

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

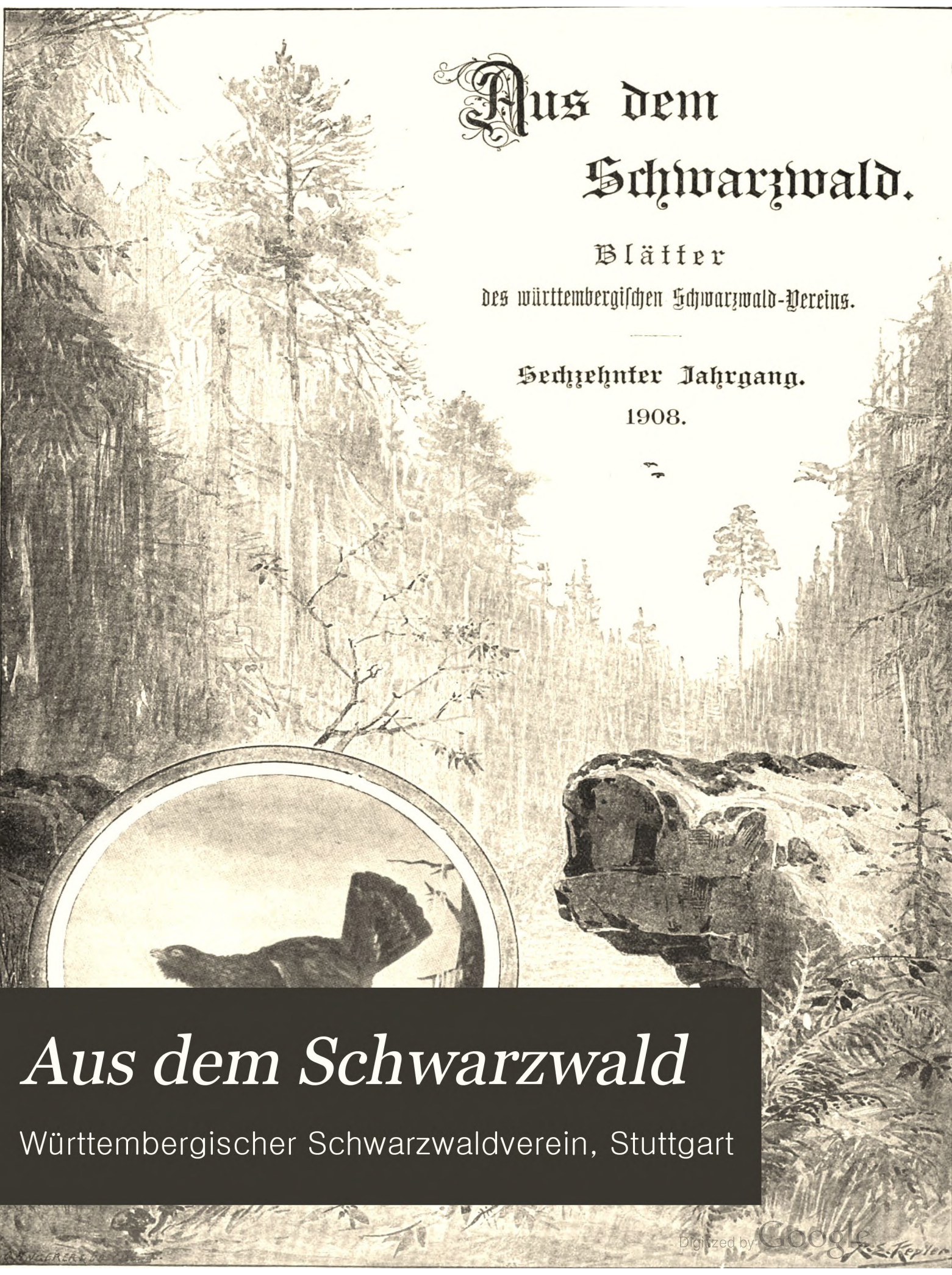
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



Aus dem Schwarzwald.

Blätter
des württembergischen Schwarzwald-Vereins.

Sechzehnter Jahrgang.
1908.

Aus dem Schwarzwald

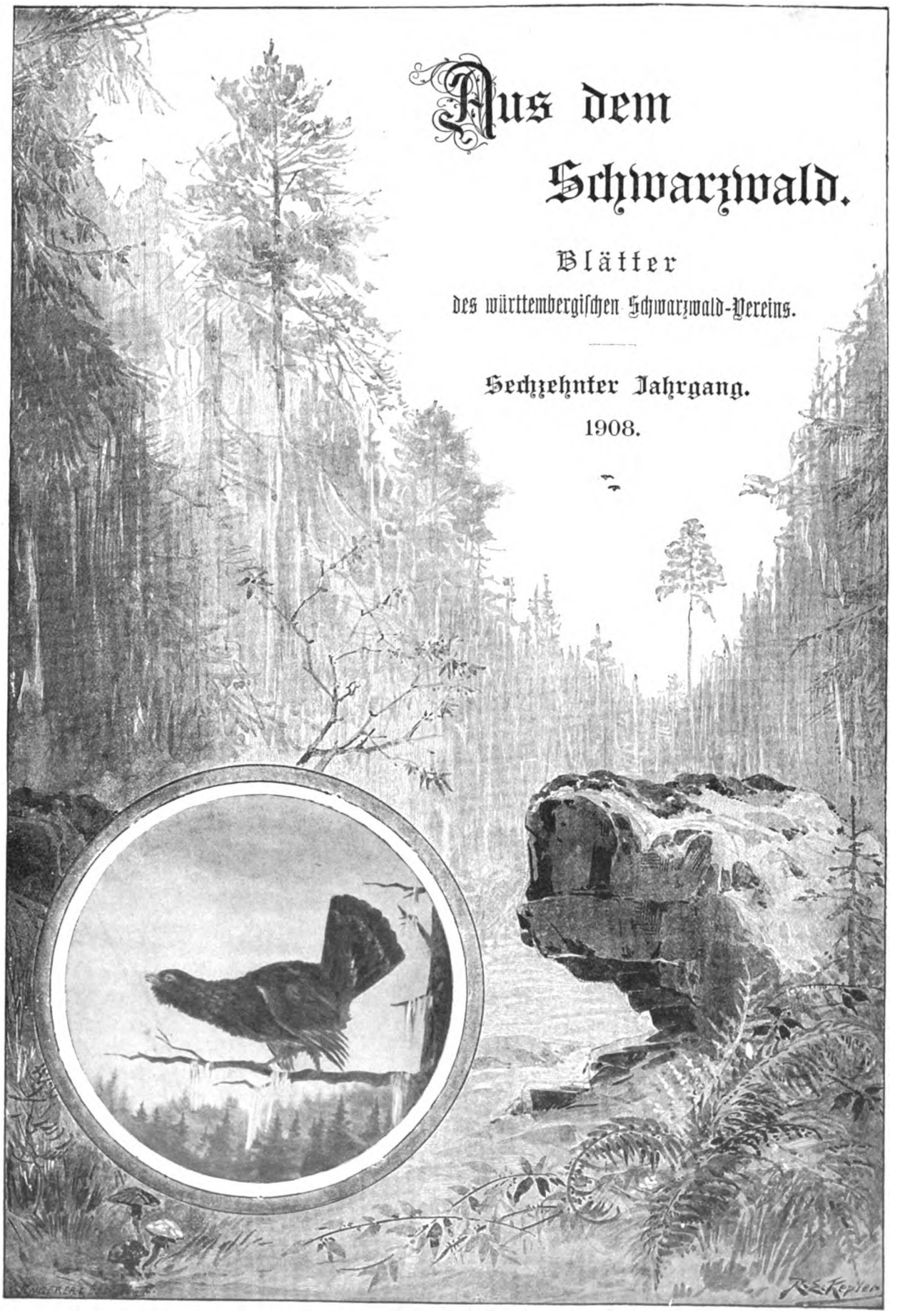
Württembergischer Schwarzwaldverein, Stuttgart

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

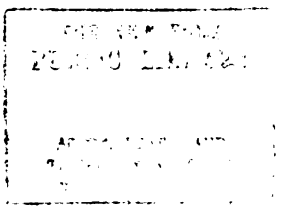


Aus dem Schwarzwald.

Blätter
des württembergischen Schwarzwald-Vereins.

Sechzehnter Jahrgang.
1908.

Digitized by Google



Digitized by Google

Inhalts-Verzeichnis.

Bilder.

Seite

Allerheiligen, Wasserfälle bei 17
Anrücken von Stämmen 7
Aufnahme mit Hindernissen 143
Badener Höhe im Winter 261
Besigheim, aus den Felsengärten bei 240, 241
Blaichsee, am 195
Buhlerhäusle im Winter 36
Calwer Bezirksverein 108, 131, 197
„ Wald, vom 143
Dicke, Mauerreste der Ruine 168
Domaturm 169
Dornhan, Bühlerdenkmal 251
Donontempel 80
Ellbachsee 32
Elme, Blick auf die 29
Emmendingen 104
Engel im Obersimonswald 100
Fautsburg, Ruine im Kleinenztal 242
Felsengärten bei Besigheim 240, 241
Floßfahrt auf der Nagold 201
Fons Danubii 171
Gäuwasserversorgung 253, 254, 255, 256
Glaswaldsee 219
Glatt, neuer Steg über die 16
„ Schloß 258
Halali 216
Hauptfloß 33
Hauptversammlung in Oberndorf 119
Heppdenkmal im Schweinbachtal 238
Herrenberg 59
Hochburg, Ruine 102, 103
Hochfirstturm 190
Hochzeitsgesellschaft in Schiltach 18
Höfen, Schulhaus 84
Hohenloheturm auf dem Hochfeld 81
Holzhauer im Winter 4
Holzschlitten 4
Hütte am Waldesrand, bei Schramberg 127
Huzenbacherfee 13
Jägerberg, Aussichtsturm auf dem 196
Kaltenbronn 71
Karte vom oberen Murgtal 30
„ vom Schwarzenberger Wald 150
„ der Gäuwasserversorgung 254
Kegelbach 74
Kroneckturm bei Triberg 212
Krug zum grünen Kranze in Rippoldsau 200
Langenbrander Turm 233
Lauterbach, Denkmal für Dr. Stemmer 222
Leaforchen 11
Lichtenstern 194
Liebeneck 134
Liebenstein, Schloß 243
Löwenstein 193
Loßburger Waldfest, Festzug 198, 199
Lotbenbachklamm 188
Monbachtal 108
Natzweiler Holzschuhklub 80
Neubulach, Torturm 174
„ Lesezimmer im Torturm 174
Neuenbürg, Forstversammlung in 176
Neustädter Linde unter der 126
Nördlinger J. S. von 45
Oberkollbach, beim Mosten in 142
„ der Sensenmann in 142

Seite

Oberndorf, aus 94, 95, 96, 97, 99, 121
Obersimonswald 100
Rehgrundquelle bei Stammheim 166
Rippoldsau 200
Römischer Tempel auf dem Donon 80
Rottweil, Altstadt 125
„ Winterbild aus 38
Schluchsee, Am 189
Schmiedsberger Schutzhütte 201
Schömberg 235
„ Waldbauer aus der Gegend von . . . 236
„ Idylle aus 237
Schramberg, Rappenfelsen 260
Schulhaus, neues in Höfen 84
Schweinbachtal 131, 135, 238
Simmersfeld, aus 213, 214, 215, 217
Sonnenuntergang im Winter 3
Stammheimer Schlößle 167
Steinegg Ruine 134
Stemmer, Dr. 83
Stockmayer, Eugen 123
Stubenfelsen bei Calw 197
Stumpengraben, beim 152
Stuttgarter Bezirksverein bei der Ruine Liebeneck . 134
Sprollenhaus, Hütte bei 74, 242
„ Kegelbach bei 74
Tannenkultur im Schnee 3
Tonbachbrücke „ „ 25
Tonbachursprung, beim, Winterbild 26
Tonbach, Sägmühle im 2
„ , Schutzhütte im hinteren 26, 27
Trachten in Schiltach 18
„ vom Calwer Wald 143
„ von Loßburg 198, 199
Turm auf dem Hochfirst 190
Unterkirnbach 46
Urbarmachung eines Heidebergs 31
Urkull, Gedenkstein für Graf 175
Vegetation der Bockser 15
Villingen, aus 46, 47, 48, 49, 50, 54, 55, 57
Waldarbeit bei der 143
Waldbauer beim Ackern 147
Waldkirch 101
„ Haseneckle bei 101
Weilderstadt, Bezirksverein 135
Wendtal 223
Wildbad, Neue Bergbahn 151
Wildberg, Straße in 58
Wilder See (Hornsee) 9
„ Hütte beim 71
Winterfreuden im Schwarzwald 1
Wutachtal, Felsengalerie im 188
Zanker, mein Reisegenosse 141
Zaubergarten, des Winters 29
Zerrbilder der Ostalpen 52, 53

Orts- und Landesbeschreibung.

Aus den Schwarzwaldhöhen 232
Donauursprung, über den 170
Domaturm bei Stammheim 165
Glatt 257
Jägerberg bei Althengstett 129
Kinzigursprung 202
Kroneckturm bei Triberg 212
Löwensteiner Bergen, aus den 193

Digitized by Google

Seite

Simmersfeld, ein neuer Luftkurort 215
Wildsee der Schönmünz 77
Winterbilder vom mittleren Schwarzwald, W. Knapp Tonbach 1, 2, 3, 4, 25, 26, 27, 28

Naturkunde.

Eiszeit, aus der, des Oostals 105
Eiszeitrelikte 34
Erzbergbau in Württemberg 49, 69, 97
Farbenwechsel, der herbstliche, am Laub- und Nadelholz 234
Geologischen Landesanstalt, von der 148
Naturdenkmäler 85, 219
Riesenbaum bei Karlsruhe 86
Vegetationsgeschichte, Beitrag zur 150
Zur Vegetationsgeschichte des nördl. Schwarzwalds v. O. Feucht 9, 29

Wanderungen.

Ausflug von Heilbronn nach Neustadt a. L. . . . 126
Eine 8tägige Tour im Gebiet des roten Rhombus 209, 229, 252
Frühlingswanderung 190
Im Schnee auf den wilden See 73
Kirweausflug der Pforzheimer 79
Maienfahrt 128
Pfingstwanderung 190
Plauderei über eine Schwarzwaldwanderung des Stuttgarter Bezirksvereins 188
Von Waldkirch nach Emmendingen 100
Wanderung zwischen Enz und Nagold 141
„ von Ottenhöfen nach Freudenstadt . . 17

Gedichte.

Alter Heerweg von Chr. Wagner 106
Eigen Heim 123
Germanengräber von Chr. Wagner 34
Glaswaldsee 219
Haus des Schwiegervaters von Chr. Wagner . . . 152
Hütte am Waldesrand 127
Ich steh am heitren Neckarstrand v. Anton vom Kocher 125
Liebeneck, Ruine von Chr. Wagner 37
Liebsten Grab, der, von Chr. Wagner 34
Nollbruderhaus in der Mönchsklinge von Chr. Wagner 79
Schnee, im, von Anton vom Kocher 38
Steig, auf der, von Chr. Wagner 37
Weihnachten 219
Willkommen in Oberndorf 94
Winterlied 60

Allerlei.

Anrücken des Langholzes, v. G. A. Volz, Heilbronn . 5
Bergbahn in Wildbad 151
Bergschuh der 105
Brötzinger Bezirksverein im Wasgau 79
Dornhan, Bühlerdenkmal 249
Dornhan, der große Brand 54
Ettlinger Linien 60
Gäuwasserversorgung 253
Hengstberg, Aussichtspunkte auf dem 216
Höfen, Neues Schulhaus in 85
Im schönsten Wiesengrunde 59
Jägerberg, Einweihung des Aussichtsturms . . . 196
Lesezimmer auf dem Torturm in Neubulach . . 174
Maienfahrt des Bezirksvereins Pforzheim . . . 128
Mörblinger, Julius Simon von 45
Raus mueß 'r 151
Steg, ein neuer über die Glatt 16
Dr. Stemmer † 83
Stockmayer, Eugen † 110
„ „ zur Erinnerung an 122
Strohdach 107
Teinach, Älteste Geschichte bis 1617 v. Th. Schön . 185
„ Weihnachtsfeier in 35
Verein zur Erhaltung der Volkstrachten 152
Verschiedenes 17, 40, 59, 85, 106, 202, 219
Verzeichnis der Bezirksvereine 112
Was sich die Waldstadt erzählt . . 56, 81, 153, 168, 217
Wie ich in den Schwarzwaldverein kam 212
Württembergs Erzbergbau in der Vergangenheit von Dr. A. Schmidt 49, 69, 97
Zerrbilder der Ostalpen im Feldbergpanorama . . 51
Zuflucht, Wirtschaft zur 18

Bücher- und Kartenschau.

Seite 21, 40, 64, 88, 110, 158, 177, 203, 224, 244, 261.

Fortsetzungen der Mitgliederliste.

Seite 21, 42, 65, 89, 119, 135, 159, 177, 204, 225, 245, 263.

Vereinsnachrichten.

a) Vom Hauptverein.

Einladung zur Hauptversammlung 93
Hauptversammlung 117
Heimatschutz 64
Kassenbericht 124
Verzeichnis der Bezirksvereine 112
Wegausschuß, vom 38

Aus den Bezirksvereinen.

Altensteig 153
Alpirsbach 38, 129
Besenfeld-Göttelfingen 18, 107, 130
Bietigheim 38, 154, 199
Brötzingen 19, 39, 107, 196, 221
Calmbach 62, 130, 197, 221
Calw 62, 86, 108, 130, 131, 154, 197, 221, 222, 240, 259
Dornstetten 131
Ebhausen 39, 108
Eutingen 132, 154, 222
Freudenstadt 62, 154
Heilbronn 19, 39, 40, 62, 108, 155, 240, 259
Herrenalb 19, 109
Lauterbach 222
Loßburg 63, 156, 198
Nagold 86
Neuenbürg 63, 175, 176
Niefern 86, 132, 156, 242
Oberndorf 156, 177
Pfalzgrafenweiler 64
Pforzheim 63, 132, 133, 200, 260
Schömberg 109, 242
Schramberg 133, 157, 200, 243, 244
Schwenningen 134
Stuttgart 19, 64, 87, 109, 133, 157, 201, 222, 243, 261
Sulz 158
Teinach 40, 87, 88, 134, 244
Weilderstadt 134

b) Aus verwandten Vereinen:

Badischer Landesverband 202
Badischer Schwarzwaldverein 202
Schwäbischer Schneeschuhbund 244
Taunusklub 202
Vogesenklub 20, 261

c) Verband deutscher Gebirgs- u. Wandervereine:

Hauptversammlung 219

Digitized by Google

Aus dem Schwarzwald.

Blätter des württembergischen Schwarzwald-Vereins.

Jährlich 12 Nummern.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie von der Geschäftsstelle A. Bonz' Erben, Buchdruckerei, Stuttgart, Schellingstr. 15.

Preis für Nichtmitglieder Mark 3.—.

Schriftleiter: Professor Dölker in Stuttgart, Senefelderstr. 97

Verlag des Württ. Schwarzwald-Vereins.

Nro. 1. Januar 1908. XVI. Jahrgang.

Winterbilder vom mittleren Schwarzwald, mit besonderer Berücksichtigung des Tonbachtals.

Von W. Knapp, Tonbach, mit photogr. Aufnahmen von demselben.*

Ein Schwarzwaldwinter. Den Unterländer, soweit er den Schwarzwald nicht aus eigener Anschauung kennt, überläuft gewöhnlich ein Frostgefühl, wenn er nur den Namen Schwarzwald hört. Stellt er sich einen Schwarzwaldwinter vor, so läuft's ihm gar eiskalt den Rücken hinab und seine Haut zieht sich zu einer Gänsehaut zusammen, wie wenn er plötzlich unter eine kalte Dusche geraten wäre. Kurz, er hat von einem Schwarzwaldwinter ungefähr die Vorstellung, die man sich im allgemeinen von Sibirien macht. Sehr langer Winter mit übermäßiger Kälte, ungeheurer Schneereichtum; deshalb die Bewohner von jeglichem Verkehr mit der Nachbarschaft abgeschnitten und hineingebannt zwischen die tief im Schnee vergrabenen vier Wände ihres Hauses, das ist der Schwarzwaldwinter in der Anschauung des Unkundigen. Es fehlt nur noch der hungrige Wolf der sibirischen Steppe, der die armen Schwarzwälder mit seinem Besuch beehrt.



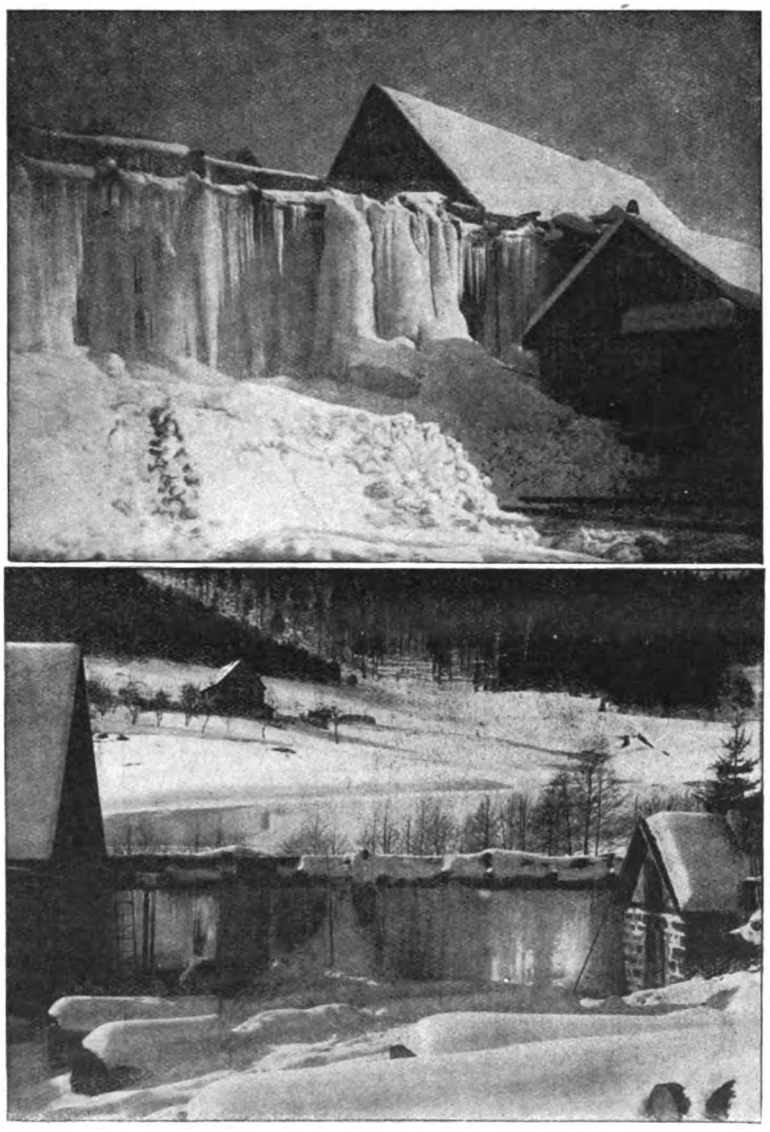
Winterfreuden im Schwarzwald.
2. April 1907.

Woher rühren nun diese falschen Vorstellungen? Einmal sind wir gerne geneigt, uns eine Sache viel

* Vorstehender Aufsatz samt den beigegeben Bildern entstammt dem schneereichen Winter des vergangenen Jahrs; er wurde geschrieben unter dem frischen Eindruck der erhebenden Bilder die er den Bewohnern des Schwarzwalds bot. Bis freilich die Abbildungen mit den im Schnee begrabenen Hütten und Tännchen druckfertig waren, hatte der Winter längst Abschied genommen und war der Frühling ins Land gezogen. So mußten sich die Winterbilder in der Mappe des Schriftleiters verstecken und wagen sich erst mit der Wiederkehr des Schnees wieder ans Tageslicht. Sie werden aber unsern Lesern darum nicht weniger willkommen sein. Herzlichen Dank schulden wir dem Mann im Tonbacher Schulhaus, der die Mühen nicht scheute, hinaufzusteigen zu den schneebedeckten Ebenen der Elme, der Kleemiß u. a., um die herrlichen Winterbilder mit der Camera zu erfassen und sie zur frohen Erinnerung für sich und die dankbaren Leser unseres Vereinsblattes hier wiederzugeben. D.

Digitized by Google

größer vorzustellen, als sie in Wirklichkeit ist, daher die mancherlei Enttäuschungen, die wir erfahren, wenn wir in die Wirklichkeit versetzt werden. Sodann stützen sich unsre Vorstellungen in Bezug auf den Schwarzwaldwinter auf die vielen ohnehin schon übertriebenen Überlieferungen. Und hier fällt ein gut Teil auf das Konto der Schwarzwälder selbst, müssen ja die ungewöhnlichen Schneeverhältnisse oft genug zu Reklamezwecken herhalten. Aber am meisten zu den falschen Vorstellungen wird wohl der Umstand beitragen, daß derjenige, welcher nicht mit den eigenartigen Verhältnissen des Schwarzwaldes vertraut ist, gewisse Einzelfälle auf das ganze Gebiet überträgt. Wir treffen aber gerade auf dem Schwarzwald oft auf engbegrenztem Gebiet die größten Unterschiede und Gegensätze, wie sie im Unterland nirgends nebeneinander vorkommen. (Höhenunterschiede von mehr als 400 m). Ich erinnere mich, wie einst ein älterer Kollege uns Jungen seine Schwarzwaldeindrücke erzählte, die er vor langen Jahren, als er selbst noch als Junger in hiesiger Gegend amtierte, gewonnen hatte. Als er auf den Winter zu sprechen kam, schilderte er insbesondere, unter welchen schwierigen Verhältnissen die Parzellenbewohner, die oft stundenweit von der Muttergemeinde entfernt liegen, ihre Toten zu beerdigen haben, und welche tragikomischen Szenen sich bei der Überführung durch den trügerischen Schnee, der die Wege unkenntlich macht, zugetragen haben sollen. Doch der Schwarzwälder weiß sich in allen Lagen zu helfen. Als einst ein Durchkommen durch die ungeheuren Massen Neuschnees absolut unmöglich war, hingen sie den Leichnam in den Rauch, bis der Schnee geschmolzen war. — Ich stand damals zu dem Schwarzwald noch in keinerlei Beziehung; daher ist mir auch der Ort, wo sich dies zugetragen hat, nicht mehr in Erinnerung. Vielleicht ist es eine der 142 zum Teil weit abgelegenen Parzellen der stundenweit ausgedehnten Gemeinde Baiersbronn, etwa Bildstöckle, Dalkebächle, Missele, Nettlestrauf, Bergmosis, Breitmiß, Bresteneck, Fegfeuer, Fuchsloch, Höll, Siehdichfür, Aiterbächle, Kaserne, Langenbach, Leimiß, Zwickgabel, Härlisberg, Hundsreute, Jägerbuckel oder auch eine andere. Vielleicht verrät es uns nachträglich mein Gewährsmann, wenn ihm diese Zeilen zu Gesicht kommen. —



Sägmühle im Tonbach in Schnee und Eis Winter 1906/07.

Diese und ähnliche weitverbreitete Anekdoten werden selbst als solche ihre Wirkung in oben angedeuteter Weise nicht verfehlen. Aus meiner Schulzeit erinnere ich mich, einmal im Bezirksblatt gelesen zu haben, daß im Schwarzwald der Schnee so tief liege, daß er am Lamm in Kniebis bis zum zweiten Stock reiche und ein Ausgang aus dem Haus nur durch die Fenster des zweiten Stocks oder durch einen gegrabenen Tunnel aus dem ersten Stock möglich sei. Ich habe damals die Schwarzwälder Kinder beneidet, die unter solchen Umständen doch nicht über Mangel an Schnee zu klagen hatten, wenn sie Schlittenfahren wollten, während wir sehnsüchtig nach den erwünschten Flocken zum Himmel ausschauten. Aber leider war unsre Freude, wenn Petrus ein Einsehen hatte, meist nur von kurzer Dauer. Auch konnte ich den Wunsch nicht unterdrücken, einen solchen Riesenschnee einmal mit eigenen Augen sehen zu dürfen. Nun, heute befinde ich mich in unmittelbarer Nähe des Kniebis, das Schicksal hat mich mitten in den Schwarzwald hineingestellt und ich habe bereits schon sieben Schwarzwaldwinter erlebt.

Digitized by Google

Aber meine Vorstellungen, die ich mir gebildet aus dem, was ich über einen Schwarzwaldwinter erfahren hatte, haben sich nicht bewahrheitet, ich bin — enttäuscht. Und was den Tunneleingang auf dem Kniebis anbelangt, der heute noch, jedes Jahr in Neuauflage erscheint — na, ich will nicht zuviel plaudern, die Vorstellung ist gar zu schön und — vorhanden ist er.

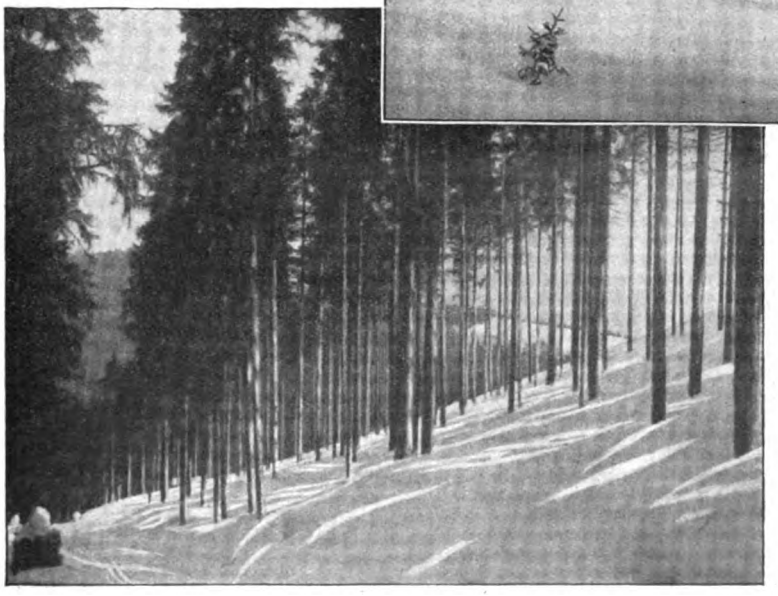
Wenn ich sagte, daß ich von einem Schwarzwaldwinter enttäuscht sei, so soll damit nicht gesagt sein, daß mich ein solcher unbefriedigt läßt, daß er etwa zu mild oder zu wenig schneereich sei, sondern nur, daß die Wirklichkeit meinen Vorstellungen nicht entsprochen hat. Ja, wenn alle Winter wären, wie der diesjährige 1906 auf 1907, dann stünde die Sache wesentlich anders. Aber zwischen den sechs vorhergehenden und dem diesjährigen ist vielleicht ein Unterschied wie zwischen einem gewöhnlichen Unterländer- und einem gewöhnlichen Schwarzwaldwinter. Der heurige Winter ist also als eine Ausnahme zu betrachten. Ältere Bewohner des Schwarzwaldes versichern, daß ihnen ein solcher Winter, namentlich in Bezug auf andauernden Schneereichtum nicht in Erinnerung sei; sind es doch nahezu vier Monate, daß wir hier im Murgtal ununterbrochen eine ganz ungewöhnliche Schneemenge haben.

Was die Winterkälte anbelangt, so ist gerade in dieser Beziehung der geringste Unterschied zwischen hier und anderwärts, ja wenn eine allgemeine Kältewelle auftritt, so ist es nach den Berichten der meteorologischen Stationen oft in Friedrichshafen, Ulm, Mergentheim, ja selbst Heilbronn und Stuttgart um einige Grade kälter als auf dem Schwarzwald.

Die Kälte macht sich bei uns nur dann empfindlich geltend, wenn, wie es allerdings sehr oft der Fall ist, die Luft bewegt ist. Da ist es dann bei 5° Kälte ungemütlicher als bei 15° und gleichzeitiger Windstille. Diese schneidenden Winde sind auf dem Schwarzwald sehr häufig und man darf sie zu demjenigen rechnen, was man hier am lästigsten empfindet. Man könnte vermuten, in



Im Schnee begrabene Tannenkultur, auf dem Steinmäuerle. 12. März 1907.



Sonnenuntergang im Winter. 6. März 1907.

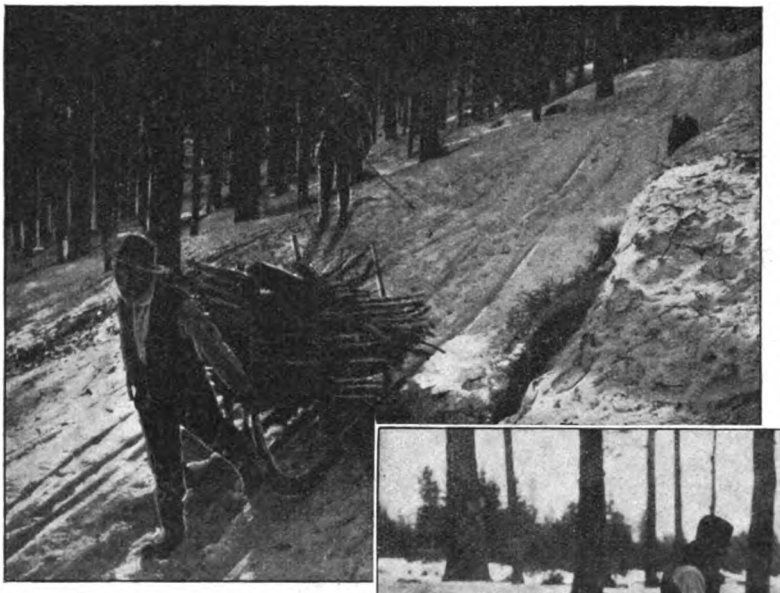
unsern tief eingeschnittenen Tälern sei man davor geschützt. Das ist aber keineswegs der Fall. Diese sind die Abzugskanäle, durch die der Wind mit Ungestüm fegt und die Schneeflocken in anmutigem Wirbelspiel vor sich hertreibt. Tritt diesen irgend ein Hindernis in den Weg, etwa ein Haus, so werden sie durch den Rückprall des Windes von ihrer Bahn abgelenkt, blitzschnell um die Ecke gefegt und zu Boden geworfen, wo sie sich dann an der Längsseite des Hauses zu jenen Schneeverwehungen auftürmen, die die Ausgänge verrammeln und wenn sie in einer Nacht mehr als Stockhöhe (!) erreichen, Anlaß zu Tunnelgrabungen geben können.

Welcher Schwarzwaldbewohner kennt nicht zur Genüge jene wunderbar schönen Töne, die ganz lebhaft an diejenigen erinnern, welche „Stein' erweichen, Menschen rasend machen können!" Wer kennt nicht jene Töne der chromatischen Tonleiter in auf- und absteigender Folge vom feinsten pianissimo über ein mächtiges crescendo bis zum fortissimo anschwellend, um alsbald wieder sich

Digitized by Google

durch ein langgezogenes decrescendo im pianissimo zu verlieren, welche der Wind an unsern Hausecken hervorbringt!

Nicht selten kommt es vor, daß der unschuldige Wind sich zum gefährlichen Sturm steigert, welcher Bäume niederreißt, Ziegel von den Dächern weht, Kaminplatten abhebt, die Wohnungen, gleich einem Erdbeben, in vibrierende Bewegung versetzt, daß die Fenster klirren, die Türen in den Angeln ächzen und die Lichter unruhig



Holzschlitten. 2. April 1907.

aufflackern. — Großartig ist da der Anblick eines Hochwaldes, wenn die schlanken Tannen vom Sturm gepeitscht[1], stöhnend und ächzend ob der erhaltenen Schläge, vor ihrem Gebieter sich neigen und mitunter entkräftet zusammenbrechen. Das ist ein Schwanken und Durcheinander wogen der Gipfel, ein Schauspiel, wie es erhabener nicht gedacht werden kann. Auch hat es das Ansehen, als ob die Riesen des Waldes mit ihren gigantischen Leibern einen Kampf auf Leben und Tod miteinander ausfechten würden, wenn sie sich mit ihren Oberleibern zurückbeugen, um zu gewaltigem Ansturm auszuholen und sich gegenseitig den Schädel einzuschlagen.

Jener verheerende Schneesturm vom 18.—20. Februar 1907, der bei + 5° R mit heftigen Regengüssen einsetzte und zu einer raschen Schneeschmelze Hoffnung gab, aber bei plötzlichem Thermometerfall durch mehrere Tage hindurch eine solche Menge Schnee brachte, daß man Mühe und Not hatte, die Wege offen zu halten, wird den Bewohnern des Schwarzwaldes noch lange in Erinnerung bleiben, zumal viele ängstliche Gemüter in ihm den Anfang des auf Ende März prophezeiten Weltuntergangs erblickten.

Wie schon oben angedeutet, ist der Schneereichtum des Schwarzwaldes nicht so groß, wie man dies sich gewöhnlich vorstellt.

Um übrigens ein richtiges Bild zu bekommen, muß man notwendig zwischen Kammhöhe und Tälern unterscheiden. In einer Höhe von ungefähr 800 m und darüber wird wohl die Schneemenge zu finden sein, die man im Unterland auf dem Schwarzwald überhaupt vermutet. Wenn hier am Anfang des Winters der erste Schnee fällt, so bleibt er gewöhnlich liegen, und weil er von Zeit zu Zeit immer wieder Verstärkung durch Neuschnee erhält, so bildet sich schließlich eine Schneedecke, die auch in normalen Wintern kaum weniger als einen Meter mißt und den ganzen Winter bis April oder gar anfangs Mai liegen bleibt und ihre Spuren an der Hornisgrinde oft noch bis in den



Holzhauer auf der Ebene bei meterhohem Schnee. 2. April 1907.

Juni hinein aufweist. Wer also zum Schneeschuhsport auf den Ruhstein oder Kniebis zu gehen und er darf nicht befürchten, daß er keinen Schnee mehr antrifft, selbst wenn derselbe sonst überall schon längst verschwunden ist.

Nun sind es aber außer den genannten wenige Orte, die in der Region des „ewigen" Schnees liegen und hier ist das Bild jeden Winter ziemlich gleich.

Ganz anders sind die Verhältnisse in den Tälern und Niederungen. Hier nähert sich der Winter schon dem des Unterlandes, zwar nicht insofern, als wir ein-

Digitized by Google

mal einen Winter ohne Schnee wären, sondern insofern, als wir wiederholt eine neue Schneedecke haben und auch wieder ganz schneefrei sein können. Dies trifft selbst bei Freudenstadt, das schon 730 m hoch liegt, zu. Wir haben schon Winter gehabt, wo im Murgtal der Schnee nicht einmal zu einer ordentlichen Schlittenbahn ausreichte. Weihnachten war wiederholt ohne Schnee.

Wenn an ein Eingeschneitsein zu denken wäre, so hätte es im diesjährigen Winter mit seinem außerordentlichen, ununterbrochenen Schneereichtum wenigstens ausnahmsweise vorkommen müssen. Aber so leicht gibt sich der Schwarzwälder nicht gefangen. Er ist dazu eingerichtet, sich den Schnee vom Leibe zu schaffen. Dazu hat er ein aus Holz geschnitztes, abgesehen von seinen weit größeren Dimensionen, spatenähnliches Werkzeug. Damit werden gemeinsam den zur Schule drängenden Kindern die Zugänge zu dem Hauptweg freigemacht, und wenn auf diesem der Bahnschlitten mit seinem tief im Schnee watenden 2—3fachen Ochsengespann langsam seine Furche zieht, ist diese Arbeit auch von den entferntest liegenden Parzellen her geleistet. Schulversäumnisse, ja selbst verspätetes Eintreffen in der Schule sind daher, und dies bei meistens außerordentlich weiten Schulwegen, höchst selten. Was wäre ein Schwarzwaldwinter ohne Schnee? Wie wohltuend unsrem Auge und Gemüt schmiegt sich doch der Schnee unsrer Wald- und Gebirgswelt an! Trübe, regnerische Tage auf die Dauer sind auf dem Schwarzwald unerträglich. Wenige solcher Tage im Sommer und unsre Kurgäste ziehen in Scharen ab. Unsre schwarzdunklen Wälder unter einem bewölkten, düstern und mit Regenschauer erfüllten Himmel erscheinen in den dunklen Wintermonaten noch viel ernster und düsterer und bleiben nicht ohne Einfluß auf unsre seelische Stimmung. Da ist es dann der Schnee, welcher unserer Landschaft ein helles, freundliches Ansehen verleiht und Licht in unsre Seele strahlt.

Und zu welch schönen sportlichen Vergnügungen bietet der Schnee Gelegenheit! Die Kinder kommen auf Schlittschuhen zur Schule. Während der Schulzeit lagert dann dieses wichtige Verkehrsmittel unter den Bänken, wo es nicht selten seine Anwesenheit verrät, wenn nämlich der seiner ungeduldig harrende Besitzer von ungefähr mit seinen nimmermüden Beinen an dasselbe stößt, was dann den Schein erweckt, als seien geharnischte Ritter unter den Bänken.

(Fortsetzung folgt.)

Das Anrücken des Langholzes.

Von G. A. Volz-Heilbronn.

Als vor einigen Jahren ein äußerst solider und fleißiger Familienvater, der im obern Enztale die Waldwege auszubessern hatte, abends nicht zur bestimmten Stunde heimkehrte, da ahnten seine Angehörigen sofort nichts Gutes. Sie wußten, daß er ganz allein seiner Arbeit an einem wenig benützten Wege oblag und daß er sofort nach Feierabend seine Wohnstätte aufzusuchen pflegte. „Heute muß eine bedenkliche Störung eingetreten sein," dachte die Frau und beauftragte in ihrer Unruhe zwei Kinder, nach ihrem Vater zu sehen. Während sich diese nun anschickten, der Anweisung der Mutter zu entsprechen, brachte ein Nachbar, welcher sein Auskommen als Holzmacher suchte, die Nachricht, daß ihr Vater heute Nachmittag tot aufgefunden worden sei. „Ohne eine Frage abzuwarten, erzählte er den Leuten etwa Folgendes:

Einige Holzmacher waren in jener Gegend mit dem Anrücken des Langholzes beschäftigt. Ohne Schuld der Arbeiter kam an der ziemlich steilen Bergwand ein Stamm durch einen andern, der vorschriftsmäßig angeseilt war, in Bewegung und raste den Berg hinunter. Nach einiger Zeit gingen sie der Spur des Flüchtlings nach, um zu sehen, wie es ihm ergangen sei. Dabei kreuzten sie den schon erwähnten Weg und fanden dort das Geschirr und den Hut des Wegwarts. Beim Anblick dieser Gegenstände, zu denen der Besitzer fehlte, kamen wie aus einem Munde die ängstlichen Worte: „Wenn er nur nicht durch den Stamm verunglückt ist!" Die gutgemeinten Worte hatten jedoch keinen Wert; sie konnten das Geschehene nicht wieder gut machen. Etwa zehn Schritte unterhalb des Weges in einem jungen Tannenanflug, fanden sie den allgemein beliebten Mann leblos auf. Eine tiefe Wunde auf der linken Seite des Kopfes mußte den Tod fast plötzlich herbeigeführt haben. Über die Ursache des Unglücks war man keinen Augenblick im Zweifel. Die Fährte des Stammes querte den Weg an einer Stelle, wo er einen Einschnitt bildete. Infolgedessen hatte der Stamm dieselbe Höhe wie der Kopf des durch die Arbeit etwas gebückten Mannes. Einige Schritte weiter oben hätte das Unglück eine mildere Form angenommen; denn dort war die Böschung ziemlich niederer und für den Ausreißer wären höchstens die Füße des Arbeiters in Betracht gekommen. Von der Arbeit der Holzmacher war der Wegwart unterrichtet, doch hatte dieselbe insofern nichts Bedenkliches für ihn, weil das Seil zu seinem Rechte kam.

An steilen Bergwänden darf das Langholz nur noch auf diese Weise angerückt, d. h. an fahrbare Wege gebracht werden. Schon beim Fällen der Tanne und Zubereiten der Stämme ist Vorsicht nötig. Würde an einer abschüssigen Halde ein Waldbaum mit wenig Ästen, wie es bei den Forchen vielfach der Fall ist, gerade abwärts

Digitized by Google

fallen, so dürften neun unter zehn davon gehen und der Talsohle zueilen. Durch Anwendung des Keils, der sofort in die Bahn der Säge eindringt, zwingt der Holzmacher den mit großem Geräusch fallenden Baum beinahe zu einer Querlage an dem steilen Hang. — Die Fallrichtung durch ein am Gipfel befestigtes Seil zu bestimmen, wie man es bei abgängigen Obstbäumen sehen kann, wäre viel zu mühsam und zeitraubend. — Hiebei bleibt die Flucht ausgeschlossen, auch wenn der Stamm seiner Äste und Haut beraubt ist. Die Bäume folgen jedoch nicht immer genau dem Keil; der natürliche Zug nach unten führt in vielen Fällen zum goldenen Mittelweg, den der Holzmacher wegen des Anrückens nicht so ungern hat. Etwas vorsichtig will aber der Baum in dieser Lage angefaßt sein. Die Haut wird nur oben und zu beiden Seiten abgezogen, und die in den Boden eingedrungenen Aststümpfe werden vorerst nicht entfernt. Erst wenn der Stamm angeseilt ist, folgt das Wenden und Entfernen der Äste und Rindereste.

Dann kann die Talfahrt beginnen. Im dicken oder untern Ende des Stammes steckt das starke Lotteisen zur Befestigung des Seils, das schon vorher um den zunächststehenden Baum geschlungen wurde und wohlgeordnet neben demselben liegt. Durch Umdrehen mit dem Wendring oder Ansetzen des Krempen, eines Werkzeugs, das mit einem Bickel viele Ähnlichkeit aber eine scharfe Spitze hat, kommt in den Stamm Bewegung. Er gleitet abwärts das Seil wie einen Schweif nach sich ziehend. Dabei macht dasselbe bei seinem Abrollen und Umkreisen des „Haltebaums“ täuschende Schlangenbewegungen. In der Hand des „Holzseilers“ liegt es die Geschwindigkeit nach Belieben zu regeln. Meistens folgt er den Zurufen der den Transport begleitenden Männern. Wird das Gelände steiler, so gibt er dem Stamm weniger Spielraum; dadurch wird ihm die Lust das Seil abzureißen oder sich des Lotteisens zu entledigen genommen. An weniger gefährlichen Stellen bleibt der Zügel lockerer.

Von großem Einfluß auf die Geschwindigkeit ist auch die Beschaffenheit der Rutschfläche. Auf gefrorenem oder mit Tannennadeln übersätem Boden geht die Fahrt viel flotter als in tiefem Moos und frisch aufgewühltem Erdreich. Der letztere Fall tritt nämlich sehr häufig ein. Damit der Stamm durch Aufstoßen an Felsen, Bäumen und Baumstümpfen nicht beschädigt werden soll, läßt man ihm vor dem Anrücken den entasteten Gipfel, der leichter an Hindernissen abprallt aber auch schneller bei vorhandenen Unebenheiten die lockere Erde aufwühlt und eine frühzeitige Beendigung der Fahrt herbeiführt. Jetzt kommen die Krempen wieder zur Anwendung, auch sucht man grüne Reisäste unter den Stamm zu schieben, damit der Aufenthalt nicht zu lange dauert. Ein zeitweises Anhalten bedingt auch die Länge des Seils. Der Weg, welchen der Stamm zurücklegen muß, kann bisweilen drei- bis viermal länger als das etwa 50 Meter lange Seil sein. Das untere Ende des abgelaufenen Seils wird daher, wenn der Stamm sicher ruht, aus dem Lotteisen gelöst, um den nächsten Baum geschlungen und wieder an seinem vorigen Platz befestigt. So reihen sich gleiche Bilder an einander bis der Stamm da liegt, wo ihn der Fuhrmann mit seinem Wagen in Empfang nehmen kann. In der Regel nimmt dieses Geschäft, das durch das Hinauftragen des Seiles und der übrigen Werkzeuge nicht alle Reize verliert, einen unschuldigen Verlauf. Der Holzmacher kennt sich dabei aus und bringt, wenn der Stamm ein munteres Tempo einschlägt, vor allem seine Füße in Sicherheit. Die warmen Hände muß der Holzmacher freilich mit in den Kauf nehmen; denn das Seil darf ihm nicht entwischen. Beim nächsten Stamm vertauscht er seinen Posten und hantiert mit dem Krempen.

Trotz aller Vorsicht kommt es aber immer wieder vor, daß dieser oder jener Stamm, besonders wenn er einen beträchtlichen Kubikinhalt hat oder erst frisch geschält ist, sich seinen Fesseln entledigt und eigene Wege einschlägt. Zum Glück zählen Unglücksfälle wie der eingangs erwähnte zu den größten Seltenheiten, selbst wenn die Flüchtlinge in bewohnte Täler hinabeilen. Die Besitzer der Wiesen und Äcker lieben diese Überraschungen auf ihrem Eigentum nicht und verlangen, wenn ein Teil ihrer ohnedies magern Ernte zu Grunde geht, Schadenersatz. Allzutief müssen die Holzmacher nicht in die Tasche greifen; denn dasselbe Mißgeschick kann dem Beschädigten bei seiner Waldarbeit früher oder später auch zustoßen. Die geübte Milde trägt ihm dann unter Umständen reichliche Zinsen. Noch unwillkommener sind die flüchtigen Gäste in den an den Abhängen zerstreut liegenden Wohnhäusern und zahlreichen Heuscheunen oder Heuschobern. Im Volksmunde sind solch unheimliche Besuche weit zahlreicher als eine ungetrübte Aufzeichnung in Wirklichkeit ergibt. Aus diesem Grunde wird die Annahme richtig sein, daß der auf diese Weise entstandene Schaden sich nur auf die Gebäude und die in den Ställen untergebrachten Tiere beschränkt. Auch hinter die Erzählung, daß sich einst ein Stamm seinen Weg unter einer Wiege hindurch, in welcher ein Kind schlummerte suchte und ohne weiteren Nachteil für Haus und Bewohner das Freie wieder erreichte, dürfte ein großes Fragezeichen gemacht werden.

Den Zweifler an derartigen Erzählungen sucht man mit dem Hinweis auf die früheren Gebräuche umzustimmen. Die Anwendung des Seils reicht nicht soweit zurück. Beim Anrücken hatten die Stämme eine möglichst große Freiheit. Eine Umdrehung mit dem Wendring, und der Stamm konnte sich seinen eigenen Weg suchen. Wenn sich die Spitze auch noch so tief auf der Talsole in die Erde einbohrte, wenn auch an Felsen mancher Stamm schweren Schaden nahm, so beachtete man dies wegen der geringen Holzpreise nicht sonderlich. Viele Stämme hatten ja nach der Fahrt noch ein ganz annehmbares Aussehen, und das half über vereinzelnde Unannehmlichkeiten hinweg. An den steilsten Hängen stand den Holzmachern noch ein anderes Mittel zu Gebot, der allzugroßen Geschwindigkeit eine Grenze zu ziehen. Die Äste wurden nicht glatt am Stamm abgehauen und das Abziehen der Rinde erfolgte

Digitized by Google

erst nach dem Anrücken. Hiedurch verblieben wirksame Reibungsflächen und natürliche Sperrvorrichtungen, welche ein Hinausschießen übers Ziel fast zur Unmöglichkeit machten.

Der freie Lauf wird übrigens den Stämmen auch jetzt noch in einigen Gegenden des Schwarzwaldes gestattet. Wer zu Fuß oder mit der Bahn etwa durchs obere Kinzigtal kommt, dem fallen größere oder kleinere Langholzlager am Fuße der steilen Bergwände ins Auge. Von der Ferne sieht es aus als ob ein vielbenützter Weg in gerader Linie den Hang emporführe. Ein Weg ist es allerdings, aber nicht für Fuhrwerke sondern für die Langholzstämme, die hier in einer Mulde von der Höhe zur Talsole herabrutschen. Wir sehen hier nichts anderes als die einstigen „Riese" fürs Scheiterholz mit dem einzigen Unterschied, daß die Holzausschalung fehlt. Wäre diese vorhanden, dann würden die Stämme eine unheimliche Geschwindigkeit erlangen und meistens in Trümmer gehen. Selbst in dem stets aufgewühlten Erdreich geht es noch zu rasch, wenn der Stamm mit dem dünneren Ende voraus den Weg nach unten antreten darf. Man gibt ihm daher die umgekehrte Lage, entfernt mit der Axt die scharfen Kanten, die durch den Sägeschnitt entstanden sind und läßt den Stamm mit seinem etwas zugespitzten Fuß davonziehen. Dadurch mäßigt sich die Geschwindigkeit derart, daß nicht bloß die Krempen und Wendringe sondern auch grüne Reisäste und kleine Stangen quer über die Rutschfläche herüber in Anwendung kommen. Die auf diese Weise beförderten Stämme haben für den Augenblick ein ziemlich fremdartiges Aussehen, doch erlangen sie nach einem Regen oder im benachbarten Bache wieder ein reinliches Kleid.

Zu den „Riesen" wird das auf der Hochfläche gewonnene Langholz zum großen Teil durch Pferde und Ochsen geschleift, wobei der Schleifkarren und der Lottbaum gut zu gebrauchen sind. Beide Fahrzeuge dienen dazu, den Stamm an einem Ende etwas in die Höhe zu bringen, damit er sich beim Fortschaffen nicht in die Erde einwühlt und damit die Reibungsfläche geringer wird.



Das Anrücken der Stämme in der Waldstraße.

Den Vorzug gibt man gegenwärtig dem zweirädrigen Karren, weil der Kopf oder der Fuß des Stammes mehr vom Boden wegkommt. Ein ganz einfaches Befestigungsmittel ist das Lotteisen. Der eingetriebene Keil hält den Stamm fest und der Ring dient zum Durchschlingen der am Karren befestigten Kette. Nach wenigen Minuten kann die Fahrt, welche bei einer leichten Schneedecke wesentlich leichter geht, schon beginnen. Auf dieselbe Weise wird der Lottbaum befestigt, obgleich dieser eine ganz andere Einrichtung hat. Derselbe ist eigentlich nichts anderes als eine Deichsel welche sich an ihrem unteren Ende wie eine Ruderstange erbreitert und ähnlich einem Radschuh oder Schleiftrog auf dem Boden aufliegt und über denselben hinstreicht. Ein starker im Fuß befestigter etwas nach vorn gebogener Nagel, welcher zum Anhängen der

Digitized by Google

Stämme bestimmt ist, vervollständigt die einfache Ausrüstung des aus Hartholz gearbeiteten Lottbaums. Durch den zweirädrigen Schleifkarren wurde der eher bekannte Lottbaum vielfach in den Schatten gestellt. Selbst dem jüngsten Roß- und Ochsenknecht mußte der Unterschied zum Bewußtsein kommen. Wenn aber gleichwohl der Lottbaum immer noch Verwendung findet, so liegt dies in der Bestockung des Waldes, der Natur des Gebirges und dem zur Verfügung stehenden Zugvieh.

In dichtbestockten Waldungen, wo einzelne Bäume infolge Krankheit oder Sturmschadens zu Lang- und Klotzholz aufbereitet worden sind, ist mit dem Karren oft schwer beizukommen; der schmale Lottbaum bietet ein bequemeres Transportmittel. Über Stock und bemoosten Stein, auf vielfach verschlungenem Wege geht es zwar langsam aber sicher dem nächsten Wege zu. Der Widerstand, welchen die gesunden Brüder dem Fortschaffen des aus ihrer Mitte Gerissenen entgegen setzen, wird durch das ursprünglichste Beförderungsmittel spielend beseitigt. Die Schnelligkeit ist der Lottbaum nicht gewöhnt. Die vor denselben gespannten Ochsen scheinen zu denken: Wenn's heute nicht reicht, so kommen wir doch morgen gewiß ans Ziel. Konkurrenz haben wir keine zu befürchten; die Pferde sind ja zu einer solch langsamen Gangart nicht geschaffen. Achtet man freilich auf die Art der Bespannung, so kann die Ochsen wegen ihres gemächlichen Tempos kein Tadel treffen. Mit dem Lottbaum scheint das wohlbefestigte Doppeljoch ein Stück zu bilden. Starke Riemen schlingen sich um das Joch und die Hörner der Zugtiere. Damit ist den beiden Ochsenköpfen die willkürliche Bewegung bis zu einer größeren Ruhepause, gewöhnlich auf einen halben Tag, genommen. Nur die großen, mitleidsuchenden Augen und die fast wie im Takte sich bewegenden Ohren zeigen an, daß Lottbaum, Joch und Köpfe nicht zusammen gewachsen sind. Mücken und Fliegen können da ungehindert ihr aufdringliches und lästiges Spiel treiben. An den stets feuchten Nasenlöchern, in den Augenwinkeln und Ohren, also an den empfindlichsten Stellen, krabbeln die kleineren Schmarotzer ungehindert umher, während die größeren Quälgeister ihren scharfen Saugrüssel durch die dicke Haut bohren und sich nach Herzenslust mit fremdem Blute vollsaugen. Der wenig behaarte Schwanz, der nicht einmal den ganzen Körper bestreichen kann, ist die einzige freie Waffe. Das lästige Doppeljoch hat zwar gegen früher zum Wohle des gehörnten Zugviehs eine bedeutende Einschränkung erfahren, trotzdem wird es aber in Gebirgsgegenden nicht ganz verschwinden. Der Lottbaum ist nur mittelst desselben zu gebrauchen, und an gewissen Abhängen, wo die Wege fehlen und eine langsame Fahrt dringendes Bedürfnis ist, wird es seinen Ehrenplatz ebenso behaupten wie in den bereits genannten Waldungen. Daß dabei auch die Zähigkeit der Gebirgsleute, die an dem Hergebrachten festhängen und für das Bessere nicht zugänglich sind, in Betracht kommt, soll an dieser Stelle nur nebenbei gesagt sein.

Besser können wir die Eigenart der Gebirgsbewohner bei einer andern Art des Holzanrückens beobachten. In manchen Gegenden verlassen sich die Holzmacher so sehr auf ihre eigene Kraft, daß selbst auf ganz ebenen Waldflächen, wo der Schleifkarren und der Lottbaum ganz bequem zu benützen wären, keine derartige Hilfe wegen der entstehenden Kosten verlangt wird. Bei leichteren Stämmen treten die Holzmacher selbst an die Stelle der Zugtiere, die Seile zum Ziehen befestigen sie an kleinen Lotteisen, die vorn, mitten und hinten in den Stamm getrieben sind. Würde noch ein Fuhrmann die Geißel schwingen, so wäre das regelrechte Waldfuhrwerk fertig, zumal es an dem nötigen Geschrei nicht fehlt. Für diese ungewohnte Arbeit ist der Winter mit einer leichten Schneedecke oder ein Regentag die beste Zeit. Weniger groß ist die Anstrengung auch im Frühjahr, wenn die Stämme erst kurz vorher geschält worden und daher noch feucht sind. Schwere Stämme wollen allerdings anders angefaßt sein. Hier kommt die Hebelkraft durch den Krempen zur Geltung. Zu beiden Seiten des Stammes lassen 6—12 Holzmacher dieses Werkzeug eingreifen; zugleich verständigen sie sich durch gegenseitiges Zurufen und mit vereinter Kraft geht die Schneckenpost vorwärts. Bis ein solcher Stamm endlich angerückt, d. h. an den Weg gebracht ist, erhält er durch das öftere Einhauen des Krempen das Aussehen einer schlechtgerupften Gans. Rund herum hängen die ausgerissenen Holzfasern. Allzuviel hat aber der Stamm an seinem Wert nicht verloren, zumal die Krempen nicht zu tief eindringen. Die jüngeren und daher weichen Jahresringe kommen auf der Sägmühle oder bei Bauholz unter der Axt des Zimmermanns doch in Wegfall.

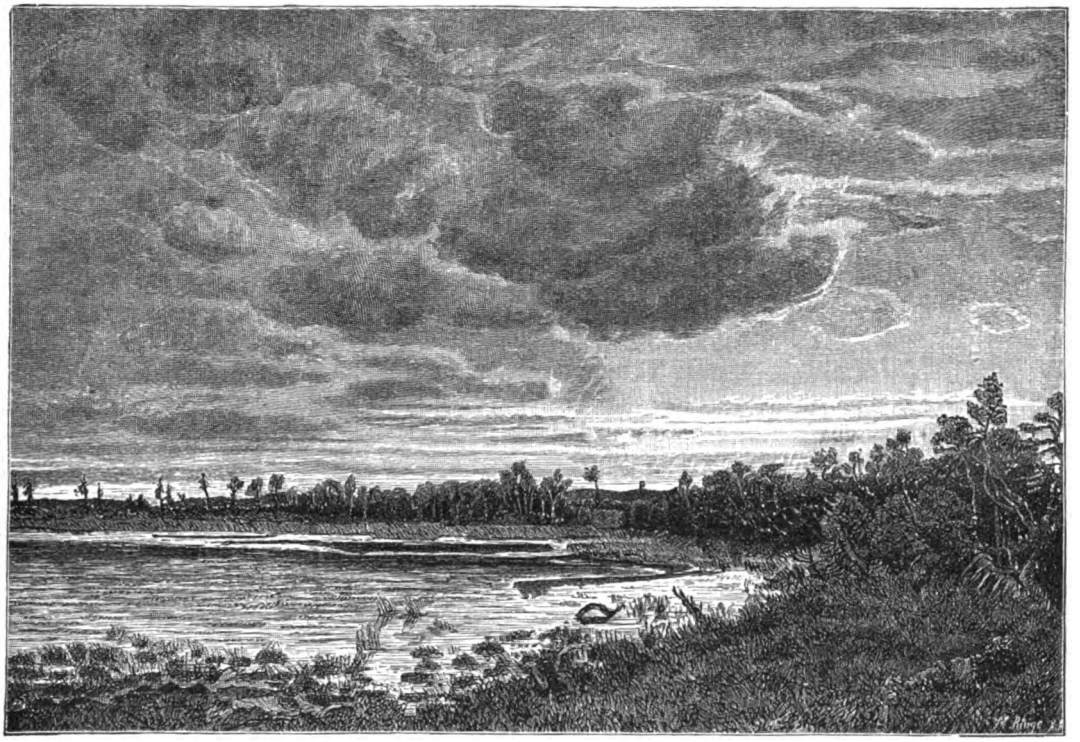
Sind sämtliche Stämme eines Schlags oder einer Waldabteilung an die Wege geschafft, so erfolgt die Aufnahme des Holzes durch den Oberförster mit seinem Hilfspersonal, wozu auch einige Holzmacher gehören. Jeder Stamm wird mit schwarzer Ölfarbe numeriert und mit dem Gabelmaß in der Mitte abgestochen. Nummer sowohl als Kubikinhalt trägt der Oberförster oder sein Stellvertreter in die Liste ein. Bei dieser wenig anstrengenden Beschäftigung hat der Holzmacher die beste Gelegenheit sich die Stämme noch einmal anzusehen, die beim Fällen und Anrücken am meisten Schwierigkeiten bereiteten. Hiebei läßt sein Gesichtsausdruck den Sieger erkennen, während der Mund murmelt: „Ich bin froh, daß es soweit ist!“

Digitized by Google

Zur Vegetationsgeschichte des nördlichen Schwarzwalds, insbesondere des Kniebisgebiets.

Von Forstassessor O. Feucht (nach einem Vortrag im Verein für vaterländ. Naturkunde.)

Wir sind gewohnt, im Schwarzwald das typische Bild des Nadelwalds zu erblicken, und der Gedanke, daß er seit uralten Zeiten seine schwarzen Tannen getragen habe, klingt uns außerordentlich wahrscheinlich. Tatsächlich aber liegt die Sache durchaus nicht so einfach[1] und es lohnt sich wohl, auf die Quellen zurückzugehen, um einen Überblick darüber zu gewinnen, was wir über die Vegetationsgeschichte unseres heutigen Schwarzwalds, und zwar seines nördlichen Teils, sicheres wissen.



Der wilde See (Hornsee) zu S. 10.

Es ist nun zunächst daran zu erinnern, daß der nördliche Schwarzwald, zu dem der Anteil Württembergs gehört, nur den kleineren Teil des ganzen Gebiets darstellt, daß es aber trotzdem nicht unberechtigt erscheint, ihn gesondert zu behandeln, sofern man nur im Gegensatz zu den Urgebirgsformen im Süden das ganze nördlich der Kinzig liegende Gebiet des Buntsandsteins darunter versteht. Zudem decken ja die fast reinen Nadelwälder, an die wir beim Namen „Schwarzwald" ohne weiteres denken, nur diesen nördlichen Teil in kaum unterbrochenem Zusammenhang, während sich, je weiter wir gegen Süden vordringen, desto mehr Laubwälder in den Tälern zwischen das Nadelholz einschieben.

Somit liegt die Frage nahe, ob dem Laubholz, das heute im nördlichen Schwarzwald eine verschwindende Rolle spielt, nicht auch hier ehedem größere Bedeutung zukam.

Zur Lösung dieser Frage stehen uns zunächst zur Verfügung die Reste von Waldbäumen, die sich im Boden erhalten haben, insbesondere die Funde in den Torfmooren, an denen es ja im Schwarzwald nicht fehlt. Dagegen müssen wir hier in Anbetracht der späten Besiedlung verzichten auf solche Reste, deren Erhaltung mit dem Menschen in Zusammenhang steht, also auf die Funde in Grabstätten, alten Wohnplätzen und dergleichen, die anderwärts oft reiche Ausbeute an Kohlen und anderen Holzresten bergen.

Des weiteren gewinnen wir nicht unwichtige Anhaltspunkte aus den Namen der Wohnorte und Waldteile,

[1] Vergl.: Tscherning, Beiträge zur Forstgeschichte Württembergs. 1854. — v. Berg, Geschichte der deutschen Wälder. 1871. — Hausrath, der Wechsel der Holzarten im deutschen Walde (Verh. d. Naturwiss. Vereins Karlsruhe Bd. XIV). 1901. — Hoops, Waldbäume und Kulturpflanzen im germanischen Altertum. 1905.

Digitized by Google

sofern diese nachgewiesen wirklich alten Ursprungs sind. — Im übrigen sind wir darauf angewiesen, aus den schriftlichen Aufzeichnungen der ältesten Zeit, mit den römischen Schriftstellern beginnend, unsere Schlüsse zu ziehen. Im Laufe des Mittelalters reihen sich ihnen insbesondere die Aufschriebe der Klöster an, dann enthalten die alten Weistümer und andere Aufzeichnungen der bäuerlichen Rechte manches Material. Es folgen Lagerbücher, Forstordnungen und Flößereiverträge, allerhand Reisebeschreibungen und geographische Notizen, während sichere Angaben aus der forstlichen Buchführung erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts zu finden sind.

Was zunächst die Torfmoore betrifft, so sind hier wohl einige ausführlichere Bemerkungen am Platz. Wir finden Torfmoore an wenigen Stellen von kleiner Ausdehnung in den Tälern, weitaus den größten Teil aber auf den höchsten Rücken des Gebirges, den Grinden, insbesondere zwischen Kniebis und den Hornisgrinden und weiter nördlich in der Hohlohgruppe. Die Möglichkeit ihrer Bildung auf dem häufig gar nicht ebenen Gelände ist bedingt durch die reichlichen Niederschläge, deren Jahreshöhe am Ruhstein mit 1926 mm die höchste in Württemberg ist, während sie für das nur wenige Kilometer östlich gelegene Baiersbronn nur etwa 1250 mm beträgt.[1] Der zweite Grund ist in dem geringen Nährstoffgehalt des Bodens zu suchen, der zudem großenteils undurchlässig ist. Ähnliche Verhältnisse treffen wir ja auch in anderen unserer deutschen Mittelgebirge an.

Die Mächtigkeit der Moore wechselt stark, sie ist im allgemeinen sehr gering. Die eigentliche Torfschicht geht selten tiefer als 30 cm, so daß eine Ausbeute nur an wenigen Punkten in Frage kommen konnte. Die Flora der Moore weist direkt auf ihren Zusammenhang mit der Glazialzeit hin: sie hat eine ganze Anzahl alpiner und subalpiner Arten, über die wir durch die Veröffentlichungen der pflanzengeographischen Untersuchungen[2] näher unterrichtet sind. Leitend ist insbesondere die subalpine Legforche und die bisher meistens übersehene Krähenbeere, Empetrum nigrum, die wenigstens im Kniebisgebiet die Legforche fast immer begleitet.

Im ganzen machen aber die Moore auf den Grinden heute einen toten Eindruck. Zwar überziehen die Charakterarten Scirpus caespitosus („Missenbürste") und Eriophorum vaginatum („Scheidenwollgras") noch weithin die nassen Teile der im übrigen mit Heidekraut und Gräsern bedeckten Rücken, aber man kann oft lange suchen, bis man einen kleinen Tümpel findet, um den sich noch ein Sphagnumpolster kümmerlich erhalten hat. Nennenswerte Torfmoosteppiche sind, abgesehen vom breiten Rücken der Hornisgrinde außerordentlich selten; trockenere Moose und Flechten füllen ihre Stelle aus. Eine Ausnahme machen heute nur die Höhen des Hohlohstocks, wo allein sich offene Moorseen, Hornsee und Hohlohsee erhalten haben.

Vor hundert Jahren noch war dies nach den Berichten verschiedener Beobachter[1] wesentlich anders. Nicht nur im Kniebisgebiet stieß man auf ausgedehnte wachsende Moorflächen, auch auf den Höhen zwischen Enz und Nagold hatten sie ihr Wachstum noch durchaus nicht eingestellt und der wilde Hornsee, dessen Wasserfläche heute etwa 6 Morgen beträgt, wird geschildert als eine Wasserfläche zwischen 20 und 30 Morgen Landes, um die her sich noch gegen fünfzig kleinere, oft kaum einen Morgen große Seen fanden.[2]

Auch die Flora der Moore war damals reicher, z. B. die Bärentraube, Arctostaphylos uva ursi, wird öfters genannt, ja sogar die Moltebeere, Rubus chamaemorus, scheint nicht gefehlt zu haben.[3] Über die Legforche, deren Form uncinata im Kniebisgebiet weitaus über pumilio vorherrscht, erschien zwar schon 1767 eine Abhandlung, in der die Lehn- oder Löwenforre des Kniebis als besondere Art festgestellt wurde[4], trotzdem wurde sie noch in den 1830er Jahren wiederholt ausdrücklich als Vegetationsform der gemeinen Forche erklärt.

Wenn wir heute die Flora dieser alten Hochmoore noch in vollkommener Ausbildung sehen wollen, so müssen wir sie nicht oben auf den Grinden suchen, sondern am Hang, auf dem Boden der Kare. Es ist bekannt, welche Fülle von Karbildungen die neue geologische Landesaufnahme im Gebiet der Kartenblätter Freudenstadt und Obertal—Kniebis nachgewiesen hat. Meist sind sie völlig ausgetrocknet, aber es gibt doch noch eine ganze Anzahl, in denen heute noch ein richtiges Hochmoor gedeiht, wenn es auch von der fortschreitenden Vertrocknung schon sehr in die Enge getrieben wird. Besonders hervorzuheben sind die Karseen, von denen auf württembergischem Gebiet noch vier vorhanden sind. Es lassen sich hinsichtlich der Moorbildung bei ihnen drei Stufen unterscheiden: Am Wildsee, ähnlich wie am badischen Mummelsee findet sich nur an einer einzigen Stelle des Ufers ein Ansatz zu Torfmoospolstern. Am Ellbachsee dagegen ist die Vermoorung so ausgedehnt, daß nur ein kleiner Teil des Karbodens offenes Wasser trägt, umgeben von lebendem Hochmoor, während ringsum am Rand der feste Boden zu Tage tritt. Huzenbacherse und Buhlbachsee zeigen ein anderes Bild. Diese Seen sind neuerdings als Stauweiher eingerichtet und mit Ablaßvorrichtung versehen worden;[5] beide werden regelmäßig im Vorwinter abge-

[1] „Das Königreich Württemberg" Bd. I.

[2] Ergebnisse der pflanzengeogr. Durchforschung von Württemberg, Baden und Hohenzollern, bearb. von Eichler, Gradmann, Meigen. 1905 ff.

[1] z. B. Sponeck, über den Schwarzwald. 1817. — Gwinner, der Schwarzwald. 1832.

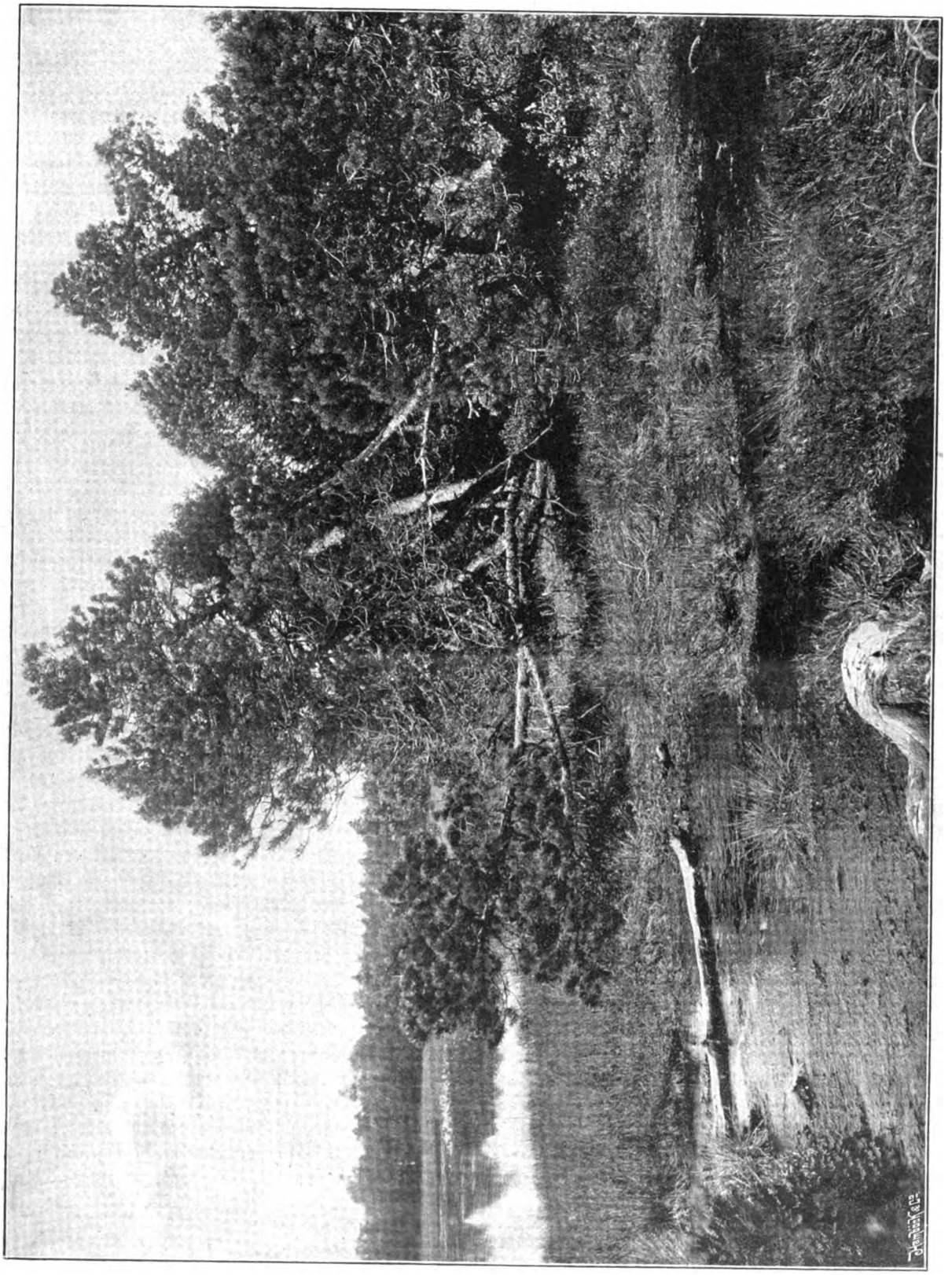
[2] Bühler, die Versumpfung der Wälder. 1831. — Arnold, Wanderungen in Schwaben. 1837.

[3] Rösler, Beiträge zur Naturgesch. des Herzogtums Wirtemberg. 1788, Bd. I.

[4] Stahl, Forstmagazin, Bd. IX, 1767.

[5] Raible, über Wasserbeschädigungen und Maßregeln zu deren Vorbeugung. Allg. Forst- u. Jagdzeitg. 1897, H. 9.

Digitized by Google



Legforchen-Gruppe am wilden See (Hornsee).

Digitized by Google

lassen, um zur Schneeschmelze aufnahmebereit zu sein. Vor dieser Einrichtung waren sie in Verlandung begriffen und tragen heute noch große Sphagnumteppiche, deren Entfernung im Interesse des Fassungsraums und aus ästhetischen Rücksichten schon versucht wurde. Jetzt sind diese vom Ufer losgerissen und schweben, mit dem Seegrund noch teilweise verbunden, mitten im Wasser. Zugänglich sind diese schwimmenden Inseln nur nach völligem Abfluß des Wassers und auch dann nur mit großer Vorsicht. Aber hier treffen wir die ganze Moorflora, die auf den Grinden großenteils verschwunden ist, noch in schönster Ausbildung beieinander.

Als nächste Ursache des offenbaren Zurückgehens der Moore läßt sich die künstliche Entwässerung angeben, die auf einem großen Teil des Gebiets im letzten Jahrhundert vorgenommen wurde, um diese Flächen der Kultur zugänglich zu machen. Ob aber diese Erklärung für alle Fälle genügt, ist zweifelhaft. Es scheint vielmehr, daß im Absterben der Moore in der Gegenwart eine allgemeine[1] Erscheinung zu Tage tritt, die durch das Eingreifen des Menschen nur beschleunigt wurde. Die Zeugnisse zahlreicher Forscher stimmen darin überein, daß in Europa sowohl in den Kulturländern das Wachstum der Torfmoore im allgemeinen zum Abschluß gelangt ist, als auch im hohen Norden, in Norwegen, Finnland und russisch Lappland ein sichtliches Zurücktreten und allmähliches Absterben der Sphagna und ihre Überwucherung mit Flechten und trockenen Moosen zu beobachten ist.[2]

Die entwässerten Flächen dienen, da ja eine Torfnutzung im allgemeinen nicht in Frage kommt, heute der Landwirtschaft, soweit sie im Eigentum der Gemeinden, d. h. im Kniebisgebiet ausschließlich der Gemeinde Baiersbronn sind. Versuche zur Bodenverbesserung werden mehrfach gemacht, vorläufig aber liegt der sehr geringe Wert dieser sogenannten „Bockser" lediglich im Futterwert der Gräser, hauptsächlich Molinia caerulea, und im Streuwert der Heidedecke. Bis weit ins 19. Jahrhundert hinein wurden diese Berghöhen alle beweidet, worauf wir noch zurückkommen werden.

Fragen wir nun nach den Resten von Holzbeständen, die sich in den Schwarzwaldmooren erhalten haben, so sind, soweit bekannt ist, systematische Untersuchungen darüber bis jetzt nicht angestellt worden. Was wir wissen, beschränkt sich auf gelegentliche Beobachtungen und Einzelfunde. Die älteste ist die Untersuchung des Hornseemoors durch Herzog Eberhard Ludwig, deren Ergebnis ich anführen will.[3] Es fand sich:

„grünendes Moos ca. 1½ Fuß;"
„leichter Torf ca. 5—6 Fuß;"
„zarter Modertorf, durchwachsen 2—3 Fuß;"
„nach diesem brachte der Torfbohrer Stücke von Holz und Holzwurzeln von Tanne und Forche, auch eine Art von Gerberlohe hervor, und dies bis 6 Fuß tief meistens einerlei;"
„nachher folgte ein zarter blauer Ton ca. einen Fuß, hierauf roter Sand und Felsen."

Es wird noch angefügt, daß diese Lagen an drei verschiedenen Stellen des Moores sich beständig gleich fanden.

Daß die Holzreste in der Hauptsache denselben Holzarten angehören, die heute noch in der Gegend wachsen, darin stimmen auch die Angaben der jüngeren Literatur überein.[1] Daneben aber wurden in den Mooren vielfach Reste von Laubhölzern aufgefunden, und zwar, was besonders auffällt, von Eichen.[2] Nun wissen wir ja, daß auch in andern Nadelholzgegenden auf dem Grund der Moore Reste einer Laubholzvegetation vorhanden sind, in Württemberg z. B. in Oberschwaben und auch im Schwenninger Torfmoor, wo die Sache schon 1788 die Verwunderung des alten Rösler erregt hat.[3] Aber diese Vegetation ist uralt und jedenfalls weit vor dem Beginn unserer Zeitrechnung anzusetzen. Im Schwarzwald dagegen liegen gerade die Eichenreste, soweit sich das Material übersehen läßt, in der Regel gar nicht tief, von einer kaum nennenswerten Moorschicht überdeckt. Sie dürften also im wesentlichen einer jüngeren Zeit zuzuweisen sein. Wir werden darauf noch zurückkommen müssen, haben uns aber zuerst mit den andern Quellen über die ursprüngliche Bewaldung des Schwarzwalds bekannt zu machen.

Die ältesten Aufzeichnungen, die wir über unser Land besitzen, sind die der römischen Schriftsteller Plinius und Tacitus, und des griechischen Geographen Strabo. Für uns kommt nur eine Stelle des letzteren in Betracht, die Tscherning folgendermaßen wiedergibt:

„Das Land (Germanien) erhebt sich im Süden, wo es einen mit den Alpen zusammenhängenden, nach Osten laufenden Bergrücken bildet, als ob es ein Teil der Alpen wäre, was auch einige behaupten, wegen der Lage und weil dasselbe Holz darauf wächst, nur sind Teile dieses Bergrückens nicht so hoch. Hier ist auch der herzynische Wald und das Volk der Sueven, das z. T. diesseits des Waldes wohnt."

Tscherning bezieht diese Schilderung auf den Schwarzwald und folgert daraus dessen Nadelholzcharakter. Von anderer Seite (Hoops) wird diese Deutung angefochten, und in der Tat ist, wie die meisten Angaben der Alten über unser Land, so auch diese Stelle so mehrdeutig und unklar, so daß wir bestimmte Schlüsse unterlassen müssen.

Auch die Weltkarte des Kastorius, die sog. Peutingersche Tafel, kann uns nichts sagen, da sie wie alle älteren Karten bis weit in die Neuzeit herein, in der Signatur keinen Unterschied zwischen Nadel- und Laubwald kennt.

[1] Unabhängig davon ist für unser Gebiet eine zeitweilige Ausbreitung der Moorvegetation aus lokalen Gründen wahrscheinlich (s. u.).

[2] Blytt, zur Geschichte der nordeuropäischen Flora. Bot. Jahrb. Bd. XVII, 1893.

[3] Arnold, a. a. O.

[1] Kettner, Beschreibung des Murg- und Oostals 1843 und v. Berg, Geschichte der deutschen Wälder. 1871.

[2] Bühler, a. a. O.

[3] Rösler, a. a. O.

Digitized by Google

Mehr dagegen können wir folgern aus zwei römischen Altären von Dos und Ettlingen, deren gleichlautende Inschriften[1] auf das Bestehen der Flößerei in den westlichen Tälern des nördlichen Schwarzwalds hinweisen, und zwar mit dem Ausdruck „collegium nautarum", dem das heute noch bestehende „Schifferschaft" entspricht.

Der heutige Name des Gebirges, das als Teil des herzynischen Waldes galt, auch wohl „Abnoba mons" und „silva Martiana" genannt wurde, wird zuerst erwähnt in einer Urkunde des Klosters St. Gallen aus dem Jahr 868, und zwar mit dem deutschen Namen „Svarzwald". Zum zweitenmal findet sich dieser 983 in einem Schenkungsbrief Ottos II. an St. Blasien. Eine ebenfalls St. Gallen gehörende Testamentsurkunde von 763, die den Ausdruck „silva nigra" enthält, hat sich als spätere Fälschung erwiesen.[2]

Immerhin dürfen wir annehmen, daß der Name schon älter ist und aus der ersten Zeit der alemannischen Niederlassung stammt. Ob aber sein Ursprung von dem ernsten, düstern Aussehen der Tannwälder herzuleiten ist, scheint zwar sehr wahrscheinlich, ist aber doch nicht unbedingt sicher, umsoweniger als wir nicht wissen, ob diesen Namen ursprünglich der ganze oder nur ein Teil des heutigen Schwarzwalds getragen hat, nämlich die Feldberggegend, auf die sich die erwähnten Urkunden alle beziehen.

Wenn wir nun noch eine kleine Anzahl Ortsnamen hinzunehmen, dann haben wir alles, was wir aus dem ganzen ersten Jahrtausend unserer Zeitrechnung an Quellen besitzen. Die Besiedlung des Schwarzwalds, insbesondere des inneren Teils, ist ja erst sehr viel später erfolgt, als die der angrenzenden Landesteile.[3]

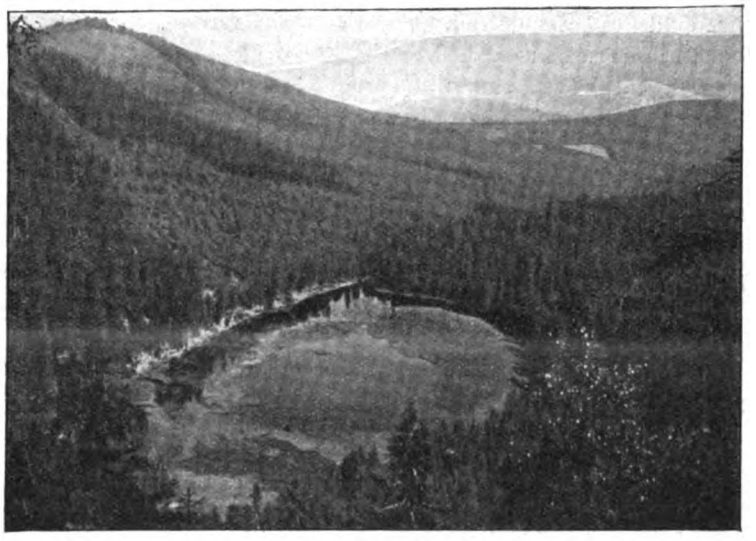
Die mit Waldbäumen zusammenhängenden Namen von Wohnorten hat Hausrath an der Hand des badischen topographischen Wörterbuchs zusammengestellt.[4]

Nur fünf Namen reichen ins erste Jahrtausend zurück. Im ganzen sind die Nadelhölzer 22 mal, die Laubhölzer dagegen 140 mal vertreten, wir erhalten also ein Verhältnis wie 1 : 6, für die meist jüngeren Flur- und Waldnamen ein solches von 3 : 7.[5] Für Württemberg fehlt eine derartig umfassende Grundlage. Nach den Angaben in der neuen Landesbeschreibung kommen für unser Gebiet 32 Ortsnamen in Betracht, von denen aber nur 13 nachgewiesen älteren Ursprungs sind. Davon entfallen auf die Eiche 5, auf Buche, Birke, Ahorn und Hasel je ein Name, zusammen 9.

Aichhalden O.A. Calw 1523.
Aichelberg O.A. Calw 1330.
Eichberg bei Baiersbronn im XII. S.
Aichhalden O.A. Oberndorf 1323.
Eichhof bei Schramberg 1281 (Aicha).
Büchenberg bei Loßburg XVI S. (Büchlinsberg).
Birkenfeld (Neuenbürg) 1302.
Arnbach (Neuenbürg) 1231 (Ahernbach).
Heselbach (Freudenstadt) 1289.

Diesen stehen 4 mal die Nadelhölzer gegenüber, und zwar Tanne zweimal, Forche und Eibe je einmal.

Dennach (Neuenbürg) 1368 (Teneck).
Burg Tannenfels (Baiersbronn) 1394.
Ferrwies (Baiersbronn) 1524 (Ferenwies).
Burg Eiberg (bei Calmbach).[1]



Huzenbacherſee (zu S. 12). Aufn. v. Forſtamtmann Plieninger.

Von den 19 Namen zweifelhaften Alters hängen 10 mit Nadelholz, 9 mit Laubholz zusammen. Im ganzen erhalten wir somit im württembergischen Schwarzwald 14 Namen mit Nadel-, 18 mit Laubbäumen.

Wenn demnach auch in Württemberg die Nadelholznamen stärker vertreten sind als in Baden, so überwiegen im ganzen Gebiet doch weitaus die Laubholznamen. Dies scheint zunächst auffallend, ist es aber nicht. Denn wir erfahren aus den alten Namen ja nur die Holzarten der damals bewohnten Gegenden, das sind, wenn wir von der Baar absehen, mit wenigen Ausnahmen die Täler, und zwar hauptsächlich in ihrem unteren Teil. Und daß dort das Laubholz eine große Rolle spielte, hat nichts Überraschendes, denn es ist ja, namentlich in den am frühsten besiedelten, ins Rheintal mündenden Tälern heute noch so. Aus dem Innern des Gebirges dagegen sind die Namen sehr dürftig und über die Zusammensetzung

[1] Jägerschmid, Holztransport- u. Floßwesen 1828, Bd. II.
[2] Hoops, a. a. O.
[3] Hartmann, über die Besiedlung des württ. Schwarzwalds. Württ. Jahrbücher 1893.
[4] Hausrath, Allg. Forst- u. Jagdzeitung. 1903, H. 2.
[5] Hoops. a. a. O.

[1] Die Deutung von Ferenwies und Eiberg ist unsicher.

Digitized by Google

gerade des eigentlichen Waldgebiets erfahren wir deshalb nur sehr wenig. Zudem scheint es doch fraglich, ob eine Ortsbenennung immer auf die Hauptholzart der Gegend hinweist, oder ob nicht vielfach zur Bezeichnung eines bestimmten Platzes viel eher eine Holzart gewählt wurde, die hier gerade im Unterschied zur herrschenden Bewaldung der Umgebung sich vorfand. Jedenfalls aber wäre der Schluß, der Schwarzwald sei zur Zeit der Entstehung seiner Ortsnamen überwiegend mit Laubholz bestockt gewesen, nicht wohl zulässig.

Mit dem 12. Jahrhundert beginnt die stärkere Besiedlung des Schwarzwalds und damit mehren sich die Nachrichten über ihn. Zunächst sind es die Aufzeichnungen des Klosters Reichenbach im Murgtal, der etwa um 1140 entstandene codex Reichenbachensis,[1] dem wir einiges entnehmen können. Er erzählt, daß bei der Gründung des Klosters im Mai 1082 die Brüder sich als Unterschlupf bedienten „nuda abiete". Ob darunter eine Hütte aus Tannenreisig[2] oder wahrscheinlicher aus entasteten Stämmchen zu verstehen ist, bleibt sich gleich, schließen dürfen wir daraus nicht viel, denn auch im Laubwald wird man in dieser Lage sicher zuerst die eingesprengten Tannen benützen. Weiterhin erfahren wir von verschiedenen Viehhöfen und Almen, von denen uns eine interessiert, die auf der Berghöhe zwischen Aiterbach und Thonbach lag, auf den „Mehlplätzen", die um 1800 noch kahle Weidefläche waren, heute aber bewaldet sind. Eine andere Stelle berichtet, daß die Bewohner des Tals Dienste leisteten bei der Abfuhr von Bretterwaren. Daraus dürfen wir wohl auf einen Sägebetrieb, aber nicht ohne weiteres auf Nadelholz schließen.

Auch die Rechte der Gernsbacher Murgschifferschaft sollen schon auf diese frühe Zeit zurückgehen. Sicher wissen wir dies von der Flößerei auf Würm, Nagold und Enz, denn schon 1342 brachte die Reichsstadt Heilbronn, um sich das nötige Bauholz zu sichern, einen Vertrag[3] zwischen Württemberg und Baden zustande, durch den die offenbar längst im Gang befindliche Flößerei auf den genannten Flüssen und dem Neckar geregelt wurde. Aus einigen späteren Verträgen, insbesondere dem von 1588 über die Flößerei auf Groß- und Kleinenz, wissen wir auch, welche Sortimente geflößt wurden. Neben zwölf Sorten Tannenholz werden nicht weniger als 9 Gattungen eichenes Bau-, Zimmer- und Kelterholz aufgeführt; ganz besonders erregen die 50 Fuß langen Eichenschwellen unsere Aufmerksamkeit, die also mitten aus dem Schwarzwald stammten. Auch die anderen Urkunden dieser Zeit zwingen uns zu dem Schluß, daß die Eiche im damaligen Schwarzwald eine ganz hervorragende Rolle spielte. So wird z. B. auf den Wert ihrer Mast hingewiesen an Orten, wo längst keine Rede mehr davon sein kann.[4] Die „Floß- und Holzordnung am Schwarzwald ob und unter Dornstetten" vom Jahr 1536 unterscheidet ausdrücklich: „Buch-, Aichen- und Thannwäld".[1] Diese stetige Betonung der Eiche erklärt sich zum Teil daraus, daß sie weitaus der wertvollste Baum des Mittelalters war. Neben dem Wert ihres Holzes machte sie ihr Mastertrag für Waldweide und Wildpflege gleich bevorzugt; sie ist es auch, mit deren Nachzucht und besonderer Pflege sich am frühesten die forstlichen Verordnungen beschäftigen. Daß aber die Eiche tatsächlich in großen reinen Beständen vorhanden war, sagt uns z. B. das älteste Lagerbuch des Wildbader Forsts von 1557,[2] das eine Beschreibung der einzelnen Waldteile enthält, und eichene Baumwaldungen von ganz überraschender Ausdehnung aufzählt.

Bleiben wir zunächst bei dem Waldbild stehen, wie es sich vor dem 17. Jahrhundert darbot. An Laubhölzern finden wir neben der Eiche in großer Menge die Buche, die, wie es scheint, geradezu überall in wechselndem Verhältnis den anderen Holzarten beigemengt war und insbesondere dem Nadelholz durchweg den Charakter des Mischwalds verlieh. Auf besonders zusagendem Standort drohte sie offenbar die andern Holzarten zu verdrängen, was zum Eingreifen des Menschen und zur Entfernung der Buche führte, auf die das Mittelalter im allgemeinen weniger Wert legte. So lautet im Vergleich Herzog Ulrichs mit Dornstetten und dem Waldgeding von 1547 der Punkt 8:[3]

„Nachdem die Buchen Im pfaltzgraven weiller waldt bißher und noch vill schadenn gethon. So ist doch deßhalb zu fürkomung schadens, beredt und bewilligt worden, das fürther ain Jeder walddüngs eingesessener solle gutt fuog und macht habenn, die Buchenn Inn gedachtem Weyller waldt abzuhawenn, dieselben on schaden der wäldt genomen und daruß zu fuerenn. Doch Jedes klaffter umb ein pfening unser werung"

Von anderen Laubhölzern haben wir sichere Nachrichten über die Birke, die als Brennholz erwähnt wird, und im eben genannten Vertrag das 6fache des Buchenholzes gilt.[4] Außerdem ist Hasel und Ahorn, insbesondere Lenne oder Leimbaum (Acer platanoides) nachgewiesen und auch in Ortsnamen enthalten. Eine größere Bedeutung kam diesen Arten aber offenbar nicht zu.

Trotz dem großen Anteil der Laubhölzer am Waldbild war aber zweifellos das Nadelholz schon im Mittelalter weitaus im Übergewicht. Über das Verhältnis zwischen Tanne und Fichte wissen wir nichts, da der Name Tanne gleichmäßig für beide gebraucht wird[5] und

[1] Wirt. Urkundenbuch Bd. I u. II.

[2] Tscherning, a. a. O.

[3] Abgedruckt in Mosers Forstarchiv Bd. XII, 1792.

[4] Grimm, Weistümer Bd. I, s. bes. Dornstetten, Kappel und Loßburg.

[1] Mosers Forstarchiv Bd. XII, 1792.

[2] Im Staatsarchiv.

[3] In Mosers Forstarchiv Bd. XI, 1791.

[4] Ein Pfennig Tübinger Währung = 3 ₰ heutigen Geldes. Im Forstbezirk Pfalzgrafenweiler käme 1907 ein Klafter Buchenscheiter auf etwa 33, Birken 26 Mark zu stehen.

[5] Ebenso in vorliegender Arbeit.

Digitized by Google

erst spät ausdrücklich von Weiß- und Rottanne die Rede ist. Die Forche dagegen wird schon von früh an unterschieden und häufig im gleichen Zusammenhang neben der Tanne erwähnt. Die Eibe ist in einigen Orts- und Waldnamen enthalten. Auf die Menge des Nadelholzes weist allein schon die stetig zunehmende Ausbreitung der Flößerei hin, über die wir, wie erwähnt, aus mehreren Verträgen und Ordnungen näheres wissen. Denn auch überall, wo das Eichenholz das Wertobjekt der Flößerei darstellt, ist doch das Vorhandensein der Tanne die Vorbedingung, ohne die der Wassertransport der schweren Eiche nicht möglich wäre. Auch das Bestehen zahlreicher Sägmühlen schon im 15. Jahrhundert zeugt von der Bedeutung des Nadelholzes; über die Anzahl der ihnen zustehenden Sägklötze enthalten verschiedene Verträge nähere Bestimmungen.[1]

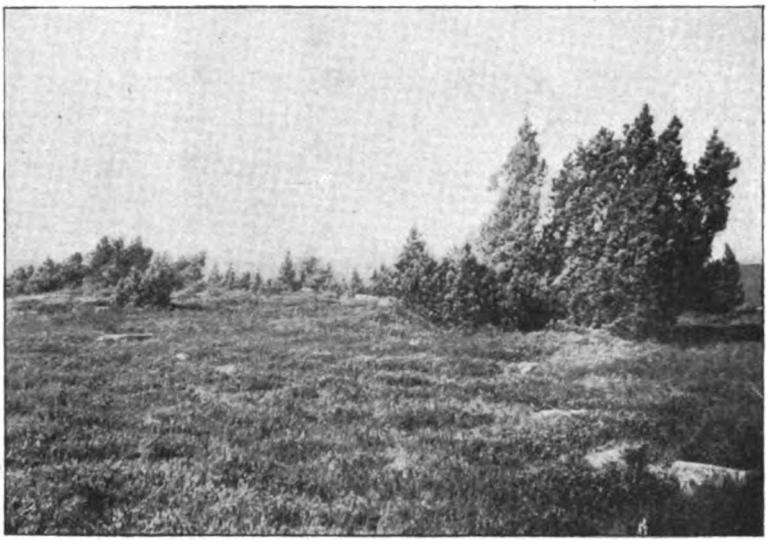
Einige Weistümer, z. B. die „Verkündung der armen Leut im Tal zu Baiersbronn",[2] zählen die einzelnen Sortimente des Nadelholzes auf, deren Aufbereitung den Bauern zusteht. Weitere Nachweise liefern die den Floßordnungen beigegebenen genauen Abgabetarife für die Zollstätten.

Die ausgedehnten Harzrechte sind ebenfalls ein Beweis für das massenhafte Vorkommen des Nadelholzes.[3] Wegen des hohen Schadens wurde das Harzrecht gerade für Baiersbronn schon 1617 beschränkt auf „die tieffen Täler, Grinden und ohngelegenen Orte, darauß man das Holtz sonst zu keinem andern Nutzen bringen kann".[4] Näheres sagt Sebastian Münster in seiner 1544 erschienenen Kosmographie:[5]

„ . . . Also findest Du bey ursprung des Wassers Murg, nemblich hinder Kniebiß, das sich das Volck mit hartz abläsen und klauben ernehret. Dann do findt man zwey oder drey Dörffer, deren einwoner alle jar 200 und etlich mehr centner hartz von den Thannbäumen samblen und gehn Straßburg zu verkauffen bringen."

Auch der württembergische Kartograph Gadner äußert sich im Jahr 1596:[6] „den gebürgigen rauhen Schwartzwald hat Gott mit der Nahrung des gewaltigen großen Holtzgewerbs, der Viehzucht und des Hartzens begabt, . . ." Die hier hervorgehobene Viehzucht war nur möglich durch die ausgedehnte Waldweide, mit der wir uns kurz zu befassen haben. Sie war es, die, ehe eine eigentliche Forstwirtschaft einsetzte, am meisten zur Veränderung des Waldbilds beitrug. Hier im Schwarzwald führte sie — wie anderwärts — zur Begünstigung der Eiche, einmal ihres Mastertrags willen, dann aber, weil unter ihrem lichten Schirm sich ein für das Großvieh sehr erwünschter Graswuchs einfand. Zur Auffrischung des Graswuchses wurde häufig die ganze Fläche abgebrannt; dabei war die Eiche wegen ihrer dicken Borke und ihrer Ausschlagsfähigkeit im Vorteil gegenüber der glattrindigen Buche und den Nadelhölzern, die durch das Feuer leicht vernichtet wurden. Auch ihre hohe Lebensdauer sicherte ihr einen Vorsprung vor den Konkurrenten, von denen die Schattenhölzer bei der zunehmenden Verlichtung dieser Wälder sowieso im Nachteil waren.

Dieses Weidbrennen aber nahm mit der Zunahme der Bevölkerung und des Viehstandes einen solchen Umfang an, daß ganze Waldteile vernichtet wurden, um neue Weidflächen zu schaffen.[1] Schon die „Floß- und Holtzordnung am Schwarzwald" 1536 und dann die Forstordnung von 1614 wandten sich scharf gegen die Waldzerstörung auf dem Schwarzwald,[2] trotzdem war noch 1748 ein besonderes General-Reskript erforderlich, das uns deutlich die Größe des Schadens erkennen läßt:[2] „Nachdem die Erfahrung gelehrt, daß sowohl durch das Vieh Waydbrennen, sonderlich auf dem Schwarzwald, die meiste Excesse entstehen, und dadurch schon viele 1000 Morgen Walds abgetrieben worden, als auch durch die von denen Vieh Hirten aufmachende Feuer die Wälder öfters angesteckt werden, ... wird gnädigst be-



Vegetation der Bockser (ehemaliger Moorboden, zu S. 12.)
Aufnahme von Forstamtmann Pfleninger.

[1] Z. B. der genannte Vergleich Ulrichs mit dem Waldgeding.

[2] Im Lagerbuch der Kellerei Dornstetten von 1524, im Staatsarchiv; (z. T. in Grimm, Weistümer).

[3] S. „Aus dem Schwarzwald" 1906, Nr. 1.

[4] Gerechtigkeitsbrief v. 18. Juli 1617, im Staatsarchiv.

[5] Nach Hoops, a. a. O.

[6] Nach Regelmann, Abriß einer Geschichte der württ. Topographie, Württ. Jahrbücher 1893, s. auch „Aus dem Schwarzwald" 1902, S. 32.

[1] Durch Feuerrodung gewonnene Wohnplätze sind Langenbrand, Engelsbrand, Unterbrändi, Oberbrändi und Im Brand (Schramberg).

[2] s. Real-Index der württ. Forstordnung 1748.

Digitized by Google

fohlen, daß denen Hirten das Feuren in denen Waldungen völlig verbotten, und ihnen ernstlich beditten werde, daß selbige, falls sie ferner wider diese Verordnung ein Feur im Wald unter was Praetext es auch geschehe, aufzumachen sich unterfangen würden, mit Exemplarischer Straffe angesehen werden sollen."

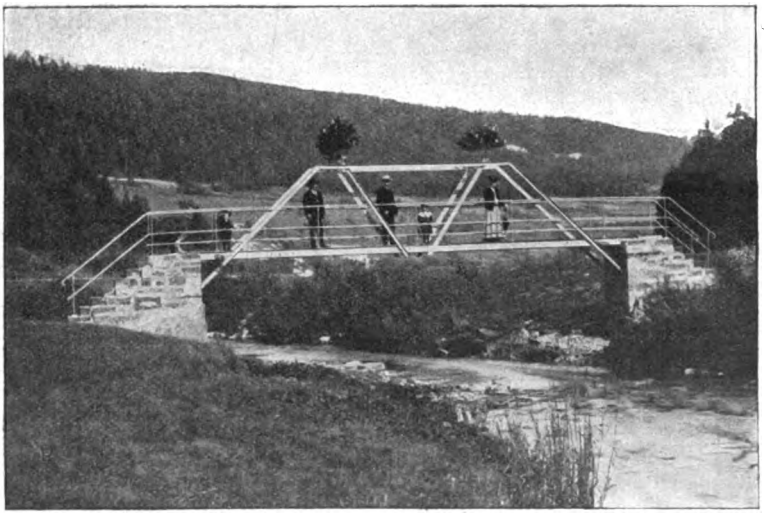
Durch dieses Jahrhunderte hindurch wiederholte Weidbrennen können wir uns die ausgedehnte Entwaldung der Höhenzüge, und die Ausbreitung der Moorvegetation insbesondere im Kniebisgebiet zum größten Teil erklären. Je nachdem die Vernichtung des Holzbestands allmählich fortschritt und damit eine kräftige Wasserentnahme aus dem Boden aufhörte, gewann das koelestische Wasser die Oberhand. Bisher hatten sich die Torfmoose nur in den Mulden und flachen Plätzen ausgebreitet, genau so, wie sie heute noch mitten im Wald Missen bilden, sobald der Wasserabfluß gehemmt wird. Jetzt aber vermochten sie von hier aus vorzudringen und auch auf den geneigten Rücken sich festzusetzen. Aus dieser Zeit stammen wohl die nur ganz oberflächlich von Moor überdeckten Holzreste, von denen oben die Rede war.[1] Der weiteren Ausbreitung der Missen, die noch in den Schriften zu Beginn des 19. Jahrhunderts[2] allgemein festgestellt wird, traten die damals beginnenden Entwässerungsarbeiten entgegen. Im östlichen Schwarzwald, wo die Niederschlagshöhe viel geringer ist, konnten die Missen sich nicht in dem Maße ausdehnen, andererseits sich viel schneller wieder bewalden als im Kniebisgebiet, über dessen Verhältnisse noch einiges anzufügen ist. (Forts. folgt.)

[1] Diese Funde liegen alle unter 1000 m, die höchsten Erhebungen haben wohl niemals Wald getragen.

[2] s. besonders Sponeck, über die Sümpfe und Missen in Gebirgsforsten. Neues Forstarchiv 1807. — Bühler, a. a. O.

Ein neuer Steg über die Glatt.

Als vor mehreren Jahren die Zugangslinie Sulz—Dürrenmettstetten — Rockensberg — Gaisbachtal von Mitgliedern des Schwarzwaldvereins Sulz in Gemeinschaft mit einem Mitglied der Wegkommision begangen wurde, führte der Weg über die Ramshalde und den Glatte-Steg, ein Weg, der zugleich die nächste Verbindung mit Freudenstadt darstellt.



Neuer Steg über die Glatt.

Diese Route konnte man aber seit 3 Jahren nicht mehr begehen, da die Brücke über die Glatt baufällig geworden war und deshalb abgebrochen werden mußte. Ein im Frühjahr vorigen Jahres seitens des Sulzer Bezirksverein an die Gemeinde Dürrenmettstetten gerichtetes Gesuch, den Steg wieder zu erneuern, hatte den Erfolg, daß die Gemeinde für das Jahr 1907 die Erstellung des Steges zusagte.

Am Kirchweihsonntag wurde er feierlich eingeweiht in Gegenwart der bürgerlichen Kollegien von Dürrenmettstetten und einer Anzahl Damen und Herrn vom Schwarzwaldverein Sulz. Schultheiß Mößner von Dürrenmettstetten berichtete daß seit dem Jahr 1860 5 hölzerne Stege die Glatt überbrückten, die durchschnittlich 9 Jahre anhielten. Die Gemeinde habe sich nun entschlossen, einen eisernen Steg herzustellen. Die hübsche und solide Ausführung sei dem Maschinenfabrikanten Duffner in Reinau zu danken, auf den Redner ein „Hoch" ausbrachte. Herr Duffner wünschte, der Steg möchte von den Anwesenden nach 50—60 Jahre lang in guter Gesundheit überschritten werden, ein Wunsch, der bei der ebenfalls zahlreich anwesenden Jugend in Erfüllung gehen kann. Sein Toast galt dem Bauherrn, der Gemeinde Dürrenmettstetten. Ein vielbelesener Bürger dieser Gemeinde, der Steinhauer Georg Wegenast, dessen Zimmerwände von einer stattlichen Bibliothek geschmückt sind, brachte seine Empfindungen in einem Gedicht zum Ausdruck.

Sodann sprach der Vorsitzende des Bezirksvereins Sulz, Lehrer Schöpfer, der Gemeinde den Dank aller Wanderfreunde aus, die nun den nächsten Weg von der Oberamtsstadt und zur aussichtsreichen Höhe von Dürrenmettstetten benützen können.

Da kein Pyrotechniker zur Stelle war, vergnügte sich die Jugend mit Abbrennen von Fröschen und anderem kleinen Feuerwerk, und sämmtliche Anwesenden stimmten das Lied „Im schönsten Wiesengrunde" an.

In der „Linde" zu Dürrenmettstetten fand das Einweihungsfest seine Fortsetzung, wo sich die fremden Gäste und viele Bürger der Gemeinde zusammen gefunden hatten.

Einige Zahlenangaben mögen den Kostenaufwand für den Steg erläutern: Der eiserne Oberbau des im Lichten 13 m langen Stegs stellt sich auf 675 Mk., die Kosten für 53 cbm Zement auf 132 Mk., die Maurerarbeit auf 173 Mk.; für Herstellung, Aufstellung und Abbrechen des Gerüstes wurden 28 Mk., für die Zufuhr des Gerüstholzes und Zements 30 Mk. in Anrechnung gebracht, während für Löhne und Handlangerdienste 69 Mk. verausgabt wurden, so daß der Steg auf 1107 Mk. zu stehen kommt.

Sulz a. N., 28. 11. 07.

Sch.

Digitized by Google

Eine Wanderung von Ottenhöfen nach Freudenstadt

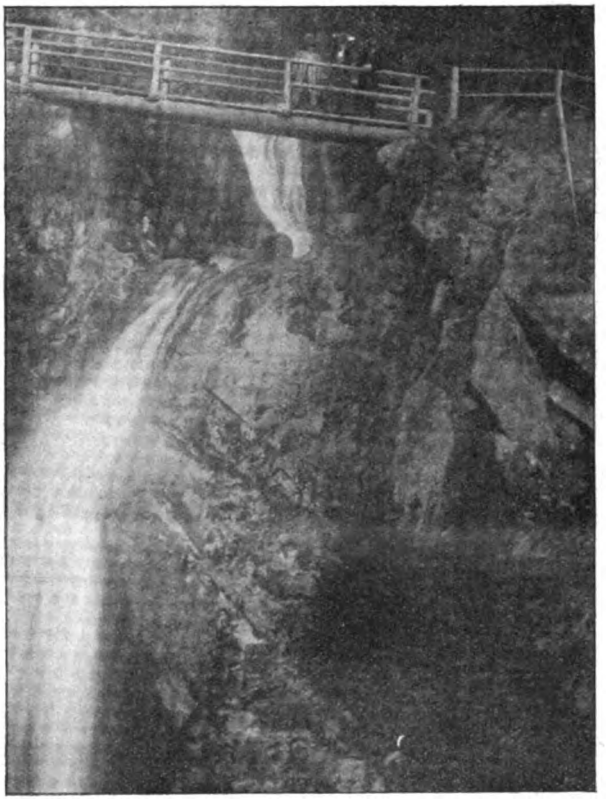
von 2 Mitgliedern der Sektion Pforzheim.

Manchem Wandergenossen, welcher die Zugverbindung Pforzheim — Ottenhöfen und Freudenstadt — Pforzheim kennt, wird es unglaublich erscheinen, daß diese Tour in einem Tag zu machen ist, umsomehr als gegenwärtig die Nächte noch einen guten Teil des Tages verschlingen. Wir haben uns an die Aufgabe gemacht, und sie wie folgt durchgeführt:

Wir fuhren hier in Pforzheim ab Morgens 4.38. Mit fahrplanmäßiger Pünktlichkeit gelangten wir nach Karlsruhe, woselbst das erste Frühstück eingenommen wurde. Gleich darauf ging es weiter nach Achern, von dort in dem bereit stehenden, gut geheizten Zügle nach Ottenhöfen. In Ottenhöfen entstiegen außer uns nur wenige, anscheinend Karlsruher Touristen und Touristinnen dem Zug; der größte Teil derselben schlug den Weg nach Ruhstein ein und nur wenige sahen wir auf den mit „Edelfrauengrab" markierten Wegen, nach einiger Zeit verloren wir auch diese aus den Augen.

Durch die herrlichen Waldanlagen, an vielen, teils mit Stroh gedeckten urechten Schwarzwaldhäusern vorbei, talaufwärts, kamen wir bald am Hotel „Edelfrauengrab" vorbei nach den Wasserfällen. Welch herrlicher Anblick wurde uns hier geboten; zu beiden Seiten hoch aufragende Felsmassen, durch welche sich der kleine Gebirgsbach seinen Weg bahnt, sich wie in wilder Flucht mit elementarer Wucht über das letzte Hindernis hinabstürzt und dem Wanderer einen der schönsten Reize des Schwarzwaldes vor Augen führt. Nach hartem Aufstieg, mit wunderbaren Rückblicken, erreichten wir den Sattel des „Schwabenkopfs"; hier wurde eine kurze Vesperpause gemacht, dann gelangten wir auf einsamen, dunklen Waldwegen nach „Allerheiligen".

Die Klosterruinen Allerheiligen, sowie die schönen Anlagen mit Springbrunnen bergen manche Sehenswürdigkeit. Wir stiegen jedoch sogleich hinab zu den Wasserfällen; solche zu beschreiben ist kaum möglich; die Wasser- und Felsmassen wetteifern an Schönheit; wir haben trotz ungünstiger Beleuchtung versucht einige Partien mit der Kamera dauernd zu fesseln. Nun machte sich auch der Magen bemerklich, wir mußten wieder zurück nach Allerheiligen, wo wir gerade recht zur Mittagstafel eintrafen. Nach Tisch ging es in strammem Marsch über den „Schliffkopf" — „Kniebis" nach Freudenstadt. Ein eisiger Wind begleitete uns über die Höhen und wir waren froh, daß unsere Zeit noch einen kleinen Aufenthalt in dem Gasthaus „Alexanderschanze" erlaubte. Wir erwärmten uns da mit einem guten Kirsch und stärkten uns mit dem Besten, das zu haben war. Beim Bezahlen verweigerte der sonst sehr höfliche Wirt die Annahme eines „Zehnmarkscheines", scheint's hatte sich ein solcher dort hinauf noch nie verirrt und wir mußten die Zeche wohl oder übel mit bekannterem Geld begleichen. Ein Eilmarsch unter Benützung der Laterne brachte uns rechtzeitig zur



Wasserfälle in Allerheiligen.

Bahn nach Freudenstadt. In Bewußtsein, eine schöne Leistung vollbracht zu haben, bestiegen wir den Zug und kamen nach langweiliger Fahrt glücklich und mit heiler Haut in Pforzheim an.

Es sei jedem Wandergenossen diese lohnende Schwarzwaldtour bestens empfohlen.

Pforzheim — Mit „Wald Heil"
O. S. und K. S.

Verschiedenes.

In Schiltach hielt am 26. November der neue Besitzer des wohlbekannten Gasthofs zum „Adler", Johannes Lehmann aus Gutach, seinen Einzug und feierte zugleich seine Hochzeit. Es war eine echte Schäpelhochzeit. Die Braut, die auch aus Gutach stammt, brachte ihre Ehrenjungfrauen (Schäpelmaidle) aus der Heimat mit. Denn sie hatte es ihrer Landesmutter in die Hand hinein versprochen, daß sie ihrer Tracht treu bleibe. Auf ihrem heimischen Hofe hat Christine Brüstle den Wahlspruch: „Am guten Alten will fest ich halten", immer in Ehren gehalten; sie hat fleißig gesponnen und hat s. Zt. bei der Spinnereiausstellung in Karlsruhe einen Ehrenpreis erhalten. Als sie später im

Digitized by Google

Hotel zum roten Haus das Kochen erlernte, wurde sie öfters zu der Landesmutter aufs Schloß berufen und durch viele Aufmerksamkeiten beehrt; und als man in den höheren Kreisen anfing, Freude und Interesse am Spinnen zu haben, war unsere Christine den Damen eine gute Lehrmeisterin. Und wenn der freundliche Leser gelegentlich einen Gang in Karlsruhe durch die Gemäldegallerie macht, und sieht dort das herrliche Bild von Meister Hasemann: „Die Spinnstube", so findet er in treuester Nachbildung das liebe heimische Schwarzwaldstüble im Elternhaus der Braut, sie selbst und ihre Angehörigen. Auch in dem Bild: „Das Tischgebet" ist wieder die Familie dargestellt von Professor Hasemann. Und nun an dem Ehrentag hält die Braut ihr Versprechen und zieht als schmucke Gutacherin in Schiltach ein, das ist für uns Trachtenfreunde eine große Freude, das hilft mehr unsere ideale Sache heben, als alle Trachtenfeste und Schaustellungen. Ein gutes Beispiel ist wertvoller



Hochzeitsgesellschaft in Schiltach. Aufn. von Hofphotograph Faist in Schramberg.

als tausend Belehrungen, die wir an solche verschwenden, die doch nicht zu bekehren und die dem Modeteufel verfallen sind. Wir wünschen daher dem Brautpaar zu seinem Ehrentag und zum Einzug in das neue Heim Glück und Segen. Möge ihm Schiltach bald auch zur zweiten lieben Heimat werden.

Der Einzug am Ehrentag war durch das Regenwetter wohl etwas beeinträchtigt, allein eines besonderen Reizes entbehrte derselbe dennoch nicht. Gegen 11 Uhr bewegte sich der aus dem Brautpaare und 5 Ehrenjungfern, sowie sonstigen Hochzeitsgästen bestehende Zug unter Vorantritt einer Blechmusik den steilen Berg hinan nach dem Rathause. Braut sowie die 5 Ehrenjungfern erstrahlten in ihren bunten Schäpeln und sonstigem Zierat, während die Ehrengesellen freilich etwas unharmonisch kontrastierend in „modernisiertem Häs" einherstolzierten. Nach dem Trauungsakt ging es wieder in geordnetem Zuge unter Pistolensalven zur Kirche. Hier entfaltete sich alsdann des Bildes höchster Reiz, Jungfrauen mit roten, junge Frauen mit schwarzen Bollenhüten in kurzen Röckchen und zierlichen Pantoffeln, — Männer mit schwarzem Sammethäs, innen rot gefüttert, alles mit dem obligaten Hochzeitssträußchen geziert, dazwischen ganz oder teilweise modernisierte Trachten, all das gab ein höchst interessantes Bild, wert, durch den Künstler festgehalten zu werden. Die geräumige Kirche war alsbald von Gästen und Neugierigen, die durch das Geläute der Kirchenglocken eingeladen worden waren, vollständig angefüllt; am nächsten und übernächsten Tag fand das originelle Hochzeitsfest seine Fortsetzung, so daß man noch Gelegenheit hatte, Trachten zu sehen und Gebräuche und Sitten zu studieren.

Vorstehenden Bericht nebst einem Bild der Hochzeitsgesellschaft von Hofphotograf C. Faist verdanken wir der Freundlichkeit des Hrn. Redakteur Hammel in Schramberg.

Wirtschaft zur Zuflucht.

Die bekannte Wirtschaft zur Zuflucht, 940 m hoch auf der Kniebisfläche einsam gelegen, wurde am 15. Dezember von ihrem neuen Besitzer M. Schmelzle und Sohn in Mitteltal, der sie der Stadt Oppenau abgekauft und durch Umbau besser eingerichtet hat, dem Betrieb übergeben. Im Jahr 1835 ließ die Stadt Oppenau, deren Markung sich bis hieher erstreckt, in der Mitte zwischen der Schwaben- und Schwedenschanze ein kleines Wirtshaus nebst Stallung erbauen, das dem Wanderer, der im tiefen Schnee leicht jede Wegspur verliert, Unterkunft und Hilfe gewähren sollte. Der Betrieb der Wirtschaft wurde einem Mann namens Anton Beiser übertragen, der diesen für Württemberg und Baden gleich wichtigen Ort zu einer Art Hospiz gemacht hat. An den langen Winterabenden ging er in der Einöde, in der sich schon mancher Unglücksfall zugetragen hat, umher, um etwaige im Schnee verunglückte Reisende zu suchen und auf diese Weise rettete er in dem einzigen Winter 1837 vier Menschen das Leben. Der Großherzog von Baden erfreute den wackeren Mann nicht bloß mit einem Belobungsschreiben, sondern ließ ihm auch die goldene Verdienstmedaille nebst einer Geldgabe von 150 fl. zustellen. So ist denn das alte Wirtshaus an der berühmten Heerstraße von Freudenstadt nach Oppenau, in dessen Nähe der württembergische Ingenieurmajor Jakob Friedrich Rösch im Jahr 1796 die Röschenschanze auf dem Roßbühl gegen die Franzosen gebaut hat, wieder in württembergische Hände übergegangen.

(Schwäb. Merk.)

Aus den Bezirksvereinen.

Bezirksverein Besenfeld-Göttelfingen. Der Bezirksverein hat seine heurige Wintersaison am 8. Dezember mit einer Mitglieder-Versammlung eröffnet, die nach-

Digitized by Google

mittags 4 Uhr im „Löwen" in Besenfeld ihren Anfang nahm. Während die einheimischen Mitglieder ziemlich zahlreich vertreten waren, wurden die auswärtigen Mitglieder durch strömenden Regen, der den verdurstenden Brunnen die längst ersehnte Labung bringen sollte, am Kommen verhindert.

Den ersten, geschäftlichen Teil bildete der Bericht des Vorstands über die im ersten Jahr des Bestehens geleistete Arbeit. Gemäß den Beschlüssen der Frühjahrsversammlung ist rings um die Feldmarkung Besenfeld ein „Rundweg" markiert worden, der hübsche Ausblicke auf die benachbarten Höhen des Schwarzwaldes und auf den südwestlichen Teil der Alb bietet und an zehn schattigen Plätzen am Waldessaum den Wanderer zu kurzer Rast einlädt.

Das Material zu diesen neu erstellten Sitzbänken wurde in dankenswerter Weise von einheimischen Waldbesitzern unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Außer diesem „Rundweg" sind noch verschiedene hübsche Waldwege mit Farbstrichen und Wegtafeln versehen worden, um sie für nicht ortskundige Gäste leichter gangbar zu machen. Einer dieser Wege führt zu einem mit Tafel bezeichneten Punkt, von dem aus unter günstigen Umständen auch einige Alpengipfel sichtbar sind.

Hierauf wurde für die Arbeiten des künftigen Jahres ein vorläufiges Programm ausgegeben, das zwar weder den Bau eines Aussichtsturms noch den einer Schutzhütte in sich schließt, aber doch das Bestehen des Bezirksvereins als nicht ganz zwecklos erscheinen läßt.

Der zweite, unterhaltende Teil des Abends war durch einen Vortrag des Vorsitzenden ausgefüllt, der — ganz passend bei solch regnerischem, nassem Wetter — die Hörer mit dem nassen Element, vor allem der deutschen Nordsee und dem angrenzenden, meerumschlungenen schleswig-holsteinischen Küstengebiet bekannt machte. Auf Grund eigener Anschauung wurde der Versammlung die eigenartige Natur der in langem Kampf dem Meer abgerungenen, nun durch künstliche Deiche geschützten, äußerst fruchtbaren Marschen, des gefahrenreichen Wattenmeeres, der vorgelagerten Inselflur und der gegen neue Einbrüche des Meeres sie schützenden Sanddünen vor Augen geführt, auch ein Vergleich zwischen den beiden die deutschen Küsten bespülenden Meeren gezogen.

Hoffentlich ist den weiteren für kommenden Winter geplanten Versammlungen hier und in Göttelfingen die Witterung etwas freundlicher gesinnt, damit auch auswärtige Mitglieder sich dazu einfinden können. K.

Bezirksverein Brötzingen. Um im Bild, in Gedanken, in Wünschen und Erinnerungen, wie Pfarrer Völter-Loßburg in seinem Textheft zu den Lichtbildern vom Ostweg Pforzheim—Tuttlingen so trefflich sagt, seinen Mitgliedern Schönes zu zeigen, hatte die rührige Leitung des Vereins einen Lichtbilderabend veranstaltet, der in allen seinen Teilen als höchst gelungen bezeichnet werden muß und sicherlich dem Verein neue Mitglieder zuführen wird. Trotz den mannigfachen Vergnügungen am gleichen Abend des 8. Dezember waren doch die Räumlichkeiten des Gasthauses zur Krone dicht gefüllt, ein Beweis dafür, daß man der Schwarzwaldsache auch in Brötzingen Verständnis entgegenbringt. Die 80 Bilder vom Ostweg (leihweise vom Hauptverein überlassen) und einige weitere Bilder, der Bezirksverein Brötzingen auf Ausflügen, wurden von Herrn Photograf Kraft-Pforzheim trefflich vorgeführt und fanden viel Beifall. Das Männerquartett „Schwarzwald" Pforzheim unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirektor Baal trug prächtige Volkslieder vor, die zu stürmischem Beifall Anlaß gaben. Der Zitherverein Brötzingen, der über gut geschulte Kräfte verfügt, hatte gleichfalls viel zur Verschönerung des Abends beigetragen, nicht weniger Herr Senzenich durch seine humoristischen Vorträge. So wirkten alle Faktoren zusammen, um den Abend zu einem wirklich genußreichen zu gestalten. Möge er dazu beigetragen haben, neue Freunde dem strebsamen Verein zu gewinnen.

Bezirksverein Heilbronn. An die Stelle einer Monatsversammlung ließ der Bezirksverein am 16. November ein Herbstkränzchen im Neckarhotel treten. Der ganze Verlauf hat gezeigt, daß die Änderung den Mitgliedern recht willkommen war. Auf der einen Seite ist der zahlreiche Besuch, auf der andern die Bereitwilligkeit, mit der die Freunde des Vereins zum Gelingen der Veranstaltung beitrugen, zu loben. Der Schriftführer, Herr Reallehrer Schäfer, hat da und dort angeklopft und die Kräfte für den Sologesang (Fräulein Freudenberger und H. Deuschle), den Männerchor, die Violin-, Zither- und Klaviervorträge (Fräulein Renz) und für die humoristischen Darbietungen gewonnen. In seiner Ansprache hob der Veranstalter hervor, es möchten diesem Kränzchen noch weitere folgen. Ein auf den Hauptverein ausgebrachtes Hoch fand freudige Zustimmung. Von der Jugend und den rüstigen Wanderern, denen in dieser Zeit die rechte Bewegung fehlt, wurde der Schluß, nämlich ein Tänzchen, noch als ein wichtiger Punkt des Programms betrachtet. G. A. V.

Bezirksverein Herrenalb, 10. Dezember. Unsere erste Winter-Unterhaltung im Hotel z. Sternen war nicht nur von Mitgliedern mit ihren Damen recht gut besucht, sondern es hatten sich auch der Verschönerungsverein und ein Teil des Bezirkslehrervereins eingefunden. Nach der warmen Begrüßungsansprache des Vorsitzenden, Lehrer Fuchs, nahm Stadtpfarrer Stöckle das Wort zu einem Vortrag über seine Wanderungen im schottischen Hochlande, ein Thema, welches gar wohl zu den Bestrebungen der Schwarzwaldvereine paßt; denn

„wer in der Fremde weilt,
der lernt die Heimat lieben."

Mit gespannter Aufmerksamkeit lauschte die Versammlung den interessanten Ausführungen: Schilderungen von Land und Leuten, kulturhistorische Betrachtungen, persönliche Erlebnisse und poetische Eindrücke verflochten sich zu einem stimmungsvollen Ganzen, ausgezeichnet durch klare Anschaulichkeit. Der Dank der Zuhörer äußerte sich in herzlichem Beifall, dem auch der Vorsitzende beredten Ausdruck verlieh. Die nun folgende Unterhaltung war getragen von musikalischen Darbietungen: Frau Postmeister Beißer sang im Verein mit Lehrer Seeger voll tiefer Empfindung das Mendelssohn'sche Duett: „O säh' ich auf der Heide dort im Sturme dich!" Auch der Liederkranz bot mit M. Kochs „Heda, Frau Wirtin" und Wengerts „Morgenruf" treffliche Leistungen. Alles in allem: Der Abend war ein würdiges Glied in der Reihe der Unternehmungen unseres Bezirksvereins. Waldheil! R. M.

Bezirksverein Stuttgart. Der Stuttgarter Bezirksverein veranstaltete am Samstag, den 30. November, in den Sälen des Bürgermuseums einen Familienabend. Den ersten Teil des Programms bildete eine Aufführung

Digitized by Google

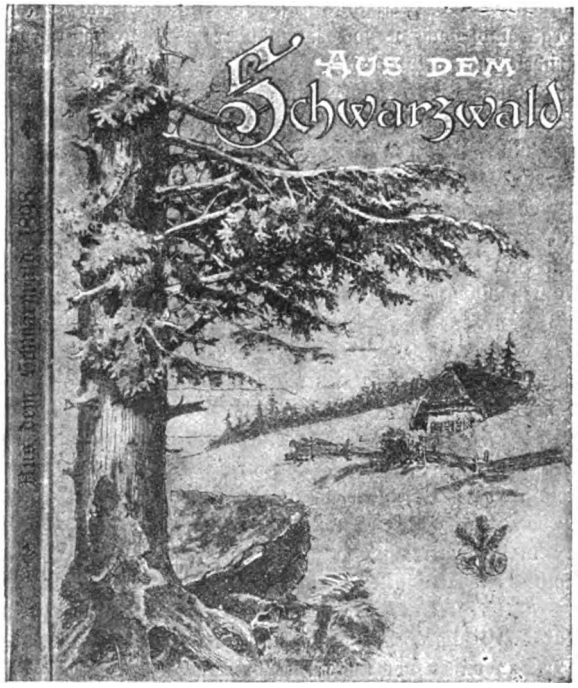
des Blumenthal-Kadelburgschen Schwankes „Hans Huckebein", die dem Regisseur, Herrn Hans Münch, und den Mitwirkenden alle Ehre machte. Das Spiel war ein ganz vorzügliches. Man glaubte sich in das beste Schauspielhaus versetzt, so ausgesucht gut waren die Rollen besetzt und dabei aufs feinste durchgearbeitet. Reicher Beifall lohnte die in allen Teilen vorzügliche Aufführung, und am Schluß des Stückes sprach der Vorstand Professor Dr. Endriß noch besonders herzlichen Dank aus an das Vereinsmitglied Herrn Hans Münch, den Leiter der Aufführung, dessen hervorragendem Talent als Bühnenführer der Schwarzwaldverein schon so manchen schönen Theatergenuß zu verdanken habe, und in gleicher Weise an die mit ihrem Führer in treuem Bunde stehenden schauspielerischen Kräfte, die dem Verein bei seinen Veranstaltungen, teils als Mitglieder, teils als Gäste, ihre hochschätzenswerte Mitwirkung widmen. Der zweite Teil des Abends galt hierauf dem Tanzvergnügen, dem eifrig zugesprochen wurde, wie die über 300 Paare der Polonaise bewiesen. Gewiß war jeder Teilnehmer hochbefriedigt von dem schönen genußreichen Abend.

Aus verwandten Vereinen.

Vogesenklub.

Jahresbericht für 1906/07.

Der Verein zählt jetzt 7522 Mitglieder in 54 Sektionen (Zunahme seit dem Vorjahr 288 Mitglieder). Der Kassenbericht schließt ab mit 12073 Mk. Einnahmen und 11175 Mk. Ausgaben. Unter den Einnahmen sind besonders erwähnenswert 500 Mk. als Geschenk der Reichseisenbahnen. Von den Mitgliederbeiträgen erhält die Zentralkasse $^2/_5$ mit je 1 Mk. 60 Pf. Für das Kartenwerk sind angegeben in Einnahmen 11527 Mk., in Ausgaben 6049 Mk. Das letzte noch ausstehende Doppelblatt „Bitsch" ist jetzt auch in Vorbereitung. Neuauflagen erschienen von den Blättern XVIII „Gebweiler", XVII „Wildenstein", XIV „Schlettstadt" (3. Aufl.); Blatt XIII „Markirch" und IV „Weißenburg" sind in Vorbereitung. Auf sämtlichen neu herausgekommenen Blättern sind jetzt die Touristenwege rot eingezeichnet. Die Grenzblätter waren teilweise auf französisches Kartenmaterial angewiesen, das infolge von Revisionen allmählich besser zu werden beginnt; neue französische trigonometrische Signale haben den Zweck, das französische Dreiecksnetz an das deutsche anzuschließen. Dem äußeren Erfolge des schönen Kartenwerks des Vogesenklubs entspricht infolge der vielen Veränderungen der neuen Auflagen zunächst noch nicht ein wünschenswerter finanzieller Erfolg. Rühmenswert ist der Fortschritt der Lichtbildersammlung, die namentlich einen schönen Zuwachs an Winteraufnahmen zu verzeichnen hat. Für ein Denkmal des verstorbenen Ehrenpräsidenten K. Mündel liegt nun ein Entwurf vor; ein Medaillon in Bronce angebracht auf einer Terrasse am Belchengipfel und ausgeführt von Professor Eberbach in Heilbronn soll dem Andenken des berühmten Vogesenforschers gewidmet werden. Eine wichtige Frage ist im Lauf des vergangenen Jahrs zur Entscheidung gelangt: Die Gründung einer Vogesenzeitschrift, die zwar nicht vom Vogesenklub selbst ins Leben gerufen wurde, aber mit seinen Interessen aufs engste verknüpft ist. Das Verkehrsbureau in Straßburg gibt seit Beginn dieses Jahres eine gut geleitete und hübsch ausgestattete Zeitschrift für Touristik und Landeskunde heraus unter dem Titel „Die Vogesen", mit der wir gern in Tauschverkehr getreten sind. Der Zentralausschuß hält eine solche Zeitschrift von jeher für wünschenswert, konnte sich aber zur Herausgabe auf eigene Kosten nicht entschließen. Um so dankbarer begrüßte er es, daß der Gedanke nun von anderer Seite verwirklicht wurde. Ob diese freundliche Gunstbezeugung auf die Dauer genügen wird, dem neuen Unternehmen den Kampf ums Dasein zu erleichtern, muß die Zukunft lehren. Wir wünschen ihm von Herzen besten Erfolg. D.



Den Mitgliedern wird zur Anschaffung empfohlen:

Die hübsche Originaleinbanddecke

zu den Vereinsblättern

in Schwarz- und Golddruck

Preis 60 Pfennig.

Kein Mitglied versäume, sich vollständige Jahrgänge binden zu lassen. Die kompletten Bände stellen eine reiche Fundgrube für Jung und Alt dar.



Das Vereinszeichen

zum Anstecken, Preis 50 Pf., ist von den Vorständen der Bezirksvereine oder von der Geschäftsstelle in Stuttgart, Schellingstraße 15 zu beziehen.

Inhalt: Winterbilder vom mittleren Schwarzwald, mit besonderer Berücksichtigung des Thonbachtals. S. 1—5. — Das Anrücken des Langholzes S. 5—8. — Zur Vegetationsgeschichte, des nördlichen Schwarzwalds, insbesondere des Kniebisgebiets. S. 9—16. Ein neuer Steg über die Glatt. S. 16. — Eine Wanderung von Ottenhöfen nach Freudenstadt. S. 17. — Verschiedenes. S. 18. Aus den Bezirksvereinen. S. 19—20. Aus verwandten Vereinen. S. 20. — Bücherschau. S. 21. — Fortsetzung des Mitgliederverzeichnisses. S. 22. — Anzeigen S. 22—24.

Digitized by Google

Aus dem Schwarzwald.

Blätter des Württembergischen Schwarzwald-Vereins.

Beilage zu Nro. 1. Januar 1908. **XVI. Jahrgang.**

Jahresbeitrag 3 Mark. Vorsitzender des Hauptvereins: Schulrat Dr. Salzmann, Stuttgart. Beitrittserklärungen nehmen die Vorstände der Bezirksvereine entgegen; es bestehen solche zur Zeit in: Alpirsbach — Altensteig — Besenfeld — Bietigheim — Brötzingen — Calmbach — Calw Dornhan — Dornstetten — Ebhausen — Eutingen b. Pforzh. — Freudenstadt — Hatterbach — Heilbronn — Herrenalb — Herrenberg — Horb — Lauterbach — Liebenzell — Loßburg-Rodt — Merklingen — Mühlacker — Nagold — Neuenbürg — Oberndorf — Pfalzgrafenweiler — Pforzheim — Rottweil — Schorndorf — Schramberg — Schwenningen — Stuttgart (Geschäftsstelle Schellingstr. 15) — Sulz — Teinach — Trossingen — Weilderstadt — Wildberg — Zavelstein.

Für den Hauptverein bestimmte geschäftliche Mitteilungen, Geldsendungen u. s. w. sind an die Geschäftsstelle, Buchdruckerei A. Bonz' Erben, Stuttgart, Schellingstr. 15 zu richten. Beiträge für die Vereinsblätter werden unter der Adresse des Schriftleiters Professor F. Dölker, Stuttgart, Senefelderstraße 97 erbeten. Wohnungs-Veränderungen wollen bei den in Betracht kommenden Bezirks-Vereinen gemeldet werden

Bücherschau.

Illustrierte Flora in Mitteleuropa von Dr. G. Hegi und Dr. G. Dunzinger, München F. F. Lehmann. 70 monatliche Lieferungen zu je 1 Mk.

Dieses schöne, wissenschaftlich wie künstlerisch gleich hervorragende Werk ist bis zur 10. Lieferung (Gräser) fortgeschritten. Jede Lieferung enthält 4 Tafeln und eine große Zahl von kleineren Bildern. Als besondere Vorzüge des Textes sind zu nennen: eingehende und klare Beschreibung der Gattungen und Arten mit beigegebenen Schlüsseln, so z. B. in Heft 10 über die etwa 60 Arten der Gattung Festuca, der bekannten crux der Botaniker; ferner die gemeinverständlichen Erklärungen der wissenschaftlichen und populären Pflanzennamen*, die biologischen Bemerkungen über den inneren Bau, die Bestäubungs- und Befruchtungsvorgänge der Pflanzen. Auch die wirtschaftliche Bedeutung der einzelnen Arten, endlich die Entwicklungsgeschichte kommt am richtigen Platz zum Wort; kurz das prächtige Werk steht bei aller Anschaulichkeit auf streng wissenschaftlicher Grundlage. Lehrern und Studierenden, Apothekern, Gärtnern sowie allen Pflanzenfreunden, die auch ernsteren Untersuchungen nicht abgeneigt sind, kann es aufrichtig empfohlen werden.

E. Schuster, Die Burgen und Schlösser Badens. Karlsruhe, F. Gutsch, Hofbuchhandlung.

Das schön ausgestattete Werk ist nun bis zur 6. Lieferung fortgeschritten. Diese enthält eine Reihe von Schlössern und Ruinen an der oberen Donau, so Burg Wildenstein, die Schlösser in Meßkirch, Immendingen, Donaueschingen, eine alte Ansicht von dem 1841 ganz abgebrannten Städtchen Fürstenberg, sodann aus der Umgebung von Königsfeld die Ruinen Waldau und Burgberg, ferner eine Reihe von Ruinen aus dem Bregtal und Wutachtal (Stallegg, Räuberschlößle). Den malerischen Darstellungen sind, soweit erforderlich, geschichtliche und topographische Bemerkungen beigegeben. Das populäre Werk läßt erkennen, wie reich Baden an herrlich gelegenen Burg- und Schloßsitzen heut noch ist.

W. G. Riehl, die Pfälzer, ein rheinisches Volksbild. 3. Auflage eingeleitet von B. Riehl. Stuttgart, J. G. Cottas Nachfolger. Preis 4 Mk.

Vor einem halben Jahrhundert erschienen zum erstenmal „Die Pfälzer", ein Buch, dessen leitende Gedanken sich ergänzend anschlossen an die 3 Bände von Riehls Naturgeschichte des Volks (die bürgerliche Gesellschaft 1851, Land und Leute 1853, die Familie 1854). König Max von Bayern, der stets warmes Interesse für Riehls Schaffen hatte, stellte dem jungen Kulturhistoriker die Mittel zu mehrjährigen Wanderungen in der Pfalz zur Verfügung und setzte ihn so in den Stand, ein reiches Material aus Stadt und Land, das er bis ins abgelegenste Gehöft durchwandert hatte, zu sammeln. Und was er feinsinnig beobachtet und liebevoll bis ins Kleinste studiert und erfaßt hatte, daraus schuf er ein vorbildliches Werk der Volkskunde, das in allen Teilen anregend frisch wie aus einem Guß geschrieben und sorgfältig wie ein Kunstwerk abgerundet ist, inhaltlich klar und verläßlich, formell ein stilistisches Meisterstück. Mit unübertrefflicher Feinheit schildert Riehl, dem selbst pfälzisches Blut in den Adern floß, die lebhafte Stammesart der Rheinfranken, die Verschiedenheit des Landes mit seinem stufenförmigen Aufbau (Rheinniederung, Vorland, Bergeshang und Waldgebirg) und den dadurch geschaffenen verschiedenartig gestalteten Lebensbedingungen. Mit Freude begrüßt jeder Freund der Volkskunde das Wiedererscheinen des trefflichen Buchs.

* Als bemerkenswert erwähne ich den Namen Vulpia eines in etwa 15 Arten besonders in Südeuropa verbreiteten Rispengrases, das nach dem Pforzheimer Apotheker J. S. Vulpius (1760—1846), einem um die Erforschung der badischen Flora sehr verdienten Manne, benannt ist.

Fortsetzung des Mitgliederverzeichnisses.

Bezirksverein Alpirsbach.

Alpirsbach.

Wörner, Christian, Buchhalter.

Bezirksverein Besenfeld.

Göttelfingen.

Kögel, Pfarrer.

Bezirksverein Dornhan.

Heller, Lehrerin.

Gönningen.

Felger, Landtagsabgeordneter.

Leinstetten.

Bischoff, Kutscher.

Marschalkenzimmern.

Heinzelmann, Fr., Bauer.

Sturm, Fr., Wagner.

Zuffenhausen.

Gaiser, Wilhelm, Wasserbautechniker.

Digitized by Google

Bezirksverein Dornstetten.
Hallwangen.
Dieterle, Wilh., Sägwerksbesitzer.
Lützenhardt.
Geiger, Christian, Forstwegwart.
Maurer, H., Pfarrverweser.
Schopfloch.
Barth, Wilh., Restaurateur.
Kilgus, Joh., Schwanenwirt.
Stuttgart.
Fischer, Hugo, Eisenbahnsekretär.
Vesperweiler.
Rieger, Joh., Lindenwirt.

Bezirksverein Herrenalb.
Herrenalb.
Gußmann, Forstwart.
Hiller, Forstmeister.
Stöckhert, Stadttierarzt.
Rotensol.
Pfeiffer, Schultheiß.

Bezirksverein Liebenzell.
Frankfurt a. M.
Kleb, Frau Sophie, Privatière.
Liebenzell.
Schreiber, Bahnassistent.

Bezirksverein Pfalzgrafenweiler.
Pfalzgrafenweiler.
Spranz, C., Maschinist.
Stuttgart.
Kurz, Carl, Kaufmann.

Bezirksverein Schramberg.
Schramberg.
Biegert, Ad., Assistent.
Gageur, Oskar, Stadtpfarrer.
Grüner, Ernst, zum Bären.
Kaiser, J., Notariatsassistent.
Landolin, Hermann, Maler.
Straub, Gebh., Kaufmann.
Terno, Carl, Kaufmann.
Teufel, Lehrer.

Bezirksverein Schwenningen.
Schwenningen.
Trost, Oberpostassistent.
Ulm a. D.
Mühleisen, Rob., Regierungsbauführer.

Bezirksverein Stuttgart.
Cannstatt.
Müller, Eduard, Ingenieur.
Eßlingen.
Bausch, Ferd., Bureauchef.
Hamburg.
Pfrommer, Gustav, Schlachter.
Pfrommer, Paul.
Kirchheim u. T.
Kehle, Walter, Bauführer.
Sindelfingen.
Grieser, Oberförster.
Hörmann, Stadtschultheiß.
Leibfried, Stadtpfleger.
Schäfer, Postsekretär.
Stuttgart.
Ehnis, Alfred.
Krause, Karl, Kaufmann.
Otter, Carl, Kaufmann.
Schaaf, Gustav Eugen.
Schick, Eugen.
Vogt, Hermann, Architekt.
Zappe, Walter, Kaufmann.

Bekanntmachungen der Hauptvereinsleitung.

Diejenigen Herren **Bezirksvereinsrechner**, welche dem Hauptverein aus dem Jahre 1907 zukommende Gelder noch einzusenden haben, werden wiederholt gebeten, das Konto des vergangenen Jahres gefl. nunmehr sogleich ebnen zu wollen.

Stuttgart, Anfang Januar 1908.

Hauptvereinsrechner: W. Winckler.

An unsere Mitglieder!

Der Vereinsbeitrag von drei Mark für das Jahr 1908 ist verfallen und wird, falls die Zahlung an den **Rechner*** des zutreffenden Bezirksvereins nicht alsbald erfolgt, durch Boten oder Postnachnahme, in letzterem Falle unter Anrechnung von 20 Pfennig Porto, eingezogen.

Der Geschäftsführende Ausschuß.

* Man sende die Beiträge nicht an die Vorstände oder den Schriftleiter.

Vereinskarte.

Die Lieferung der Vereinskarte erfolgt gratis an diejenigen, welche z. Z. des Erscheinens der einzelnen Blätter Mitglieder sind. Für solche, welche dem Verein erst nach dem jeweiligen Erscheinungsjahr der Kartenblätter beigetreten sind, besteht ein einmaliges Nachbezugsrecht zum ermäßigten Preise von Mk. 1.— für das aufgezogene Blatt (Preis im Buchhandel Mk. 2.—).

Bis jetzt sind erschienen:
Blatt I (Pforzheim),
Blatt II (Hohloh—Baden—Baden),
Blatt III (Wildbad—Calw),
Blatt IV (Freudenstadt),
Blatt V (Horb—Nagold—Dornstetten),
Blatt VIII (Triberg).

Den Bezug vermitteln die Bezirksvereine. Bei Bestellung von der Geschäftsstelle (Stuttgart, Schellingstraße 15) wolle der Betrag unter Beifügung von 5 Pfg. Porto für jedes Blatt mit eingesandt werden.

Es gibt nichts Besseres
gegen Husten und Heiserkeit als
Adolf Schrempfs
Herbarinen
78 Hauptstätterstrasse 78.
Stuttgart.

„Lenker" anerkannt bewährtester u. idealster unübertrefflich in jeder Beziehung.
Sportschlitten
Mit und ohne Bremsung.

unerreichte Festigkeit u. Unverwüstlichkeit. Prosp. gratis u. franco. D.R.P. u. Auslandspatente.
1 sitzig M. 27.—. 2 sitzig M. 30.—. 3 sitzig M. 35.—.
in allen einschläg. Geschäften oder direkt von der Fabrik
Karl Mayer, Stuttgart, Bopserstrasse 3.

Vorteilhafte Bezugsquelle für
Schneeschuhe
Preisliste auf Verlangen.
Ernst Hahn, Baiersbronn
Telefon 13.
Mietski zur Verfügung.

Wasserdicht
macht man seine Kleider selbst mit Imprägnin". Büchse für ung. 3 Anz. M. 4.— Julius Hage, Sebnitz i/S. 10.

Georgii's Graziella
Vorzügliche 3 Pfg Cigarette.

Rucksäcke
Gamaschen, Feldflaschen u. sämtliche Lederwaren empfiehlt
Gustav Schmoll, Sattler.
Stuttgart, Esslingerstr. 22.

Anzeigen
die kleine Zeile 30 Pfennig werden nur entgegengenommen von der Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler A.-G. Stuttgart, Königstr. 56 I, sowie deren Filialen.

Die Kur mit Karlssprudel, als Heilquelle offiziell anerkannt, gegen Gicht, Blasen-, Nieren- und Steinleiden, Harnsaure Diathese, Magen-, Darmkatarrh vorzüglich bewährt, kann in verschiedenen Kurhäusern der Umgegend gemacht werden.
Preis für volle Pension Mk. 3.50—4.50. Das zur Kur nötige Wasser wird kostenlos geliefert. (Röntgeninstitut).
Näheres durch die Verwaltung der Heilquelle Karlssprudel, Biskirchen a. Lahn nahe der Selterser Grenze. Fernruf No. 3 und

Digitized by Google

Norwegische ☆ Ski's ☆

direkter Import
mit best bewährter Bindung
sowie sämtliche
Ausrüstungsgegenstände
für
Wintersport
Preisliste gratis u. franko.
H. Herion, Stuttgart
Hoflieferant
Königin-Olgabau.

Fabrikation v. Badeapparaten.



Billigster Bezug für alle Sorten
Badewannen und Badeöfen.
Heizbare Badewannen für Gas-, sow. f. Holz- u. Kohlenheizung. **Aufsatzklosette** v. 15 M. an. **Freistehende Klosetts** sehr billig.
ROB. SCHIEBER, Stuttgart, Paulinenstr. 1 C.
Man verlange Preisliste.

Loden- und Sportshüte
in grösster Auswahl,



Wiener Plüschhüte feinste in- u. ausländische, Filz- und Haarhüte, Cylinder, Mützen u. s. w.
Spezialpreise.
Konkurrenzlos billig.
17 eigene Hutgeschäfte.
A. Rosenblum in Stuttgart
nur **Marienstr. 3.**



E. Breuninger
zum Grossfürsten
STUTTGART
Münzstrasse
neben dem Marktplatz und der Gemüsehalle

Seidenstoffe
Damen- und Herren-Kleider-Stoffe
Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion,
Jagd-, Sport- und Touristen-Kostüme
für Damen und Herren
wasserdichte Loden-Joppen,
Havelock, Pelerinen etc.
Reise-Decken.
Ausgedehnte Massabteilungen zur Anfertigung feiner Damen- u. Herren-Kleider
Damen-Hüte *Putzartikel*
Leinen- und Baumwollwaren
Bett-, Leib- und Tischwäsche
Möbelstoffe, Gardinen, Teppiche.
Massanfertigung
von Damen- und Herren-Wäsche.

Teinacher Hirschquelle
reinnatürliches
Tafel- u. Gesundheitswasser.
Jahresversand, 4 000 000 Flaschen.
Für Touristen gesündeste Erfrischung
Haupt-Vertrieb
Thomä & Mayer, Stuttgart.

Große Auswahl in
Diapositive
Bilder aus dem Schwarzwald, darunter Professor Hasemanns Gemälde empfiehlt zum ausleihen für **Vortragszwecke**
Ph. Bussemer, Baden-Baden.
Man verlange ausführl. Verzeichn

Ski
für Herren u. Damen, sowie sämtliche **Skiausrüstungen** empfiehlt zu billigsten Preisen.
Preislisten gratis u. franco.
Paul Breitmeyer
Stuttgart, Büchsenstr. 12.

KARL BOSCH
Ingenieur & Patentanwalt
STUTTGART
Tübingerstraße 10/12.
Telephon 2503.



Neueste
Winter-Sport-Artikel
Reich Illustr.
Catalog
gratis und franco.
C. Wagner & Co.
München I.
Theatinerstr. 3.



Grösstes u. billigstes Spezial-Haus für Doppel-Feldstecher u. Prismengläser
Tourenglas Nr. I. Mk. 9. —
Alpenglas Nr. 3. Mk. 16.50
Alpengläser Mk. 20. — bis Mk. 60. —
Prismengläser v. M. 60. bis M. 220.
Auswahlsendungen stehen Mitgliedern zu Diensten.
Ratenzahlung gestattet.
Jul. Akermann, Opt. Anstalt, Reutlingen.
Man verlange den neuesten Katalog über Doppelfeldstecher, Prismengläser und Operngläser gratis u. franco.

Bei alten, schmerzhaften Fussleiden
(offenen Füssen, eiternden Wunden etc.) hat sich das Sell'sche Universal-Heilmittel, bestehend aus Salbe, Gaze, Blutreinigungsthee (Preis komplett Mk. 2.50) vorzüglich bewährt. Schmerzen verschwinden sofort. Anerkennungsschreiben laufen fortwährend ein. Das Universal-Heilmittel, prämiiert **mit 4 goldenen Medaillen, ist ächt nur allein** zu beziehen durch die **Sell'sche Apotheke, Osterhofen** Nieder-Bayern). Sell's Universal-Heilsalbe, Gaze und Blutreinigungsthee sind gesetzlich geschützt.

Schweine-Schmalz garantiert reines echtes
mit feinstem Griebengeschmack in emaillierten Blechgefässen als:

	mit Br. ca.	à Pfd.
Eimer	30—35 Pfd.	
Ringhafen	15-20-25 „	
Schwenkkessel	30 40-60 „	
Teigschüssel	15-30-50 „	
Wassertopf	20—40 „	

sowie in 10 Pfd.-Dosen à ℳ 6.20 geg. Nachn. od. Vorschuß
In Holzgeb. Preisl. z. Dienst.
W. Beurlen jr.
Kirchheim-Teck 81 (Württ.)
Viele Anerkennungsschreiben!

Digitized by Google

Kostenlos

erhält jeder auf Wunsch
unser Kurabuch für Württemberg, Baden und Hohenzollern etc., Winter-Ausgabe pro 1907/08, 156 Seiten stark,
unsern Kalender pro 1908, in Buchform, 108 Seiten stark,
unsern Wand- und Notizkalender pro 1908,
unsere Verkehrskarte von Süddeutschland mit genauer Angabe der Kilometer-Entfernungen,
ohne weiteres sofort
das Unterhaltungs-Blatt, 6 mal pro Woche, **die Gemeinnützigen Blätter,** 1 mal pro Woche,
wer vom 1. Januar 1908 auf unser Blatt abonniert.

Post-Abonnement für das **ganze Vierteljahr** frei ins Haus **1.95 Mk.**

Oberndorf a. Neckar.

Schwarzwälder Bote.

Das Wahrzeichen Oberndorfs aber ist der „Schwarzwälder Bote", ein Zeitungsunternehmen so populär, so gediegen und alt eingewurzelt, so verbreitet und weit über die Grenzen seines Vaterlandes hinaus beliebt, wie es nur wenige in deutschen Landen gibt. Er ist es, der mit der Waffenfabrik Mauser den Namen Oberndorf so bekannt gemacht hat.
(Auszug aus dem „Internationalen Reisealbum", Ausgabe 1902, Verlag in München.)

Ein bayerisches Blatt schreibt an einen Inserenten: „Was nun eine weitere süddeutsche Zeitung betrifft, die Sie empfohlen haben möchten, so glauben wir, dass sich am besten der „Schwarzwälder Bote", der in Oberndorf in Württemberg erscheint, eignen würde, wenigstens erhielten wir öfters Zuschriften, in denen uns mitgeteilt wird, dass ausser unserer Zeitung nur noch der „Schwarzwälder Bote" einen dem Preise entsprechenden Erfolg gebracht habe usw."
Ein Inserent aus Stuttgart schreibt einem süddeutschen Blatt unterm 12. März 1906: „Gerne werde ich Ihr Blatt meinen Geschäftsfreunden zur Insertion empfehlen — es ist nach meiner Statistik des Erfolges mit dem „Schwarzwälder Bote", Oberndorf, das erfolgreichste in ganz Süddeutschland, das ich bis jetzt kennen gelernt."



August Stein, Ulm a. D.

Telefon 796 **Königl. Hofsattler** Gegründet 1875.

Fabrikation und Lager
engl. Sättel, Reitzeuge, engl. Geschirre, sowie sämtl. Reit-, Fahr- und Stallrequisiten.
Grosses Lager in Reisekoffern und Taschen jeder Art, sowie sonstigen feinen Lederwaren.
Cataloge
stehen gerne zu Diensten.



Zuverlässige, preiswürdige
Photogr. Apparate
u. Bedarfsartikel in reicher Auswahl. Illustr. Preisliste kostenlos.
L. Schaller
Königl. Hoflieferant.
Stuttgart Marienstr. 14.

Sol-Bad Donaueschingen.

Luftkurort.
Knotenpunkt der interessanten Schwarzwald- und Höllentalbahn. — Stützpunkt für Schwarzwald- u. Wutachtaltouren.

Hotel und Pension zum Schützen
mit neuerbautem Kurhaus, gegenüber der fürstl. Fürstenberg'schen Parkanlagen, Sol-, Kohlensäure- und Fichtennadelbäder im Hause. Eigene Milchwirtschaft. Grosse Gartenanlagen. Lawn-Tennis. Fischerei. Centralheizung. Bäder das ganze Jahr hindurch geöffnet.
Eigentümer: **J. Burl.**

Ski (Schneeschuhe) — und allerlei — ausstattung Ski

Renn-Schlittschuhe erstklassiges Fabrikat, gold. Medaille Lüttich

Sports-Schlitten — leicht und äusserst solid

Pechnath- u. Lauparstiefel, Socken m. M.
alles nach bewährten Modellen und von ausgesuchtem Material billig bei

Ludwig Munthe, Christiania, Norwegen
Illustrierte deutsche Preisliste franko.

Ausrüstung u. Bekleidung f. Wintersport u. Alpinismus.



Ski

Grösstes Lager
Schneeschuhe
nur beste Fabrikate.
Marken: Tödi Renntierkopf, Gotthardsoldat, sowie echte
Norwegische u. schwedische
= Ski, =
Davoser, Bayerische u. Tyroler
= Rodel. =
Prakt. Wintersport-Kleidung
. Herren, Damen u. Kinder.
Katalog auf Verlangen frei.

Anton Entress, Stuttgart, Königsstr. 50.
Grösstes und ältestes Sportartikel-Geschäft in Württemberg.



Ruheklappstühle
unübertroffenes Fabrikat
Reisekörbe, Strandkörbe, Krankenfahrstühle, Leiterwagen, verstellbare Kinderschreibpulte, verstellbare Kinderstühle, Zimmerturngeräte, Rohrmöbel aller Art, liefert in nur besten Qualitäten äusserst billig.
Illustrierte Preisliste gratis.
Fr. Kuhnle, Korb- u. Kinderwagengeschäft
Reutlingen Katharinenstr. 6

Verlag des Württ. Schwarzwaldvereins. Verantwortlich für die Schriftleitung Professor Dölker, für den Inseratenteil Ed. Lense, beide in Stuttgart. Druck von A. Bonz' Erben in Stuttgart.

Digitized by Google

Aus dem Schwarzwald.

Blätter des württembergischen Schwarzwald-Vereins.

Jährlich 12 Nummern.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie von der Geschäftsstelle A. Bonz' Erben, Buchdruckerei, Stuttgart, Schellingstr. 15.

Preis für Nichtmitglieder Mark 3.—.

Schriftleiter: Professor Dölker in Stuttgart, Senefelderstr. 97

Verlag des Württ. Schwarzwald-Vereins.

Nro. 2. Februar 1908. XVI. Jahrgang.

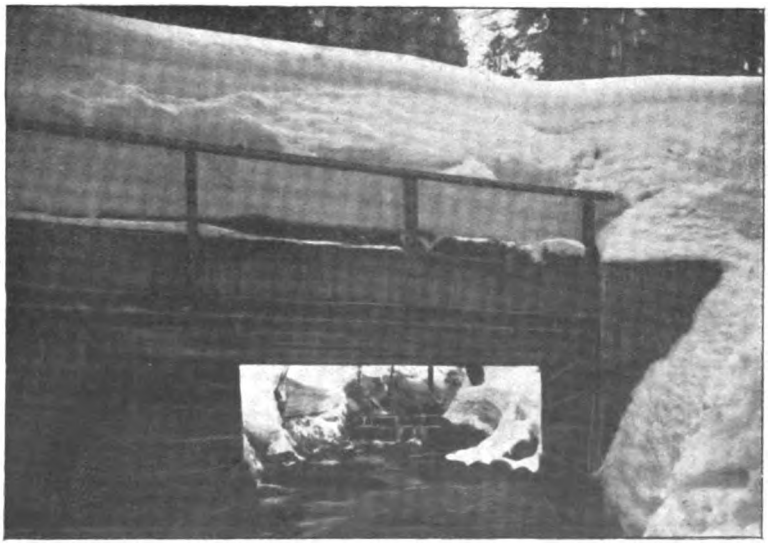
Winterbilder vom mittleren Schwarzwald, mit besonderer Berücksichtigung des Tonbachtals.

Von W. Knapp, Tonbach, mit photogr. Aufnahmen von demselben. (Schluß.)

Der alpinistische Rodel- und der nordische Skisport finden immer mehr Heimatrecht auch auf dem Schwarzwald. Die Meinung, als sei es für Erwachsene unschicklich, auf einem „Davoser" zu Tal zu sausen, ist überwunden. Wenn man noch vor wenigen Jahren einen Schneeschuhfahrer mit seinen langen „Bretteln" an den Füßen gesehen hat, so hat man ihn angestaunt wie eine Erscheinung aus einer andern Welt. Heute besteht in Baiersbronn ein zahlreiche Mitglieder zählender, rühriger Schneeschuhverein, der am 3. März sein erstes Schneeschuhfest mit Wettlauf und Sprung veranstaltet hat. Eine hoffnungsvolle Schuljugend, die auf oft primitivsten, selbstverfertigten, Faßdauben nicht unähnlichen Skis diesen schönsten Sport mit Erfolg nachzuahmen sucht, sorgt dafür, daß er sich wohl bald allgemeinster Verbreitung erfreuen wird. Sicher wird die Zeit nicht mehr allzuferne sein, wo auch unsre Holzhauer auf Schneeschuhen zur Arbeit fahren werden, da ohnedies nicht viel Geschicklichkeit dazu gehört, sich dieselben selbst anzufertigen.

Wir sehen also, der Schneereichtum des Schwarzwaldes gibt keinen Anlaß zu gedrückter seelischer Stimmung und Langweile und gewiß werden uns manche Unterländer darum beneiden, namentlich diejenigen, die dem Schneeschuhsport zuliebe den freien Sonntag benützen und unsern Höhen zueilen.

Gewiß, ein Schwarzwaldwinter ist schön und wir würden ihn gegen keinen Winter des Unterlandes eintauschen. Dort meistens naßkaltes Sudelwetter, schmutzige und schneefulzige Straßen und die Brust beklemmende Nebel; hier eine meist nebelfreie, das Auge entzückende Winterlandschaft, eine blendendweiße Schneedecke, aus der die in der Ferne zerstreut liegenden Schwarzwaldhäuser



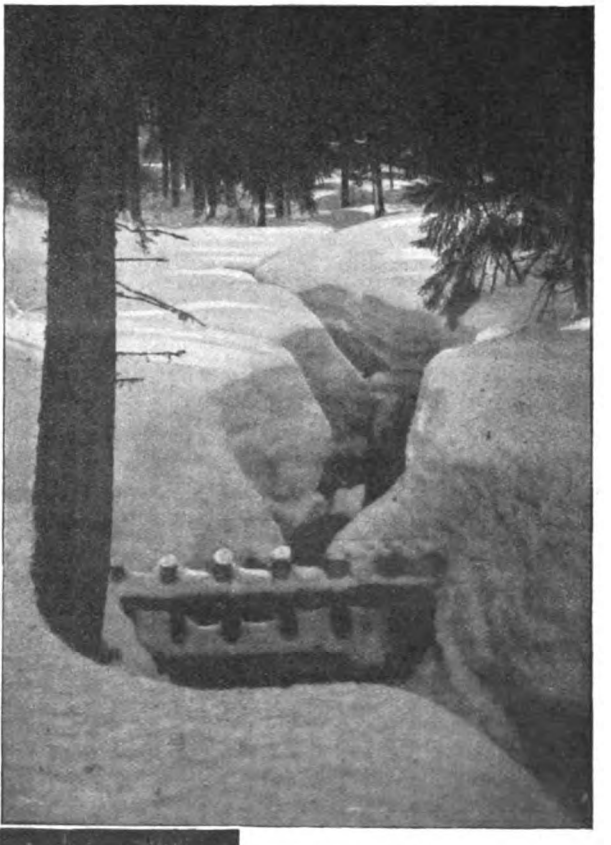
Tonbachbrücke im Schnee. 6. März 07.

Digitized by Google

wie Knusperhäuschen hervorragen, darüber der, seinen Namen mit Recht führend, jetzt tiefschwarz erscheinende Tannenwald — der Schwarzwald. Ein echtes Bild winterlicher Ruhe.

Etwas wollen wir aber nicht verschweigen, etwas, das namentlich der akklimatisierte Schwarzwälder schwer empfindet: Es ist der lange Winter. Alles hat seine Zeit. Auch den Winter, und sei er noch so schön, bekommt man satt. Wenn es anderwärts Frühling werden will, freut auch den Schwarzwälder sein Schnee nicht mehr; die Lust zu den schneesportlichen Vergnügungen hört auf, wenn auch die Gelegenheit dazu noch so günstig ist. Ja, aber der Frühling mit seiner Poesie wird vergeblich herbeigesehnt, er will sich bei uns nicht in den Wechsel der Jahreszeiten einfügen; man kennt ihn, aber man erlebt ihn nicht, man spricht von ihm, aber man darf ihn nicht genießen, und der Wonnemonat Mai — ein Schwarzwälder hat ihm diesen Namen gewiß nicht beigelegt — macht einem Aprilen alle Ehre.

Wohl haben wir mitunter auch sehr schöne Frühlingstage und Märzenstaub ist auch bei uns nicht selten, aber es sind Vorfrühlingstage, die meist vom zurückkehrenden Winter wieder verschlungen werden. Eine sonnige grüne Landschaft ist oft ganz plötzlich wieder in Schnee gehüllt, als ob man mitten im Winter stünde. Dieser oftmalige, schroffe Wechsel, der durch den ganzen Mai anhält, ist der Frühling auf dem Schwarzwald. Heute ist der 18. März. Draußen regnet es in Strömen und ein frühlingswarmer Wind führt einen sieghaften Kampf mit den ungeheuren Schneemassen, als wollte er dieselben bis zum Eintritt des astronomischen Frühlings aufgeräumt haben. Das Schneewasser stürzt in zahllosen Rinnsalen die Talwände herunter und eilt unter Schnee- und Eiskrusten, diese zerschmelzend, murmelnd und gurgelnd dem Bache zu, der zum gewaltig tosenden Strome anschwillt. Doch der Kampf um den Sieg ist nicht so leicht, er dauert lange, lange. Hinten in den Wäldern lagert der Schnee vor Sonne und Wind geschützt heuer noch bis zu zwei Meter tief, der Regen, wenn er nicht sehr warm ist, greift ihn wenig an und macht ihn nur „wasserhart“, und bis diese Mauern bezwungen sind, geht die ersehnte Frühlingszeit vorüber. Um den ersten Juni herum, wenn nur noch an den verborgensten Winkeln der Hornisgrinde eine Handvoll Schnee klebt, stehen wir, ohne allzumerklichen Übergang plötzlich im — Sommer. „Drei Vierteljahr Winter und ein Vierteljahr kalt.“ Diese oft gehörte, kurze Charakteristik des Schwarzwaldes ist, wenn man unsre, besonders in den Tälern, recht heißen Sommertage übersieht und nur die, übrigens höchst angenehmen, kühlen Sommernächte



Beim Tonbachursprung.
6. März 1907.



Möhrleshütte beim Tonbachursprung. 6. März 07.

beachtet, nicht gar zu sehr übertrieben.

Wenden wir nun nach diesen allgemeinen Betrachtungen unsre Aufmerksamkeit noch auf die photographischen Winterbilder. Sie sind sämtlich aus dem Tonbachtal und den dasselbe einschließenden Höhen

Digitized by Google

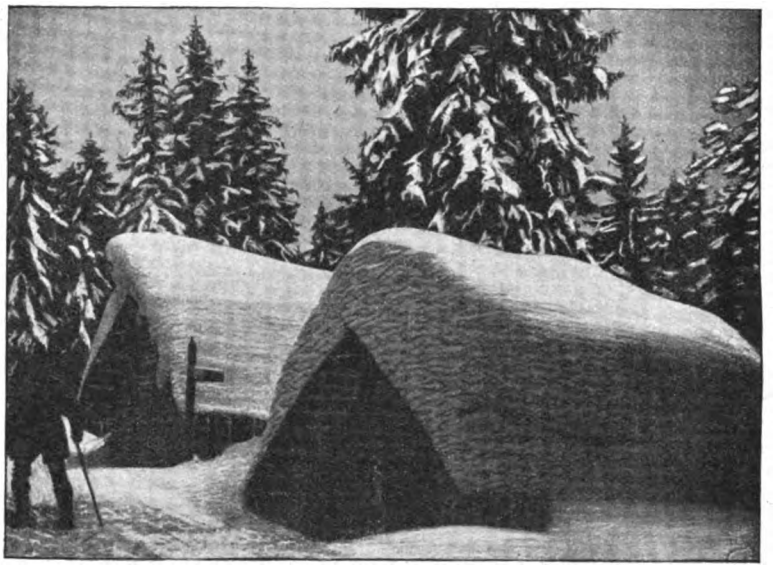
genommen. Doch können sie ein ziemlich getreues Bild des vorjährigen schneereichen Winters vom ganzen Schwarzwald geben, denn es sind Bilder, wie sie uns überall auf Schritt und Tritt begegnen.

Die 2 Bilder auf S. 2 zeigen eine vereiste und verschneite Schwarzwaldmühle. Leider ist die photographische Platte nicht imstande, die verschiedenen Farbtöne, in denen die Eisgebilde schillern, wiederzugeben. Ähnliche Gebilde findet man überall, wo die Kälte mit dem rieselnden Wasser ihr loses Spiel treiben kann.

Die schönsten Bilder begegnen uns aber hinten in den Wäldern und droben im Gebiet der Höhenwege. Hier gibt es keine Enttäuschungen, wir erleben eine Überraschung um die andere. Freilich sind sie nur demjenigen vergönnt zu schauen, der mit Schneeschuhen an den Füßen bewaffnet ist; andern ist dieses bilderreiche Atelier des großen Meisters Winter verschlossen. Dorthin sind keine Wege gebahnt. Die Holzhauer, die sich nicht so leicht vor dem Schnee fürchten und bei einer Tiefe von gegen einem Meter im Gänsemarsch, einer in des anderen Fußstapfen tretend, noch offene Bahn halten, mußten seit 10. Dezember wegen zu großen Schneereichtums ihre Arbeit einstellen. Wenn man mit Schneeschuhen dahingleitet, so kommt einem die Tiefe des Schnees nicht gleich zum Bewußtsein. Erst wenn man ganze Kulturen, vergl. Abb. S. 3, unter sich vergraben sieht, oder wenn man die Beobachtung macht, daß die Höhenwegsmarkierungen zum Teil im Schnee verschwunden sind, oder man auf die 2½ m hohen Wegzeiger, die einem jetzt nur noch an das Knie reichen, heruntersieht, dann merkt man, welches Schneemeer man unter den Füßen hat, in dem zu versinken verhängnisvoll werden könnte. Manche Wege sind als solche gar nicht mehr zu erkennen und ein Verirren sehr leicht möglich; man darf daher froh sein, wenn man sich in Begleitung eines kundigen Forstmanns befindet.

Ein anschauliches Bild von den diesjährigen Schneeverhältnissen geben am besten die Bilder auf S. 1 u. 26 f. Beim Anblick des Bildes auf S. 26 könnte man sich, wenn man sich den Wald hinweg denkt, in die Hochgebirgswelt der Alpen versetzt fühlen, denn so etwa mag eine Gletscherspalte aussehen.

Wohl mancher Schwarzwaldwanderer kennt die beiden Schutzhütten auf dem Überzwerchen Berg, der Wasserscheide zwischen Tonbach- und Schönmünztal. Jetzt gewähren sie mit ihren gewaltigen Schneehauben auf dem Dach ein anderes Bild als zur Wanderzeit. Nur noch das Dach ragt aus dem Schnee heraus, und wer in denselben Schutz suchen will, muß tief in das Innere hinabsteigen, nachdem er zuvor den Schnee beseitigt oder sich eine Staffel in demselben hergestellt hat.



Schutzhütten auf dem Überzwerchen Berg. 12. März 07.

Es sei bemerkt, daß sämtliche Aufnahmen zu einer Zeit gemacht wurden, als die Sonne nicht mehr ohne Wirkung war, und als vorher, am 18. u. 19. Februar, ein langdauernder Regen niedergegangen war, der zur Folge hatte, daß sich der Schnee mindestens um einen halben Meter gesetzt hatte.

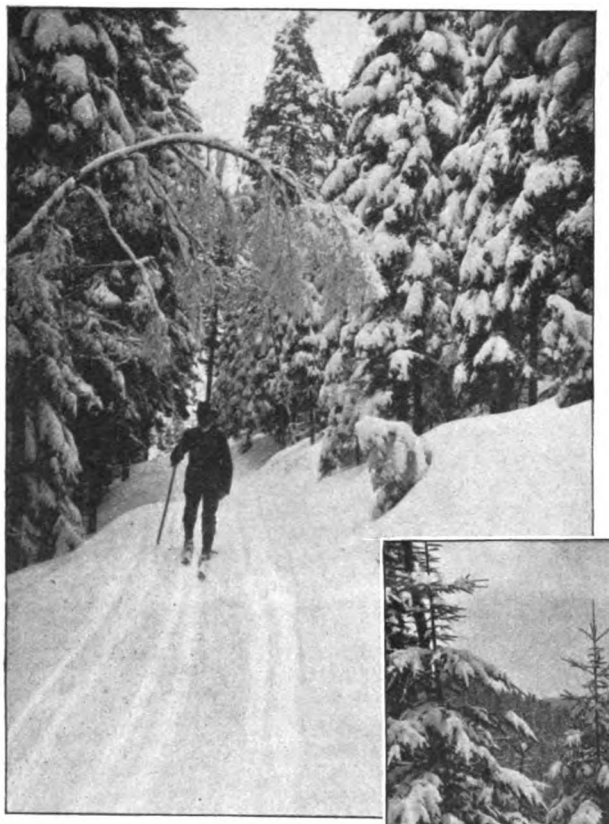
Einen bezaubernd schönen Anblick bietet der Wald



Löchleshütte im hinteren Tonbach. 6. März 07.

Digitized by Google

im Schneebehang. Wir sind droben auf einsamer Höhe. Unheimliche Stille ringsumher, kein Lüftchen regt sich; man hört daher weder das Ächzen und Stöhnen der vom Wind gebeugten Tannen, noch die Äolsharfentöne, welche der leiseste Windhauch in den Nadeln hervorbringt; nichts Lebendiges regt sich, ja man sieht weit und breit nicht einmal die Spur eines Wildes. Grabesstille, alles wie zum Tod erstarrt; soweit das Auge schaut ist nichts



Des Winters Zaubergarten.
13. März 07.

Lebendiges zu sehen, noch zu hören; nur das Knurren des weichen, unter unsern Schneeschuhen nachgebenden Schnees ist unser stetiger Begleiter. Und doch, regt sich's nicht überall? Kommt nicht hinter jedem Tännchen ein Knecht Rupprecht mit geschmücktem Christbaum unter dem Arm hervor, gucken uns nicht aus jedem Zweig Gnomen und Kobolde mit langen, weißen Silberbärten lächelnd an, tanzt dort nicht schwerfällig und brummend ein zottiger Eisbär, während ein anderer auf den Hinterbeinen sitzend an seinen Vorderpfoten nagt, äugt nicht aus jener Lichtung ein gewaltiger Edelhirsch mit mächtigem Geweih und ein schlankes Reh zu uns herüber? Nein; es waren nur Gebilde unserer Phantasie, die diese sich aus den wunderlichen Gestalten, welche Tannen und Tännchen unter der Last des Schnees angenommen haben, zurechtgelegt hatte.

Das Wild hat diesen Winter schwer zu leiden. Die Rehe, soweit sie nicht eingegangen sind, sind meistens den Niederungen gegen die Murg zu ausgewandert. Trotz Fällen von sogenannten „Rehbäumen" und Füttern mit Heu konnte wohl die Mehrzahl dieser niedlichen Bewohner unserer Wälder dem heurigen Winter nicht standhalten. Der hiesige Forstwart fand in seiner Hut im Staatswald 20 Stück verendet vor.

Wir durchlaufen die Kleemiß, das Eldorado für Auerhahnjäger. Diesen wird wohl diesmal nichts anderes übrig bleiben, als das edle Wild mit Schneeschuhen anzupirschen. — Kommt man Sommers hier durch, so wird man meistens erschreckt durch das mit großem Lärm erfolgende plötzliche Auffliegen eines Auerhahns. Heute auch hier alles still. Wir kreuzen die frischen Spuren Meister Reineckes. Dieser abgefeimteste aller Wilddiebe verschmäht die ihm gelegten Bissen in den Fallen, denn er hat jetzt die ergiebigsten Jagdgründe, das leidende Rehwild ist ihm auf Gnade oder Ungnade preisgegeben.

Zwischen den Tannen hindurch genießt man von der diesseitigen zur jenseitigen Talwand oft eine überraschende Aussicht. Diese hat zur Winterszeit,



Blick auf die Elme. 13. März 07.

wieder ihre besonderen Reize. Unter sich und drüben ein weites Schneefeld; die Äste der Tannen von der Gewalt des Schneedrucks, wie trauernd, tief herabhängend.

Der Schnee ist an den gegenwärtigen Nachmittagen schon zu weich, er klebt an die Schneeschuhe an, und nur mühsam kommt man vorwärts. An eine genußreiche Abfahrt durch ein Waldsträßchen zur Belohnung für den mühsamen Aufstieg ist heute nicht zu denken. Und diese Abfahrten, wobei man nichts weiter zu tun hat, als den

Digitized by Google

Schneeschuhen die gewünschte Richtung zu geben, im übrigen aber sich ihnen ruhig anzuvertrauen, sind das Reizvollste des Schneeschuhsports und mancher Jauchzer entringt sich der froh erregten Brust. Auf diesen Genuß können wir unmöglich verzichten. Kurz besonnen wählen wir die Abfahrt über eine vergrabene Kultur jäh ins Tal hinab; allerdings ein Risiko, doch bei diesen Schneeverhältnissen kann ein etwaiger Sturz nicht gefährlich werden. Auch da will es nicht recht gehen, nur ruckweise und wir sind fortwährend in Gefahr, bald hinten-, bald vornüber zu stürzen. Plötzlich aber lösen sich die lästigen Anhängsel an unsern Schneeschuhsohlen, eine tolle Fahrt beginnt, wir stützen uns auf unsre Stöcke, um zu bremsen, glücklich gelingt es uns, eine Gruppe aus dem Schnee hervorragender junger Kiefern zu passieren und in wenigen Augenblicken sind wir — leider — schon unten. Wir können es uns nicht versagen, noch einmal zurückzuschauen und unsre waghalsige Tour an den hinterlassenen Schneeschuhspuren mit Stolz auf unsre Leistung zu verfolgen. —

Einen malerischen Anblick gewährt eine, einsam in einer Waldlichtung stehende, tief im Schnee steckende Schutzhütte. Auch hier diese unheimliche Ruhe, die durch nichts gestört wird, als durch die vom Dach der Hütte klatschend in den Schnee fallenden Wassertropfen. — „Das Schweigen des Waldes". — Die Unterhaltung wird unwillkürlich im Flüsterton geführt, als befürchte man, die Türe könnte sich jeden Augenblick öffnen und es trete der Waldgeist heraus, um uns Erdensöhne für das frevelhafte Eindringen in seine Ruhe zu bestrafen. Schnell eine photographische Aufnahme und schweigend verlassen wir den unheimlichen Ort.

Die Sonne ist eben im Scheiden. Nur noch vereinzelt in langen schmalen Streifen trifft sie zwischen den Stämmen hindurch, diese zum teil grell beleuchtend, den bereits dunkelnden Schnee, während der gegenüberliegende Berg noch vom vollen Sonnenlicht getroffen wird und in einem feurigen Goldgelb erstrahlt. Auch hier ist die photographische Platte entfernt nicht im stande, den Farbeneffekt naturgetreu wiederzugeben, die Phantasie muß ihr zu Hilfe kommen.

Der Winter 1906—07 wird den Holzhauern gewiß viele Jahre und zwar nicht in angenehmster Erinnerung bleiben. Dieselben waren hier vom 10. Dezember bis 2. April ohne Arbeit und somit auch ohne Verdienst. Abb. S. 4 zeigt sie nach nahezu viermonatlicher unfreiwilliger Pause bei der Arbeit auf der Elme. Der Schnee ist dort noch einen Meter tief und es muß zuerst um den, dem Sterben geweihten Stamm eine Grube ausgehoben werden, was aus der Abbildung ersichtlich ist, um ihn dicht am Boden umsägen zu können.

Die Abbildung auf S. 4 zeigt eine allgemein verbreitete Winterbeschäftigung auf dem Schwarzwald, das „Holzschlitten". Das im Reisschlag schon im Sommer und Herbst aufgearbeitete Holz wird im Winter herunter ins Tal an die Straße geschlittet, von wo aus es, wenn die Straßen schneefrei sind, mit dem Wagen nach Hause geführt wird. Heuer kann auch diese Arbeit vorerst noch nicht ausgeführt werden. Wer die Lage seines Holzes genau weiß, kann dasselbe aus dem Schnee ausgraben, andernfalls muß er warten, bis es unter dem schmelzenden Schnee zum Vorschein kommt.

Heute haben wir den 19. April. Überall da, wo die Sonne ihn ungehindert treffen kann, mußte der Schnee seit der sonnigen Osterwoche weichen. Aber aus den schattigen Wäldern heraus blitzt es noch silberweiß, und die Berge der Kammhöhe des Schwarzwaldes zu sind noch tief in Schnee gehüllt. Hinten in den Wäldern der Seitentäler der Murg liegt noch eine solche Schneemenge, daß eine Langholzabfuhr heute noch nicht möglich ist. Von dort heraus haben wir keine lauen Frühlingslüfte zu erwarten. Wann wird das endlich anders kommen? — Frühling auf dem Schwarzwald — „Und bräut der Winter noch so sehr," es muß auch bei uns einmal — Sommer werden. Dann wird der Schwarzwald wieder das Reiseziel so vieler Wanderlustiger sein; er wird sich ihnen wieder in seinem schönsten Gewande zeigen und nicht ahnen lassen, welche Winterstürme noch vor kurzem über ihn dahingebraust sind. Sie alle werden wieder in froher Begeisterung über die Schönheit desselben den Sang ertönen lassen: O Schwarzwald, o Heimat, wie bist du so schön!

Zur Vegetationsgeschichte des nördlichen Schwarzwalds, insbesondere des Kniebisgebiets.

Von Forstassessor O. Feucht (nach einem Vortrag im Verein für vaterländ. Naturkunde.) (Schluß.)

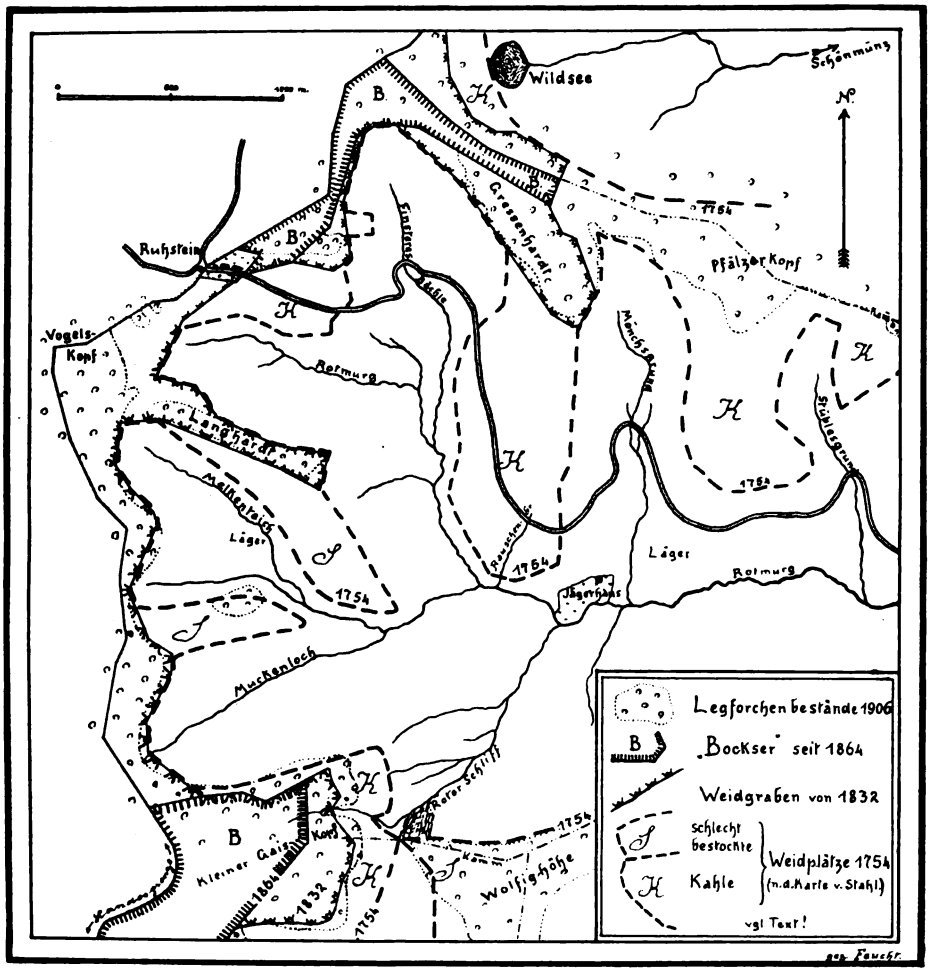
Die älteste deutlichere Karte des Gebiets ist die von Stäbenhaber 1675 über den Freudenstätter Forst entworfene.[1] Auf dieser erscheint das ganze Gebirge, Höhe wie Hang, sehr lückig, aber völlig gleichartig bewaldet. Kahl ist nur die Höhe des Roßbühls mit den Schanzen, wobei vermerkt ist, daß man vom Stein 72 aus bis Straßburg und weiter sehen könne. Bei der geringen Genauigkeit der Karte aber ist der Schluß zweifelhaft, die Höhen seien damals noch bewaldet gewesen. Vom Roßbühl allerdings müssen wir annehmen, daß er Jahrhunderte lang keine eigentliche Bewaldung getragen hat, wenn anders wir die immer wieder erneuten Befestigungen

[1] „Freudenstätter Vorst samt dem Waldgeding" im Staatsarchiv.

Digitized by Google

dieser Paßhöhe verstehen wollen. Denn heute sind seine Schanzen von dichtem Fichtenwald umschlossen und der Ausblick ins Vorland ist nur vom Aussichtsgerüst aus möglich.

Außerordentlich wertvoll dagegen ist eine Karte aus dem Jahr 1754,[1] die Darstellung des Freudenstätter Forsts westlich der Murg, aufgenommen von Stahl, und weiter bearbeitet von Engels. Die im Maßstab 1 : 11 200 ausgeführte Karte enthält die Bewaldungsverhältnisse so genau und im einzelnen abgegrenzt, daß sich für jede



Der Rückgang der Weideplätze im Rotmurggebiet. Maßstab: 1 : 33333.

Höhe ohne weiteres nachweisen läßt, daß die Grinden und Weidplätze im Jahr 1754 weit ausgedehnter waren als heute, ja daß sie an einzelnen Stellen bis ins Tal herabreichten. (Vgl. die Kartenskizze.)

Das Vorrücken des Waldes in der Gegenwart läßt sich an vielen Orten heute noch feststellen. Besonders lehrreich ist folgendes: Im Jahr 1832 wurde im ganzen Gebiet zwischen Kniebis und Hornisgrinde das Weidrecht auf die Höhen selbst beschränkt und diese durch einen fortlaufenden Weidgraben gegen den Hang abgegrenzt. 32 Jahre später (1864) wurde durch die völlige Abtretung einzelner Streuflächen an die Gemeinde der heutige Stand geschaffen. Seither hat sich nun fast das ganze damals der Beweidung entzogene Gebiet, zum größten Teil auf natürlichem Wege, mit Holzbestand bedeckt. Zunächst ist es die Legforche, die sich so dicht zusammengeschlossen hat, daß dieselbe Fläche, die vor 45 Jahren noch ausdrücklich zur Weide diente, heute vielfach fast undurchdringlich geworden ist. Die Legforche aber ist nur der Vorläufer der Fichte, die an vielen Stellen ganz von selbst in ihrem Schutze heranwächst und Schritt für Schritt vom Hang herauf sich das einst verlorene Gebiet zurückerobert. Und wenn auch die Gefahren, die dem jungen Holzwuchs in dieser Höhenlage drohen, besonders groß sind, so dürfte doch die klimatische Möglichkeit zur Aufforstung im größten Teil des Gebiets vorhanden sein.

Wenden wir uns zum Waldbild des 17. Jahrhunderts zurück! In diese Zeit fallen die ersten Versuche zu einer geregelten Forstwirtschaft, ohne bei den allgemeinen Wirren und Kriegsstürmen einen nennenswerten Erfolg aufzuweisen. Von den Laubhölzern erfreute sich die Buche noch weitester Verbreitung, während über die Abnahme der Eiche schon zahlreiche Klagen laut wurden. Insbesondere war ihre Nachzucht dadurch erschwert, daß trotz allen Verordnungen immer mit Vorliebe die jungen Eichenstämmchen, soweit sie das Weidvieh am Leben ließ, zu Floßwieden verarbeitet wurden. Trotzdem trugen die südlichen Berghänge noch zum großen Teil alte Eichenbestände. — Für die Bodengüte dieser Hänge war dies sehr nachteilig, die Stämme standen nämlich so licht, daß bei der Auswahl zur Fällung ihre Höhe durch Abschreiten ihres Schattens gemessen werden konnte.[1] An einzelnen Orten blieben solche Eichenbestände weit ins 19. Jahrhundert herein erhalten;

[1] Regelmann, die Vermessung des Oberforsts Freudenstadt. Württ. Jahrbücher 1907.

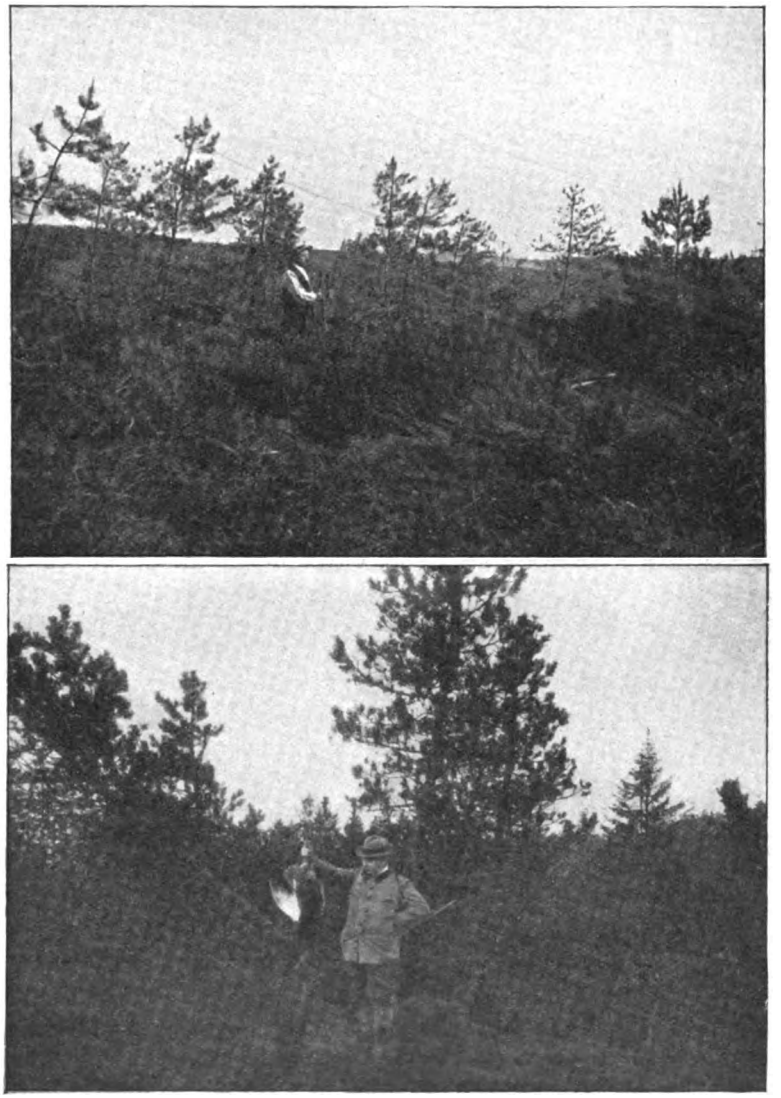
[1] Mosers Forstarchiv Bd. VII, 1790.

Digitized by Google

größere Ausdehnung hatten sie z. B. noch im Klosterforst Herrenalb, der 1817 noch rund 4000 Morgen Eichenbaumholz im oberen Eyachtal enthielt.[1] Und heute noch werden wir ab und zu durch alte Stockreste mächtiger Eichen überrascht, die wir mitten unter Legforchen und Fichten antreffen.

Auch der Nadelholzbestand war ums Ende des 17. Jahrhunderts schon ganz erheblich gelichtet. Neben der Holznutzung hatten Waldweide und Aschenbrennen, dann Köhlerei, Harz-, Pottasche-, Teer- und Kienrußgewinnung zur Schmälerung des durch keine künstliche Nachzucht gesicherten Waldes beigetragen. — Mit dem 18. Jahrhundert aber begann auch in den Schwarzwaldtälern der Holzwert zu steigen, und die systematische Verwertung des riesigen Holzvorrats wurde in Angriff genommen. Nähere Angaben darüber würden uns hier zu weit führen, nur der hochwichtige Holländerhandel ist kurz zu erwähnen.[2]

Schon Gadner sagt 1596, daß aus dem Schwarzwald „jährlich vihl Tausendt Stämm Bauholtz u. Ein große Anzahl Thillen, Britter u. ander geschnitten Holtz, nicht allein in das Fürstenthumb, sondern auch in den Rhein hinab bis in die Niderland geflötzt" werden.[3] Die Blütezeit des Holländer Handels aber fällt in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts, als insbesondere der (württembergischen) Holzkompanie Bischer in Calw und der (badischen) Gesellschaft Fauler in Pforzheim die Nutzung der Kameral- und Kirchenwaldungen übertragen wurde. Alle erforderlichen Einrichtungen hatten die Unternehmer zu treffen, insbesondere war dies die Floßbarmachung auch der kleinsten Bäche für den Langholztransport, eine Arbeit, die im Murggebiet an 30 Jahre erforderte. Der Preis, den die Kompanie für eine Holländertanne zu zahlen hatte, betrug im Jahr 1691 30 Kreuzer und stieg bis 1802 auf 20 Gulden. Die Abmessung des Holländerholzes im Gegensatz zum Gemeinholz war bei 60 Fuß Länge ein Zopfdurchmesser von 16 Zoll. Stärkere Stämme wurden nicht höher bezahlt, denn das Nadelholz war lediglich Mittel zum Zweck, das Eichenholz verfrachten zu können, das zum Teil noch aus dem Schwarzwald selbst, im übrigen aus den Waldungen der Rheinebene als ausschließlicher Handelsartikel nach Holland geliefert wurde, um dort insbesondere zum Schiffsbau Verwendung zu finden. Forchenstämme zu Masten lieferte der Schwarzwald nur sehr wenig, im ganzen wurde der Bedarf, zumal für alle größeren Schiffe, aus den Ostseeländern gedeckt. Das Tannenholz aber konnte in Holland zum größten Teil nur mit Verlust verkauft werden. Der Sammelplatz für die Schwarzwälderflöße war Mannheim, wo aus mehreren solchen der größere Rheinfloß zusammengestellt wurde. In der Gegend von Andernach endlich wurde der Hauptfloß gebaut, indem zwei der bisherigen der Länge nach fest nebeneinander gebunden, mit mehreren Lagen Eichenholz gedeckt und vorne durch 3—4 bewegliche Knie steuerbar gemacht wurden. Die Länge eines solchen Kapitalflosses wird zu durchschnittlich 1000 Fuß, die Breite samt seinen Seitenanhängen zu 130—250, der Tiefgang bis zu 7 Fuß an-



1. Urbarmachung eines Heidebergs. 2. In den Legforchen. Aufn. v. Forstamtmann Plieninger.

[1] Sponeck, über den Schwarzwald 1817.

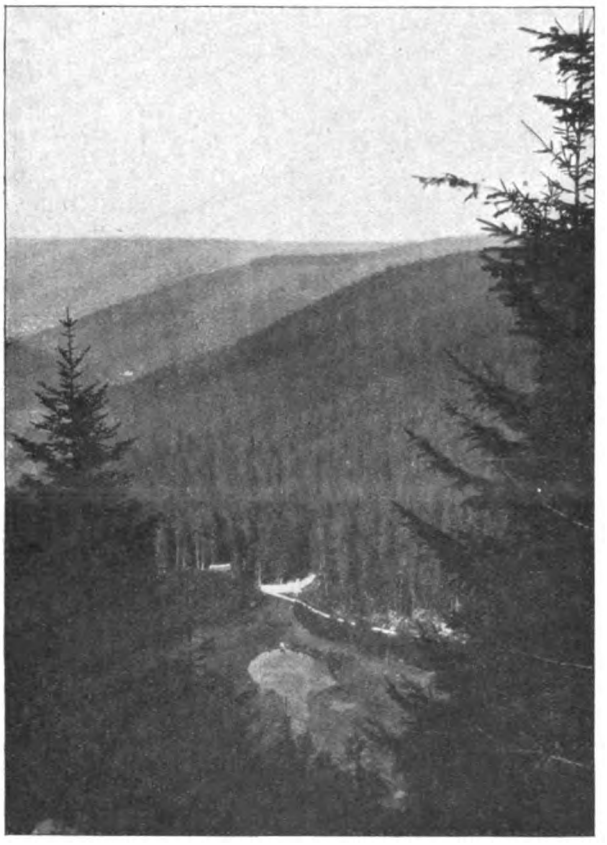
[2] S. bes. Mosers Forstarchiv Bd. VII, 1790. Jägerschmid, a. a. O. und „Das Murgtal 1800".

[3] Chorographia ducatus Wirtemb. Regelmann, württemb. Jahrb. 1893 a. a. O.

Digitized by Google

gegeben. Die Besatzung betrug nicht weniger als 500 bis 550 Mann. Der Durchschnittswert eines Floßes, dessen Masse etwa zur Hälfte aus Eichenholz bestand, wurde Ende des 18. Jahrhunderts zu 300000 Reichstalern berechnet, wofür an 40 Zollstätten zusammen 50 bis 60000 fl. Zoll zu entrichten waren. Je zweimal im Jahr brachten die großen Kompanien einen solchen Floß auf den Markt, wo bis zum völligen Verkauf oft mehrere Jahre vergingen. Um 1800 wurden die Hauptflöße seltener, 1816 ging der letzte den Rhein hinab.

Für den Aushieb des Holländerholzes waren im all-



Der Ellbachsee.
Aufn. von F. Luib, Straßburg. (zu S 10).

gemeinen Vorschriften gegeben, die eine Erhaltung des Waldes sicher stellten, insbesondere sollte alles zur Zeit noch geringere Holz verschont bleiben, also nur die starken Stämme herausgehauen werden. Diese Vorschriften wurden aber im Murggebiet nicht eingehalten, worüber uns folgendes berichtet wird:[1])

„Gegen die sonstige Gewohnheit auf dem Schwarzwald sind diese Waldungen schlagweis abgetrieben worden, weil sie sämtlich von alters her zum Harzen angebrochen waren; weil in solchen überall ein Gefäll vorhanden gewesen oder in den meisten mehr Holz zu Boden gelegen als noch gestanden hatte, und weil die Gebürge viel höher und die Waldbäche vielmehr mit Felsen und Steinen belegt, auch reißender sind als im Neuenbürger und Altensteiger Oberforst. Die Waldungen dieser letzten beyden Oberforste liegen alle so, daß man das Holz mit wenigen Kosten entweder an die Enz oder Nagold transportieren kann, zur Fortbringung des Murgholzes aber muß sowohl auf der Murg als den reißenden Waldbächen mit großem Aufwand die Einrichtung gemacht und unterhalten werden. Im § 10 des Kontrakts war enthalten, daß diejenige taugliche Stämme so zur Zeit des Hiebs nur gemein Bauholz seyn, nebst den nötigen Samenbäumen stehen bleiben sollten: in der Folge aber hat man für räthlicher gehalten, das sämtliche Holtz in den Murgwaldungen an Holländerholtz, Klozholtz, Gemeinholtz und Scheiterholtz der eben gedachten Gründe wegen lieber schlagweis zu überlassen, als solches dem Wind preiszugeben."

Sehr anschaulich äußert sich auch Jägerschmid, der die Sache aus eigener Anschauung kannte:[1] „Was nicht zu Holländerholz sich eignete, wurde zu Gemeinholz verarbeitet, und die schwächeren Stämme zu Floßstangen und Floßwieden benützt; das fehlerhafte schwere Holz mußte zu Sägklötzen und der Abraum zu Feuerholz hergerichtet werden; was übrig blieb, war die Beute des Aschenbrenners. Damit aber nicht genug. Im folgenden Jahre durchzog eine zahlreiche Rindviehherde den mit üppigem Gras bedeckten Schlag."

Im Jahr 1755 begann der Akkord der Calwer Kompanie für die obere Murg und ihre Seitentäler, 1763 der Kontrakt mit der Pforzheimer Gesellschaft für Langenbach und untere Schönmünz. Schon 1799 war die Abgabe von Holländerholz jeder Art im Forst Freudenstadt zu Ende.

Es läßt sich leicht denken, daß die Wiederbewaldung der kahlgehauenen Berge bei den damaligen Verhältnissen eine Aufgabe war, die auch beim besten Willen nur sehr notdürftig und sehr langsam ausgeführt werden konnte. Dazu kommt, daß der Unmut der alten Bevölkerung, die sich durch die fremden Holzhauer in ihrem Unterhalt beeinträchtigt sah, sich wiederholt in Waldbränden äußerte, von denen einer 1782 am Kniebis gegen 1000 Morgen Holz zerstörte, ein zweiter, der im August 1800 17 Tage lang wütete, mehr als 8000 Morgen in Asche legte, deren größter Teil mit kümmerlichem Jungwuchs bedeckt war.[2] So lagen gerade im Murggebiet die Hänge großenteils jahrzehntelang nur sehr notdürftig bedeckt, dem Einfluß von Sonne und Wetter fast ungeschützt ausgesetzt, der Verhagerung und Verheidung preisgegeben. Dazu kam noch bis 1832 die Beweidung, wobei gerade die besonders gefährdeten, damals schon schlechten Südhänge den Ziegen zugewiesen wurden.

Diese Zustände müssen wir uns vor Augen halten,

[1] Mosers Forstarchiv Bd. XI, 1791.

[1] Jägerschmid, das Murgtal 1800 und a. a. O. Bd. II.

[2] Authentische Nachrichten von Gatterer im Neuen Forstarchiv VIII, 1801 und Nagel im Bericht üb. d. XIII. Vers. d. Württ. Forstvereins 1894.

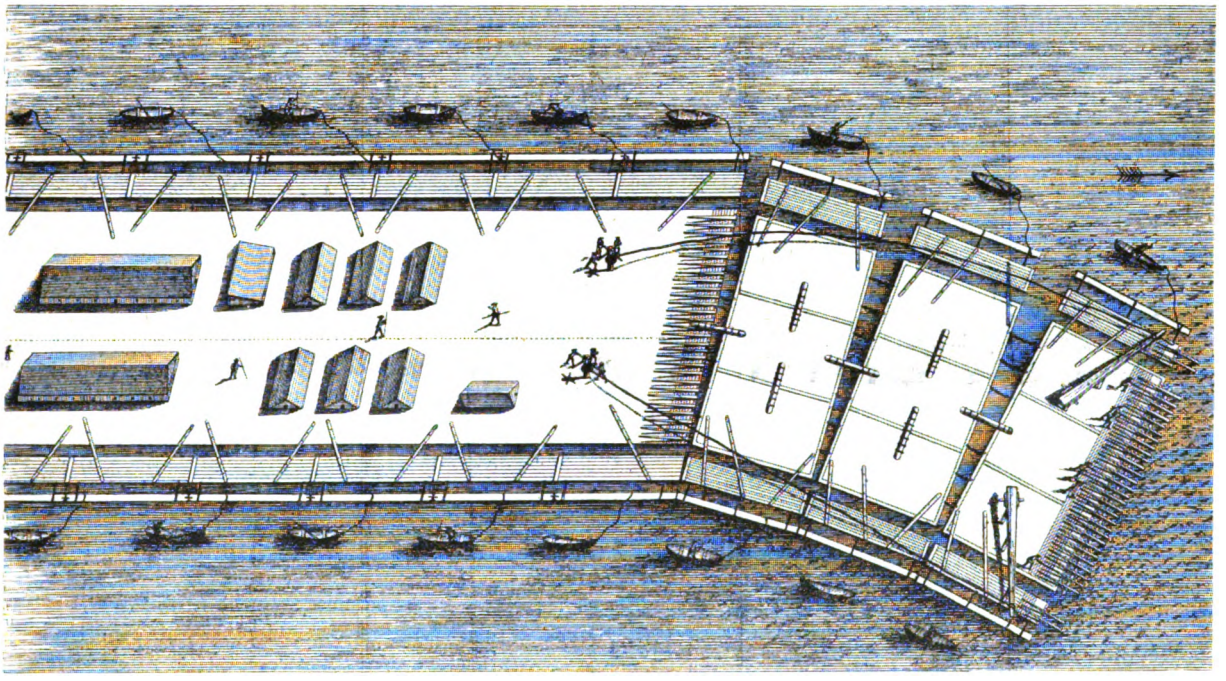
Digitized by Google

wenn wir nach der Entstehungsgeschichte der unter dem Begriff „Ortstein“ zusammengefaßten Bodenentartungen fragen. Im Enz- und Nagoldgebiet lagen die Verhältnisse wesentlich günstiger, und es wäre wertvoll, festzustellen, ob nicht der Ortstein im Murggebiet stärker ausgebildet ist als im übrigen Schwarzwald. Es scheint dies in der Tat der Fall zu sein.

Mit der Verschlechterung des Bodens der sogen. Heideberge hat sich schon 1831 der Kgl. Förster Bühler beschäftigt.[1] Er sagt u. a.: „Der Boden solcher Heideberge besteht aus einer versauerten unbedeutenden Humusschicht von schwarzer Farbe mit Quarzsandkörnern vermischt, darunter Sand mit weniger oder gar keiner bindenden Beimischung, bey einer mehr oder weniger zerklüfteten Sandsteinschichte. Bekleidet ist der Boden mit einem dicken filzigen Uberzug von Heide, die hie und da mit Heidelbeeren vermischt ist.“ Diese Beschreibung erinnert ohne weiteres an die heutigen Bleichsandböden.

Noch eine auffallende Erscheinung ist hier zu erwähnen. Wir erfahren,[2] daß die Kulturversuche auf der genannten Brandfläche von 1800 dadurch erschwert wurden, daß nach wenigen Jahren der Besenginster, Sarothamnus vulgaris, ganze Hänge überzogen hatte. Wir sind ja gewohnt, den Besenginster als charakteristische Schlagpflanze des Schwarzwalds anzusehen. Tatsächlich aber ist er im ganzen Gebiet westlich von Forbach und Murg heute vollständig verschwunden. Auf den Höhen östlich der Murg tritt er vereinzelt auf, im Nagold- und noch mehr im Enztal treffen wir ihn in Menge. Innerhalb des genannten Fehlgebiets ist er vielfach in neuester Zeit wieder angesät worden, leidet aber regelmäßig unter den Spätfrösten, wie mir übereinstimmend aus allen Forstbezirken mitgeteilt wurde. Auffallend ist, daß dieses Gebiet genau dasjenige ist, auf das sich die oben gegebene Schilderung über den Holländerhieb bezieht.

Über die Verschiebung des Holzartenverhältnisses im 19. Jahrhundert können wir uns hier kurz fassen. Wo es sich um die Wiederaufforstung völlig entwaldeter Berge handelte, blieb der erwachenden Forstwirtschaft gar nichts anderes übrig, als zur Ansaat von Fichte und Forche zu schreiten, die allein damals Aussicht auf Erfolg in absehbarer Zeit versprach. So erklärt sich hier ohne weiteres das Zurückgehen des Laubholzes. Aber auch da, wo die Verhältnisse günstiger lagen, verschwanden allmählich die gemischten Bestände, um bei dem Streben nach intensiver Wirtschaft reinem Nadelwald Platz zu machen. Gleichzeitig führten diese Bestrebungen zur Entsumpfung der Höhen, zur Regelung der Weide und anderen auf dem Wald lastenden Rechte und zur Aufforstung der dadurch frei werdenden Flächen. Das Laubholz nimmt heute im württembergischen Schwarzwald nur 5% der Waldfläche ein.[1] Zur stärkeren Beimischung desselben, insbesondere der Buche, führen neuerdings Erwägungen waldbaulicher Natur. Die Anzucht der einst weitverbreiteten Eiche aber kommt heute aus Gründen der Rentabilität im Großen nicht mehr in Betracht.



Vorderteil eines „Hauptflozes“ mit der „Schlenkerung“, nach Mosers Forstarchiv 1790. (zu S. 31.)

[1] Bühler, a. a. O. S. 24 ff.

[2] v. Tessin, Forststatistik 1823.

[1] Näheres in: „Graner, Der Schwarzwald“, in „Aus dem Schwarzwald“ 1897.

Digitized by Google

Beantworten wir nun die Frage nach der ursprünglichen Zusammensetzung des Waldes, von der wir ausgegangen sind, so finden wir, daß der nördliche Schwarzwald schon im Mittelalter vorherrschend Nadelholz getragen hat. Daneben aber fanden sich im Gegensatz zu heute Laubhölzer in großer Ausdehnung, insbesondere war die Eiche sogar in reinen Beständen bis ins Innere des Gebirges weit verbreitet.* Für die frühste Zeit aber fehlt es uns an sicheren Anhaltspunkten, und es ist nicht ausgeschlossen, daß die Vorherrschaft ursprünglich dem Laubholz zukam, für den Westabfall des Gebirges ist dies sogar durchaus wahrscheinlich[1]. Weitere Aufschlüsse wird uns vielleicht die nähere Untersuchung der Torfmoore noch verschaffen können.*

[1] Vgl. auch Hausrath, Der deutsche Wald (Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt"), 1907.

* Weitere Mitteilungen über diese Fragen nimmt der Verfasser durch Vermittlung des Schriftleiters gerne entgegen.

Germanengräber.*

Langgestreckt, so wie sichs mag geziemen
Heldenleibern die die Lieder rühmen,
Liegen eure Grabeshügel alle
In der grünen, schatt'gen Totenhalle.

Aber aus den Gräbern dieser Mannen
Sproßt empor der Heldenleib der Tannen;
Schmetterlinge schweben auf als Träume,
Wiesengold** deckt eure Hügelsäume.

Daß es wohl als Golddenare deute
Euren Anteil an der Siegesbeute,
Und des Habichts Aufschrei möge künden
Euren Schlachtruf hier in diesen Gründen. —

* Sindelfinger Wald.
** Wiesengold. Lysimachia nummularia.

Der Liebsten Grab.*

Der Liebsten Grab — nur kurz sei's hier geschildert:
Vergraft, verstaubt, von Efeu überwildert;

Und doch und doch: Ein nicht versiegter Bronnen,
Ein Ruhmesgrab von Lorbeer übersponnen. —

Der Liebsten Grab: Die Inschrift halb verwittert,
Ein morsches Kreuz von mattem Grün umzittert;

Und doch und doch: Inmitten welker Kränze
Ein Ruhmesgrab von tausendmal'gem Lenze. —

Christian Wagner-Warmbronn.

* Grab meiner lieben Frau Christiane, geb. Kienle von Magstadt, auf dem Gottesacker in Leonberg.

Eiszeitrelikte.

Daß vor einer ungezählten Reihe von Jahrhunderten oder -tausenden einmal ein kälteres Klima, wie es jetzt den Polarländern eigen ist, auch bei uns geherrscht hat, ist eine nicht zu bestreitende Tatsache. Jedes Klima hat aber seine eigenartigen Tiere und Pflanzen, welche gerade dieses Klima bevorzugen, in einem anderen aber zugrunde gehen. Auch die Polargegenden haben ihre besonderen Lebewesen, und zu der Zeit, als in unserer Heimat ein Polarklima herrschte, lebten solche kälteliebende Tiere und Pflanzen auch bei uns. Als aber wärmere Zeiten kamen, starben sie entweder bei uns aus und wanderten mit dem kalten Klima nach Norden oder aber zogen sie sich im wärmer gewordenen Lande an solche Orte zurück, welche noch annähernd die alten Verhältnisse beibehielten. Das waren die hochgelegenen Punkte der Gebirge oder die immer feuchten nud kalten Schluchten derselben. Daher kommt es, daß heutzutage manche Tiere in Skandinavien und in den höchsten Regionen der Alpen und der deutschen Mittelgebirge zu Hause sind, in den dazwischen liegenden Ebenen- und Hügelländer aber fehlen.

Auch unser Schwarzwald hat solche Eiszeithinterbliebene aufzuweisen. Man nennt sie Eiszeit- oder Glacialrelikte. Ich nenne von den Tieren, deren Verbreitung ich in den letzten Jahren studierte, zwei kleine; denn die großen hat der liebe Mensch längst ausgerottet. Es sind zwei Schnecken. Die eine ist ein linsengroßes, scheibenförmiges, bräunliches Ding und heißt Patula ruderata Stud. Der vor etlichen Jahren in Berlin verstorbene Zoologe E. v. Mertens, der seine schwäbische Heimat in den Ferien gerne aufsuchte, fand das Schneckchen bei Herrenalb an losen, am Boden liegenden Rindenstücken und bei Triberg an Felsen. Sonst lebt es in den Alpen, im Harz, im Erz- und Riesengebirge, in Brandenburg, West- und Ostpreußen, sodann in den Alpen und in Schweden. Merkwürdigerweise aber findet es sich auch an alten Weidenbäumen im Neckartale von Rottenburg bis Heilbronn. Der Fluß hat es wohl so weit verschleppt. Hat er es am Ende vom Schwarzwald mitgenommen? Von der Alb kann er es nicht haben, denn weder auf der Hochfläche noch in den Schluchten derselbeu kommt es vor, auch wäre das im Sommer sich stark erwärmende Kalkgebirge kein geeigneter Aufenthaltsort für ein nordisch — alpines Tier, für ein Eiszeitüberbleibsel. Es bleibt also bloß die Annahme übrig, es sei durch die Eschach oder Glatt von den hochgelegenen Tälern des Schwarzwaldes in das Neckartal geführt worden, wo es sich aber auch erst von Rottenburg an dauernd halten konnte, weil der warme Muschelkalk ihm kein zusagendes Quartier bot. Hat die Schnecke nun einstens oben im Quellgebiet der Glatt gelebt und lebt es am Ende noch dort? Das ist die Frage und das Ziel der Forschung. Der zweite Zeuge der Eiszeit ist ein nicht ganz 2 mm hohes schraubenähnlich gewundenes, gelbbräunliches Schneckchen, das den Namen Pupa substriata Jeffr. trägt. Es hat eine ganz ähnliche Verbreitung wie die vorhin genannte, nur mit dem Unterschied, daß es etwas häufiger anzutreffen ist. Ich fand es im Frühjahr 1907 erstmals im Schwarzwald, als ich das nach dem Schneegang vom Wasser zusammengetragene und ausgeworfene, aus Holz-

Digitized by Google

stückchen, Tannennadeln, Samen und ähnlichen Kleinigkeiten bestehende Geniste der Nagold bei der Talmühle und der Teinach unterhalb des Bades untersuchte. In welchem Winkel es sitzt, kann ich noch nicht sagen; denn gewöhnlich sind es ganz kleine Räume, welche die seltenen Tierchen besetzt haben. An der Alb sitzt es an feuchten, beschatteten Felsen in den engsten Schluchten. Ich fand den Wohnort aber auch erst nach vielen vergeblichen Gängen. Wie zäh solche uralten Bürger unserer heimischen Tierwelt an der Scholle festhalten und wie sie sich bemühen müssen den verschiedensten und wechselnden Verhältnissen anzupassen, das zeigt sich darin, daß Patula ruderata das einemal am Boden unter Rinden und Steinen, das anderemal an Felsen und ein drittesmal an alten Weiden fürlieb nimmt, wie Pupa substriata an moosigen Felsen der Albschluchten und in den Wurzelstöcken der Gräser auf feuchten Wiesen Oberschwabens (Ochsenhausen, Wolfegg) sich festhält. Wer es, wie die beiden Schnecken, vermag, allen Veränderungen zum Trotz sich festzuhalten und in neue Verhältnisse sich einzuleben, der geht im tausendjährigen Wechsel und Kampfe nicht unter und bleibt stehen, ein Denkmal vergangener Zeiten.

Stuttgart. Geier.

Anm. des Schriftleiters. Im II. Jahrg. ds. Ztschr. S. 109 berichtete Prof. Dr. Sandberger über einen Rest der Eiszeitfauna im Schwarzwald; es ist ebenfalls eine Schnecke, Pisidium ovatum Cless., die sich in seichten Quelltümpeln im Granitgebiete (z. B. im Schapbach) findet. Das Vorkommen dieser Form wird dort als neu hervorgehoben, während bisher nur die Landschnecke Helix edentula als Eiszeitrelikt bekannt war.

Die Weihnachtsfeier in Teinach.

Von Oberförster Weith in Altensteig.

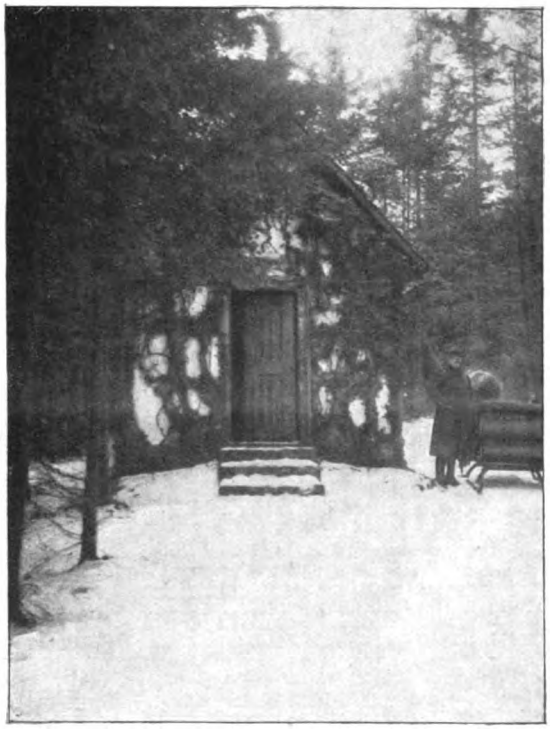
„Du, heute war's doch wieder recht nett," sagte heute Nacht um halb 11 Uhr jemand in meinem Schlitten zu mir und begleitete diese Worte durch einen Rippenstoß, der nicht weh tat, denn erstens war er gut gemeint und zweitens war ich wegen der 16° Celsius so dick eingewickelt, daß ich auch einen unsanfteren Stoß kaum gespürt hätte. Der Zweck war aber erreicht. Ich war schon eingedöst auf der endlos langen Bulacher Steige und die Zügel drohten so langsam vollends aus meinen Tapphandschuhen zu rutschen. Zögernd kehrte ich wieder ins Bewußtsein zurück, richtete mich gerade und nahm die Zügel straffer. „Beim Schwarzwaldverein ist's immer nett," antwortete ich kurz, denn ich war jetzt nicht aufgelegt zu einer langen Unterhaltung und schon aus hygienischen Gründen empfahl es sich, alle Öffnungen vor der eiskalten Luft geschlossen zu halten. Meine Gefährtin war anderer Ansicht. Sie drehte sich einfach leewärts, ließ den Wind seitlich an ihrer Kaputze vorbeiblasen und begann nun aus der pelzverbrämten Höhle heraus eine Gesprächigkeit zu entfalten, die ich sonst nur beim Mittagskaffee gewöhnt bin. Bald fuhren wir aus dem Schatten des Hochwalds heraus in das Mondlicht hinein, das die Liebelsberger Halde in stillem Glanze herabfloß. Tiefste Stille rings umher! Nur der helle Akkord des Schlittengeläutes und das singende Knirschen des gefrorenen Schnees unter den Pferdehufen, sonst allüberall das starre Schweigen! Wie groß! wie erhaben! Selbst in der Kaputze wurde es still! Die Schneekristalle, welche uns Mittags mit ihrem Gefunkel in allen Farben entzückt hatten, warfen jetzt nur noch kalte grünliche und bläuliche, schüchterne Strahlen, und die tief im Schnee versteckten Fichtenbäume träumten wohl immer noch von ihren Heineschen Palmen, vielleicht auch von beerensuchenden Bauernkindern oder von den Herren und Damen der Höhenwegskommission, oder waren sie vielleicht heute Abend aufgewacht an dem donnernden „Waldheil", das der Vorstand des Stuttgarter Vereins in Teinach drunten ausgebracht hatte? Uns klang es noch in den Ohren und mit innigem Behagen gedachten wir der Weihnachtsfeier, die wir mitgemacht hatten. Teinach ist wie geschaffen für eine derartige Feier, bei welcher es vor allem darauf ankommt, daß das Herz warm wird, daß man sich näher kennt, daß die herzlichste Freude die ist, zu sehen und zu fühlen, daß sich auch alle anderen freuen. Weihnachten gehört eigentlich nur in der Familie gefeiert, im intimsten Kreise seiner Lieben, wo man seiner seligen Freude die Zügel schießen lassen und ein Kindskopf werden darf und soll.

Weil ich gerade am Christbaum bin, so möchte ich hier eine Bemerkung einflechten. Wenn man gegenwärtig einen aufgeputzten Baum sieht, so muß man staunen, mit welcher Kunst und Feinheit neuerdings die Industrie den Christbaumschmuck herzustellen vermag, da glitzert's und gleißt's, daß es in die Augen beißt, aber: wo bleibt die grüne Tanne vom Wald? Die sieht kein Mensch mehr! Man könnte geradesogut ein Drahtgestell mit all dem Flitter behängen. Heuer zum erstenmal hab' ich mich vom alten Brauch losgerungen, den glänzenden Krempel in der Schachtel gelassen und mir eine Fichte herausgesucht, einige Zapfen im Wald eingeschoben und hingehängt, so wie sie waren, den Baum in eine Ecke gestellt auf den mit trockenem Moos bedeckten Boden, dann reichlich Lichter angebracht und siehe da: er war tausendmal schöner als sonst und ist jetzt erst recht stimmungsvoll und feierlich. Doch, Geschmäcker sind verschieden.

Christbaumfeiern von Vereinen sind selten vom richtigen Schwung, weil eben das Intime fehlt. Wie oft habe ich schon gefunden, daß bei der unvermeidlichen Gabenverlosung vielen Leuten sofort aller Humor flöten geht, wenn sie bei 10 Losen zu 20 Pfennig einen Schokoladebären gewinnen, den kein Mensch essen kann, während am selben Tisch eine andere mit bloß 5 Losen eine Torten-

Digitized by Google

platte gewinnt. Diese Gabenverlosungen, mit denen man die schönste Zeit des Abends öd vertrödelt und die in derselben Witzlosigkeit Jahr für Jahr prästiert sein müssen, habe ich auf dem Strich und ich danke den Teinachern schon deswegen besonders, daß sie uns damit verschont haben. Man kam auch schon in der richtigen Stimmung zu der Feier. Der wunderbare helle Wintertag, Fahrt oder der Marsch über sonnenbeglänzte Höhen in das verschneite, vereiste Teinachtal hinein, aus dem der Zavelsteiner Turm wie eine Christbaumkerze herausragte, das verträumte Badeörtchen, die vielen lieben, bekannten Gesichter, die fröhlichen Rodler, die vom Berg herabsausten in ihren Schneesportanzügen, all das hob die Stimmung aller zu einer recht festlichen.



Buhlerhäusle im Winter.

Der Vorstand des Teinacher Vereins, Herr Schultheiß Schneider, begrüßte in wohlgesetzten freundlichen Worten die Versammlung, welche den großen Saal und noch Nebenräume bis zum letzten Plätzchen füllte. Sein Versprechen, daß die Teinacher ihr möglichstes tun werden, um den Abend zu verschönen, haben diese treu eingelöst. Mit der Vollkraft seiner herrlichen Stimme entbot Herr Professor Endriß den Gruß der Stuttgarter und seine aus tiefster Brust kommende Rede riß alle Anwesenden derart mit, daß das „Waldheil" die Wände zittern ließ und auf dem Dache Schneelawinen löste. Herr Redakteur Paur-Nagold dankte namens der Vereine Nagold, Calw, Wildberg, Pforzheim, Haiterbach, Ebhausen, Altensteig, welche alle vertreten waren. Das Programm ging Schlag auf Schlag: Männerchöre, Vier-, Zwie- und Einzelgesänge wechselten mit Vorträgen in bunter Reihenfolge ab. Ein überaus stimmungsvolles Weihnachtsgedicht war leider nur den vorderen Reihen hörbar. Schade. Ein waschechtes Tirolerpaar sang und jodelte vergnüglich in den Saal hinein und erntete trotz des etwas französischen Akzents stürmischen Beifall, ebenso zwei alte Jungfern, die bedauerten, daß sie bis jetzt ledig geblieben seien. Wenn man aber die frischen Gesichtchen und die lustigen Augen, welche über die Brillengläser herüberblitzten, in Betracht zog, so war man nicht im Zweifel, daß diese zwei nicht mit einem Buckligen vorlieb zu nehmen brauchen. Emil, der Leutnantsbursche mit seiner eingetrockneten Mundwasserleitung, das liebe Millionärssöhnchen und sonstige Figuren ließen uns kaum Zeit, den für die Schlittenfahrt nötigen Alkohol in uns hineinzupumpen. Gittinger und Reif spielten auch eine Rolle, und als der Vorhang sich teilte und ein altbekannter Höhenwegler zum Vorschein kam und flott zu deklamieren begann, dachte ich mir, „man erlebt in Teinach doch allerhand."

Die kurzen Pausen füllten zwei Calwer Künstler mit Klavier und Violine aus und gemeinsam gesungen brauste „O Tannenbaum, o Tannenbaum!" durch den Saal. Wenn auch das Rauschen des Gesanges in dem Maße nachließ, als der Text ausging, so begeisterte das Lied doch Herrn Professor Dr. Endriß zu einer schwungvollen Ansprache über die Treue.

Und „wenn's am schönsten ist, hört's auf," ist die alte Geschichte. Die Stuttgarter stürzten plötzlich ab, so daß man kaum recht Zeit hatte, „Leb wohl auf Wiedersehen" zu sagen und ich hatte doch, angeregt durch den Erfolg der Teinacher, noch eine Rede im Kropf.

Wir wollten, nachdem unsere Stuttgarter ꝛc.-Freunde fort waren, die Teinacher ihre Weinachtsfeier im engeren Kreise ungestört weiterfeiern lassen und gingen hinüber in den Hirsch, wo wir mit Liebe und Sorgfalt das im Badhotel etwa Versäumte nachholten, aber gründlich. Als die Gattin die mir wohlbekannte senkrechte Stirnfalte zog, verlegte ich mich aufs: Bitte! Bitte! mußte aber doch bald einspannen. Und dann kam's, wie ich oben erzählt habe, ich bin, glaub' ich, vor Neubulach stehen geblieben. Herzig nett lag dieses alte verschneite Städtchen auf mondbeglänzter Höhe mit dem netten heimlichen Tortürmchen. Mein Rößlein fand sein Tempo wieder und „Kling-Kling" ging's hurtig durch Oberhaugstett durch in den Buhlerwald hinein. Nun begann mich meine ungehaltene Rede zu drücken und ich hielt sie aus Mangel an Publikum an meine Schlittengefährtin und die Buhlertannen hin, welche zum Zeichen ihrer freudigen Zustimmung nickten und mit leisem Schüttern den schweren Schneebehang fallen ließen. Unter Verzicht auf rednerische Effekte will ich nun hier gestehen, was ich in Teinach drunten sagen wollte:

Der Schwarzwaldverein versteht es, gemütliche Feste zu feiern, das hat er heute wieder in Teinach bewiesen. Wenn es nun im tiefsten Winter so schön gelungen ist,

Digitized by Google

so muß es im Sommer noch mehr gelingen. Karte her! Von Teinach südlich, von Wildberg westlich, von Wart nördlich, von Martinsmoos östlich liegt der Buhlerwald. Mitten im Buhlerwald steht tief verborgen ein Waldhäuschen, welches viel, viel erzählen könnte aus alten und aus jungen Tagen, aber der uralte Efeu, der es umklammert, hält ihm den Mund zu. Ich muß daher darauf bedacht sein, den Efeu am Leben zu erhalten, damit die Verschwiegenheit auch für künftige Tage gesichert bleibt. Wer an's Buhlerhäusle kommt, hat nur eine Pflicht, so frei und fröhlich zu sein, als es ihm sein Gemüt möglich macht und dies dem Fremdenbuch anzuvertrauen, so gut er's eben kann. Schon seit Jahren halten wir dort ein kleines Festchen und freuen uns das ganze Jahr auf diesen Tag. Wer zum Buhlerhäuslestag geht, hängt beim Eingang in den Wald alle Sorgen und Widerwärtigkeiten an den ersten Tannenbaum und wenn er klug ist, sorgt er drinnen im Walde dafür, daß er sie abends beim Heimgehen vergißt und hängen läßt. Unser lieber alter Schauwecker hat's immer so gemacht und den letzten fröhlichen Tag seines Lebens verbrachte er mit uns im Buhlerwald. r. i. p.

Was der Mensch braucht, das kann er dort haben. Für Pferde und Abstinenzler ist eine herrliche Quelle da, aus der man auch schließlich Kaffee- und Teewasser haben kann, das man im Ofen kocht. Ein Kellerloch im Häuschen deutet auf den praktischen Sinn des alten Oberförsters H. in Schönbronn hin, außerdem kann ich noch einen nassen Graben zur Kühlung der Getränke zur Verfügung stellen, und will verraten, daß in diesem Graben schon recht lustige kalte Enten herumgeschwommen sind. Wenn es gewünscht wird, kann noch eine Luftkegelbahn und eine Schießbude zur Verfügung gestellt werden, in welcher Rehböcke und Hasen auch von Damen totgeschossen werden können. Wenn ich nun noch gestehe, daß ich selber gerne etwas ordentliches esse und desgleichen trinke, also in dieser Richtung einige Gewähr biete, so glaube ich keine Fehlbitte zu tun, wenn ich mir erlaube, hiemit den ganzen großen Schwarzwaldverein auf diesen Sommer zum Buhlerhäusle herzlichst einzuladen.

U. A. w. g.

Antwort des Schriftleiters. Wenn ich über das Ziel unserer Sommerfahrt zu entscheiden hätte, so würde ich mit größtem Vergnügen der freundlichen Einladung zu einem Stelldichein unter den grünen Tannen des Buhlerwalds Folge leisten. Als wir vor einigen Jahren den Vorschlag machten, unsere frühere Hauptversammlung in einen rein geschäftlichen, im Frühjahr abzuhaltenden Teil und eine gesellige Feier im Sommer zu zerlegen, da schwebte uns der Gedanke vor, diese gesellige Feier solle in der Weise abgehalten werden, daß die verschiedenen Bezirksvereine nach einem gemeinsamen Ziel wandern, sei dies nun auf freier Bergeshöhe, oder auf grüner Waldlichtung inmitten unserer Schwarzwaldtannen. Wie volkstümlich war z. B. die Zusammenkunft an der Nördlinger Hütte im Jahr 1906; wer an dieser in den einfachsten Formen und bei lebhafter Beteiligung des Landvolks abgehaltenen Feier teilgenommen hat, wird sie in angenehmster Erinnerung behalten. Wenn unser zielbewußter Oberförster von Altensteig uns in seinen Wald einlädt, dann dürfen wir seinem Ruf getrost folgen, denn er hat das Zeug dazu, seine Anordnungen so zu treffen, daß alles klappt. Und wenn ihm je das Wetter einen Strich durch seine Rechnung machen sollte, nun — dann ist es ja nicht die erste verregnete Wanderung, die wir machen und wird auch nicht die letzte sein.

Ruine Liebeneck.*

Ob Sonnschein auch auf allen Bergeswarten,
Gespenstertürme darf er nicht erheitern,
Verzweiflungsvoll will sich der Blick verbreitern,
Und prallt zurück von dem Gestein, dem harten.

Verzweiflungsvoll klagt's aus des Turmes Scharten:
All deine Hoffnungen laß sie zerscheitern!
Hie wär der Ort den Satan selbst zu läutern,
Hie ist nichts mehr vom Leben zu gewarten! —

Aufragt er kühn in schwarzen Mauerzacken,
Als sei erbaut er von der Hölle Schlacken,
Unsäglich traurig steht im Hof 'ne Esche.

Rückschaust du scheu, ob hinterrücks die Bracken
Die tückisch lauern drüben in der Bresche
Nicht zähnefletschend im Genick dich packen.

* Unteres Würmtal.

Auf dem Steig.*

Wann Reif noch liegt auf jedem Baumeszweige,
Von Knospen kahl noch ist ein jeder Ast,
In bangen Nächten ich verzweifelt' fast,
Ob je einmal der Winter geh zur Neige;

Dann raff ich auf mich, wandre hin zur Steige,
Ob blühen ich nicht seh den Seidelbast,
Ein gelber Falter nicht als Sommergast
So wegentlang im Sonnenschein sich zeige. —

Und doch, o sieh: Zitronenfalter scherzen
Die schneebefreiten Pfade schon entlang,
Beim ersten warmen Sonnenstrahl des Märzen.

Und sieh, o sieh: Auf sommerlichem Hang
Des Märzenblümleins rosenrote Kerzen,
Dem Winter leuchtend zu dem Abschiedsgang.

Christian Wagner-Warmbronn.

* Steig: Fußpfad zwischen Eltingen und Warmbronn.

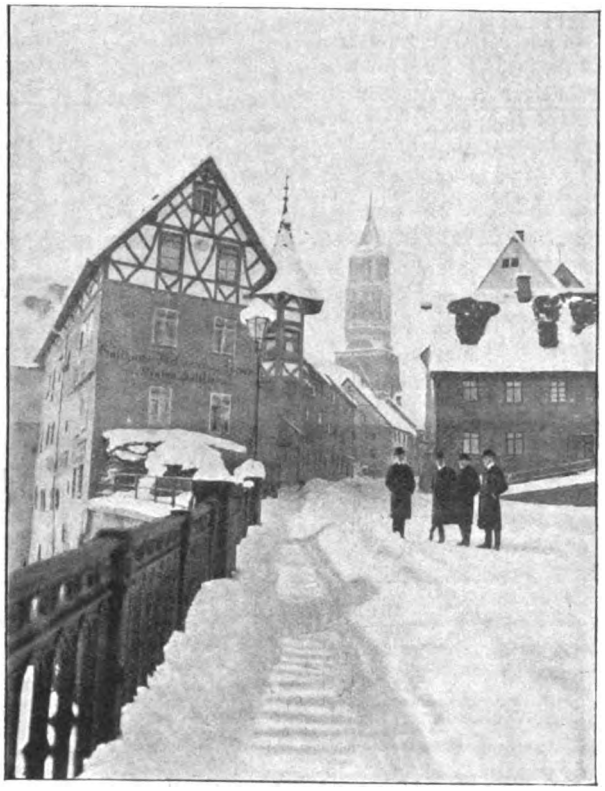
Digitized by Google

Im Schnee.

Dunkle Schleier der Erinnerung,
Graue Nebelwolken steigen;
Über Tal und Bergeshöhen
Liegt ein ernstes, tiefes Schweigen.

Auf den Straßen, auf den Dächern
Schimmert blendend weißes Linnen;
Schüchtern lugt des Städtchens Kirchturm
Über schneebedeckte Zinnen.

Zarte Silberflocken schlummern
Auf dem Haupte der Laterne,
Die als stummer Brückenwächter
Posten steht für Nah und Ferne.



Winterbild aus Rottweil.

Und des Weges müde Wand'rer
Ziehen durch die Gassen, einsam!
Und sie sinnen und sie träumen
Wohl von Lust und Leid gemeinsam.

Stumm und schweigsam sind die Pfade,
Nur verlor'nes Peitschenknallen
Und die Laute eines Posthorns
Hört man durch die Weite schallen.

Schmelzend klingen seine Weisen
Durch die rauhen Winterlüfte,
Zaubern vor die Seele wieder
Waldeshauch und Waldesdüfte.

Und ein stilles, schönes Hoffen
Und ein zukunftfrohes Minnen
Schlummert über Eis und Flocken,
Über Giebeldach und Zinnen.

Anton vom Kocher.

Vom Wegausschuß.

Die Sektion Randen des Schweizer Alpen-Klub hat den Weg Schaffhausen — Talisbänkli — Hohe Randen in früheren Jahren bezeichnet. Diese Wegstrecke soll bekanntlich in den Ostweg ab Schwenningen — Schloß Wartenberg — Station Zollhaus — Dorf Randen — Hohe Randen einbezogen werden.

Die genannte Sektion teilt uns unterm 19. Dezember 1907 mit, daß sie unseren Bestrebungen bezüglich der Wegmarkierung auf dem Randen sympathisch gegenüberstehe und daß ihrerseits der Mitbezeichnung fraglicher Strecken nichts im Wege stehe.

Im Januar 1908. Wertz.

Aus den Bezirksvereinen.

Bezirksverein Alpirsbach. Es waren einige vergnügte und genußreiche Stunden, welche die Mitglieder des Alpirsbacher Bezirksvereins bei dem am Neujahrsfest im Gasthof zum Bahnhof abgehaltenen Familienabend mit einander verbrachten. In großer Zahl fanden sich die Vereinsmitglieder von hier und dem benachbarten Rötenbach hiezu ein. Mit kräftigem „Waldheil" begrüßte der Vorsitzende, Stadtschultheiß Rieker die stattliche Versammlung und gab seiner Freude über den zahlreichen Besuch Ausdruck. Die erfreuliche Mitteilung, daß unser Landsmann Friedrich Widmann in St. Louis in Nordamerika, ein gebürtiger Alpirsbacher, der Kasse des hiesigen Bezirksvereins auf Jahresschluß wieder 50 Mark übersandt habe, wurde mit lebhaftem Beifall entgegengenommen. Begeistert stimmten die Anwesenden in das vom Vorstand auf den Spender ausgebrachte „Waldheil" ein. In die abwechslungsreichen musikalischen, humoristischen und theatralischen Darbietungen teilten sich Frau Kaufmann Rüdiger, Frau M. Armbruster, Frl. J. Gnamm und E. Müller, sowie die Herren E. und O. Göhner, H. Gnamm. Besonderer Erwähnung verdient der Einakter: „Gott sei Dank, der Tisch ist gedeckt," der ein vorzügliches Zusammenspiel fand und mit lebhaftem Beifall ausgezeichnet wurde. Namens der Gäste sprach der Vorstand allen, die zum Gelingen des Abends beitrugen, den wohlverdienten Dank aus. Ein Tanzvergnügen beschloß den gemütlichen Abend.

Bezirksverein Bietigheim. Die zu Ehren von Herrn Allgayer, nunmehrigen Oberförsters in Bolheim, anläßlich seines Weggangs als Vorstand des hiesigen Schwarzwaldvereins veranstaltete Abschiedsfeier, gemeinsam mit dem hiesigen Albverein, fand am Samstag den 11. Januar 1908 in der „Bierhalle" statt. — Die sehr gut besuchte Versammlung wurde eröffnet vom Vertrauensmann des Albvereins,

Digitized by Google

welcher gleichzeitig für diesen Verein dem Scheidenden Dank und Anerkennung für sein Wirken für die hiesige Wandersache, mit einem Umtrunk auf ihn schließend, darbrachte. Für den Schwarzwaldverein selbst dankte Herr Dr. Volck dem Scheidenden für seine treffliche Vorstandschaft in beredten Worten und schloß mit einem Hoch auf ihn. Sofort wies alsdann Herr Oberförster Hauber in herzlicher Weise auf das verständnisvolle, berufliche Mitwirken des Scheidenden hin. Er schloß mit warmem Dank und aufrichtiger Anerkennung für den Scheidenden. Nachdem noch Herr Gem.-Rat Schmid das ausgezeichnete Wirken der Herren Hauber und Allgayer gepriesen und auf das gute Einvernehmen zwischen Beamten und Bürgerschaft seinen Trinkspruch ausgebracht hatte, sprach Herr Allgayer seinen Dank aus für die ihm gewordene Anerkennung, die sich wie Sprühfeuer über ihm entladen habe. Er widmete besonders herzliche Worte seinem bisherigen Vorgesetzten und pries dessen musterhaftes Wirken innerhalb und außerhalb des Berufs. Er schloß mit einer Einladung nach Bolheim.

Zahlreiche Gesänge mit Klavierbegleitung durch Herrn Lehrer Hermann erhöhten die festliche Stimmung. Ein Quartett und ein humoristischer Vortrag bot weitere Abwechslung. — Noch lange blieb eine Anzahl der Teilnehmer, die einen erhebenden Abend erlebt hatten, in froher Stimmung beisammen. —

Bezirksverein Brötzingen. Am Montag, 6. Januar, hielt unser Bezirksverein seine jährliche Generalversammlung im Lokal zum „goldnen Roß" ab. Der 1. Vorsitzende, Herr Stölzle, eröffnete die Versammlung um 9 Uhr und dankte den Mitgliedern für zahlreiches Erscheinen. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung erstattete der 1. Schriftführer, Herr Förster, Bericht über das erste verflossene Geschäftsjahr, welcher mit Beifall aufgenommen wurde. Nach Verlesung des Kassenberichts wurde dem Kassier, Herrn Eberle, Entlastung erteilt und ihm, sowie dem 1. Vorsitzenden und Schriftführer für die gehabte Mühe und Arbeit im vergangenen Vereinsjahre der Dank der Versammlung ausgesprochen. Hierauf wurde zur Neuwahl geschritten, die folgendes Ergebnis aufzuweisen hatte: 1. Vorsitzender: Rud. Stölzle; 1. Schriftführer: Emil Heinz; Kassier: Karl Kreutel; Beisitzer: Karl Förster, Herm. Anthoni, Karl Staib, A. Gringers, Eugen Keppler und Adolf Staib. Der 1. Vorsitzende ersuchte noch den neuen Ausschuß, auch im neuen Jahre dem Verein das nötige Interesse entgegenzubringen, damit auch fernerhin der Verein blühe und gedeihe.

E. Heinz.

Bezirksverein Ebhausen. Am Samstag den 8. Dezember versammelte sich unser Bezirksverein im Gasthaus zum Waldhorn zur geselligen Unterhaltung, nachdem Herr Pfarrer Sigwart von Emmingen in dankenswerter Weise sich wieder bereit gefunden hatte, unsern Bezirksverein durch Vorzeigung von Lichtbildern zu erfreuen.

Diesmal konnte uns der Herr Pfarrer in den Orient, insbesondere in das heilige Land versetzen, wo er im Laufe dieses Jahres gelegentlich eines mehrwöchigen Aufenthaltes an Ort und Stelle selbst seine Aufnahmen gesammelt hatte. Interessant war es für alle Zuschauer, die örtlichen Verhältnisse von Jerusalem und dessen weitere Umgebung nach der Natur kennen zu lernen und besonders lehrreich waren auch die dazu gegebenen Erläuterungen, welche sich einer allseitigen Aufmerksamkeit erfreuten, sodaß die Mitglieder und Gäste einen anhaltenden Eindruck mit nach Hause genommen haben.

Wir sind Herrn Pfarrer Sigwart für diese Aufopferung — er mußte die Reise hieher und zurück bei denkbar schlechtestem Wetter unternehmen — aufs Neue zu aufrichtigem Dank verpflichtet worden, welcher auch an dieser Stelle wiederholt sei.

J. Sch.

Bezirksverein Heilbronn. Der Bezirksverein Heilbronn hielt am 18. Januar im Gasthof zur Linde seine Jahres-Versammlung ab. Nach einer freundlichen Begrüßung erstattete der Vorstand, Herrn Schullehrer G. A. Volz, den Jahresbericht. Die Mitgliederzahl stieg von 448 im Vorjahre auf 460 Mitglieder. Der Berichterstatter fordert zu zahlreicher Weiterwerbung auf, insbesondere in Hinsicht darauf, daß der Verein bei einem kleinen Jahresbeitrag monatlich seine illustrierte Zeitung und im Vorjahr die prächtige Karte Hohloh-Baden aufgezogen geliefert hat, daß er durch Neuanlage von Wegen und ausgezeichnete Wegbezeichnungen unsern herrlichen Schwarzwald mit seinen Wundern und Schönheiten uns immer mehr zugänglich machen will. Im hiesigen Bezirksverein herrschte im abgelaufenen Jahr reges Leben. Der weitere Ausschuß tagte viermal. In verschiedenen Monatsversammlungen, einer größeren Winterunterhaltung und einem Herbstkränzchen, die wohlgelungen sind, versammelte der Verein seine Mitglieder zahlreich um sich. Es fanden 7 gemeinsame Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung statt (u. a. 1½ Tage: Dobel—Hohloh—Wildbad). Die lobenswerte Beteiligung, insbesondere auch von Damen, zeigte, daß der Verein hiemit einem weitgehenden Bedürfnis entgegenkommt, daß der Sinn für die Schönheiten der Natur und der frohe Wandertrieb immer mehr geweckt wird. Einem aus der Mitte der Versammlung geäußerten Wunsch nach einer guten Umgebungskarte von Heilbronn will der Verein für Fremdenverkehr, dem der Bezirksverein beigetreten ist, nachkommen; am Bahnhof soll eine Orientierungstafel aufgestellt werden. Zum hiesigen Albverein steht der Bezirksverein in freundschaftlichem Verhältnis. Mit kräftigem Waldheil schloß der Vorstand seinen vielseitigen, interessanten Bericht. Der Kassenbericht des Herrn Kaufmann A. Heinzelmann zeigte einen günstigen Stand. Dem Kassier wurde mit besonderem Dank Entlastung erteilt. Hierauf fanden die Wahlen statt. Der Vorstand, der Kassier und der Schriftführer Gewerbelehrer Schäfer wurden durch Zuruf wiedergewählt. Der weitere Ausschuß, aus 10 Herren bestehend, zeigt nahezu dieselbe Besetzung wie bisher. Es gehören demselben an die Herren: Fabrikant Rieth, Direktor Hottmann, Kaufmann Engelbach, Mittelschull. Göhring, Dekorateur Hilpert, Schuhmachermeister Kugler, Kaufleute Kieß, Ehlgötz, Jul. Bauer und Paul Bauer. In humorvollen Worten drückte Herr Mittelschullehrer Kieule dem rührigen Vorstand Herrn Volz für seine treue hingebende Arbeit den Dank des Bezirksvereins aus. Mit der Bitte um ferneres Mitarbeiten und dem Wunsche, daß der Verein weiter wachsen und blühen möge, schloß der Vorsitzende um 11 Uhr die anregende Sitzung. — In geselligem Kreise verweilten die Mitglieder noch längere Zeit bei frohem Liedersang und hellem Becherklang. Für das laufende Jahr hat der Verein wieder ein reichhaltiges Wanderprogramm aufgestellt.

Digitized by Google

Bezirksverein Heilbronn. Wanderungen im Jahr 1908. 22. März: ½ Tag. Gundelsheim—Fischbachtal—Heuchlinger Mühle. 3 Stunden. Abfahrt 12^{37}. — 26. April: ½ Tag. Erlenbach—Neuenstadt. 3—4 Stunden. Abgang 1 Uhr am Karlstor. — 24. Mai: 1 Tag. Bretzfeld — Stöckig—Untersteinbach—Eschelbach—Neuenstein (Lamm). 6—7 Stunden. Abfahrt 6^{25} am Karlstor. — 21. Juni: 1 Tag. Leonberg—Solitude, dann durch den Wildpark zum Schatten—Stuttgart. 5 Stunden. Abfahr 7^{39}. — 19. Juli: 1 Tag. Jägerhaus—Kuhkopf—Löwenstein—Lichtenstern—Weiler—Affaltrach. 5—6 Stunden. Abgang 8 Uhr Kaserne. — 20. September: ½ Tag. Ilsfeld—Wunnenstein—Ottmarsheim—Felsengärten—Besigheim. 4—5 Stunden. Abfahrt 1^{06} Südbahnhof. — 18. Oktober: ½ Tag. Großgartach—Heuchelberg—3 Eichen—Schwaigern. 3 Stunden. Abfahrt 12^{28}. — 21. November: Herbstkränzchen und Ausflug am folgenden Tag nach Lauffen.

Bezirksverein Teinach. Der Teinacher Bezirksverein veranstaltete am 22. Dezember 1907 zusammen mit dem Krieger-, Gesang- und Verschönerungsverein im Badhotel eine Weihnachtsfeier, die in allen Teilen als gelungen bezeichnet werden kann. Eingeleitet wurde die Veranstaltung mit dem Liede: Heilige Nacht, o gieße du — von Beethoven. In der darauffolgenden Rede des Vorstandes wurde allen Anwesenden der herzlichste Dank für das überaus zahlreiche Erscheinen — es waren über 400 Personen anwesend — zum Ausdruck gebracht und die guten Beziehungen der hiesigen und auswärtigen Vereine zu einander betont. Das sehr reichhaltige Programm setzte sich zusammen aus theatralischen Aufführungen, Vorführung von Lichtbildern, Vorträgen des Männergesangvereins Teinach, Auftreten eines Tirolersängerpaares und hiesiger Coupletsänger und Humoristen. Sämtliche Mitwirkende haben ihre Sache vorzüglich gemacht, und stürmischer Beifall lohnte sie. Eine Tanzunterhaltung machte den Schluß des Festes. Wir wollen hoffen, daß wir durch derartige Darbietungen unserm rührigen Verein auch viele neue Freunde gewinnen mögen.

Verschiedenes.

In Völckers antiqu. Katal. Nro. 268 ist zu 36 Mk. angeboten: Erinnerungen an Wildbad 1821. 6 Blatt Karikaturen in Radierung, koloriert, mit handschriftlicher Bezeichnung der einzelnen Personen. Kostümlich höchst interessant. 18 : 27 cm. Quer-Folio.

I. Scheffold; Erbe; General Schröder; russischer Gesandter; Jude von Carlsruhe. II. Graf Salm; General v. Varnbühler; Oberst v. Schwarz; alter Badmeister; Graf Quadt von Ysny. III. Pfarrer Zeller von Hohnek; Dr. Ostertag; General v. Wundt; General v. Roeder. IV. O.-Finanz-Rat Seybert; Ziethen; Ausscheller von hier; Haselmeier; Mindke. V. Neuner; Steusing; Hofrat v. Fricker. VI. Ochsen-Hannes; Blinder Fritz; Kutscher Zinser; Schiffkapitän.

Sollte ein Sammler in den Besitz der Originalbilder gelangen, so wäre die Schriftleitung für Überlassung einzelner Originaltypen zur Wiedergabe in diesen Blättern sehr dankbar.

Am Seibels-Eckle zwischen Mummelsee und Wildsee (950 m) soll ein Gasthof an Stelle der Schutzhütten errichtet werden.

Kunst- und Geschichtsdenkmäler.

Auf Anregung des Kultministeriums und einem Wunsch entsprechend, der bei den letzten Etatsverhandlungen auch in der Zweiten Kammer zum Ausdruck kam, ist vom Finanzministerium in dankenswerter Weise angeordnet worden, daß eine Anzahl von Räumen in staatlichem Besitz, die den Charakter von Kunst- und Geschichtsdenkmälern haben, zu bestimmten Stunden unter Aufsicht oder auch unter besonderer Führung unentgeltlich besichtigt werden können. In der Reihe der aufgezählten Sehenswürdigkeiten kommen für das Schwarzwaldgebiet in Betracht: Kloster Hirsau mit der Altertümersammlung im Bibliothekssaal, Kloster Maulbronn mit Kirche, Kreuzgang und Refektorium; ferner werden künftig zu gewissen Zeiten zur unentgeltlichen Besichtigung geöffnet sein die evangelischen Kirchen in Freudenstadt, Alpirsbach u. a.

Bücherschau.

R. Weltrich, Schillers Ahnen. Weimar, H. Böhlaus Nachfolger. Pr. 3 Mk.

In einem ersten polemischen Teil wendet sich der Verfasser gegen die neuerdings von Dr. P. Albert vertretene Annahme eines Zusammenhangs der Freiburger Adelsfamilie „Schiller von Herdern" mit den Vorfahren des Dichters. Sodann folgt eine Zusammenstellung der neueren Forschungen über die Genealogie der Schillerfamilie, wobei besonders die Tätigkeit des † Stadtschultheiß Haffner-Marbach und des Stadtpfarrers Dr. Maier-Pfullingen gewürdigt werden. Als Ergebnis der peinlich genauen Nachforschungen mag nur erwähnt werden, daß der bis jetzt als ältester Vorfahr Schillers sicher nachgewiesene Stefan Schiller zu Neustadt bei Waiblingen geb. 1570 wahrscheinlich von einem aus Grunbach eingewanderten Hannß Schiller abstammt, und daß Vertreter dieser Grunbacher Familie bis zum 14. Jahrhundert zurück von Dr. Maier nachgewiesen worden sind. D.

E. Miller, Bergfahrten. Ravensburg, F. Alber. Preis 2 Mk.

Aus den Wanderschilderungen der bekannten Erzählerin spricht ein hervorragendes Talent für Stimmungsmalerei; manchmal klingen Töne durch, die nüchternen Berg- und Wanderfreunden fast zu gefühl- und phantasievoll klingen. Mit der drolligen Schilderung eines Besuchs bei Hansjakob schließt das Büchlein.

Inhalt: Winterbilder vom mittleren Schwarzwald, mit besonderer Berücksichtigung des Tonbachtals. S. 25—29. — Zur Vegetationsgeschichte, des nördlichen Schwarzwalds, insbesondere des Kniebisgebiets. S. 29 34. — Gedichte. S. 34 — Eiszeitrelikte. S. 34 - 35. — Die Weihnachtsfeier in Teinach. S. 35—37. Gedichte. S. 37 38. Vom Wegausschuß. S. 38. — Aus den Bezirksvereinen. S. 38 - 40. — Verschiedenes. — S. 40. — Kunst- und Geschichtsdenkmäler. S. 40. — Bücherschau. S. 40 - 41. Fortsetzung des Mitgliederverzeichnisses. S. 42. — Anzeigen. S. 43 - 44.

Digitized by Google

Aus dem Schwarzwald.

Blätter des Württembergischen Schwarzwald-Vereins.

Beilage zu Nro. 2. Februar 1908. **XVI. Jahrgang.**

Jahresbeitrag 3 Mark. Vorsitzender des Hauptvereins: Schulrat Dr. Salzmann, Stuttgart. Beitrittserklärungen nehmen die Vorstände der Bezirksvereine entgegen; es bestehen solche zur Zeit in: Alpirsbach — Altensteig — Besenfeld — Bietigheim — Brötzingen — Calmbach — Calw Dornhan — Dornstetten — Ebhausen — Eutingen b. Pforzh. — Freudenstadt — Haiterbach — Heilbronn — Herrenalb — Herrenberg — Horb — Lauterbach — Liebenzell — Loßburg-Rodt — Merklingen — Mühlacker — Nagold — Neuenbürg — Oberndorf — Pfalzgrafenweiler — Pforzheim — Rottweil — Schorndorf — Schramberg — Schwenningen — Stuttgart (Geschäftsstelle Schellingstr. 15) — Sulz — Teinach — Trossingen — Weilderstadt — Wildberg — Zavelstein.

Für den Hauptverein bestimmte geschäftliche Mitteilungen, Geldsendungen u. s. w. sind an die Geschäftsstelle, Buchdruckerei A. Bonz' Erben, Stuttgart, Schellingstr. 15 zu richten. Beiträge für die Vereinsblätter werden unter der Adresse des Schriftleiters Professor F. Dölker, Stuttgart, Senefelderstraße 97 erbeten. Wohnungs-Veränderungen wollen bei den in Betracht kommenden Bezirks-Vereinen gemeldet werden.

Bücherschau.

Ansichtskarten in Heften, Verlag von A. Hößle, monatlich 1 Heft mit 15 Karten zu 60 Pfg.

Die Karten sind in Mehrfarbendruck oder Autotypie hergestellt, teilweise nach Entwürfen hervorragender Meister.

Thüringer Warte, Illustrierte Monatsschrift herausgegeben von H. Haupt, Erfurt. Preis vierteljährlich 1 Mk. 50 Pfg. 4. Jahrgang.

Außerordentlich vielseitig im Inhalt, hübsch in der Form sucht die Zeitschrift, die uns regelmäßig zugeht, die **geistigen, künstlerischen und wirtschaftlichen Interessen** Thüringens zu fördern; namentlich die Thüringer in der Fremde werden sicherlich ihre Freude haben an der gediegenen Zeitschrift, die sie wie ein landsmannschaftliches Band mit der Heimat verbindet. Inhalt von No. 8: Weimarer Kunstleben, Thüringer Schieferindustrie, Sächsische Provisionalverordnung für Pfarrer und Lehrer vom Jahr 1659, eine Herbstwanderung von Trinius, Thüringer Theater, Gedichte, Allerlei aus Thüringen, Chronik. Büchertisch.

Aus Natur und Geisteswelt. Leipzig, B. G. Teubner. Preis pro Band gebunden 1 Mk. 25 Pfg.

Band 173. Das Werden und Vergehen der Pflanzen von Professor Dr. Gisevius. Eine Botanik des praktischen Lebens, die in populärer aber streng wissenschaftlicher Durchführung den Bau und die Lebenserscheinungen der Pflanze, sowie eine gedrängte Übersicht über die Pflanzeneinteilung (Systematik) gibt. 24 Bilder dienen der Veranschaulichung und erleichtern das Verständnis. Ein Vortrag aus einem Königsberger Ferienkurs gab Veranlassung zu dem Werkchen.

Band 16. Die deutschen Stämme und Landschaften. Daß das Büchlein schon in 3. Auflage erscheint, spricht für seine Vorzüge. Vergleiche die Besprechung VIII, Seite 164.

A. Supper, Der Mönch von Hirsau. 2. Auflage. Heilbronn, E. Salzer 1907.

Im Jahr 1898 war es, daß die Dichterin zum ersten Male mit einem größeren Werk sich an die Öffentlichkeit wandte, es war „der Mönch von Hirsau" (vergleiche die ausführliche Besprechung VI, Seite 25). Heute nach 10 Jahren hat die beliebte Schriftstellerin ihren treuen Stamm von Lesern, die das vorliegende Werk in seinem neuen Gewand dankbar aufnehmen werden.

A. Zöppritz, Prognosen aus den Gestirnstellungen für 1908. Stuttgart, K. Vosseler. Mk. 1. 80.

Was von den ziemlich allgemein gehaltenen Prognosen zu halten ist, das wird ja wohl eine Nachprüfung ergeben; treffen sie nicht ein, so teilen sie eben das Schicksal so vieler anderer.

Herzog Karl Eugen und seine Zeit. Herausgegeben vom Württ. Gesch. und Alt.-Verein. 9. Heft. Mit 37 Abbildungen und vielen Tafeln. Die hohe Karlsschule von Oberstudienrat Hauber. Die Ecole des demoiselles von Schulrat Dr. Salzmann.

Neben der Geschichte und den allgemeinen Einrichtungen der Karlsschule, einer Lieblingsschöpfung des Herzogs, behandelt die vorliegende Abhandlung insbesondere die Grundzüge des Unterrichts, der sich nicht bloß auf Schulfächer sowohl humanistischer als realistischer Richtung, sondern auch auf die berufliche Ausbildung der Eleven erstreckte. Zu den Hauptfächern naturgeschichtlicher, medizinischer und juristischer Richtung gesellten sich noch eine Reihe von Nebenvorlesungen, die für künftige Offiziere, Kameralisten, Forstleute und Handelsleute bestimmt waren, was Wunder, wenn bei solch ausgedehntem und dabei in den einzelnen Fächern doch konzentriertem Betrieb die Karlsschule zu ihrer Zeit als eine Hochschule ersten Ranges angesehen wurde und eine Reihe von Männern hervorgebracht hat, deren Namen weit über die engere Heimat hinausgeglänzt haben. Die von peinlicher Sorgfalt und außerordentlichem Geschick zeugende Zusammenstellung alles Wissenswerten über Unterricht und Lehrer verdient volle Anerkennung. Eine andere für den Unterricht und die Ausbildung der weiblichen Jugend bestimmte Schöpfung von Herzog Karl war die Ecole des desmoiselles. Sie sollte einerseits Töchtern von Offizieren und Beamten unentgeltliche Schulbildung geben, andererseits eine Schule für Ballettänzerinnen sein. Infolge dieser Verquickung war ihr nur eine kurze Dauer beschert, trotz des für die damalige Zeit vorzüglichen Unterrichts. Herr Schulrat Dr. Salzmann hat die wenigen noch vorhandenen Notizen über Unterrichtsplan und Lehrer der Anstalt in umsichtiger und dankenswerter Weise zusammengestellt. D.

Digitized by Google

Fortsetzung des Mitgliederverzeichnisses.

Bezirksverein Altensteig.

Altensteig.

Döttling, Landjäger.

Bezirksverein Bietigheim.

Bietigheim.

Vögele, Anton, Kaufmann.

Bezirksverein Herrenalb.

Baku (Rußland)-Herrenalb.

Krettinger, stud. ing.

Herrenalb.

Geiger, Verwaltungskandidat.
Keller, Karl, Maurermeister, Gaistal.

Bezirksverein Herrenberg.

Herrenberg.

Häußler, Paul, Kameralverwalter.
Leibfried, Heinrich, Werkführer.
Popp, Karl, Bezirksnotar.
Riecker, Oberamtsbaumeister.
Schiler, G. C., Privatier.
Schwenzer, Amtsgerichtssekretär.

Bezirksverein Horb.

Horb.

Bäurle, Amtsgerichtssekretär.
Wißmann, Revisionsassistent.

Bezirksverein Loßburg-Rodt.

Eßlingen a. N.

Hannemann, L., Kaufmann.

Mittelsteinwald.

Fleig, Forstwart.

Stuttgart.

Stübler, Gerhard, Kaufmann.

Bezirksverein Mühlacker.

Mühlacker.

Aichelin, Chr., Bauwerkmeister.
Kreischer, Heinrich, z. Bahnhotel.

Bezirksverein Neuenbürg.

Neuenbürg.

Kauffmann, Gerichtsassessor.
Mörike, Gerichtsassessor.
Trießler, Amtsgerichtssekretär.

Bezirksverein Pfalzgrafenweiler.

Pfalzgrafenweiler.

Dölker, Jakob, Holzhauerobmann.
Döttling, Jakob, Wagnermeister.
Epple, J. Gg., Frachtfuhrmann.
Joos, Christ., Gemeinderat.
Joos, Math., Schreinermeister.
Klenk, Johs., Privatier.
Saiber, E., Zahntechniker.
Schleeh, Christ., Schuhmachermeister.
Schmid, Gottlieb, Schmiedmeister.
Wagner, Georg, Schreinermeister.
Walcker, E., Pfarrer.
Wurster, Andreas, Gemeinderat.

Bezirksverein Schramberg.

Schönbronn.

Kuhe, Pfarrer.

Bezirksverein Schwenningen.

Schwenningen.

Böhm, Franz, Kaufmann.
Möbs, Ernst, Bauführer.
Vollmer, Kaufmann.

Villingen.

Sektion Villingen des Bad. Schwarzwaldvereins.

Bezirksverein Stuttgart.

Cannstatt.

Spaich, Karl, Bankbeamter.

Feuerbach.

Bosch, Eberhard, Dr., Chemiker.
Herzog, Gustav, Dr., Chemiker.

Riefern.

Bühler, Sigmund, 1. Hauptlehrer.
Fahlbusch, Paul, Kaufmann.
Goßweiler, Jakob, Bürgermeister.
Goßweiler, Philipp, Techniker.
Hummel, Robert, Werkführer.
Kohoutek, Jos., Ingenieur.
König, Julius, Hauptlehrer.
Lautenschlager, Adolf, Gastwirt.
Staudenmeyer, Eugen, Ingenieur.

Stuttgart.

Boger, Fritz.
Bott, Max, Eisenbahnanwärter.
Brandner, Frl. Sophie.
Braunberger, Frl. Mina.
Dietrich, Otto, Feinmechaniker.
Erlanger, Alfred, Kaufmann.
Fischinger, Anton, Postpraktikant I. Kl.
Geißler, Moritz, Kaufmann.
Grötzinger, Robert.
Grünenwald, Erich, Kaufmann.
Müller, Eugen, Kaufmann.
Nuber, Geh. Rechnungsrat.
Österle, Karl.
Rosenthal, Herm., Kaufmann.
Rubensdörffer, Burkhard, Kaufmann.
Wais, Julius, Kaufmann.
Wergo, L., Gerichtsreferendar.

Untertürkheim.

Außerbauer, Max, cand. ing.

Weikersheim.

Ingelfinger, Regierungsbauführer.

Bezirksverein Sulz.

Sulz.

Glauner, Oberamtssekretär.
Hamann, Oberamtmann.
Keck, Finanzpraktikant.
Litzelmayer, Apotheker.
Sigel, Gerichtssekretär.
Wetzel, Bauinspektor.

Bezirksverein Teinach.

Breitenberg.

Bürkle, z. Hirsch.

Elsenberg (Pfalz).

Brendel, J., jr., Kaufmann.

Liebenzell.

Bader, Daniel, Sortiermeister.

Mannheim.

Cron, Carl, Maschinenfabrik.
Merk, Hans, Zivilingenieur.
Neubelt, Wilhelm, Kaufmann.

Neuweiler.

Reiff, Schullehrer.

Oberkollwangen.

Hamann, Martin, Kronenwirt.

Stuttgart.

Baur, Emil, Kaufmann.
Glaser, Arthur, Kaufmann.
Pfeiffer, Otto, Kaufmann.
Schulz, O., Kaufmann.

Teinach.

Ade, Karoline Wwe., Privatière.
Harsch, Hermann, Schreiner.
Hilligard, Verwaltungsaktuar.
Huber, Alfred.
Keim, A., Eisenbahnassistent.
Opferkuch, Johann, Lammwirt.
Waibel, Stationsverwalter.

Washington U.S.A.

Baur, Ernst.

Bezirksverein Trossingen.

Trossingen.

Birk, Andreas, Fabrikant.
Birk, Jakob, Kalkwerkbesitzer.
Bühler, Christian, Baugeschäft.
Koch, Gustav, Maschinenfabrik.

Digitized by Google

Bekanntmachungen der Hauptvereinsleitung.

Den Mitgliedern wird zur Anschaffung empfohlen:



Das Vereinszeichen

zum Anstecken, Preis 50 Pf.; es ist von den Vorständen der Bezirksvereine oder von der Geschäftsstelle in Stuttgart, Schellingstraße 15 zu beziehen.

Die hübsche Originaleinbanddecke

zu den Vereinsblättern

in Schwarz- und Golddruck

Preis 60 Pfennig.

Kein Mitglied versäume, sich vollständige Jahrgänge binden zu lassen.

Vereinskarte.

Die Lieferung der Vereinskarte erfolgt gratis an diejenigen, welche z. Z. des Erscheinens der einzelnen Blätter Mitglieder sind. Für solche, welche dem Verein erst nach dem jeweiligen Erscheinungsjahr der Kartenblätter beigetreten sind, besteht ein einmaliges Nachbezugsrecht zum ermäßigten Preise von Mk. 1.— für das aufgezogene Blatt (Preis im Buchhandel Mk. 2.—).

Bis jetzt sind erschienen:

Blatt I (Pforzheim),
Blatt II (Hohloh—Baden—Baden),
Blatt III (Wildbad—Calw),
Blatt IV (Freudenstadt),
Blatt V (Horb—Nagold—Dornstetten),
Blatt VIII (Triberg).

Den Bezug vermitteln die Bezirksvereine. Bei Bestellung von der Geschäftsstelle (Stuttgart, Schellingstraße 15) wolle der Betrag unter Beifügung von 5 Pfg. Porto für jedes Blatt mit eingesandt werden.

Anzeigen

die kleine Zeile 30 Pfennig werden nur entgegengenommen von der Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler A. G. Stuttgart Königstr. 56 I, sowie deren Filialen.

Große Auswahl in
Diapositive
Bilder aus dem Schwarzwald, darunter Professor Hasemanns Gemälde empfiehlt zum ausleihen für Vortragszwecke
Ph. Bussemer, Baden-Baden
Man verlange ausführl. Verzeichn.

Es gibt nichts Besseres
gegen Husten und Heiserkeit als
Adolf Schrempfs
Herbarinen
78 Hauptstätterstrasse 78.
Stuttgart.

Bei alten, schmerzhaften Fussleiden
(offenen Füssen, eiternden Wunden etc.) hat sich das Sell'sche Universal-Heilmittel, bestehend aus Salbe, Gaze, Blutreinigungsthee (Preis komplett Mk. 2.50) vorzüglich bewährt. Schmerzen verschwinden sofort. Anerkennungsschreiben laufen fortwährend ein. Das Universal-Heilmittel, prämiiert mit 4 goldenen Medaillen, ist ächt nur allein zu beziehen durch die Sell'sche Apotheke, Osterhofen Nieder-Bayern). Sell's Universal-Heilsalbe, Gaze und Blutreinigungsthee sind gesetzlich geschützt.

Sol-Bad Donaueschingen.
Luftkurort.
Knotenpunkt der interessanten Schwarzwald- und Höllentalbahn. — Stützpunkt für Schwarzwald- u. Wutachtaltouren.
Hotel und Pension zum Schützen
mit neuerbautem Kurhaus, gegenüber der fürstl. Fürstenberg'schen Parkanlagen, Sol-, Kohlensäure- und Fichtennadelbäder im Hause. Eigene Milchwirtschaft. Grosse Gartenanlagen. Lawn-Tennis. Fischerei. Centralheizung. Bäder das ganze Jahr hindurch geöffnet.
Eigentümer: J. Burl.

Ausrüstung u. Bekleidung f. Wintersport u. Alpinismus.

Ski
Grösstes Lager
Schneeschuhe
nur beste Fabrikate.
Marken: Tödi Renntierkopf, Gotthardsoldat, sowie echte
Norwegische u. schwedische
Ski,
Davoser, Bayerische u. Tyroler
Rodel.
Prakt. Wintersport-Kleidung
f. Herren, Damen u. Kinder.
Katalog auf Verlangen frei.
Anton Entress, Stuttgart, Königsstr. 50.
Grösstes und ältestes Sportartikel-Geschäft in Württemberg.

Deutsches Schlachthaus-Schmalz garantiert reines echtes
mit feinstem Griebengeschmack in emaillierten Blechgefässen als:

	mit Br. ca.	à Pfd. ca.
Eimer	20—35 Pfd.	
Ringhafen	15-20-35 „	
Schwenkkessel	30 40-60 „	
Teigschüssel	15-30-50 „	
Wassertopf	20—40 „	

sowie in 10 Pfd.-Dosen à ℳ 6.50 geg. Nachn. od. Vorschuß
In Holzgeb. Preisl. z. Dienst.
W. Beurlen jr.
Kirchheim-Teck 81 (Württ.)
Viele Anerkennungsschreiben!

E. Breuninger
zum Grossfürsten • Stuttgart.

Sport-Bekleidung
für Herren:
Jagd-, Sport- u. Touristen Anzüge
wasserdichte
Loden-Joppen
Pelerinen
Havelocks
Staubmäntel
Anfertigung nach Mass.

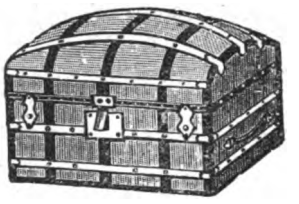
Digitized by Google



August Stein, Ulm a. D.

Telefon 796 Königl. Hofsattler Gegründet 1875.

Fabrikation und Lager
engl. Sättel, Reitzeuge, engl. Geschirre, sowie sämtl. Reit-, Fahr- und Stallrequisiten.
Grosses Lager in Reisekoffern und Taschen jeder Art, sowie sonstigen feinen Lederwaren.
Cataloge
stehen gerne zu Diensten.



Teinacher Hirschquelle

reinnatürliches
Tafel- u. Gesundheitswasser.
Jahresversand 4 000 000 Flaschen.
Für Touristen gesündeste Erfrischung.
Haupt-Vertrieb
W. Benz' Söhne, Kgl. Hofl., Stuttgart.

Zuverlässige, preiswürdige
Photogr. Apparate
u. Bedarfsartikel in reicher Auswahl. Illustr. Preisliste kostenlos.
L. Schaller
Königl. Hoflieferant.
Stuttgart Marienstr. 14.

Rucksäcke
Gamaschen, Feldflaschen u. sämtliche Lederwaren empfiehlt
Gustav Schmoll, Sattler.
Stuttgart, Esslingerstr. 22.

KARL BOSCH
Ingenieur & Patentanwalt
STUTTGART
Tübingerstraße 10/12.
Telephon 2503.



Touristen-Stiefel mit u. ohne Beschlag
von M. 14.50 bis M. 27.—
dauerhaft und solid
vorzügl. Paßform.
Gamaschen
Alleinverkauf der
Herz-Schuhwaren
Josef Feigenheimer, Stuttgart
Friedrichstraße 52 :: Telefon 2094

J. Lenz,
Stuttgart,
Büchsenstr. 29.
2 Treppen
fertigt die denkbar
besten



Jagd- & Touristen-Stiefel.
Vielfach mit ersten Preisen prämiert.

Fabrikation v. Badeapparaten.



Billigster Bezug für alle Sorten
Badewannen und Badeöfen.
Heizbare Badewannen für Gas-, sow. f. Holz- u. Kohlenheizung. **Aufsatzklosette** v. 15 M. an. **Freistehende Klosetts** sehr billig.
ROB. SCHIEBER, Stuttgart, Paulinenstr. 1 C.
Man verlange Preisliste.



Ski (Schneeschuhe) — und allerlei — Ski
ausstattung
Renn-Schlittschuhe ! **Sports-Schlitten**
erstklassiges Fabrikat, gold. Medaille Lüttich
leicht und äusserst solid
Pechnath- u. Lauparstiefel, Socken m. M.
alles nach bewährten Modellen und von ausgesuchtem Material billig bei
Ludwig Munthe, Christiania, Norwegen
Illustrierte deutsche Preisliste franko.



Ruheklappstühle
unübertroffenes Fabrikat
Reisekörbe, Strandkörbe, Krankenfahrstühle, Leiterwagen, verstellbare Kinderschreibpulte, verstellbare Kinderstühle, Zimmerturngeräte, Rohrmöbel aller Art, liefert in nur besten Qualitäten äusserst billig.
Illustrierte Preisliste gratis.
Fr. Kuhnle, Korb- u. Kinderwagengeschäft
Reutlingen Katharinenstr. 6.

Georgii's **Graziella** Vorzügliche 3 Pfg. Cigarette.

Die Kur mit Karlssprudel, als Heilquelle offiziell anerkannt, gegen Gicht, Blasen-, Nieren- und Steinleiden, Harnsaure Diathese, Magen-, Darmkatarrh vorzüglich bewährt, kann in verschiedenen Kurhäusern der Umgegend gemacht werden.
Preis für volle Pension Mk. 3.50—4.50. Das zur Kur nötige Wasser wird kostenlos geliefert. (Röntgeninstitut).
Näheres durch die Verwaltung der Heilquelle Karlssprudel, Birkirchen a. Lahn nahe der Selterser Grenze. Fernruf No. 3 und 6.

Verlag des Württ. Schwarzwaldvereins. Verantwortlich für die Schriftleitung Professor Dölker, für den Inseratenteil Ed. Lense, beide in Stuttgart. Druck von A. Bonz' Erben in Stuttgart.

Digitized by Google

Aus dem Schwarzwald.

Blätter des württembergischen Schwarzwald-Vereins.

Jährlich 12 Nummern.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie von der Geschäftsstelle A. Bonz' Erben, Buchdruckerei, Stuttgart, Schellingstr. 15.

Preis für Nichtmitglieder Mark 3.—.

Schriftleiter: Professor Dölker in Stuttgart, Senefelderstr. 97.

Verlag des Württ. Schwarzwald-Vereins.

Nro. 3. **März 1908.** **XVI. Jahrgang.**

Julius Simon von Nördlinger.

Lebensbild eines hervorragenden Forstmannes.

Die herzliche Freude am Walde ist stark ausgeprägt bei den Wanderern. Sie empfinden besonders tief die hohe Schönheit, welche hier ausgegossen ist und erlaben Leib und Seele kräftig in Waldesluft und an Waldespracht. — Ihnen vor allen gebührt es daher auch, dankbar der Männer zu gedenken, welche vor hundert Jahren dafür gesorgt haben, daß wir heute im Schatten hochwüchsiger Holländertannen wandeln können. Ein solcher Mann ist Julius Simon von Nördlinger. — Der Verfasser dieser Zeilen wurde durch eine Studie „Die Vermessung des Oberforstes Freudenstadt" (veröffentlicht in Heft 1 der Württemb. Jahrbücher für Statistik und Landeskunde. Jahrgang 1907) darauf geführt, daß wir diesem Forstmann viel in der angedeuteten Richtung zu danken haben. Er folgt daher um so gerner der Aufforderung des Herrn Schriftleiters, dem Schwarzwaldverein das Lebensbild darzubieten, als es sich um den Großvater des Oberförsters Julius Nördlinger († 29. April 1906 in Pfalzgrafenweiler) handelt, dessen Verdienste um unseren Verein noch in frischer Erinnerung stehen. Diesem warmen Freunde unserer Sache verdankt der Verfasser sowohl das hier folgende Bild als die Einsicht in einen von dem Großvater selbst verfaßten Lebenslauf.



J. S. von Nördlinger 1771—1860.

Julius Simon von Nördlinger, gestorben im Jahre 1860 als K. württ. Oberfinanzrat, wurde geboren am 28. September 1771 in Pfullingen, wo sein Vater Bortenmacher war. Die Schwierigkeit, sich in Pfullingen anständig fortzubringen, veranlaßte die Eltern im Jahre 1772 nach Tübingen zu ziehen. Dort besuchte der junge Nördlinger die lateinische Schule in allen vier Klassen, wo er meist als der Erste sich hielt. Der Rektor redete dem Vater zu, er möge den begabten Sohn studieren lassen, aber der Vater war in seinem Vermögen beschränkt und verwendete den Sohn schon vor dem Schluß des 14.

Digitized by Google

Jahres zum „Seidewickeln“. Es blieb diesem daher nichts anderes übrig, als das Handwerk des Vaters zu erlernen und er wurde auf 4 Jahre als Lehrling eingeschrieben.

Schon in der Lateinschule erwarb er sich mehrere innige Freunde: Reisig, Zimmer und vorzüglich Butzengeiger. Der letztere hatte, gleich Nördlinger,



Villingen. Bezirksamt. Kriegerdenkmal.*

große Freude am Zeichnen und Malen. Die Freunde besuchten deshalb miteinander den Unterricht des Malers Dörr und des Zeichnenmeisters Partschefeld, welche ihnen wöchentlich eine Stunde um 2 und 3 Kreuzer widmeten. Es war ein höchst mangelhafter planloser Unterricht, man malte in Wasserfarben nach vorgelegten



Unterkirnbach bei Villingen.

Blättern, ehe man zeichnen konnte. Aber der Eifer und die Neigung waren angeregt; die Freunde malten häufig am Sonntag miteinander, und Nördlinger sprach häufig den Wunsch aus, ein Maler zu werden. Sein Vater hatte auch allen guten Willen und wollte den Sohn einem Karlsruher Hofmaler in die Lehre geben, aber die 500 Gulden Lehrgeld waren ihm unerschwinglich. Das war für den strebsamen Jüngling sehr schmerzlich, denn an dem Handwerk konnte er keinen rechten Geschmack finden, obgleich er auch hier sehr Tüchtiges leistete. Er las lieber, als daß er wob, und hatte es so weit gebracht, daß er weben und zugleich in einem auf der Seite des Webstuhls liegenden Buch lesen konnte. — Mit Butzengeiger (später Professor) betrieb er auch eifrig das Studium der Mathematik. Dieser treue Freund konnte stundenlang neben dem Webstuhl stehen und dem jungen Bandweber „Euklids Elemente“, Algebra u. s. w. beibringen. Der Sonntag war immer in Gemeinschaft mit Butzengeiger und Zimmer der Malerei und Mathematik gewidmet; der frühe Morgen aber anstrengenden Märschen. Überhaupt legten diese jungen Männer großen Wert auf Abhärtung und Leibesübungen, sie badeten auch vom ersten Frühling bis es fror.

Im Jahre 1792 schickte der Vater den Sohn nach Frankfurt auf die Wanderschaft. In seinem Ränzchen steckten auch Euklids Elemente. Bei dem dortigen Meister hatte er schlechten Verdienst und geringe Kost, auch nur ein ärmliches Kämmerlein; er war aber ohne alle Ansprüche, sparsam, und von Herzen gottesfürchtig, so daß er freudig blieb und sich sogar eine silberne Taschenuhr anschaffen konnte. Der Anmarsch der Franzosen vertrieb ihn aus Frankfurt, er wandte sich 1793 nach Straßburg und fand bei dem Meister Töpke auf dem Schiffleutstaden Arbeit. Dort trat er in eine neue Welt ein. Tagsüber wob er Seidenbänder und in den Abendstunden besuchte er den Jakobinerklub, wo er verwundert dem merkwürdigen Treiben zusah, das ihn peinlich berührte. Obgleich er auch anfangs für die Ideale der Revolution schwärmte, und mitunter in der schönen Uniform seines Meisters als Nationalgardist auf die Wache zog und z. B. am Feste der Drei Könige (1793) unter dem Hauptportal des Münsters Wache stand, so verwünschte er doch bald das jakobinische Treiben. Als nun der allgemein geachtete Maire Dieterich ins Gefängnis geworfen und gegen alles Recht in Dijon hingerichtet wurde, war ihm der Boden zu heiß, und eine patriotische Äußerung zwang den jungen Bortenmacher schleunig über Basel, Zürich und Schaffhausen heimwärts zu reisen, im März 1793.

Seine Beschäftigung war nun in der Hauptsache das Handwerk, doch setzte er das Studium der Mathematik, sowie das Zeichnen nebenbei fort. Freund Butzengeiger lebte nun in Stuttgart vom Unterrichtgeben in der Mathematik und Nördlinger sehnte sich sehr, denselben nach langer Zeit einmal

* Die Bilder aus Villingen und Umgebung sind mit freundlicher Genehmigung der dortigen Stadtverwaltung dem neuen Führer von F. Hettmann entnommen (s. Bücherschau).

Digitized by Google

wieder zu sehen. An Weihnachten 1793 kam ein Besuch in Stuttgart zustande und Nördlinger lernte bei dieser Gelegenheit auch den Leutnant Duttenhofer* und den Forstgeometer Christian Zais kennen. Letzterer — ein ehemaliger Karlsschüler — war zu jener Zeit mit der Aufnahme der Blaubeurer Klosterwaldungen beschäftigt und fragte gelegentlich den 22jährigen Nördlinger, ob er wohl geneigt wäre, an seinen Arbeiten teilzunehmen, wenn das Geschäft ausgedehnt und ihm ein Gehilfe gegeben würde. Dieser ergriff den Antrag mit Begierde. Späterhin trat dieser Fall wirklich ein, und Nördlinger mußte eine Probe seiner Zeichnungsfertigkeit dadurch ablegen, daß er eine Kopie der Generalkarte der Blaubeurer Klosterwaldungen (mit Gebirge) anfertigte, welche günstig aufgenommen wurde. Im Jahre 1794 kam unverhofft ein Einberufungsschreiben von dem Forstgeometer Zais, das ihn ganz glücklich machte, obwohl er nur mit einem Taggeld von 36 Kreuzern Gehilfe des Zais wurde.

So vollzog sich der Übergang vom Bortenmacher zum Gehilfen eines Forstgeometers gar geschwind, und Nördlinger trat damit in kirchenrätliche Dienste. Er zog nach Stuttgart und diente zunächst unter dem Forstkommissariat (Forstrat Jäger) bei den Waldaufnahmen und Taxationen in Bebenhausen bis zum Januar 1796. Zeitweise war er aber zum Militär eingezogen worden und nur mit vieler Mühe gelang es dem Kirchenrat, seinen Abschied dort zu erwirken, um ihn dem Vermessungsgeschäfte dauernd zu erhalten. Im Winter arbeitete er auf dem Forstkommissariat in Stuttgart, wohnte mit Butzengeiger zusammen und hatte „auf dem Stock" mit Zais ein gemeinschaftliches Arbeitszimmer. Das Taggeld wurde auf 48 Kreuzer erhöht. Im Sommer konnte er nun mit Zais die Waldvermessungsgeschäfte ungestört fortsetzen.

Im Jahre 1797/98 wurde Zais nach Maulbronn geschickt, um die klösterlichen Waldungen jenseits der Enz aufzunehmen. Nördlinger wurde in Mühlacker stationiert, um den Maulbronner Besitz bei Lomersheim, Wurmberg u. s. w. zu vermessen. Damit begann die selbständige Tätigkeit Nördlingers als Forstgeometer; er arbeitete unabhängig, aber in freundschaftlichem Verhältnis mit Zais. Im Lande lagen österreichische Truppen, es war sehr teuer, und da Nördlinger nachweisen konnte, daß er bei der höchsten Sparsamkeit nur 2 Kreuzer täglich für Kleidung, Bildung u. s. w. erübrigen könne, so erhielt er von jetzt ab 1 Gulden Taggeld.

Die Vermessungs- und Taxationsgeschäfte führten nun den Forstgeometer Nördlinger weit im Lande umher. Im Jahre 1798 arbeitete er bei Wurmberg, im Hagenschieß und bei Obermönsheim. Wie rasch die Arbeit von statten ging, erhellt aus der Angabe: „Vom 24. Mai 1799 bis 21. Dezember 1801 habe ich 20000 Morgen Wald aufgenommen, abgesehen von den Güterstücken (Äckern u. s. w.). Die aufgenommenen Wälder liegen bei Denkendorf, Kirchheim, Heidenheim, Anhausen und die Vermessungen erstreckten sich auch auf die Steinheimer Klostergüter."

Im Jahr 1802 fertigte Nördlinger die Generalkarte des Heidenheimer Oberforstes und damit wurde er von Einfluß auf die Topographie Württembergs; außerdem kam in diesem Jahre die Aufnahme der Klostermarkung Offenhausen und der dortigen Gestütsweiden zu stande. Diese Arbeit erzielte im Kirchenratskollegium solche Anerkennung, daß Nördlinger die Eröffnung erhielt: „Der Kirchenrat sei mit seinen Diensten wohl zufrieden und wünsche etwas für ihn zu tun." In der Tat erwirkte diese Behörde dem strebsamen jungen Mann bei Kurfürst Friedrich 500 Gulden Reisegeld auf 1 Jahr für eine wissenschaftliche Reise. Die Jahre 1803 und 1804 waren der Vermessung der Güter und Waldungen der exemten Markung Unteröwisheim (jetzt Badisch) und der Aufnahme und Einschätzung der Pfullendorfer Besitzungen des Kirchenrats gewidmet. Das Taggeld betrug 1 Gulden 40 Kreuzer.

Damit war Nördlingers Tätigkeit als ausübender Forstgeometer im wesentlichen abgeschlossen. Er studierte auf mehreren großen Reisen Geologie, Hüttenwesen, Köhlerei und anderes neben der Forstwissenschaft und wurde dadurch ein so vielseitig brauchbarer Mann, daß er von Kurfürst Friedrich schon am 6. August 1805 zum Professor der Forstwissenschaft an der Landesuniversität ernannt wurde und später in vielerlei Ämtern dem Lande die wichtigsten Dienste leisten konnte.



Villingen. Partie an der Brigach.

* Später Oberst und Oberwasserbaudirektor; ehemaliger Schüler der hohen Karlsschule. Gest. 16. XII. 1836. Vergl. J. Hartmann. Schillers Jugendfreunde. Stuttg. 1904. S. 327.

Digitized by Google

Wie konnte sich aber dieser Mann so tiefgründige Kenntnisse in Geodäsie und Topographie, im Forstfache, im Bergwesen, in Mineralogie, Geologie u. s. w. erwerben, ohne den Besuch irgend einer höheren Schule? — Die Antwort heißt einfach: durch rastloses Selbststudium. So meldet er von seinen Aufnahmen im Heidenheimer Oberforst: „Immer war Königsbronn mein Hauptquartier, in welches ich von meinen Stationen Anhausen, Heidenheim, Steinheim und Nattheim wieder zurückkehrte. Ich gewann immer mehr Interesse für meinen Beruf. In die Generalkarte, welche ich zu fertigen hatte, nahm ich den größten Teil der Herrschaft Heidenheim — zum Teil mit Schritten — auf. Auch fertigte ich einigemal Arbeiten, Maß- und Holzreduktionstafeln, Berechnungen eines Zylindergebläses für den Verwalter (Hüttenverwalter in Königsbronn). Diese Kleinigkeiten wurden für mich wichtig. Der nachmalige Minister Otto, damals in der Rentkammer, fragte den Verwalter, wer ihm die Arbeit geliefert hätte; er nannte mich und nun erhielt ich ein Geschenk mit Belobung. — Meine freie Zeit wandte ich auf Studium der Chemie, Botanik, Mineralogie und Hüttenkunde; weswegen ich mich sehr viel in den Abendstunden bei dem Hochofen und in den Schmieden aufhielt. In der Mineralogie hatte ich schon in den ersten Jahren meines Aufenthalts in Stuttgart — mit Zais, Unterricht erhalten bei dem nachmaligen Leibmedikus von Jäger. Mathematik war längst nicht mehr das Hauptstudium. Major von Duttenhofer sagte mir einmal, Mathematik könne ich mehr als ich brauche, wenn er in meiner Stelle wäre, so sollte kein Gräschen im Walde sein, das er nicht kennte." — In der Tat entdeckte N. damals das Basaltvorkommen auf dem Sternenberg. Kein Wunder, daß der Kirchenrat einem solchen Forstgeometer seine volle Zufriedenheit bezeugte und ihn auf Reisen sandte, welche er am 22. August 1804 antrat. In Wien benützte er besonders die K. Hofbibliothek und das Mineralienkabinett; besuchte auch zu seiner Ausbildung chemische Vorlesungen u. s. w. — Am 17. März 1806 wurde er vom Kurfürsten zum Forst- und Bergrat (800 Gulden Gehalt) ernannt. Die Tübinger Professur kam nicht weiter in Frage.



Villingen. Großh. Finanzamt.

Im Jahr 1809 war Nördlinger zur Belustigung seiner Freunde: Oberökonomie-, Forst-, Berg-, Salinen- und Münzrat; später Oberfinanzrat. Am 14. August 1810 schloß er den Bund fürs Leben mit Karoline Duttenhofer, welcher ihn hoch beglückte. —

Im Jahr 1810 nahm Nördlinger an einer kommissarischen Untersuchung des Freudenstädter Forstes teil. Den König Friedrich interessierte der Fall aufs höchste. Der König kam selbst nach Freudenstadt und ließ die Kommission (Kerner, Jäger, Reitter und Nördlinger) sogleich rufen. Er hatte geglaubt, der Forst sei in vortrefflichem Zustand und vernahm mit Schmerz das Gegenteil. — Diese Kommission veranlaßte nun die sofortige neue Vermessung und Taxierung des Oberforstes.

Nördlinger aber leitete fernerhin — als Referent — die Vermessung des Oberforstes Freudenstadt durch den Forstgrenzanwärter Peter Köhle, welche in den Jahren 1811/18 zur Ausführung kam. Den Gemeinden wurden auf Grund dieser Arbeiten große, schöne Waldkomplexe zugeteilt und im Staatswald konnte eine rationelle Forstwirtschaft eingreifen, welche nunmehr auch an Stelle der „öden Plätz" (die ältere Karten verzeichnen) einen herrlichen Hochwald rings um Freudenstadt erstehen ließ.

In den folgenden Jahrzehnten bis 1857 gab es in Württemberg kein gemeinnütziges Unternehmen, an dem Julius Simon von Nördlinger rühmlichen Anteil gehabt hätte. — Ehre seinem Andenken.

Die Liebe zum Walde vererbte sich auf seinen Sohn, den späteren Oberforstrat Dr. Hermann von Nördlinger (geb. am 13. August 1818). Dieser studierte die Forstwissenschaft und wurde ein hochbegabter, hervorragender Gelehrter, der gründliches und umfassendes Wissen mit reicher praktischer Erfahrung vereinigte. Seit 1845 lehrte er als Professor in Hohenheim und Tübingen (bis zum Jahre 1887) mit großem Erfolg und war nebenbei ein überaus fruchtbarer Forstschriftsteller. Er widmete sich insbesondere der Forstbotanik und der Untersuchung der technischen Eigenschaften der Hölzer und hat auf diesem Gebiet bahnbrechend gewirkt. Auch über die Forstinsekten schrieb er wertvolle Werke. Lange Jahre war er Präsident des württ. Forstvereins. Er verband mit seiner Bildung großen Takt und ein einfaches, freundliches Wesen. Am 19. Jan. 1897 starb er in Ludwigsburg, betrauert von der Liebe und Verehrung seiner zahlreichen Schüler. In der Tat ein würdiger Sohn seines Vaters. — (Vergl. Allgemeine Deutsche Biographie, Leipzig 1906, Bd. 52. S. 652—656.)

C. Regelmann.

Digitized by Google

Württembergs Erzbergbau in der Vergangenheit.

Von Dr. Axel Schmidt, Geologe der Kgl. Württembergischen Landesaufnahme, Stuttgart.

Abdruck aus der berg- und hüttenmännischen Wochenschrift „Glück auf" — Essen (Ruhr). Mit gütiger Erlaubnis des Schriftleiters, Herrn Kgl. Bergassessor Beeckmann.

Während der badische Bergbau durch eine Anzahl von Monographien von Sandberger, A. Schmidt, Vogelsang Bearbeitungen erfahren hat, beschränken sich die Angaben über den Württembergischen Bergbau auf gelegentliche Reiseberichte. Nur aus älterer Zeit liegen zwei Arbeiten vor. 1783 schrieb Johann Friedrich Gmelin seine „Beiträge zur Geschichte des teutschen Bergbaus", in der er in den Paragraphen 644—671 und 680 auch Württembergs gedenkt. 1859 wurde dann im württembergischen Staatsanzeiger eine Reihe von Artikeln über den Bergbau im württembergischen Schwarzwald von Bolz veröffentlicht. Mehr vom mineralogisch-geologischen Standpunkte aus geschrieben ist das Bändchen von O. Fraas über die nutzbaren Minerale Württembergs (1860). Weitere kleinere wissenschaftliche Notizen verschiedener Autoren finden sich in den Württembergischen Jahresheften. Endlich hat Pfarrer Julius Schall 1896 eine kleine Monographie über den Wasseralfinger Eisenerzbergbau veröffentlicht.

Die Schilderung der Geschichte und des Bergbaus der einzelnen Grubendistrikte erfordert vorerst ein Eingehen auf den geologischen Aufbau des Landes. Die in Württemberg auftretenden geologischen Formationen, die Dyas, Trias und der Jura und das Tertiär legen sich mit schwebender Schichtenlage an den in der Mittelkarbonzeit entstandenen variskischen Gebirgbogen Mitteleuropas an, zeigen also meist ein Streichen von NO nach SW. Die gebirgbildenden Kräfte, die im Mitteltertiär Zentraleuropa dann orographisch völlig umgestalteten, übten auch auf das nördliche Vorland ihren Einfluß aus. Nicht allein, daß durch den Einbruch des Rheintalgrabens die Hydrographie eine andere wurde, auch der Gebirgbau selbst erfuhr durch oft beträchtliche Verwerfungen manche Änderung. In zahlreiche Schollen und Gräben zerteilt, blieb von der ehemals ungestörten schwäbischen Platte nur der Südosten einigermaßen unbeeinflußt. Aber auch hier machen die zahlreichen „Vulkanembryonen" Brancos den Aufbau verwickelt. Noch weiter nach SO sind die ältern Gebirgsschichten unter mächtigen tertiären und diluvialen Bildungen begraben. In der äußersten SO-Ecke beginnt schon die eigentliche Alpenfaltung, die im „schwarzen Grat" bei Isny die höchste Meereshöhe Oberschwabens darstellt. Steigen wir aus der Rheintalebene empor, so betreten wir nach Überschreitung einiger mesozoischer Schollen, die noch mit abgesunken sind, das Grundgebirge, Granite und Gneise, die aber bald, besonders auf den Höhen von den Bildungen des Buntsandsteins überdeckt werden. Zwar schneiden die Täler zunächst noch tief genug ein, um das Grundgebirge und das Rotliegende zu Tage treten zu lassen. Bald aber begegnen wir auch dort nur noch dem untersten Gliede der Trias, während auf den Höhen sich der Muschelkalk einzustellen beginnt. Weiter gegen Südosten wird auch er von Lettenkohle, Keuper und schwarzem Jura bedeckt. Jenseits des Neckartales erheben sich ziemlich unmittelbar auf dem flachen Sockel des schwarzen und braunen Jura die schroffen Höhen der aus weißem Jura gebildeten schwäbischen Alb, die sich vom Lupfen bei Schwenningen bis zum Härtsfeld bei Nördlingen auf württembergischem und zollerischem Gebiet hinzieht. Dem Einfallen der Schichten nach Südosten entsprechend, senkt sich die Alb, die in ihrem westlichen Teile 1000 m mehrfach übersteigt, zum obern Donautal herab, das von Sigmaringen ihren Fuß begleitet und die Grenze zwischen ihr und der aus jüngeren Bildungen bestehenden oberschwäbischen Hochebene bildet.

Überblickt man diese Schichtenfolge, so kann man nur im eigentlichen Schwarzwalde Gang-Erzbergbau und in den Schichten des braunen Jura, die ja in ziemlich weiter Verbreitung durch Eisenerzführung ausgezeichnet sind, flözförmige Erzlager erwarten.



Villingen. Anlagen am oberen Tor.

Dazu kämen noch die vereinzelten Bohnerzvorkommen.

Im württembergischen Schwarzwald fand sich Bergbau in folgenden Gegenden: in der Reinerzau, bei Alpirsbach, dem Forbachtal und seiner Fortsetzung, und dem Murgtal. Er gehört einschließlich der etwas ostwärts gelegenen Kupfererzvorkommen bei Hallwangen dem Bereiche des „Freudenstädter Grabens" an. Ferner kommt

Digitized by Google

die Gegend um Neu-Bulach und um Neuenbürg noch in Betracht.

Die Vorkommen in der Reinerzau.

Diese Gruben lieferten Silber, Kupfer, Kobalt und Nickel, auch Blende, Eisen und Braunstein. Sie sind schon seit 1329 gebaut worden, und ergaben namentlich im Anfang des 18. Jahrhunderts gute Ausbeuten. So wurde 1728 aus dem Silber der Grube Dreikönigstern ein Ausbeutetaler geschlagen. Da sie aber mit wenigen Ausnahmen in der untern Reinerzau bereits auf heutigem badischen Gebiet liegen und in der umfangreichen Arbeit von Vogelsang (1865) bereits genau beschrieben sind, soll hier nur kurz auf sie eingegangen und die Namen der Gruben genannt werden. Nachdem bereits im 16. Jahrhundert des Bergbaus dort Erwähnung getan ist, begann im Anfang des 18. ein regerer Betrieb. Es wurde die „Gabe Gottes“-Grube gemutet, der bald (1725) die schon genannte Grube „Dreikönigstern“ folgte. Diese lieferte bis 1736 etwa 980 Mark Silber. Sie war durch das häufige Vorkommen von Glaserz, Rotgiltigerz und gediegen Silber ausgezeichnet, die in Nestern und Stufen einbrachen. Für 4709 fl. wurde ausgemünzt und darauf auf jeden Kux 24 fl. Ausbeute gezahlt. Die Gruben scheinen ohne bedeutende Unterbrechungen betrieben zu sein. Denn ein Bericht des Bergrat Widenmann, der im Jahre 1790 im Auftrage des Herzogs Karl alle Bergwerke Württembergs bereiste, äußerte sich dahin, daß in der Reinerzau und der Alpirsbacher Gegend 8 Werke im Betrieb waren, in denen besonders Kobalt gewonnen wurde. Dem handschriftlichen Bericht ist folgendes zu entnehmen:



Villingen. Erker in der Niedererstraße.

„Die Gangarten dieser Gebirge bestehen meistens aus weißem oder fleischrotem Schwerspat, mit dem auch zuweilen Flußspat vorkömmt, den übrigens der Bergmann nicht gern sieht, indem er hier ein Erzräuber ist, denn wenn der Gang auch edel ist und es kommt Flußspat zum Vorschein, so weiß er aus Erfahrung, daß solange dieser anhält, er keine Erze zu erwarten hat, während man im sächsischen Erzgebirge den Flußspat für eine freundliche Gangart hält. Von Metallen brechen in diesen Gangarten schwarzer Erdkobalt, der sogenannte Schlackenkobalt, der auf dem Eberhardt bei Alpirsbach bricht und eine hohe besonders liebliche Farbe gibt. Es wurden daher alle fremden Kobalte, die hier zur Smalte verarbeitet wurden, mit ihm beschickt. Außerdem kommt zuweilen gediegen Silber, Glaserz und Rotgiltigerz auf diesen Gängen vor, allein immer nur in sehr kurzen Mitteln, was Anlaß zu der Sage gab, daß auf dem Schwarzwald keine wahren Gänge seien, sondern daß unsere Erze nur putzen- und nesterweise vorkommen. Wenn man aber dergleichen Erzmittel erschrotet hat, so schüttet es auch reiche Erze, wovon der Dreikönigstern in der Reinerzau und die Sophie in Wittichen zum Beispiel dienen können. Letztere ist dreimal angefangen und wieder aufgelassig geworden, ehe man auf das edle Metall kam. Der nämliche Fall ist es auch bei Friedrich Christian in der wilden Schappach und dem Sankt Wenzel bei Alt-Wolfach. Es ist nur zu beklagen, daß die Alten die edlen Mittel beinahe alle, soviel möglich ausgehauen, und gar keine Versuchsorte getrieben haben, was die erbärmlichste Wirtschaft war, und gewiß sehr viel zu dem schlechten Kredit beigetragen hat, in dem der württembergische Bergbau gegenwärtig steht (1790).“

Unmittelbar darauf, im Jahre 1791, also wohl auf Anraten des Bergrats Widenmann begann man mit neuen Arbeiten. Man legte die Herzog-Karl-Fundgrube an und wältigte den zur Sankt Franziska Theresia-Fundgrube gehörigen Immanuelstollen auf, der infolge unbefriedigender Anbrüche 50 Jahre vorher aufgelassig geworden war. Von ihm ging nach Aussagen alter Bergleute das Gerücht, daß er während des 30jährigen Krieges mit frischen gediegen-Silber-anbrüchen stehen gelassen war. Es fanden sich aber nicht genügend Gewerken, so daß dieser Stollen von Anfang an mit nicht unbeträchtlichen Schulden belastet war, die einen schwunghaften Betrieb nicht aufkommen ließen. So kam dieser Bau sehr bald zum Erliegen. Nach den Napoleonischen Kriegen nahm man die Arbeiten nochmals auf und erzielte auch auf der Herzog-Karl-Fundgrube und der neu in Betrieb gesetzten Neuglückgrube einige gute Silbererzanbrüche. Trotzdem ergab der Bergbau keinen Gewinn. 1830 wurde dann der obere Stollen der Herzog-Karl-Fundgrube, mit dem man einen in hora 5 streichenden Flußspatgang überfahren hatte, auf diesem Gang 200 Lachter (2 m) zu Felde getrieben. Die Ausbeute war aber zu gering; auch ergab der untere Stollen auf demselben Gange, den man 1845 angehauen und 192 Lachter zu Felde getrieben hatte, wenig befriedigende Resultate. 1854 trieb man dann noch den Wilhelmsstollen in der

Digitized by Google

Nähe, der im Jahre 1863 bis auf 127 Lachter ausgelängt war. Die Erfolge waren aber so gering, daß man in diesem Jahre den Betrieb endgültig einstellte.

Württembergische Bergordnungen.

Das Jahr 1710 wird wiederholt als Zeitpunkt genannt werden, wo vordem aufläßige Bergwerkunternehmungen neu aufgenommen oder ins Freie gefallene neu eingemutet wurden. In diesem Jahre am 9. Mai erließ nämlich der damalige Regent, Herzog Eberhard Ludwig das allgemeine Bergwerksprivilegium, das dem Bergbau im Lande aufhelfen sollte. Darin waren den neuen Unternehmungen für mehrere Jahre Abgabenfreiheiten zugebilligt worden, bis sie sich frei gebaut hatten; den Bergleuten wurde Steuerfreiheit, das Recht, Handel und Gewerbe zu treiben, Befreiung von Frohn und Kriegsdiensten zugestanden. Dieses Privilegium bestätigte auch die Rechte aller früher erlassenen Bergordnungen, von denen besonders die Bestimmung aus dem Erlaß des Herzogs Friedrich, eines großen Liebhabers und Schützers des Bergbaus, wichtig war, daß nämlich den Gewerken für bergbauliche Zwecke Grubenholz aus den herzoglichen Waldungen unentgeltlich abzugeben sei. Außerdem waren früher von Graf Ulrich V., dem Vielgeliebten, im Jahre 1456, von Herzog Christoph im Jahre 1536, von Herzog Friedrich im Jahre 1599 und von Herzog Eberhard III. im Jahre 1663 Bergordnungen erlassen.

Die Vorkommen bei Alpirsbach.

Der Bericht des Bergrats Widenmann spricht bereits von einer Grube bei Alpirsbach. Der Bergbau dieser Gegend geht wahrscheinlich auch bis in das Jahr 1329 zurück, in dem des Reinerzauer Bergbaus erstmals Erwähnung getan wird. Da es aber bei den vielen gleich oder ähnlich lautenden Namen der einzelnen Zechen nicht möglich ist, festzustellen, wo diese gelegen haben, alte Risse aber immer nur das einzelne Werk darstellen, ohne die benachbarten mit aufzuzeichnen, so läßt sich über den alten Bergwerkbetrieb dieser Gegend wenig feststellen. Erst von 1710 ab werden die Nachrichten zuverlässig. In diesem Jahre wurde der Bergbau auf Kobalt von einem Nürnberger Kaufmann betrieben. Schon vorher war durch einen Zufall oder einen bösen Streich, den der Glasmacher Schürer seinem Herrn spielen wollte, der Wert des Kobalts, mit dem der Hüttenmann nichts anzufangen wußte, im Erzgebirge entdeckt worden. 1707 wurde dann der Wert des Kobalts auch im Schwarzwalde erkannt. 1710 siedelten auf Veranlassung einer Gewerkschaft einige Schneeberger Bergleute hierher über. Das bisher mißachtete Erz, das sich wie „Kienruß" zwischen den Fingern zerreiben ließ, ergab mit Sand und Potasche zusammen geschmolzen ein „gar lieblich Blau". Bald ging der Betrieb in die Hände einer Straßburger Gewerkschaft über, die ihn energisch betreiben ließ. So wurde 1710 das Blaufarbwerk, die „Farbmühle" bei Alpirsbach angelegt, die bis 1734 für 17000 fl. Smalte aus dem Kobalterz, das in den nahen Gruben gewonnen wurde, erzeugte. Die Gruben waren der Wolfgang- mit dem Karl- und Antonstollen und die Eberhard-Grube mit dem Ludwigstollen am Glaswalde bei Alpirsbach. Ferner erzeugten die Gruben „Segen Gottes" „Moses' Segen", „Unverhofft Glück", „Dreikönigstern" Kobalterze, aus denen nebenher noch für 80 Mk. Silber im Zentner gewonnen wurden. Es war die glücklichste Zeit des dortigen Bergbaus. 1773 siedelten infolge einer Hungersnot sächsische Bergleute nach Alpirsbach über. Die Alpirsbacher Gruben waren am besten aufgeschlossen, wenn man auch nur 60 Lachter Strecken aufgefahren und nur bis 15 Lachter Teufe in den „Berg" eingedrungen war. Man hatte 1790 mehrere Erztrümmer mit reichem Kobalterz überfahren. Doch waren die Aussichten für den weitern Abbau nach der Teufe und dem „hohen Gebirge" zu nicht günstig, dagegen schien der Ausbiß gute Resultate zu versprechen, weshalb Bergrat Widenmann riet, zunächst hier weiter zu bauen. So wurde die Belegschaft — 1 Steiger, 4 Häuer und 2 Karrenläufer — auf diesen Orten angelegt. Inzwischen war auch ein Besitzwechsel eingetreten. Infolge der politischen Mißwirtschaft hatte die Straßburger Gewerkschaft ihre Rechte verfallen lassen, die 1785 von den Kaufleuten G. Zahn und M. Dörtenbach in Calw erworben waren. Innerhalb 5 Jahren wurden beinahe 298 Zentner Kobalterz zur Farbmühle abgeliefert. Der Bergbau wurde noch bis zum Anfang des vorigen Jahrhunderts betrieben, kam aber während der Napoleonischen Kriege zum Erliegen. Inzwischen begann man Kobalterze vornehmlich aus Spanien einzuführen, die reicher waren, so daß der Betrieb damit lohnend schien. Die Farbmühle hatte sehr gute Erträge, die sich zeitweilig bis auf 100000 fl. im Jahre beliefen. Die erzeugte Smalte wurde meist nach Holland verkauft. Die Entdeckung des künstlichen Ultramarin hat in neuerer Zeit die dortige Farbindustrie völlig zum Erliegen gebracht.

(Forts. folgt.)

Zerrbilder der Ostalpen im Feldbergpanorama.*

Am Dreikönigstag 1904 (6. Januar) stieg ich bei Vollmondschein in der Frühe mit den Bretteln über den glitzernden Schnee bei wolkenlosem Himmel zum Spähnplatz hinan. Schon über acht Tage lang herrschte über dem Nebelmeer der Tiefe das aussichtsklare höhenwarme Wetter des barometrischen Maximums absinkender Luftmassen über Mitteleuropa. Im Osten färbte sich der Horizont purpurrot; zackig hoben sich die Ostalpen schwarzblau vom Firmament ab. Drüber wurde der Himmel orangegelb, und lustig ging's über der Balden-

* Mit Erlaubnis des Verfassers der Meteorologischen Zeitschrift entnommen. Die Skizzen sind sehr flüchtig; sie zeigen wohl die Einzelform, jedoch kaum längere Strecken im richtigen Verhältnis! Die untere Begrenzung ist nicht die Höhe des Nebelmeeres, sondern willkürlich. D. B.

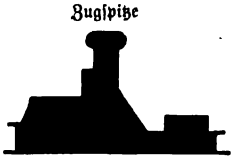
Digitized by Google

weger Hütte den Buck hinan. Kein Lüftchen regte sich über dem weiten topfebenen Nebelmeer, das in 900 m Meereshöhe Bayern, Schwaben, den Bodensee, das Alpenvorland der Schweiz und das ganze obere Rheintal bedeckte, so weit der Blick reichte. Keine Bewegung desselben war zu sehen, nur über dem Laufen zwischen Schwarzwald und Jura, da wo bei geringerem Stand ein großer wasserfallähnlicher Schuß des Nebelmeeres stattfindet, zeigten sich einige schräge Striche, wie von einer Strömung.

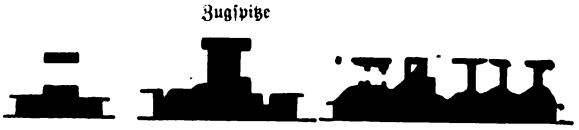
sie rötlich. Da sind wir schon selbst in der Sonne! Die Alpen sind doch zu schön; aber was ist denn das? Die Spitzen und Türme sind alle wieder weg: jetzt sieht's aus wie immer; gleich ist das jetzige Bild unter die Zugspitze gezeichnet: das waren gar keine Wolken, das war Strahlenbrechung.

Wieder einmal (25. November 1906), zog ich, entronnen dem wüsten Nebel, den lieben Weg zum Rinken, den Baldenweger Buck voraus, die Alpen links drüben. 100 m über Blumberg liegt der Nebel, und doch ist das

Zerrbilder der Ostalpen, gesehen vom Schwarzwald-Feldberg.



Um 7 U. 30 morgens, bei der Baldenweger Hütte, Höhe 1320 m.



Um 7 U. 35 morgens, über der Hütte, Höhe 1360 m.



Um 7 Uhr 37 morgens, über der Hütte, Höhe 1400.



Um 8 U. 15 morgens, vom Turm aus, Höhe 1490 m.



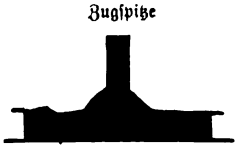
Um 7 U. 45 morgens, vom Baldenweger Buck, Höhe 1460 m. — Um 7 U. 47 morgens Sonnenaufgang.



Um 10 U. 30 morgens, üb. d. Baldenweger Hütte, Höhe 1400.



Um 11 Uhr morgens, unterhalb der Hütte, Höhe 1280 m.



Um 11 U. 30 morgens über der Hütte, Höhe 1360 m.



Um 11 U. 15 morgens, bei der Hütte, Höhe 1320 m.



Um 11 U. 45 morgens, vom Baldenweger Buck, Höhe 1460 m. Dieses Bild wechselte beständig mit dem folgenden, verschwand zeitweise auch ganz.

Doch was sind denn das heute für Spitzen zwischen Zugspitze und Roter Wand? Ist das das Wilde Mannle beim Hohen Licht? Und jetzt gibt's gar noch Ballen wie Kugeln auf einzelnen Spitzen! Sind denn das Wolken, die durch die Sonnenstrahlen auf der Ostseite jener Berge entstehen und im Schattenriß mit dem Berg in eins verschmelzen? Und jetzt wachsen sich die Ballen nach unten aus zu Türmen! — Das muß doch rasch aufgezeichnet werden!

So! Da haben wir's; ganz genau im Verhältnis, wie's zu sehen ist; jetzt aber gar hinauf auf die Höhe, grad' trifft die Sonne die Spitze des Buck's und färbt

Lenzkircher Tal frei. Natürlich die klotzigen Türme, die schwarzblauen alten Bekannten, sind wieder draußen am sich rötenden Firmament.

Jetzt setzen die Türme gar Hauben auf. Nun rasch hinauf auf den Buck! Wenn sie nur still hielten; aber fortwährend wechseln sie die Form. Ob's wohl noch langt hinauf, vor Sonnenaufgang? Die Türme stehen immer noch, sie springen nur weiter hinaus gegen das linke Ende der Alpenkette. Jetzt eilt es nicht mehr, jetzt gibt's Muße zum Schauen.

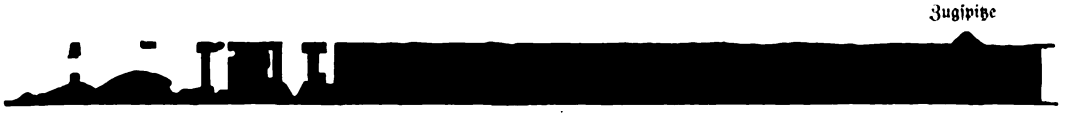
Nein! Diese Pracht! So warm! Und das Nebelmeer! Topfeben liegt es da, vor den Alpen, hinter'm

Digitized by Google

Jura, über Bayern hinüber, so weit das Auge sieht. Ihr armen Seehasen; nicht einen Berg habt ihr, daß ihr den Kopf herausstrecken könntet. Sieh! Dort vor dem Buchberg und Eichberg bei Blumberg fließt der Nebel ins Schwäbische, und über die Senken ins enge Donautal, und dasselbe hinauf auch ins Schwäbische. Aber die Schwaben werden fertig mit dem Sonnenfresser, sie zerstieben ihn; die lassen sich den blauen Himmel nicht nehmen; nicht einmal bis Rottweil kommt der Nebel. — —

Fort ist der Spuk, die Sonne hat aufgeräumt damit; das wird gezeichnet, roh, zum Vergleich mit den Zerrungen. Deutlich sieht man wieder den Schuß im Nebel über den Laufenburger Stromschnellen fließen, über alle Jurapässe kommt noch ein Nebenfluß mit einem Nebelfall zu oberst. Ob's wohl so zur Eiszeit über den Gletschern aussah? Möglich wäre es schon! Ein paarmal wallt unten der Nebel noch auf, und dann gibt's wieder Ruhe. Ruhig und gelassen breitet sich das untere Meer, unabsehbar zur Rhone hin und über die Pfalz weg. Prachtvoll klar heben sich die Vogesen heraus, blau aus dem weißen Flaum, als wollten sie mit dem Himmel sich messen. Dort stecken die Freiburger; sie glauben es wohl nicht, daß es hier oben so wundervoll ist, schaut doch nicht einmal der Roßkopf heraus, und der Kipfelsen ist ein kleines Eiland. Das Münster war heute früh in ganzer Höhe zu sehen, so hoch beginnt also erst der Nebel, wie eine Wolkendecke, und doch so bald hört er wieder auf! Daß eine so dünne Schicht so dicht sein kann!

Jetzt aber weiter, drüben auf dem Belchen ist's auch schön! Schad', daß man hier unten neben der Todtnauer Hütte keine Alpen mehr sieht; so zwischen den einzelnen grünen Bäumen sind die weißen Schneeberge doch am schönsten! Aber jetzt werden sie wieder sichtbar; dort über den Zeiger hinweg die Ostalpen, ja sogar die alten Bekannten, die Türme sind wieder dabei; Sieht man denn die den ganzen Tag? Kommt es da auf den Standpunkt des Beschauers an und nicht auf den Sonnenaufgang? Zurück und nachgeschaut! Richtig da oben beim Turm sind sie wieder fort, drüben auf dem Baldenweger Buck auch, und da hinunter zur Hütte sagen sie gar „Guten Tag!" aber gleich unter der Hütte empfehlen sie sich wieder! Es stimmt, auf den Standpunkt kommt es an. — So jetzt ists genug mit dem Zeichnen; nun fort zum Essen im Feldbergerhof. Und dann wieder hinauf und die Alpen genossen den ganzen Nachmittag; solch hohen Herrschaften muß man Ehrfurcht zollen!



Um 7 U. 52 morgens, vom Baldenweger Buck, Höhe 1460 m.



Um 8 U. 25 morgens, über der Baldenweger Hütte, Höhe 1400 m.



Um 9 U. morgens, vom Turm aus, Höhe 1490 m. — Freiburg.



Um 8 U. 35 morgens, vom Baldenweger Buck, Höhe 1460 m. — Anblick wie gewöhnlich.
Nach der Natur skizziert von Otto Ruch.

Nachtrag.

Verzerrungen am 1. Dezember 1907.

Beim Aufstieg zum Baldenweger Buck bei Sonnenaufgang wurde nichts Auffallendes bemerkt. Dagegen etwa eine Stunde später war vom Turm aus ein Herauswachsen der turmartigen Verzerrungen beiderseits der verzerrten Zugspitze und Wiederverschwinden innerhalb einer Viertelstunde zu beobachten. Ständig wechselten langsam die Formen für den feststehenden Beobachter. Fabrikkamine, Ballen, Pilze, sogar ein Durchblick waren zu sehen. Der Himmel war teilweise überzogen; starker, eisig kalter Nordoststurm fegte über die Feldbergspitze, so daß man sich hinter die Hütte, auf deren Südseite, in den Sonnenschein verkriechen mußte, um nicht zu frieren.

Digitized by Google

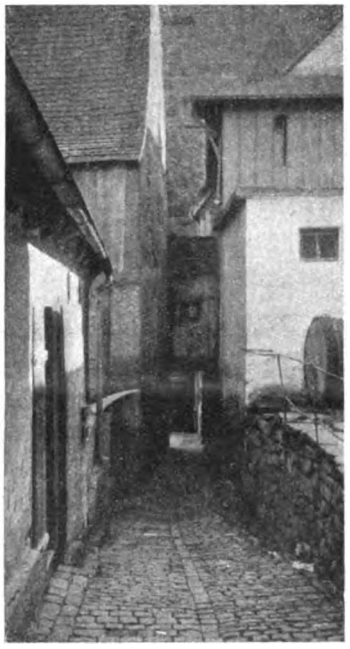
Wenig weiter unten, schon am Rinken war's Wetter ruhig und warm. Die Alpenaussicht war sehr klar von der Zugspitze bis zum Montblanc. Das Nebelmeer stand ruhig sehr hoch, so daß nur die höchsten Berge des Schweizer Jura herausschauten; hingegen auf der andern Seite war das Dreisamtal oben herunter frei fast bis zur Rheinebene. Mittags lag noch Reif auf den Matten bei Freiburg, soweit der Nebel deckte.

Aus dieser Beobachtung folgt nun wieder Abhängigkeit von der Zeit; nach der früheren vom Ort; also kann beides einzeln, oder auch zusammen der Fall sein. Freiburg. O. Ruch.

Der große Brand von Dornhan im Jahr 1718.

Nach Archivakten geschildert von Schullehrer Huber in Dornhan.

Wer Dornhans Geschichte, namentlich in früheren Jahrhunderten genauer verfolgt, der wird finden, daß es eigentlich eine lange Leidensgeschichte ist, wie sie in solchem Maße wohl nicht viele Gemeinden aufzuweisen haben. In den verschiedenen langen und schweren Kriegszeiten, die unser Vaterland im 17. und 18. Jahrhundert durchzumachen hatte, blieb dem Städtchen nichts von den Schrekken und Drangsalen erspart, von denen die damaligen Chronisten zu berichten wissen. Dazu wurde es im Lauf der Zeit dreimal eingeäschert, so um das Jahr 1510 (die näheren Umstände hier über sind nicht mehr bekannt), am 15. Mai 1637 und am Jakobifeiertag des Jahres 1718.



Villingen. Gasse an der Stadtmauer.

Die Brunst des Jahres 1637 fiel in diejenige Zeit des dreißigjährigen Krieges, in welcher unser Schwabenland am meisten unter dessen Schrecken zu leiden hatte. Am 15. Mai des genannten Jahres entstand mittags nach 1 Uhr durch einen Wetterstrahl ein Brand, der in einer Viertelstunde hundert Häuser samt den Scheunen ergriff und in Asche legte. Nur die Kirche, das Pfarrhaus, das Schulhaus, zwei Bauernhöfe, die drei Fruchtkästen der Alpirsbacher Pflege, der Kellerei und der Verwaltung sowie etwa 15 außerhalb der Stadtmauer stehende Häuser blieben von den Flammen verschont. Daß in einer so fürchterlichen Zeit an einen sofortigen Wiederaufbau des Städtchens nicht zu denken war, liegt auf der Hand, und nach einer Nachricht vom 20. November 1640 waren noch nicht 3—4 Bürger vorhanden. Erst als allenthalben in deutschen Landen die Friedensglocken läuteten und die kaum glaubliche Nachricht von dem Aufhören des Sengens, Brennens und Mordens verkündigten, da erhob sich, allerdings nur sehr langsam, auch Dornhan wieder aus seinen Ruinen. Eine vollständige Erholung brachte das ganze 17. Jahrhundert nicht, da das letzte Drittel desselben durch die Raubzüge der Horden Ludwigs XIV. ausgefüllt war und das Städtchen auch sein gerüttelt Maß von Bedrängnissen aller Art zu kosten hatte.

Diese Leiden waren aber gewissermaßen nur das Vorspiel eines weit größeren Unglücks, das die Stadt am Jakobifeiertag des Jahres 1718 heimsuchte. An diesem Tag blieb von mehreren vom Wind fortgetriebenen Gewittern eine schwarze Wolke eine Zeitlang über dem Städtchen stehen, ohne Regen fallen zu lassen; aber ehe sie weiterzog und freundlichem Sonnenschein Platz machte, fuhr ein Blitzstrahl, begleitet von einem Donnerschlag, der die Erde auf eine Stunde im Umkreis erbeben machte, auf die Stadt nieder und zündete dieselbe an drei Orten zumal an, so daß sie in $1^1/_2$ Viertelstunden in vollen Flammen stand und innerhalb zwei Stunden ein Schutthaufen war. Die schöne Kirche, das Schulhaus und im ganzen 115 Gebäude wurden zerstört. Zwar ging kein Menschenleben dabei verloren, da der Brand am hellen Tage ausbrach; weil aber die drei Tore gleich anfangs und zugleich in vollen Brand gesetzt wurden und nur das vierte kleinere Tor, das sogenannte Pförtchen, den Bewohnern übrig blieb, so verloren sie fast alle ihre Habseligkeiten und das bereits eingebrachte Heu in den Flammen. Viele Urkunden und die für Dornhans Geschichte nicht weniger wichtigen Kirchenregister der Stadtpfarrei gingen in diesem Brande mit zugrunde. Von den Häusern innerhalb der Stadtmauer blieb nur das Amthaus nebst einem daneben stehenden Bürgerhaus verschont.

Der Stadtpfarrer M. Gottlieb List war zur Zeit des Ausbruchs des Brandes gerade im Filial Betzweiler, um das jährliche Pfingstexamen zu halten. Seine Frau, eine geborene von Biberstein, konnte nur die drei kleinen Kinder retten, sonst verloren sie alle ihre Habe. Dekan Braitberger von Sulz schildert den Pfarrer als einen überaus fleißigen, eifrigen, tüchtigen und frommen Mann, „den Gott der Gemeinde in Dornhan gesandt habe, daß er derselben noch zuvor kräftig Buße predigen möchte, ehe er der heilige Gott sie wegen ihrer rohen Sicherheit und verübten Sünden strafte, wie es nunmehr die meisten

Digitized by Google

seiner Zuhörer erkennen und seine treuen Warnungen rühmen". Die Entstehung und den Verlauf des Brandes schildert der Dekan in einer Eingabe an den Herzog vom 29. Juli, in welcher der Eingang folgendermaßen lautet: „Ew. Hochfürstlichen Durchlaucht würdt nicht nur durch das erschollene Gerücht sondern auch vornemlich von dero Beambten zu Dornhaan würklich benachrichtiget worden sein, wie erschrecklich dieses Stättlein verwichenen Montag alß am Feyertag Jacobi, von dem gerechten heiligen Gott mit einem schnellen Zorn- und Rachfeuer heimgesucht worden, da nachmittags umb 1 Uhr eine einzige Wolke über demselben sich eingefunden, auß welcher, ohne vorgängiges Donnern, vnd regnen, bey hellem Sonnenschein ein entsetzlicher straich in ein bierhauß geschehen, auff welchen gleich das Stättlein an dreyen ordten, und zwar nächst an den thoren, in brandt gerathen, welches Feuer mit entsetzlichem brausen und wüeten so schnell von einem hauß auff das andere gefahren, daß in einer Vierthelstund nicht nur alle Wohnungen in dem Stättlein, sondern auch die häußer außerhalb der Mauern in völliger Flamm gestanden in zweyen stunden aber alle häußer sambt der Kirche, schuhl und Pfarrhauß, das einzige Ambthauß ausgenommen, welches sambt einem dabei liegenden kümmerlich gerettet worden, über einem hauffen gelegen."

Es mag eine ergreifende Stunde gewesen sein, als Stadtpfarrer List am folgenden Sonntag seiner des schützenden Obdachs und des Gotteshauses beraubten Gemeinde im Filialkirchlein zu Betzweiler Trost spendete Dort wurden nun auch die Gottesdienste gehalten.

Weil damals weder eine staatliche Gebäudebrand- noch eine Mobiliarversicherung existierte, so waren die Dornhaner in einer sehr traurigen Lage. In einer flehentlichen Eingabe an den Herzog (1. August) baten sie um Abordnung eines Baumeisters, der sie beim Wiederaufbau des Städtchens berate, um unentgeltliche Abgabe von Bauholz aus den herrschaftlichen Waldungen, um Sammelpatente inner und außer Landes und um die Weisung an die umliegenden Städte und Ämter, ihnen mit Hand- und Fuhrfronen beizustehen. Es wurden nun die Ämter Rosenfeld, Sulz, Dornstetten, Freudenstadt, Reichenbach, Alpirsbach, Schiltach und Hornberg zur Hilfeleistung angewiesen. Außerdem wurden den Abgebrannten sechs Sammelpatente, je drei inner und außer Landes, ausgestellt; auch das nötige Holz wurde bewilligt. Sodann wurden Rentkammer-Expeditionsrat Johann Wolfgang Dietz, Amtmann zu Alpirsbach, Tobias Albrecht Moz und Baumeister Johann Ulrich Heim abgeordnet, um den Dornhanern mit Rat und Tat an die Hand zu gehen. Diese Kommission gab den 25. August ein längeres Gutachten ab.

Es war der Einwohnerschaft geraten worden, wegen des Wassermangels das Städtchen nicht mehr auf dem alten Platz sondern in die Nähe der Ziegelhütte, ins „Loch" zu bauen; allein diesem Ansinnen setzten die Bürger starken Widerstand entgegen, indem sie geltend machten, daß sie dort ihre besten Felder haben, ferner, daß das Amthaus noch stehe und auch noch viele gute, gewölbte Keller und Brandmauern verhanden seien, so daß sich mit viel ringeren Kosten wieder bauen lasse als auf einer neuen Baustätte. So wurde das neue Städtlein auf den Trümmern des alten aufgebaut; denn es lag den Leuten viel daran, auf möglichst billige Weise wieder zu einem schützenden Obdach zu kommen.

Von der Kellerei war zu bauen die Amtsscheuer neben der Vogtei, daneben der Fruchtkasten, der bisher zu nahe an der Kirche stand; von der Alpirsbacher Pflege die Zehentscheuer und der Pflegfruchtkasten, der bisher unter dem Dach der Kirche war; von dem Heiligen und der Kommune zu Dornhan Kirche und Schulhaus. Ebenso hatte das Städtchen für den Wiederaufbau des Rathauses zu sorgen. Es betrug der Voranschlag für den Bau

des herrschaftlichen Fruchtkastens und des beschädigten Amthauses	1024	fl. 53	kr
der Alpirsbacher Pflegscheuer . . .	611	„ 17	„
des „ Fruchtkastens . .	436	„ 3½	„
„ „ Pfleghauses . . .	1418	„ 10½	„
der Kirche	3068	„ 46	„
des Pfarrhauses mit Scheuer . . .	1041	„ 27	„
des Schulhauses	538	„ 7	„

Da sowohl die Gemeinde als solche wie auch die einzelnen Bürger durch das furchtbare Unglück total ruiniert waren und der Heilige auch so schwach bemittelt war, daß die jährlichen Einnahmen kaum die Ausgaben deckten, so mußte Hilfe von auswärts kommen. Deshalb schlug die Kommission vor, es möchte auf sämtliche pia corpora (geistliche Stiftungen) im Lande die Summe von 1000 Reichstalern umgelegt werden. Dies wurde vom Herzog genehmigt; außerdem wurde den Bürgern die Steuer, der Zehent, die auf den Häusern stehenden Geldzinse und die Gülten erlassen. Bezüglich der ausgestellten Sammelpatente für das Inland wurde auf die Bitte der Dornhaner eine Änderung dahin getroffen, daß statt der Sammler, die für ihre persönlichen Bedürfnisse jedenfalls einen erklecklichen Bruchteil verbraucht hätten, nach vorheriger Erinnerung von der Kanzel in jedem Ort zwei Richter von Haus zu Haus einsammeln sollten. Von dem Ersammelten sollten zwei Drittel unter die beschädigten Bürger verteilt, der



Münstertürme in Villingen.

Digitized by Google

Rest aber zum Kirchen- und Schulhausbau verwendet werden.

Sofort wurde nun mit den Bauarbeiten begonnen. Das Kirchspiel hatte unverzüglich die Reste der Kirche mit einem Bretterdach zu versehen zum Schutz vor Regen und Ungewitter und die Erze von den Glocken (letztere waren hängend geschmolzen und das herabträufelnde Erz hatte sich mit dem Boden vermischt) sauber zusammensuchen und verwahren zu lassen. Am 31. Januar 1719 konnte zum erstenmal wieder in der Kirche getauft werden und am 16. Sonntag nach Trinitatis desselben Jahres wurde die neue Kirche durch Spezial Brastberger geweiht und in derselben die erste Predigt gehalten. Der Dekan erhielt eine Vergütung von 4 fl. 10 kr. Nachher fand ein Festmahl statt, bei welchem 8 fl. 40 kr. verunkostet wurden.

Bezüglich des Wiederaufbaues des Städtchens wurden u. a. nachstehende Vorschriften gegeben: Bei 14 fl. Strafe durfte niemand mehr weder innerhalb noch außerhalb der Mauern ein Dach mit Stroh bedecken. Zu besserer Zierde und größerer Sicherheit des oberen Tores und zur Beschaffung eines Marktplatzes mußte die Hofstatt des vorigen Rathauses freigelegt werden. Bei 14 fl. Strafe sollte nimmer geduldet werden, vor die Stadt und kleinen Tore allzunah zu bauen, damit man in Notfällen die Tore sicherer gebrauchen könne; desgleichen sollte man das Verbauen des Kirchturms in der Vorstadt unterlassen. Sodann wurde empfohlen, Nebentore durch die Mauern zu brechen, damit man in Feuersnöten nicht so gar eingesperrt sei. Ferner sollte man sich befleißigen, der Gleichmäßigkeit halber den ersten Stock der neuen Gebäude 12′, den zweiten 9′ hoch zu bauen; und wer sich der Stadtmauer mit dem zweiten Stockwerk bedienen konnte, dem sollte mit Abhebung der ohnehin in der Höhe sehr beschädigten und gefährlichen Mauer vom Vogt und den Richtern Maß gegeben werden. Die künftige Marktgasse gegen die Vogtei sollen die Bauern und Handwerksleute bei Strafe nicht mit Dung oder anderem „Gezeug" verlegen sondern ihre Dunglegen sämtlich hinter die Häuser neben den Kloaken richten und letztere bis auf den Boden verschlossen halten.

(Schluß folgt.)

Was sich die Waldstadt erzählt.

Sagen und Geschichten aus Freudenstadt und Umgebung.

1. Die Waldschmiede.

Tief im Waldesdunkel unter hundertjährigen Tannen klangen in grauer Vorzeit lustig die Hämmer einer vielbesuchten Waldschmiede. Kein Wunder! denn es zogen viele Ritter, Reisende, wandernde Klosterbrüder und Fuhrleute gerne über die gutangelegte Waldstraße, die zuletzt in verschiedener Herren Ländchen führte und dem damaligen bescheidenen Weltverkehr ziemlich nahe lag. Der Meister Schmied, als echter Biedermann bekannt und namentlich für seine Gesellen väterlich besorgt, hatte das Glück, stets besonders tüchtige Leute am Amboß zu haben und so seinen Ruf und seine Kundschaft zu mehren.

Doch mit der zweiten Frau und ihrer Stieftochter schien ein anderer Geist in die sonst so friedliche Hütte eingezogen zu sein. Man sprach davon, daß Schmiedgesellen in finsterer Nacht von Pferdehufen erschlagen gefunden wurden. Man fing an, das Gehöfte zu meiden; der Meister schlich trübe und tiefgebeugt einher; die Gegend verödete und lange Zeit konnte der Alte keinen Gesellen mehr finden. Eines Tages aber meldete sich ein junger frischer Bursch, bei dessen Anblick dem Alten das Herz im Leibe erbebte; denn bei aller Freude über den zu hoffenden Hausgenossen gedachte er der Erschlagenen, die hier in ihrer Blüte gefallen. Wohl verhehlte ihm der Alte seine Bedenken nicht; doch der Geselle griff frisch und mutig an und versicherte im Vertrauen auf seinen Gott selbst die Hölle nicht zu fürchten. Eine Zeitlang ging es besser; die unheimlichen Geschichten wurden vergessen und die Kunden stellten sich sachte wieder ein.

Plötzlich ertönten, zum größten Schrecken des alten Meisters in einer stürmischen Mitternacht drei dumpfe Schläge am Tor der Schmiede; doch der Junge hieß ihn guten Mutes zu Bette bleiben, er gedenke allein fertig zu werden. Unter Ängsten und Gebet hörte er drunten Hufeisen aufschlagen und dankte seinem Gott, da er den Gesellen mit kräftigem Schritt in seine Kammer zurückkehren hörte. Als aber der Tag anbrach, wunderte sich der Meister, daß er nicht wie sonst pünktlich zur Morgensuppe gerufen wurde und das Vieh im Stall brüllte, als wäre es noch nicht gefüttert worden. Alsbald forschte der Meister nach und fand die beiden Frauen in ihrer Kammer anscheinend todkrank im Bette liegend. Schon wollte der Waldschmied über dieses Unglück jammern, da riß der Geselle den Arm der Alten gewaltsam aus seiner Umhüllung und zeigte dem erstarrten Manne ihre Hand mit einem aufgenagelten Hufeisen. Mit wenigen Worten war das Entsetzliche erklärt. Der Gesell hatte drunten einen stolzen Rappen mit einem Schimmel getroffen und ward von einem Unbekannten aufgefordert, sie eilends zu beschlagen. Unter kräftigem Gebet hob der junge Mann die Vorderhufe, um dies Blendwerk der Hölle mit brennenden Denkzeichen zu versehen. Den beiden Hexen ging also ein böser Strich durch die Rechnung; denn nur von hinten hatten sie die Gewalt gehabt, seine unglücklichen Vorgänger zu erschlagen. Wutentbrannt riß der Alte die beiden Teufelinnen aus dem Bette und peitschte sie fort aus seinem Revier, und man hat bis auf den heutigen Tag nichts mehr von ihnen gehört. Dem Gesellen

Digitized by Google

aber gab er Kindesrechte und hatte seine Freude an dessen aufblühendem Familienglück. Im Kreis seiner Kinder und Enkel genoß er einen friedlichen Lebensabend, und wenn sie nicht gestorben sind, leben sie heute noch. —

2. Der alte Waldhüter.

Nicht weit von der Waldschmiede lag die friedliche Heimstätte des alten Waldhüters, der unbekümmert um seine zahlreichen Feinde, mit seinen Hunden und Ziegen dort hauste. Sein Beruf mochte ihm wenig zu schaffen machen, denn trotz seines unbedeutenden Äußeren wagten sich weder Holzdiebe noch Wilderer in sein Revier; aber auch die Reisenden zogen mit einer gewissen Scheu ihre Straße, wenn dringende Geschäfte sie durch die Gegend führten. Mit Gewißheit vermochte natürlich niemand zu sagen, daß der Alte, wie man fest glaubte, mit finstern Mächten im Bunde stehe; und doch ließ sich die unheimliche Tatsache nicht wegleugnen, daß er jeden Frevler entdeckte und zur Strafe zog, auch wenn man weit und breit nichts vom Waldhüter gesehen hatte. Seine Feinde, die sich gegen sein Leben verschworen hatten und ihm bei seinen Gängen auflauerten, mußten es öfters erleben, daß er vor ihren Augen verschwand, als hätte ihn die Erde verschlungen. Bei Gelegenheit hielt er ihnen höhnisch lächelnd die Drohungen und Verwünschungen wieder vor, welche sie im Ärger über sein Verschwinden gegen ihn auszustoßen pflegten. So blieb er bis in sein hohes Alter fast ganz unbehelligt und seine Dienstherrschaft hätte sich keinen zuverlässigern Waldhüter wünschen mögen. Nur durch Zuspruch seiner im nächsten Dorf verheirateten Tochter, die ihn doch nicht mehr in seinem Alter ohne Pflege lassen wollte, ließ er sich endlich bewegen, seinen Abschied zu nehmen und seinen Lebensabend bei seinen Kindern und Enkeln zu verbringen.



Villingen.
Kaiserlinde und Johanniterkirche.

Da er jetzt den Leuten näher trat, so war's ihm eine rechte Kurzweil, im Dorfwirtshause mit alten Freunden sich zu treffen oder wohl auch mit früheren Feinden sich zu necken. Eines Abends jedoch hielt er sich länger als sonst mit einem Bauern des Orts im Wirtshaus auf, welcher früher wegen leidenschaftlicher Wilddieberei bestraft worden war. Sie hielten ein freundschaftliches Zwiegespräch, wobei sie wohl auch über den Durst tranken, und der Bauer brachte zuletzt die Rede darauf, wie sehr ihm sein Gesellschafter einst seine Lieblingsleidenschaft versalzen habe und bezichtigte ihn geradezu, er könne mehr als Brot essen. Plötzlich fuhr der Alte in die Höhe, strich sein weißes Haar auseinander und schrie: da sieh her, leg deine Hand in diese Narben — mit Schauder fühlte der andere, wie die ganze Kopfhaut des Alten mit tiefen Furchen durchgraben war — das kommt von deinem stumpfen Tabakmesser her! Als ihr in jener Nacht beim Mondschein, vier gegen einen, meiner Fährte nachginget, hatte ich kaum noch Zeit, mich in einen Baumstumpf zu verwandeln. Da mußte dich der Teufel reiten, daß du gerade auf mir dein elendes Kraut für deine Pfeife zusammengehackt hast; einen wahnsinnigeren Schmerz kann noch niemand ausgestanden haben und es hat lange gedauert, bis mein Schädel wieder halbwegs verwachsen war. Kaum hatte er ausgeredet, schien er seine offene Aussprache zu bereuen und, ehe der Bauer sich von seinem Schrecken über das Gehörte erholt hatte, war der Alte im Dunkel der Nacht verschwunden, und nie mehr hat man ihn von seinen abenteuerlichen Künsten erzählen hören.



Villingen.
Portal am alten Gymnasium.

3. Der Jägerfritz.

Nicht immer hat diese dunkle, jetzt fast ganz vergessene Kunst ihre Jünger vor Unheil schützen können. Das beweist eine heute noch gefürchtete Stätte bei der Waldebene, an der der Wanderer scheu vorüber geht. Es war der Sage nach eine unergründlich tiefe Kluft, in die der unglückliche Jägerfritz von seinen feigen Mördern in dunkler Nacht geschleudert wurde. Niemals wäre der Körper wieder ans Tageslicht gekommen, aber an einer Wurzel blieb er im Sturz mit der Koppel seines Hirschfängers hängen, wurde nach eifrigem Suchen entdeckt und mit großer Mühe und Gefahr ans Licht gefördert zu ehrlichem Begräbnis.

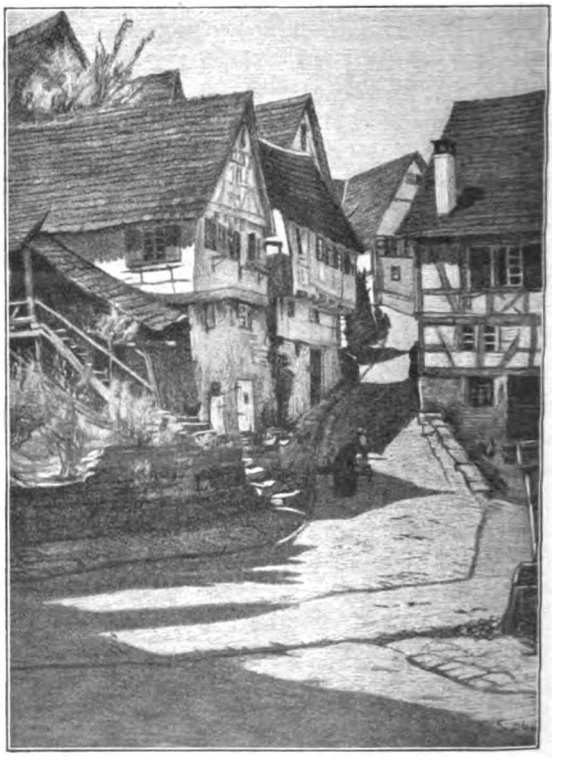
Niemand hätte dem munteren, witzigen Jägerfritz angesehen, welch unglaubliche Angst seine Erscheinung unter allen denen erweckte, die an übernatürliche Zaubermächte glaubten, und die ihn zu fürchten hatten. Gewiß war es auffallend, daß er immer beim Zusammenklang der Kirchenglocken in den Wald seinem Beruf nachging; aber schaudernd flüsterten die Bürger der kleinen

Digitized by Google

Stadt sich sogar die Kunde in die Ohren, daß man ihn in der nämlichen Sekunde sämtliche vier Stadttore habe passieren sehen.

Im Hause des vornehmen Forstbeamten wurde nach damaliger Sitte jährlich mehrmals das Metzelsuppenfest gefeiert. Hiezu war eines Tags ein Metzger, der sein Handwerk besonders trefflich verstand, bestellt worden. Bei solchen Gelegenheiten konnte der Metzgermeister darauf bauen, daß der Jägerfritz nicht vom Hackblock weichen durfte, da er beim Fleischhacken besonders geschickt war. Nun hatte der Metzgermeister sein Sinnen längst auf einen tüchtigen Baumstamm im Walde gerichtet, der ihm mehrere Klafter Holz liefern sollte und hatte seine erwachsenen Söhne beauftragt, in den Vormittagsstunden, in denen der Jägerfritz beim Schlachten nicht abkommen konnte, den Stamm heimzuschaffen. Mechanisch förderte der Meister sein Geschäft und war mit seinen Gedanken im Walde und bei seinen Söhnen, als er mit dem Jägerfritz von der Köchin zum Vespertrunk gerufen wurde. Doch als er nach dem Glase greifen wollte, hielt der Jägerfritz das seine lächelnd empor und rief ihm spöttisch zu: Hört ihr's nicht, Vetter? Eben jetzt fällt euer Stamm im Breiten Wald! Der Vorfall hatte keine weiteren Folgen, abgesehen davon, daß der so kräftige Mann das starre Entsetzen in seinen Gliedern erst nach mehrtägigem Bettliegen überwinden konnte; denn der Schrecken hatte sich noch verdoppelt, als er seine Söhne genau nach Zeit und Stunde fragte und sie ihm einstimmig antworteten: Schlag halb zehn ist er gefallen. Der Jägerfritz hatte sich um keine Sekunde geirrt. —

Nicht lange nach diesem unheimlichen Schlachtfest finden wir den Jägerfritz als wohlbestallten niederen Forstbeamten und zufriedenen Ehegatten der obengenannten Köchin. In seinem Dienst und Beruf war er freilich auch jetzt noch ebenso unerbittlich und unergründlich, wie zuvor, so daß er sich viele Feinde zuzog. In den ersten Jahren seines Ehestandes an einem furchtbaren Sturmtag kam er früher als gewöhnlich nach Hause, da seine Frau der Geburt ihres ersten Kindes entgegensah und nur eine befreundete Nachbarin zur Seite hatte. So saßen die Leute beisammen bis Mitternacht und immer stärker schlug der Sturm an die Fensterläden, daß die Frauen bei jedem Schlag Gebete murmelten und vor Angst fast vergehen wollten. Endlich gegen Mitternacht ertönten dumpfe Rufe vor dem Hause, und als der Jägerfritz trotz der Bitten der Weiber nachgesehen hatte, kam er zurück und vertraute ihnen an, daß er schon seit einigen Tagen von einem großartigen Diebstahl des teuersten Wagnerholzes Witterung habe; jetzt habe er die sichere Nachricht, daß drei beladene Wagen schon über die Waldebene geführt werden, weshalb er ihnen jetzt notwendig zuvorkommen und die Wege abschneiden müsse. Nochmals bat ihn seine Frau, von dem Wagstück abzustehen und sie in solcher Stunde nicht zu verlassen. Statt aller Antwort schnallte er den Hirschfänger um, warf das Gewehr über die Schulter und unter dem Versprechen, bald möglichst zurückzukehren, verschwand er in der schauerlichen Sturmnacht. Er sollte nie mehr zurückkehren und hat auch nie mit leiblichen Augen sein neugeborenes Töchterlein gesehen; noch während der Nacht aber, als die Nachbarinnen der verzweifelten Mutter ihr Kindlein zum Trost in die Arme legten und von baldiger Wiederkehr des Vaters zu sprechen wagten, sahen sie beim hellen Lichtschein mit Entsetzen, daß er selbst oder sein Schatten, so wie er vor wenigen Stunden von ihnen geschieden war, sich freundlich über Weib und Kind neigte und ihm zulächelte, ohne daß ihn die arme Frau selbst wahrgenommen hätte. Die vor seinem letzten Gange gemachten Andeutungen gaben wenigstens einen Fingerzeig,



Straße in Wildberg. Von E. Schlatter.

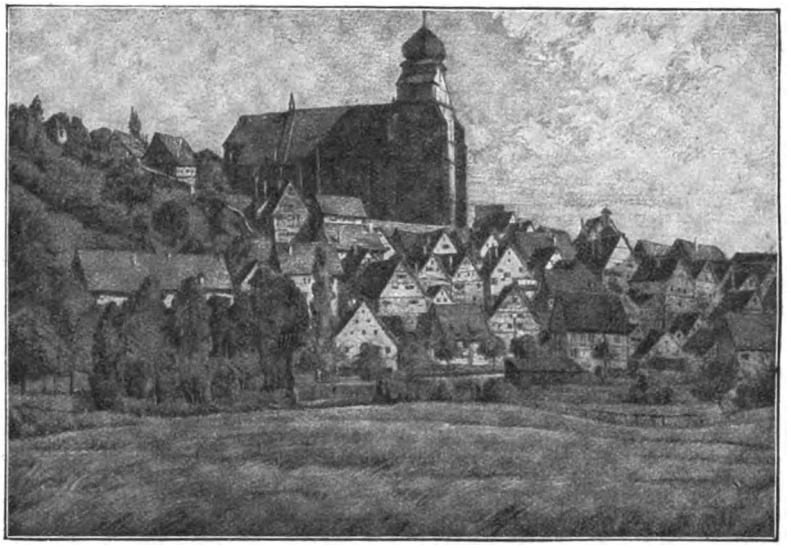
wo man den schändlich Gemordeten zu suchen habe und so kam die Untat ans Licht des Tages, aber nicht die Verbrecher. Wohl hatte man bestimmten Argwohn, unter dessen Last die Verdächtigen einhergingen, aber umsonst hat man gehofft, daß einem der drei, die der Volksmund bezeichnete, das Gewissen erwachen und ihn zu einem Geständnis treiben werde.

Seltsamerweise hat die Sage dem sonst so gefürchteten Jägersmann jenes spukhafte Lächeln angedichtet, das die Nachbarin in jener Nacht an ihm gesehen hatte. Eine arme Frau, die an einem breiten Wassergraben unerlaubt Holz zusammengerafft hatte, kam in Todesangst nach Hause. Sie hatte ihr Bündel im Stich gelassen, weil ihr beim Aufblicken über den Grabenrand der Jägerfritz in voller Uniform mit jenem freundlichen Lächeln erschienen war. So schläft das ungesühnte Verbrechen schon mehr als 100 Jahre. — (Forts. folgt.)

Digitized by Google

Aus Schwaben.

Einige schwäbische Künstler (E. Fischer, R. Zimmermann, E. Schlatter) haben sich vereinigt, die Schönheiten unserer Heimat in Originallithographieen wiederzugeben; teils sind es malerische Ansichten von Dörfern und Städtchen, Einblicke in trauliche Gassen, teils Fernsichten von Alb und Schwarzwald. Die Blätter erscheinen in Mappen zum Preis von je 6 Mark im Verlag von K. Ad. Em. Müller, Stuttgart, mit dessen freundlicher Erlaubnis zwei verkleinerte Nachbildungen hier wiedergegeben sind. Herrenberg von E. Schlatter, ein altschwäbisches Städtchen, mit den behaglich zu Füßen der hochtronenden, imposanten Kirche sich aneinander schmiegenden Häusern, ferner ein zweites Bild von E. Schlatter, Straße in Wildberg, dem bekannten nagoldumflossenen Schwarzwaldstädtchen mit seinen malerischen Reizen, dem vielbesuchten Ziel unserer heimischen Künstler.



Herrenberg.
Von E. Schlatter.

Verschiedenes.

Im schönsten Wiesengrunde.

Wenn in geselligen Kreisen der Gesang zu seinem Rechte kommt, so wird u. a. gerne das Lied: „Im schönsten Wiesengrunde" angestimmt. Text und Melodie, welche noch aus der Jugendzeit dem Gedächtnis anhaften, sind in ihrer schlichten Einfachheit so recht geeignet, einen größeren Kreis zu beleben. Man merkt es den Sängern an, daß das dreistrophige Lied in Fleisch und Blut übergegangen ist. Für viele wird es daher von Interesse sein, etwas Näheres über ihr Lieblingslied zu erfahren. Wir folgen dabei den Ausführungen der Neckarzeitung. „Im schönsten Wiesengrunde" oder wie es ursprünglich hieß: „Das stille Tal", stammt von Wilhelm Ganzhorn, der im Jahr 1818 zu Sindelfingen geboren und 1880 zu Cannstatt gestorben ist. Den ersten Entwurf des Gedichtes, das 13 Strophen hatte, übersandte Ganzhorn an F. Freiligrath, welcher ihn als Volkslied „wunderlieblich" fand. Bald ging das Gedicht in Liedersammlungen über, wobei es Ganzhorn schmerzlich berühren mußte, daß nur 3 Strophen und nicht einmal sein Name aufgenommen wurde. Mit einer Kürzung war der schwäbische Poet endlich einverstanden, und so sind uns folgende Strophen erhalten worden. (Immergrün und Edel gibt zu den drei bekanntesten Strophen den Namen des Dichters an)

Im schönsten Wiesengrunde
Ist meiner Heimat Haus:
Da zog ich manche Stunde
Ins Tal hinaus.
Dich mein stilles Tal,
Grüß ich tausendmal!
Da zog ich manche Stunde
Ins Tal hinaus.

Herab von sonn'ger Halde
Ein frischer Odem zieht;
Es klingt aus nahem Walde
Der Vögel Lied:
Dich mein u. s. w.

Das Bächlein will beleben
Den heimlich trauten Ort;
Da kommt's durch Wiesen eben
Und murmelt fort:
Dich mein u. s. w.

Kommt, kommt, der Tisch der Gnaden
Winkt reichlich überall;
Kommt, all seid ihr geladen
Ins stille Tal!
Dich mein u. s. w.

Wie froh sind da die Gäste!
Da ist nicht Leid noch Klag,
Da wird zum Friedensfeste
Ein jeder Tag.
Dich mein u. s. w.

Müßt aus dem Tal ich scheiden,
Wo alles Lust und Klang,
Das wär mein herbstes Leiden,
Mein letzter Gang.
Dich mein u. s. w.

Sterb ich — in Tales Grunde
Will ich begraben sein;
Singt mir zur letzten Stunde
Beim Abendschein;

Digitized by Google

„Dir, o stilles Tal,
Gruß zum letztenmal!
Singt mir zur letzten Stunde
Beim Abendschein.

Über die Entstehung des Gedichts gibt folgende Zuschrift in dem schon erwähnten Blatte nähere Auskunft. „Der Dichter Wilhelm Ganzhorn war von 1844 an eine Reihe von Jahren Gerichtsaktuar in Neuenbürg, dem Städtchen „tief im Grund der Tannen" gelegen. Der smaragdene, vom plätschernden Flüßchen belebte Wiesengrund und der dunkle Tann an sonniger Halde, sie mögen dem poetischen Juristen zum Herzen gesprochen haben. Das herrliche Enztal tuts ja heute noch jedem an, der es zur schönen Sommerzeit durchwandert. Aber mit noch mehr Recht erhebt das eine Stunde von Neuenbürg entfernte, an der Straße ins Albtal gelegene Conweiler den Anspruch, vom Dichter besungen worden zu sein. Dieses am Nordabhang des Schwarzwaldes, an obstbaumreicher, wiesengrüner Halde liegende Dorf wurde dem Aktuar zur zweiten Heimat; dort lernte er im „Rößle" seine nachmalige Gattin Luise Alber kennen. An einem hellen Sommertag, so wird erzählt, ruhte der Dichter auf der Höhe über dem im herrlichsten Grün liegenden Dorf im Schatten eines Baumes. „Wie Teppich reich gewoben — Stand ihm die Flur zur Schau". Über die letzten Ausläufer des Schwarzwalds hinweg schweifte der sinnende Blick ins Rheintal und zum blauenden Walle der Hardt. Würziger Hauch kam vom sonnbeschienenen Hang. Träumerisch lauschte das Ohr dem Murmeln des zu Tal springenden Silberbaches. „Da sah das Aug so helle — im Buche der Natur"; und dem tiefen Gemüte Ganzhorns entquoll das „wunderliebliche Gedicht" (Freiligrath), das so schnell zum allbeliebten Volkslied geworden ist. Scheffel und Freiligrath suchten ihren Freund Ganzhorn in Conweiler, wo dieser oftmals weilte, im Jahre 1868 im „Rößle" auf, um bei gutem 65er der Freundschaft Bande neu zu knüpfen. „Wie froh sind da die Gäste! — Da ist nicht Leid noch Klag. — Da wird zum Friedensfeste — Ein jeder Tag." — In Neuenbürg, wohin der ehemalige Aktuar später dann und wann auch einmal kam, wird seiner von den Alten noch treu gedacht. Dem dort erscheinenden „Enztäler" hat der liederreiche Mann manche tiefempfundene Dichtung zugesteckt, so „Von den hundert Jungfrauen von Mainz", „Vom Gaistal" (bei Herrenalb) u. a. Viele seiner Gelegenheitsgedichte kamen dadurch auch in weitere Kreise." Daß dem „Schwäbischen Volkslied" auch außerhalb der schwarzroten Grenzpfähle gerne gelauscht wird, haben die Wanderer besonders in Alpen schon öfters wahrnehmen können. So schreibt ein Hochtourist:

„Saßen wir da unten an der Grenze von Südtirol 7 Schwaben auf der Amtorhütte und stimmten das „herrliche Lied" von Ganzhorn „Das stille Tal" an. Außer uns waren auf der Hütte nur zwei Gäste — ein Ehepaar, das unserem Gesang lauschte. Nachdem wir geendet, fragte die Frau vom Nachbartisch herüber: „Wissen die Herren auch, wer das Lied gedichtet?" Prompt lautete unsere Antwort: der Ganzhorn. Ob dieser kurzen Antwort, die heißen wollte: „unser" Ganzhorn hat dieses herrliche Lied gedichtet, war die Frau so entzückt, daß es fast schien, sie wolle uns deswegen der Reihe nach umarmen. Ob sie ihn wohl persönlich gekannt hat? Jedenfalls war sie eine begeisterte Verehrerin seiner Dichtkunst.

Mitgeteilt von G. A. V. in Heilbronn.

Winterlied.

Es senkte zauberleis' und sacht
Frau Holle nieder über Nacht
Ein liebliches Kristallgebild,
Das ringsum schmücket Flur und Wald.
Es jauchzet fröhlich jung und alt;
Nun ist der Winterwunsch erfüllt.

Gefesselt liegen Bach und Strom,
Und Stille herrscht im Waldesdom.
Auf Schlitten saust die Jugendschar
Zutal mit hellem Jubelschrei,
Und auf dem See fliegt mit Juchhei
Zum Stahlschuhtanze Paar um Paar.

Wie mich doch solche Lust beglückt!
Wie mich solch Winterbild entzückt!
Auf stillem Pfad im Waldesraum
Genießet meine Seele nach,
Was ihr beschert der holde Tag.
Ihr blüht der schönste Märchentraum.

Mannheim. August Göller.

Die Ettlinger Linien.

Während das Ziel der heutigen Kriegführung ist, die Vernichtung des Gegners durch rasche entscheidende Schläge herbeizuführen, gab es eine Zeit, in der das Bestreben der Heerführer dahin ging, sich hinter geeigneten Geländeabschnitten in lang ausgedehnten, verschanzten Stellungen festzusetzen, um von dort aus den Feind zu belästigen. Ein klassisches Beispiel einer solchen Befestigung ist die Ettlinger Linie, auch „untere Linie" genannt, mit der sich eine wertvolle Veröffentlichung des Karlsruher Altertumsvereins von Prof. K. Lang beschäftigt (Karlsruhe, G. Braunsche Hofbuchdruckerei). Da sich die Ettlinger Linie bis weit in den württemb. Schwarzwald hinein erstreckte, so werden unsere Leser gerne von dem Inhalt der Schrift Kenntnis nehmen. Im Verlauf des spanischen Erbfolgekriegs (1701—14) entstanden auf dem linken Rheinufer die Weißenburger und Hagenauer Linie, an welche sich auf dem rechten Rheinufer zunächst die Bühl-Stollhofener Linie anschloß. Außerdem zog sich auf der Höhe des Schwarzwalds von Säckingen über den Feldberg eine aus Verhau und Blockhäusern bestehende Verteidigungslinie bis zum Dobel herab. Ihre Spuren sind unseren Höhenwanderern wohl bekannt (ich nenne nur die Prechtaler Schanzen, Schwedenschanze, Redouten auf dem Schramberg und bei Kaltenbronn). An diese Schwarzwaldlinie hing sich nach dem Fall der Bühl-Stollhofener Linie, die am 23. Mai 1707 samt großen Vorräten dem Marschall Villars in die Hände fiel, eine neue Befestigung, die von der Eyachmühle über Dobel und quer über das Albtal nach der Pfinzmündung gegen die Festung Philippsburg zog. Villars

Digitized by Google

war in Eilmärschen von seinem Raubzug durch Baden und Württemberg zurückgekehrt und stand wieder in drohender Stellung am Rhein. Zur Abwehr dieses Feindes nun schuf der neue Führer der Reichsarmee, Kurfürst Ernst Georg von Hannover, der spätere König von England, die obengenannte Verteidigungslinie.

Diese trug jedoch keinen einheitlichen Charakter; während der westliche Teil mit zahlreichen Werken, Gräben und Pallisaden verstärkt war, bestand sie im Gebirg zwischen Eyach und Alb bis zum Dorf Spessart nur aus einem Waldverhau, hinter welchem eine Reihe von Blockhäusern erbaut war. Zwei Karten, die nach Originalplänen entworfen sind, geben einen guten Überblick über den Verlauf der Linie und die Lage der Blockhäuser und Redouten, von denen 29 zu zählen sind. Wie schon bemerkt, schloß die Linie im Eyachtal an die mittlere Schwarzwaldlinie an. Bei der Eyachmühle überschritt sie das Mannabächlein nahe seiner Mündung, folgte der nördlichen Talwand dieses Bächleins, zog in einem Bogen südlich um Dobel herum, dann hinunter ins Dobelbachtal, das bei der Einmündung des Dobelbrunnens überschritten wurde, stieg dann wieder am Berghang hinauf bis in die Nähe von Rotensohl, um von hier an am Osthang des Albtals abwärts zu ziehen bis nach Etzenrot, wo sie das Albtal kreuzte. Der weitere Verlauf bis zum Rhein fällt außerhalb unseres Gebiets. Sieben Blockhäuser waren auf die Strecke Eyachmühle-Rotensol verteilt. Die letzte (Nro. 29) befand sich am Nordabhang des Mannabächleins; Nro. 28 südwestlich von Dobel sperrte den Jägerweg von Herrenalb herauf; es war ein Blockhaus ohne Graben, „außen herumb nur mit zugeschlepptem Reiß verwehret," Nro. 27 nordwestlich von Dobel, Nro. 26 im „Neusaser Viewaidtrieb im Brandwald". Nro. 25 sicherte den „Neusaser Fußpfad" (Römerweg), Nro. 24 den Rotensohler Weg nach Herrenalb, während der „am Ausgang von Herrenalb nach Frauenalb rechts der Seegmühle" (Kullenmühle) liegende Posten Nro. 23 schon das Albtal beobachtete. In Herrenalb selbst lag ein vorgeschobener Posten „mit einer guten Mauer, acht Blockhäusern und Ballisaten wohl versehen". Der weitere Abschnitt am Ostabhang des Albtals bestand nur aus „Gesel", war aber mit 10 Posten versehen.

Hinter diesen rund 70 km langen Verteidigungsanlagen pflegte nun die Reichsarmee im Verlauf des Kriegs alljährlich im Frühjahr sich zu versammeln und auch meist darin stehen zu bleiben; doch schützte das Werk das Hinterland wenigstens vor weiteren Raubzügen des Feindes. Im Juni 1708 hatte der Oberfeldherr Ernst Georg von Hannover die Absicht, einen Vorstoß zu machen; allein der Mangel an Geld und anderem Kriegszubehör vereitelte seine Pläne. Bis in den November lagen die Heere einander untätig gegenüber. Dann richtete man die Linie für das Winterquartier her; die Verhaue waren noch in leidlicher Ordnung; die Einrichtung der Blockhäuser ließ sehr viel zu wünschen übrig; Öfen, Betten und andere Ausstattungsgegenstände waren verschwunden; „in allen Wachthäusern ist nicht ein Einiges Fenster" schreibt der Oberst Schilling von Cannstatt, der eine Besichtigung vorzunehmen hatte. Nun wurde ein Winterwachdienst eingerichtet mit sehr strengen militärischen Vorschriften für die Offiziere und Mannschaften (im ganzen etwa 2000 Mann). Die stärksten Wachen lagen im Gebirg; Herrenalb hatte 130, Frauenalb 90 Mann Besatzung. In den benachbarten Dörfern hinter der Linie lagen die Reserven, die alle 4 Tage ablösen mußten. Hiezu kamen noch 210 Husaren, von denen täglich ein Viertel Feldwacht halten mußte. Auf dem Dobel lag ein Oberstleutnant, der den Inspekteur zu unterstützen hatte. Die Alarmierung der Armee, die in weiter entfernten Winterquartieren lag, konnte mittelst „lermen fewer" von 7 Stationen aus erfolgen, die von 1 Gefreiten und 3 Mann bedient wurden; solche befanden sich z. B. bei Rotensohl und Neusatz. Jedes Regiment hatte nach der Vorschrift des Feldmarschalls Thüngen auf Kirchtürmen oder Anhöhen Beobachtungsposten aufzustellen; die Offiziere, die in der Linie Dienst taten, erhielten genaue Vorschriften zur gegenseitigen Unterstützung im Fall eines feindlichen Überfalls. Ein alter Befehl des Prinz Eugen wurde wieder aufgefrischt: „wan ein höherer Kommandant in Einem Orth oder Posto seine Devoir Etwa nicht thätte, eo ipso der nachgehend geringere befugt sein sollte, den Höheren beim Kopf und in Arrest zu nehmen." Die Offiziere sollten einander keine Visite geben oder gar auf die Jagd und Fischerei gehen. Die Bauern durften nur je 2 Stunden im Tag und 1 Stund vor Abend passieren; in der Nacht war der Verkehr eingestellt; die an den Übergängen diensttuenden Offiziere erhielten Verzeichnisse der Bewohner, um die mit behördlichen Zeugnissen Passierenden kontrollieren zu können. Trotzdem wurde übrigens ein schwunghafter Schmuggel mit Getreide, Pferden und Vieh getrieben. Die Kriegführung war indessen infolge der jammervollen Verfassung der deutschen wie der französischen Truppen in das Stadium der Versumpfung geraten. An die Stelle des Kurfürsten von Hannover trat Prinz Eugen, dann Herzog Eberhard Ludwig von Württemberg, der beide Linien wieder reparieren ließ, sonst aber keine besonderen Lorbeeren erntete. Die Friedensschlüsse von Rastatt und Baden beendigten den Krieg (1713/14). Jedoch zwanzig Jahre später spielten die Schwarzwaldlinien wieder eine Rolle im Verlauf des polnischen Erfolgekriegs. Frankreich eröffnete die Feindseligkeiten im Jahre 1733. Herzog von Berwick führte die französischen Truppen am Oberrhein. Die Reichsarmee unter Herzog Ferdinand Albrecht besetzte wieder die 3 Postierungen von Säckingen bis Philippsburg. Die Schanzfronten im Rheintal wurden bei dieser Gelegenheit in wichtigen Strecken weiterzurückverlegt. Eine Menge Landleute wurde hiezu aufgeboten; ihre Leistungen und Strapazen wurden dadurch noch gesteigert, daß ihnen neben der Schanzarbeit noch die Lieferung von Proviant, Fourage und Schanzzeug zugemutet wurde. Die Kosten der Ausbesserung und Erweiterung der Linien wurden den nächstgelegenen Ständen, vor allem Baden und Württemberg aufgebürdet; ganze Wälder prächtiger Eichen und Forlen wurden zur Herstellung von Pallisaden ausgehauen, was zu vielen Klagen Veranlassung gab. Für Schanzarbeiten und Fuhren zahlte vom 26. Dezember 1733 bis zum 4. Mai 1734, dem Tag der Einnahme der Linie, Württemberg 72621 fl. Baden-Durlach 41074 fl., Baden-Baden 52781 fl. Diesmal führte das unglückliche Bestreben, die ganze Linie decken, zu wollen, zu keinem Ziel. In den Ettlinger Linien lagen nur etwa 6500 Mann. Dem Herzog von Noailles fiel die Aufgabe zu, die Linien zu nehmen. Während er in der Rheinebene die Deutschen durch Scheinangriffe in Atem hielt, stieg eine Durchbruchskolonne unter General Marcieu in der Nacht vom 3. auf 4. Mai von Malsch gegen die Höhen zwischen Moosalb und Rhein hinan; sie hatten eine Anzahl wegkundiger Leute mit Äxten bei sich, um das Gefäll aufzu-

Digitized by Google

hauen. Mit Tagesgrauen erfolgte der Angriff auf die Schanze zwischen Schöllbronn und Speffart; die überraschten Deutschen (Regiment Roth) wichen zurück und machten den Franzosen den Einbruch leicht. Die Fliehenden brachten eine heillose Verwirrung in die Reichsarmee. Es ist nur zu verwundern, daß die Franzosen den schimpflichen Abzug ihrer Gegner sich nicht mehr zu Nutze machten.

Schon am 5. Mai erließ der französische Heerführer den Befehl, die Linien einzuwerfen. Die armen Bauern mußten somit das Werk, das sie zwangsweise unter den größten Opfern errichtet, nunmehr wieder zwangsweise zerstören; Baden mußte täglich 1000, Württemberg 3000 Mann hiezu stellen. So ist es nicht zu verwundern, wenn von der Linie, namentlich im Gebirge, sich recht wenig erhalten hat. Doch wäre es der Mühe wert, wenn Altertumsfreunde aus unsern Kreisen in der Gegend zwischen Eyachmühle und Rotensohl an den oben bezeichneten, heute meist mit Wald bedeckten Stellen nachforschen wollten, ob nicht wenigstens Spuren von Blockhäusern sich erhalten haben. Der verdienstvolle Verfasser, Prof. K. Lang, Karlsruhe, würde sicherlich Mitteilungen von Ortskundigen gerne entgegennehmen. D.

Aus den Bezirksvereinen.

Bezirksverein Calmbach. Am 19. Januar veranstaltete unser Verein eine Schlittenfahrt nach Enzklösterle, an der sich über 50 Mitglieder beteiligten. Auf 4 großen Schlitten, deren einer auch unsere Musikkapelle aufgenommen hatte, erreichte man nach 2stündiger, vom schönsten Wetter begünstigten Fahrt, Enzklösterle bezw. Enztal, wo bei Grötzinger zur „Enztal-Lust" sich bald ein munteres Treiben entwickelte. Küche und Keller fanden allseitigen Beifall und allzu früh gegen 7 Uhr Abends mußte die Rückfahrt angetreten werden; ein heiteres Tänzchen im Gasthaus zum Bahnhof beschloß den gelungenen Ausflug.

Bezirksverein Calw. Am 1. Februar hielten wir im „Badischen Hof" unsern üblichen Familienabend ab. Das Programm enthielt wieder die gleichen Teile wie in den Vorjahren. Und dennoch übte es eine solche Anziehungskraft aus, daß — eine Seltenheit im Vereinsleben — schon vor der festgesetzten Zeit sämtliche Räume voll besetzt waren. Durch Vorführung von farbenprächtigen Lichtbildern vom herrlichen Norwegen ließen wir unsere Gäste eine bequeme Reise machen in jene schönen Gegenden, die unser Kaiser schon oft besucht hat. Daran reihten sich interessante Ansichten aus 2 Ländern, die zur Zeit viel genannt werden, nämlich aus Marokko und Japan. In den Pausen entzückte uns das Höferſche Quintett, 5 Herren aus unserem Mitgliederstand, mit prächtigen Musikvorträgen. Und auch der Humor kam diesmal stark zur Geltung durch die bildliche Darstellung von „Fipps, dem Affen" von Wilhelm Busch. Die Abwicklung des sehr reichhaltigen Programms verlief sehr gut, und es wurden alle Darbietungen mit großem Beifall aufgenommen.

Dieser sehr gelungenen Veranstaltung folgte am 15. Februar die diesjährige Hauptversammlung, die im „Adler" abgehalten wurde. Dabei erstattete der Vorsitzende, Oberlehrer Müller, einen sehr günstigen Bericht über die Vereinsarbeiten und Veranstaltungen im letzten Jahre. Wir heben daraus hervor die Herstellung eines vom Publikum seither sehr fleißig benützten Weges von der Kaiserlinde zur Annabuche (gemeinsam mit dem hiesigen Verschönerungsverein) und eine Wegmarkierung von Weilderstadt nach Hirsau und Calw. Die im letzten Jahre versuchsweise eingeführte Neuerung, ein Wanderprogramm zum Voraus gleich für die ganze Wanderzeit festzustellen, hat sich sehr gut bewährt. Es wird daher künftig ebenso verfahren werden. Der Bericht des Kassiers, Kaufmann Georgii, war ein gleich guter. Die Mitgliederzahl war auch im letzten Jahr noch eine steigende (+ 14)); sie wird aber jetzt mit beinahe 400 ihren Höhepunkt erreicht haben. Bei der sich anschließenden Wahl wurden sämtliche Vorstandsmitglieder einstimmig wiedergewählt. Hernach hielt Herr Buchhändler Olpp einen lehrreichen Vortrag über „Unsere schwarzen Landsleute". Auf Grund seiner persönlichen Beobachtungen in Afrika konnte der Redner ein sehr interessantes Urteil über die Bewohner jener Gegenden abgeben. Er erntete mit seinen Ausführungen großen Beifall bei der Versammlung.

Bezirksverein Freudenstadt. 19. Jan. Auf der letzten Hauptversammlung des Schwarzwaldvereins war angeregt worden, das Vereinsleben in unserer Sektion Freudenstadt durch Vorträge, Ausflüge u. s. w. mehr zu beleben. Diesem Wunsche wurde durch einen heute im Hotel Herzog Friedrich stattgefundenen Vortrag von Reallehrer Dambach-Stuttgart stattgegeben. Nachdem der Vorstand, Stadtschultheiß Hartranft, die Versammlung mit einem frischen Wald Heil begrüßt hatte, erteilte er dem Referenten das Wort, welcher über „Unsere Kolonien in Afrika" sprach. Er verbreitete sich zuerst über die historische Seite und gab kurz die Geschichte der in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts erfolgten Erwerbung unserer Kolonien. Sodann schilderte der Redner die einzelnen Kolonien nach Land, Leuten und Erzeugnissen. Seine Ausführungen faßt er dahin zusammen, daß Deutschland große Hoffnungen auf seine Kolonien setzen dürfe, wenn dieselben sich auch nicht von heute auf morgen realisieren lassen; durch eine Reihe trefflich gelungener Lichtbilder von Togo und Kamerun wurde das Ausgeführte auch ad oculos veranschaulicht. Stadtschultheiß Hartranft sprach Reallehrer Dambach für seinen frischen, begeisternden Vortrag den Dank der Versammlung aus und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die koloniale Frage vom deutschen Volk einer glücklichen Lösung entgegengeführt werde dank des deutschen Unternehmungsgeistes und Arbeitsfleißes.

Bezirksverein Heilbronn. Der Heilbronner Bezirksverein versammelte am Sonntag den 2. Februar seine Mitglieder in den tannengeschmückten Kilianshallen zu einem Familienabend. Ein großes, sehr abwechslungsreiches Programm wartete all der Schwarzwäldler vom Unterland, die in Scharen herbeigeströmt waren. Wie beim Wandern, so stellte der Verein auch hier auf dem Gebiet der Musik und gemütlichen Geselligkeit seinen Mann, indem die Ausführung des ganzen Programms von Mitgliedern übernommen worden war. Den Reigen eröffnete Frau B. Sauber, ihre Sopranvorträge wurden wie immer mit Begeisterung aufgenommen. Herr H. Rendle erfreute die Zuhörer mit prächtigen Baritonvorträgen und im Verein mit Frau Sauber mit einem wohlgelungenen Duett. Als Meister der Zither zeigten sich die Herren Wohlfahrt und Fischer, und Herr Renz mit Frln. Tochter spielten gewandt und feinfühlig ein vierhändiges Klavierstück. Hr. Deuschle errang sich mit seinem Baßsolo großen Beifall. Wahre Lachsalven lösten die humoristischen Vorträge des Herrn Pförtner aus. Ein rasch zusammengestellter Männerchor

Digitized by Google

bot unter Herr Kammerers Leitung einige herrliche Gaben und dazwischenhinein ließ ein Streichorchester unter H. Lehmanns Leitung seine heiteren Weisen ertönen. So konnte unser Vorstand, Herr Volz in seiner Begrüßung mit Befriedigung feststellen, daß reges frisches Leben im Bezirksverein herrsche. Er warf einen kurzen Rückblick auf die Tätigkeit des hiesigen Bezirksvereins und des Hauptvereins im verflossenen Jahr und forderte zu fleißigem Besuch unseres schönen Schwarzwaldes auf, in dem es auch heute noch nicht bloß schöne, sondern auch billige Ruheplätzchen gebe. Besonders gedachte er auch des freundlichen Verhältnisses zum hiesigen Bruderverein, dem Albverein, und schloß mit freudig aufgenommenem „Waldheil!" Ein lustiger Marsch des Orchesters leitete hinüber in die zweite Abteilung, zur Tanzunterhaltung, der sich die junge Welt mit großer Ausdauer hingab. Sch.

Bezirksverein Loßburg. Die Generalversammlung, welche am 28. Januar im Bären in Loßburg abgehalten wurde, war gut besucht. Der Vorsitzende Kaufmann Schwenk begrüßte die Versammlung und gab den Geschäftsbericht vom Jahr 1907, nach welchem der Verein zurzeit 112 Mitglieder zählt; es sind dies 20 Mitglieder weniger als im Vorjahre, was dem Umstande zuzuschreiben sein dürfte, daß ursprünglich jeder Mann von hier und Umgegend zum Eintritt bewogen wurde, wenn er auch gar kein Interesse an der Sache des Schwarzwaldvereins hatte. — Wegbezeichnungen wurden im letzten Jahre wieder verschiedene ausgeführt, auch Sitzbänke angebracht und verschiedene Ausbesserungen vorgenommen. — Der Kassenbericht, von Kassier Sonnenwirt Heinzelmann vorgetragen, ergab einen Überschuß von etwa 80 Mark. Der Voranschlag für 1907 wurde nach den Vorschlägen des Ausschusses gutgeheißen und u. a. eine größere Summe für ein Waldfest verwilligt, da an den jährlich stattfindenden Ausflügen sich viele Mitglieder nicht beteiligen können; diesen soll mit ihren Familienangehörigen Gelegenheit geboten werden zu einem fröhlichen Beisammensein in freier Natur. — Die Wahlen wurden geheim vorgenommen. Der seitherige Vorstand sowie der Rechner wurden fast einstimmig wiedergewählt. Neu kommen in den Ausschuß Sägewerksbesitzer Flick und Schreiner Springmann. — Noch viele praktische Anregungen wurden gegeben, die auf später zurückgestellt werden mußten; jedenfalls war es erfreulich, daß die Versammlung ein lebhaftes Interesse für den Verein bewies; ein weiteres Blühen und Gedeihen ist dadurch gesichert.

Bezirksverein Pforzheim. Der Januarausflug ging dieses Jahr ins Schwäbische, der Februarausflug ins Badische. Ich weiß nun nicht, woran es liegt, daß die Beteiligung dort über 100, hier nur 30 wanderfrohe Mitglieder zählte. Vielleicht ist es die Liebe zur alten Heimat, die uns Pforzheimer oft über die Grenze zieht, denn Pforzheim ist ja zur Hälfte der Bewohnerzahl schwäbisch oder stammt aus Schwabenland. Also dieses Mal gings ins Badische, doch müssen wir trotzdem, die Lage unserer Stadt bringt es mit sich, württembergisches Gebiet berühren. Wir fuhren am Sonntag, den 2. Februar mit dem Frühzug in die herrliche Winterlandschaft hinaus in Enztal, verließen in Neuenbürg den Zug und lenkten die Schritte zunächst der Wilhelmshöhe zu, wo wir die hübsche Aussicht genossen und wegen der Morgenfrühe vergaßen, bei Mitglied Wild einzukehren. Weiter gings nach Arnbach, Ottenhausen, Hochmühle und durch den prächtigen Buchenwald nach Langensteinbach, wobei Frau Holle uns fortwährend überreichlich bedachte, so daß es uns nicht möglich war, die bekannte und von Herrn Gerwig in diesen Blättern früher beschriebene St. Barbara-Kapelle aufzusuchen. Desto länger weilten wir beim Ankerwirt und dessen hübschem Weiblein, die uns Schweinsrippchen mit Sauerkraut und einen Schoppen echten Ellmendinger auftischten. Der Weitermarsch geschah durchs Bockbachtal nach Stupferich und über Thomashof nach Durlach, welches Städtchen gegen 3 Uhr erreicht wurde. Dort haben wir das Mittagessen eingenommen und sind dann auf den Bummel nach Karlsruhe gegangen, teilweise ins Theater, teilweise ins Kolosseum und teilweise zum „Monninger" zu einem Schlußumtrunk. Schön wars, und ein Vergnügen!

Schimpf.

Bezirksverein Neuenbürg. Über die Tätigkeit in unserem Verein ist folgendes nachzuholen. Am 21. Juli fand ein Ausflug in das wegen seiner intimen Schönheiten so bekannt gewordene Mohnbachtal statt, an dem sich etwa 50 Damen und Herren beteiligten. Ein kleiner Ausflug führte am 29. Sept. eine stattliche Anzahl von Damen und Herren über die hoch über der Stadt liegende Mißebene auf Umwegen in das benachbarte Schwann, vorbei an der „Schwanner Warte", die allerdings wegen Treppendefekts gesperrt war und nicht bestiegen werden konnte.

Nach Einbruch der Dunkelheit wurde wie bei einem Herbstfest der Heimweg mit Lampions angetreten. Es war ein langer Zug, der sich durch den Wald und über die Wilhelmshöhe in das tief drunten im engen Tale eingebettete Städtchen hinabbewegte.

Die Jahresversammlung wurde am 8. Dezember in Höfen abgehalten. An dem damit verbundenen Ausflug von Neuenbürg über den Langenbrander Aussichtsturm nach Höfen beteiligten sich wegen des starken Regens nur 7 Herren. In der Versammlung wurden die Beschlüsse des Ausschusses bekanntgegeben und erläutert. Eine längere Debatte verursachte das Sorgenkind des Vereins, der Langenbrander Aussichtsturm. Vorgeschlagen wurde eine Erhöhung desselben um 6 m. Wegen der zu erwartenden nicht unerheblichen Kosten wurde diese Frage zunächst zurückgestellt. Im kommenden Jahr soll bei dem 25jährigen Jubiläum des Schwarzwaldvereins ein Extrazug in das Enztal geleitet werden, wo der württembergische Schwarzwaldverein geboren ist. Bis dahin sollen die Wegbezeichnungen in tadellosen Stand gesetzt werden. Auf Wunsch des Vorstands wurden ihm mehrere jüngere Herren als Wegkommission zur Unterstützung beigegeben. In den Vorstand wurden die früheren Mitglieder desselben gewählt. Als Hauptausflug wurde für nächstes Jahr eine Tour ins Bühlertal—Gertelbachwasserfälle—Sand—Badener Höhe—Baden-Baden vorgeschlagen.

Am 8. Febr. führte ein Vortrag mit Lichtbildern des Herrn Lehrer Egger die Mitglieder des Vereins hinab an die sonnigen Gestade des Gardasees. Die vortrefflichen Lichtbilder waren von der Umtauschstelle des deutsch-österreichischen Alpenvereins in Leipzig; andere waren dem Verein von Herrn Fabrikant Wizemann in Pforzheim in dankenswertester Weise überlassen worden. In dem Vortrag, der all die Schönheiten dieses großartigsten norditalienischen Sees schilderte, waren auch Parallelen mit unseren heimatlichen landschaftlichen Schönheiten gezogen worden, die sehr zu gunsten unseres Schwarzwalds ausfielen. Auch dieser Vortrag, der die Schönheiten ferner Gegenden vorführte, konnte

Digitized by Google

das Interesse an den Schönheiten unserer Schwarzwaldheimat wecken. Waldheil!

Bezirksverein Pfalzgrafenweiler. Am 9. Februar fand hier die jährliche Generalversammlung statt, wozu sich eine stattliche Anzahl Mitglieder des hiesigen und der benachbarten Bezirksvereine mit ihren Angehörigen eingefunden hatten.

Nach einer kurzen Begrüßung durch den Vorsitzenden wurde vom Kassier der Rechenschaftsbericht erstattet, der ergab, daß vorerst von weiteren Unternehmungen Abstand genommen werden muß, bis der Rest der Schuld vom Bau der Nördlingerhütte abgetragen ist. Hierauf folgten die Wahlen für das laufende Jahr, wobei der Vorstand und die seitherigen Mitglieder des Ausschusses mit Ausnahme von Herrn Pfarrer Sigel, der nach Gellmersbach verzogen ist und an dessen Stelle sein Dienstnachfolger Herr Pfarrer Walcker trat, wiedergewählt wurden. Außerdem wurde der Ausschuß durch zwei weitere Mitglieder, die Herren Gemeindepfleger Lutz hier und Hirschwirt Theurer in Grömbach verstärkt. Für das laufende Jahr wurden an Veranstaltungen in Aussicht genommen: 1. Die allgewohnte Floßpartie auf dem Zinsbach oder der Nagold etwa Mitte Juni oder anfangs Juli; 2. eine größere Wanderung und 3. sofern die Mittel es erlauben, ein Waldfest an der Nördlingerhütte.

Nachdem der geschäftliche Teil beendigt war, folgten Lichtbilder in zwei Abteilungen, die von Herrn Forstamtmann Barth in allbekannter Vollkommenheit vorgeführt wurden. Der erste Teil betraf „die Württemberger im Kriege von 1870—71", wozu Herr Pfarrer Walcker die nötigen Begleitworte übernommen hatte. In der zweiten Abteilung folgte „Lokales": lauter wohlgelungene Originalaufnahmen von Land und Leuten der näheren und weiteren Umgebung Weilers durch Herrn Forstamtmann Barth, welchem Herr Vikar Frohnmeyer humorvolle Verse mit auf den Weg gab. Sämtliche Vorführungen fanden den wohlverdienten Beifall der Anwesenden, der in mehrfachen Dankesworten an die Mitwirkenden zum Ausdruck kam.

Bezirksverein Stuttgart. Die Hauptversammlung fand am 10. Februar im Charlottenhof statt. Der Vorsitzende, Prof. Dr. Endriß, trug den Jahresbericht für 1907 vor, der eine erfreuliche Weiterentwicklung des Vereins zeigte. Die Mitgliederzahl ist bedeutend gewachsen und beträgt jetzt 1691. Der Bericht gedachte auch der tatkräftigen Förderung der Wegbezeichnung im Schwarzwald durch Mitglieder des hiesigen Bezirksvereins, vor allem durch den verdienten Vorstand der Wegkommission, Herrn Wertz. Den Beteiligten wurde der Dank des Vereins ausgesprochen. Ebenso wurde dem Leiter der Theateraufführung, Hrn. Münch, gedankt. Der vom Rechner, Buchhändler Winckler, vorgetragene Kassenbericht zeigt Einnahmen und Ausgaben in Höhe von je 5299 Mk. Der Betrag von 2948 Mk. war satzungsgemäß an die Kasse des Hauptvereins abzuführen. Für gesellige Veranstaltungen wurden etwa 600 Mk. verwendet, für Wegbezeichnungen 200 Mk. Der vom Ausschuß aufgestellte Voranschlag sieht Einnahmen und Ausgaben in Höhe von je 5323 Mk. vor. Für die beabsichtigte Miete eines Vereinslokals (für die Monatsabende, Bibliothek u.s.w. wurde der nötige Betrag ausgesetzt. Die Berichte wurden mit Beifall aufgenommen; dem Rechner wurde Entlastung erteilt und der Voranschlag ohne jede Abänderung gutgeheißen. Bei den folgenden Neuwahlen wurde der seitherige Vorstand, Prof. Dr. Endriß, und die Mehrzahl der seitherigen Ausschußmitglieder wiedergewählt. Dem Vorstand und dem Ausschuß wurde der Dank des Vereins ausgesprochen. — Am Monatsabend, der am 7. Februar im Friedrichsbau stattfand, hatte Prof. Dr. Miller die Freundlichkeit, die Mitglieder durch einen trefflichen, hochinteressanten Vortrag über alte Landkarten zu unterhalten. Durch ein reiches Material von photographischen und farbigen Wiedergaben wurde der Reiz der Ausführungen noch erhöht. Während der darauffolgenden Unterhaltung erfreuten noch Frln. Brandner und Hr. Kauffmann durch prächtige Lieder. Der Vorsitzende, Prof. Dr. Endriß, sprach unter allgemeinem Beifall den Dank für die Darbietungen aus.

Landesausschuß für Natur- und Heimatschutz.

Am 29. Febr. 1908 erschienen auf Einladung des K. Ministeriums für das Kirchen- und Schulwesen etwa 30 Herren im Sitzungssaal des Gewerbemuseums, um die Gründung eines Landesausschusses für Natur- und Heimatschutz zu beraten. Nach einer Begrüßungsansprache des Herrn Staatsministers von Fleischhauer, der den Vorsitz übernahm, hielt Herr Ministerialrat Dr. Marquardt einen anschaulichen Vortrag über die doppelte Aufgabe des zu gründenden Ausschusses: Schutz der Naturdenkmale und der heimischen Landschaft. Die Vorschläge des Referenten fanden bei lebhafter Debatte allseitige Zustimmung. Auch unser Verein, dessen Vorsitzender unter der Zahl der Geladenen sich befand, wird dieses dankenswerte vaterländische Unternehmen, so viel an ihm liegt, gerne fördern. Salzmann.

Bücherschau.

R. Mielke, Das deutsche Dorf. Mit 51 Abbildungen. Aus Natur- und Geisteswelt, 192. Bändchen. Leipzig, B. G. Teubner. Pr. geb. 1 Mk. 25 Pfg.

Der Verfasser geht von den Anfängen der Siedelungen aus und zeigt, wie sich mit dem Wechsel der Wohnsitze die Dorfanlage ändert; daran schließen sich die typischen Bilder der Einzelhöfe, Haufendörfer, Weiler, Reihen- und Rundlingsdörfer, wie sie in den verschiedenen deutschen Gebieten noch heutzutage sich finden; darunter nennen wir ein anmutiges Bild aus Illingen O.A. Vaihingen und einen Schwarzwaldhof aus dem Gutachtal.

Dr. W. Meyer, Erdbeben und Vulkane. Stuttgart, Kosmos, Franckhscher Verlag. Pr. 1 Mk. (Für die Mitglieder der Gesellschaft der Naturfreunde kostenlos).

Die Katastrophen von Martinique, San Franzisko und Valparaiso haben die Blicke der Geographen und Geologen von neuem auf die geheimnisvollen Kräfte gelenkt, die im Erdinnern wirksam sind. Die Ansichten über diese Fragen sind hier zusammengestellt von einem volkstümlichen Schriftsteller (Dr. W. Meyer von der Urania), der sich durch eigene Anschauung ein reiches Wissen erworben hat.

Inhalt: Julius Simon von Nördlinger. S. 45—48. — Württembergs Erzbergbau in der Vergangenheit. S. 49—51. — Zerrbilder der Ostalpen im Feldbergpanorama. S. 51—54. — Der große Brand von Dornhan im Jahr 1718. S. 54—56 Aus Schwaben. S. 56 — Was sich die Waldstadt erzählt. S. 56-59. — Winterlied. S. 59 Verschiedenes: Im schönsten Wiesengrunde. S. 59—60. Die Ettlinger Linien. S. 60-62. — Aus den Bezirksvereinen. S. 62-64. Landesausschuß für Natur- und Heimatschutz. S. 64. — Bücherschau. S. 65. — Fortsetzung des Mitgliederverzeichnisses. S. 65—66. Anzeigen. S. 66—68.

Digitized by Google

Aus dem Schwarzwald.

Blätter des Württembergischen Schwarzwald-Vereins.

Beilage zu Nro. 3. März 1908. XVI. Jahrgang.

Jahresbeitrag 3 Mark. Vorsitzender des Hauptvereins: Schulrat Dr. Salzmann, Stuttgart. Beitrittserklärungen nehmen die Vorstände der Bezirksvereine entgegen; es bestehen solche zur Zeit in: Alpirsbach — Altensteig — Besenfeld — Bietigheim — Brötzingen — Calmbach — Calw Dornhan — Dornstetten — Ebhausen — Eutingen b. Pforzh. — Freudenstadt — Haiterbach — Heilbronn — Herrenalb — Herrenberg — Horb — Lauterbach — Liebenzell — Loßburg-Rodt — Merklingen — Mühlacker — Nagold — Neuenbürg — Oberndorf — Pfalzgrafenweiler — Pforzheim — Rottweil — Schorndorf — Schramberg — Schwenningen — Stuttgart (Geschäftsstelle Schellingstr. 15) — Sulz — Teinach — Trossingen — Weilderstadt — Wildberg — Zavelstein.

Für den Hauptverein bestimmte geschäftliche Mitteilungen, Geldsendungen u. s. w. sind an die Geschäftsstelle, Buchdruckerei A. Bonz' Erben, Stuttgart, Schellingstr. 15 zu richten. Beiträge für die Vereinsblätter werden unter der Adresse des Schriftleiters Professor F. Dölker, Stuttgart, Senefelderstraße 97 erbeten. Wohnungs-Veränderungen wollen bei den in Betracht kommenden Bezirks-Vereinen gemeldet werden.

Bücherschau.

Villingen. Ein Führer durch die Stadt und ihre Umgebung. Im Auftrag der Stadtverwaltung verfaßt von J. Heilmann, Rechtsanwalt und Mitglied des Gem.-Rats.

Der Vorsitzende des Fremdenverkehrsvereins Villingen, der auch uns schon mit einem Beitrag aus Villingen erfreut hat (S. 183 des vorigen Jahrg.) hat zu Nutz und Frommen der Besucher seiner Heimat in einem hübsch illustrierten Büchlein das Wissenswerte aus Vergangenheit und Gegenwart der Stadt Villingen zusammengestellt. Neben Unterkunft und Verkehr kommen die Villinger Sehenswürdigkeiten, die in reicher Anzahl vorhanden sind, zur Besprechung. Sodann aber führt uns der kundige Verfasser hinaus in die wunderschöne Waldumgebung und auf die Höhenwege, von denen der Ostweg durch Villingen führt. Daß Villingen eine regsame, aufblühende Industriestadt ist, das lehrt ein Blick auf das Schulwesen und die gewerblichen Verhältnisse der Stadt. Mit einigen Bildern aus der Villinger Vergangenheit schließt das empfehlenswerte Büchlein. Für die gütige Überlassung einer Anzahl von Cliches, die in dieser Nummer zum Abdruck gelangen, spricht der Villinger Stadtverwaltung gebührenden Dank aus D.

L. Klein, Bemerkenswerte Bäume im Großherzogtum Baden. Heidelberg, C. Winters Universitätsbuchhandlung. Mit 214 Bild. nach phot. Naturaufnahmen. eleg. geb. 4 Mk.

Das vorliegende forstbotanische Merkbuch von Dr. C. Klein, Prof. und Direktor des botanischen Instituts der technischen Hochschule Karlsruhe ist die Frucht 12jähriger Arbeit des Verfassers. Nur mit Hilfe der Unterstützung der bad. Ministerien war es möglich, ein solch umfangreiches, trefflich ausgestattetes Buch zu einem solch billigen Preis der Öffentlichkeit zu übergeben. Nach Holzarten geordnet werden die hervorragendsten Vertreter unserer Waldbäume, Riesenexemplare, Spielarten, Abnormitäten, also botanische Naturdenkmäler im weitesten Sinn in trefflicher Wiedergabe vor Augen geführt und in gesondertem Texte nach ihrer naturgeschichtlichen und ästhetischen Bedeutung geschildert. Erste Voraussetzung für den Schutz dieser Naturdenkmäler ist ja in der Tat, daß man erst einmal kennen lernen muß, was bemerkens- und erhaltenswert ist, daß man den Naturfreund vor dem Abweg bewahrt, „vor lauter Wald die Bäume nicht zu sehen". Die Verwachsungen, Zweigabnormitäten, Wucherungen, Überwallungen, Windpeitschungen, dann die seltenen Spielarten, all das findet sich in dem trefflichen Buch in einer Reichhaltigkeit und Sauberkeit der Darstellung, daß man es wohl als ein Unikum bezeichnen darf, das nicht bloß für das Badener Land, sondern auch als Muster für künftige Darbietungen aus andern Ländern, namentlich auch für unsere engere Heimat wertvoll und vorbildlich ist. (Vergl. die Mitteilung auf S. 64.) Es ist ein Buch, nicht bloß bestimmt für wissenschaftliche Kreise, sondern für die Hand jedes Naturfreunds. D.

Für die Mitglieder des Bezirksvereins Stuttgart ist dieser Nummer das „Wanderprogramm für 1908" beigegeben.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma Gebr. Blum, Zigarrenfabrik in Goch (Rheinland) bei; derselbe wird gefälliger Beachtung unserer Mitglieder empfohlen

Fortsetzung des Mitgliederverzeichnisses.

Bezirksverein Altensteig.

Simmersfeld.

Grözinger, Lehrer.

Bezirksverein Calmbach.

Calmbach.

Bittmann, Friseur.
Deubler, Forstanwärter.
Dußler, Landjäger.
Heckeler, Mechaniker.
Löffler, Uhrmacher.
Mayer, Forstwart.
Pfisterer, Schultheißenamtsassistent.
Schell, Forstwart.
Seyfried, Gottl., Metzgermeister.
Volle, Papierfabrikarbeiter.

Charlottenhöhe b. Calmbach.

Schuster, Verwalter.

Frankfurt a. M.

Goldmann, Ludwig, Bankbeamter.

Wildbad.

Paucke, Buchhändler.

Bezirksverein Calw.

Althengstett.

Peter, Hch., z. Rose.
Straile, Chr., Kaufmann.
Straile, Fr., Schneidermeister.

Digitized by Google

Calw.

Bäumler, Regierungsbaumeister.
Beißer, Frl. Karoline.
Hager, Regierungsbauführer.
Kauffmann, Postsekretär.
Mehl, Regierungsassessor.
Oberdorfer, Postpraktikant I. Kl.
Rapp, Hilfsgerichtsschreiber.
Roller, Techniker.
Schmitt, Oberbahnassistent.
Stauff, Handelslehrer.
Steiff, stv. Bezirksgeometer.
Wagner, Robert.

Bezirksverein Dornstetten.

Dietersweiler.

Duisberg, Pfarrer.

Dornstetten.

Ott, Martin, Stadtpfarrer.

Bezirksverein Ebhausen.

Rotfelden.

Rentschler, Schullehrer.

Bezirksverein Heilbronn.

Brackenheim.

Bendel, Stadtschultheiß.
Gruber, Hermann, Kaufmann.

Heilbronn.

Auch, Hermann, Postsekretär.
Baier, Georg, z. Jägerhaus.
Burkart, E., Oberbahnassistent.
Ebser, Theodor, Eisenbahnpraktikant I. Kl.
Ege, Reallehrer.
Fischer, Karl, Privatier.
Hamberger, Eisenbahnsekretär.
Hofmann, E., Oberbahnassistent.
Hopf, Telegraphen-Obermechaniker.
Jobst, Paul, Kaufmann.
Jost, Bankbeamter.
Kern, Postsekretär.
Köpff, Heinrich, Fabrikant.
Lang, Georg, Malermeister.
Liebermann, Karl, Eisenbahnpraktikant I. Kl.
Mann, Bäckermeister.
Meindl, Adolf, Eisenbahnsekretär.
Mößinger, Amtsgerichtssekretär.
Rembold, Friedrich, z. Trappensee.
Schlaich, Eugen, Kaufmann.
Stegmüller, Luise, z. Adlerkeller.
Steinbrück, Hermann, Kaufmann.
Steiner, Adolf, Architekt.
Zartmann, A., Oberbahnassistent.

Bezirksverein Herrenalb.

Möhringen (Fildern).

Schloder, Gg., Buchhalter.

Bezirksverein Herrenberg.

Herrenberg.

Rößle, Oberamtssekretär.

Bezirksverein Loßburg-Rodt.

Pangani (Deutsch-Ost-Afrika).

Roth, Karl.

Vierundzwanzig Höfe.

Reich, Jakob, z. Sonne.

Bezirksverein Neuenbürg.

Enzklösterle.

Braun, Gemeindepfleger.
Keppler, Schultheiß.
Müller, Forstwart.

Höfen.

Jauch, Fr., Gemeinderat.
Mettler, Gottlieb, Gemeinderat.
Mettler, Karl, jr., Schuhmacher.
Priemel, Robert, Maurermeister.
Weimer, Heinrich, jr., Wagner.

Lyon.

Stoernne, René.

Neuenbürg.

Schlipf, Stadtvikar.
Schnepf, Wwe., z. Kunstmühle.
Scholl, Karl, z. Traube.
Weiß, Karl.

Pforzheim.

Brenner, Robert, Architekt.
Kollmar, Max, Prokurist.

Wildbad.

Riexinger, Wilh., Bäckermeister.
Wolff, Wilhelm, Buchbindermeister.

Bezirksverein Pfalzgrafenweiler.

Garrweiler.

Kalmbach, Fr., Gutsbesitzer.
Schleeh, Gottlob, z. Hirsch.

Grömbach.

Klenk, Johs., Kriegervereinsvorstand.

Pfalzgrafenweiler.

Frey, Karl, Baumwart.
Henßler, Johs., Holzhauerobmann.
Seitz, Wilhelm, Uhrmacher.

Wörnersberg.

Schwab, Math., Privatier.

Bezirksverein Schwenningen.

Schwenningen.

Brudermüller, Oberreallehrer.
Davidson, Mechaniker.
Kimmich, Kaufmann.
Maier, Ingenieur.
Wenzelburger, Werkführer.
Wolf, Ad., Friseur.

Bezirksverein Stuttgart.

Enzberg.

Klink, Otto, Kaufmann.
Weiß, Viktor, Kaufmann.

Ludwigsburg.

Weiß, Karl, Verwalter.

Niefern.

Adler, Eduard, Lehrer.
Schweickert, Emil, Weinhändler.
Seemann, Wilhelm, Techniker.

Reutlingen.

Häcker, Wilhelm, Buchhalter der Landarmenbehörde f. d. Schwarzwaldkreis.
Schief, Ernst, Sekretär der Landarmenbehörde für den Schwarzwaldkreis.

Stuttgart.

Bergsträßer, Erna, Verlagsbuchhändlers Wwe.
Bossert, Adolf, Kaufmann.
Strodtbeck, Fritz, Mechaniker.
Theurer, Gustav, städt. Hilfsbeamter.
Weber, Richard, jun.
Zimmermann, Gustav, Versicherungsbeamter.

Bezirksverein Teinach.

Teinach.

Haug, Schullehrer.

Bezirksverein Wildberg.

Gültlingen.

Deuble, Fr., Wirt.

Anzeigen die kleine Zeile 30 Pfennig werden nur entgegengenommen von der Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler A. G. Stuttgart Königstr. 56 I, sowie deren Filialen.

J. Hauff & Co., G. m. b. H., Feuerbach i. W.
Hauff
Entwickler
Trockenplatten
Spezialitäten
Hauff
= Bezug durch die Photo-Händler. =

Bei alten, schmerzhaften Fussleiden

(offenen Füssen, eiternden Wunden etc.) hat sich das Sell'sche Universal-Heilmittel, bestehend aus Salbe, Gaze, Blutreinigungsthee (Preis komplett Mk. 2.50) vorzüglich bewährt. Schmerzen verschwinden sofort. Anerkennungsschreiben laufen fortwährend ein. Das Universal-Heilmittel, prämiiert mit 4 goldenen Medaillen, ist echt nur allein zu beziehen durch die Sell'sche Apotheke, Osterhofen Nieder-Bayern). Sell's Universal-Heilsalbe, Gaze und Blutreinigungsthee sind gesetzlich geschützt.

Digitized by Google

Ski (Schneeschuhe) — und allerlei — **Ski**
ausstattung

Renn-Schlittschuhe | **Sports-Schlitten**
erstklassiges Fabrikat, gold. Medaille Lüttich | leicht und äusserst solid

Pechnath- u. Lauparstiefel, Socken m. M.
alles nach bewährten Modellen und von ausgesuchtem Material billig bei

Ludwig Munthe, Christiania, Norwegen
Illustrierte deutsche Preisliste franko.

In **Sturm** und **Wetter** erprobt sind meine vortrefflichen wasserdichten



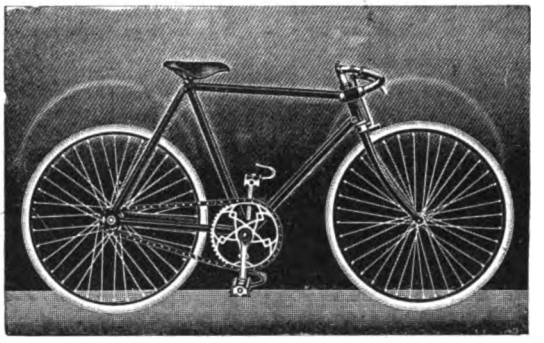
Loden-Stoffe
und **Garderoben** als
Anzüge, Joppen, Havelocks, Pelerinen für Herren und Damen,
Damenloden in reicher Auswahl.
Peter Roßberger, Kempten i. B.
— i. Allgäuer Loden Spezial-Geschäft —
Versand p. Nachnahme. Kataloge u. Muster frei.
Mitgliedern des W. Schw.-Vereins 5 % Rabatt.

Rippoldsau-Klösterle
Gasthaus zum Erbprinzen,
Bes. E. Schneggenburger,
Altbekanntes seit 60 Jahren bestehendes Haus.
Schöner Garten mit Terrasse nach dem Wolfach und Reichenbach.
Tannenwaldungen in unmittelbarer Nähe. Pension.
Wagen nach Wolfach, Freudenstadt, nach dem Kniebis u. s. w.
Wellenbad. Warmes Bad.
Telephon im Hause. — Post und Automobile — Haltestelle nach Wolfach und Freudenstadt.
Auch im Winter geöffnet. — Heizbare Zimmer.

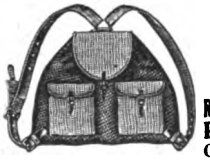
Sol-Bad Donaueschingen.
Luftkurort.
Knotenpunkt der interessanten Schwarzwald- und Höllentalbahn. — Stützpunkt für Schwarzwald- u. Wutachtaltouren.
Hotel und Pension zum Schützen
mit neuerbautem Kurhaus, gegenüber der fürstl. Fürstenberg'schen Parkanlagen, Sol-, Kohlensäure- und Fichtennadelbäder im Hause. Eigene Milchwirtschaft. Grosse Gartenanlagen. Lawn-Tennis. Fischerei. Centralheizung. Bäder das ganze Jahr hindurch geöffnet.
Eigentümer: J. Burl.

Schweine-Schmalz = garantiert = reines echtes
mit feinstem Griebengeschmack in emaillierten Blechgefässen als:
Eimer 20—35 Pfd.
Ringhafen 15-20-35 „
Schwenkkessel 30-40-60 „
Teigschüssel 15-30-50 „
Wasserstopf 20—40 „
mit Br. ca. à M. 55 Pf.
sowie in 10 Pfd.-Dosen à M. 5,80 geg. Nachn. od. Vorschuß in Holzgeb. Preisl. z. Dienst.
W. Beurlen jr.
Kirchheim-Teck 81 (Württ.)
Viele Anerkennungsschreiben!

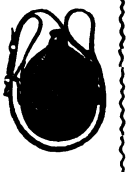
Neckarsulmer
Transportfahrzeuge
Fahrräder
Bremsnaben
Motorräder
Motorwagen



Hauptkatalog erschienen.
Gratis und franko zu Diensten.
Neuheit: Fahrrad mit Motor 1¼ HP 38 kg einschl. Magnet.
Sehr leistungsfähig, guter Bergsteiger. D.G.M.
Neckarsulmer Fahrradwerke A.-G.
Königl. Hoflief. Neckarsulm.



Rucksäcke,
Gamaschen,
Trinkflaschen
von Aluminium.
Reisekoffer und Lederwaren bei
Paul Burckhardt, Hofl.
Charlottenstr. 8 **Stuttgart**
Telef. 2998. Fabrikation und grosses Lager.



Touristen-

Anzug	**Garmisch** Mk. 26.—	**Innsbruck** Mk. 34.—	**Bozen** Mk. 38.—	**Graz** Mk. 45.—
Pelerine	**Bavaria** Mk. 9 50	**Augsburg** Mk. 15.—	**Salzburg** Mk. 20.—	**Kärnten** Mk. 25.—

Muster und Abbildungen zu Diensten.
H. Herion Hofl. Königin-Olgabau **Stuttgart** Spezialabteilung für Sport-Bekleidung.



Ruheklappstühle
unübertroffenes Fabrikat
Reisekörbe, Strandkörbe, Krankenfahrstühle, Leiterwagen, verstellbare Kinderschreibpulte, verstellbare Kinderstühle, Zimmerturngeräte, Rohrmöbel aller Art, liefert in nur besten Qualitäten äusserst billig.
Illustrierte Preisliste gratis.
Fr. Kuhnle, Korb- u. Kinderwagengeschäft
Reutlingen Katharinenstr. 6.

Digitized by Google

Zuverlässige, preiswürdige
Photogr. Apparate
u. Bedarfsartikel in reicher Auswahl. Illustr. Preisliste kostenlos.
L. Schaller
Königl. Hoflieferant.
Stuttgart Marienstr. 14.

Rucksäcke
Gamaschen, Feldflaschen u. sämtliche Lederwaren empfiehlt
Gustav Schmoll, Sattler.
Stuttgart, Esslingerstr 22.

Es gibt nichts Besseres
gegen Husten und Heiserkeit als
Adolf Schrempfs
Herbarinen
78 Hauptstätterstrasse 78.
Stuttgart.

Teinacher Hirschquelle
reinnatürliches
Tafel- u. Gesundheitswasser.
Jahresversand 4 000 000 Flaschen.
Für Touristen gesündeste Erfrischung.
Haupt-Vertrieb
W. Benz Söhne, Kgl. Hofl., Stuttgart.



E. Breuninger
zum Grossfürsten
STUTTGART
Münzstrasse
neben dem Marktplatz und der Gemüsehalle

Seidenstoffe
Damen- und Herren-Kleider-Stoffe
Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion,
Jagd-, Sport- und Touristen-Kostüme
für Damen und Herren
wasserdichte Loden-Joppen,
Havelock, Pelerinen etc.
Reise-Decken.
Ausgedehnte Massabteilungen zur Anfertigung feiner Damen- u. Herren-Kleider
Damen-Hüte *Putzartikel*
Leinen- und Baumwollwaren
Bett-, Leib- und Tischwäsche
Möbelstoffe, Gardinen, Teppiche.
Massanfertigung
von Damen- und Herren-Wäsche.

Große Auswahl in
Diapositive
Bilder aus dem Schwarzwald, darunter Professor Hasemanns Gemälde empfiehlt zum ausleihen für **Vortragszwecke**
Ph. Bussemer, Baden-Baden
Man verlange ausführl. Verzeichn.

Hängematten
in grosser Auswahl
Heinr. Kocher,
Stuttgart,
Rotebühlstrasse 15. — Bitte auf Firma u. Hausnummer zu achten.

KARL BOSCH
Ingenieur & Patentanwalt
STUTTGART
Tübingerstraße 10/12.
Telephon 2503.

Nur 8½ Mk. franko
kosten 50 Meter, 1 Meter breit, best- verzinktes



Deutsches Reichsdrahtgeflecht
gesetzl. No. 87184. gesch
für Hühnerhöfe u. Gärten. Illustr. Preisliste gratis und franko.
Drahtgeflecht-Fabrik
J. Rustein, Duisburg-Ruhrort

Fabrikation v. Badeapparaten.



Billigster Bezug für alle Sorten
Badewannen und Badeöfen.
Heizbare Badewannen für Gas-, sow. f. Holz- u. Kohlenheizung. **Aufsatzklosette** v. 15 M. an. **Freistehende Klosetts** sehr billig.
Rob. Schieber, Stuttgart, Paulinenstr. 1 C.
Man verlange Preisliste.

Natürliches Karlsbader Sprudelsalz
ist das allein echte Karlsbader Salz.
Vor Nachahmungen und Fälschungen wird gewarnt.

Rucksäcke, Touristen-Stiefel



Sportbekleidung
alpine Ausrüstung.
deutsche und österreich.
Kamelhaar-Himalaia-Loden.
Illustr. Preisliste
auf Verlangen frei.
Anton Entress
50 Königsstr. 50
Stuttgart.

Touristen-Hemden und Hüte.

Ein neues Binocle



7 × Vergr. mit erweiterter Pupillendistanz, grosser Helligkeit, kleine handliche Form, als **Universalglas** sehr zu empfehlen,
komplett mit Etuis und Riemen Mk. 85. —
Albvereinsglas Mk. 20.—, Tourenglas Lux Mk. 30.—.
Jul. Ackermann, Reutlingen.
Kataloge gratis und franco. Auf Wunsch Teilzahlung.

Verlag des Württ. Schwarzwaldvereins. Verantwortlich für die Schriftleitung Professor Dölker, für den Inseratenteil Ed. Lense, beide in Stuttgart. Druck von A. Bonz' Erben in Stuttgart.

Digitized by Google

Aus dem Schwarzwald.

Blätter des württembergischen Schwarzwald-Vereins.

Jährlich 12 Nummern.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie von der Geschäftsstelle A. Bonz' Erben, Buchdruckerei, Stuttgart, Schellingstr. 15.

Preis für Nichtmitglieder Mark 3.—.

Schriftleiter: Professor Dölker in Stuttgart, Seneselderstr. 97.

Verlag des Württ. Schwarzwald-Vereins.

Nrs. 4. April 1908. XVI. Jahrgang.

Württembergs Erzbergbau in der Vergangenheit.

Von Dr. Axel Schmidt, Geologe der Kgl. Württembergischen Landesaufnahme, Stuttgart.

Abdruck aus der berg- und hüttenmannischen Wochenschrift „Glück auf" — Essen (Ruhr). Mit gütiger Erlaubnis des Schriftleiters, Herrn Kgl. Bergassessor Beeckmann. (Fortsetzung).

Die Vorkommen am Freudenstädter Graben.

Die Gegend von Freudenstadt ist durch die neue geologische Landesaufnahme von Württemberg bereits bearbeitet worden. Man kann daher von der Art der Lagerstätten ein genaues Bild geben. Auch ist der Mineralreichtum durch Sandberger* genau untersucht. Die Gänge sind an die Spalten eines von NW nach SO verlaufenden, in das Buntsandsteinplateau des Schwarzwaldes eingesenkten Grabens, in dem auch der Hauptmuschelkalk in bedeutender Mächtigkeit entwickelt ist, gebunden. Ihr Streichen ist demnach im allgemeinen hora 9, schwankt aber bis hora 11. Die westliche Spalte, die mit mehreren parallelen Verwerfungen von Rodt bei Loßburg über Freudenstadt hinab im Forbachtal verläuft und dann mit geringer nördlicher Ablenkung ihre Ausläufer bis ins Murgtal vorschiebt, war der Träger der reicheren Erzmassen. Die östliche weist mehr arme Schwerspatgänge auf, die nur bei Hallwangen Eisen- und Kupfererz führen und zu einigen kleineren Unternehmungen Anlaß gegeben haben. Die infolge ihrer günstigen Bodenverhältnisse schon frühzeitig besiedelte Gegend besaß auch den ältesten Bergbaubetrieb des Schwarzwaldes. Bereits 1257 wird der Bergwerkzehnte einer bei dem heutigen Christophstal gelegenen Grube zwischen den Pfarreien Dornstetten und Kniebis geteilt. Im Jahre 1329 bestanden schon zwei Gruben, über deren Lage sich indes nichts feststellen ließ. In dem schon erwähnten Bergwerksreskript des Grafen Ulrich vom Jahre 1536 wird der Grube Sankt Dorothea im Christophstal Erwähnung getan, ebenso 1558, wo Dornstetten und Hallwangen als Sitz eines Bergbaues genannt werden. Inzwischen war 1550 Herzog Christoph seinem Vater Ulrich auf dem Throne gefolgt. Dieser Herrscher, der das durch die Bauernkriege schwer geschädigte und schuldenbeladene Land emporzubringen trachtete, richtete auch sein besonderes Augenmerk auf den Bergbau, der dank der Fürsorge des Herrschers trefflich gedieh. Er hatte in Mömpelgard, wo er seine Jugend verbrachte, den Nutzen der Bergwerke kennen gelernt und ließ auf die Nachricht hin, daß im Forbachtal ein mächtiger und reicher Spatgang zu Tage gehe, hier einschlagen. Seine Hoffnung trog nicht. Der Gang enthielt Glaserz, Kupferlasur und ergab bei einer Probe auf einen Zentner „ziemlich Kupfer und bei 8 Loth Silber". So entstanden im Forbachtal bei dem nach dem Herzog benannten Ort Christophstal bald 5 Stollen nahe beieinander: Haus Wirtemberg, Sankt Dorothea, Sophienstollen, die Kunst- und Wassergrube und die neue Grube. Von diesen ließ Christoph einige selbst, andere gewerkschaftlich betreiben. Am Schöllkopf und am Friesenberge wurde auch Eisenerz gefunden. Indessen wurden die Baue nicht zweckmäßig betrieben, so daß trotz guter Anbrüche andauernd Zubußen nötig wurden. So mußte der Herzog für die gewerkschaftlich betriebenen Gruben auf 42 Kuxe, die er und seine Familie besaß, jährlich 432 fl. 6 Batzen zahlen. Die Stollen waren abwechselnd mit 3—5 Häuern und

* Sitzungsberichte d. math.-phys. Kl. d. k. bayr. Akad. d. Wissensch. 1891, Bd. XXI, Heft III.

Digitized by Google

1—2 Karrenknechten belegt. Man versuchte auch durch tonnlägige Schächte die Erzmassen zu fördern, da infolge reichlicher Wasserzuflüsse sich die Förderung im Stollen selbst nicht aufrecht erhalten ließ. Böse Winter brachten aber diese Anlagen zum Erliegen. In einem Bericht von Johann Peurlin am 17. Mai 1565 heißt es dann: „Am Friesenberg ist verwichenen Sommer ein Schacht einem Gang nach auf 11 Lachter tief gesunken worden; der ist diesen Winter Wasserfluth und Schnees halber eingestellt worden, aber jetzo ist mit denen Gewerken zu Dornstetten beraten, daß solcher Gang und Schacht mit 2 Häuern und 1 Knecht wieder solle beleget werden, wie denn auf dieses und das Schöllkopfer Werk wieder 1 fl. Zubuß angelegt werden." Zwei Jahre später berichtet Bergmeister Hans Roßstock: „Es wurde ein Gewerkentag gehalten und resolviert, auf dem Schöllkopf fortzubauen, weil in einer Kluft eine Erzspur gefunden worden, wovon der Zentner 3 Loth Silber hielt." Herzog Christoph bemerkte dazu eigenhändig: „Wo die Gewerkschaft noch bauet, will ich mitbauen, wo nicht, so gedenke für mich selbsten allein nicht zu bauen." Ferner: „Wollten die Gewerke: „Der Sankt Johannes am Friesenberg und der neuangefangene Schacht am Laglerberg soll einstweilen eingestellt werden." So geschah es auch. Da der Bau unzweckmäßig betrieben wurde, so trug er wenig ein. Die Gewerken hatten häufig Zubuße zu leisten und viele von ihnen traten aus, weswegen mehrere Gruben eingingen. Im Jahre 1571 ließ Herzog Ludwig durch einen markgräflich badischen Rat Egidius Castner von Neuenwier, den brandenburgischen Bergmeister Georg Mann von Goldcronach, mit Zuziehung des Dr. Georg Gadner, des Kammerrats Christoph Thomas, nebst Konrad Menger, Bergmeister zu Baiersbronn, ein bergmännisches Gutachten über die Bergwerke im Schwarzwalde stellen. Das Gutachten lautete für einige Gruben recht ungünstig, andere dagegen versprachen gute Ergebnisse. Die Kommission riet der Regierung zugleich an, eine Bergordnung nach Muster der sächsischen oder der Joachimstaler zu erlassen. Man hatte auch gegen 300 Kübel Erz im Schachte angetroffen, so daß auf weiteres Anraten der Kommission ein Schmelzer aus Sachsen berufen wurde. Darauf wurden im Jahre 1573 in Christophstal die ersten Taler — Christophstaler — geprägt. Vom Jahre 1600 bestand dort lange Zeit sogar eine Münzstätte. Trotz weiterer Verfügungen, die dem Bergbau aufhelfen sollten — so wurde im Oktober 1574 das Fällen von Floßholz in der Nähe der Stollen verboten — kam der Bergbau nicht recht in Blüte. Herzog Friedrich, den alchymistische Studien sehr interessierten, wandte dem Bergbau sein besonderes Interesse zu, ließ von den Kanzeln große Freiheiten denen zusichern, die unbekannte Erzgänge erschürfen würden. Auch ließ er durch den Zweibrückischen Bergvogt Adam Jäger, durch Georg Mann und Schnitzer die sämtlichen Bergwerke des Herzogtums befahren. Den Chistophstaler Werken stellten sie eine sehr günstige Prognose, da die Proben aus einem Zentner 2—9 Lot Silber und 3—14 Pfund Kupfer ergaben. Einige Gruben lieferten sogar ein „gänseköthig Erz", das im Zentner 181 Lot Silber hielt. Die Einnahmen, die Friedrich daraus erzielte, betrugen im Quartal 150—200 Mark Silber. Die Gruben wurden damals sehr schwunghaft betrieben, da durch die Gründung von Freudenstadt zahlreiche wegen ihrer Religion vertriebene Österreicher sich dort ansiedelten und in den Bergwerken Beschäftigung suchten. Man wältigte sogar längst eingegangene Grubenbaue wieder auf, so daß an der Wende des Jahrhunderts (1598) betrieben wurden: die alte und die neue Kunst, Sophie und die Straßburgerin, ferner das Haus Wirtemberg, der Christophstollen, Schmiedestollen, Dorothea und Ferdinand und der Sankt Georg am Kühnberg. Die Gruben gehörten nach einem Vertrage, den der Herzog am 10. November 1598 zu Dornstetten mit den Gewerken schloß, allen gemeinschaftlich. Auch verpflichtete sich der Herzog, eine Wasserkunst zu bauen und das Holz um einen Kreuzer für den Stamm abzugeben. Die vorher eingerissene Mißwirtschaft begann aber bald wieder Platz zu greifen, so daß trotz der Ausbeutetaler — 1603 — immer neue Zubußen nötig wurden. Ja, es waren nicht einmal Gelder da, um die 19 Bergleute, die für jeden Kübel Erz 1 fl. bekamen, abzulohnen. Auch machte es Schwierigkeiten, von den auswärtigen Gewerken die Zubußen einzutreiben. Bei Friedrichs Tode waren die Gewerke den Bergleuten 968 fl. schuldig. Der Wert des vorhandenen Erzes betrug aber nur 124 fl., so daß der Herzog Johann Friedrich 500 fl. vorschießen mußte. Als man im nächsten Jahre mit derselben Forderung an ihn herantrat und gleichzeitig mitteilte, daß man die kostspieligen Baue aufgeben und dafür das Werk bei Königswart bei Röth im Murgtale betreiben wollte, billigte der Herzog dies nicht. Es sollten vielmehr die Baue erhalten werden, bis neue Sachverständige ihr Gutachten abgegeben haben würden. So ging es mehrere Jahre, bis der 30jährige Krieg den Bergbau fast ganz zum Erliegen brachte. Zwar wurde noch immer gebaut, man beschränkte sich indessen darauf, den alten Bauen nachzugehen und das wenige Erz, das noch stehen geblieben war, zu gewinnen; neue Vorrichtungsarbeiten trieb man indessen nicht. Nach Beendigung der Kriegszeiten ließ Herzog Eberhard die Werke abermals begutachten. Es stellte sich dabei heraus, daß erst eine Wasserkunst gebaut werden müsse, dann könne man auf Ergebnisse rechnen. Das „Wasserkünstlein wurde dann nach des Werkmeisters Eberlins Abriß" erbaut. Man betrieb darnach bis zum Tode Eberhards III. fünf Zechen. Auch wurden 1659 abermals Taler geprägt. Da aber die Herzogin Magdalena Sybilla, die bis 1693 für Eberhard Ludwig die Regentschaft führte, kein Interesse daran zeigte, kam der Bergbau zum Erliegen. Nachdem der junge Herzog die Regierung übernommen hatte, begann das Interesse für den Bergbau namentlich infolge der neuen Bergordnung wieder lebhaft zu werden. Aber durch allerlei Manipulationen — man belegte alte unergiebige Gruben mit neuen Namen, und neue Schürfe

Digitized by Google

nannte man mit alten Namen, die einen guten Klang besaßen — gelangten wohl einige zu Geld; die Mehrzahl aber, namentlich Ausländer, die die Kuxe erworben hatten, gaben bald alles wieder auf, und die Gruben fielen ins Freie. Trotzdem war eine Zeitlang der Betrieb rege, so von 1723 ab. 1733 war z. B. die Dorothea mit 1 Steiger, 1 Pochsteiger, 5 Häuern, 4 Karrenläufern und 1 Bergschmied belegt. Man erschmolz viermal an silberhaltigem Kupfer 21 Zentner und 63 Pfund. Die Gewinnungskosten betrugen hiefür 9719 fl., während man jedesmal nur 1980 fl. für das Schmelzgut löste. Dessenungeachtet baute man weiter und erzielte im Jahre 1740 14 Zentner 30 Pfund Garkupfer und 80 Mark 11 Lot 2 Quent Feinsilber. Jede Mark wurde mit 18 fl. bezahlt. In diesem Jahre wurden auch Ausbeutetaler mit dem Bilde des damaligen Administrators, des Herzogs Karl Friedrich geschlagen. Allein diese vereinzelten Erfolge befriedigten so wenig, daß in den fünfziger Jahren alle Gruben auflässig wurden und auch Herzog Karl 1757 den Betrieb auf der einzigen Zeche Königswart im Murgtale einstellen ließ. 1778 schrieb Professor Rößler ein ungedrucktes Manuskript über die in Württemberg vorkommenden Erze und erwähnte 18 Gruben, von denen 4 der Freudenstädter Gegend angehören: St. Dorothea im Christophstal, St. Sophia bei Freudenstadt, Charlotte bei Lauterbad (am Schöllkopf) und Himmlisch Heer bei Hallwangen. Als 1790 Bergrat Widenmann auf seiner Rundreise auch die Werke bei Freudenstadt besuchte, berichtete er darüber, daß er trotz der früheren guten Ergebnisse an eine Ausbeute nicht glaube, da „alles nur Poch- und Wascherz und kein Scheiderz sei". Die Grube Sophie schien ihm allein zu weiteren Versuchen geeignet, doch wurden die Arbeiten hier nicht aufgenommen. Nach den Napoleonischen Kriegen wurde unter König Wilhelm I. jedes Jahr eine bestimmte Summe zu Versuchsbauten ausgesetzt, doch wandte man sich mehr den Gruben in der Reinerzau zu. Erst 1844 scheint man die Grube zu den „Heiligen drei Königen", die aus einer Zeche am Schöllkopf hervorgegangen ist, etwas betrieben zu haben. Seitdem ruht der Betrieb um Freudenstadt gänzlich.

Die geologische Spezialaufnahme der Freudenstädter Gegend, die im Herbst 1904 zum Abschluß gelangt ist, hat viele Spuren des ehemaligen Bergwerksbetriebes bestätigt, besonders in der Umgebung von Freudenstadt selbst. Da aber hier die glazialen Karbildungen eine Häufung der geologischen Signaturen bedingten, so wurde von der Eintragung besonderer Zeichen für „verlassene Bergwerke", „Pingen", „Halden", „Mundlöcher" usw. abgesehen und nur die Gänge mit grüner Farbe eingezeichnet, zumal da der dortige Bergbau doch nur noch ein historisches Interesse hat. Folgemäßig unterblieben dann auch der-



Hütte beim Wildsee. H. Bozenhardt, Phot.



Kaltenbronn. H. Bozenhardt, Phot.

artige Eintragungen in anderen Gegenden ehemaligen Bergbaus, z. B. bei Frutenhof. Nach Sandberger* kamen auf den Freudenstädter Gruben folgende Erze vor: Fahlerz, Kupferkies, Kupferwismutglanz, Spateisen; als Gangarten: Quarz, Chalcedon, Schwerspat und Flußspat. Die Erze waren jedoch vielfach zersetzt, so daß auch die geschwefelten Erze stets als Hydroxyde zu finden waren.

* Siehe Anm. S. 69.

Digitized by Google

Die verschiedenen Anlagen zur Zugutemachung der Erze, die Pochwerke, Hütten, die in verschiedenen Zeiten errichtet waren, sind heute in der Eisenschmelzhütte von Friedrichstal vereinigt, die jedoch nur noch aus fremdem Eisen Waren dritter Schmelzung herstellt. Früher war auch ein Hochofen vorhanden, sowie Kupfer- und Silberschmelzöfen, auch eine unter Herzog Friedrich erbaute Messinghütte, sowie einige Hämmer und eine Drahtzieherei.

Die Vorkommen bei Neu-Bulach.

Das 30 km nordöstlich von Freudenstadt gelegene Städtchen Neu-Bulach war noch längere Zeit als die Gründung Herzog Friedrichs Sitz eines Bergbaubetriebes. Der Bergbau ist hier mindestens so alt wie im Forbachtal. Denn bereits 1300 wird Neu-Bulach, das dem Bergbau seine Gründung verdankt, als Stadt — „civitas“ — erwähnt. Die Werke selbst spielen in einem Lehensbrief, den König Ludwig der Bayer dem Grafen Burkhardt von Hohenberg ausstellt, eine Rolle. Die Hauptblütezeit erlebte der Bergwerkbetrieb, obwohl gerade die Berichte aus dieser Zeit bei Bränden in den Jahren 1326 und 1505 vernichtet worden sind, unter kurpfälzischem Regiment, besonders als der nachmalige Kaiser Rupprecht als Pfalzgraf in Bulach Hof hielt. Weitere Nachrichten finden wir aus den Jahren 1478 und 1483, wo Bergrichter und neue Beleihungen genannt werden. Unter Herzog Ulrich wollten die im Jahre 1514 zu Tübingen versammelten Landstände Anteil an dem Gewinnst haben, den die Bulacher Werke abwarfen. Der Herzog ließ ihnen aber kurz melden: „Bergwerk behalte sein fürstlich Gnaden ihm selbst.“ Daher war ihrerseits nicht das nötige Interesse vorhanden, um bei den andauernden Unruhen die Bergwerke zu schützen. Aufrührerische Bauern zerstörten 1525 alle Anlagen, einschließlich der im Tal errichteten Schmelzhütten. Unter Herzog Christoph wurde wieder mehr gebaut, jedoch gelang es erst den Bemühungen Herzog Friedrichs, den Bergbau einigermaßen ertragreich zu gestalten. Auf seine Veranlassung befuhr Bergmeister Mann die Gruben, fand sie aber verbrochen und voll Wasser. Man folgte seinem Rate, schlug an anderen Stellen ein und erzielte gute Anbrüche. So ergab ein Zentner Erz bis 4 Lot Silber und an 8 Pfund Kupfer, die man in den wiedererbauten Hütten im Teinachtale schmolz. Leider erwiesen sich die Erzgänge in der Erzführung wenig beständig, so daß man schon 1608 den Betrieb vorläufig einstellte. Als auch ein auf Veranlassung von Johann Friedrich erstattetes Gutachten wenig günstig lautete, gab man den Betrieb endgültig auf, bis sich infolge des Bergwerkprivilegiums Eberhard Ludwigs eine neue Gewerkschaft bildete, die aber auch bald ihren Betrieb wegen Geldmangel einstellen mußte. Ein ähnliches Schicksal teilten Gewerkschaften, die in den Jahren 1747 und 1753 den Betrieb wieder aufnahmen; auch der Versuch der Regierung im Jahre 1757 ergab kein besseres Resultat. Die letzten erfolglosen Versuche unternahmen 1780 und 1790 Kaufleute von Calw und 1820—1823 die Regierung.

Über die Baue um Bulach sind wir sehr gut unterrichtet. Es streichen hier die Gänge in hora 9 und 9⅞ durch das Buntsandsteinplateau zwischen der Teinach und dem Ziegelbächle hindurch, die sich unter dem Städtchen selbst scharen. Die ältesten Stollen hat man von Süden her, aus dem Ziegelbachtal unmittelbar auf dem Gange aufgefahren. Sie wurden bis auf etwa 500 Lachter ausgelängt. Ein saigerer Schacht in unmittelbarer Nähe des Städtchens führte die Wetter zu und diente zur Fahrung und Förderung. Er hatte eine Teufe von 62 Lachtern. Durch Querschläge hatte man den Gang in verschiedenen Sohlen gefaßt. Vom Schacht aus, dem Himmelfahrtschacht, war man auch gegen Nordwest ebenfalls an 500 Lachter aufgefahren und hatte in dem flachen Dürrbachtälchen einen Wetterschacht getrieben. Die Baue zogen sich sogar vermutlich unter dem Dorfe Liebelsberg hindurch bis ins Teinachtal, wo auch ein Stollenmundloch zu finden ist. Ein dort vorhandener tonnlägiger Blindschacht legt die Vermutung nahe, daß auch noch weiter unten am Talabhange ein Mundloch zu finden ist. Die Ausdehnung der einzelnen Sohlen wäre danach zu etwa 4000 m anzunehmen. Die Baue sind auch heute noch z. T. fahrbar, da infolge des festen Gebirges ein Verbrechen der einzelnen Baue selten eingetreten ist. Das Nebengestein ist ein durch Kieselsäureinfiltration verfestigter Buntsandstein, der dem mittleren oder Hauptbuntsandstein und dem oberen oder Rötsandstein angehört. Das Erz war in erster Linie ein silberhaltiges Wismutfahlerz, die Gangart in den oberen Teufen Schwerspat, tiefer stellt sich reiner Quarz ein. Das Erz setzte meist in geringer Menge und feinster Einsprengung in dem Gange auf, so daß seine Gewinnung allein keinen Nutzen ergab. Es brachen aber auch gelegentlich reichere, fast reine Erzpartien herein, die den Bau wieder einige Zeit aufrecht erhielten. So müssen nach der Befahrung durch den Bergmeister Georg Mann Anbrüche von reichen Kupfererzen erzielt sein, da das Fahlerz bei so hohem Silbergehalt entschieden mehr Kupfer, selbst bei nicht genügender Verhüttung hätte ergeben müssen. Der Bergbau beschränkte sich indessen nicht nur auf die unmittelbare Umgebung des Städtchens, sondern hat auch in größerer Entfernung Spuren hinterlassen. So findet man im Reutenberg, im Stutzberg und unter Zavelstein alte Schürfe. Indessen lehrt der Augenschein, daß es nur kleinere Versuchbaue gewesen sind. Dagegen zeigt sich in den „Fuchslöchern“ bei Martinsmoos im Oberamt Calw ein größerer Bau, der aus dem Jahre 1456 stammt. Hier hat man auf einem Schwerspatgang, der in hora 10 streicht, und durch eine Flußspatführung sich von den anderen Gängen der Neu-Bulacher Gegend auffallend unterscheidet, 106 Lachter weit aufgefahren. Nach den Halden und Schurfgräben zu schließen scheint es sich um einen in größerem Maßstabe angelegten Pingenbau auf Fahlerz gehandelt zu haben. Hier wie noch mehr bei Neu-Bulach und Liebels-

Digitized by Google

berg deuten umfangreiche Halden, deren hartes verkieseltes Material heute gern als Wegeschotter Verwendung findet, darauf hin, wie bedeutend der Bergwerkbetrieb gewesen ist. Die Namen der einzelnen Stollen lassen die verschiedenen Betriebsperioden deutlich erkennen. Zu den ältesten gehören unzweifelhaft der Ziegelbach- und Marienstollen, einer späteren Periode gehört der Liebelsberger und der Stollen auf dem Fürstenbau an, während die jüngsten die Gottes-Segen-Fundgrube, die wohl einige der vorher genannten mit umfassen mag, der Wilhelmsstollen im Ziegelbachtal und der Georgstollen bei Teinach sind. Technisch auffallend ist es, daß man vom Ziegelbachtal den Gang mehrfach querschlägig anzufahren bestrebt gewesen ist. Ein Grund hierfür ist nur schwer zu finden. Denn da das Tal sehr tief eingeschnitten ist, das Gebirge also genügend entblößt war, um das Vorhandensein weiterer Gänge ohne Schwierigkeit feststellen zu können, so ist die Annahme, man hätte mit den Querschlägen weitere Aufschlüsse erzielen wollen, wenig glaubhaft. Auch kann man nur schwer den Grund für dieses sonderbare Vorgehen darin erblicken, daß das Ansetzen der Stollen auf dem Gang selbst infolge gebrächen Nebengesteines besonders beschwerlich gewesen wäre. Das Gebirge ist außerordentlich fest und steht auch heute nach hundert Jahren noch unverbrochen, obwohl keine Zimmerung vorhanden ist. Die verschiedenen Neuerungen und Verbesserungen im Kupferhüttenbetrieb haben die Hoffnung erweckt, daß sich jetzt ein gewinnbringender Betrieb ermöglichen ließe. Die Werke sind daher im Jahre 1883 eingemutet und verliehen worden. Einen Betrieb oder auch nur die notwendige Aufwältigung ist aber bisher nicht erfolgt.

Die Vorkommen bei Neuenbürg*.

Die Gänge setzen hier ebenfalls im Buntsandstein auf und zeigen kein einheitliches Streichen. Die Gangart ist meist Schwerspat mit verschiedenen Varietäten von Brauneisenerz. Die Gänge erreichen bisweilen Mächtigkeiten bis zu 3 m, doch beträgt der Durchschnitt kaum 0,5 m. Wiederholt wurde auch eine Verdrückung oder völliges Auskeilen beobachtet. Geschichtlich ist folgendes zu bemerken: Bis zum Jahre 1720 wurde der Betrieb als Pingenbau geführt, hauptsächlich in den Teilen östlich der Enz um Neuenbürg, Waldrennach und Langenbrandt, da die Gänge westlich in den Markungen Dennach und Dobel weniger ergiebig waren. Die Ausbeute war zwar nicht hoch, deckte aber meist die Betriebskosten. 1720 wurde dann durch 2 sächsische Bergleute im Schnaizteich der Christiansgang durch Stollenbau aufgeschlossen und das geförderte Erz an die Eisenhütten in Pforzheim und Karlsruhe abgesetzt. 1758 wurden die Gruben von dem Pforzheimer Werk käuflich erworben; der Betrieb steigerte sich beträchtlich, so daß jährlich an 9000 Zentner Erz gewonnen wurden. Das reichste Erz enthielt 45 % Fe, die ärmeren Sorten immer noch gegen 25 %. 1790 wurde von der württembergischen Regierung den Pforzheimer Hütten, weil sie Ausländer waren, der Erzankauf entzogen und zunächst bis 1800 samt den Hüttenanlagen im Forbachtal der Calwer Firma Kornbeck und Lutz in Pacht gegeben. Von 1800 ab übernahm der Staat den Betrieb auf eigene Rechnung und hielt ihn bis 1868 aufrecht, nachdem der Bau vorher schon wenig eingetragen hatte. Zuletzt waren die Baue mit einem Steiger und 9 Häuern samt den nötigen Karrenläufern belegt. Man baute zum Schluß neben dem schon genannten Christiansgang noch auf dem Hummelrain den Frischglückergang und auf der Langenbrander Markung einen besonders manganhaltigen Gang.

Im Anschluß hieran sei noch erwähnt, daß auch bei Freudenstadt neben den Kupfererzgängen Eisenerzgänge mit dem gleichen Charakter, wie die Neuenbürger gebaut wurden. Sie lagen am Schöllkopf auf der westlichen Spalte des Freudenstädter Grabens, bei Aach und Wittlensweiler auf der östlichen. Auch sie kamen wegen Unergiebigkeit zum Erliegen.

(Schluß folgt.)

* cf. Max Bauer, Württemb. Jahreshefte 1867 Seite 168.

Im Schnee auf den wilden See.

Von Lehrer Egger in Neuenbürg.

Es ist ein eigenes Vergnügen, die uns im Sommer wohlbekannten Wege und schönen Punkte im Schnee wiederzusehen und wiederzuerkennen. Die Schneeschuhläufer kennen die Reize des tiefbeschneiten Hochwaldes, und immer größer wird die Zahl derer, die nicht nur um des Sports willen allein, sondern auch wegen des eigenartigen Naturgenusses auf ihren raschen Skis die Höhen erklimmen, wohin im Winter selten eines Menschen Fuß kommt. Ein Marsch im tiefen Schnee ist anstrengend, und mühsam stapfen die Wanderer durch den Schnee, während die Skifahrer rasch vorbeihuschen. Trotzdem wagten es am 2. Februar 6 sturm- und wetterfeste Männer des Schwarzwaldvereins Neuenbürg im frischgefallenen Schnee dem wilden See einen Besuch abzustatten. In der Nacht vorher war schuhtiefer Schnee gefallen, und der dichtbedeckte dunkelgraue Himmel verhieß Fortsetzung.

Von Wildbad ging es auf dem Bahnkörper der beinahe fertigen Drahtseilbahn auf den Sonnenberg dachgäh hinauf, ein ziemlich gewagtes Unternehmen. Es war sehr schwer festen Fuß zu fassen, und mit viel Ach und Weh und Gebrumm über solche Hochgebirgstouren kam man

Digitized by Google

endlich nach Luft schnappend und schwitzend an das beinahe fertige Stationsgebäude.

Nun galt es, den Zugang zu dem Höhenweg Pforzheim-Basel zu suchen. (Der Weg wird nächstens bezeichnet.) Von Aussicht war keine Spur; kaum Wildbad, das nun tief unter uns lag, war in dem immer dichter fallenden Schnee zu erkennen.



Hütte bei Sprollenhaus. H. Bozenhardt, Phot.



Kegelbach bei Sprollenhaus. H. Bozenhardt, Phot.

Der am Rand hinführende „Herrmannsweg", der im Sommer die schönsten Ausblicke bietet, die wir heute nur ahnen können, führt uns in der gesuchten Richtung. Die Spuren von Skifahrern, die sich schon vor uns auf den Weg gemacht hatten, und endlich ihre an Drähten aufgehängten roten Fähnchen führen uns sicher auf den Höhenweg, wo die so bekannten roten Rauten im weißen Feld weiter geleiten. Immer im Indianermarsch in die Fußtapfen des Vordermanns tretend geht es durch den steilen verschneiten Bergwald. Nichts rührt sich, kaum ein Lufthauch, immer dichter, lautlos fallen die Schneeflocken und hüllen uns in einen weißen Mantel. Die Tannen haben weiße Kapuzen über sich gezogen und sehen in ihren Vermummungen ganz phantastisch aus. Das Wild hat sich im tiefen Walde an geschützten Stellen versteckt; nirgends ist eine Spur zu entdecken. Trotz des fußtiefen Schnees geht es rasch und munter vorwärts; allerdings anstrengender als im Sommer. Aber die Lungen werden geweitet in dieser scharfen, reinen Winterluft; aber auch der Magen rührt sich nach einem solchen Marsch im Schnee.

In der Hütte kurz vor dem See wird ein Rucksackvesper eingenommen, das vortrefflich schmeckt nach solchem Schneemarsch. Die Skiläufer, die kurz vor uns ebenfalls hier Rast gemacht hatten, hatten ein Feuer angemacht, das noch brannte und die Hütte mit beißendem Rauch erfüllte. Andere Skiläufer kamen noch vor Anstrengung schwitzend und dampfend und wurden mit kräftigem „Schneeheil" empfangen. Schnell wird eine photographische Aufnahme gemacht und die 3 Schneeschuhläufer dazu eingeladen. (S. 71.) Weiter geht es an den wilden See, den wir bei dem dichten Schneegestöber kaum ganz überblicken können.

Welch ein anderes Bild im Sommer! Ein Bild voll herber, düsterer Schwermut, wenn leichte Wellen die Oberfläche kräuseln und hoch am Himmel dunkle Wolken darüber hinziehen.

Die tiefgedrückten, seltsam gestalteten Legforchen passen ganz in das melancholische Bild. Rings herum tiefe Stille; nur der leise zirpende Gesang eines Vögeleins, das sich hier herauf verirrt hat, unterbricht die feierliche Stille. Es ist uns zu Mute, als ob tief drunten auf dem Seegrunde ein heimliches Weh nach Erlösung riefe. Es ist hier ein Zauber, wie er uns aus den Gedichten Ossians entgegenweht.

Ein anderes Bild, wenn heller klarer Sonnenschein den Wasserspiegel wie flüssiges Silber aufleuchten läßt, in dem sich die phantastisch geformten Bäume spiegeln.

Heute deckt die weite Fläche die einförmige, weiße Decke; alles ist erstarrt, und die Legforchen sehen noch seltsamer in ihrem weißen Mantel aus.

Nun geht es hinab zum „Kaltenbrunnen". Trotz des Protestes unseres Häuptlings wird in der Wirtschaft Halt

Digitized by Google

gemacht. Sein Ziel ist der Hohlohturm. Doch bei den andern hieß es: „Laß genug sein des grausamen Spiels.“ Aussicht war keine zu erwarten, und so zogen die meisten die sichere Aussicht auf ein warmes Mittagessen der unsichern auf dem Hohlohturm vor. Unser Häuptling fügte sich ohne Abstimmuug in das augenscheinlich unvermeidliche Schicksal. Zudem wäre ein günstiger Bahnanschluß im Murgtal nicht mehr zu erreichen gewesen.

Die Wirtschaft war voll von Skiläufern, die fleißig ihre „Brettchen“ wichsten und bürsteten, während sich draußen auf der Wiese einige im Abfahren übten. Manche kunstvolle Kurve fand ein jähes Ende im tiefen, weichen Schnee. Besonders einer der Schneeschuhläufer, der originellste von allen, fand unser besonderes Gefallen.

Nach guter Rast ging es wieder nach Wildbad, aber auf anderen Wegen. Die Straße hinab nach Sprollenhaus hatte unter dem lockeren Neuschnee noch tückische Eisplatten, und trotz aller Balancierkunst zeigten sich nachher lebensgroße Abdrücke im Schnee.

Ein kleines hübsches Rindenhüttchen am Weg lockt zu einer photographischen Aufnahme. (S. 74.) Einige setzen sich auf das Dächlein; einer streckt den Kopf zum Fenster hinaus; die andern postieren sich links und rechts.

Nach und nach hat der Schneefall aufgehört und einige verlorene Strahlen der Abendsonne fallen in das tiefe Tal herein. Tief unter uns rauscht schwarz ein munteres Bächlein. Da, wo die Abendsonnenstrahlen das Wasser treffen, leuchtet es golden auf. Das wundersame Bild lockt unsern Photographen hinab in die Schlucht und bald ist ein günstiger Platz zur Aufnahme gefunden. (S. 74.)

Der Weg ist noch weit, und endlos erscheint den müden Wanderern die Straße nach Wildbad. Einer um den andern wird stiller; unser korpulentester bleibt nach und nach zurück. Aber endlich blinken die Lichter von Wildbad herauf. Bald sind hinter dem Tische alle Mühen und Anstrengungen vergessen, und fast wie aus einem Munde rufen alle: „Schön war es.“ Ja schön ist eine Wintertour auf den stillen einsamen Höhen des Schwarzwalds. Vivant sequentes! Waldheil!

Der große Brand von Dornhan im Jahr 1718.

Nach Archivakten geschildert von Schullehrer Huber in Dornhan. (Schluß).

Nach einem Bericht des Vogts Faber vom 22. September 1722 betrug der Ertrag der Kollekte im Land 2740 fl. 3 kr. 3 hlr. Einige Einzelzahlen dürften interessieren. Es liefen beim Herzoglichen Kirchenkasten als der Sammelstelle u. a. ein von

Alpirsbach	36 fl.	31 kr.	3 hlr.
Balingen	50 „	39 „	2 „
Dornstetten	29 „	36 „	— „
Freudenstadt	13 „	56 „	— „
Rosenfeld	50 „	9 „	— „
Sulz	20 „	50 „	— „
Stuttgart, Stadt und Amt mit Kloster Denkendorf	456 „	38 „	5 „
Tübingen	136 „	40 „	2 „
Tuttlingen	99 „	51 „	— „

Dazu kamen an direkt hierher übersandten Gaben 107 fl. 10 kr. 3 hlr., darunter von der Landesuniversität 75 fl. Außer Landes wurden 547 fl. 31 kr. ersammelt; es gingen also an freiwilligen Geldspenden zusammen 3394 fl. 45 kr. ein, eine verhältnismäßig geringe Summe, die aber an Wert gewinnt, wenn man die damaligen Zeitverhältnisse in Rechnung zieht.

Bestimmungsgemäß hätten von diesem Ertrag zwei Drittel unter die bedürftigen Bürger ausgeteilt und ein Drittel zum Kirchen- und Schulhausbau verwendet werden müssen. Aber es kam anders. Die Forderungen der Handwerksleute von diesen Bauten bezifferten sich auf insgesamt 3232 fl. 7 kr., wovon bis zum 18. September 1722 aus obiger Kollekte 2712 fl. 31 kr. bezahlt wurden; wegen des Restes von 519 fl. 36 kr. mußten sie noch öfters anhalten, und schließlich mußte eben zu ihrer Befriedigung Geld aufgenommen werden.

Die Bürger hatten von dem Gelde nur 540 fl. erhalten. Man hatte sie auf die 1500 fl. verwiesen, welche von den geistlichen Stiftungen eingezogen werden sollten; aber damit hatte es vorläufig einen großen Anstand. Zu damaliger Zeit wurden auf diese Kassen jährlich je 1000 fl. für das Waisenhaus in Stuttgart und die Ludwigsburger Stadtkirche umgelegt, und der Kirchenrat hatte schwere Bedenken, ob die neue Last nicht manchen zu groß werde. Tatsächlich waren von dieser Umlage im Jahr 1723 erst 100 fl. und 1724 weitere 300 fl. eingegangen. Und die Kommune hatte noch 2500 fl. Bauschulden, und die ärmeren und bedürftigeren Bürger hatten noch gar nichts erhalten, weil ihnen auch sonst jegliche Mittel zum Bau fehlten, während die vermöglicheren, die bauen konnten, ihre Unterstützung bekommen hatten. Daß diese Zustände dem Frieden in der Gemeinde sehr gefährlich waren, liegt auf der Hand. So baten denn die Dornhaner den Herzog wiederholt und dringend, er möchte doch die restierenden 1100 fl. vollends umlegen lassen, so am 4. Juni 1725, am 1. März 1726, am 26. Mai 1727 und am 1. Juni 1728. Endlich am 5. Juni 1728 erging ein Herzogl. Generalreskript, wonach die 1100 fl. binnen Monatsfrist zum Herzogl. Kirchenkasten eingeliefert sein sollten; aber am 18. Juni 1731 berichtet die Gemeinde, daß von 22 Städten und Ämtern noch zusammen 297 fl. 13 kr. 3 hlr. ausstehen. Nagold hatte trotz erfolgter amtlicher Erinnerung im Jahr 1753 seine schuldigen 4 fl. noch nicht abgeliefert, weshalb es aufgefordert wurde, dieselben ab-

Digitized by Google

zusenden, widrigenfalls sie durch Extraboten abgeholt werden würden. Ebenso klagten die Dornhaner im Jahr 1748, daß die 1718 zu Fronleistungen verpflichteten Ämter Balingen und Dornstetten, die es in Geld gerechnet 119 fl. 26 kr. 3 hlr. bezw. 15 fl. 14 kr. 3½ hlr. traf, noch nichts geleistet hätten. Da Balingen im Jahr 1724 ebenfalls von einem Brandunglück betroffen worden war, bei welchem 170 Häuser zerstört und 232 Familien in Mitleidenschaft gezogen worden waren, so wurde dieser Stadt die Beisteuer erlassen; Dornstetten aber mußte seinen Anteil zahlen.

Die Kirchenuhr wurde von Hans Jakob Engelfried von Balingen verfertigt. Sie wog 454 Pfd. und kostete, den Zentner zu 48½ fl. gerechnet (der Meister hatte ursprünglich 50 fl. verlangt), 220 fl. 12 kr. 3 hlr. Wegen einer Restschuld von 182 fl. 30 kr. verklagte Engelfried die Gemeinde im Jahr 1722.

Schwere Sorge bereitete den Kirchspielsgenossen noch die Anschaffung eines neuen Geläutes. Von dem geschmolzenen Metall konnten noch etwa 6 Ztr. mit Boden vermischt zusammengebracht werden, während die alten Glocken etwa 18 Ztr. gewogen hatten. Zunächst wurde der Herzog um die Erlaubnis gebeten, daß man die neuen Glocken nicht in Königsbronn gießen lassen müsse, sondern daß dies in Straßburg oder Schaffhausen geschehen dürfe, weil dadurch am Fuhrlohn bedeutend gespart werden könnte. Dies wurde gewährt. Am 24. Februar 1723 wurde nun in Anwesenheit von Vertretern sämtlicher Orte des Kirchspiels beschlossen, zwei neue Glocken zu 10 und 5 Ztr. gießen zu lassen und der Aufwand hierfür, der Zentner zu 56 fl. gerechnet, auf 840 fl. veranschlagt, wozu noch 200 fl. für Fuhrlohn, Verbringung auf den Kirchturm und sonstige Unkosten vorgesehen wurden. Für das alte Metall gingen 300 fl. ab; es waren demnach noch 740 fl. vom Kirchspiel aufzubringen. Bar bezahlt wurden 200 fl., die eine Hälfte aus der Umlage auf die geistlichen Stiftungen, die andere aus dem Legat des Bürgers Hans Kümmich. Somit betrug der Rest noch 540 fl. Dieser sollte auf die Muttergemeinde und die Filialen nach der Zahl der Ehen umgelegt werden, da man dem gänzlich verarmten Heiligen nichts mehr zumuten konnte. So wurden das einemal 40 kr., das andremal 30 kr. auf diese Weise umgelegt. Als aber Dornhan das drittemal 1 fl. 22 kr. forderte, weigerten sich die Filialisten zu zahlen und wollten an der durch Zinsen auf 437 fl. 7 kr. angewachsenen Restschuld sich insgesamt nur noch mit einem Dritteil beteiligen. Nun richteten die Dornhaner unterm 10. August und wieder unterm 4. Oktober 1724 eine Klage an den Herzog gegen Betzweiler, die Führerin im Streit, 24 Höfe und Busenweiler auf Einhaltung des seitherigen Modus. Sie begründeten die Klage damit, daß die Filialisten das Geläut eigentlich mehr als die Einheimischen benützen, weil bei Beerdigungen denselben öfters 1—2 Stunden, denen aus der Stadt öfters nicht ½ Viertelstunde geläutet werde, daß die Glocken zu nichts anderem als dem Gottesdienst, welchen das Filial sowohl als die Dornhaner zu besuchen schuldig, gebraucht werden, und daß die Filialen so volkreich seien als die Stadt. Dagegen machten diese geltend, daß Betzweiler sein eigen Kirchlein besitze und zu dessen Unterhaltung von Dornhan auch nichts erhalte, daß ihre Bevölkerung mehrenteils aus armen Taglöhnern bestehe, die kaum das liebe Brot aufbringen, und daß endlich die Dornhaner entgegen dem Vertrag statt zweier Glocken deren drei haben gießen lassen. Auf das von der Regierung über die beiderseitigen Verpflichtungen eingeholte Gutachten des Amtmanns und Klosterverwalters Dietz von Alpirsbach wurden am 20. Dezember 1724 die streitenden Parteien dahin beschieden, daß die Filialisten zu dem am 24. Februar 1723 consecrirten und verglichenen Beitrag anzuhalten seien.

Die von Betzweiler gaben sich auch mit dem Bescheid der Regierung nicht zufrieden und weigerten sich fernerhin, den entsprechenden Beitrag zu zahlen. Darum machten die Dornhaner am 20. Juli 1726 eine neue Eingabe, in welcher die Einwände der Gegenpartei beleuchtet wurden. Die Anschaffung einer dritten Glocke wurde damit begründet, daß zwei andere Glocken nicht so groß in Guß und Klang ausgefallen seien wie die alten, daß es mithin gleichsam die Not erfordert habe, eine dritte anzuschaffen, die zudem nur 107 fl. 30 kr. gekostet habe. Sodann haben die Dornhaner zu den Gesamtkosten der Glocken im voraus zusammen 710 fl. eingeworfen und seien außerdem mit den Filialisten den Ehen nach für den Rest eingestanden. Diese haben zu der Mutterkirche noch keinen Kreuzer beigetragen, sondern alle Baukosten seien vom Dornhaner Heiligen getragen worden. Während des Jahres nach dem Brand, in welchem von den Dornhanern die Betzweiler Kirche benützt werden mußte, haben die Betzweiler alle Opfer, die billig zur Mutterkirche gehört hätten, ihrem Heiligen zugeeignet. Das Vorbringen derselben, daß die Dornhaner auch noch nie etwas für ihre Kirche getan haben, sei hinfällig; denn diese benützten ja sonst das Gotteshaus in Betzweiler nie. Daß sodann auch nach dem Brand die Dornhaner bemittelter seien als sie, sei eine Unwahrheit, das beweise allein schon der Umstand, daß die Betzweiler seit dem Brand von den Dornhanern die besten Felder kaufen konnten. Zum Schluß wurde noch darauf hingewiesen, daß die andern Filialorte sich bereit finden lassen hätten, ihren Anteil zu zahlen, wenn sie von Betzweiler nicht aufgestachelt worden wären; ohne dieses würde die Schuld längst bezahlt sein. Nun erging am 2. Januar 1727 von neuem der gemessene Befehl an die von Betzweiler, daß sie ihren Anteil nach der Zahl der Ehen entrichten oder gewärtig sein sollen, „daß man sie nicht nur executive dazu anhalten sondern auch allenfalls beim Begräbnis ihrer Toten gar kein Geläut mehr gestatten werde."

Wie traurig es zwanzig Jahre nach dem Brand um Dornhan bestellt war, ersehen wir aus einem Beibericht, welchen Vogt Henßler 1739 auf eine Bitte der Dornhaner um Übernahme der Vikariatskosten anläßlich der Erledigung der Pfarrei auf die Kirchenkasse machte. Er schrieb

Digitized by Google

darin: „Gegenwärtig der Wahrheit durchaus gemäßem Memorial weiß ich in meinem untertänigsten Beiberichte nichts weiteres als dieses pflichtmäßig anzufügen, daß so wenig mir vor der lieben Ernt von denen allhiesigen verbrannten mehristen Bürgern ein Kreuzer Steuer oder andere Gelder herauszubringen getraue, vielweniger diese der Commune gnädigst anmutende Vikariatskosten einzutreiben vermögend bin, maßen die wenigsten noch ein eigen Stückchen Brot im Haus und da die im Memoriali gemeldete leidige Umstände die ganze Innwohnerschaft betroffen, so ist es nicht wie anderer Orten, da etwa einer dem andern noch helfen kann, und kann ich fast nicht glauben, daß die Armut und das Elend größer gewesen, als das ganze Städtlein in der Asche gelegen; denn damalen hatten die Leute wenig Passivschulden, und jedermann hatte großes Mitleiden mit ihnen, so daß man ihnen mit dem zum Bauwesen benötigten Stücklein Geld lehnungsweise da und dort ausgeholfen; ohne Brot hingegen ließen sie andere Leute auch nicht. Aber jetzo siehet es anders und meines Erachtens erbärmlicher aus; denn das Mitleiden der Schuldgläubiger hat ein Ende, die wollen bezahlt sein. Nichts ist da als beschwerte Zins- und Lehengüter, kein Bürger im stand, solche andern abzukaufen. Kein Gewerb, Hantierung oder Commercium kann in diesem von der Landstraße ab, und im Ausländischen liegenden Städlein getrieben werden. Die jährlich erbauenden Früchten hingegen sein bisher zu denen herrschaftlichen Steuern und andern præstandis, auch Brandkapitalien, nicht hinlänglich gewesen, daß viele, die Haus und Güter haben, ärmer als der Bettler auf der Straß; denn wo dieser an dem einen Ort kein Stück Brot bekömmt, so kriegt ers doch am andern, und dieses ohne Mühe und Sorgen. Jene hingegen müssen sich das Jahr umhin bei hiesig ohnehin rauhem Feldbau fast zu Tod arbeiten, und wenn sie den Nutzen heimgebracht, solchen teils zu denen herrschaftlichen præstandis verwenden, das übrige aber vor dem Mund weg denen Creditoribus überlassen, als deren ohnedem fast alle und öfters an einem Tag fünf bis zehn klagend vor Amt kommen" u. s. w. Wahrlich, traurige Zustände!

Daß sich Dornhan im ganzen 18. Jahrhundert von dem schrecklichen Schlag nicht erholen konnte, ist nur zu wahr, umsomehr, als auch spätere Unglücksfälle aller Art nicht ausblieben. So hatte die Stadt von 1795—1803 nicht weniger als 50000 fl. Kriegsschaden zu leiden. Auch größere Feuersbrünste fehlten nicht. Am 30. März 1785 fielen einem Brande vier Gebäude zum Opfer. Am 24. April 1796 brannten elf Gebäude ab, wobei auch der Kirchturm mit Uhr und Glocken und das Schulhaus ergriffen wurden, ebenso standen am 4. März 1801 in einer halben Stunde sieben Gebäude in Flammen. In der Nacht vom 7. zum 8. Juli 1847 wurden 21 Gebäude in Trümmer gelegt, 13 beschädigt und 39 Familien ihres Obdachs beraubt. Der letzte größere Brand war in der kalten Winternacht zum 19. Januar 1888, wo 18 Wohnhäuser zerstört wurden, in welchen 21 Familien ihre Unterkunft hatten.

Der Wildsee der Schönmünz.

Von Prof. Wagner-Tübingen.

Seit längerer Zeit schon hat in Deutschland unter der Anregung insbesondere von Prof. Conwentz eine erfreuliche Bewegung eingesetzt und sich immer weiter ausgebreitet, welche einen wirksameren Schutz der natürlichen Landschaft und die Erhaltung der „Naturdenkmäler" anstrebt. In Wort und Bild finden wir heute für die meisten Staaten alle beachtenswerten Bäume, Baumgruppen, Sträucher usw. gesammelt und dargestellt. Überall beschäftigt man sich mit der Frage der Erhaltung von Naturdenkmälern, der 8. internationale land- und forstwirtschaftliche Kongreß zu Wien 1907 hat sich mit ihr befaßt und auch in Württemberg sind in neuester Zeit Schritte nach dieser Richtung getan worden. Da mag wohl jetzt der richtige Zeitpunkt gekommen sein, eine längst gehegte Absicht auszuführen und auf ein landschaftliches Kleinod hinzuweisen, das unser heimischer Wald birgt. Mein Vorschlag, dieses Kleinod möchte im bisherigen Zustand auch künftig und dauernd erhalten werden, wird heute, wie ich hoffe, auf fruchtbaren Boden fallen.

Im entlegensten Schwarzwald, nahe der Landesgrenze (im württ. Forstbezirk Schönmünzach) haben in alter Zeit Eis und Schnee einen breiten Talkessel ausgewühlt, der das Schönmünztal gegen den Grat des Gebirges abschließt. In diesem Talkessel liegt, in Nadelwälder eingebettet, der Wildsee, den meisten Touristen nur durch einen Blick vom Seekopf aus bekannt, über den der Höhenweg zwischen Kniebis und Hornisgrinde führt. Nur selten steigt jemand zu dem 130 m tiefer liegenden Seeufer hinab — es lohnt sich nicht, denken die meisten, die noch so und so viele Kilometer zurücklegen möchten. Die knappe Zeit gestattet nicht, hier beschaulich zu verweilen. Der Wildsee nimmt nur die rechte Seite des Talkessels ein, auf der linken ist es nicht zur Seebildung gekommen; dort dehnen sich die „Seemisse" * und die „Seeläger", ein mit Legföhren, am Rand mit Fichten bewachsenes Hochmoor. Zwischen See und Seemisse gegen das Tal vorgeschoben hat das Eis einen Schutthaufen, eine kleine Mittelmoräne hinterlassen, in Form eines mit Bäumen

* „Misse" = Ort, wo infolge von Moorbildung usw. kein Wald gedeiht.

Digitized by Google

bewachsenen Hügels, des „Kapellenbuckels“, der seinen Namen von der Kapelle hat, die er ehemals trug, und deren Grundmauern und behauenes Gestein noch heute aus Moos und Beerkraut ragen. Hier hat einst in wilder Abgeschiedenheit ein Einsiedler — wohl im Auftrag des Klosters Allerheiligen — die Glocke geläutet, um die heidnischen Geister des Wildsees zu bannen und zu verscheuchen, an welche die Bevölkerung glaubte. Die Waldumgebung des Wildsees ist infolge ihrer Abgelegenheit und teilweisen Unzugänglichkeit noch fast unberührt. Der große Waldbrand zu Anfang des vorigen Jahrhunderts, der die entferntere Waldumgebung, über 2000 ha, in Asche legte, hat den Wildsee nur an seiner unteren Seite berührt und dort Halt gemacht; die Steilhänge, die seine obere Seite umschließen, tragen demnach zum Teil noch alten Wald, bezw. allem Anschein nach die erste Waldgeneration, die unter dem Schutz der Pioniere des Gebirgswalds, der jetzt unter ihm modernden alten Legföhren hochgekommen ist und mehr und mehr an Boden gewinnt. Diesen Wald, der sich unter ungünstigsten klimatischen Verhältnissen, insbesondere den ungeheuren Schneemassen, die sich alljährlich im Kessel und an seinen Hängen ansammeln, emporgearbeitet hat, und teilweise immer wieder zu Boden gedrückt wird, vor jedem menschlichen Eingriff zu sichern und damit das gesamte schöne Landschaftsbild in seiner natürlichen Beschaffenheit dauernd unberührt zu erhalten, ist mein Wunsch und der Zweck dieser Zeilen.

Für natürliche Erhaltung dieses Naturdenkmals sind die äußeren Verhältnisse durchweg nur günstig. Die Flächen gehören samt weiter Umgebung dem Staat, sie sind nicht ausgedehnt, es handelt sich um etwa 50 ha, von denen der größere Teil ohnehin unproduktive Fläche ist. Der Bezirk ist in äußerstem Maß wirtschaftlich entlegen, bietet daher nur geringe Erlöse für das anfallende Holz und müßte, um das stehende Holz entsprechend nutzbar zu machen, erst durch bessere Wege — also mit erheblichen Kosten — aufgeschlossen werden. Das Holz ist, weil meist frei und ungepflegt erwachsen und vielfach durch Schnee usw. beschädigt, sehr astig, rauh und abfällig, daher technisch wenig wertvoll; der Waldbesitzer wird also durch Verzicht auf seine Ernte nur geringe Einbuße an Geld erleiden, ja es müßten einer normalen Bewirtschaftung der Flächen als gleichaltriger Hochwald für die Zukunft wesentliche Bedenken entgegengestellt werden, weil die infolge Entlegenheit und ungünstiger Boden- und Geländebeschaffenheit besonders hohen Bewirtschaftungskosten (für Kultur, Erziehung, Ernte) bei der starken Gefährdung der Holzproduktion durch Schneedruck wohl kaum vollen Ersatz in den relativ geringen Erlösen aus den erzeugten Hölzern finden würden. So kann mein Vorschlag, die Flächen ganz aus dem Wirtschaftsverband auszuscheiden, kaum irgend erheblichen ökonomischen Bedenken begegnen. Normaler Hochwaldbetrieb, wie in den tiefer liegenden Wäldern, wäre bei den großen Schneemassen, die sich alljährlich im Wildseekessel ansammeln, kaum erfolgreich, jedenfalls nicht an den eigentlichen Wildseehängen; die Ausscheidung nützt vielleicht der Verwaltung geradezu, indem sie dieselbe dauernd vor der Versuchung schützt, in Zukunft Gelder auf die Aufschließung und Kultur von Flächen aufzuwenden, die nach den vorhandenen klimatischen Bedingungen nie einen vollen Ersatz finden könnten.

Mein Vorschlag geht dahin, den Wildsee samt seiner weiteren Umgebung — also Kapellenbuckel, Seeläger und Wildseehänge — als Naturdenkmal zu betrachten und dauernd aus der forstwirtschaftlich benützten Fläche auszuscheiden. Die Bestockung wäre als Urwald zu betrachten, d. h. vollkommen sich selbst zu überlassen und jeder äußeren Einwirkung, wie Nutzung, Jagdausübung usw. dauernd zu entziehen. Dazu müßte der Bezirk vom Wirtschaftswald auch räumlich scharf abgegrenzt werden, um ihn für alle Zeit der Gefahr wissenschaftlicher Eingriffe zu entrücken und um dauernd zum allgemeinen Bewußtsein zu bringen, daß es sich hier um eine Art Nationalpark handelt, an dessen Schwelle alle rein wirtschaftlichen Erwägungen Halt machen müssen. Die kommenden Generationen werden uns dankbar sein, wenn sie zwischen den ausgedehnten, intensiv bewirtschafteten Wäldern Reste reinen Naturwaldes, wenn auch auf kleiner Fläche finden, auf welche die Schilderung Ganghofers paßt: „Urwald ... in welchem noch der Hall keiner Axt erklungen, kein Baum noch gestürzt war von Menschenhand. Die riesigen Stämme, welche da und dort zwischen ihren lebenden Brüdern tot herumliegen, sind vor Alter gestürzt, oder der Sturm hat sie gebrochen, der Schnee des Winters zu Boden gedrückt. Moos und Schlingwerk überwuchert diese Leichen des Waldes und aus dem zerfallenen Holze sprossen schon wieder die jungen Stämmlein hervor.“

Soweit der natürliche Zustand auf den Flächen durch menschliche Eingriffe heute schon gestört erscheint, dürfte sich empfehlen, ihn wiederherzustellen durch: 1. Starke Blenderhiebe an Orten, wo durch wirtschaftliche Einwirkung bereits ein geschlossener gleichmäßiger Bestand entstanden ist, z. B. in einer jetzt zum Stangenholz herangewachsenen Fichtenpflanzung auf dem nördlichen Teil der Fläche. 2. Entfernen der Hütte am Auslauf des Sees, oder wenigstens Ersatz derselben durch eine der Natur ihrer Umgebung voll angepaßte. 3. Heben des Wasserspiegels des Sees um einige Meter und Maskieren des künstlichen Auslaufs durch natürlich gelagerte Felsblöcke usw. 4. Ersatz der breiten Spazierwege durch schmale, dem Gelände voll angeschmiegte Fußpfade. Solche wären auch durch die schön bestockten Hänge rings um See und Seemisse zu führen, um diese zugänglich zu machen, selbstverständlich ohne irgend welche Schädigung des natürlichen Zustandes und Aussehens. (Werden solche Pfade durch niedergebrochenes Holz gesperrt, was vielfach geschehen wird, so dürfen nicht die Hölzer durch Axt und Säge zerkleinert und bei Seite geschafft werden, wie unter ähnlichen Verhältnissen nicht selten zu beobachten ist, denn dies sieht schlecht aus und verdirbt den Eindruck

Digitized by Google

voller Natürlichkeit, sondern die Pfade müssen um das Hindernis herum oder bei liegenden starken Stämmen auf Stufen über diese hinweggeführt werden.)

Sollte das Opfer voller wirtschaftlicher Preisgabe der Flächen im Interesse der Allgemeinheit zu groß erscheinen, so möchte ich doch (wie für alle der Waldgrenze naheliegenden Flächen des höheren Schwarzwalds) dringend empfehlen, die Flächen wenigstens von der eigentlichen Wirtschaftsfläche vollkommen räumlich abzuscheiden, in diese Wälder nur mit ganz vorsichtig blendernden Hieben einzugreifen — hier sicher auch das ökonomisch beste Verfahren — und keine weiteren Wege ins Innere des Bezirks zu bauen. Bei Aufbereitung von Stämmen sollten dann auch die abgetrennten und hier unverkäuflichen Äste und Gipfel entfernt werden, da deren unordentliches jahrzehntelanges Herumliegen mit den Spuren früherer Bearbeitung dem natürlichen Waldbild sehr schadet. Was die Abgrenzung der Fläche nach der Talseite betrifft (auf der Höhe ist die Grenze durch das natürliche Aufhören des Waldes überall gegeben), so möchte ich als Grenze folgende Linie vorschlagen: Von Norden nach Süden beschrieben, würde dieselbe auf der Hochfläche beim „Allerheiligenruck" beginnen, in der Richtung des stärksten Gefälls nach dem Punkt laufen, wo der im Zickzack zu Tal führende Holzabfuhrweg mit dem hinter dem Kapellenbuckel entlang führenden Weg zusammentrifft, dann würde die Grenze diesem letzteren Weg in südlicher Richtung folgen, um in der Nähe der „Pfälzergrub" den Weg zu verlassen und in der Richtung des stärksten Gefälls am Hang in die Höhe zu führen zum „Gressenhardt". Die abgeschiedene Fläche wäre dann, wie oben bemerkt, etwa 50 ha groß. Die Grenze sollte, soweit sie nicht durch Wege gebildet ist, 20—30 m breit ausgehauen werden. Eine solche Abscheidung der genannten Waldflächen als Urwald würde den „Reservatbezirken" im Sinne von Gayers letzter literarischer Äußerung („Einige Gedanken und Gesichtspunkte über ästhetische Waldbehandlung", s. Naturwiss. Zeitschr. für Land- und Forstwirtschaft 1907, S. 214) und den vom Schweizer Forstverein (St. Gallen, 1907) für die Schweiz angestrebten „Urwald-Reservationen" entsprechen.

Es handelt sich hier um ein Werk, das dem Geist unserer Zeit und sicherlich dem Wunsch aller Naturfreunde entspricht, ohne der Forst- und Finanzwirtschaft des Staats ein eigentliches Opfer aufzuerlegen. Ich nehme an, daß es nur dieser Anregung bedurfte, um uns die Umgebung des Wildsees, diese Perle unberührter Natur, für die Zukunft als solche zu erhalten. (Schwäb. Merkur.)

Nollbruderhaus in der Mönchsklinge*.

Waldbrüder hatten gleich Suso-Saus
Im Wald sich erbauet ein Klausnerhaus.

In Büsnau** drüben, der Dorfesgemein,
Sie hatten besessen ein Klösterlein.

Sie blieben zu Hause. Warum? Warum?
Weil draußen im Lande die Pest ging um.

Besänftigen wollte mit aller Kraft
Sie allerorten die Geißlerschaft.

Vergebens! Vergebens! Es wuchs die Not,
Vorüber raste der schwarze Tod***.

Da suchten sie Rettung in eiliger Flucht,
Und bauten sich an in der Waldesschlucht†.

Da sprach ein Büßer: Ihr bleibet gesund,
Solang ihr haltet zwei Finger im Mund.

Da dünkete allen das Mittel so ring,
Die Seuche an ihnen vorüberging.

Doch ob sie wurden auch drob verhöhnt,
Sie hatten es also sich angewöhnt,

Daß sie nicht konnten, obschon gesund,
Die Finger mehr lassen aus ihrem Mund. —

Und einst sie drüber der Bischof traf,
Da lagen sie alle in süßem Schlaf;

Die Backen so rosig, das Kinn so rund,
Ein Sprüchlein tat ihm der Geist nun kund.

Er lächelte milde: Zu jeder Frist
Ein göttlicher Segen das Schweigen ist! —

Christian Wagner.

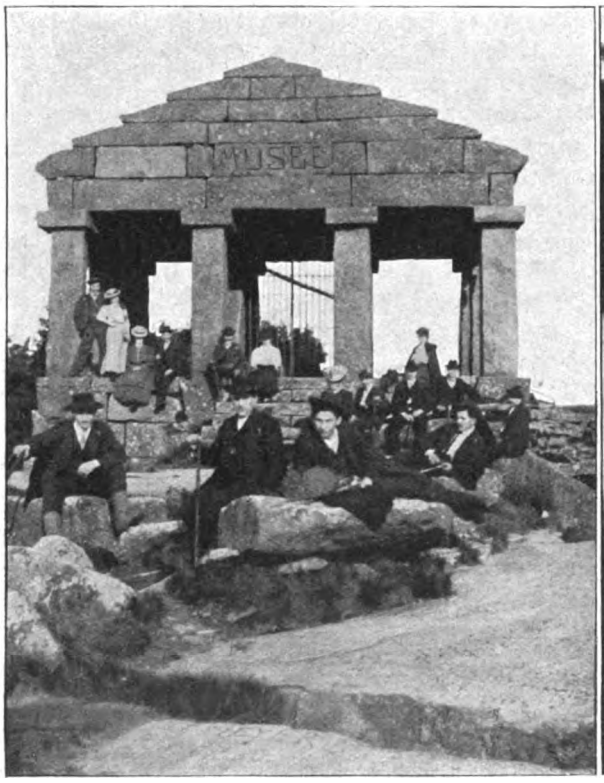
* Glemswald Eltingen.
** Abgegangener Ort bei Vaihingen a. d. F.
*** Schwarze Tod. 1348. 49.
† Mönchsklinge benannt.

Der Brötzinger Bezirksverein auf seinem „Kirwe"-Ausflug im Wasgau.

„Am Sonntag früh 5.10 Uhr geht unser Zug, der wo mit will, soll am Pforzheimer Bahnhof am Kaiserdenkmal warten." So etwa lautete die Einladung des Vereins und richtig als Schreiber dieses einige Minuten zuvor dorten eintraf, war der ganze Bezirksverein beisammen, 15 Köpfe hoch. Mit fahrplanmäßiger Verspätung wurde Straßburg, die wunderschöne Stadt, erreicht, wo einige Zeit übrig blieb zum Frühstück und Besichtigung des Münsters. Auf Schmalspurbahn 4. Güte wurde die Fahrt, langweilig und drei-

Digitized by Google

ſtündig nach Schirmeck fortgeſetzt, von wo es durch herrliche Landſchaft und prächtige Wälder dem erſten Ziele zuging, dem „Donon“, (1008 m hoch). Der Tag war heiß und keiner der Teilnehmer hatte auch einen Tropfen Trinkbares bei ſich. Kein Wunder, daß die einzige Quelle auf dem ſtundenlangen und ſteilen Weg, mit großer Freude begrüßt wurde. Auf der Höhe angelangt, wurde man für die Mühen reichlich belohnt. Das erſte, was uns ins Auge fiel, war der Tempel, für die meiſten ein Bauwerk, das ſie in ſolcher Art noch nie geſehen. Die Rundſicht war herrlich, Berg reihte ſich an Berg, gleich Maulwurfshügeln, dazwiſchen grüne Täler und ſchmucke Dörfer. Weiter ſchweifte der Blick ins Rheintal, nach den Alpen mit ihrem ewigen Schnee, der mit bloßem Auge gut zu ſehen war. Auch hinüber ins



Römiſcher Tempel auf dem Donon. (Nachbildung.)



Natzweiler Holzſchuhklub. Zwiſchen Weiler und Schirmeck.

franzöſiſche Land wurde nicht vergeſſen zu ſchauen. Nun ging's hinab zum Forſthaus und Hotel „Valata“, wo der innere Menſch wieder zu ſeinem Recht kam. Dabei wurde ſeitens eines der Teilnehmer der Wunſch laut: „i tät jetzt lieber 3 Stonn fahre wie lafa“. Der Wirt hatte es kaum gehört, als er zu unſerer Verwunderung einen Leiterwagen zur Verfügung ſtellte. Der Wirt war ſonſt ein zugeknöpfter Mann und wollte von Deutſch nicht viel wiſſen. Unſer Fuhrmann konnte überhaupt kein Wort deutſch ſprechen. Als wir in Schirmeck ankamen, war es Nacht und wir benützten die Schmalſpurbahn, die uns nach Rotau ins Nachtquartier brachte. Der Wirt war ein Landsmann zu uns und holte manchen Schoppen „ſelwergwachſene“ Wein aus dem Keller, bis endlich die Müdigkeit alle zur Ruhe mahnte. Ich für meinen Teil war zum Schlafen in der „Glocke“ unterge-

bracht, bei freundlichen und zuvorkommenden Wirtsleuten, die mir alles zeigten, ſogar die Gegenſtände unter der Bettſtelle. Um ½8 Uhr des anderen Morgens ging es weiter, dem Hochfels zu, um wenn möglich der Hohkönigsburg einen Beſuch abzuſtatten. Manchen Rat gab uns noch der freundliche Landsmann mit, der uns eine Wegſtrecke das Geleite gab. Wir erreichten ſchließlich die „Servafälle“, klein, wenig Waſſer, aber mit wildromantiſchem Ausſehen. Wir machten dort halt, denn nun heißt es: bergan, oder wie der Goldſchmied ſagt „jetzt heißt es nan'glangt“. Der „Elſäßer“ vom Abend vorher war bei manchem in Form großer Schweißtropfen ſichtbar. Nach 4ſtündigem Marſche wurde das neuerbaute Gaſthaus „Morel“ erreicht und natürlicherweiſe wieder Raſt gemacht. Nur halbſtündig, dann geht's wieder bergan. Der „Hohenlohe-Turm“ iſt bald in Sicht und nach wenigen Minuten ſind wir auch beim Turm, der das 1080 m hohe Hochfeld krönt. Von der Plattform genießen wir wieder die herrliche Rundſicht und dann ging es ſtramm Weiler zu, um von dort nach Keſtenholz zu fahren und der Hohkönigsburg einen Beſuch abzuſtatten. Allein mit den Geſchickes Mächten iſt kein ewiger Bund zu flechten. In Breitenbach gab es „ſüßen Neuen“, und die Folge davon war, daß der Anſchluß nicht mehr erreicht wurde. Nur von weitem ſahen wir die ſtolze Hohkönigsburg! Vielleicht kommen wir ſpäter doch wieder in den Wasgau, dann ſoll die Hohkönigsburg unſer erſtes Ziel ſein. Der Abendzug nach Straßburg nahm uns ſchließlich auf und programmmäßig waren wir auch ſchon um 9 Uhr in unſerer Goldſtadt angelangt.

R. Stölzle.

Digitized by Google

Was sich die Waldstadt erzählt.

Sagen und Geschichten aus Freudenstadt und Umgebung. (Fortsetzung.)

4. Der Zundelfrieder.

Von der Mordschlucht, wo der Jägerfritz geendet, führt ein Weg aufwärts über Stock und Stein in das Reich des gefürchteten Zundelfrieder. War er vielleicht ein ehrsames Mitglied der längst abgegangenen Zunft der Zundelpätscher? So viel ist jedenfalls gewiß, daß er als echter Waldmensch gelebt, keinen Sonntag gefeiert, keinen Anteil an Kirche und Gottesdienst genommen hat. Die immer noch beträchtliche Anhöhe, auf der jetzt Felder angelegt sind, soll in alter Zeit ein viel höherer steiniger Berg gewesen sein, und der Zundelfrieder habe sich frevelhaft vermessen, ihn bei seinen Lebzeiten allein abtragen zu können. Nun soll es ihm aber auch im Tode keine Ruhe gelassen haben. Man sagte früher, er sei auf dem Berge begraben und will auch seinen Grabstein kennen.

Er war besonders der Schrecken aller Markstein-frevler und der Wiesenbewässerer, die oft zu nächtlicher Stunde ihr Wasserrecht ausüben mußten. Als furchtbar langes Gerippe soll er mit einem blauen Licht, das aus den Rippen hervorleuchtete, manchmal ganz harmlos den Wiesenbesitzern geleuchtet haben, wenn ihnen der Sturm etwa die Laterne ausgeblasen; jedoch der Schrecken war bei manchen natürlich sogar gesundheitsgefährlich und warf sie oft förmlich darnieder.

Man erzählt aber auch, daß Buben sich abends in der Rechenstunde bei ihrem Lehrer, wo sie sich sicher glaubten, von dem Zundelfrieder unterhielten und einer sogar höhnisch seinen Namen rief. Alsbald erhellte sich das Schulfenster und die furchtbare Erscheinung drohte herein, daß die Knaben vor Schrecken fast von Sinnen kamen.

Ebenso erzählte man sich in den Spinnstuben, daß er sich nie umsonst rufen lasse, und von vielen Beispielen sei nur das eine erwähnt, daß unten am Berge in einer Spinnstube die jungen Leute beim Pfänderspiel den Zundelfrieder aufforderten, auch mitzutun. Da rollte ein feuriges Rad den Berg herab und zerbarst unter entsetzlichem Knall vor dem Hause. Die bisher so lustige Gesellschaft wagte nicht auseinander zu gehen, bis der helle Tag anbrach.

Auch ein Mühlknappe mußte eines Nachts seinen Fürwitz büßen. Er war ausgegangen, einen zur Mühle gehörigen Esel zu suchen, der sich verlaufen hatte. Er suchte die Spur nach der Stadt zu, deren Tore zu jener Stunde natürlich geschlossen waren. Doch war ein Seitenpförtlein angebracht, das unten noch so viel Raum freiließ, daß ein schlanker junger Mensch sich zur Not hindurchzwängen konnte. Kaum hatte der Knappe die Hälfte des stark viertelstündigen Wegs zurückgelegt, als er, der keine Laterne trug und doch gerne seine Pfeife in Brand gesetzt hätte, im Übermut und wohl auch nicht ganz nüchtern den Zundelfrieder um seinen Dienst anrief. Noch hatte er nicht ausgeredet, da sah er schon neben sich das unheimliche blaue Lichtlein und spürte die Erscheinung des Zundelfrieder an seiner Seite. In seiner großen Angst schwebte ihm nur das Pförtlein vor, durch das er dem Schrecklichen zu entkommen hoffte, der nicht von seiner Seite wich. Er hatte auch die Kraft, das Pförtlein zu erreichen; sich vor demselben niederwerfen war das Werk eines Augenblicks, aber — o Schrecken!



Der Hohenloheturm auf dem Hochfeld.

Kaum hatte er innen hinter dem Pförtlein einen Halt gesucht, da kam ihm ein behaarter Fuß in die Hand, der natürlich nur dem Bösen selbst angehören konnte. So leichtsinnig er vorher gewesen war, so schwebte er jetzt in allen Ängsten und verlor das Bewußtsein. Hier lag er wohl stundenlang mit entschwundenen Sinnen, bis bei Tagesanbruch der Torwart die Torflügel öffnete und den Daliegenden aufrüttelte. Da erkannte dieser zu seiner großen Beschämung, daß der unheimliche Fuß seinem gesuchten Esel gehörte. Mit wiederkehrender Kraft bestieg er das aufgefundene Grautier und nun ging's im Trab der Mühle zu, wo er die grausige Mär verkündete und die Müllerin seine gesunkenen Lebensgeister durch einen tüchtigen Haberbrei wieder aufrichtete.

Noch wird von vielen, die bei Nacht jene Gegend

Digitized by Google

begehen, behauptet, daß dort ein boshafter Kobold den Wanderer im Kreis herumführe, ihn auf dem Fleck festhalte, so daß erst mit der Morgenglocke das Blendwerk weiche, und der Wanderer seinen Weg wieder finden könne. Doch in der Gestalt, wie er die Väter erschreckte, haben die Nachkommen den Zundelfrieder nicht mehr gesehen.

5. Der Tannenhof.

Hart an der Grenze, bis wohin die Sage den Zundelfrieder seine gespenstischen Wanderungen ausdehnen läßt, führte ein wohlerhaltener Fahrweg nach dem dicht vom Walde umgebenen Tannenhof. Der Hof läßt schon von weitem erkennen, daß wir in ein geordnetes wohlhabendes Hauswesen eintreten. Wir werfen einen Blick in die gut durchwärmte behagliche Wohnstube. Der überall wahrzunehmende harzige Duft gibt Zeugnis, daß der große Kachelofen mit dem besten Heizmaterial gespeist wird. In der schön getäfelten Stube mit den vielen niederen Schiebfenstern nimmt den vorderen Teil der große eichene Tisch mit harten Bänken und handfesten Stühlen ein. Das Spinnrädchen von zierlicher eingelegter Arbeit, nebst der neu angelegten Kunkel mit dem geblümten Seidenband umschlungen, steht heute müßig am Fensterplatz der Bäuerin. Nahe bei der anstoßenden Kammertüre ist der mächtige irdene Ofen aufgebaut, zu dessen Plattform ein paar an der Wand befindliche Stufen hinaufführen. Der zwischen Wand und Ofen aufgemauerte gemütliche Platz wird besonders in strenger Winterszeit gern zur Siesta benützt. Neben dem Ofen steht der bis an die Stubendecke hinaufreichende Uhrkasten mit der Spieluhr, hinter dessen schmaler hoher Türe die neuen Peitschen aufbewahrt werden. Die Wand entlang prangen auf dem Kantenbrett die gemalten Teller und die blanken zinnernen und kupfernen Humpen, während die Tassen mit ihren liebreichen Aufschriften im Glaskästchen aufbewahrt sind.

Im Vorbeigehen haben wir bemerkt, daß der Ofen ganz frisch aufgemauert ist, was mit nachfolgendem Bubenstreich zusammenhängt. In der anstoßenden wohlverschlossenen Kammer war die Mutter damit beschäftigt gewesen, mit Hilfe ihrer Mägde die große Weihnachtstanne zu schmücken mit versilberten und vergoldeten Äpfeln und Nüssen und die Lichter in einfachster Weise mit dem Zwirnfaden an die Zweige festzubinden. Auch die Weihnachtsgeschenke lagen schon bereit, für die beiden großen Buben neue Lederhosen und warme Pelzmützen, Pelzhandschuhe, Schreibhefte mit vergoldeten Decken und die vielbegehrten Sackmesser. Um die Tanne her wurden auf den blanken Zinnplatten für jeden Hausgenossen sein Butterkuchen, Schnitzlaib, Äpfel und Nüsse aufgeschichtet und für die Ehehalten ein neuer Kronentaler dazwischen gesteckt. Unterdessen hatten die zwei Buben ihre Neugier nicht bezähmen können und als geeignetsten Ausguck die Plattform des Ofens bestiegen, in der Hoffnung, durch den oberen Spalt der Kammertüre einen Blick in die ersehnte Weihnachtsherrlichkeit hineinwerfen zu können. Da aber nicht für beide zugleich sich eine lohnende Aussicht bot, vergaßen die beiden ihre zerbrechliche Unterlage und über dem Ringen der beiden kräftigen Buben sank der mächtige Ofen seufzend in Trümmer. Es war recht ärgerlich, daß man gerade in der Weihnachtszeit die behagliche Stubenwärme entbehren mußte und jedermann gönnte den Buben ihre Strafe, über die sie sich aber freilich bald zu trösten wußten mit den Sackmessern und den neuen Lederhosen.

Kaum hatte nach den Feiertagen das alltägliche Leben wieder begonnen, so hatten die Einbewohner des Tannenhofs durch ein unheimliches Ereignis recht bekommen mit ihrem Wahlspruch: Die Nacht ist niemands Freund! Nicht so der Tannenhofbauer selber. Bei Tag wie bei Nacht ging er seinem Waldgeschäfte nach; aber auch als geschickter Wundarzt suchte er seinem menschenfreundlichen Berufe nachzukommen. In jenen Gegenden gibt's ja sommers wie winters mehr Unglücksfälle als irgendwo, weil auf den jäh abfallenden Waldbergen das Geschäft das ganze Jahr hindurch höchst gefährlich ist. Er war beliebt und angesehen und man hätte denken sollen, daß die eigentümliche Scheu, die jeder vor ihm hatte, vor seiner ungeheuchelten Menschenliebe hätte weichen müssen. Er stand nämlich hauptsächlich in dem Rufe, daß er die Leute bannen oder festmachen könne, was fast allgemein geglaubt wurde.

Auch sein Gesinde hörte mit großem Respekt auf seine Worte. Bald nach Weihnachten entdeckte die Bäurin, daß ihr großer Äpfelvorrat, den sie auswärts kaufen mußte, rasch in Fäulnis übergehe. Selbigen Abend versprach sie dem Hirtenbuben und den drei Mägden ein besonderes Trinkgeld, wenn sie die Nacht darangeben und die Äpfel säuberlich schälen und schnitzeln wollten, um sie vor dem Verderben zu bewahren. Die jungen Leute durften sich zu diesem Zweck in der hintern Stube des Hauses sammeln, wo die gespickten Weißzeugtruhen und wohl auch der Sparpfennig der Hausfrau aufbewahrt waren. Nachdem dieselbe ihnen einen tüchtigen Brotlaib mit selbstgebrautem Malzbier für die Nacht hergerichtet, schürten sie den Ofen mit den harzigen Holzscheiten bis zur Glühhitze und bald darauf hörte man auch die Äpfel in der Bratröhre singen. Beim hellen Schein eines Kienholzspans schickten sie sich zum befohlenen Geschäfte an, sie suchten sich gegenseitig durch Erzählungen und Sagen aus jener Zeit, wie sie ihnen ins Gedächtnis kamen, wach zu erhalten. Doch als die alte Uhr bald Zwölf zeigte, schlug bei dem jungen Kindsmädchen keine Ermunterung mehr an. Der Schlaf kam trotz aller Gegenwehr und überwältigte sie. Mitleidig gaben ihr die andern, da sie trotz der warmen Stube vor Frost zu zittern schien, den Rat, sie solle sich auf den warmen Ofenplatz zum Schlaf niederlegen; vielleicht werde es in einem Stündchen wieder mit ihr besser werden. Eilig kam das junge Mädchen dem vorsorglichen Rat nach, hatte aber kaum eine Viertelstunde geschlummert, als ungewöhnliche Töne sie in die Höhe

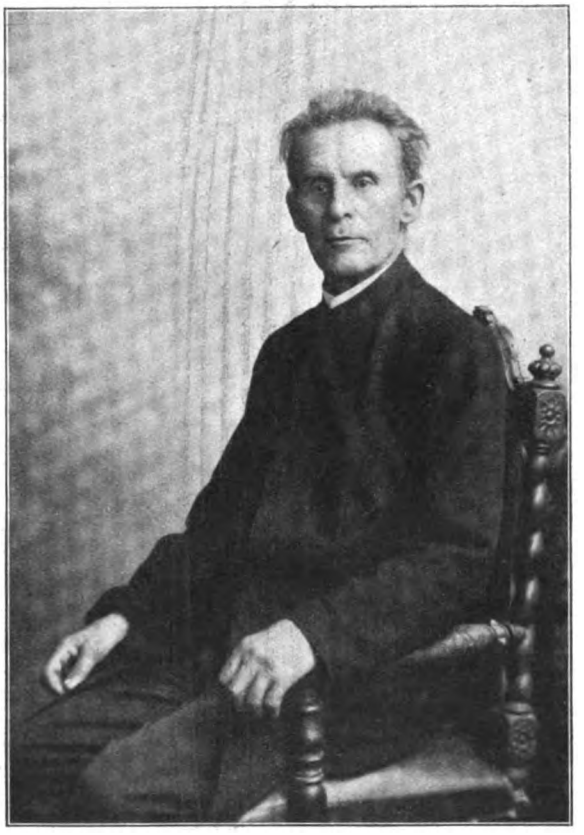
Digitized by Google

trieben. Das Schiebfenster war ausgehoben worden und drei rußige Kerle hatten den ahnungslosen Hirten mit den beiden Mägden in einem Augenblick geknebelt. Das Kindsmädchen, das sie übersehen hatten, unterdrückte besonnen jeden Laut und schlich leise durch die Türe, ihren Herrn zu wecken, der glücklicherweise zu Hause war. Schnell fuhr er in die nötigsten Kleider, nahm das Mädchen mit sich und riß die Türe zur Hinterstube auf. Dort war ein Anblick zum Lachen und Weinen! Um den mit dem geschnitzelten Obst bedeckten Tisch herum saßen seine geknebelten Dienstboten, die Räuber dagegen hatten bereits den Deckel einer Kiste gesprengt, wo ihnen die Tuchballen der Tannenhoferin entgegen glänzten. Einen einzigen Laut stieß der Tannenhofer aus und die saubere Gesellschaft war gebannt wie Loths Weib, als sie zur Salzsäule ward. Es war also richtig, daß der Tannenhofer die Kunst verstand, die Diebe zu bannen, eine Kunst, die, beiläufig gesagt, seinen Nachkommen nicht hätte verloren gehen sollen; denn in unsern Zeiten hat sich die Praxis der Diebe und Straßenräuber vertausendfacht, während jene unschätzbare Wissenschaft verloren ging. Ruhig nahm der Hausherr mit Hilfe des Mädchens seinen Leuten die Knebel aus dem Munde; hieß die Mägde einen Kübel voll Wasser und den Hirten Strohwische und einen Scherben voll Sand herbeiholen. Man durfte schon auf eine interessante Entwicklung gespannt sein, denn die Züge der mauerfest Gebannten begannen sich gräßlich zu verzerren, als sie merkten, daß die schonungslose Enthüllung ihrer Persönlichkeiten bevorstand. Die schmählich angefallenen Dienstboten gingen bei der vorzunehmenden Säuberung mit den berußten Gesellen natürlich nicht sehr schonend um. Zur allgemeinen Überraschung entpuppten sich die Räuber als zwei Taglöhner mit dem Großknecht des Tannenhofs selbst. Sie legten in ihrer unbequemen Stellung ein vollständiges Geständnis ab, wie der Teufel sie geblendet, mit fremdem Gut ihrem ärmlichen Haushalt auf die Beine zu helfen. Flehentlich baten sie, der Herr möge sie doch nur aus ihrer Erstarrung erlösen und könne sie dann strafen, wie er wolle; das Grausen bringe sie noch um. Darauf befahl der Herr aus dem Uhrkasten seine große Lederpeitsche zu holen, mit der er sonst das störrische Vieh gefügig machte, und hieß die zögernden Dienstboten sich entfernen. Zunächst sprach er die beiden Taglöhner los, gab ihnen je einen kräftigen Jagdhieb und jagte sie zum Fenster hinaus, durch das sie gekommen waren. Dem Knecht befahl er jedoch, seine Kammer aufzusuchen und ja dafür zu sorgen, daß andern Tags die Taglöhner zu richtiger Zeit beim Holzschleifen bei der Hand seien. Wegen euch Spitzbuben, rief der Bauer, will ich mein Geschäft nicht schädigen und die Leute sind rar! Wenn euch aber das Zuchthaus lieber ist, — ach was spricht der Meister! zitterte es endlich von des Knechtes Lippen, wir werden die ersten sein, und bis auf Kindskinder nicht vergessen, wie gnädig der Herr unsern Spitzbubenstreich vergolten, und sie haben treulich Wort gehalten, so daß ihr Herr nie Ursache gehabt hat, seine geübte Nachsicht zu bereuen. Auf eine zweite Probe der fürchterlichen Kunst haben sie es nicht mehr ankommen lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Dr. Stemmer †.

Am 2. März starb in Stuttgart in seinem 80. Lebensjahr Dr. Ludwig Stemmer. Alljährlich, wenn die Berge und Täler des Schwarzwaldes sich mit ihrer weißen Schneehülle deckten, zog der Greis von seinem geliebten Lauterbach,



Dr. Stemmer.

im Herzen des Schwarzwaldes, fort nach Stuttgart, um dort bei seinem Sohne das Schwinden des Schnees, des Alters Feind, abzuwarten. Und dann, wann wieder die Schneeglocken blühten, wann die Kirschbäume im Neckartal trieben, zog er zurück in den dann noch dunklen Schwarzwald, um hier den langsameren und damit um so herrlicheren Frühlingseinzug zu genießen.

Ein merkwürdiger Lebensgang schloß mit dem Tode des Dahingeschiedenen ab. Ein Kind der rauhen Alb, kam er als junger Arzt nach Schramberg, gründete hier eine Familie, zog im Jahr 1871 nach Stuttgart, wo er sich einer großen Praxis zu erfreuen hatte, seine Frau ihm aber bald durch den Tod entrissen wurde. Mit glühender Begeisterung hatte er sich einst den freiheitlichen Bestrebungen der 48er Jahre angeschlossen, und noch weiß man in Lauterbach von seinen

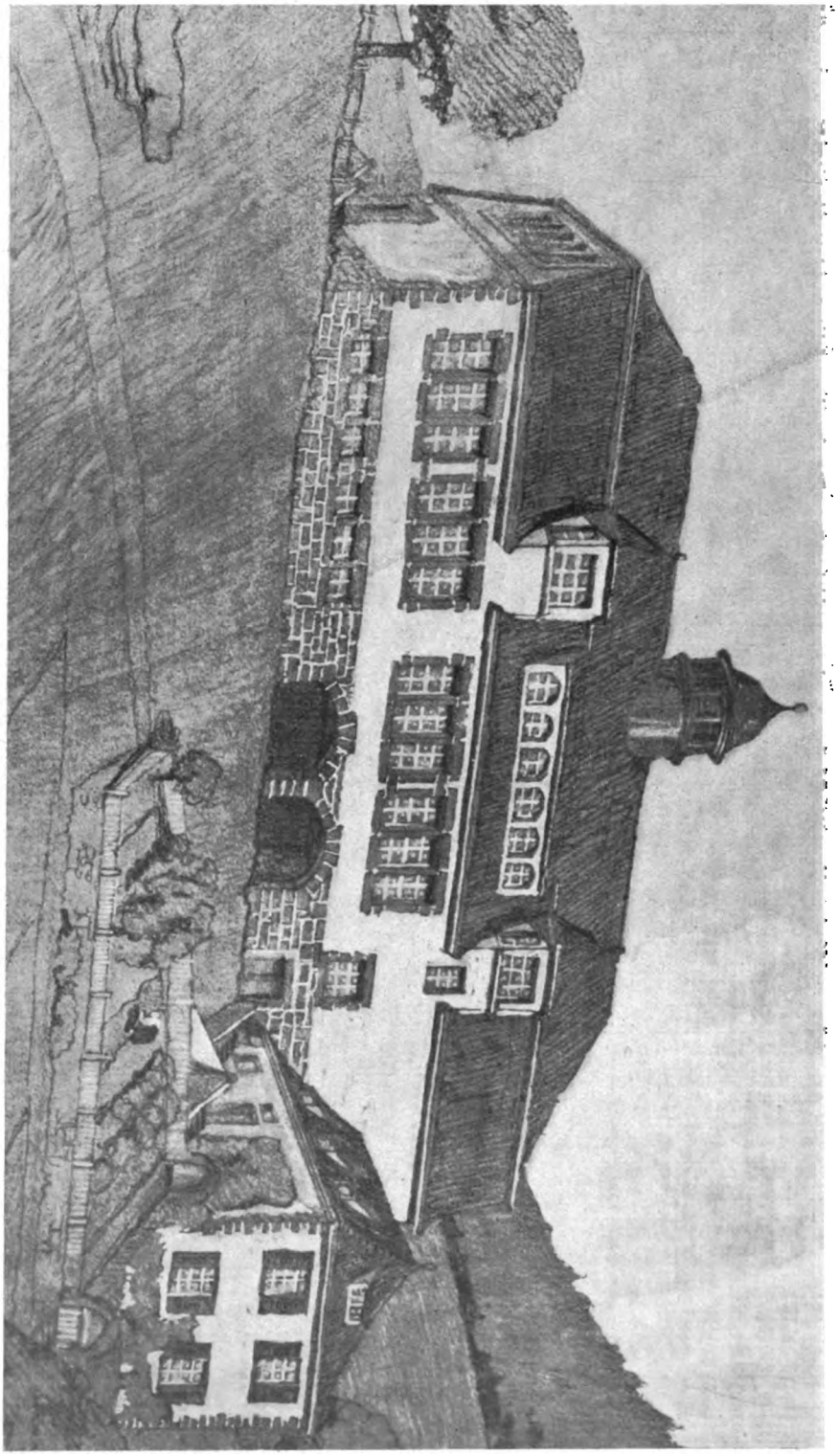
Digitized by Google

Reden zu erzählen, die er aus dem Fenster z. Sonne an die sonntäglich dort versammelte Bevölkerung hielt.

Im höheren Mannesalter dann, da die Kinder in sichere Lebensstellungen eingerückt, wurde Ludwig Stemmer noch katholischer Priester. Als solcher verbrachte er seinen Lebensabend auf seiner, allen Besuchern Lauterbachs wohlbekannten Villa in Lauterbach, ein Freund der Armen und Kranken; in manche strohgedeckte Hütte des hohen Schwarzwaldes brachte er Trost und manchem gramgedrückten Herzen flößte er Vertrauen und Hoffnung auf bessere Zeiten ein. Wenn der Frühling jetzt seinen Einzug hält, wird man die hohe, ungebeugte Gestalt des Greises in seinem langen Silberhaar auf der Dorfstraße vermissen, und vergebens werden die Kleinen nach dem „Herrn" Ausschau halten, der so liebevoll ihnen in die Augen schaute und so gerne ihnen das Blond-Haar streichelte.

Ludwig Stemmer war jedenfalls eines der ältesten Mitglieder des Schwarzwaldvereins und einer der ersten, die die Bedeutung des Schwarzwaldes als Jungbronnen überhasteter und überarbeiteter Großstadtmenschen erkannten. Schon in den 80er Jahren, lange bevor viele jetzt blühende Kurorte des Schwarzwaldes als solche bestanden, gründete er in Lauterbach eine Sommerfrische, die von Baden und Württemberg viel und gern aufgesucht wurde. Bis zu seinem Tod blieb er ein warmer Freund und Förderer der vom Schwarzwaldverein verfolgten Ideale und sein Andenken wird hier hochgehalten werden.

H. G.



Neues Schulhaus in Höfen. Nach dem Christl. Kunstblatt mit Genehmigung des Verl. von Georg D. Callwey-München.

Digitized by Google

Neues Schulhaus in Höfen.

Einer der bekanntesten württembergischen Architekten ist wohl Theodor Fischer in Stuttgart. Er paßt seine Bauten dem Boden, auf den sie zu stehen kommen, der Umgebung und dem Zweck an, ohne das gefällige Äußere zu vernachlässigen. In einem Artikel der „Münchener Allg. Ztg." vom 5. März sind drei besonders bemerkenswerte Werke Fischers beschrieben, darunter auch das neue Höfener Schulhaus. Es steht auf freier Höhe vor dem Tannenwalde und ist ein breit hingelagerter, lang gestreckter Bau mit hohem, französisch gebrochenem Walmdach. Ein niedriges Gebäude stößt im rechten Winkel an, den Schulhof einfassend, doch die Wirkung der Hauptfassade nicht schmälernd. In ihr lebt ein feiner Rhythmus. Von der Zweigliedrigkeit des in der Mitte durch ein mächtiges Doppelportal zugänglichen Untergeschosses ausgehend, bietet sie Abwechselung durch die Dreigliedrigkeit des wiederum im mittleren Teile durch ein Türmlein und seitlich durch zwei erkerartige Dachfenster hervorgehobenen Dachgeschosses. Das Innere erfüllen in klarer Gliederung unten Turnhalle und Baderäume, in den Oberstöcken hell beleuchtete Klassen, Schulsaal, Zeichensaal und breite Korridore. Dekoration fehlt gänzlich.

(Pf. Anzeiger.)

Verschiedenes.

Zum Schutz der Naturdenkmäler.

Über Maßregeln zum Schutz der Naturdenkmäler wird von einer Anzahl von Vereinen berichtet. In der Pfalz wurde auf Anregung des Pfälzerwald-Vereins ein Kreisausschuß für Naturpflege gebildet, der Bezirksobmänner aufgestellt und mit der Inventarisation der pfälzischen Naturdenkmäler begonnen hat. Im 5. Jahresbericht werden die Ortsgruppen und Mitglieder zu Mitteilungen, Beschreibungen und Abbildungen aufgefordert. In Hildesheim fand, wie in Nr. 3 der Zeitschrift des Harzklubs berichtet wird, auf Einladung des Regierungspräsidenten eine Versammlung zur Begründung eines Bezirksausschusses für die Erhaltung und Pflege der Naturdenkmäler statt, in welcher der staatliche Kommissar für Preußen, Prof. Dr. Conwentz-Danzig, der Verfasser der bekannten Denkschrift „Die Gefährdung der Naturdenkmäler und Vorschläge zu ihrer Erhaltung", an der Hand von Lichtbildern einen erläuternden Vortrag hielt. Die anwesenden Vertreter der Regierung, der Forstverwaltung, der Städte, der höheren Schulen, der Vereine stimmten dem Vorschlag des Regierungspräsidenten zu und wählten zunächst aus jedem Kreis einige Herrn in einen engeren Ausschuß zur Vorbereitung der weiteren Schritte. Endlich hat auch ein Touristenverein für sich allein die Erhaltung und Pflege der in seinem Gebiete vorhandenen Naturdenkmäler in die Hand genommen. Der Hauptvorstand des Riesengebirgsvereins hat ein Rundschreiben an seine Ortsgruppen gerichtet, worin diese aufgefordert werden, die in ihrem Bezirk befindlichen, der Beachtung und Erhaltung besonders werten Naturdenkmäler, z. B. Felsgruppen, selten vorkommende Gesteins- und Pflanzenformen, eigenartige Bäume u. a. in ein Verzeichnis nach beigelegtem Formular einzutragen und ferner in jeder Ortsgruppe einen Vertrauensmann zu bestimmen, der darauf zu achten hat, daß solche Gebilde nicht beschädigt oder gar vernichtet werden und der etwaige Angriffe gegen ihren Bestand zunächst durch freundliche Vorstellung abzuwenden suche.

Da nun auch in unserer engeren Heimat die Pflege der Naturdenkmäler von seiten der Regierung in die Hand genommen worden ist (vergl. die Mitteilung unseres Vorstands in der vorigen Nummer), so werden wir wohl in der nächsten Zeit auch von Vorschlägen berichten können, wie die Sache bei uns gemacht werden soll. Jedenfalls müssen behördliche Anordnungen, die in gewissen Fällen nicht zu umgehen sein werden, um den gewünschten Erfolg zu haben, vom Geist des Volks getragen sein; darum erwächst der Schule die schöne Aufgabe, der Jugend das Gefühl der Achtung vor den Gebilden der Natur einzupflanzen, und daneben ist es Pflicht der Touristenverein, in demselben Sinn durch Belehrung und vor allem, wo es irgendwie möglich ist, durch die Macht des sinnenfälligen Beispiels auf die breiten Schichten des Volks einzuwirken. Auch im Württ. Schwarzwaldverein wird es, so hoffen wir, nicht an einsichtsvollen Leuten fehlen, die wenn auch ohne Reglement und Vorschriften überall wo es notwendig ist, für die Erhaltung und Pflege des Schönen im Reiche der Natur eintreten. D.

Wintersportzüge.

Der Schwäb. Schneeschuhbund hat im Januar 1908 an die Generaldirektion der Staatseisenbahnen die Bitte gestellt, daß bei günstigen Schneeverhältnissen an Sonntagen außerordentliche Personen-, sogenannte Wintersportzüge bald nach der Alb, bald nach dem Schwarzwald abgelassen werden. Leider vermochte die Generaldirektion diesem Antrag vorerst nicht zu entsprechen, da sie mit einer regelmäßig genügenden, zu dem erwachsenden Kostenaufwand im Verhältnis stehenden Benützung solcher Züge nicht rechnen zu können glaubt. Der Schwäb. Schneeschuhbund, der in 6 Vereinen (in Baiersbronn, Gmünd, Stuttgart, Tübingen-Urach) rund 400 Mitglieder zählt, konnte darauf hinweisen, daß zur Zeit in Württemberg annähernd 1000 Personen den Schneeschuhlauf betreiben, von denen die Hälfte sonntäglich größere Bahnfahrten unternehmen würden, wenn rasche und billige Wintersportzüge vorhanden wären. Schnee liegt jetzt noch (Ende März 1908) im Schwarzwald genügend, wenn man aber z. B. von Baiersbronn nach Stuttgart 4—5 Stunden braucht, wenn man morgens um 4 Uhr heraus und nachts 12 Uhr erst zurückkommen soll, so ist das Schneeschuhlaufvergnügen mit diesen 8 Stunden Bahnfahrt doch etwas zu teuer erkauft. Auch Nichtschneeschuhläufer, wie Rodler und sonstige Wanderfreunde würden diese Wintersportzüge 4. Klasse gewiß zahlreich benützen, so daß nach kurzer Zeit die Generaldirektion mit dem finanziellen Erfolg zufrieden sein dürfte. Vielleicht wird für den nächsten Winter dieser Einrichtung Folge geleistet, der auch der Schwäb. Albverein und der Württemb. Schwarzwaldverein sympathisch gegenüber stehen dürften. Auch dem vom Schwäb. Schneeschuhbund ausgedrückten Wunsch bezüglich der Mitnahme der Schneeschuhe und Sportschlitten in die 3. Klasse aller Züge hat die Generaldirektion zur Zeit nicht entsprochen, obgleich diese Vergünstigung in Bayern, Baden, Österreich mit einer Arbeitsentlastung für die Bahn und ohne die vermutete Belästigung der Mitreisenden eingeführt ist. Was solche Wintersportzüge für die Hebung des Verkehrs bedeuten würden, darauf sei nur andeutungsweise aufmerksam gemacht. Die Gasthofbesitzer im Schwarzwald (Freudenstadt-Kniebis, Baiersbronn-

Digitized by Google

Ruhstein) können nur Lobendes über Hunger und Durst der Schneeschuhläufer erzählen. Wer aber zur Zeit rasch zu dem Hauptzielpunkt im nördlichen Schwarzwald, der Hornisgrinde mit Mummelsee und Unterstmatt kommen will, der muß mit den badischen Schnellzügen über Karlsruhe-Bühl-Obertal, Achern-Ottenhöfen fahren!

Ein Riesenbaum.

Der Karlsruher Bahnhoferweiterung ist am 31. Januar d. J. eine kanadische Pappel von seltener Größe zum Opfer gefallen. Im Stefanienbad des unlängst nach Karlsruhe eingemeindeten Dorfes Beiertheim stand in gutem Gartenboden am Ufer der Alb der weit über 100 Jahre alte Baum. Am Fuße des Stammes befand sich eine Tafel mit der Inschrift: „Hier steht die größte Kanadische Pappel Europas, gepflanzt im Jahr 1772." Der Stamm hatte dicht über dem Boden einen Durchmesser von nahezu 4 Meter, in halber Stammeslänge noch von 2 Meter und eine Länge von annähernd 40 Meter. Der Kubikinhalt des Stammes betrug 57 Festmeter. Der größte Ast an der Südseite, welcher erst abgehauen wurde, um den Baum nach der Nordseite fällen zu können, hatte eine Länge von 28 Meter und an seinem dicken Ende einen Durchmesser von 90 Zentimeter. Zum Größenvergleich sei angeführt, daß eine Schwarzwaldtanne von 27 bis 30 Meter Länge und von 5 bis 6 Festmeter Kubikinhalt schon ein schöner Holländerstamm ist. Das Wachstum des Baumes ist jedenfalls durch die Nähe der vorbeifließenden Alb und den durchlässigen Sandboden der Rheinebene sehr gefördert worden. Die von forstlicher Seite gehegte Vermutung, daß der starke Stamm der Pappel sich inwendig als faul erweisen würde, hat sich bestätigt. Zwischen der Gabelung der Äste hatte sich seit vielen Jahrzehnten Laub und Feuchtigkeit abgelagert und allmählig das Herz des Stammes angegriffen. Die Äste waren indessen noch vollständig gesund, so daß der Baum doch noch manches Jahr hatte leben können.

Pforzheim. R. G.

Aus den Bezirksvereinen.

Bezirksverein Calw. Wanderprogramm für das Jahr 1908. 29. März: Mohnbachtal, Unterhaugstett. 26. April: Schweinbach- und Kollbachtal, Liebenzell. 24. Mai: Schleiftäle, Höhen um Stammheim, Stammheim. 21. Juni: Schillerhöhe, Hohenstein, Altburg, Zavelstein (Frühtour). Juli: Floßfahrt. — Ausflug zum „Buhlerhäusle". 23. August: Freudenstadt, Rippoldsau, Kniebis, Freudenstadt (Tagestour). 20. September: Mohnbach, Neuhausen, Liebeneck, Pforzheim. 11. Oktober: Talmühle, Tröllinshof, Schönbronn, Wildberg. 8. November: Welsberg, Ottenbronn, Hirsau.

Bezirksverein Nagold. Der hiesige Schwarzwaldverein hielt am 15. März im Gasthaus zur Rose seine jährliche Hauptversammlung ab, wobei der Vereinsvorstand Herr Rechtsanwalt Knodel den Kassen- und Rechenschaftsbericht erstattete. Die Zahl der Mitglieder beträgt 231. An Jahresbeiträgen der Mitglieder und freiwilligen Zuwendungen sind bei der Vereinskasse einschließlich des jährlichen Zuschusses der Stadtgemeinde mit 110 ℳ, der Versicherungsanstalt Württemberg mit 50 ℳ und des Militärgenesungsheims Waldeck mit 30 ℳ, sowie der Beiträge von Mitgliedern des Lokalverschönerungs- und Fremdenverkehrsvereins mit 263 ℳ im vorigen Jahr eingegangen 1307 ℳ 75 ₰, welchen Einnahmen 1264 ℳ 35 ₰ einschließlich der an die Hauptvereinskasse abzuführenden Beiträge mit 344 ℳ an Ausgaben gegenüberstehen. Für gesellige Veranstaltungen wurden etwa 130 ℳ verwendet, für Neuherstellung und Unterhaltung bestehender Wege rund 300 ℳ.

Im Voranschlag für das neue Jahr sind 1528 ℳ Einnahmen und ca. 1400 ℳ Ausgaben vorgesehen, derselbe wurde mit kleinen Abänderungen gutgeheißen, worunter auch die Ausschaltung des für Unterhaltung der Schutzhütte auf dem Kühlenberg eingestellten Betrags fällt, mit der Begründung, daß dies Aufgabe des Hauptvereins sein dürfte. Die Berichte wurden mit Beifall aufgenommen. Den Schluß der Beratung bildeten die vom Herrn Vereinsvorstand gemachten Vorschläge von Wanderausflügen der Vereinsmitglieder für den Sommer, voraussichtlich je am ersten Sonntag jeden Monats.

Die von den zahlreich erschienenen Mitgliedern aufgenommene rege Debatte bewies das lebhafte Interesse der Versammlung für den Verein. Mit der Aufforderung unablässig für Gewinnung neuer Mitglieder besorgt zu sein und dem immer mehr drohenden Rückgang der Mitgliederzahl entgegenzusteuern wurde die Versammlug nach gemeinschaftlichem Gesang etlicher Volkslieder geschlossen. S.

Neuer Bezirksverein.

Niefern. Sehr erfreuliche Erfolge sind hier mit dem Fortschritt unserer Schwarzwaldsache zu verzeichnen. Nachdem wir Ende 1907 noch die kleine Anzahl von nur 17 Mitgliedern aufzuweisen hatten, durften wir durch die Veranstaltung von regelmäßigen Gesellschaftsabenden und Abendausflügen, die zufolge ihres gemütlichen Charakters immer mehr Anklang fanden, im neuen Jahre eine Reihe von Neuanmeldungen verzeichnen. Dies veranlaßte uns denn auch am 29. Februar ds. Js. einen Kappenabend mit Tanzunterhaltung zu veranstalten, der allgemeinen Beifall erntete und sämtliche Teilnehmer in höchstem Maße befriedigte, was die sehr späte oder besser gesagt frühe Stunde der Trennung bezeugte.

Bald darauf konnten wir denn auch mit Freude konstatieren, das wir die zur Gründung eines Bezirksvereins erforderliche Mitgliederzahl von 30 erreicht hatten, wodurch der Gedanke der Einberufung einer provisorischen Generalversammlung zwecks Beschlußfassung über diesen Punkt in uns aufkam.

Am Samstag den 14. März ds. Js. fand diese Versammlung statt und wurde hierbei der Gründung eines Bezirksvereins seitens sämtlicher Anwesenden beigestimmt und die Bildung desselben denn auch sofort ordnungsgemäß vorgenommen. Als Vorstand ging unser ältestes Mitglied und der Arrangeur der bisherigen Veranstaltungen, der sich um unsere Sache sehr verdient gemacht hatte, Herr Hugo Zeltwanger, Kaufmann, dahier aus der Wahl hervor. Zur Besetzung der übrigen Chargen wurden bestimmt:

Herr Ernst Brandenburger, Kaufmann, hier als Schriftführer. Herr Sigmund Bühler, Hauptlehrer, hier als Rechner. Herr Julius König, Hauptlehrer, hier als Beisitzer 1. Herr Robert Hummel, Werkführer, hier als Beisitzer 2.

Hierauf wurde betreffs der Ausflüge beraten und als

Digitized by Google

Ausflugstage jeweils der erste Sonntag jeden Monats vorgesehen, bei ungünsttger Witterung der nächstfolgende Sonn- oder Feiertag, worüber jedoch der Gesamtvorstand jeweils zu beschließen und den Mitgliedern rechtzeitig Mitteilung zu machen hat.

Zur Bestimmung des Vereinslokals übergehend, wurde, schon der etwas vom Ort entfernten, den Mitgliedern eine kleine Fußtour auferlegenden Lage wegen, das Gasthaus „Zum Kirnbachtal" einstimmig gewählt, woselbst die regelmäßigen Zusammenkünfte an den Mittwoch-Abenden fortbestehen sollen, ohne daß, wie bisher, besondere Einladung an die einzelnen Mitglieder ergeht. An diesen Abenden sollen dann auch Vorschläge über Abendtouren unterbreitet und besprochen werden.

Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles kam, wie üblich, die Gemütlichkeit in Geltung, in deren Verlauf die Neugewählten mit dem stets angebrachten „Waldheil" beglückwünscht wurden und dem Zustandekommen des Bezirksvereins die gebührende Würdigung zuerdacht wurde. Verschiedene gemeinschaftlich gesungene Lieder trugen zur Hebung der Stimmung bei und die Stunde der Trennung schlug den Beteiligten nur zu früh.

Möge unser Bezirksverein mit seinen Erfolgen gleichen Schritt wie bisher halten und wir sind zufrieden.

Bezirksverein Stuttgart. Der Stuttgarter Bezirksverein bot seinen Mitgliedern am 7. März im Festsaal des oberen Museums einen Familienabend. Mit den Klängen der Beethovenschen Hymne „Die Ehre Gottes aus der Natur" wurde die Veranstaltung eröffnet. Unter der Leitung seines hochverdienten Dirigenten, Albert Griesinger, brachte das Stuttgarter Gymnasialorchester mit Gymnasialchor dieses herrliche Werk in ganz ausgezeichneter Weise zum Vortrag. Hierauf deklamierte Herr Hans Münch das stimmungs- und wirkungsvolle Gedicht von Julius Wolff „Aus Sturmesnot" in packender, vollendeter Darstellung. Dann folgte ein Trio für Geige, Cello und Klavier, „Frühlingserwachen" von Bach, das unter der Leitung von A. Griesinger durch die Herren Kleemann, Grünau, Weitbrecht, Horn und Fröhlich eine vorzügliche Wiedergabe fand. Daran schloß sich das Orchesterstück „Maienluft" mit Schlußchor von Albert Griesinger. Die Stuttgarter Jugend hat mit dem Vortrag dieser Frühlingssinfonie reichen Beifall geerntet. Mit einem Cellosolo, Berceuse-von Godard, bot W. Weitbrecht eine sehr anerkennenswerte Leistung; Duette aus „Don Cäsar" und „Freischütz", vorgetragen von Frau Frida Münch und Frau Lina Beck, unter Klavierbegleitung des Kammermusikus Erich Beck, fanden rauschenden Beifall. Mit einem Menuett von Mozart, vorgetragen vom Griesinger-Orchester, schloß der erste Teil des Programms und nach kurzer Pause reihte sich dann der zweite, dem Humor geweihte Teil an. Die humoristische Duoszene von Ernst Simon „Das erste Gewitter" gelangte durch Herrn und Frau Münch in künstlerisch behandelter Darstellung zur Aufführung. In der reizenden Offenbach'schen Operette „Lieschen und Fritzchen", in der ein Pärle vom Schwarzwald allerliebst geschildert wird, spielten Frau Münch als Lieschen und Frau Beck als Fritzchen geradezu entzückend. Und gleichfalls vortrefflich gelang das Schlußstück „Der Heiratsantrag", ein komisches Singspiel von Legov. Frau Lina Beck gab die „Lisei" in vorzüglicher Weise und Fräulein Roller spielte die „Burzl" ebenfalls ganz ausgezeichnet, die hochkomische Figur des „Sepp" fand in Herrn Albert Mann eine vortreffliche Vertretung. Am Ende der mit mächtigem Beifall aufgenommenen Vorstellung sprach der Vorstand, Professor Dr. Endriß, allen Mitwirkenden, die zum schönen Gelingen der Veranstaltung beigetragen hatten, den herzlichsten Dank aus.

Bezirksverein Teinach. Ausflug nach Ebhausen am 2. Febr. 1908. Es war eine kleine, aber frohe und mutige Schar, die sich bei der Kirche zusammenfand. Tags zuvor war starker Sturm und Schneegestöber und heute ist Fortsetzung dieses Wetters, trotzdem liegt in unserem Tale der Schnee nur mäßig tief, daher kam es auch, daß etliche in den Festtagsschuhen anrückten und sich von einem, der Tags zuvor draußen war, sagen lassen mußten, daß der Schnee auf der Höhe sehr tief liege. Der allezeit hilfsbereite Badhotelier Herr Boßhardt wußte Rat, er öffnete seine Vorratskammern, überreichte den „Geschniegelten" Gamaschen und Bergstöcke und versetzte sie in „feldmarschmäßigen" Zustand.

Um ½ 9 Uhr wurde aufgebrochen; nach halbstündiger Wanderung war Liebelsberg erreicht. Hier gingen wir scheu in weitem Bogen um die Wirtshäuser herum, doch konnten wir es uns nicht versagen, weiter außen im Ort Halt zu machen, um unserem Mitglied und treuen Freunde Schultheiß Hanselmann, der heute seinen 65. Geburtstag feiert, die Glückwünsche des Vereins auszusprechen; doch der gute Mann feierte als frommer Christ sein Wiegenfest in der Kirche in Neubulach und wir mußten uns damit begnügen, unsere Glückwünsche auf einem Stück Papier niederzulegen, das unser nie verlegener Rechner an die Türe des Hauses unseres Freundes heftete, nicht ahnend, daß er mit diesem „Plakat" hernach die aus der Kirche von Neubulach zurückkehrenden Liebelsberger in Schrecken und Bestürzung versetzte, weil das Plakat sie auf die Meinung brachte, die Maul- und Klauenseuche sei im Ort ausgebrochen.

Von Liebelsberg setzten wir unseren Marsch querfeldein nach Oberhaugstett fort. Von da gings durch den herrlichen Buhlerwald nach Wenden. Im Buhlerwald besichtigten wir die „Buhlerhütte" und dachten an die vielen ausgezeichneten Vorräte, die der Keller dieses wohlverschlossenen Gebäudes bergen soll. Beim Passieren des Ortes Wenden fiel uns ein links an der Straße stehendes hohes Gebäude auf, das wir für ein Spritzenhaus hielten, das aber nach der Versicherung von Einheimischen die Kirche des Ortes ist. Um unser Wissen zu bereichern, „kehrten wir alsdann in Wenden ein." Und nun gings zum Endziel unsererer Wanderung: Ebhausen. Eine „kräftige Deputation" kam uns entgegen. In unserem Quartier, im „Waldhorn", verschaffte uns zuerst Frau Fabrikant Pfeifle in rührender mütterlicher Fürsorge trockene, warme Fußbekleidung. Der Wirt brachte das Beste aus Küche und Keller. Während des Mahls begrüßte uns Schultheiß Dengler-Ebhausen namens des dortigen Vereins, er schlägt es sehr hoch an, daß wir trotz Schneegestöbers seine Gemeinde aufsuchen. Unser Vorstand Schultheiß Schneider erwiderte dankend. Sein späterer Toast auf die Damen machte uns viel Spaß. Nach der Tafel kam die Musik an die Reihe. Frau Pfeifle, Lehrer Steinle und Scheudt erfreuten uns durch ihre Klavier- und Gesangsvorträge. Verw.-Aktuar Hilligardt feierte in humorvoller Rede die Ebhäuser und ihren gemütlichen Ortsvorsteher und Herr Buchhalter Kehrer-Ebhausen toastete auf den Schwarzwaldhauptverein. Es ging zu Ende! Das Zügle brachte uns nach Nagold und auf dem Bahnhof Teinach erwartete uns der Schlitten

Digitized by Google

des Herrn Boßhardt, der uns hierher verbrachte. Der Ausflug hat gezeigt, daß nicht nur unsere Residenzler, sondern auch wir Schwarzwälder bei Schnee und Schneegestöber Fußtouren machen können.

Bezirksverein Bad Teinach. 9. März 1908. Gestern Mittag 4 Uhr fand im Hotel Hirsch die Generalversammlung des hiesigen Schwarzwaldbezirksvereins statt. Nach einer freundlichen Begrüßung erstattete der Vorstand einen allgemeinen Bericht über das verflossene Jahr. Die Mitgliederzahl stieg von 122 auf 187, wovon 70 in Teinach selbst ihren Wohnsitz haben. Der heutige Stand ist 204*. Der Kassenbericht des Rechners zeigte einen günstigen Stand und den großen Umsatz von ca. Mk. 1250. — Nachdem der Schriftführer sich eingehend über die Tätigkeit des Vereins und des Ausschusses geäußert und Herr Privatier Schwämmle im Namen des Vereins dem Ausschuß und besonders unserem rührigen Herrn Rechner den Dank ausgesprochen hatte, wurden die Neuwahlen vorgenommen. Vorstand Schultheiß Schneider, Rechner Buchhalter Baur und Schriftführer Apotheker Kaefer wurden wiedergewählt. In den Ausschuß kamen die Herren: Boßhardt, Goller, Schwämmle sr. Hafner, Hilligardt und Traßler. Auf der Tagesordnung für das Jahr 1908 standen folgende vorzunehmende Arbeiten:

1. Fertigstellung des Bahnhofweges — Brückenbau.
2 Wegbau nach Martinsmoos — Verbindungsweg ca. 200 m.
3. Wegbau zum Beilfelsen und der Wolfsgrube.
4. Wegverbesserung in der Wolfsschlucht.
5. Bau einer Rodelbahn am Liebelsberger Bergabhang.

Sämtliche Nummern wurden von der Versammlung einstimmig gutgeheißen. Des weiteren wurde beschlossen, zum Jakobifest einen Beitrag zu geben und künftighin im Herbst eine weitere Vollversammlung abzuhalten und einiges andere.

Bei der Besprechung des Punktes 1 rief die Mitteilung, daß der Calwer Bezirksverein einen namhaften Beitrag zum Bahnhofwegbau gegeben habe, große Freude hervor. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils gab Rechner Baur eine mit großem Beifall in äußerst humoristischer Weise vorgetragene Zusammenstellung über die verschiedenen Berufsarten, die in unserem Bezirksverein vertreten sind.

Mit der Bitte um ferneres Mitarbeiten und dem Wunsche, daß der Verein wachsen, blühen und gedeihen möge, schloß der Vorstand mit einem kräftigen Waldheil gegen 8 Uhr die anregende Sitzung.

* Das 204. Mitglied ist eine gewichtige Person mit dem Gewicht von gerade 204 Pfund.

Bücherschau.

L. Ganghofer, Gesammelte Schriften. Volksausgabe. 2. Serie. Stuttgart, Adolf Bonz u. Comp.

Nach dem beispiellosen Erfolg der ersten Serie von L. Ganghofers Schriften ist sicher darauf zu rechnen, daß auch die Fortsetzung der Volksausgabe sich der freundlichsten Aufnahme erfreuen wird. Die 2. Serie erscheint wieder in 10 Bänden zu je 2 M. 50 Pf. geb. oder in 5 Doppelbänden zu je 4 M. geb. und umfaßt folgende Werke: 1. u. 2. Band: Der Hohe Schein. 3. Band: Das Schweigen im Walde 4. Band: Gewitter im Mai, Der Besondere. 5. Band Der Dorfapostel. 6. Band: Hochlandsgeschichten. 7. Band Hochlandsmärchen. 8. Band: Das neue Wesen. 9. und 10. Bd: Der Mann im Salz. Jeden Monat erscheint ein Band.

Vergleichende Volksmedizin. Herausgegeben von Dr. von Hovorka und Dr. Kronfeld. Mit 28 Tafeln und 500 Abbildungen. Stuttgart, Strecker u. Schröter. Vollst. in 28 Lieferungen zu je 80 Pf. (Subskriptionspreis bis 1. Mai 75 Pf.).

In das weite Gebiet der Volkskunde gehört auch die Volksmedizin. Sie in ihren Grundlagen vorzuführen ist der Zweck des oben genannten Werkes; es soll eine Darstellung volksmedizinischer Sitten und Gebräuche, Anschauungen und Heilfaktoren, des Aberglaubens und der Zaubermedizin bieten.

Das „Wie". Dresden, M. Hegenbarth. Pr. geb. M. 1.60.

Frau Hegenbarth Florié hat mit Ihrem Kochbuch: „Wie gestaltet man die täglichen Mahlzeiten ohne Mehrkosten abwechslungsreicher" einem Bedürfnis unserer Zeit entsprochen; es wird das auch äußerlich hübsch ausgestattete Büchlein vielen Frauen die Freude an der nicht immer gebührend geachteten Kochkunst vermehren. Etwa 500 bewährte Rezepte und Winke verlocken, auf den täglichen Tisch Überraschungen zu bringen; auch die Beherzigung ihrer Mahnungen „Vom Essen" bei Tisch dürften manchen Verdruß vom Familientisch fernhalten. Eingedenk des Wortes: „Sie hat ein gutes Herz, darum kocht sie gut" möchten wir der deutschen Frau dies Büchlein empfehlen. M.

R. Parkinson, Dreißig Jahre in der Südsee. Stuttgart, Strecker und Schröder. Geb. 16 Mk.

In dem mit 56 Tafeln und 100 Textbildern ausgestatteten schönen Werk, das jetzt vollständig erschienen ist, schildert ein viel gereister Mann, auf Grund eigener Beobachtung einen noch wenig bekannten Teil unserer Kolonien. Ganz besonderen Wert legt der Verfasser auf die kulturgeschichtlichen Beigaben und liefert ein wertvolles Anschauungsmaterial für Waffen, Hausrat, Gebräuche, Schmuckgegenstände u. a. Eine Reihe von Spezialkarten der wichtigsten Inseln des Bismarckarchipels sind beigegeben. Die vornehme reiche Ausstattung des Werks, das einen vielversprechenden Teil unserer Schutzgebiete vor Augen führt, verdient uneingeschränktes Lob.

Die Gotthardbahn von J. Hardmeyer. 6. Aufl. Zürich. Orell-Füßli. Pr. 2 Mk. Europ. Wanderbilder. Nr. 30—33.

In der neuen 6. Auflage des bekannten Büchleins sind die technischen und finanziellen Zahlen auf den neuesten Stand ergänzt und die Illustrationen durch einige neuere Ansichten erweitert worden. Das Büchlein hat seinen besonderen Wert in der eingehenden Beleuchtung der topographischen, geschichtlichen und volkswirtschaftlichen Bedeutung der Gotthardfrage in alter und jetziger Zeit. Für den Reisenden bietet es reiche Unterhaltung und Belehrung. D.

„Die Burgen und Schlösser Badens," Karlsruhe, F. Gutsch. Die 7. Lieferung enthält den Schlußteil der Baar, so namentlich Hornberg, Hausach, Wolfach, Schiltach und Schenkenzell. Aus dem kleineren Albgau werden Osteringen, Stühlingen (Hohenlupfen), Blumegg und Boll, das Bonndorfer Schloß, die Roggenbacher Schlösser, Gutenberg und Gurtweil im Bilde vorgeführt, während der beschreibende und geschichtliche Text uns über diese Stätten näheren Aufschluß gibt. Das 7. Heft (Pr. 1 Mk.) enthält neben 36 Textseiten 30 lithographierte Handzeichnungen des Verfassers.

Inhalt: Württembergs Erzbergbau in der Vergangenheit. S. 69—73. — Im Schnee auf den wilden See. S. 73—75. — Der große Brand von Dornhan im Jahr 1718. S. 75—77. Der Wildsee der Schönmünz. S. 77—79. — Der Brötzinger Bezirksverein auf seinem „Kirwe-Ausflug" im Nagau. S. 79—80. — Was sich die Wallstadt erzählt. S. 81—83. — Dr. Stemmer †. S. 83—84. — Neues Schulhaus in Höfen. S. 85. — Verschiedenes. S. 85—86. — Aus den Bezirksvereinen. S. 87—88. — Bücherschau. S. 88. — Fortsetzung des Mitgliederverzeichnisses. S. 89—90. Anzeigen. S. 90—92.

Digitized by Google

Aus dem Schwarzwald.

Blätter des Württembergischen Schwarzwald-Vereins.

Beilage zu Nro. 4. April 1908. **XVI. Jahrgang.**

Jahresbeitrag 3 Mark. Vorsitzender des Hauptvereins: Schulrat Dr. Salzmann, Stuttgart. Beitrittserklärungen nehmen die Vorstände der Bezirksvereine entgegen; es bestehen solche zur Zeit in: Alpirsbach — Altensteig — Besenfeld — Bietigheim — Brötzingen — Calmbach — Calw Dornhan — Dornstetten — Ebhausen — Eutingen b. Pforzh. — Freudenstadt — Haiterbach — Heilbronn — Herrenalb — Herrenberg — Horb — Lauterbach — Liebenzell — Loßburg-Rodt — Merklingen — Mühlacker — Nagold — Neuenbürg — Niefern — Oberndorf — Pfalzgrafenweiler — Pforzheim — Rottweil — Schömberg O.A. Neuenbg. — Schorndorf — Schramberg — Schwenningen — Stuttgart (Geschäftsstelle Schellingstr. 15) — Sulz — Teinach — Trossingen — Weilderstadt — Wildberg — Zavelstein.

Für den Hauptverein bestimmte geschäftliche Mitteilungen, Geldsendungen u. s. w. sind an die Geschäftsstelle, Buchdruckerei A. Bonz' Erben, Stuttgart, Schellingstr. 15 zu richten. Beiträge für die Vereinsblätter werden unter der Adresse des Schriftleiters Professor F. Dölker, Stuttgart, Senefelderstraße 97 erbeten. Wohnungs-Veränderungen wollen bei den in Betracht kommenden Bezirks-Vereinen gemeldet werden.

Fortsetzung des Mitgliederverzeichnisses.

Bezirksverein Besenfeld.

Fünfbronn.

Pfrommer, Carl, Lehrer.

Göttelfingen.

Dieterle, Math., Postbote.

Stuttgart.

Knörzer, Max, Kaufmann.

Bezirksverein Bietigheim.

Bietigheim.

Kaiser, Herm., Eisenbahnanwärter.
Leuze, Eugen, Kaufmann.
Schätzle, Kaufmann.
Schmid, Karl, Oberbahnassistent.
Stumpfrock, Kaufmann.

Bezirksverein Brötzingen.

Birkenfeld.

Reuster, Philipp, Bijoutier.

Brötzingen.

Abrecht, Ernst, Mechaniker.
Abrecht, Heinrich, Mechaniker.
Burkhardt, August, Fasser.
Eberle, Ernst, Bijoutier.
Eberle, Friedrich, Bijoutier.
Epple, Albert, Kaufmann.
Gremer, Friedrich, Mechaniker.
Hohnloser, Eugen, Dekorateur.
Klotz, Georg, Bijoutier.
Kusterer, Michael, Bijoutier.
Merkle, Daniel, Fasser.
Pfisterer, Karl, Bijoutier.
Schmidt, Emil, Kaufmann.
Wörner, A., Lehrer.
Rapp, Johann, Bijoutier.

Bezirksverein Calw.

Calw.

Fencht, Bezirksnotar.
Hägele, G., Bautechniker.
Kurtz, Straßenbauinspektor.
Marxer, Ernst, Oberamtsassistent.
Siber, Jmm., Gerichtsschreiber.
Zimmer, J., Kaufmann.

Hirsau.

Büchler, Stationsverwalter.
Stotz, Hugo, z. Löwen.

Bezirksverein Heilbronn.

Böckingen.

Braun, Geometer.

Heilbronn.

Berg, Marie, Lehrerin.
Cronenberg, Karl, Kaufmann.
Dübotzky, August, Kaufmann.
Fäßer, Hermann, Kaufmann.
Frank, Hermann, Kaufmann.
Großmann, Clemens, Kaufmann.
Haug, Leonhard, Kaufmann.
Hiller, Emil, Photograph.
Hopmann, Ernst, Kaufmann.
Hühn, Rudolf, Kaufmann.
Jahn, Hermine, Fräulein.
Riedt, Wilhelm, Fabrikant.
Schmieg, Georg, Konditor.
Schwenger, Gottlieb, Kaufmann.
Seeger, Georg, Kaufmann.
Sigel, Ernst, Kaufmann.
Spindler, Eduard, Werkführer.
Springer, Emil, Kaufmann.
Weißert, Emil, Eisenbahnassistent.

Bezirksverein Herrenalb.

Loffenau.

Klenk, Friedr., Waldschütz.
Kyre, Karl, Waldschütz.

Bezirksverein Lauterbach.

Lauterbach.

Scherrmann, Vinzenz, Lehrer.
Schmidt, Eugen, Kaufmann.

Bezirksverein Liebenzell.

Ludwigshafen a. Rh.

Stroh, Albert, Pharmazeut.

Bezirksverein Nagold.

Nagold.

Bernhardt, J., Kaufmann.
Bühler, Franz, Kabinettmeister.
Freytag, Fr., Lehrer.
Kirn, Lehrer.
Münz, J., Bautechniker.
Rümmelin, Lehrer.
Schoch, Landjäger.
Stemmler, Pfarrer.
Summ, A., Schiffwirt.

Bezirksverein Neuenbürg.

Enzklösterle.

Girrbach, Forstwart.
Kranß, Unterlehrer.

Bezirksverein Niefern.

Zeltwanger, Hugo, Kaufmann, Vorsitzender.
Bühler, Sigmund, Hauptlehrer, Rechner.
Brandenburger, Ernst, Kaufmann, Schriftführer.
König, Julius, Hauptlehrer, 1. Beisitzer.
Hummel, Robert, Werkführer, 2. Beisitzer.

Enzberg.

Geiger, J., Oberlehrer.
Klink, Otto, Kaufmann.
Weiß, Viktor, Kaufmann.

Niefern.

Adler, Eduard, Lehrer.
Bellmer, Carl, Maschinenfabrikant.
Engelhardt, Friedrich, Techniker.
Erhardt, Carl, Monteur.
Fuchs, Wilhelm, Metzgermeister.
Goßweiler, Jakob, Bürgermeister.
Goßweiler, Philipp, Techniker.
Häußling, Franz, Ingenieur.
Huber, Carl Friedr., Kaufmann.
Issel, Carl Friedrich, Gasthaus zum Kirnbachtal.
Kaucher, Willy, Techniker.
Klein, Jean, Monteur.
Kohoutek, Josef, Ingenieur.
Lautenschlager, Adolf, Gasthaus zum Adler.

Digitized by Google

Lindenmann, Carl Aug., Kaufmann.
Schaufelberger, Julius, Kaufmann.
Schweickert, Emil, Weinhandlung.
Seemann, Wilhelm, Techniker.
Staudenmeyer, Eugen, Ingenieur.
Stehle, Richard, Oberingenieur.
Stöwer, Max, Ingenieur.
Vahlbusch, Paul, Kaufmann.
Wahler, Karl, Betriebsleiter.

Pforzheim.

Abel, Eugen, Techniker.
Willadt, Louis, Bijouteriefabrikant.

Bezirksverein Pfalzgrafenweiler.

Cresbach.

Schaich, Alb., Lehrer.

Durrweiler.

Fautler, Lehrer.

Herzogsweiler.

Zuckschwerdt, Johs., Holzhauerobmann.

Stuttgart.

von Hermann, Prälat.

Bezirksverein Schwenningen.

Schwenningen.

Berninger, H., Kaufmann.
Bürk, Helmut, Ingenieur.
Hildebrand, Dr., Stadtpfarrer.
Lotz, Ph., Friseur.

Bezirksverein Stuttgart.

Eßlingen.

Maisbacher, Ludwig, Ingenieur.

Feuerbach.

Luz, Hermann, Kaufmann.

Lauterbach.

Hauer, Max.

Stuttgart.

Abt, August, Ingenieur.
Bay, Paul, Bankbeamter.
Bodewig, Hans, Architekt.
Ebinger, Paul, Kaufmann.
Eitel, Friedrich.
Haase, Reinhold, Kaufmann.
Herrmann, Hugo, Kaufmann.
Idler, Fr., Oberwachtmeister.
Idler, Kaufmann.
Kiefer, Gerichtsassessor.
Kißling, Helmut, Oberlehrer.
Klaus, C. O., Betriebsleiter.
Maurer, Landgerichtsrat.
Montfleury, Karl, Handelsgärtner.
Nimtz, Max, Buchhändler.
Pflüger, Heinrich, Bauführer.
Rau, Ernst, Zuschneider.
Reich, Karl.
Schmidtmann, Wilh., Diplomingenieur.
Schuler, Otto, Prokurist.
Straub, Eugen, Chemigraph.
Weber, Arthur.
Widmann, Immanuel, Ratschreiber.

Bezirksverein Teinach.

Oberhaugstett.

Clauß, Chr., Ökonom.

Pfersee.

Schwarz, Berthold, Kaufmann.

Pforzheim.

Gerstner, Dr., Fabrikant.

Stuttgart.

Berner, M. H., Kaufmann.
Gasteyger, Otto, Musiklehrer.

Teinach.

Bohne, Ernst, Maschinist.
Köhrer, Herm., Koch.

Bezirksverein Weilderstadt.

Althengstett.

Wohlgemuth, E., z. Traube.

Schafhausen.

Götz, Lehrer.

Weilderstadt.

Edelmann, Kaplan.
Kappler, Theodor, Konditor.
Rieger, Karl, Kaufmann.

Bezirksverein Wildberg.

Wildberg.

Metzger, Carl, Postpraktikant.

Anzeigen die kleine Zeile 30 Pfennig werden nur entgegengenommen von der Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler A. G. Stuttgart Königstr. 56 I, sowie deren Filialen.

Es gibt nichts Besseres
gegen Husten und Heiserkeit als
Adolf Schrempfs
Herbarinen
78 Hauptstätterstrasse 78.
Stuttgart.

Teinacher Hirschquelle
reinnatürliches
Tafel- u. Gesundheitswasser.
Jahresversand 4 000 000 Flaschen.
Für Touristen gesündeste Erfrischung.
Haupt-Vertrieb
W. Benz Söhne, Kgl. Hofl., Stuttgart.

*** Rippoldsau-Klösterle ***
Gasthaus zum Erbprinzen,
Bes. E. Schneggenburger,
Altbekanntes seit 60 Jahren bestehendes Haus.
Schöner Garten mit Terrasse nach dem Wolfach und Reichenbach.
Tannenwaldungen in unmittelbarer Nähe. Pension.
Wagen nach Wolfach, Freudenstadt, nach dem Kniebis u. s. w.
*** Wellenbad. Warmes Bad. ***
Telephon im Hause. — Post und Automobile – Haltestelle nach Wolfach und Freudenstadt.
Auch im Winter geöffnet. — Heizbare Zimmer.

Sol-Bad Donaueschingen.
Luftkurort.
Knotenpunkt der interessanten Schwarzwald- und Höllentalbahn. — Stützpunkt für Schwarzwald- u. Wutachtaltouren.
Hotel und Pension zum Schützen
mit neuerbautem Kurhaus, gegenüber der fürstl. Fürstenberg'schen Parkanlagen, Sol-, Kohlensäure- und Fichtennadelbäder im Hause. Eigene Milchwirtschaft. Grosse Gartenanlagen. Lawn-Tennis. Fischerei. Centralheizung. Bäder das ganze Jahr hindurch geöffnet.
Eigentümer: J. Burl.

Hängematten
in grosser Auswahl
Heinr. Kocher,
Stuttgart,
Rotebühlstrasse 15. — Bitte auf Firma u. Hausnummer zu achten.

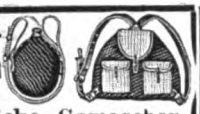
C. F. Amelangs Verlag, Leipzig
Für die Reisezeit empfohlen:
W. Jensen, Der Schwarzwald.
Reich ill. Pracht-Ausg
4°. 8. Aufl. Geb. 20 M.
W. Jensen,
Durch den Schwarzwald.
Text-Ausg. in 8°. 2. Aufl.
Geb. 3 M.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Natürliches Karlsbader Sprudelsalz
ist das allein echte Karlsbader Salz.
Vor Nachahmungen und Fälschungen wird gewarnt.

KARL BOSCH
Ingenieur & Patentanwalt
STUTTGART
Tübingerstraße 10/12.
Telephon 2503.

Digitized by Google

Aluminium-Feldflaschen und Becher



Rucksäcke, Gamaschen, Touristenstrümpfe u. Gürtel in grösster Auswahl billigst
A. Hanselmann, Stuttgart, Calwerstr. 41.
Mitglied d. Schwarzwald-Vereins

Rucksäcke
Gamaschen, Feldflaschen u. sämtliche Lederwaren empfiehlt
Gustav Schmoll, Sattler.
Stuttgart, Esslingerstr. 22.

J. Lenz,
Stuttgart,
Büchsenstr. 29.
2 Treppen
fertigt die denkbar
besten



Jagd- & Touristen-Stiefel.
Vielfach mit ersten Preisen prämiert.

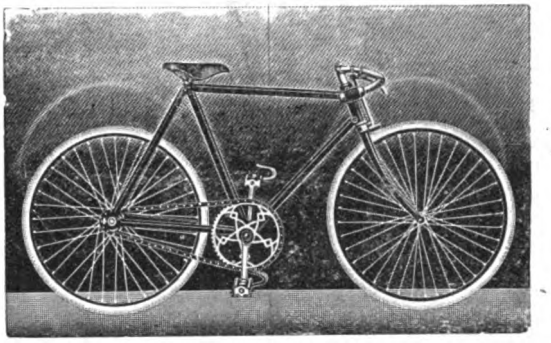
Nur 8½ Mk. franko
kosten 50 Meter, 1 Meter breit, best- verzinktes



Deutsches Reichsdrahtgeflecht
gesetzl. No. 87184. gesch
für Hühnerhöfe u. Gärten. Illustr. Preisliste gratis und franko.
Drahtgeflecht-Fabrik
J. Rustein, Duisburg-Ruhrort

Neckarsulmer

Transportfahrzeuge
Fahrräder
Bremsnaben
Motorräder
Motorwagen



Hauptkatalog erschienen.
Gratis und franko zu Diensten.

Neuheit: Fahrrad mit Motor 1¼ HP 38 kg einschl. Magnet.

Sehr leistungsfähig, guter Bergsteiger. D.G.M.

Neckarsulmer Fahrradwerke A.-G.
Königl. Hoflief. Neckarsulm.

Touristen-Ausstattungen
für Herren, Damen und Kinder empfiehlt als Spezialität zu wirklich billigen Preisen
Paul Breitmeyer,
Stuttgart, Büchsenstr. 12.
Prospekte gratis.

Georg Zoller, Stuttgart
Herzogstrasse 6 a
fertigt als Spezialität: wasserdichte



Berg-, Jagd- und Ski-Stiefel.
Garant. beste Paßform und Benagelung. Mäßige Preise, beste Referenzen. Als Maß für auswärts ist ein getragener Stiefel einzusenden.

Zuverlässige, preiswürdige
Photogr. Apparate
u. Bedarfsartikel in reicher Auswahl. Illustr. Preisliste kostenlos.
L. Schaller
Königl. Hoflieferant.
Stuttgart Marienstr. 14.

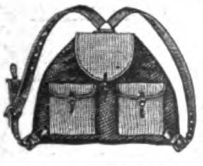
Aluminium-Feldflaschen
und Trinkbecher
Ia. Qualität billigst bei
Hermann Kurtz
Stuttgart, Marktplatz 8.
Preisliste kostenlos.

Touristen-

Anzug	**Garmisch**	**Innsbruck**	**Bozen**	**Graz**
	Mk. 26.—	Mk. 34.—	Mk. 38.—	Mk. 45.—
Pelerine	**Bavaria**	**Augsburg**	**Salzburg**	**Kärnten**
	Mk. 9.50	Mk. 15.—	Mk. 20.—	Mk. 25.—

Muster und Abbildungen zu Diensten.
H. Herion Hofl. Königin-Olgabau **Stuttgart** Spezialabteilung für Sport-Bekleidung

J. Hauff & Co., G. m. b. H., Feuerbach i. W.
Hauff Entwickler Trockenplatten Spezialitäten **Hauff**
Bezug durch die Photo-Händler.



Rucksäcke,
Gamaschen,
Trinkflaschen
von Aluminium.
Reisekoffer und Lederwaren bei
Paul Burckhardt, Hofl.
Charlottenstr. 8 **Stuttgart**
Telef. 2998. Fabrikation und grosses Lager.



Wutachtal
Bad Boll im wildromant. Wutachtal (bad. Schwarzwald).
Eine Stunde von Station Reiselfingen und Station Bonndorf (Höllentalbahn) entfernt.
Bad Boll liegt am Eingang der wildrom. Wutachschlucht „Ludwig Neumann Weg" welcher erst 1905 durch den bad. Schwarzw.-Verein mit einem Kostenaufwand von Mk. 30000. — erschlossen wurde. Nicht weit von Bad Boll befindet sich die hochinteressante Lodenbachklamm und Gauchachschlucht, alle diese Punkte bieten dem Tourister Grossartiges an wildromantischer Naturschönheit.
Hotel u. Restaurant z. Bad Boll. Vorzügl. Verpflegung bei mäss. Preiser
Zweiggeschäft Hotel Victoria **Salo a. Gardasee.**
Jnh. **Paul Bogner.**



Ruheklappstühle
unübertroffenes Fabrikat
Reisekörbe, Strandkörbe, Krankenfahrstühle, Leiterwagen, verstellbare Kinderschreibpulte, verstellbare Kinderstühle, Zimmerturngeräte, Rohrmöbel aller Art, liefert in nur besten Qualitäten äusserst billig.
Illustrierte Preisliste gratis.
Fr. Kuhnle, Korb- u. Kinderwagengeschäft
Reutlingen Katharinenstr. 6.

Bei alten, schmerzhaften Fussleiden
(offenen Füssen, eiternden Wunden etc.) hat sich das Sell'sche Universal-Heilmittel, bestehend aus Salbe, Gaze, Blutreinigungsthee (Preis komplett Mk. 2.50) vorzüglich bewährt. Schmerzen verschwinden sofort. Anerkennungsschreiben laufen fortwährend ein. Das Universal-Heilmittel, prämiiert mit 4 goldenen Medaillen, ist echt nur allein zu beziehen durch die **Sell'sche Apotheke, Osterhofen** Nieder-Bayern). Sell's Universal-Heilsalbe, Gaze und Blutreinigungsthee sind gesetzlich geschützt.

Digitized by Google

Rucksäcke, Touristen-Stiefel



Sportbekleidung

alpine Ausrüstung.

deutsche und österreich.

Kamelhaar-Himalaia-Loden.

Illustr. Preisliste

auf Verlangen frei.

Anton Entress

50 Königsstr. 50

Stuttgart.

Touristen-Hemden und Hüte.

In **Sturm** und **Wetter** erprobt sind meine vortrefflichen wasserdichten

Loden-Stoffe

und **Garderoben** als

Anzüge, Joppen, Havelocks, Pelerinen für Herren und Damen, **Damenloden** in reicher Auswahl.

Peter Roßberger, Kempten I. B.



— I. Allgäuer Loden Spezial-Geschäft —

Versand p. Nachnahme. Kataloge u. Muster frei. Mitgliedern des W. Schw.-Vereins 5 % Rabatt.

E. Breuninger

zum Grossfürsten • Stuttgart.



Sport-Bekleidung

für Herren:

Jagd-, Sport- u. Touristen Anzüge

wasserdichte

Loden-Joppen

Pelerinen

Havelocks

Staubmäntel

Anfertigung nach Mass.

Ein neues Binocle



7 × Vergr. mit erweiterter Pupillendistanz, grosser Helligkeit, kleine handliche Form, als **Universalglas** sehr zu empfehlen,

komplett mit Etuis und Riemen Mk. 85. —

Albvereinsglas Mk. 20.—, Tourenglas Lux Mk. 30.—.

Jul. Akermann, Reutlingen.

Kataloge gratis und franco. Auf Wunsch Teilzahlung.



Touristen-Stiefel mit u. ohne Beschlag

von M. 14.50 bis M. 27.—

dauerhaft und solid

vorzügl. Paßform.

Gamaschen

Alleinverkauf der

Herz-Schuhwaren

Josef Feigenheimer, Stuttgart

Friedrichstraße 52 :: Telefon 2094

* **Wildbad** * **Gasth. zum kühlen Brunnen**

Bes. Ernst Eisele

gegenüb. d. Bahnhof. Freundl. Zimmer von M. 1.50 ab. Pension. Sehenswerte Sammlung von abnormen Naturholzverzierungen. Größtes u. schönstes Gartenrestaurant. Reine Weine. Div. Biere. Mäßige Preise.

Für Vereine und Gesellschaften besonders zu empfehlen.

Alfred Rümelin

Weinhand. u. Weingutsbesitzer

Stuttgart

Telef. 933 Telegr. Rümelin

Rhein- u. Moselweine

Württemb., Badische

Elsässer u. Tiroler Weine

Preisliste u. Proben kostenlos

Fabrikation v. Badeapparaten.



Billigster Bezug für alle Sorten

Badewannen und Badeöfen.

Heizbare Badewannen für Gas-, sow. f. Holz- u. Kohlenheizung. **Aufsatzklosette** v. 15 M. an. **Freistehende Klosetts** sehr billig.

Rob. Schieber, Stuttgart, Paulinenstr. 1 C.

Man verlange Preisliste.

Verlag des Württ. Schwarzwaldvereins. Verantwortlich für die Schriftleitung Professor Dölter, für den Inseratenteil Ed. Lense, beide in Stuttgart. Druck von A. Bonz' Erben in Stuttgart.

Digitized by Google

Aus dem Schwarzwald.

Blätter des württembergischen Schwarzwald-Vereins.

Jährlich 12 Nummern.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie von der Geschäftsstelle A. Bonz' Erben, Buchdruckerei, Stuttgart, Schellingstr. 15.

Preis für Vereinsmitglieder Mark 3.—.

Schriftleiter: Professor Dölker in Stuttgart, Senefelderstr. 97.

Verlag des Württ. Schwarzwald-Vereins.

Nro. 5. Mai 1908. XVI. Jahrgang.

Einladung

zu der

am Sonntag, den 17. Mai 1908, vormittags 11½ Uhr, im Gasthaus zum Schützen in Oberndorf

stattfindenden

Hauptversammlung des Württ. Schwarzwaldvereins

Tagesordnung:

1) Jahresbericht: a) des Vorsitzenden, b) des Schriftleiters, c) des Rechners, d) des Vorsitzenden der Wegkommission.
2) Voranschlag und Arbeitsprogramm für 1908/09.
3) Anträge des geschäftsführenden Ausschusses: a) auf Einführung regelmäßiger, nach der Mitgliederzahl zu bemessender Beiträge der Bezirksvereine zur Wegbezeichnung, b) auf Besprechung des Hauptvereinsfestes 1909, c) auf Ernennung je eines Abgeordneten seitens der Bezirksvereine zum Festausschuß (um verbindliche Erklärung in der Hauptversammlung wird ersucht), d) auf Eintragung des Hauptvereins in's Vereinsregister und entsprechender Aenderung der Satzung, e) auf Uebernahme der Wegbezeichnung in die Verwaltung des Hauptvereins.
4) Etwaige Anträge der Bezirksvereine ꝛc. vergl. § 15 Absatz 2 und 3 der Satzung.
5) Bestimmung des Ortes: a) für das Hauptvereinsfest 1908, b) für die Hauptversammlung 1909.
6) Wahl: a) des Hauptvereinsvorsitzenden, b) des Schriftführers, c) des Vorsitzenden der Wegkommission, d) der Rechnungsprüfer (vergl. 9 und 19 der Satzung).

Vor der Beratung: 10½ Uhr vormittags allgemeiner Frühschoppen im „Museum".

Nach der Beratung: 2½ Uhr nachmittags gemeinschaftliches **Mittagessen im Gasthaus zum Schützen.** Preis des Gedeckes Mk. 2.—; Anmeldungen dazu wollen bis Freitag den 11. Mai direkt an Herrn F. J. Laur z. Schützen in Oberndorf gerichtet werden.

Zu der Hauptversammlung hat jeder Bezirksverein seinen Vorsitzenden und im Falle der Verhinderung desselben ein anderes Mitglied als Stellvertreter zu entsenden. Die Mitglieder selbst werden zu zahlreicher Teilnahme eingeladen.

Stuttgart, Ende April 1908. Der Vorstand.

Digitized by Google

Willkommen in Oberndorf!

Ihr Schwarzwaldfreunde allzumal
In Schwabens schönen Gauen,
Frisch auf, das holde Neckartal
Im Maienglanz zu schauen!

Da rauscht des Bergwalds duft'ge Pracht,
Stolz ragen Tann' und Fichte
Und lieblich aus dem Düster lacht
Der Buche Grün, das lichte.

Wenn von der Höh' zum Grund ihr blickt,
Seht ihr ein Städtchen prangen,
Ein trautes Nestchen, lenzgeschmückt,
Das will euch just empfangen.

's ist Oberndorf, wo Geist und Fleiß
So Großes schon geschaffen:
Hell tönt in aller Welt der Preis
Von seinen guten Waffen.

Oberndorf a. N.

„Schwarzwälder Boten" wohlbekannt
Schickt's aus nach allen Winden,
Die täglich, selbst im fernsten Land,
Sein Lob aufs neu' verkünden.

Doch heute lädt euch gastlich ein
Die Stadt im Neckargrunde,
Der Schwarzwaldheimat euch zu weihn
In wanderfroher Runde.

Drum steckt das Tannreis an den Hut
Nach alter, schöner Sitte
Und lenket frisch und wohlgemut
Gen Oberndorf die Schritte!

Willkommen all' von fern und nah —
Ihr lieben, werten Gäste —
Es geb' Diana Abnoba
Die Weihe unserm Feste!

Anton König, Reallehrer.

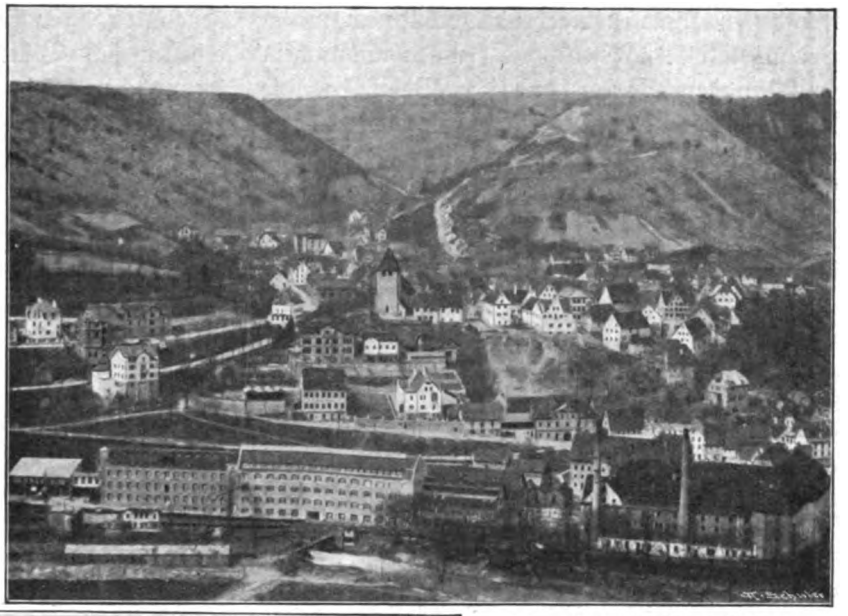


Oberndorf. Mauserstraße mit Blick auf die neuen Anlagen der Waffenfabrik. Dr. Wolf, Phot.

Eine Reihe von Jahren ist es her, seit zum erstenmal Oberndorf in seinen Mauern die Gäste des Schwarzwaldvereins begrüßt und ihnen ein herzliches Willkommen geboten hatte. Die Erinnerung an diesen Festtag ist noch nicht geschwunden und sie wird wieder neu belebt durch die Nachricht, daß Mitte Mai die Vertreter der einzelnen Orts-Bezirksvereine mit dem Gesamtvorstand zur Tagung hier sich einfinden werden. Der Arbeit gilt in erster Linie die Zusammen-

Digitized by Google

kunft, ernstem gemeinnützigem Streben, den Ausbau des Vereins weiterzufördern, neu herantretende Aufgaben zum Wohle des Vereins zu beraten und zu lösen und seiner Verbreitung in allen Kreisen der Bevölkerung neue weitere Ziele zu stecken. Die Tagung wird freilich nicht umrahmt sein von fröhlichen Festlichkeiten, festlichen Aufzügen und Veranstaltungen, der hiesige Bezirksverein wird sich aber doch nicht nehmen lassen, wenn die Beratungen und Debatten vorbei sind, den Teilnehmern



Oberndorf von Osten.
E. Bührlen, Phot.



Oberndorf von Nordwesten.
E. Bührlen, Phot.

den Tag so gastlich wie möglich zu machen und darum laden wir alle diejenigen, die berufen sind und gewillt, den Beratungen anzuwohnen, mit einem herzlichen Willkommengruß ein, unser Städtchen zu besuchen.

Gar mancher Naturfreund, dessen Auge bei seinen vielen Wanderungen schon viel gesehen und verwöhnt ist, wird hier neue Reize finden, neue Eindrücke empfangen: unsere Wälder, unsere Schluchten, unser Netz zahlreicher Waldwege mit freundlichen Ausblicken, unser grünes Neckartal, durch das sich in malerischen Windungen das Band des Neckars zieht — sie fesseln zwar nicht durch Großartigkeit der Natur, wohl aber durch Lieblichkeit des Gesamtbildes.

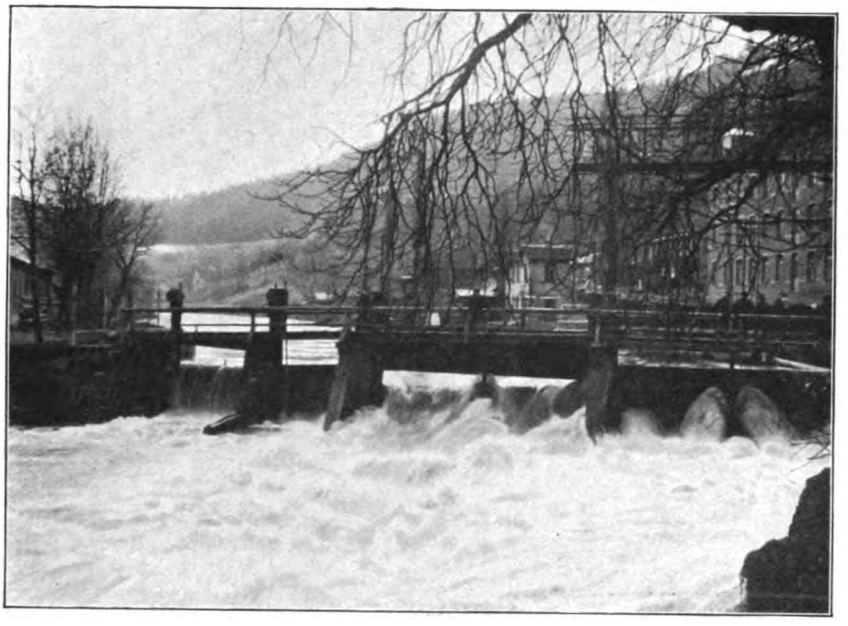
Und wie verändert, und zwar ohne Übertreibung zum Vorteil geändert hat sich seit dem letzten Schwarzwaldfest,



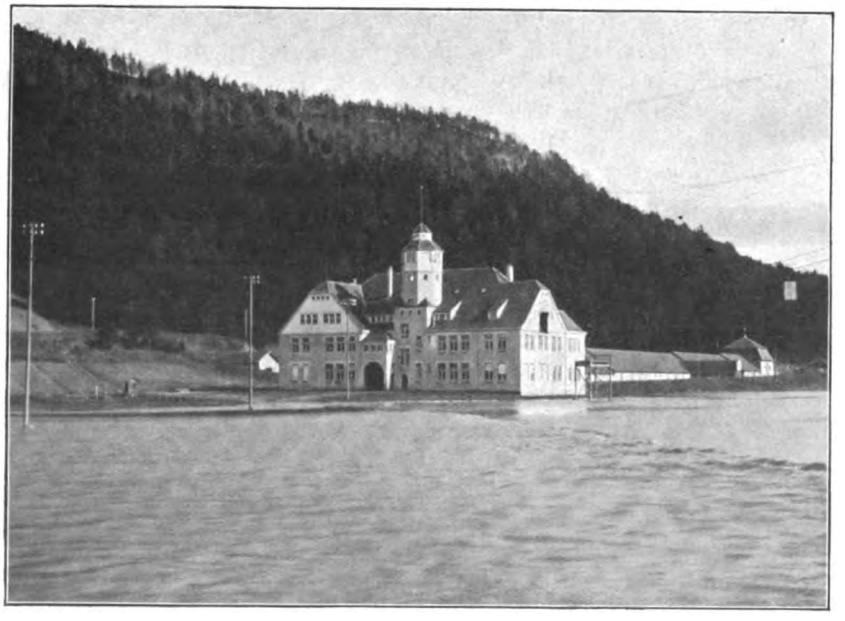
Altoberndorf von Südosten. E. Bührlen, Phot.

Digitized by Google

aus dessen Anlaß eingehende Schilderungen im Vereinsblatt erschienen sind, unser Städtchen. Zwischen dem Neckar und der Bahn hat die Waffenfabrik Mauser neue Anlagen, große mehrstockige Gebäude mit lichten Arbeitssälen geschaffen. Am Fuße der Bergwand der Barbarahalde steht in eleganter Ausführung das Schießhaus mit seinem schlanken Turme und der großen 300 Meter langen Schießbahn. Die ganze Stadt durchziehen breite Trottoirs. An der sogenannten Alten Straße und an der Mauserstraße erheben sich Villen im modernen Stile. Welch freundlicher Eindruck macht der Eintritt in die obere Stadt, schöne wohlgepflegte Anlagen umgeben auf der einen Seite der Straße unsere alte unschöne Kirche, als ob sie ihre groben Formen verdecken wollten, auf der anderen die Gebäulichkeiten des Schwarzwälder Boten, belebt von plätschernden Springbrunnen und farbigen Blumenbeeten. Eine Eigentümlichkeit unserer Stadt freilich ist entschwunden, die zahlreichen Bäche, die die Straßen durchzogen, sind jetzt überwölbt. Sie mußten, weil ein Hindernis dem Verkehr, weichen. Man hat dadurch eine breite Hauptstraße und einen großen freien Platz, den Schuhmarkt geschaffen.



Am Neckarwehr in Oberndorf. E. Bührlen, Phot.



Das Schießhaus bei der Neckarüberschwemmung. E. Bührlen, Phot.

Ein prächtiges Lokal wird dem Verein bei seinen Beratungen zu Gebote stehen, der neue Schützensaal. Im September vorigen Jahrs einem verheerenden Feuer zum Opfer gefallen und bis auf die Grundmauern eingeäschert, hat sich aus der Asche das schöne, im Schwarzwaldstil erbaute Gasthaus erhoben, das allen Anforderungen einer modernen Bauweise entspricht. An die Wirtschaftslokalitäten schließt sich, vorerst freilich noch im Rohbau, ohne weitere Architektur, die jedoch für spätere Ausschmückung vorgesehen ist, der von Galerie und einer Bühne umgebene Saal an.

Mit aufrichtiger Freude werden die hiesigen Freunde des Schwarzwaldvereins die Teilnehmer an der Versammlung begrüßen. Der Winter liegt hinter uns und mit erneuter Kraft solls an die Arbeit gehen. Wie es überall jetzt sproßt und blüht, so sieht auch der Schwarzwaldverein immer neue Sprößlinge an dem gesunden Stamm seiner Entwicklung treiben, bis in die zartesten Äste

Digitized by Google

seiner Verzweigung. Überall blüht das frische Interesse an seinen Bestrebungen. So wünschen wir und hoffen wir, daß auch die hiesige Tagung wie die früheren zur weiteren Entwicklung, zum Wachsen und Gedeihen des Schwarzwaldvereins beitragen möge. Wald-Heil!

Der Bezirksverein Oberndorf des Württembergischen Schwarzwaldvereins.

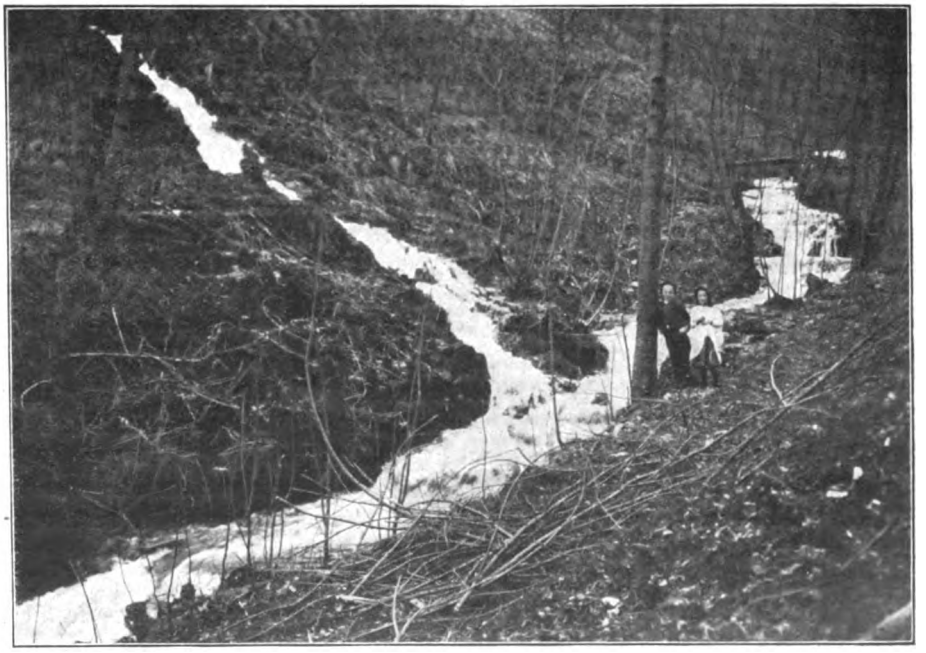
Württembergs Erzbergbau in der Vergangenheit.

Von Dr. Axel Schmidt, Geologe der Kgl. Württembergischen Landesaufnahme, Stuttgart.

Abdruck aus der berg- und hüttenmannischen Wochenschrift „Glück auf" — Essen (Ruhr). Mit gütiger Erlaubnis des Schriftleiters, Herrn Kgl. Bergassessor Beeckmann. (Schluß.)

Die Eisenerze der Alb.

Die Eisenerze der Alb gehören demselben geologischen Horizont an, wie z. B. die lothringischen Minetten, und die oberschlesischen Vorkommen im Kreise Rosenberg bei Bodzanowitz, nämlich der β-Zone des Braunen Jura mit Harpoceras Murchisonae Sow. Das Erz ist ein oolithischer Toneisenstein mit etwa 36 % Fe, das in wechselnder Mächtigkeit und Bauwürdigkeit dem Schichtenverbande der Juraformation eingelagert ist und bisher vom Nördlinger Ries bis an das Filstal gegen Westen beobachtet ist. Die tiefeinschneidenden Täler des Kocher im Norden und der Fils im Süden haben das flözartige Vorkommen freigelegt, so daß es ehedem durch primitiven Tage- oder Pingenbau gewonnen werden konnte. Aus dem Jahre 1365 finden wir den ersten sichern urkundlichen Nachweis des Bergbaues: König Karl belehnt die Grafen von Helfenstein mit allen Eisenwerken am Kocher und an der Brenz.* Aber schon 1366 wird diese Belehnung eingeschränkt, da sie ihre Lehensherrschaft nicht allein in ihrem Wildbann, sondern auch in dem Gebiet des Klosters Königsbronn ausgeübt hatten. Darüber beschwerten sich die Mönche und erhielten das Recht, auf ihrem Grund und Boden Erz graben und Eisenmühlen anlegen zu dürfen. Die folgenden 100 Jahre sind wieder in Dunkel gehüllt. Es ist indes anzunehmen, daß die Eisenerzgruben das Schicksal ihrer jeweiligen Herren teilten. So werden sie 1448 an Württemberg gekommen, dann 1451 mit der Herrschaft Helfenstein für 60000 Gulden an Bayern verkauft worden sein. Nach dem pfälzischen Kriege sind sie dann wieder an Württemberg gefallen. Während der württembergischen Herrschaft blühte der Bergbau auf, wenn es auch andauernd Streitigkeiten mit dem Kloster Königsbron gab, das sich unter bayrischer Herrschaft einen Teil der Gruben und Hütten angeeignet hatte. In den folgenden Jahren werden mehrfach Verleihungen von Eisenerzgruben und Gerechtsamen zum Betriebe von Hütten erwähnt, so an zwei Brüder Burkhardt und Thomas Förderer und 1515 an den Hofmarschall von Württemberg, Konrad Thumb von Neuburg. Infolge politischer Wirren wurde Herzog Ulrich vertrieben; ein Lehensbrief Kaiser Karls V bestätigte jedoch den Beliehenen ihre Eigentumsrechte. Ulmer Bürger erhielten damals ebenfalls Berechtigungen, Erz bauen zu dürfen. Im Jahre 1557 erwarb dann Herzog Christoph mit drei Württemberger Bürgern die Eisengruben und Hütten, gab sie aber bald danach den drei Privatleuten in Erblehen gegen einen Zehnten. 1582 erwarben diese dann noch mit Einwilligung Herzog Lud-



Oberndorf. Am Dieselbach. Dr. Wolf, Phot.

* Im Brenztale kommen nur Bohnerze vor. Indessen teilten die Bohnerzgruben die wechselvollen Schicksale der Gruben auf die Braunjuraerze dieser Gegend. Es läßt sich daher eine Trennung in der Darstellung der geschichtlichen Vergangenheit dieser geologisch verschiedenen Vorkommen nicht durchführen.

Digitized by Google

wigs die dem Kloster Königsbronn gehörenden Werke. Herzog Friedrich I, der eifrige Förderer des Bergbaus, erwarb für 47414 fl. 1598 alle Rechte und wurde somit Alleinbesitzer des gesamten Eisenerzbergbaus dieser Gegend. Allein mannigfaltige Schwierigkeiten stellten sich ein, obwohl der Herzog durch verschiedene Bestimmungen, so den Befehl, künftig bei 5 Pfund Heller Strafe alles Eisen nur vom Kocher oder den herzoglichen Faktoreien, die in Stuttgart, Tübingen, Urach und Schorndorf errichtet wurden, zu beziehen, dem Bergbau aufzuhelfen suchte. Namentlich Grenzstreitigkeiten und Zollschwierigkeiten, die die Fürstprobstei Ellwangen, auf deren Gebiet mehrere Gruben lagen, erhob, und die Herren von Öttingen, über deren Gebiet ein Teil der Produktion geführt werden mußte, verleideten dem Nachfolger, Herzog Johann Friedrich, den Besitz derart, daß er 1614 alle Werke am Kocher an die Fürstprobstei Ellwangen für 55000 fl. verkaufte. Der damalige Probst Johann Christoph I hatte gerade damit begonnen, die auf dem Gebiet der Probstei lagernden Eisenerze in eigene Regie zu übernehmen, als der Kauf zum Abschluß gelangte. Die Brenztaler Werke behielt der Herzog, weil hier in seinem eigenen Lande ihm solche Schwierigkeiten nicht erwuchsen. Für die Werke brach aber bald eine böse Zeit an; der 30jährige Krieg mit all seinen Schrecken tobte, und nach der Schlacht bei Nördlingen (1634) wurden alle Schmieden zerstört. Indessen wurde im Jahre 1651 das Königsbronner Werk wieder aufgebaut und 1680 ein neuer Schmelzofen angelegt. 1696 wurde das Schmiedewerk am Itzelberg neu erbaut. Diese Gruben und Hütten waren abwechselnd im Eigenbetrieb des Staates oder in Pacht gegeben. Erst 1806 übernahm der Staat den Betrieb endgültig selbst.

Die Fürstpröbste von Ellwangen ließen sich den Betrieb ihrer Eisengruben und Hütten sehr angelegen sein und schufen viele Verbesserungen und Erleichterungen, wie ja auch schon 100 Jahre vorher das Kloster Königsbronn, vor allem der Abt Melchior Ruff, viel für das Werk getan hatte. So wurden die Schmelzhütten nach Wasseralfingen verlegt, weil hier das beste Erz gegraben wurde. Der dort erbaute erste Hochofen gab am 17. Februar 1671 das erste Eisen. Der Grubenbetrieb war recht primitiv. Die „Erzgräber", die für jede neue Grube 1—3 fl. erhielten, suchten nach Erzadern und schlugen dann mit ihren Knechten oder Gesellen ein. Zunächst wurde Tagebau getrieben, und wenn er sich „gut anließ", ging man zum Stollenbetrieb über. An jeder solchen Grube wurde eine Hütte errichtet, damit „in dem neu gebaute Örtzhäusle die Knappen zur Zeit nächtliche Ruhe haben und etwa das liebe Brot trucken essen können".

Der Stollenbetrieb kostete jedoch, da die „Erzgräber" nicht bergmännische Erfahrung besaßen, viel Holz, auch machte die Wasserbewältigung bedeutende Schwierigkeiten, da man das Wasser mit Kübeln ausschöpfen mußte. Ebenso einfach war die Förderung, die in Körben zu Tage geschafft wurde. Man grub damals in einem Jahre 2981 Zentner Erz und zahlte für einen Zentner 1,125 kr. Grablohn und 0,5 kr. Fuhrlohn zur Hütte. Im Jahre 1685 stieg die Produktion auf 28844 Zentner. Streitigkeiten unter den bestellten Erzgräbern, die mittlerweile den Titel „Erzmeister" erhalten hatten, waren an der Tagesordnung, da jeder den Betrieb des andern mit Mißtrauen betrachtete. Zur Beleuchtung dienten Talglichter. Zur Wasserhaltung wurde 1741 eine Maschine eingebaut, die aber erst 1753 in Betrieb kam. Auch wurden Versuche gemacht, das Sprengen mit Pulver einzuführen. Doch konnte ein befriedigendes Resultat nicht erzielt werden. Man entschloß sich daher, Sachverständige herbeizuziehen, die aber auch nur wenig praktische Erfahrung besaßen, so daß sich für den Betrieb nur geringer Nutzen ergab. Erst als man mit dem bisherigen Erzmeistersystem brach und den Obersteiger Konrad Model aus Sachsen kommen ließ, den sein Untersteiger Heinrich Korgeborn begleitete, änderte es sich. Statt der Talglichtbeleuchtung wurde die Rüböllampe eingeführt, auch das Schießen ergab bessere Resultate. Die Förderung stieg daher schnell, so daß man 1751 mit 18 Knappen 36229 Zentner, 1764 mit 21 Bergleuten 41834 Zentner gewann. Es wurde ausschließlich im Schichtlohn gearbeitet und für eine Schicht 15, später 18 kr. gezahlt. Außerdem erhielten die Knappen, die einen Durchschlag vollendet hatten, noch ein besonderes „Douceur". 1755 feierte man auch zum ersten Male den Barbaratag, an dem der Pfarrer zu Hofen für 45 kr. eine Messe lesen mußte, um Unfälle, die häufig genug, namentlich durch Steinfall, eintraten, abzuwenden. An der Jahrhundertwende förderte man aus 6 Stollen mit 58. Knappen 74658 Zentner. Nach dem Tode der sächsischen Beamten war man soweit, daß tüchtige Leute die Leitung der Gruben übernehmen konnten. So stand der Grubenbetrieb, als 1802 durch die Bestimmungen des Friedens von Lüneville die Fürstprobstei Ellwangen mediatisiert und dem Herzogtum Württemberg einverleibt wurde. Württemberg übernahm die Gruben in eigene Regie und unterstellte sie samt den Brenztaler Gruben, deren Pacht 1806 ablief, der Staatsfinanzverwaltung, unter der sie auch heute noch stehen.

Unter württembergischer Herrschaft hob sich dann der Betrieb wesentlich, erfuhr auch zahlreiche Verbesserungen. So führte man 1828 das Gedinge ein, das Karrenlaufen wurde abgeschafft und Hundeförderung eingerichtet. Später ging man zur Pferdeförderung und bald darauf zur Seilförderung über, die jedoch bei Einschränkung des Betriebes etwa 7 Jahre später wieder der alten Fördermethode weichen mußte. Bis 1876 hatte man von den Stollenmundlöchern das Erz per Achse zur Hütte geschafft, baute dann aber unter Leitung des Ingenieurs Dopfer eine Zahnradbahn mit 1 m Spurweite und 7,8% Steigung. Der Betrieb, der sich nach den Aufschlußarbeiten der Jahre 1873/74 in nordöstlicher Richtung auf den zwei bauwürdigen Flözen, von denen das liegende 1,7 m, das hangende 1,4 m mächtig ist und

Digitized by Google

die in hora 4 streichen und gegen S einfallen und durch ein Bergemittel von 28 Fuß getrennt werden, bewegt, beschäftigte an der letzten Jahrhundertwende einschließlich der Tagearbeiter etwa 60 Mann. Doch ist die Belegschaft Schwankungen unterworfen. Nachdem 1893 der Grubenbetrieb in Königsbronn eingestellt ist, beschäftigt Württemberg im Erzbergbau nur noch in Wasseralfingen Bergleute, die etwa 10000 t Erz im Wert von 50 bis 60000 Mk. fördern.

Außer diesen Gruben wurde noch bei Kuchen, im Oberamt Geislingen, ein mittel-jurassisches Toneisensteinflöz mit 33% Fe von 4,5 Fuß Mächtigkeit gebaut, woraus 25 Mann Belegschaft 1861/62 73053 Zentner Erz förderten. Dieses Vorkommen gehört dem gleichen geologischen Horizont an wie das Aalen-Wasseralfinger und stellt die Fortsetzung der Eisenerze im Filstal dar. Nach Verhieb der Flöze bei den genannten Städten wird die gesamte dortige Eisenindustrie ins Filstal übersiedeln, wo nicht nur der Staat, sondern auch Private zahlreiche Felder in den Oberämtern Geislingen und Göppingen erworben haben.

Einem etwas höheren geologischen Horizont gehört das Vorkommen von Weilheim im Oberamt Tuttlingen an. Hier wurde ein Flöz von 5 Fuß und darüber um die Mitte des vorigen Jahrhunderts abgebaut. Das feinkörnige oolithische Erz enthielt gewaschen 47% Fe. Der geringe Eisengehalt, sowie die teuere Fracht zur Hütte machten dem Bergbau bald ein Ende. Fünf Mann gewannen im Tage- und Pingenbau 9000 Zentner Eisenerz. Das Flöz, das den Makrocephalusschichten des oberen braunen Jura angehört, streicht in hora 4 und fällt nach SO ein.

Zum Schluß sollen noch ganz kurz die Bohnerze erwähnt werden. In Mulden und Spalten des aus Weißem Jura bestehenden Plateaus der schwäbischen Alb lagern in großer Verbreitung tonige Brauneisensteine, die einen Eisengehalt von 30—36% aufweisen. Die Gewinnung fand nur im Winter und zwar durch Tagebau statt. Da die Vorkommen räumlich sehr beschränkt sind, so hat sich ein besonderer regelmäßig betriebener Bergbau nicht entwickeln können. Es ist daher auch unmöglich, festzustellen, wann diese Bohnerze zum ersten Male in der Geschichte genannt werden. Größere Bedeutung hat der Betrieb nie erlangt, und die Hütten, die man als Schmelzstätten für diese Erze errichtet hat, haben längst aufgehört, „Hütten" zu sein; sie erzeugen heute nur noch Eisen dritter Schmelzung.

Man begann 1783 auf der Wasseralfinger Hütte Bohnerze aus dem Oberamt Heidenheim zu verhütten, wo bei Michelfeld, Oberrifflingen, Dorfmerkingen, Nattheim Bohnerze vorkommen. Die Arbeiterschaft betrug zu Zeiten 50—60 Mann, die sogar 1830 einem selbständigen Obersteiger unterstanden. Produziert wurden bis zu 30000 Zentner, im Jahre 1860 sogar beinahe 90000 Zentner. Allein es stellte sich nach Verbesserung der Bahnverbindungen heraus, daß man das gleiche Erz billiger von auswärts beziehen könne, als wenn man es selbst erzeugte. So kosteten 1876 100 kg eigenes Bohnerz loko Hütte 1,53 Mk., während das gekaufte sich auf nur 1,39 Mk. stellte. Da sich der Preis von Jahr zu Jahr weiter zu ungunsten des selbst erzeugten Bohnerzes verschob, wurde die Gewinnung 1884 endgültig eingestellt.

Außer den genannten Orten wurde noch für die anderen staatlichen Hütten in Abtsgemünd, Friedrichstal,



Oberndorf. Gasthof zum Schützen. Dr. Wolf, Phot.

Königsbronn, Ludwigstal, Wilhelmshütte bei Neuhausen ob Eck, Mühlheim, Mahlstetten, Lautlingen und Onstmettingen, Undingen und Erpfingen, Riedlingen, Zwiefalten, Scheer, Fluorn, Dornhan Bohnerz gewonnen.

Bis auf den kleinen Eisenerzbetrieb der Wasseralfinger Gegend ist also der Bergbau auf Erze innerhalb Württembergs zum Erliegen gekommen. Auch die mit so viel Hoffnungen begonnenen Bohrungen auf Steinkohle haben ein völlig negatives Ergebnis gehabt.

So blüht nur noch der Salzbergbau und Salinenbetrieb, der sich auf die Schichten des mittleren Muschelkalks gründet.

Digitized by Google

Von Waldkirch nach Emmendingen.

Ein Nachtrag zur Kandeltour* von Heinr. Mezger, Stuttgart.

Hart am Fuße des mächtig über ihm thronenden Kandels, im lieblichen Elztal gelegen, überragt von der Ruine Kastelburg, ist Waldkirch wohl eine der schönst gelegenen Amtsstädtchen des südlichen badischen Schwarzwalds und so recht geschaffen, als Ausgangspunkt wie als Endpunkt für viele lohnende Wanderungen zu dienen. Hier war es auch, wo von unseren drei Schwenninger Freunden, welche in diesen beiden Tagen gemeinsamen Wanderns durch Dick und Dünn mit uns gegangen, unter kräftigem Waldheil und Händedruck Abschied genommen werden mußte. Hatten dieselben doch vor, noch einmal annähernd gleich große Höhen wie tags zuvor und zwar den Hörnleberg und Rohrhardsberg zu erklimmen, um so einer übermäßig langen und umständlichen Bahnfahrt aus dem Wege zu gehen. Wir Stuttgarter hielten uns dagegen links, um über sanft gewelltes Hügelgelände immer mehr der Rheinebene zuzustreben. Gleich beim Bahnhofübergang, an der Brauerei und Wirtschaft zur Arche, erwarteten uns bereits mehrere Herren der Sektion Emmendingen, von denen es zwar der größte Teil vorzog, möglichst die Arche im Auge zu behalten, da sie eigentlich ein richtiger Katerbummel hierhergeführt habe.

Von zwei tatkräftigen Herren der Sektion geführt, ging es nun zunächst auf herrlichen schattenspendenden Waldwegen zum „Waldkircher Haseneckle“ (410 m). Kurz vor demselben schauen wir zurück. Wie eine große, festgefügte Mauer erhebt sich der tiefdunkle Bergwald, dessen Spitze die Kastelburg krönt und dahinter das gewaltige Kandelmassiv, von dessen schwindelnder Höhe das im grellsten Sonnenlicht sich badende Kandelrasthaus zum letzten Gruß auf uns herniederschaut. Wahrlich ein hochalpines Bild, welches leider infolge des ungünstigen Standes der Sonne für den Leser photographisch nicht festzubannen war. Immer mehr entweicht die Kastelburg unseren Blicken, um andern Bildern Platz zu machen. Hinter dem Waldkircher Haseneckle betreten wir nun wieder fruchtbaren Boden, die Landwirtschaft kommt zu ihrem vollen Rechte und unten im Tal herrscht tiefer Sonntagsfriede. Reizend ist der Blick über das Übental ins Kohlenbachtal, rechts grüßen der Hörnleberg mit seiner weithin sichtbaren Wallfahrtskapelle und der Rohrhardsberg herüber, und wir sehen schon im Geiste unser Schwenninger Dickerle schweißtriefend keuchen und pusten, und fühlen so recht Bedauern mit ihm, wenn wir an unsern tags zuvor gemeinsam erstiegenen Hornkopf alias ... kopf denken. Nicht weit vom Sexauer Haseneckle kreuzen wir den zum Hünersedel emporführenden Höhenweg. Die Wipfel der schlank aufstrebenden Fichten winken uns entgegen, gleichsam als wollten sie uns auf das Herannahende noch ganz besonders aufmerksam machen, denn kaum in den Wald eingetreten, fesselt unser Auge ein imposanter Anblick. Zwischen einer kleinen Waldlichtung tauchen die Ruinen der Hochburg in ihrer ganzen Großartigkeit vor unserem erstaunten Auge auf. Die Strahlen der hochstehenden Mittagssonne brechen sich an den massigen Mauerwänden und in hell rosafarbenem Lichte flimmert es vor unseren Augen und läßt die Ruinen in zauberhafter Pracht erscheinen. Mit vollen Zügen kosten wir diesen Anblick, denn von keiner Seite, je näher wir auch der Hochburg kommen, bietet sich uns ein ähn-



Beim Engel im Obersimonswald. Aufn. von D. Fausel.

* Vergl. Nr. 11 f. 1907.

Digitized by Google



Waldkirch mit Kandel. H. Mezger, Phot.

lich abgerundetes Bild der gesamten Anlage dieser einstigen Markgrafenfeste. Wir folgen nun einer roten Markierung und gelangen auf guten Waldpfaden in das liebliche, eng eingeschlossene Tal des Reichenbächle. Schattenspendende Eich- und Nußbäume umsäumen unsern Weg, bis wir an etlichen einfachen Bauernhäusern vorüber, nach dem uralten Dorf „Sexau" gelangen, welches am Austritt des Brettentals in die Elztalebene gelegen, einen sehr malerischen Eindrück hervorruft. Beim Gasthaus zur Sonne biegen wir links und überschreiten bald darauf den vom Hünersedel herabkommenden Brettenbach. Die Hochburg wird nun in nächster Nähe sichtbar, und am Ostabhang des langgestreckten Hornwalds entlang erreichen wir langsam ansteigend von Sexau aus in einer halben Stunde die „Hochburg" (346 m).

Die alte Feste Hochberg, jetzt Hochburg genannt, welche erstmals in einer Urkunde des Bischofs Udalrich von Konstanz im Jahr 1127 genannt wird, jedoch bereits im 11. Jahrhundert schon bestanden, und deren ursprüngliche Besitzer die Herren von Hochberg gewesen sind, und die erst später, als die Herren von Hochberg ausgestorben, in den Besitz der Markgrafen von Baden gelangte, liegt auf einer, frei in die Rheinebene hervortretenden, natürlichen Felserhebung des langgestreckten, dicht bewaldeten Hornwalds. Durch eine kleine Einsattelung von letzterem getrennt, beherrscht die Hochburg durch ihre freie Lage das ganze umherliegende Gebiet. Das landschaftliche Bild, welches sich uns auf dem oberen und zugleich ältesten Teil der Burg, dem sogenannten Hermannsbau, entrollt, ist ein überwältigendes. Wie ein großes Rundgemälde bietet sich die herrliche Gegend des Breisgaus dem Besucher der Hochburg dar. Vor unseren Füßen der liebliche, mit Gruppen von Häusern unterbrochene Wiesengrund des Brettentals mit den bewaldeten Vorbergen des Schwarzwaldgebirges, das weit gegen Süden die Landschaft umrahmt und unter dessen höchsten Kuppen wir alsbald in nächster Nähe den Kandel, und über dem Höhenzug des Flaunser und Roßkopfs hinweg, den Feldberg, den Schauinsland, den massig geformten Belchen mit seinem Horn und als Abschluß den Blauen erkennen. In der Richtung nach dem Tuniberg und dem Kaiserstuhl, den wir in seiner ganzen Längenausdehnung mitten in der Rheinebene erblicken, bietet sich uns ein ebenso erhebendes und mannigfaches Bild von Wiesen und ausgedehnten Wäldern, aus denen die Dächer und Turmspitzen zahlreicher Ortschaften hervortreten. In westlicher Richtung fesselt unser Auge das nur eine Stunde entfernte, freundlich daliegende, gewerbreiche Städtchen Emmendingen und darüber wieder die grüne Ebene der Elz- und Dreisamniederung bis jenseits des Michaelberges bei Riegel, wo die malerisch sich auftürmende Kette der Vogesen das Bild abschließt.

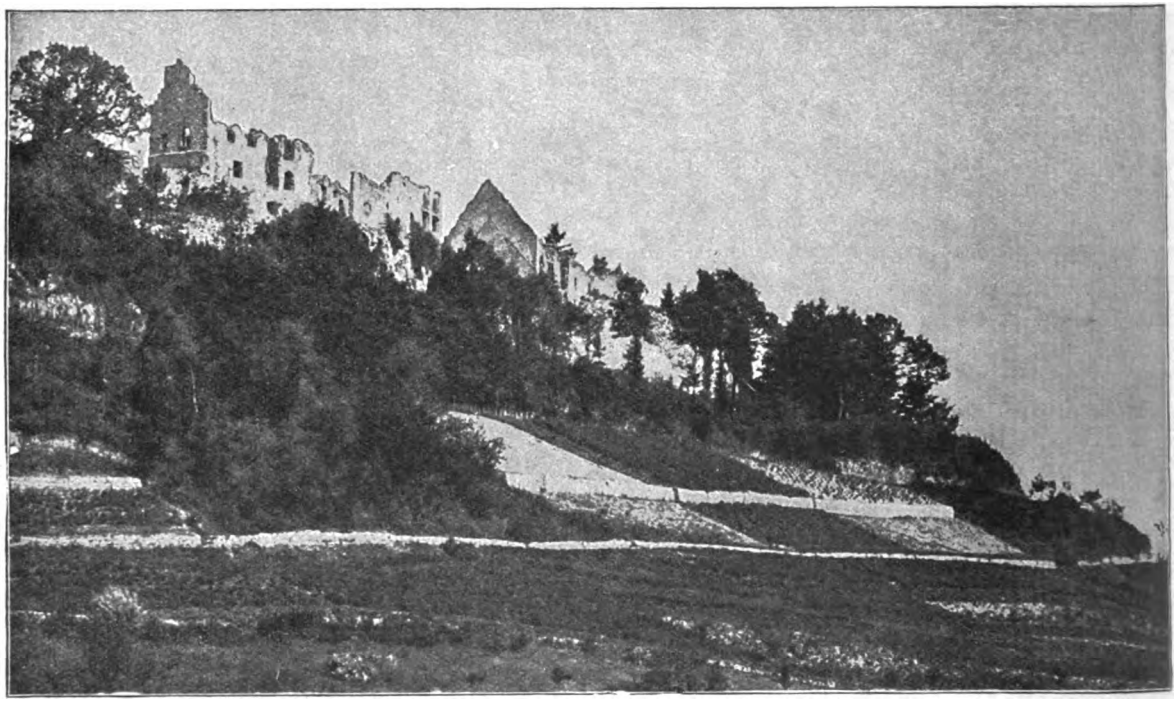
Mannigfach ist auch die Geschichte der Hochburg. So erfuhr dieselbe mehrfach wesentlich veränderte Umgestaltungen, bis sie als eine mit allen Hilfsmitteln der Ingenieurkunst ausgestattete Feste während des dreißigjährigen Kriegs, im Jahr 1636 dem Hunger erlag. Fast dreißig Jahre blieb das Schloß in Trümmern, bis an



Haseneckle bei Waldkirch. H. Mezger, Phot.

Digitized by Google

eine Ausbesserung und Wiederaufrichtung gegangen wurde, um dann nach erneuten Schicksalsschlägen im Jahr 1689 durch die Franzosen, trotz gegebenen Versprechens der Schonung, auf Befehl des Ministers Louvois, durch General Du Fay endgültig zerstört zu werden. Wenn wir auch mit Wehmut beim Anblick dieser scheinbar kalten Mauern an diese trübselige Zeit Deutschlands zurückdenken, wo fremde Söldnerscharen unsere schönen deutschen Gaue verwüsteten, so durchbebt es doch freudig unsere Seele; denn nicht kalt und öde erscheinen uns diese geborstenen Fensterhöhlen, geben sie doch einen wunderbaren Rahmen ab für die umgebende Landschaft. Daß es sich verlohnt, einen Einblick in die frühere Anlage der Gebäulichkeiten der Burg zu gewinnen, das



Die Hochburg von Osten.

sollte uns durch die vorzügliche Führung und interessanten Erklärungen unseres Emmendinger Führers, Herrn Preißer, vor Augen geführt werden; zumal die Sektion Emmendingen keine Mühe gescheut hat, uns die Besichtigung durch eigens hiefür angefertigte Papierplakate, welche die einstige Bestimmung der betreffenden Räumlichkeiten klarlegte, wesentlich zu erleichtern, wofür wir an dieser Stelle nochmals bestens danken, zugleich aber auch den Wunsch äußern möchten, daß diese Plakate eine ständige Einrichtung in Gestalt von dauerhaft beschriebenen Holz- oder Blechtafeln werden möge, so wie sie z. B. auf der Feste Hohentwiel anzutreffen sind, so daß es auch dem einzelnen Besucher jederzeit und nicht bloß bei besonderen Anlässen möglich ist, sich ein getreues Bild dieser größten und schönsten Ruine des Schwarzwalds zu verschaffen.* Von einer Beschreibung der ganzen Anlage möchte ich an dieser Stelle absehen, da wir doch hoffen dürfen, daß dieser ausgesprochene Wunsch jedenfalls in Bälde zur Tat wird und es demjenigen dann, der die Hochburg besucht, ein leichtes sein wird, sich in dem Chaos von Trümmern zurechtzufinden. Wer sich aber besonders dafür interessiert, der sei auf die, im Verlag von A. Dölter in Emmendingen erschienene und von der Sektion Emmendingen des badischen Schwarzwaldvereins dem Bezirksverein Stuttgart für seine Bibliothek zum Geschenk übermachte Schrift: Schloß Hochburg, Lage, Beschreibung und Geschichte des Schlosses von H. Maurer, verwiesen.

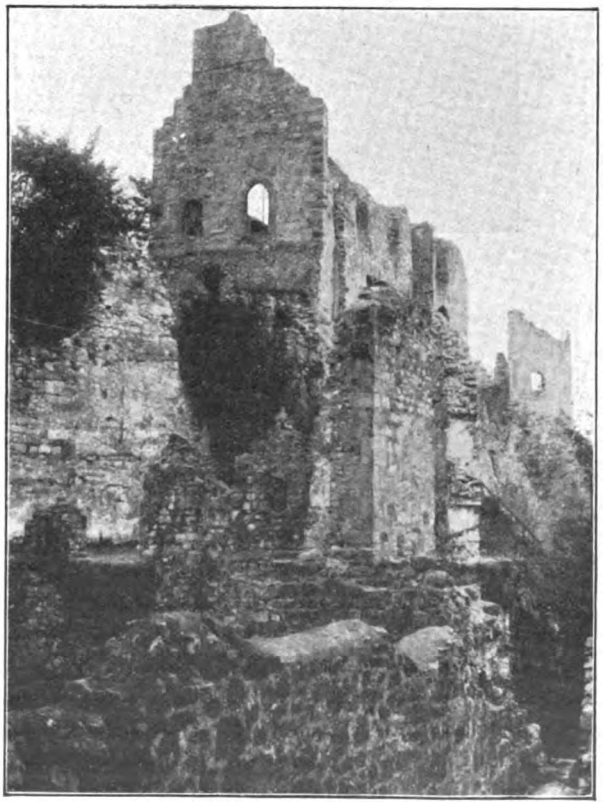
Durch das im Jahr 1671 aufgeführte „Rotgatter-tor", an dessen linker Mauerseite wir noch einen schön erhaltenen Wappenstein erblicken, gelangen wir in wenigen Minuten nach dem, ca. 30 m tiefer liegenden, ehemals zum Schloß gehörigen „Bauhof", worin sich jetzt die Großherzogl. Ackerbauschule befindet. In der damit verbundenen Wirtschaft lassen wir uns im Gartenhäuschen wohlig nieder, denn trefflich mundet uns Schwaben der Bratbirnenmost, womit uns von Herrn Preißer schon oben auf der Burg der Mund wässrig gemacht wurde, als wir hörten, daß man hier einen guten sogenannten „Degerlocher Champagner" erhalten könne. Ein an-

* Die Großherzogl. Bezirksforstei in Emmendingen hat inzwischen bereits den Anfang gemacht und auf den einzelnen Bastionen Tafeln anbringen lassen.

Digitized by Google

ständiger, 7 Liter fassender Mostkrug hatte auf Bestellung unseres Führers bereits vergeblich den Weg zur Burg unternommen, unterdessen wir schon tüchtig an der Versorgung des gleichen Quantums tätig waren, und ich kann verraten, daß der von seiner Wanderschaft zurückgekehrte Bratbirnenmost auch nicht in die Stiefel geschüttet wurde. Da nach der ausgedehnten Besichtigung der Ruine die Zeit sehr vorangeschritten war, so hieß es bald Abschied nehmen von diesen Herrlichkeiten. Noch einmal werfen wir einen kurzen Blick auf die Ruine der Hochburg, welche jedoch von dieser Seite ihr Dasein leider nur noch durch zwei knapp hervortretende Giebelspitzen verrät. Gerade diese westliche Seite der Hochburg ist es, welche dem Auge mehr sichtbar sein sollte, und es wäre freudig und dankbar zu begrüßen, wenn es der Großherzogl. Bezirksforstei Emmendingen, unter deren tatkräftiger Aufsicht schon so manches in den letzten Jahrzehnten zur Freilegung der lange Zeit hindurch fast unzugänglichen Ruine geschehen ist, gelingen würde, eines der schönsten Landschaftsjuwele von den es dicht umlagernden Baum- und Sträuchergruppen unter Wahrung einer günstig wirkenden Silhouette so zu befreien, daß es auch von der nahen Bahnlinie aus in seiner ganzen Großartigkeit sichtbar würde. Wie mancher Durchgangsreisende würde dadurch angelockt werden; so aber sieht man nur zwei kleine, unscheinbare Zinken und ahnt nicht, was dieser Felsenhügel alles in sich birgt. Nicht zuletzt würde auch der Fremdenverkehr der Stadt Emmendingen wesentlich dadurch gehoben.

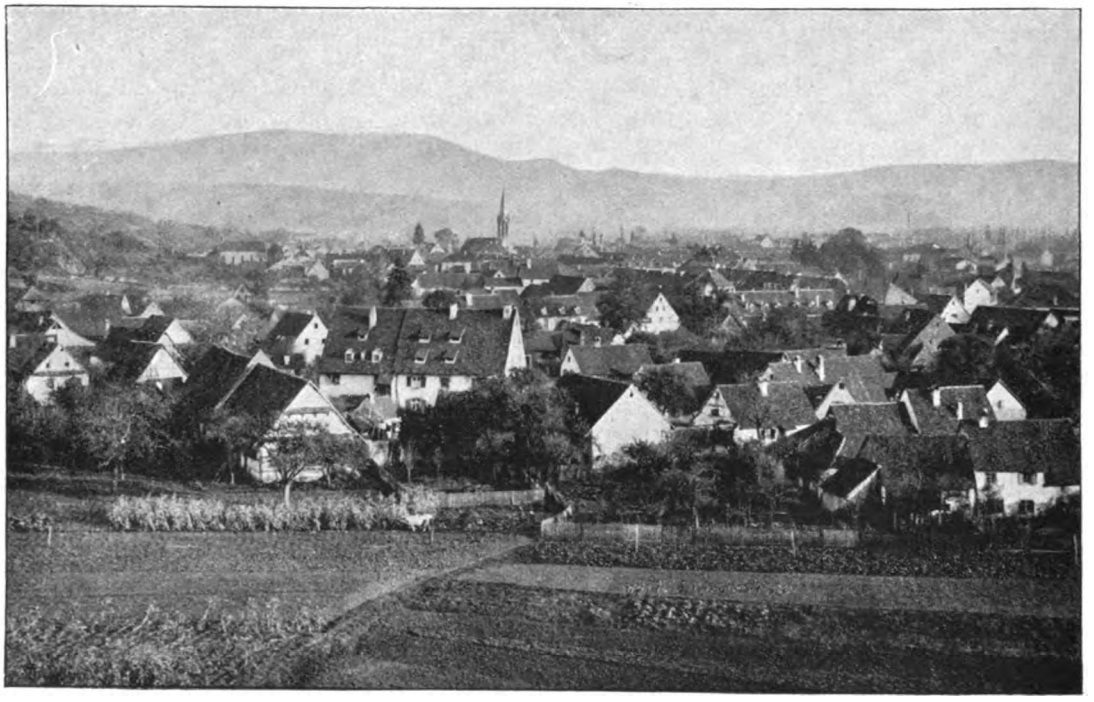
Auf sonniger Landstraße, — der zuerst geplante weitere und schönere Waldweg konnte der Zeit halber nicht mehr in Betracht kommen, gelangen wir an der, eine eigene Gemeinde bildenden, in modernem Pavillonsystem ausgebauten „Heil- und Pflegeanstalt" vorüber, in einer Stunde in die alte Markgrafenstadt „Emmendingen" (202 m). Unterwegs fesselt uns manch interessantes Bild. Vor allem sind es die, in größeren und kleineren Gruppen uns entgegenkommenden, immer sangesfrohen, jungen Italienermädchen in ihren kleidsamen, trefflich zu Gesicht stehenden, buntseidenen Blusen, die in Gottes freier Natur ihren Sonntag mit ihren Burschen verleben wollen. Für Augenblicke wähnen wir uns nach Italien versetzt und denken bald gar nicht mehr an unsere fast ebenso schmucken Schwarzwälderinnen. An den so wohlklingenden Gruß „buona sera" hatten wir uns schon so gewöhnt und glaubten auch in jedem schwarzhaarigen und dunkeläugigen Mädchen den südländischen Typus zu erblicken, bis wir bei den ersten Häusern von Emmendingen wieder in die Wirklichkeit versetzt werden, denn eben wollte mein Begleiter eine romanische Ansprache an zwei blitzsaubere Mädels halten, als dieselben zwar große Augen machten, im übrigen aber ziemlich verständnislos dreinschauten, denn es waren gute echte Schwarzwälderinnen. Die Industrie prägt natürlich auch der einstigen Markgrafenstadt den Stempel auf, und da ist es vor allem die Erste Deutsche Ramie-Gesellschaft, welche sich ausschließlich mit der Verarbeitung von Ramie befaßt. Unter Ramie (Chinagras) versteht man eine aus China importierte Pflanzenfaser, die aus einer in China heimischen Nessel gewonnen wird und unter der chinesischen Bevölkerung ungefähr dieselbe Rolle spielt, wie bei uns früher der Flachs. Diese Bastfaser ist schon seit Beginn des vorigen Jahrhunderts in Europa bekannt und besitzt in ihrer großen Festigkeit, ihrem Seidenglanze und in ihrer hervorragenden Waschbarkeit Eigenschaften, die ihr in der Textilindustrie zur mannigfachsten Verwertung verholfen haben. Die Verspinnung dieser Faser bietet ganz enorme Schwierigkeiten, so daß es erst gegen Ende des vorigen Jahrhunderts gelang, ein marktfähiges Produkt herzustellen. Bahnbrechend hiefür war die Erste Deutsche Ramie-Gesellschaft in Emmendingen, die im September 1887 gegründet wurde und im Laufe dieser 20 Jahre sich derartig entwickelt hat, daß sie heute bei eigener Spinnerei, Zwirnerei, Bleiche und Färberei etwa 30000 Spindeln im Betriebe hat und ca. 1100 Arbeiter beschäftigt, unter denen sich allein 300 italienische Arbeiterinnen befinden, die ein hierzu eigens hergerichtetes Italienerheim bewohnen. In ihrer Branche liefert die Erste Deutsche Ramie-Gesellschaft anerkannt das beste Produkt, was in der Hauptsache der unermüdlichen Tätigkeit und den durchaus gediegenen Fachkenntnissen des Herrn Direktors Baumgartner zuzuschreiben ist. Derselbe ist es auch gewesen, welcher die Ramiespinnerei zur Blüte und Vollkommenheit gebracht. Ohne ihn wäre sie heute



Ruine Hochburg. H. Mezger, Phot.

Digitized by Google

wohl vergessen oder würde in gleich ärmlicher Weise wie vor ihm weitervegetieren. Ramiegarne sind heute ein in allen Textilkreisen gut eingeführtes Produkt und dienen unter anderem zur Herstellung von technischen Geweben aller Art, sie finden Verwendung in der Phantasie- und Posamentenbranche, in der Plüschbranche, in der Spitzen- und Litzenfabrikation, in der Trikotagen-, Wäsche- und Kleiderstoffweberei ꝛc. und zum größten Teile in der Gasglühstrumpf-Fabrikation. Außer dieser industriellen Anlage besitzt Emmendingen noch bedeutende Leder-, Maschinen-, Papier-, Zigarrenfabriken ꝛc. Bekannt ist auch Emmendingen durch das auf dem alten Friedhof sich befindende Grabmal von Goethes Schwester Cornelia, Gattin des streitbaren Johann Georg Schlosser, geAnkele, die Stuttgarter in den Mauern der alten Markgrafenstadt willkommen zu heißen, anstoßend auf ein frohes Wiedersehen, worauf Herr Wall für den Stuttgarter Bezirksverein in kurzen, aber beredten Worten für die freundliche Aufnahme und die vortreffliche Führung, besonders durch die Ruinen der Hochburg, den Dank aussprach, welcher in einem begeistert aufgenommenen Waldheil auf die beiden Brudervereine ausklang. Mit dem Zug 4 Uhr 14 Minuten verließen wir Emmendingen; nochmals nehmen wir grüßend Abschied von den in diesen beiden Tagen uns liebgewordenen Schwarzwaldhöhen; ein abermaliges kräftiges Waldheil ertönte aus den Kupeefenstern, und während einer eineinhalbstündigen Bahnfahrt lassen wir noch einmal unser Auge nach dem majestätischen Kandel



Emmendingen von Westen.

wesenen Obervogts des Markgrafen Friedrich.

Durch die Hochbergerstraße gelangen wir auf den Marktplatz, dessen Mittelpunkt ein Krieger- und Siegesdenkmal, in Gestalt eines schönen Monumentalbrunnens ziert, und in wenigen Minuten, etwa um ½3 Uhr, nimmt uns das, allen Erfordernissen der Neuzeit entsprechende Hotel zur Post auf, dessen Fassade der alte markgräfliche Reiter von 1725 ziert. Freudigen Herzens nehmen wir an der uns längst erwartenden gedeckten Tafel Platz und lassen uns das vorzüglich zubereitete Mittagsmahl trefflich munden. Aber diesmal sollte es anders sein wie auf dem Kandelrasthaus. Beim Gläserklingen erwärmt sich das Herz und unser Führer von der Sektion Emmendingen, Herr Preißer, der uns in überaus zuvorkommender Weise seine neue liebgewonnene Heimat so trefflich vor Augen führte, ergriff nun das Wort, um im Namen des verhinderten Vorstands der Sektion, Herrn

schweifen, dann rückt der Kaiserstuhl immer näher und die Vogesen erstrahlen in ihrem schönsten Lichte, gleichsam als wollten sie sagen: besucht auch uns einmal, wir sind unserem vis-à-vis doch ebenbürtig; dann verschwinden sie, diese sonnendurchfluteten Vogesenhäupter, und an der westlichen Abdachung des Schwarzwaldgebirges entlang bringt uns das Dampfroß nach Offenburg. Hier noch ein eineinhalbstündiger Aufenthalt, und 7 Uhr 17 Minuten entführt uns der Schnellzug über Karlsruhe wieder nach unserer eben gleichfalls schönen Schwabenresidenz, wo wir alle wohlbehalten 10 Uhr 28 Minuten Abends anlangten.

Ja, zwei genußreiche Tage lagen hinter uns, und wenn auch solche Querwanderungen, zumal in solch kurz bemessener Zeit, immer eine gewisse Leistungsfähigkeit von dem einzelnen Teilnehmer fordern, so bieten sie eben dafür eine abwechslungsvolle, oft großartige Szenerie,

Digitized by Google

wogegen die meist von Nord nach Süd verlaufenden Höhenwege manch eintönige Strecken bieten. Hier jedoch immer neue fesselnde Bilder, anfangs lieblich, dann immer wilder, grotesker, um schließlich nach jähem Steilabfall in die von lieblichen Bildern strotzende, fruchtbare Rheinebene zu gelangen. Möchten diese Zeilen unter den Lesern das erreichen, daß auch den Querwanderungen mehr Beachtung zu teil werde, denn jeder wird von dem Geschauten vollbefriedigt sein und so schließe ich mit der Hoffnung auf eine noch größere Beteiligung an unserer diesjährigen zweitägigen Wanderung.

Waldheil!

Aus der Eiszeit des Oostales.

Wirkliche Zeugen aus „eisgrauer Vorzeit" hat der Neubau des Kunst-Ausstellungsgebäudes in Baden-Baden an der Lichtentaler Allee, hauptsächlich am oberen Teile zu Tage gefördert. Dort springt in das bis dahin breite Tal scharf eine vom Beutig herunterkommende Bergnase vor, welche aus einer granitartigen Arkose (Kohlensandstein) besteht und wie ein Riegel den früheren Oosbachlauf nach Nordosten abweisend, in der Eiszeit auch den großen Oostalgletscher hemmte. Das ganze Oostal war in den Eiszeiten, deren man jetzt 3—4 rechnet, samt dem Grobbachtale stark vergletschert, und zwar lagen diese Gletscher in den verschiedenen Zeiten in sehr verschiedenen Höhen. Auch von den Bergen herunter und aus den Seitentälern des Benzenwinkels, des Rotenbaches, des Falkenbaches z. B., sowie des Galgenbaches im Dollen, anderseits aus dem Gunzenbach- und Dettenbachtale u. s. w., selbst der Schlucht des Beutigweges, weiter dem Michelbachtale, kamen, Bergkämme des oberen Rotliegenden abschleifend, Gletscherzungen herunter. Z. B. ist der Häslich, wie tatsächlich der Gewannamen des eine Zeit lang Annaberg und jetzt Friedrichshöhe genannten Vorberges des Merkurs lautet, von diesem aus durch einen Gletscher überzogen gewesen. Das ergeben die Baugruben der Neubauten auf der Höhe, wie Villa Gulienetti, Hotel Friedrichs-Höhe, Friedhofkapellenanbau, ebenso die vielen Gräber des Friedhofes, welche beweisen, daß die Gletschergeschiebe nebst Gletscherletten heute noch festzustellen sind. Überhaupt haben die Gletschermoränen des Geroldsauer Tales s. Zt. dem berühmten französischen Forscher Agassiz den Anlaß gegeben, festzustellen, daß nicht nur das Oostal, sondern, was damals unbekannt war, der ganze Schwarzwald in den Eiszeiten wiederholt vergletschert war. Am Kunstausstellungsgebäude hat der Haupttalgletscher etwa die Höhe der Friedrichsstraße erreicht und hier das Geschiebe seiner linken Seitenmoräne, unten mit Granitsanden, oben mit Lehm und Letten vermischt, abgelagert. Granitgeschiebe von Geroldsau und vom Lanzenkopfe, Sandsteine vom Mittel- und Vorfeldkopfe bis zur Badener Höhe, bezeugen dies. Am rechten Talrande liegen ähnliche Geschiebe, dort aber auch vom Merkur u. s. w. bis zum Ruhberge und Eierkuchenberge herrührend, in der Höhe der Adler- und Gewerbegasse. Daran mag man die Höhe des Hauptgletschers ermessen, der auch das Oostal bis auf die Arkose-Fels-Sohle aushobelte und dann mit Diluvial- und Alluvialkiesen und Sanden nebst sehr großen Sand- und Granitsteinen wieder auf die heutige Höhe anfüllte. In schönen Exemplaren wurden letztere bei der Kanalisation in der Lichtentaler Allee gefunden und zur Erinnerung an die eisgraue Vorzeit in der Gönneranlage aufgestellt. Leider hat man sich entschlossen, diese Granit- und Sandsteinblöcke wieder weg zu nehmen, da keine Inschrift erläuterte, um was es sich handelte, trotzdem Gletscherschliffe 2c. gut zu sehen waren. Man hat geglaubt, es hätte jemand hier eine Felsgruppe schaffen wollen, die gar nicht in der Natur jener Talebene begründet gewesen wäre.

Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, diese Zeugengruppe der Eiszeit an anderer passender Stelle, etwa in der Allee beim Hirtenhäuschen, wieder auferstehen zu lassen und mit erläuternder Inschrift zu versehen, was doch wohl viele Spaziergänger fesseln und zum Nachdenken anregen würde.

Der große Mitteltalgletscher der Oos hat auch die Quarzfelsen hinter dem Konversationshause scharf abgesägt; bis zu 7 Meter tief fällt hier alles steil ab ins alte Bachbett, um dann in den stillen Buchten dort, wie die Beutig-, Werderstraße, unten an der Kapuzinerstraße, dann wieder oberhalb und unterhalb des Bahnhofes, aus den ausgelaugten Gesteinen den Lehm und Letten abzulagern. Die Verbreiterung der Kapuzinerstraße vor 2 Jahren ergab dieselbe Moränenschuttablagerungen wie an dem Kunstausstellungsgebäude. Auf der rechten Talseite lagert sich dieser Letten hauptsächlich in der sumpfigen Niederung des Frohngrabentals, daher der Name „Brüchel", hier allerdings „Briggel" ausgesprochen. Es ist dasselbe Wort wie in „Bruchsal" und „Brüssel".

Die Letten sind oft außerordentlich rein, bergen aber öfters auch vorsintflutliche Baumstämme und dergl. Wenn das Konversationshaus dort 6—7 Meter tief hinunter fundiert werden muß, macht man vielleicht auch recht teuere Erfahrungen und interessante Funde.

Weiteres über die Geologie des Oostales gelegentlich. Heute können wir uns nur freuen, daß der interessante Bau des Künstlerhauses auch Obiges zu Tage förderte.

Baden-Baden. A. K.

„Der Bergschuh."

Von Georg Zoller in Stuttgart.

Auf Grund meiner Erfahrung als Fachmann, habe ich mich veranlaßt gesehen, einiges über den so wichtigen Bekleidungsartikel „Bergschuh" zur allgemeinen Kenntnis zu bringen.

Vielfach hatte ich Gelegenheit als Arbeiter in Bayern und in der Schweiz, wie auch als selbständiger Schuhmacher die verschiedenartigsten Erzeugnisse von Bergschuhen zu Gesicht zu bekommen. Der vielfachen Meinung, ein neuer Bergschuh dürfe nicht zu bequem, sondern müsse fest anpassend sein, möchte ich entgegentreten. Für einzelne Fälle mag dies wohl richtig sein, im allgemeinen jedoch ist ein knapper Bergstiefel nicht zu empfehlen. Die meisten Bergstiefel werden aus Rindsleder gefertigt, welches sich nicht ausdehnt, sondern, wenn naß geworden, eingeht und enger wird. Ist ein solcher Stiefel schon vorher knapp, so können, wenn das Le-

Digitized by Google

der noch einschrumpft, die schlimmen Folgen nicht ausbleiben. Ein guter Bergschuh soll über den Ballen und die Zehen bequem sein, über Rist und Ferse jedoch gut schließen. Auch oder den Knöcheln an dem Schaftende muß er gut anschließen, da sonst Sand, Geröll oder Schnee sich zwischen Strumpf und Leder einschieben. Ein knapper Bergstiefel ist schon deswegen nicht zu empfehlen, weil bei weiten und anstrengenden Wanderungen meistens die Füße — hauptsächlich bei Außenwärme — etwas anschwellen. Daher muß der Bergstiefel da, wo er mit der Schnürung nicht mehr reguliert werden kann, bequem sein. Die großen Zehen sollen beim Anprobieren des Stiefels ca. 1—1½ cm vom vorderen Schuhende abstehen. Wenn dann der Stiefel eingetreten ist, d. h. sich dem Fuße angepaßt hat, wird der Abstand ohnehin nur mehr ca. ¼—½ cm betragen. Auf keinen Fall aber sollen die Zehen anstoßen, denn dies würde besonders beim Bergabgehen höchst nachteilig empfunden werden.

Empfehlenswert ist beim Anmessen des Stiefels die Trittspur d. h. den Fuß auf ein Stück Papier zu zeichnen, so daß die ganze Fläche des Fußes sichtbar ist. Ein geschickter Schuhmacher wird zumeist durch richtiges Maßnehmen seinen Zweck erreichen. Bei der Wahl des Schuhmachers sei allerdings Vorsicht am Platze, denn gar mancher bezeichnet sich als vorzüglichen Bergstiefelspezialisten, ist aber nichts weniger als das. Das Kaufen fertiger Bergstiefel möchte ich nie anraten. Als Absatzhöhe empfehle ich 2 cm (ohne Nägel gerechnet.) Unter den käuflichen Schnürriemen dürften Delphiriemen als die besten zu empfehlen sein, da diese, wenn gleichmäßig starke gewählt werden, etwa drei Paar gewöhnliche Riemen überdauern.

Der empfehlenswerteste Schnitt des Bergstiefels ist der Laschenschnitt mit Schlußzunge, und die Art des Oberleders sei echt russischer Juchten oder Snowkalf (Schneekalbleder), welches wasserdicht, weich und geschmeidig ist.

Das Einölen der neuen Stiefelsohlen ist nicht anzuempfehlen und es ist irrig zu glauben, daß durch ein solches Verfahren längere Haltbarkeit der Sohlen erzielt werden könne. Die Sohle muß vielmehr widerstandsfähig sein, und um dies zu erreichen, muß sie solange gehämmert werden, bis sie hart ist. Daß außer der Sohle der Bergschuh stets gut eingefettet werden muß, ist ja bekannt, bildet doch das Fett die Nahrung des Leders, es macht dasselbe weich und wasserdicht. Weiter ist ein zu schwerer und daher plumper Bergstiefel ebenfalls nicht ratsam, da sonst jede Fühlung bezw. ein sicherer Tritt gerade im Felsgehen erschwert ist. Man wähle daher mittelschweres, wasserdichtes Schuhwerk.

Weiter möchte ich mich noch über die Benagelungsart aussprechen. Für größere Touren empfehle ich unbedingt Nietnagelung, für kleinere Touren genügt Flügelnagelung. Betreffs der Benagelung der Sohlen in der Mitte gehen die Ansichten sehr auseinander. Meiner Ansicht nach ist eine Benagelung der Sohlenfläche empfehlenswert. Die Benagelung soll aber nie mit platten Nägeln geschehen, da diese das Ausgleiten fördern, sondern es sollen Nägel mit hohen, sich gegen die Sohlen zu verbreiternden spitzen Köpfen sein. Die Zahl derselben darf nicht groß sein. Eigentlich soll nur an der Hauptbelastungsstelle, an den Ballen, benagelt werden, und zwar von der Flügelnägelreihe mindestens 2 cm entfernt, damit diese äußere Benagelung nicht ihren eigentlichen Zwecken undienlich wird.

Und nun noch ein Schlußwort über die Form bezw. Trittspur. Es muß in diesem Falle die normale Durchschnittsform, d. h. die Form, welche in den meisten Fällen paßt, gewählt werden. Die halbspitze Form für den Bergstiefel ist nicht zu empfehlen, obgleich nicht zu leugnen ist, daß diese Form, wenn die Sohle nicht zu schmal ist, beim Felsklettern, beim Stufentreten über steilen Felsen u. s. w. ihre Vorzüge hat. In den meisten Fällen aber werden bei der halbspitzen Form der innere Ballen und die große Zehe keine Unterlage haben. Auch die übrigen Zehen werden infolge der besagten Form so eingepreßt, daß sich bei langen und anstrengenden Touren, für welche doch der Bergstiefel erforderlich ist, die schlimmen Folgen bald zeigen müssen.

Und so hat sich auch der „Nagelschuh" in unseren heimatlichen Bergen, besonders aber in Kreisen unserer Schwarzwaldvereinler mehr und mehr Eingang verschafft. Hoffentlich sind auch mit diesem zeitgemäßen Aufschwung die letzten Zweifel geschwunden, ein guter Bergstiefel sei nur dort erhältlich, wo er benutzt werden muß.

Alter Heerweg.*

Nur wenig mehr befahren von Gespannen
Ein Feldweg schleicht so schläfrig hin, so träg,
Mit tiefen Gleisen, dünnem Steingeschläg,
Als alter Heerweg, niemand weiß von Wannen.

Im Tale unten zieht er längs der Tannen
Als ausgefahr'ner schlechter Ackerweg
Hin waldentlang, wo rechts vom Brückensteg
Ein Schlachtfeld einst von Franken, Alemannen. —

Aufkrächzt der Wald; die schwanken Wipfel schüttern
Von Rabenschwärmen. — Heut Sankt Nikolas?
So fragt der Wandrer. — Was? Ist daß sie wittern

Auf diesen Äckern drüben noch das Aas? —
Ist von den Seelen, von den Klagemüttern
Noch eine späte Totenfeier das? —

Christian Wagner-Warmbronn.

* Von Magstadt herkommend zwischen Warmbronn und Renningen am Stöckhof vorüberziehend, gen Rutesheim sich fortsetzend. An demselben alljährlich im Spätherbst sammeln sich ungezählte Scharen von Raben, immer auf dem gleichen Acker.

Verschiedenes.

Heimatschutz.

Aus Winzeln wird berichtet, daß es den Bemühungen der zuständigen Stellen gelungen ist, die dortige Kirche, ein Denkmal aus spätgotischer Zeit vor dem Abbruch zu retten; sie wird vorerst in ihrem bisherigen Zustand und Umfang stehen bleiben und als Josefskapelle benützt werden. Später wird der größere Teil des Schiffes zu einem von der Gemeinde zu erbauenden Elektrizitätswerk dienen. Der Chor ist schon aus dem Grund erhaltenswert, weil unter ihm aus einem Tonnengewölbe der Kirchbrunnen in der Stärke eines Baches hervorströmt.

Digitized by Google

Schutz dem Strohdach.

Bekanntlich ist den Strohdächern wie in den übrigen deutschen Gegenden, so auch im Schwarzwald wegen ihrer Feuergefährlichkeit der Krieg angesagt. In Norddeutschland regt sich nun der Widerstand gegen das Verbot des Strohdachs. Nach der „Landwirtschaftlichen Wochenschrift für Pommern" hat sich bei der Vorbereitung des Gesetzentwurfs gegen die Vernnstaltung von Ortschaften sogar ein Regierungsvertreter lebhaft für die Beibehaltung der Strohdächer ausgesprochen und dabei bemerkt, seitens des Ministeriums werde darauf hingewirkt, daß die Baupolizeibestimmungen den örtlichen Verhältnissen angepaßt werden. Eine von der preuß. Zentralstelle veranstaltete Anfrage hatte die Absicht, die Strohdächer denjenigen Landesteilen, für die sie charakteristisch und von wirtschaftlichem Vorteile sind, tunlichst zu erhalten. (Nach den „Touriſt. Mitteilungen").

Aus den Bezirksvereinen.

Bezirksverein Besenfeld-Göttelfingen. Die zweite Versammlung des Bezirksvereins in diesem Winter fand am 29. März nachmittags 4 Uhr im Gasthof zum „Lamm" statt. Von dem sonnigen Wetter begünstigt, fanden sich diesmal auch einige der auswärtigen Mitglieder ein. Den Hauptgegenstand bildete ein Vortrag des Vorsitzenden über das aktuelle Thema: „Neues Bauernland oder Tätigkeit der preußischen Ansiedlungskommission in den vormals polnischen Ostmarken Posen und Westpreußen." Die in den letzten Monaten so viel besprochene Siedlungstätigkeit wurde den Hörern in ihrem ganzen Verlauf vom Aufkauf der Güter an bis zur Gemeindebildung auf den fertig besiedelten Gütern vor Augen geführt und persönliche Reiseerinnerungen besonders aus der mit lauter Württembergern besiedelten Kolonie polnisch-Korntal eingeflochten. Später wurden noch Erinnerungen an das Jahr 1848, besonders an den „Franzosenfeiertag", den 25. März jenes denkwürdigen Jahres, aufgefrischt und das launige Gedicht Scheffels: „Die Schweden in Rippoldsau", das einen ähnlichen Schrecken so humorvoll behandelt, vorgelesen. Die nächste Versammlung wird voraussichtlich Anfang Mai in Göttelfingen stattfinden. Hoffentlich ist's bis dahin auch auf unsrer immer noch reich mit Schnee gesegneten Höhe „äper" und der letzte „Wolf" auf Nimmerwiedersehen verschwunden. K.

Bezirksverein Brötzingen. Mit dem Vorschreiten der Jahreszeit wird auch unter den Mitgliedern die Wanderlust wieder eine regere. Dies hat auch der vom hiesigen Bezirksverein am 22. März — dem ersten Sonntag nach Frühlingsanfang — veranstaltete Ausflug zur Genüge bewiesen.

37 Wanderlustige, darunter auch 6 Damen (die höchste Teilnehmerzahl seit Bestehen des Vereins) hatten sich, das Herz von Wanderlust geschwellt, um $^3/_4$11 Uhr am Bahnhof eingefunden. Der Zug brachte uns nach $^3/_4$ Stunden an den eigentlichen Ausgangspunkt unserer Wanderung, nach Hirsau, wo wir nach Passieren des Ortes sofort den Wald betraten und durch das herrliche Schweinbachtal unserem einzigen Haltepunkt „Zavelstein" zustrebten. An einer der schönsten Stellen des Schweinbachtales ertönte plötzlich der Ruf „Halt", und die Gesellschaft vereinigte sich zu einer Gruppe, die dann von unserem Vorsitzenden photographiert wurde. Nach kaum 500 Schritten weitern Wanderns hörte plötzlich der Weg auf, und es blieb nichts anderes übrig, als auf einer Wiese auszuschwärmen und den Pfad wieder zu suchen, was auch nach einiger Felskletterei gelang. Rüstig wurde weiter marschiert, dann verließen wir das schöne Tal, bogen nach links ab, erklommen die Höhe und nach etwa einer weiteren halben Stunde erreichten wir Altburg. Dieser Ort wurde, ohne Aufenthalt zu nehmen, passiert, um das nächste Ziel, Speßhart, so schnell wie möglich zu erreichen. Der Weg führte größtenteils durch Wiesengelände und Wald; bald sahen wir das sehr schön und idyllisch gelegene Dorf vor uns liegen. Dasselbe reizte zu einer neuen Aufnahme, die denn auch erfolgte. Etwa um $^1/_4$3 Uhr kam die Zavelsteiner Ruine in Sicht; bald darauf zogen wir in das Städtchen ein, wo im „Lamm" gerastet wurde.

Mit gutem Appetit machten wir uns über die aufgetragenen Speisen und Getränke her. Um 3$^1/_4$ Uhr wurde der Weitermarsch angetreten. Mit dem Marschlied „O Schwarzwald, deine Berge" zogen wir zum Städtle hinaus und Rötenbach zu, das nach kaum einer halben Stunde erreicht wurde. Am Eingange des Dorfes ergab sich wieder Gelegenheit für eine originelle Aufnahme, an der auch Jung und Alt aus dem nahen Dorf in Schwarzwaldtracht teilnahm. Das nächste Ziel war Würzbach. Kaum hatten wir Rötenbach verlassen, so veränderte sich mit einem Male die Szenerie. Bis jetzt waren wir nur an einzelnen Schneestellen vorüber gekommen, aber je mehr wir uns Würzbach näherten, um so winterlicher wurde die Landschaft. Schweigend stampften wir im Schnee, der uns bis über die Knöchel reichte, weiter; nur ab und zu hörte man ein Seufzen unseres „Kleinsten", der zuletzt seinem Unwillen durch die Worte „Au, i kan nime" Luft machte. Durch unser gütiges Zureden gelang es endlich, ihn zum Weitermarsch zu bewegen, er mußte allerdings seine ganze Energie zusammennehmen. Ab Würzbach mußte die Tour geändert werden, da wir über Kleinenzhof nach Wildbad des zu tiefen Schnees wegen den Anschluß in Wildbad nicht mehr erreicht hätten. Wir wanderten daher das schöne Würzbachtal abwärts, das noch in seiner ganzen Länge mit einer Schneedecke überzogen war. Der Schnee nahm allmählich an Tiefe ab, und beim Einbiegen ins Kleinenztal war derselbe vollständig verschwunden. Um 7 Uhr trafen wir in Calmbach ein, wo wir uns im Hirsch nach dem zuletzt ziemlich anstrengenden Marsche noch eine Stunde erholen konnten. Den verehrlichen Damen sei hier für ihr gutes Aushalten noch besondere Anerkennung gezollt. Nach dem Genuß einiger guter Tropfen war die Müdigkeit gewichen, und bald regte sich wieder der Schwarzwälder Humor. Lieder vom Schwarzwald wurden angestimmt, und schließlich wurde auch noch dem Tanze gehuldigt. Daß es beim Anstecken des Lichtes einem älteren Herrn passieren mußte, das elektrische Licht mit einem Streichholz anzünden zu wollen, sei ihm verziehen. Um $^1/_4$9 Uhr vertrauten wir uns der schwäbischen Eisenbahn an, die uns auch wohlbehalten nach Hause brachte. Mit dem Liede „Nach der Heimat möcht' ich wieder" fuhren wir in Brötzingen ein, wo im Lokal bei der Rappenmutter der Tag einen würdigen Abschluß fand.

Mit großer Befriedigung schauen wir auf diesen herrlichen Tag zurück, der jedem Teilnehmer lange Zeit in Erinnerung bleiben wird. Möge den künftigen Ausflügen das gleiche Interesse entgegengebracht werden und die Teilnehmerzahl von Ausflug zu Ausflug steigen. H.

Digitized by Google



Zum Calwer Ausflug. Eingang ins Monbachtal. Kaufm. Schaudt, Phot.

Bezirksverein Calw. Am 29. März machte der hiesige Schwarzwaldverein seinen ersten diesjährigen Ausflug. Infolge des prächtigen Wetters war die Beteiligung eine außerordentlich starke. Gegen 80 Personen hatten sich eingefunden, um dem jederzeit schönen Monbachtal einen Besuch abzustatten. Die Wanderung durch dasselbe war auch eine wirklich genußreiche, da wir von der Mündung an aufwärts die schönsten Stellen zu sehen bekamen. Bei der sich anschließenden Höhenwanderung konnten wir uns weiterhin erfreuen an dem schönen Ausblick auf den Liebenzeller Talkessel mit seinen abwechslungsreichen Rändern und erfrischen durch die milde Frühlingsluft. Nach einem fröhlichen und guten Vesper im Hirsch in Unterhaugstett ging es noch bei Tageshelle heimwärts und schon vor 8 Uhr fand diese wohlgelungene erste Vereinswanderung ihr Ende in Calw.

Bezirksverein Ebhausen. Zum zweiten Male in diesem Jahre versammelte sich kürzlich unser Bezirksverein mit Familien im Waldhorn in geselliger Weise.

Diesmal hatte unser Mitglied, Pfarrer Eberbach, auf die Bitte des Vorstandes sich in dankenswerter Weise durch Vorzeigung von Lichtbildern in den Dienst unserer Sache gestellt; wir hätten nur gewünscht, daß es unseren auswärtigen Mitgliedern auch vergönnt gewesen wäre, an diesem Genuß teilzunehmen.

Vor unseren Augen entrollte sich eine Reihe meist landschaftlicher Bilder von hier und Umgebung, vom Rheintal, vom Bodensee und den Schweizer Hochalpen; in Folge der angefügten Erläuterungen fand die Vorführung erhöhtes Interesse und Verständnis. Auch diejenigen unserer Mitglieder, welche keine Gelegenheit haben, unser schwäbisches Meer, die herrlichen Ufer unsers deutschen Rheines und das gewaltige Hochgebirge in der Natur zu sehen, bekamen einen lebhaften Eindruck von den Naturschönheiten, welche Süddeutschland und seine Nachbarschaft bietet.

Der dem Herrn Pfarrer ausgesprochene wohlverdiente Dank für seine Bemühungen sei im Namen des Vereins auch hier wiederholt.

Der Kassier ließ diese Gelegenheit nicht unbenutzt, um die Mitglieder an die durch Weganlagen entstandenen mißlichen Kassaverhältnisse zu erinnern, und sein Ruf um freiwillige Gaben zur Minderung des Abmangels hatte einen erfreulichen Erfolg. S.

Bezirksverein Heilbronn. Schon eine Reihe von Jahren hat der hiesige Bezirksverein ein Wanderprogramm, das sich steigender Beliebtheit erfreut, aufgestellt. Der erste Ausflug d. J. fand am letzten Sonntag, 22. März, nach Gundelsheim—Tiefenbach—Heuchlingen statt. Das herrliche Wetter hatte große und kleine Wanderfreunde in Scharen herbeigelockt; wohl 140 Personen beteiligten sich. Die reinste Prozession bewegte sich durch das malerische Städtchen Gundelsheim hinauf zur alten Deutschordensfeste Hornegg, die jetzt in eine Heilanstalt umgewandelt ist. Für den Altertumsfreund birgt sie viel des Interessanten, und eine Besichtigung lohnt sich schon wegen der herrlichen Aussicht in das prächtige Neckartal mit seinen Burgen und rebenbegrenzten Höhen. Auf dem Rücken des Berges, an dessen Fuß der köstliche Himmelreicher wächst, ging es nun unter der tadellosen Führung des Herrn Jul. Bauer vorbei am Kalvarienberg und der Kreuzkapelle auf gutem Promenadeweg, den wir dem Odenwaldklub Ortsgruppe Gundelsheim verdanken, deren Obmann Herr Bezirksnotar Brodbeck uns in liebenswürdigster Weise begleitete, hinein in schönen Hochwald. Nach 1½ stündiger Wanderung erreichten wir eine mitten im Wald stehende Blockhütte, die bei wärmerer Jahreszeit einen idyllischen Vesperplatz abgeben dürfte. Nach weiterer ½ stündiger Wanderung im Wald gelangten wir nach Tiefen-



Zum Calwer Ausflug. Im Monbachtal. Kaufm. Schaudt, Phot.

Digitized by Google

bach. Es ging nun durchs liebliche Tiefenbachtal, ein herrliches Waldtälchen, vorbei an der Fischzuchtanstalt zur Mühigmühle. Der Weg weiter durchs reizende, erlenbewachsene Tal, welchen einige wählten, führt über die Hammerschmiede direkt nach Untergriesheim. Wir gingen weiter dem Sträßchen nach und gelangten bald nach Höchstberg, das hoch und frei auf der Wasserscheide liegt. Sieben Minuten darüber ist die alte Wallfahrtskirche der hl. Maria zum Nußbaum, die uns bei klarem Wetter eine herrliche Fernsicht von Waldenburg über die Mainhardter und Löwensteiner Berge bis ins Neckartal mit Wartberg und Kiliansturm gewährt. Leider war es etwas dunstig. Wir verließen die stolze Höhe und stiegen hinab zur Jagst auf teilweise unbequemem Weg durch Weinberge, was manchen „Dicken", der im Winter geruht hatte, stark mitnahm. Der Weg führte uns nun durchs Tal, vorbei an Untergriesheim, rasch zum Ziel, der Heuchlinger Mühle, die wir nach 3½ Stunden erreichten. Rasch füllten sich ihre übrigens großen Räume bis zur letzten Ecke, auch in den Privatzimmern, denn weitere 30 Personen hatten den kürzeren Weg über Kochendorf eingeschlagen. Küche und Keller gaben ihr Bestes. Bald schlugen die Wogen der Geselligkeit höher, und froher Liederklang hielt die ganze Gesellschaft noch lange zusammen, bis sie das Dampfroß wieder der Heimat zuführte. Sch.

Bezirksverein Herrenalb. Zur Ergänzung unsres Winterberichts sei noch auf einige Veranstaltungen hingewiesen. Am 14. März war Generalversammlung im Gasthaus zum „Kühlenbronnen". Dabei gab der Vorsitzende, Lehrer Fuchs, einen Überblick über die Tätigkeit des Vereins und die zukünftigen Unternehmungen desselben; der Kassier, Apotheker Tränkler, gab Rechenschaft über Einnahmen und Ausgaben, die sich um 535 Mark bewegen. Als Aufgabe für das laufende Verwaltungsjahr ist folgendes vorgesehen: Am großen Loch, diesem wildromantischen Punkt im Südwesten der Stadt, soll ein Brunnen angelegt werden; die Waldwege beim krummen Rank und am Rehteich sollen verbessert werden. Ebenso ist beabsichtigt, für nächsten Winter eine Rodelbahn herzustellen. Dazu kommen noch von seiten des Verschönerungsvereins einige Wegverbesserungen und eine Neuanlage inmitten der Stadt, wozu die Stadtgemeinde einen erheblichen Beitrag leistet. Die Lösung dieser Aufgaben werden die vielen Schwarzwaldwandrer mit dankender Anerkennung begrüßen.

Am 21. März wurde für die Schulkinder ein Lichtbilderabend veranstaltet, den die gesamte Jugend mit freudigem Beifall quittierte. Tags darauf wurden dieselben Bilder (Riviera und Eiszeit) den Mitgliedern des Vereins im Hotel zur Sonne gezeigt. Den erklärenden Text sprach Apotheker Tränkler in ausgezeichneter Weise. Leider ließ der Besuch viel zu wünschen übrig, weil die schöne Witterung des Sonntags viele zum Ausflug verlockte. Den beiden genannten Herren sei auch an dieser Stelle für ihre vielfache Mühewaltung gebührender Dank ausgesprochen. R. M.

Neuer Bezirksverein.

Schömberg OA. Neuenbürg. Auf Einladung des Ausschußmitglieds vom Bezirksverein Neuenbürg, Herrn Direktor Hugo Römpler hier, haben sich heute abend 17 hier wohnhafte Mitglieder des genannten Bezirksvereins unter der Tagesordnung: „Besprechung wegen Gründung eines eigenen Bezirksvereins" eingefunden.

Der Wunsch nach Gründung eines solchen war allgemein, so daß die Versammlung zu dem einstimmigen Beschluß kam, sich zu einem „Schwarzwald-Bezirksverein Schömberg OA. Neuenbürg" zu konstituieren. Da die Zahl der zu einem Bezirksverein erforderlichen Mitglieder gesichert war, so standen der Konstitution keine Hindernisse mehr im Wege. Zunächst wurde bestimmt, daß die Vereinsleitung aus 1 Vorstand, 1 Schriftführer und gleichzeitigem Kassier, sowie aus 3 Ausschußmitgliedern bestehen solle.

Die Bestellung des Vorstands erfolgte mittelst Zuruf in Person des Herrn Notar Ed. Schumacher, während als Schriftführer und Kassier Schultheiß G. Hermann und als Ausschußmitglieder die Herren Hugo Römpler, Direktor, Friedrich Mönch, Kaufmann und Jakob Bäuerle, Schlossermeister in einem Wahlgang hervorgingen. Hierauf wurde beschlossen, von dem Ergebnis sowohl den Hauptverein als auch den Bezirksverein Neuenbürg zu benachrichtigen und um Überlassung der Beiträge pro 1908 nachzusuchen.

Den Schlußpunkt bildete die Festsetzung zweier Ausflüge, deren einer im Mai das Monbachtal und der andere im Herbst den „Wilden See, Kaltenbronn" zum Ziel haben soll.

Dem Haupt- sowie den Bezirksvereinen entbieten wir ein fröhliches „Wald-Heil!" * H.

Bezirksverein Stuttgart. Unser erster Tagesausflug in diesem Frühjahr ging in die Limpurger Berge. Bei trübem Himmel fuhr man am 5. April in dem wegen der Landeskonfirmation besonders gut besetzten 8-Uhr-Zug durch das Murrtal nach Gaildorf, von wo man, nachdem schon im Zug das erste Vesper eingenommen war, standhaft an Schlössern und Wirtshäusern vorbei den Bergen zu marschierte. An der Marienhöhe mit schönem Ausblick auf Gaildorf und das Kochertal stieg man in die Höhe und wanderte dann über die bewaldeten Bergrücken auf ziemlich weichen Wegen zum Kohlhäu. In dessen Nähe am aussichtsreichen Hang oberhalb Michelbach lagerte man sich zum Rucksackvesper, während das Auge sich am Ausblick weidete. Zur Linken grüßten die Mainhardter und Waldenburger Berge, tief unten schlängelte sich das Kochertal hin, aus dem die Komburg und Hall hervorlugten; die Hochfläche, durch die es zog, verlor sich in blaudustiger Ferne und wurde zur Rechten, wie durch eine Kulisse, von der scharfvorspringenden Nase des nahen Einkorns abgeschlossen. Auf teilweise grundlosen Waldwegen, deren Passieren gegenseitige Schadenfreude erregte, ging es dem Einkorn zu, wo eine zweite Vesperrast gehalten wurde. Nach Besteigung des Aussichtsturms mit seinem prächtigen Rundblick über das südliche Frankenland zog man hinab zur Komburg. Hier wurden die Wanderer begrüßt von Herrn Professor Fehleisen, dem Vorstand des historischen Vereins für das württembergische Franken und Herrn Oberpräzeptor Keller aus Hall. Der erstere Herr hatte die Liebenswürdigkeit, einige Erläuterungen über dieses kunsthistorische Kleinod Württembergs, die Komburg mit ihren edlen Schätzen, zu geben und die Führung zu übernehmen. Nach eingehender Besichtigung wanderte man hierauf zur Limpurg, die so schön wieder aus dem Schutt gegraben und so sinnig hergerichtet ist. Von da ging es nach Hall und durch die obere Stadt an der Michaelskirche und dem stattlichen Marktplatz vorüber zum

* was wir dankend erwidern. D.

Digitized by Google

Hotel Lamm, wo man sich um ½7 Uhr zum wohlverdienten Essen setzte. Nach dem trefflichen Mahl sprach unser Vorstand, Professor Dr. Endriß, den Haller Herren den Dank für ihre liebenswürdige Führung aus, worauf Professor Fehleisen erwiderte, für den Besuch der Stuttgarter dankte und dem Wunsche nach einer Wiederholung desselben Ausdruck gab. Herr Oberpräzeptor Keller erzählte in launiger Weise, wie er vor nunmehr zwanzig Jahren durch den Gründer, Oberbaurat Reinhardt, für den Stuttgarter Bezirksverein gekeilt wurde und forderte das einzige anwesende, mindestens ebenso alte Stuttgarter Mitglied, Herrn Direktor Lörcher, zu einem Waldheil auf den jungen Nachwuchs auf. Herr Lotter gedachte noch dankbar des verdienstvollen Haller historischen Vereins sowie der heute so tapfer durch den Schmutz gewanderten Damen und faßte unter allgemeiner Heiterkeit „Altertumsverein und Damen" in einem kräftig widerhallenden Waldheil zusammen. Fröhlich blieb man vereint bis zum Abgang des Zugs, der kurz vor 9 Uhr abging und uns etwa um Mitternacht hochbefriedigt nach Stuttgart brachte.

L.

Eugen Stockmayer. †

Nach Abschluß der vorliegenden Nummer traf die Trauernachricht ein, daß unser Ehrenmitglied, Gemeinderat a. D. Eugen Stockmayer einem schweren Kopfleiden erlegen ist, das schon seit längerer Zeit an der Kraft des Mannes zehrte, der in früheren Jahren allen Wanderfreunden als das Bild blühender Gesundheit und kraftvoller Lebensfrische erschien. Am 25. November 1894 trat der Verstorbene zunächst in Stellvertretung für den zurückgetretenen Herrn Oberregierungsrat Nestle an die Spitze unseres Vereins, und die Hauptversammlung in Schramberg am 29. Juni 1895 bestätigte ihn „durch jubelnden Zuruf" in seinem Amt als Vorstand. Was er damals versprach „energisch für die realen und idealen Ziele des Schwarzwaldvereins wirken zu wollen" das hat er redlich gehalten, und nur die Überlast der Arbeit als besoldeter Gemeinderat der Hauptstadt zwang ihn im Jahr 1901, die Vorstandsstelle in unserem Verein niederzulegen. Eine eingehende Würdigung der Verdienste des Verstorbenen behalten wir uns für die nächste Nummer vor.

Stuttgart, 30. April 1908. D.

Bücherschau.

Dr. Julius Ruska; Geologische Streifzüge in Heidelbergs Umgebung. Eine Einführung in die Hauptfragen der Geologie auf Grund der Bildungsgeschichte des oberrheinischen Gebirgssystems. XII und 208 Seiten mit 169 Abbildungen, sowie mit Karten und Profilen. Verlag von Erwin Nägele in Leipzig. 1908. Preis geheftet Mk. 3.80. In Originalleinenband 4 Mk. 40 Pf.

Ein dickleibiges gelehrtes Buch über die Geologie von Heidelberg zu schreiben, ist, bei der schier unheimlichen Fülle von Literatur über das interessante Gebiet, gar keine Kunst. Aber einen so prächtig einfachen geologischen Führer abzufassen, der dennoch das Wichtigste aus den Ergebnissen der Forschung mitteilt, das muß als ein Meisterstück der Kunst edler Popularität bezeichnet werden. Dieser Führer will in erster Linie zum Beobachten anleiten: Denn eine einzige wirkliche Exkursion, und wäre es nur in die nächste Kiesgrube, ist für das Verständnis geologischer Vorgänge fruchtbarer, als ausgedehntes Bücherstudium. „Indem also die aus planmäßig ausgewählten und genau beschriebenen Exkursionen zu gewinnende Anschauung in den Mittelpunkt gerückt wird, ist es möglich, ohne Voraussetzung mineralogischer oder geologischer Kenntnisse die wichtigsten Begriffe der Geologie an konkreten Beispielen zu entwickeln und die Schilderung der erdgeschichtlichen Vorgänge, durch deren Aufeinanderfolge der landschaftliche Charakter der Umgebung Heidelbergs bestimmt wurde, zu einer Bildungsgeschichte des ganzen oberrheinischen Gebirgssystems zu erweitern." —

Dieser kühne Wurf konnte nur einem Manne gelingen, der, wie Professor Ruska, seit Jahrzehnten derartige Exkursionen aus reiner Freude an der Natur macht, das Beobachten von Fachgeologen ersten Ranges gelernt hat und die Literatur beherrscht. Wenn die Geologie wirklich Lehrgegenstand für mancherlei Schulen werden soll, dann muß der gewaltige Stoff in ganz einfache Formen gegossen werden und dies ist von Ruska geschehen, und zwar ohne der Schönheit und Richtigkeit der Darstellung zu schaden. Eine wesentliche Hilfe ist hiebei naturgemäß der reiche Bilderschmuck von 139 Autotypien, welche in sinniger Auswahl Landschaftsbilder, geologische Aufschlüsse in Steinbrüchen und Kiesgruben, Verwitterungserscheinungen, Kristallformen u. s. w. vortrefflich darstellen. — Auch an Karten ist kein Mangel. Die allgemeine Übersicht bietet (mit Erlaubnis des Verfassers und des K. Württ. Statistischen Landesamtes) ein Ausschnitt aus C. Regelmanns geologischer Übersichtskarte in 1 : 750000, welcher von Kaiserslautern bis Hall und von Stuttgart bis Wertheim reicht. Ferner sind beigegeben, was sehr zu loben ist, Ausschnitte aus geologischen Spezialkarten 1 : 250000 in vereinfachter Darstellung; so ein Stück des kristallinen Odenwalds östlich von Weinheim; das Neckargebiet von Neckargerach bis Hochhausen und einige andere. Diese Blätter dienen in zweckmäßiger Weise der Einführung in die Blätter der amtlichen geologischen Spezialkarten.

Die Darstellung liest sich leicht und gefällig und man muß staunen, wie man da spielend lernt, was Granit, was Grundgebirge, was Deckgebirge ist und wie sich die Altersfolge feststellen läßt. Die Exkursionen führen nicht nur in den kristallinen Odenwald, sondern auch in die Gebiete des Buntsandsteins, des Muschelkalks, des Keupers, in die Lößlandschaft und hinaus in die Rheinebene, wobei dem Einbruch der oberrheinischen Tiefebene besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird. —

Alt-Heidelberg, die Feine, hat durch J. Ruska in der Tat einen prächtigen, zuverlässigen, geologischen Führer bekommen, der nicht nur den Studierenden der Universität, sondern allen Wandersmännern und Naturfreunden aufs wärmste empfohlen werden kann.

Stuttgart, März 1908. C. Regelmann.

Tiroler Schnadahüpfeln, herausgeg. von Greinz und Kapferer; Stuttgart, Cotta'sche Buchhandlung. Elzevierausgabe in Taschenformat. Preis 1 Mk. 50 Pf.

Die Sammlung dieser gemütlichen Volksg'sangeln mit den 3 Motiven Witz, Liebe und Trutz gibt ein getreues Abbild des Tirolischen Volkslebens im sangesfrohen Unterinn-

Digitized by Google

tal und Zillertal. Das fröhliche Gemüt und der gesunde Verstand, der aus diesen Proben tirolischer Volkspoesie spricht, wird manchen ein paar heitere Stunden bereiten.

Liederklänge vom oberen Neckar von Anton vom Kocher. Rottweil, H. Eller.

Der Sänger, der unsern Lesern schon öfters Proben seines poetischen Talents geboten hat, tritt hier mit einer Sammlung seiner Gedichte vor die Öffentlichkeit. Er singt von Freundschaft, Frühling und Wanderlust. Daneben erklingen aber auch Töne von wehmütigen Stimmungen des Abschieds, von Spätherbstzeit und Allerseelentag. Neben einer Reihe von wohlgelungenen Schöpfungen, die von tiefem Naturgefühl zeugen, finden sich auch Verse, die formell oder inhaltlich strengeren Anforderungen an ein poetisches Erzeugnis nicht ganz genügen. Doch wünschen wir dem Dichter vom oberen Neckar, der in geselligen Kreisen ein gern gesehener Gast ist, besten Erfolg D.

Dr. E. Schütze, Führer durch die geologisch-paläontologische Sammlung der Stadt Biberach. Preis 50 Pf.

Der durch seine Tertiärforschungen rühmlichst bekannte Pfarrer Dr. Probst († 1905) hinterließ eine wertvolle, auf dem Gebiet der Molasse (Miocän) besonders reichhaltige Sammlung, die infolge hochherziger Schenkung zum größten Teil in den Besitz der Stadt Biberach überging. Um sie für Jung und Alt zu Lehrzwecken brauchbar zu machen, fügte ihr der mit der Ordnung und Neuaufstellung beauftragte Geologe Dr. Schütze Leitfossilien der älteren Formationen Schwabens an; so bildet nun die nach Schichten geordnete Sammlung in Verbindung mit geolog. Übersichtskarte und Profil eine Sehenswürdigkeit, um die die Stadt Biberach zu beneiden ist. Ein tragisches Geschick hat den jungen Verfasser des geologischen Führers allzufrüh dem Leben entrissen; er erlag am 17. April erst 34 Jahre alt einer schleichenden Krankheit, die schon länger an seiner Lebenskraft zehrte.

J. Rauscher, Dornstetten in der Reformationszeit. Schlatz'sche Buchhandlung in Freudenstadt. Pr. 25 Pf.

Ein Vortrag, den der Verfasser, Vikar Rauscher, der Dornstetter Bürgerschaft am 9. Dezember hielt, gab Anlaß zu dem vorliegenden Schriftchen; auf Grund von Forschungen im Dornstetter Stadtarchiv gewährt uns der Verfasser lehrreiche Einblicke in die ältere Geschichte Dornstettens und seiner Umgebung, des Waldgedings; wir erfahren allerlei kulturhistorisch Merkwürdiges über die Tätigkeit der Behörden, über Gerichtstage, bürgerliches und kirchliches Leben vor und während der Reformation. D.

Vom Urtier zum Menschen. Ein Bilderatlas zur Abstammungs- und Entwicklungsgeschichte. Von Dr. K. Günther. Vollständig in 20 Lieferungen zu 1 Mk. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt.

Die 1. Lieferung dieses bedeutsamen Werks (Vorwort, Einleitung, 1. Kap.: Die Zelle, nebst einigen Probetafeln) gibt einen Einblick in die Art der Behandlung des Stoffs. Das Werk will eine leicht verständliche Übersicht über die Entwicklungsgeschichte der Lebewesen, über die Deszendenztheorie geben; daß der Verfasser betont, er werde bemüht sein, Tatsachen und Theorien streng auseinander zu halten, verdient besondere Anerkennung in einem Werk, das für weite Kreise bestimmt ist; so hält er z. B. von Anfang an daran fest, daß die Lehre von der Umwandlung der Organismen und Abstammung der Tiere von andersgestaltigen Formen immer eine Theorie bleiben muß, daß man nicht berechtigt ist, sie eine Tatsache zu nennen, wenn sie auch noch so fest gestützt wird. Die Tafeln, ein- und mehrfarbig sind nach Zeichnung und technischer Wiedergabe musterhafte Leistungen.

Mitteilungen der geologischen Abteilung des K. Stat. Landesamts.

Neben den 2 bisher herausgegebenen Karten („Freudenstadt" von M. Schmidt und K. Rau, Preis mit Erläuterungen 2 ℳ 50 ₰ und „Obertal—Kniebis", von K. Regelmann, Preis mit Erläuterungen 3 ℳ) sind als weitere Früchte der wissenschaftlichen Untersuchungen der Mitarbeiter bisher erschienen:

Nr. 1. Über Glazialbildungen auf Blatt Freudenstadt, von M. Schmidt mit Beiträgen von K. Rau. Preis 50 ₰.

Nr. 2. Labyrinthodontenreste aus dem Hauptkonglomerat von Altensteig von M. Schmidt. Preis 30 ₰.

Nr. 3. Das Wellengebirge der Gegend von Freudenstadt, von M. Schmidt. Preis 1 ℳ 50 ₰.

Nr. 4. Über Vorkommen von Phosphorsäure im Buntsandstein und Wellengebirge des östlichen Schwarzwalds (eine für die Landwirtschaft bedeutungsvolle Frage).

Nr. 5. Das Schwenninger Zwischenmoor und 2 Schwarzwaldhochmoore in Beziehung auf ihre Entstehung, Pflanzen- und Tierwelt. Von G. Schlenker. Mit 2 Tafeln und 1 Karte. Preis 2 ℳ 50 ₰. Die 2 Hochmoore, die hier in einer umfangreichen gründlichen Arbeit im Vergleich mit dem Schwenningermoor herangezogen werden, sind das Wolfbauern- und Blindenseemoor oberhalb Schonach bei Triberg.

Die Verkehrsvereine im Schwarzwald

werden hierdurch um gefällige Zusendung ihrer Spezialführer, Prospekte u. s. w. zum Zweck einer Zusammenstellung gebeten.

Die Geschäftsstelle des
Württemb. Schwarzwaldvereins
Stuttgart, Schellingstr. 15.

Der Verkehrsausschuß des Verbandes deutscher Touristen-Vereine in Frankfurk a. M. betreibt einen

Nachweis für billigen Landaufenthalt.

Die Preise sollen sich bei einfacher Hausmannskost und Wohnung zwischen 2 ℳ 50 ₰ bis 3 ℳ 50 ₰ bewegen. Anmeldungen über Unterkunftsgelegenheiten vorstehender Art nimmt Herr

Wilhelm Stauffer, Frankfurt a. M.
Textorstraße 36 II

entgegen.

Inhalt: Einladung zur Hauptversammlung. S. 93. — Willkommen in Oberndorf. S. 94—97. — Württembergs Erzbergbau in der Vergangenheit. S. 97—99. — Von Waldkirch nach Emmendingen. S. 100—105. Aus der Eiszeit des Dostales. S. 105. — „Der Bergschuh." S. 105—106. — Alter Heerweg. S. 106. — Verschiedenes: Heimatschutz. Schutz dem Strohdach. S. 106—107. — Aus den Bezirksvereinen. S. 107—111. — Eugen Stockmayer. † S. 110. — Bücherschau. S. 110—111. — Mitteilung der geologischen Abteilung des K. Stat. Landesamts. S. 111. — Verzeichnis der Bezirksvereine des Württ. Schwarzwaldvereins mit deren Vorständen. S. 112. — Fortsetzung des Mitgliederverzeichnisses. S. 113—114.
Anzeigen. S. 114—116.

Digitized by Google

Verzeichnis der Bezirksvereine des Württembergischen Schwarzwaldvereins mit deren Vorständen.

Bezirksverein.	Vorsitzender.	Rechner.	Schriftführer.
Alpirsbach.	Rieker, Stadtschultheiß.	Lechler, Apotheker.	Göhner, Schullehrer.
Altensteig.	———	Henßler, Heinrich, Kaufmann.	Henßler, Heinrich, Kaufmann.
Besenfeld.	Knapp, Pfarrer.	Pfeifle, z. Sonne.	Müller, Schultheiß.
Bietigheim.	Volck, Apotheker, Dr.	Clauß, Oberbahnassistent.	Clauß, Oberbahnassistent.
Brötzingen.	Stölzle, Fasser.	Kreutel, Mechaniker.	Heinz, Kaufmann.
Calmbach.	Hörnle, Schultheiß.	Lutz, Herm., Kaufmann.	Lutz, Herm., Kaufmann.
Calw.	Müller, Oberlehrer.	Georgii, Kaufmann.	Jäkle, Schullehrer.
Dornhan.	Huber, Schullehrer.	Köhler, Gipsermeister.	Huber, Schullehrer.
Dornstetten.	v. Süßkind, Freih., Oberförster.	Seiz, Schullehrer.	Dobler, Dr., Oberreall.
Ebhausen.	Dengler, Schultheiß.	Schöttle, Johs., Fabrikant.	Schöttle, Johs., Fabrikant.
Eutingen b. Pforzh.	Vogel, Kabinettmeister.	Schneider, Buchdruckereibesitzer.	Walter, Hauptlehrer.
Freudenstadt.	Hartranft, Stadtschultheiß.	Knapp, Bankier.	Visher, Oberförster.
Haiterbach.	Laistner, Schullehrer.	Loschge, Apotheker.	Loschge, Apotheker.
Heilbronn.	Volz, Schullehrer.	Heinzelmann, Kaufmann.	Schäfer, Gewerbelehrer.
Herrenalb.	Fuchs, Schullehrer.	Tränkler, Apotheker.	Seeger, Schullehrer.
Herrenberg.	Fisel, Postsekretär.	Greiß, Kaufmann.	Berner, Hauptkassier.
Horb.	Striker, Rechtsanwalt.	Heberle, Buchbindermeister.	Heberle, Buchbindermeister.
Lauterbach.	Goetjes, Dr. med.	Hils, Gemeindepfleger.	Fehrenbacher, Uhrmacher.
Liebenzell.	Mäulen, Stadtschultheiß.	Mäulen, Stadtschultheiß.	Mäulen, Stadtschultheiß.
Loßburg-Rodt.	Schwenk, Kaufmann, Loßburg.	Heinzelmann, z. Sonne, Loßburg.	Schwenk, Kaufmann, Loßburg.
Merklingen.	Dietter, Dr. med.	Reihling, Apotheker.	Hartmann, Schultheiß.
Mühlacker.	Lindenberger, Reallehrer.	Murr, Schullehrer.	Lindenberger, Reallehrer.
Nagold.	Knodel, Rechtsanwalt.	Schumacher, Stadtsch. Amts-Ass.	Schumacher, Stadtsch.-Amts-Ass.
Neuenbürg.	Bozenhardt, Apotheker.	Feldweg, Schultheiß, Höfen.	Stirn, Stadtschultheiß.
Niefern.	Zeltwanger, Hugo, Kaufmann.	Bühler, Sigmund, Hauptlehrer.	Brandenburger, Ernst, Kaufm.
Oberndorf a. N.	Sulzmann, Stadtschultheiß.	Schenk, Direktor.	Fischer, Rechtsanwalt.
Pfalzgrafenweiler.	Frey, Oberförster.	Decker, Schultheiß.	Frey, Oberförster.
Pforzheim.	Schober, Kaufmann.	Kohlrausch, Bijout. Fabrikant.	Schimpf, Goldwarenhändler
Rottweil.	Gaupp, Amtsrichter.	Schöller, Buchhändler.	Rheinhard, Dr., Rechtsanwalt.
Schömberg.	Schumacher, Notar.	Hermann, Schultheiß.	Hermann, Schultheiß.
Schorndorf.	Nestle, Kaufmann.	Reich, Kaufmann.	Veil, Oberamtssparkassier.
Schramberg.	Junghans, A., Geh. Kommerz.	Zeller, Mühlenverwalter.	Hammel, Buchdruckereibesitzer.
Schwenningen a. N.	Rupp, Fachschullehrer.	Aeschlimann, Kaufmann.	Dahmen, Kaufmann.
Stuttgart.	Endriß, Professor Dr.	Winckler, Buchhändler.	Lörcher, Bezirksnotar.
Sulz a. N.	Schöpfer, Schullehrer.	Schöpfer, Schullehrer.	Schöpfer, Schullehrer.
Teinach.	Schneider, Schultheiß.	Baur, Buchhalter.	Käfer, Apotheker.
Trossingen.	Hohner, Matth., Fabrikant.	Lenz, Aug., Kaufmann.	König, Alb., Kaufmann.
Weilderstadt.	Schütz, Verw.-Aktuar.	Schöninger, Kaufmann.	Borger, Fabrikant.
Wildberg.	Zimmermann, Lehrer (Stv.).	Krayl, Kaufmann.	Krayl, Kaufmann.
Zavelstein.	Nonnenmann, Stadtschultheiß.	Rentschler, Schreiner.	Streich, Schullehrer.

Die verehrlichen Mitglieder wollen in Sachen der Bezirksvereine (Entrichtung von Jahresbeiträgen und dergl.) ausschließlich mit dem Vorstand desjenigen Bezirksvereins verkehren, dem sie laut Mitgliedskarte angehören.

Der geschäftsführende Ausschuß des Hauptvereins setzt sich zusammen aus: Schulrat Dr. Salzmann, Vorsitzender; Professor Dr. Endriß, stellv. Vorsitzender; Professor Dölker, Schriftleiter der Vereinsblätter; Buchhändler Winckler, Rechner; Bezirksnotar Lörcher, Schriftführer; Stadtpflegebuchhalter Wertz, Vorsitzender der Wegkommission; sämtlich in Stuttgart.

Digitized by Google

Aus dem Schwarzwald.

Blätter des Württembergischen Schwarzwald-Vereins.

Beilage zu Nro. 5. Mai 1908. XVI. Jahrgang.

Jahresbeitrag 3 Mark. Vorsitzender des Hauptvereins: Schulrat Dr. Salzmann, Stuttgart. Beitrittserklärungen nehmen die Vorstände der Bezirksvereine entgegen; es bestehen solche zur Zeit in: Alpirsbach — Altensteig — Besenfeld — Bietigheim — Brötzingen — Calmbach — Calw Dornhan — Dornstetten — Ebhausen — Eutingen b. Pforzh. — Freudenstadt — Haiterbach — Heilbronn — Herrenalb — Herrenberg — Horb — Lauterbach — Liebenzell — Loßburg-Rodt — Mecklingen — Mühlacker — Nagold — Neuenbürg — Niefern — Oberndorf — Pfalzgrafenweiler — Pforzheim — Rottweil — Schömberg O.A. Neuenbg. — Schorndorf — Schramberg — Schwenningen — Stuttgart (Geschäftsstelle Schellingstr. 15) — Sulz — Teinach — Trossingen — Weilderstadt — Wildberg — Zavelstein.

Für den Hauptverein bestimmte geschäftliche Mitteilungen, Geldsendungen u. s. w. sind an die Geschäftsstelle, Buchdruckerei A. Bonz' Erben, Stuttgart, Schellingstr. 15 zu richten. Beiträge für die Vereinsblätter werden unter der Adresse des Schriftleiters Professor F. Dölker, Stuttgart, Senefelderstraße 97 erbeten. Wohnungs-Veränderungen wollen bei den in Betracht kommenden Bezirks-Vereinen gemeldet werden.

Fortsetzung des Mitgliederverzeichnisses.

Bezirksverein Brötzingen.

Brötzingen.

Heidecker, Heinrich, Bijoutier.

Bezirksverein Calw.

Althengstett.

Dittus, Jakob, Zimmermeister.

Calw.

Beurlen, Professor.
Müller, Bauwerkmeister.
Staudenmeyer, O., stud. arch.

Monakam.

Schumacher, Lehrer.

Oberkollbach.

Hezler, Lehrer.

Stammheim.

Letsch, Lehrer.

Bezirksverein Dornhan.

Betzweiler.

Jäkle, z. Löwen.
Lampprecht, Maurermeister.
Reich, Gerbermeister.

Dornhan.

Bohnet, Friedr., Schuhmachermeister.
Bohnet, Georg, Schuhmachermeister.
Frick, Johannes, Landwirt.
Schatz, städt. Waldschütz.
Wößner, Andreas, Bauer.
Wößner, Jakob, Gemeinderat

Fluorn.

Nagel, Verwalter im Bruderhaus.

Fürnsal.

Reich, Christian, Gemeinderat.

Hopfau.

Gundert, Pfarrer.

Marschalkenzimmern.

Hauser, Pfarrer.
Heller, Unterlehrer.

Unterbründi.

Breithaupt, z. grünen Baum.

Winzeln.

Gauß, z. Paradies.

Bezirksverein Dornstetten.

Neuneck.

Weber, Jak., z. Sonne.

Vesperweiler.

Vetter, Mich., Schreiner.

Bezirksverein Freudenstadt.

Freudenstadt.

Huber, Major z. D., Bezirksoffizier.

Mitteltal.

Finkbeiner, E, Verwaltungskandidat.

Bezirksverein Herrenberg.

Herrenberg.

Frey, Herm., Grundbuchbeamter.
Schuser, David, z. Hirsch.
Stahl, Friedr., Stadtschultheißenamts-Assistent.
Wagner, G., Kaminfegermeister.

Kuppingen.

Hofmann, Friedrich, Lehrer.

Nufringen.

Seeger, Christ., z. Lamm.

Bezirksverein Liebenzell.

Frankfurt a. M.

Belz, Frau Dr.

Liebenzell.

Wünsch, Julius, Stationsverwalter.

Bezirksverein Neuenbürg.

Höfen.

Mayer, Albert Eugen, Eisenbahngehilfe.

Langenbrand.

Dittus, Löwenwirt.

Neuenbürg.

Braun, Otto, Bauführer.
Haizmann, Gg., Bauführer.
Hammann, Karl, Finanzpraktikant.
Igel, Buchbindermeister.

Bezirksverein Oberndorf a. N.

Oberndorf.

Landenberger, L., Gerichtsassessor.
Laur, Franz Joseph, Schützenwirt.
Schöttle, Heinrich, Bijoutier.
Sorg, A., Postmeister.
Votteler, Wilhelm, Gerichtsassessor.

Bezirksverein Pfalzgrafenweiler.

Durrweiler.

Kautter, Lehrer.

Stuttgart.

Elser, Richard, Kaufmann.

Bezirksverein Schömberg.

O.-A. Neuenbürg.

Schumacher, Eduard, Notar, Vorsitzender.
Hermann, Gustav, Schultheiß, Rechner und Schriftführer.
Bäuerle, Jakob, Schlossermeister, Beisitzer.
Mönch, Friedrich, Kaufmann, Beisitzer.
Römpler, Hugo, Direktor, Beisitzer.

Charlottenhöhe.

Schütz, Dr. med.

Igelsloch.

Koehle, Schullehrer.

Schömberg.

Ackermann, Heinrich, Schullehrer.
Bätzner, Ferdinand, Direktor.
Beck, J., Postverwalter.
Brechtel, Ludwig, Friseur.
Burghard, Friedrich, z. Löwen.
Dürr, Friedrich, Zimmermeister.
Ellwanger, Ch., Postassistent.
Elven, J., Leutnant.
Gilly, J., Dr. med., Sanitätsrat.
Goetz, Wilhelm, Maler.
Hecken, Max, Sekretär.
Kappler, Friedrich, Bäckermeister.
Kappler, Joh., Schneidermeister.
Klauser, Bernhard, Gipsermeister.
Koch, Adolf, Dr. med.
König, Karl, Sattlermeister.
Lörcher, Friedrich, z. Linde.

Digitized by Google

Lörcher, Gottlieb, Bäckermeister.
Mock, Dr. med.
Öhlschläger, J. G., Milchhändler.
Rathfelder, M., Wagner.
Rothweiler, G., Sattler.
Rentschler, M., ref. Schultheiß.
Schlüter, Heinrich, Malermeister.
Schröder, G., Dr. med.
Schröfel, August, Gipsermeister.
von Stoutz, Walter, Dr. med.
Theurer, Adolf, Bäckermeister.
Weber, Gustav, Flaschnermeister.
Weitbrecht, Paul, Pfarrer.
Wiedmann, Lehrer.
Wolf, Wilhelm, Schreinermeister.
Zillinger, Robert, Malermeister.

Schwarzenberg.

Grüninger, Lehrer.

Bezirksverein Schwenningen.

Zollhaus Blumberg.

Schaller, Gasthofbesitzer.

Schwenningen.

Pabst, Aug., Elektrotechniker.
Rominger, H., Kaufmann.

Bezirksverein Stuttgart.

Hohenheim.

Kirchner, Reinhold, Dr.

Stuttgart.

Albrecht, Josef, Postsekretär.
Beck, Christian, Postsekretär.
Bergmann, Hermann, Kaufmannn.
Birkert, Emil, Oberpostsekretär.
Bühler, Rudolf, Oberpostassistent.
Dettling, Franz, Oberpostassistent.
Epstein, Alfred, Möbelarchitekt.
Geyer, Richard, Postpraktikant I. Kl.
Grauer, Gustav.
Holzwarth, Richard, Kaufmann.
Hugendubel, Gustav.
Kißling, Ernst, Oberpostassistent.
Klink, Wilhelm, Assistent.
Koch, Alfred, Buchbindereibesitzer.
Leitz, Louis, Fabrikant.
Leonhardt, Albert, Notariatsassistent.
Münch, Adolf, Kaufmann.
Neef, Regierungsrat.
Ostermayer, Theodor, Oberpostassistent.
Pfäffle, Karl, Oberpostassistent.
Schmidt, Fritz, Oberpostassistent.
Stützel, Wilhelm, Privatier.
Walter, Hans, Oberpostassistent.
Zeyer, Karl, Postsekretär.

Bezirksverein Teinach.

Teinach.

Eßlinger, Not. Cand.
Weber, Jakob, Wasserfüller.

Bezirksverein Wildberg.

Wildberg-Gültlingen.

Deuble, Friedr., Gastwirt und Papiermühle.

Vereinskarte.

Die Lieferung der Vereinskarte erfolgt gratis an diejenigen, welche z. Z. des Erscheinens der einzelnen Blätter Mitglieder sind. Für solche, welche dem Verein erst nach dem jeweiligen Erscheinungsjahr der Kartenblätter beigetreten sind, besteht ein einmaliges Nachbezugsrecht zum ermäßigten Preise von Mk. 1.— für das aufgezogene Blatt (Preis im Buchhandel Mk. 2.—).

Den Bezug vermitteln die Bezirksvereine. Bei Bestellung von der Geschäftsstelle (Stuttgart, Schellingstraße 15) wolle der Betrag unter Beifügung von 5 Pfg. Porto für jedes Blatt mit eingesandt werden.

Bis jetzt sind erschienen:
Blatt I (Pforzheim),
Blatt II (Hohloh—Baden—Baden),
Blatt III (Wildbad—Calw),
Blatt IV (Freudenstadt),
Blatt V (Horb—Nagold—Dornstetten),
Blatt VIII (Triberg).

Den Mitgliedern wird zur Anschaffung empfohlen:



Das Vereinszeichen

zum Anstecken, Preis 50 Pf.; es ist von den Vorständen der Bezirksvereine oder von der Geschäftsstelle in Stuttgart, Schellingstraße 15 zu beziehen.

Anzeigen

die kleine Zeile 80 Pfennig werden nur entgegengenommen von der Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler A. G. Stuttgart Königstr. 56 I, sowie deren Filialen.

Rottweil a. N. Eröffnung anfangs Mai.
Parkhotel. Neue Post. Einziges Hotel mit Park. Bes. Eug. Faulhaber

Pforzheim
Gasthof und Weinrestaurant SONNE
Gute Küche. Reine Weine. Telefon 852. Schöne Fremdenzimmer.

PFORZHEIM. ⊡ Restaurant z. PRINZ CARL.
Telef. No. 461. 3 Minuten v. Bahnhof. Pilsner-, Münchner- u. Leicht'sches Bier. Vorzügliche Weine. Bewährte Küche. Altbekanntes renommiertes Lokal. Bes. E. KARCHER, Mitglied des Württbg. Schwarzwald-V.

Zuverlässige, preiswürdige
Photogr. Apparate
u. Bedarfsartikel in reicher Auswahl. Illustr. Preisliste kostenlos.
L. Schaller
Königl. Hoflieferant.
Stuttgart Marienstr. 14.

Herrenalb
Das Paradies des nördlichen Schwarzwaldes. Linie: Karlsruhe—Herrenalb. • Frequenz: 7000 Kurgäste, 10 000 Passanten.
Bevorzugte Sommerfrische. Ozonreiche, staubfreie Luft.
Touristenstandquartier.
Meilenweit gut gepflegte Spaziergänge inmitten prächtiger Tannenwaldungen mit reizenden Aussichtspunkten. Berühmte Heilerfolge bei Nerven-, Herz- und Stoffwechselkrankheiten. Nachkuren für Rekonvaleszenten verschiedener Art.
v. 1. Juni bis 15. Sept. Autoverbindung zwischen Wildbad und Baden-Baden.
Prospekte gratis durch das Stadtschultheißenamt.

Beachtenswert für Vereinsmitglieder
Pforzheim. — Automat. — Restaurant
Colosseum. — Westl. Karl-Friedrichstrasse 40

*** Wildbad * Gasth. zum kühlen Brunnen**
Bes. Ernst Eisele
gegenüb. d. Bahnhof. Freundl. Zimmer von M. 1.50 ab. Pension. Sehenswerte Sammlung von abnormen Naturholzverzierungen. Größtes u. schönstes Gartenrestaurant. Reine Weine. Div. Biere. Mäßige Preise.
Für Vereine und Gesellschaften besonders zu empfehlen.

Kurhaus Glemseck
bei Leonberg, Telefon Nr. 34
Idyllisch im oberen Glemstal gelegen.
Schöne staubfreie Waldwege von Stuttgart über den Schatten, Wildparkeck mit rotgelber Markierung ca. 1¾ Stunden, oder Solitude, grosser Stern, Steinbrucheck mit roter Wegzeichnung ca. 2 Stunden.
Schöne gut eingerichtete Fremdenzimmer. Beste Verpflegung. Billige Pensionspreise.
Passanten und Luftkurgästen bestens empfohlen.
Wilh. Götz.

Digitized by Google

Hauff | J. Hauff & Co., G. m. b. H., Feuerbach i. W.

Entwickler · Trockenplatten · Spezialitäten

Hauff

= Bezug durch die Photo-Händler. =

Bei alten, schmerzhaften Fussleiden

(offenen Füssen, eiternden Wunden etc.) hat sich das Sell'sche Universal-Heilmittel, bestehend aus Salbe, Gaze, Blutreinigungsthee (Preis komplett Mk. 2.50) vorzüglich bewährt. Schmerzen verschwinden sofort. Anerkennungsschreiben laufen fortwährend ein. Das Universal-Heilmittel, prämiiert **mit 4 goldenen Medaillen, ist echt nur allein** zu beziehen durch die **Sell'sche Apotheke, Osterhofen** Nieder-Bayern). Sell's Universal-Heilsalbe, Gaze und Blutreinigungsthee sind gesetzlich geschützt.

In **Sturm** und **Wetter** erprobt sind meine vortrefflichen wasserdichten

Loden-Stoffe

und **Garderoben** als **Anzüge, Joppen, Havelocks, Pelerinen** für Herren und Damen, **Damenloden** in reicher Auswahl.



Peter Roßberger, Kempten i. B.

— I. Allgäuer Loden Spezial-Geschäft —

Versand p. Nachnahme. Kataloge u. Muster frei. Mitgliedern des W. Schw.-Vereins 5 % Rabatt.

NEU ERÖFFNET NEU

Sporthaus Zeh

Stuttgart Gartenstr. 39

Telefon 6491. Strassenbahn-Haltestelle Bollwerk.

Grosses Lager in sämtl. Sportartikeln

Ausrüstung f. Alpine u. Rasensport, Turner u. Athletik. Sowie sämtliche Neuheiten in Herrenwäsche und Kravatten.

REELLE BEDIENUNG BILLIGE PREISE

Wutachtal

Bad Boll im **wildromant. Wutachtal** (bad. Schwarzwald). Eine Stunde von Station Reiselfingen und Station Bonndorf (Höllentalbahn) entfernt.

Bad Boll liegt am Eingang der wildrom. Wutachschlucht „Ludwig Neumann Weg" welcher erst 1905 durch den bad. Schwarzw.-Verein mit einem Kostenaufwand von Mk. 30000. — erschlossen wurde. Nicht weit von Bad Boll befindet sich die hochinteressante Lodenbachklamm und Gauchachschlucht, alle diese Punkte bieten dem Touristen Grossartiges an wildromantischer Naturschönheit.

Hotel u. Restaurant z. Bad Boll. Vorzügl. Verpflegung bei mäss. Preiser. Zweiggeschäft Hotel Victoria **Salo a. Gardasee.**

Jnh. **Paul Bogner.**

* Rippoldsau-Klösterle *

Gasthaus zum Erbprinzen,

Bes. E. Schneggenburger,

Altbekanntes seit 60 Jahren bestehendes Haus. Schöner Garten mit Terrasse nach dem Wolfach und Reichenbach.

Tannenwaldungen in unmittelbarer Nähe. Pension. Wagen nach Wolfach, Freudenstadt, nach dem Kniebis u. s. w.

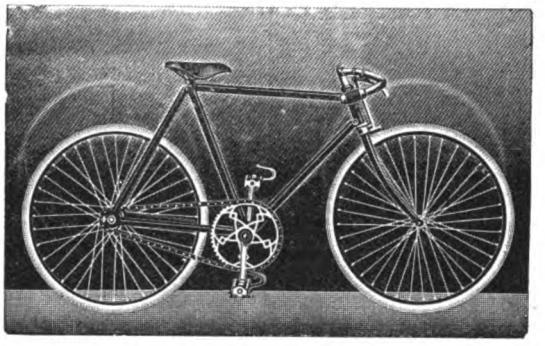
*** Wellenbad. Warmes Bad. ***

Telephon im Hause. — Post und Automobile — Haltestelle nach Wolfach und Freudenstadt.

Auch im Winter geöffnet. — Heizbare Zimmer.

Neckarsulmer

Transportfahrzeuge
Fahrräder
Bremsnaben
Motorräder
Motorwagen



= **Hauptkatalog erschienen.** =

Gratis und franko zu Diensten.

Neuheit: Fahrrad mit Motor 1¼ HP 38 kg einschl. Magnet.

Sehr leistungsfähig, guter Bergsteiger. D.G.M.

Neckarsulmer Fahrradwerke A.-G.

Königl. Hoflief. Neckarsulm.

Fabrikation v. Badeapparaten.



Billigster Bezug für alle Sorten

Badewannen und Badeöfen.

Heizbare Badewannen für Gas-, sow. f. Holz- u. Kohlenheizung. **Aufsatzklosette** v. 15 M. an. **Freistehende Klosetts** sehr billig.

Rob. Schieber, Stuttgart, Paulinenstr. 1 C.

Man verlange Preisliste.

Bitte beachten!

Für **Touren, Ausflüge** 2c. empfehle ich in erster Linie meine vorzügliche Touristenkarte **Marsch! Marsch!** Mßstb. 1:200,000. **Reutlingen bis Heilbronn. Gmünd bis Wildbad.** Preis 1.20. **Ströhmfeld, schwäb. Wanderbuch,** 1. Aufl., geb. statt 3.— **1.80.** Ferner habe ich alle gut. Führer u. Karten der Alb, des Schwarzwaldes, Württemb., Allgäu 2c. stets vorrätig. Paul Mähler, Buchhdl., Stuttgart, Esslingerstr. 34.

Aluminium-Feldflaschen

und Trinkbecher

Ia. Qualität billigst bei

Hermann Kurtz

Stuttgart, Marktplatz 8.

Preisliste kostenlos.

Nur 8½ Mk. franko

kosten 50 Meter, 1 Meter breit, best- verzinktes



Deutsches Reichsdrahtgeflecht

gesetzl. No. 87184. gesch

für Hühnerhöfe u. Gärten. Illustr. Preisliste gratis und franko.

Drahtgeflecht-Fabrik

J. Rustein, Duisburg-Ruhrort 334

Touristen-Kleidung

aus Loden und engl. Cheviot sowie

Ausrüstungs-Gegenstände.

Muster u. Preisliste zu Diensten

H. Herion, Stuttgart

Hoflief. Königin Olgabau

Digitized by Google

Touristen-Ausstattungen
für Herren, Damen und Kinder empfiehlt als Spezialität zu wirklich billigen Preisen
Paul Breitmeyer,
Stuttgart, Büchsenstr. 12.
Prospekte gratis.

Rucksäcke
Gamaschen, Feldflaschen u. sämtliche Lederwaren empfiehlt
Gustav Schmoll, Sattler.
Stuttgart, Esslingerstr. 22.

KARL BOSCH
Ingenieur & Patentanwalt
STUTTGART
Tübingerstraße 10/12.
Telephon 2503.

C. F. Amelangs Verlag, Leipzig
Für die Reisezeit empfohlen:
W. Jensen, Der Schwarzwald.
Reich ill. Pracht-Ausg.
4°. 3. Aufl. Geb. 20 M.

W. Jensen,
Durch den Schwarzwald.
Text-Ausg. in 8°. 2. Aufl.
Geb. 3 M.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.



E. Breuninger
zum Grossfürsten
STUTTGART
Münzstrasse
neben dem Marktplatz und der Gemüsehalle

Seidenstoffe
Damen- und Herren-Kleider-Stoffe
Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion,
Jagd-, Sport- und Touristen-Kostüme
für Damen und Herren
wasserdichte Loden-Joppen,
Havelock, Pelerinen etc.
Reise-Decken.
Ausgedehnte Massabteilungen zur Anfertigung feiner Damen- u. Herren-Kleider
Damen-Hüte *Putzartikel*
Leinen- und Baumwollwaren
Bett-, Leib- und Tischwäsche
Möbelstoffe, Gardinen, Teppiche.
Massanfertigung
von Damen- und Herren-Wäsche.

Teinacher Hirschquelle
reinnatürliches
Tafel- u. Gesundheitswasser.
Jahresversand 4 000 000 Flaschen.
Für Touristen gesündeste Erfrischung.
Haupt-Vertrieb
W. Benz Söhne, Kgl. Hofl., Stuttgart.

Georg Zoller, Stuttgart
Herzogstrasse 6 a

fertigt als Spezialität: wasserdichte Berg-, Jagd- und Ski-Stiefel. Garant. beste Paßform und Benagelung. Mäßige Preise, beste Referenzen. Als Maß für auswärts ist ein getragener Stiefel einzusenden.

Hängematten
in grosser Auswahl
Heinr. Kocher,
Stuttgart,
Rotebühlstrasse 15. — Bitte auf Firma u. Hausnummer zu achten.

Aluminium-Feldflaschen und Becher

Rucksäcke, Gamaschen,
Touristenstrümpfe u. Gürtel
in grösster Auswahl billigst
A. Hanselmann, Stuttgart, Calwerstr. 41.
Mitglied d. Schwarzwald-Vereins.

Natürliches Karlsbader Sprudelsalz
ist das allein echte Karlsbader Salz.
Vor Nachahmungen und Fälschungen wird gewarnt.

Es gibt nichts Besseres
gegen Husten und Heiserkeit als
Adolf Schrempfs
Herbarinen
78 Hauptstätterstrasse 78.
Stuttgart.

Ein neues Binocle

7 × Vergr. mit erweiterter Pupillendistanz, grosser Helligkeit, kleine handliche Form, als **Universalglas** sehr zu empfehlen,
komplett mit Etuis und Riemen Mk. 85. —
Albvereinsglas Mk. 20.—, Tourenglas Lux Mk. 30.—.
Jul. Akermann, Reutlingen.
Kataloge gratis und franco. Auf Wunsch Teilzahlung.

Rucksäcke, Touristen-Stiefel


Sportbekleidung
alpine Ausrüstung.
deutsche und österreich.
Kamelhaar-Himalaia-Loden.
Illustr. Preisliste
auf Verlangen frei.
Anton Entress
50 Königsstr. 50
Stuttgart.

Touristen-Hemden und Hüte.

Verlag des Württ. Schwarzwaldvereins. Verantwortlich für die Schriftleitung Professor Dölker, für den Inseratenteil Ed. Lense, beide in Stuttgart. Druck von A. Bonz' Erben in Stuttgart.

Digitized by Google

Aus dem Schwarzwald.

Blätter des württembergischen Schwarzwald-Vereins.

Jährlich 12 Nummern.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie von der Geschäftsstelle H. Bonz' Erben, Buchdruckerei, Stuttgart, Schellingstr. 15.

Preis für Vereinsmitglieder Mark 3.—.

Schriftleiter: Professor Dölker in Stuttgart, Senefelderstr. 97.

Verlag des Württ. Schwarzwald-Vereins.

Nro. 6. Juni 1908. XVI. Jahrgang.

Hauptversammlung des Württembergischen Schwarzwaldvereins am Sonntag, den 17. Mai 1908.

Vormittags 11½ Uhr im Gasthaus zum Schützen in Oberndorf.

In Oberndorf, das im Schmucke des jungen Frühlings prangte, fand am Sonntag den 17. Mai d. J. die Hauptversammlung des Gesamtvereins statt.

Reicher Flaggenschmuck grüßte die Gäste und ein blauer Himmel erschien als eine gute Vorbedeutung für den Verlauf der Versammlung.

Um 10½ Uhr trafen sich die Gäste zu einem Frühschoppen im Museum. Um 11½ Uhr begannen die geschäftlichen Verhandlungen, über deren glatten, einmütigen Verlauf der nachfolgende Protokollauszug berichtet. Begrüßungstelegramme waren seitens des Vorstandsvorsitzenden des Badischen Schwarzwaldvereins, Oberbürgermeister Thoma in Freiburg und der Ortsgruppe Eßlingen des Schwäbischen Albvereins eingetroffen.

Den geschäftlichen Verhandlungen schloß sich ein gemeinschaftliches Essen im festlich geschmückten neuen Saale des Gasthauses zum Schützen an. Die Unterhaltung wurde durch wohlgelungene Vorträge der Oberndorfer Stadtkapelle belebt. Schulrat Dr. Salzmann brachte den Königstoast aus. Er führte aus, daß im Schwarzwaldverein alle Unterschiede des Standes, der Konfession und der politischen Anschauungen schwinden und daß die Mitglieder in der Liebe zur Natur, zur Heimat und zum angestammten Herrscherhause verbunden seien. Stadtpfarrer Brinzinger-Oberndorf schilderte in einer überaus launigen Rede, die Stürme von Heiterkeit hervorrief, die Entwicklung Oberndorfs und weihte sein Glas dem Schwarzwaldverein. Professor Dölker feierte die Stadt Oberndorf und dankte für den freundlichen Empfang. Namens des Schwäbischen Albvereins, Ortsgruppe Oberndorf, sprach Redakteur Singer-Oberndorf Worte der Begrüßung, die freudigen Wiederhall fanden. An S. M. den König als Protektor des Vereins wurde ein Huldigungstelegramm abgesandt, das huldreichst beantwortet wurde.

Dem Essen schloß sich eine Besichtigung von Oberndorf und ein kleiner Spaziergang in die nähere Umgebung an, bei der Dr. Wolf-Oberndorf die Liebenswürdigkeit hatte, eine photographische Aufnahme der Versammlungsteilnehmer zu machen.

Später trafen sich die Teilnehmer auf der Terrasse des reizend gelegenen Gasthofs „Rosenberg" zu einer geselligen Unterhaltung, bis die Abendzüge die Gäste nach den verschiedenen Richtungen wegführten. Der schöne harmonische Verlauf wird allen Teilnehmern in bester Erinnerung bleiben.

Protokoll-Auszug.

Anwesend:

der Vorsitzende Schulrat Dr. Salzmann-Stuttgart,
der Schriftleiter Professor Dölker-Stuttgart,
der Rechner Buchhändler Winckler-Stuttgart,
der Schriftführer stellv. Bezirksnotar Lörcher-Waiblingen,
der Vorsitzende des Wegausschusses städtischer Buchhalter Wertz-Stuttgart.

Sodann sind vertreten die Bezirksvereine: Alpirsbach (Stadtschultheiß Rieker) — Altensteig (Oberförster Weith) — Brötzingen (Fasser Stölzle) — Calmbach (Schultheiß Hörnle) — Calw (Oberlehrer Müller) — Dornhan (Schullehrer Huber) — Ebhausen (Schultheiß Dengler) — Freudenstadt (Oberförster Kienzle) — Heilbronn (Schullehrer Volz) — Herrenalb (Schullehrer Fuchs) — Herrenberg (Uhrmacher Müller) — Horb (Rechtsanwalt Stricker) — Lauterbach (Dr.

Digitized by Google

Goetjes) — Liebenzell (Stadtschultheiß Mäulen) — Loßburg-Roth (Bahnwärter Roth) — Merklingen (Lehrer Bäßler) — Mühlacker (Reallehrer Lindenberger) — Nagold (Stadtschultheißenamts-Assistent Schuhmacher) — Neuenbürg (Apotheker Bozenhardt) — Niefern (Kaufmann Zeltwanger) — Oberndorf (Stadtschultheiß Sulzmann) — Pforzheim (Kaufmann Schober) — Rottweil (Rechtsanwalt Dr. Rheinhardt) — Schömberg (Notar Schuhmacher) — Schramberg (Buchdruckereibesitzer Hammel), — Schwenningen (Fachschullehrer Rupp) — Stuttgart (Professor Dr. Endriß) — Sulz a. N. (Schullehrer Schöpfer) — Teinach (Schultheiß Schneider) — Trossingen (Kaufmann König) — Weilderstadt (Dr. Sauter) — Wildberg (Kaufmann Krayl) — Zavelstein (Stadtschultheiß Nonnenmann).

Entschuldigt sind die Bezirksvereine Bietigheim und Dornstetten.

Der Vorsitzende, Schulrat Dr. Salzmann, eröffnet um 11¾ Uhr die Versammlung und erteilt das Wort an Stadtschultheiß Sulzmann, der Namens der Stadt und des Bezirksvereins Oberndorf die Gäste willkommen heißt und für den Besuch in Oberndorf dankt.

Der Vorsitzende begrüßt hierauf seinerseits die Erschienenen und gedenkt zunächst des in letzter Zeit erfolgten Todes des früheren langjährigen Vorstands und einzigen Ehrenmitglieds des Vereins, Gemeinderats Stockmayer-Stuttgart. Er rühmt in einem warmgefühlten Nachruf die Verdienste Stockmayers um die Vereinssache und berichtet, daß er im Namen des Vereins einen Kranz an seiner Bahre niedergelegt habe. Die Versammlung erhebt sich zum ehrenden Andenken des Verstorbenen von den Sitzen.

Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten.

I.

Der Vorsitzende trägt den Geschäftsbericht für das Jahr 1907 vor.

Nach ihm ist die Mitgliederzahl im vergangenen Jahr um 689 gestiegen und betrug am Ende desselben 8120. Es haben sich seit der letzten Hauptversammlung 2 neue Bezirksvereine gebildet, in Schömberg und Niefern, sodaß der Hauptverein nunmehr 40 Bezirksvereine umfaßt.

Der Bericht gedenkt des wohlgelungenen Hauptvereinsfestes in Dornhan und teilt mit, daß der Verein im letzten Jahre bei der Hauptversammlung des Badischen Schwarzwaldvereins in Bühl durch Professor Dr. Endriß, beim 25jährigen Jubiläum des Odenwaldklubs in Darmstadt durch Schulrat Dr. Salzmann und städtischer Buchhalter Wertz, bei der Hauptversammlung des Deutschen Touristenvereins in Annaberg durch Professor Dölker vertreten war.

Anläßlich des Ablebens des Großherzogs Friedrich von Baden, des Protektors des Badischen Schwarzwaldvereins, wurde an letzteren ein Beileidsschreiben abgesandt, auf das der Vorsitzende des Badischen Vereins dankend erwiderte.

Der Vereinsvorstand hat in 8 längeren Sitzungen über Vereinsangelegenheiten beraten.

Auf die Angriffe, die im Landtag gegen die Württembergischen Forstbeamten wegen ihrer angeblich touristenfeindlichen Haltung erfolgten, hat der Vorstand Anlaß genommen, für die Angegriffenen einzutreten. Er hat in der Vereinszeitschrift darauf hingewiesen, daß ihm von Maßregeln der Forstbeamten gegen die Touristen absolut nichts bekannt geworden sei, daß im Gegenteil der Schwarzwaldverein sich stets seitens der Forstverwaltung und ihrer Organe der weitgehendsten Förderung habe erfreuen dürfen, und daß viele seiner Schöpfungen (u. a. die ganze Wegbezeichnung) ohne diese Hilfe überhaupt nicht möglich gewesen wären. Den Organen der Forstverwaltung wurde der Dank des Vereins ausgesprochen.

In einer Kommission, die der Herr Minister des Kirchen- und Schulwesens in Württemberg zum Schutz der Naturdenkmale berufen hat, war der Schwarzwaldverein durch seinen Vorsitzenden vertreten. In den Verhandlungen ist zum Ausdruck gekommen, daß neben den Behörden insbesondere auch die Touristenvereine berufen seien, für den Heimatschutz und die Erhaltung eigenartiger Naturformen zu sorgen. Der Bericht weist diese Aufgabe insbesondere den einzelnen Bezirksvereinen zu und bittet diese, für den Fall, daß zum genannten Zwecke die Hilfe des Staates nötig sei, sich an die beim Naturalienkabinett in Stuttgart errichtete Zentralstelle zu wenden. Auch empfehle es sich für die Bezirksvereine, die Naturdenkmale, die eines besonderen Schutzes bedürfen, in ein Verzeichnis zu bringen, um die Überwachung zu erleichtern.

Zu den andern benachbarten Touristenvereinen, insbesondere zum Badischen Schwarzwaldverein und zum Schwäbischen Albverein wurden fortgesetzt die freundschaftlichsten Beziehungen unterhalten.

Um geeignete Schritte zur Verbesserung der Eisenbahnverhältnisse (Zugsverbindungen, Tarife, Wintersportzüge ꝛc.) zu veranlassen, hat auf Einladung des Schwäbischen Albvereins eine Versammlung von Vertretern der Sektion Schwaben des Deutsch-Österr. Alpenvereins, der Schneeschuhabteilung dieser Sektion, des Schwäbischen Albvereins und des Schwarzwaldvereins stattgefunden, bei der Namens des letzteren der Vorsitzende anwohnte. Ein praktisches Ergebnis haben diese Beratungen bis jetzt nicht gezeitigt.

Weiter wurde vom Verein für Fremdenverkehr in Stuttgart eine Versammlung der Württ. Verkehrsvereine nach Plochingen eingeladen, um den Fremdenverkehr in Württemberg, hauptsächlich durch geeignete Reklame zu fördern. Der Verein war dabei durch städt. Buchhalter Wertz vertreten. Es wurde die Veröffentlichung einer Übersichtskarte der Verkehrswege in Württemberg in einer Reihe auswärtiger Zeitungen und Zeitschriften beschlossen. Zu den Kosten seien seitens des Schwarzwaldvereins vorbehältlich der Genehmigung der Hauptversammlung für 1908 und 1909 je 100 Mk. verwilligt worden. Eine Einwendung dagegen erhebt sich aus der Mitte der Versammlung nicht.

Der Vorstand beabsichtigt, das Vereinszeichen gesetzlich schützen zu lassen.

Der Bericht kommt sodann auf das im Jahre 1909 stattfindende 25jährige Jubiläum des Vereins zu sprechen. Die würdige Feier desselben werde größere Mittel verlangen.

Die Herausgabe des Schwarzwaldführers, der gemäß früherer Beschlüsse als Festgabe allen Mitgliedern umsonst zugestellt werden wird, ist in die Wege geleitet. Für die Abfassung ist eine tüchtige Kraft gewonnen. Der Führer wird 16—18 Druckbogen umfassen und 5—6 Kartenbeilagen erhalten.

Mit Rücksicht auf die großen Kosten, die das Fest verursachen wird, empfehle es sich, die finanzielle Unterstützung, die einzelne Bezirksvereine beantragen, zunächst zurückzustellen. —

Wie vom Stadtschultheißenamt Zavelstein mitgeteilt worden ist, besteht die Absicht, den Waldweg, der von der

Digitized by Google

Ruine Zavelstein direkt nach Teinach führt, aufzuforsten. Der Vorstand hat der Gemeinde Zavelstein den Vorschlag gemacht, gegen eine aus den Eintrittsgeldern von der Ruine Zavelstein zu zahlende Gebühr von jährl. 20 Mk. den Weg offen zu lassen. Der Hauptvereinsvorsitzende stellt auch fest, daß den Vereinsmitgliedern unentgeltlicher Eintritt in die Ruine zusteht.

Aus der Mitte der Versammlung erhebt sich keine Einwendung.

Der Bezirksverein Stuttgart hat den Hauptvereiu gebeten, die ihm gehörige, an der Straße von Freudenstadt nach dem Kniebis stehende Rotwasserhütte in seine Obhut und Unterhaltung zu nehmen. Der Vorstand hat beschlossen, der Bitte zu entsprechen, insolange, als der Bezirksverein Stuttgart einen jährlichen Beitrag zu den Wegbezeichnungen in Höhe von mindestens 100 Mk. leistet.

Auch hiegegen erhebt sich kein Widerspruch.

Hinsichtlich der Bezirksvereine erwähnt der Bericht, daß 34 derselben den durch die Satzung vorgeschriebenen Jahresbericht an den Hauptverein eingesandt haben.

Die Tätigkeit der Bezirksvereine war eine rege. Hervorgehoben wird die überaus wohlgelungene Teinacher Weihnachtsfeier, die der Bezirksverein Stuttgart unter Mitwirkung des dortigen und der benachbarten Bezirksvereine abgehalten hat.

II.

Hierauf folgte der Bericht des Schriftleiters, Professor Dölker, für das Jahr 1907. Er teilt mit, daß das Vereinsblatt im abgelaufenen Jahre in einer Auflage von 9000 Exemplaren (mit Ausnahme der ersten Nummer, von der 10000 Exemplare hergestellt wurden) herausgegeben worden ist.

Die Ausgaben betrugen (Satz, Druck, Papier, Clichés und Honorare) 8940 Mk., die Einnahmen aus der Zeitschrift (Anzeigen, Verkauf von Clichés ꝛc.) 2810 Mk., somit reine Ausgabe 6130 Mk. Die Zeitung kommt demnach für das einzelne Mitglied und den Jahrgang auf ca. 66 Pfg. zu stehen.

Die Versandkosten haben sich infolge der Neuregelung der Portosätze bedeutend erhöht. Den größeren Bezirksvereinen wird das Beispiel des Stuttgarter Vereins empfohlen, der sich zum Austragen der Zeitschrift der Hilfe eines Privatunternehmers bedient.

Der Schriftleiter bemerkt, daß er von Seiten der Mitglieder in vollständig genügender Weise mit guten Beiträgen unterstützt worden sei, nur der Wunsch bleibe ihm übrig, es möchte von den Mitgliedern mehr der Beschreibung des Volkslebens im Schwarzwald Beachtung geschenkt werden.

Hinsichtlich des Kartenwerks teilt der Schriftleiter mit, das Blatt Alpirsbach-Schramberg werde voraussichtlich im Laufe dieses Sommers an die Mitglieder zur Ausgabe gelangen können. Im nächsten Jahre werde kein Blatt herausgegeben werden.

Der Bericht schließt mit dem Dank des Schriftleiters gegen seine Mitarbeiter. Sulzmann-Oberndorf weist darauf hin, daß an dem Kartenwerk jetzt nur noch zwei Blatt fehlen; dabei sei dasjenige von Sulz-Oberndorf. Er fragt an, wie es mit der Herausgabe des letzteren steht und bittet, das Erscheinen nicht zu weit hinauszuschieben. In dieser Bitte wird er von Schöpfer-Sulz unterstützt.

Der Schriftleiter antwortet darauf, daß die Herausgabe des genannten Blattes zunächst an die Reihe kommen werde, sobald genügendes Kartenmaterial vorliege. Im Jahre 1909 sei dies nicht möglich, weil in diesem Jahre alle Mittel durch das Jubiläum in Anspruch genommen werden.

III.

Hierauf berichtet der Rechner, Buchhändler Winckler, über das Kassenwesen im Jahre 1907.

Er verweist auf den gedruckt vorliegenden Kassenbericht (vergl. Seite 124 dieser Nummer) und fügt bei, daß sich der reine Umsatz der Hauptvereinskasse im Jahre 1907 gegen das Vorjahr um etwas mehr als 3000 Mk. (von 17369 Mk. auf 20416 Mk.) gehoben habe; auf gesteigerte Mitgliederbeiträge entfallen von diesem Mehr ca. 1000 Mk. und auf erhöhten Absatz von Karten und dergleichen 1400 Mk.



Von der Hauptversammlung in Oberndorf. Dr. Wolf, Phot.

Das Barvermögen habe am 31. Dez. 1907 5154 Mk. 50 Pf. betragen und die Vorräte an Verlagsartikeln und dergleichen seien zu 5700 Mk. eingeschätzt worden. Mit der Bitte an die Vorsitzenden der Bezirksvereine, die Abwicklung der Geschäfte mit der Hauptvereinskasse im Rahmen der gedruckt vorliegenden „Geschäftsordnung" abwickeln lassen zu wollen, schließt der Hauptvereinsrechner seinen Bericht.

Der Vorsitzende teilt mit, daß der Kassenbericht von Stadtschultheiß Sulzmann und Direktor Schenk, beide in Oberndorf, ohne Anstand geprüft wurde. — Auf Antrag wird dem Rechner einstimmig Entlastung erteilt.

IV.

Der Vorsitzende der Wegkommission städtischer Buchhalter Wertz berichtet über die Tätigkeit der Wegkommission im Jahr 1907, indem er die Hauptposten, welche 1907 verausgabt und vereinnahmt wurden, aus dem bereits in der Dezembernummer des Vereinsblatts erschienenen Bericht vor-

Digitized by Google

trägt. Er führt aus: Die Wegbezeichnungen nach dem Plan vom Jahr 1902 sind—Schwenningen—Schaffhausen ausgenommen—fertiggestellt. Die Gesamtkosten ausschließlich der Strecke Schwenningen—Schaffhausen sind folgende:

Wegtafeln: Ostweg	1729 Mk.		
Nebenlinien . .	766 „	5403 Mk.	6014 Mk.
Verbindungslinien	655 „		
Zugangslinien .	2253 „		
Kilometertafeln	611 „		
Allgemeine Unkosten	3442 „		
	9456 Mk.		

Das ganze Wegnetz Schwenningen—Tuttlingen umfaßt 930 km. Es kommen demnach die Wegtafeln für 1 km auf 5 Mk. 81 Pf., allgemeine Unkosten 1 km auf 3 Mk. 70 Pf., zusammen 9 Mk. 51 Pf. der km der Wegbezeichnung. Die Wegbezeichnung Schwenningen—Schaffhausen, um die sich namentlich der Bezirksvereinsvorsitzende von Schwenningen, Herr Fachschullehrer Rupp dort, sehr verdient macht, ist 75 km lang (einschließlich einer Nebenlinie). Für diese Strecke sind bis jetzt verausgabt worden 683 Mk. 26 Pf., wovon den Albverein 99 Mk. 7 Pf., den Bad. Schwarzwaldverein 292 Mk. 9 Pf. und den Württ. Schwarzwaldverein 292 Mk. 9 Pf. treffen. Die noch entstehenden Kosten werden geringe sein.

An Beiträgen für die Hauptwegbezeichnungen Pforzheim—Tuttlingen in den Jahren 1902/07 sind geleistet worden:

1. aus Mitteln des Hauptvereins 1789 Mk. 83 Pf.,

2. von den Bezirksvereinen Alpirsbach 75 Mk., Bietigheim 60 Mk., Calw 130 M., Dornhan 25 Mk., Dornstetten 60 Mk., Ebhausen 10 Mk., Freudenstadt 355 Mk., Haiterbach 50 Mk., Heilbronn 200 Mk., Herrenberg 5 Mk., Horb 100 Mk., Lauterbach 10 Mk., Liebenzell 10 Mk., Loßburg-Nodt 35 Mk., Mühlacker 50 Mk., Merklingen 95 Mk., Nagold 65 Mk., Neuenbürg 30 Mk., Pfalzgrafenweiler 65 Mk., Pforzheim 200 Mk., Rottweil 40 Mk., Schorndorf 65 M., Schramberg 25 Mk., Schwenningen 70 Mk., Stuttgart 3794 Mk. 78 Pf., Teinach 100 Mk., Trossingen 30 Mk., zusammen 5754 Mk. 78 Pf.

3. Von Amtskorporationen: Calw 100 Mk., Freudenstadt 50 Mk., Neuenbürg 100 Mk., Oberndorf 50 Mk., Rottweil 100 Mk., Sulz 120 Mk. zusammen 520 Mk.

4. Von Gemeinden: Alpirsbach 50 Mk., Altensteig 80 Mk., Altheim 10 Mk., Altburg 6 Mk., Calmbach 25 Mk., Calw 100 Mk., Dornhan 15 Mk., Dornstetten 30 Mk., Effringen 5 Mk., Emmingen 10 Mk., Gaugenwald 3 Mk., Haiterbach 20 Mk., Herrenberg 40 Mk., Hirsau 15 Mk., Hochmössigen 10 Mk., Horb 50 Mk., Horgen 10 Mk., Liebenzell 20 Mk., Nagold 75 Mk., Oberkollbach 10 Mk., Oberkollwangen 10 Mk., Oberndorf 50 Mk., Pfalzgrafenweiler 20 Mk., Rottweil 50 Mk., Schramberg 50 Mk., Simmozheim 10 M., Sulz 100 Mk., Walddorf 10 Mk., Warth 10 Mk., Weilderstadt 25 Mk., Wildbad 60 Mk., Wildberg 20 Mk., Winzeln, Zavelstein 10 Mk., zusammen 1019 Mk.

5. Von der K. Badverwaltung Wildbad 60 Mk., von der Badverwaltung Teinach 10 Mk., von der K. Generaldirektion der Württ. Staatseisenbahnen 200 Mk., von der Albvereinsortsgruppe Vaihingen a. E. 40 Mk., aus Sammlungen 50 Mk. 50 Pf.

Gesamtsumme 9444 Mk. 11 Pf.

Demnach leistete an den Gesamtkosten der Bezirksverein Stuttgart 40,1 %, die weiteren Bezirksvereine zusammen 20,7 %, Amtskorporationen, Gemeinden, Staat 20,3 %, der Hauptverein 18,9 %.

Zum Schluß spricht der Vorsitzende der Wegkommission allen denen, die bei Ausführung der Arbeit mitgewirkt haben, herzlichen Dank aus, hervorhebend, daß sich namentlich der frühere 1. Vorsitzende der Wegkommission, Herr Professar Dr. Endriß und Herr Maler Mezger in Stuttgart, insbesondere letzterer, große Verdienste um die Bezeichnungen erworben haben.

V.

Hierauf wird der Voranschlag und das Arbeitsprogramm für das Jahr 1908 beraten.

Der Vorstand hat den Entwurf eines Voranschlags aufgestellt und gedruckt vorgelegt (vergl. Seite 125 dieser Nummer).

Der Entwurf wird von der Versammlung einstimmig gutgeheißen, mit der einen Ausnahme, die den Ausgabeposten von 300 Mk. für das Hauptvereinsfest betrifft.

Es kommt hier zugleich auch die Wahl des diesjährigen Festortes zur Sprache.

Der Vorsitzende beantragt, im laufenden Jahre die Festversammlung ausfallen zu lassen und die ausgesetzten 300 Mk. für den Jubiläumsfond zu verwenden.

Eine vom Bezirksverein Lauterbach durch Dr. Götjes ergangene Einladung für das Hauptvereinsfest wird für 1910 angenommen.

Striker-Horb ladet noch zur Festversammlung für das Jahr 1911 nach Horb ein; auch dieser Einladung stimmt die Versammlung zu.

VI.

Der Vorstand stellt den Antrag, es möge beschlossen werden, daß die Bezirksvereine vom Jahre 1909 ab bis auf weiteres für jedes Mitglied jährlich einen Beitrag zu den Kosten der Wegbezeichnung an die Hauptvereinskasse abführen sollen.

Die Höhe des Betrags soll alljährlich von der Hauptversammlung nach Maßgabe des Bedarfs festgestellt werden, und im Jahr 1909 10 Pfennig für jedes Mitglied betragen. Schober-Pforzheim unterstützt diesen Antrag, ebenso Kienzle-Freudenstadt.

Auf einen Antrag von Fuchs-Herrenalb teilt der Vorsitzende der Wegkommission mit, daß mit dem Beitrag die Wegbezeichnungen des Hauptvereins unterhalten werden sollen, und daß soweit hiefür in Zukunft seitens der Bezirksvereine Mittel aufgewendet werden, diese vom Hauptverein ersetzt werden.

Auf eine Anfrage von Hammel-Schramberg erwiderte der Rechner, daß es sich bei diesem Antrag nur um ein Provisorium handle. Wenn der Hauptverein nach vollständiger Fertigstellung des Kartenwerks größere Mittel zur Verfügung bekomme, sei eine Inanspruchnahme der Bezirksvereine für die Wegbezeichnungen nicht mehr nötig.

Der Antrag des Vorstands wird hierauf von der Versammlung mit der Bestimmung angenommen, daß die Hauptversammlung vom Jahr 1910 ab alljährlich nicht nur die Höhe des Beitrags festzustellen, sondern darüber zu beschließen hat, ob überhaupt ein Beitrag der Bezirksvereine für das laufende Jahr notwendig werde.

Digitized by Google

VII.

Es wird das Vereinsjubiläum im Jahr 1909 besprochen.

Der Vorstand schlägt vor, einen Festausschuß zu bilden, der aus den Mitgliedern des Vorstands, den Ausschußmitgliedern des Stuttgarter Bezirksvereins und je einem Vertreter der übrigen Bezirksvereine bestehen soll. Außerdem bittet der Vorstand ihn zu ermächtigen diesen Ausschuß nach Belieben zu erweitern.

Dieser Ausschuß soll über die Veranstaltungen im allgemeinen beraten, während ein besonders aus der Mitte des Festausschusses zu wählender geschäftsführender Ausschuß die Ausführung der Beschlüsse zu übernehmen hätte. Die Versammlung nimmt diesen Vorschlag an, worauf seitens der anwesenden Bezirksvereinsvertreter die Erklärungen über die Personen der Delegierten abgegeben werden.

Es wurde festgestellt, daß der Festausschuß zu bestimmen hat, welche Veranstaltungen stattfinden sollen, ob und in welcher Höhe für die Teilnahme an ihnen ein Beitrag vom einzelnen Mitglied zu erheben ist. Für die Festlichkeiten in Stuttgart und für den Ausflug wird vom Vorstand der Betrag von etwa 3000 Mk. in Aussicht genommen.

Hier wurde sofort über Zeit und Ort der nächsten geschäftlichen Hauptversammlung beraten.

Das Hauptvereinsfest soll nach dem Beschluß der Versammlung im September 1909 in Stuttgart abgehalten werden, und es wird auf Antrag des Vorsitzenden beschlossen, die geschäftliche Versammlung mit dem Feste zu verbinden.

Schöpfer-Sulz ladet den Verein ein, die geschäftliche Hauptversammlung im Jahr 1910 in Sulz abzuhalten. Der Vorsitzende nimmt von dieser Einladung dankend Kenntnis.

VIII.

Der Vorstand stellt den Antrag, den Verein in das Vereinsregister eintragen zu lassen und ihm dadurch juristische Persönlichkeit zu verschaffen. Dieser Antrag wird von der Versammlung einstimmig angenommen.

Zum Zweck des Eintrags im Vereinsregister muß an der Satzung eine Anzahl von Abänderungen formeller Natur vorgenommen werden und es werden diese auf Antrag des Schriftführers einstimmig beschlossen.

IX.

Der Vorsitzende der Wegkommission trägt vor, in Sachen der Hauptwegbezeichnung des Vereins sei in der Hauptversammlung zu Teinach am 13. März 1904 beschlossen worden:

„Seitens der Bezirksvereine ist jeweils vor der Ausführung der Arbeit die Genehmigung der Wegkommission einzuholen:

1. zur Verlegung einer Wegnetzlinie auf einen anderen Weg,
2. zum Anschluß einer neuen Weglinie an das Wegnetz,
3. zur Führung einer neuen Linie über Linien des Wegnetzes,
4. zur Anbringung einer Wegtafel an einem, von den Wegnetzlinien abgehenden Weg,
5. zur Änderung des Textes von Wegtafeln in den Wegnetzlinien,
6. zur Anbringung neuer Wegtafeln in den Wegnetzlinien."

An Stelle der Genehmigung der Wegkommission soll in Zukunft die Genehmigung des geschäftsführenden Ausschusses treten, welcher seinen Beschluß nach Anhörung bezw. Vorschlag der in Stuttgart anwesenden Mitglieder des Wegausschusses faßt. Diese Änderung habe ihren Grund darin, daß die Zusammenberufung der Hauptwegkommission eine kostspielige Sache sei, sie soll nur in dringend notwendigen Fällen erfolgen.

Der vom Vorsitzenden der Wegkommission demgemäß gestellten Antrag findet einstimmige Annahme.

Der vom Vorsitzenden der Wegkommission gestellte Antrag, es sollen die Vorsitzenden der Bezirkswegkommissionen zugleich Mitglieder der Hauptwegkommission sein, wird ohne Erörterung angenommen.

X.

Herr Dr. Götzes-Lauterbach verliest eine Resolution, welche die Vorstände der Sektionen Wolfach, Schiltach und Hornberg des badischen und die Bezirksvereine Schramberg und Lauterbach des württemb. Schwarzwaldvereins in der Lauterbacher Turmhütte am 3. Mai 1908 gefaßt haben. Sie bezweckt einen möglichst engen Anschluß beider Vereine in bezug auf festliche Gelegenheiten, Grenzarbeiten, Presse, Vereinszeichen ꝛc. Die Versammlung nimmt wohlwollend hievon Kenntnis.

XI.

Gesuche um Geldverwilligung sind eingelaufen von den Bezirksvereinen Neuenbürg, Teinach und Nagold und außerdem von der Gemeinde Herrenzimmern.

Mit Rücksicht auf die Erklärungen des Vorstands, daß Verwilligungen wegen der Anforderungen, die an die Kasse durch das Vereinsjubiläum gestellt werden, möglichst vermieden werden sollten, werden die Anträge in der Versammlung nicht weiter verfolgt und die Versammlung beschließt, die Gesuche im laufenden Jahre nicht zu berück-



Der Dieselbach bei Oberndorf. Dr. Wolf, Phot.

Digitized by Google

sichtigen, sie aber später, wenn nach Abhaltung des Jubiläums wieder größere Mittel zur Verfügung seien, neuerdings zu behandeln und ihnen ein Vorrecht vor später gestellt werdenden Anträgen auf Geldverwilligung zuzugestehen.

XII.

Auf Vorschlag von Professor Dr. Endriß-Stuttgart werden Schulrat Dr. Salzmann-Stuttgart zum Vorstandsvorsitzenden, stellv. Bezirksnotar Lörcher-Waiblingen zum Schriftführer und Stadtpflegebuchhalter Wertz-Stuttgart zum Vorsitzenden der Wegkommission durch Zuruf einstimmig wiedergewählt.

Der Schriftführer konstatiert, daß nunmehr der Vorstand des Vereins aus den genannten Herren und ferner dem Vorstand des Stuttgarter Bezirksvereins Professor Dr. Endriß-Stuttgart, als stellv. Vorsitzenden, dem Schriftleiter Professor Dölker-Stuttgart und dem Rechner Buchhändler Winckler-Stuttgart bestehe und daß die beiden letztgenannten Herren auf Grund besonderer Verträge von der Hauptversammlung angestellt worden sind.

Eine Einwendung erhebt sich dagegen nicht.

XIII.

Als Rechnungsprüfer für das Vereinsjahr 1908 werden die Herren Bankdirektor Lotter-Stuttgart und Kaufmann Rehm-Stuttgart durch Zuruf einstimmig gewählt. Sie nehmen die Wahl sofort an. Der Vorsitzende schließt hierauf die Versammlung, indem er seine Befriedigung über den einmütigen Verlauf der Verhandlungen Ausdruck gibt.

Der Vorsitzende: Schulrat Dr. Salzmann. Der Schriftführer: Stellvertr. Bezirksnotar Lörcher.

Zur Erinnerung an Eugen Stockmayer. †

In weiten Kreisen nicht nur unserer Hauptstadt sondern des ganzen Landes hat der zu frühe Heimgang Eugen Stockmayers schmerzlich berührt. Noch nicht 58 Jahre alt ist der starke Mann, der immer gerade und aufrecht mit kräftigem Schritt seines Wegs ging, am 30. April einem Gehirnleiden, das ihn schon vor längerer Zeit befallen hatte, zum Opfer gefallen. Er war geboren in Stuttgart am 13. Mai 1850 als Sohn eines Arztes, der seiner Familie schon frühe entrissen wurde. Der junge Eugen Stockmayer besuchte zunächst das Stuttgarter Gymnasium und nach Bestehen des wohlbekannten schwäbischen Landexamens das Seminar Schöntal. In Tübingen wandte er sich, wie er sich einmal ausdrückte, dem Studium der „sogenannten" Rechte zu; es waren bewegte Jahre, die der junge warmherzige Idealist im Anschluß an einen Kreis freiheitsdurstiger Freunde erlebte. Als junger Rechtsanwalt in Stuttgart errang sich Stockmayer eine geachtete Stellung in der schwäbischen Demokratie; doch wandte er sich mehr und mehr der nationalen Richtung zu und leitete von 1890—95 die „Deutsche Volkszeitung", das Organ der Deutschen Partei. Seiner ganzen Natur nach aber war er kein Parteimann; für ihn gab es kein Dogma, weder der Partei noch der Konfession. Er, der philosophisch angelegte Kopf, der tiefe Denker nahm das Gute, da wo er es fand: Wahrhaftigkeit und Furchtlosigkeit bei der Verteidigung seiner starken, festgewurzelten Überzeugung, diese beiden Eigenschaften kennzeichnen Stockmayer durch die Jahre seines politischen Wirkens. Ein gütiges Geschick lenkte nun die Tätigkeit Stockmayers in eine Bahn, die ihm ein passendes Arbeitsfeld und seinen eigentlichen Lebensberuf brachte; im Jahr 1894 wurde er in den Gemeinderat gewählt und erhielt 1897 das Amt eines besoldeten Gemeinderats. Damit begann für ihn eine unermüdliche Arbeit zum Wohl unserer Gemeinde und diese Tätigkeit des erfahrenen, kenntnisreichen Mannes auf dem sozialen Gebiet füllte den Rest seines Lebens aus. Am 1. April dieses Jahres hatte er seine Zuruhesetzung beantragen müssen, da bei dem Verlauf seiner Krankheit eine Aussicht auf Genesung nicht bestand. —

Eine große Anzahl Leidtragender fand sich bei der Trauerfeier im Krematorium des Pragfriedhofs am Nachmittag des 2. Mai ein. Stadtpfarrer Gerok hielt eine tiefempfundene Trauerrede in Anknüpfung an das Wort: „Prüfet alles, und das Gute behaltet". Er fand treffende Worte für die Zeichnung des eigenartigen Charakters des Verstorbenen. „Er ging immer auf den Grund der Sache", mit diesen Worten kennzeichnete der Redner in vortrefflicher Kürze den klaren Verstand und die solide Arbeitsweise Stockmayers. Nach dem geistlichen Redner gab Oberbürgermeister Gauß in warmen Worten den Gefühlen der Trauer um den dahingeschiedenen Mitarbeiter Ausdruck. Alsdann widmeten mehrere Redner dem Entschlafenen Worte der Erinnerung: Obergeometer Widmann für die städtischen Beamten, Oberbürgermeister Dr. Mühlberger-Eßlingen für die Landarmenbehörde des Neckarkreises, Oberbürgermeister Wagner-Ulm für den Württ. Sparkassenverband, Gemeinderat Kübel für die Deutsche Partei, Medizinalrat Dr. Walz für die Olgaheilanstalt. Zum Schluß trat noch unser Vorstand Schulrat Dr. Salzmann an die Bahre, um unserem einstigen langjährigen Leiter und einzigen Ehrenmitglied einen Kranz zu widmen. Das Bild des Entschlafenen wäre unvollständig gewesen, wenn an die Worte der Anerkennung für Mühe und Arbeit nicht die wenigen, aber trefflichen Sätze unseres Vertreters sich gereiht hätten. Er schilderte den Dahingeschiedenen als begeisterten Freund der Natur, der in den Stunden, da er frei war von der schweren Bürde des Amts, nicht bloß selbst sich erfreute an den edlen Genüssen des Wanderns, sondern auch seine Angehörigen und Freunde zu der reinen Freude des Naturgenusses begeisterte, wo immer sich Gelegenheit bot. Dafür danken ihm noch heute alle diejenigen, die in früheren Jahren auf unseren Wanderungen das Glück hatten, seiner Führung zu folgen. Da der Schriftleiter auch zu diesen gehörte, so darf er

Digitized by Google

wohl an dieſer Stelle auch einige Worte der Erinnerung anfügen; wacker ausſchreiten mußte man, und den Schweiß durfte man nicht ſparen, ſo wenig wie er ſelbſt, wenn man St. folgen wollte, der in großen, gleichen Schritten ausholte, gleichgültig, ob's bergauf oder bergab ging. In der Geſchichte des Württ. Schwarzwaldvereins wird Stockmayers Name dauernd mit der Organiſationsänderung verknüpft bleiben, die den Bezirksvereinen durch Wegſchaffung der ihre Tätigkeit lähmenden geographiſchen Grenzen freie Bahn ſchuf; es war in derſelben Zeit, da der klar blickende Vorſtand Stockmayer die Notwendigkeit erkannte, daß unſer Verein das vorher im Privatverlag erſcheinende Organ „Aus dem Schwarzwald" in eigene Hand bringen müſſe. Mit welcher Leichtigkeit Stockmayer dieſe Maßregel ſamt den notwendigen Verträgen ins Leben rief, und wie er ohne



viel Redeaufwand die Hauptverſammlung zur Genehmigung einer ſcheinbar ſo gewagten Unternehmung zu beſtimmen wußte, das wird uns älteren Vereinsmitgliedern unvergeßlich bleiben. Daß vollends der Plan eines Kartenunternehmens, das die Bezirksvereine auf Jahre hinaus zu weiteren Opfern an den Hauptverein veranlaßte, wenn auch nach einigem Widerſtreben doch in die Tat umgeſetzt werden konnte, das dankt unſer Verein der überzeugenden Rednergabe und der gewandten Leitung unſeres Stockmayer. Kümmerte er ſich auch nicht um die Einzelheiten des Kartenwerks und ließ in dieſer Hinſicht dem Herausgeber freie Hand, ſo erkannte er doch, daß ſolche gemeinſame Unternehmungen dem Verein eine Grundlage für weitere geſunde Entwicklung gewährt. Als der Schriftleiter am 13. Mai 1900 dem Jubilar Stockmayer zu ſeinem 50. Geburtstage gratulierte und ihm dabei zu ſeiner unverwüſtlichen Arbeitskraft und ſeiner körperlichen Friſche Glück wünſchte, da dankte der Gefeierte in einem längeren Briefe, fügte aber die damals für den ferner Stehenden überraſchende ernſte Wendung bei, daß er ſeine Arbeitskraft mit einem Verzicht auf jede Teilnahme an privaten Veranſtaltungen und mit der peinlichſten Enthaltſamkeit erkaufen müſſe. So kam es uns nicht überraſchend, als Stockmayer im Jahr 1901 die Vorſtandsſtelle in unſerem Verein niederlegte, mit dem Hinweis auf die große Arbeitslaſt, die ihm ſein Amt als erſter beſoldeter Gemeinderat der Hauptſtadt auferlegte. Der Verein drückte dem ſcheidenden Vorſtand dadurch ſeinen Dank aus, daß er ihn zum Ehrenmitglied ernannte. Nur wenige Jahre noch war es dem Verblichenen vergönnt, ſeinen Beruf zu erfüllen; das Leiden, das ihm den Tod brachte, warf ſchon ſeit längerer Zeit ſeine Schatten voraus; es mußte den Freunden auffallen, wie der einſt ſo jugendfriſche Mann Abends nach der Tagesarbeit langſam und mit ernſter Miene den Waldpfad vom Weſtbahnhof zu ſeinem Heim hinanſtieg, das er ſich im Jahr 1899 am Waldrand inmitten eines grünen Obſtgartens ausgeſucht hatte. Damals war es, als das reiche, tiefe Gemüt des Verſtorbenen beim Einzug ins neue Heim in einem Gedicht zum Ausdruck kam, das dem Schriftleiter von den Angehörigen zur Wiedergabe in unſerer Zeitſchrift überlaſſen wurde, und das von der erſten bis zur letzten Zeile ſo recht ein Spiegelbild des reichbegabten, warmherzigen Mannes wiedergiebt. Die Verſe, mit denen wir hier von unſerem Eugen Stockmayer Abſchied nehmen, lauten:

Eigen Heim.

Von Eugen Stockmayer.

Ein eigen Heim hart an des Waldes Rand
Im kühlen Schatten kräftig grüner Buchen,
Ein freier Blick hinaus ins weite Land,
Was willſt du, Freund, dir Schön' und Beſſ'res ſuchen?

So ruhe aus von harten Tages Laſt
Und ſchöpf' aus Mutterboden neue Kräfte,
Wenn in dem Tale ſonder Ruh' noch Raſt
Sich Tag und Nacht verzehren deine Säfte.

Und weil du ſelbſt geborgen ſicher ſtehſt,
So reiche deine Hand hilfreich dem Andern,
Heimat und Zuflucht ſei das traute Neſt
Jedwedem Gaſt, der einkehrt müd' vom Wandern.

Und was du haſt, das ſei ihm gern gewährt,
Er laſſe dir dafür dein eigen Walten;
Am ſchönſten fühle dich vom Gaſt geehrt,
Wenn neue Kräfte wechſelnd ſich entfalten.

Nicht braucht's den weiten Raum, den hohen Saal!
Hoch über uns wölbt ſich der Himmelsbogen,
Den trauten Winkel füllt der Sonne Strahl,
Das Herz fühlt ſich zum Herzen hingezogen.

Ein freier Sinn gebiert ein freies Wort!
Mög' jeder unverfälſcht und rein ſich geben;
So wird's im Kampfe ſelbſt ein Friedenshort,
Und aus der Enge wächſt ein reiches Leben.

Digitized by Google

Württembergischer Schwarzwald-Verein.

Kassenbericht für 1907

erstattet in der Hauptversammlung zu Oberndorf am 17. Mai 1908.

Einnahmen:

Vortrag vom Jahr 1906				ℳ 2876.54
Beiträge:				
Gabe S. M. des Königs			ℳ 40.—	
	Mitglieder	à 1.—	à 1.50	
Alpirsbach	—	111	„ 166.50	
Altensteig	10	195	„ 302.50	
Besenfeld	1	36	„ 55.—	
Bietigheim	—	86	„ 129.—	
Brötzingen	—	78	„ 117.—	
Calmbach	—	66	„ 99.—	
Calw	8	385	„ 585.50	
Dornhan	4	127	„ 194.50	
Dornstetten	6	212	„ 324.—	
Ebhausen	—	77	„ 115.50	
Eutingen	1	39	„ 59.50	
Freudenstadt	22	486	„ 751.—	
Haiterbach	1	39	„ 59.50	
Heilbronn	—	460	„ 690.—	
Herrenalb	2	116	„ 176.—	
Herrenberg	—	54	„ 81.—	
Horb	3	101	„ 154.50	
Lauterbach	—	143	„ 214.50	
Liebenzell	3	83	„ 127.50	
Loßburg-Rodt	8	126	„ 197.—	
Merklingen	2	84	„ 128.—	
Mühlacker	—	113	„ 169.50	
Nagold	5	226	„ 344.—	
Neuenbürg	7	394	„ 598.—	
Oberndorf	—	129	„ 193.50	
Pfalzgrafenweiler	10	257	„ 395.50	
Pforzheim	—	853	„ 1279.50	
Rottweil	—	199	„ 298.50	
Schorndorf	—	49	„ 73.50	
Schramberg	3	308	„ 465.—	
Schwenningen	—	105	„ 157.50	
Stuttgart	2	1689	„ 2535.50	
Sulz	1	140	„ 211.—	
Teinach	3	184	„ 279.—	
Trossingen	—	49	„ 73.50	
Weilderstadt	—	111	„ 166.50	
Wildberg	3	68	„ 105.—	
Zavelstein	—	37	„ 55.50	
	8120 Mitglieder			ℳ 12 167.50
Anteil der Bezirksvereine an den allgemeinen Unkosten				„ 646.10
Vergütung der Bezirksvereine für direkte Streifbandsendungen				„ 1033.50
Sonstige Rückvergütungen von Porto				„ 12.02
Erlös aus dem Verkauf von:				
Vereinsblättern			ℳ 70.70	
Vereinskarten einschließlich Aufzug			„ 2875.05	
Einbanddecken u. Sammelmappen			„ 224.05	
Vereinszeichen			„ 402.40	
Clichés und Kupferplatten			„ 77.45	
Drucksachen ꝛc.			„ 46.10	
				ℳ 3 695.75
Erlös aus Anzeigen und Beilagen ꝛc.				„ 2 664.60
Zinsen				„ 197.30
				ℳ 23 293.31

Ausgaben:

Herstellung der Vereinszeitschrift: Satz, Druck, Papier, Buchbinderarbeit, Clichés und Honorare	ℳ 8 941.63
Herstellung der Vereinskarte: Neuauflage von Blatt II Hohloh	„ 2396.64
Kartenaufzug	„ 1419.50
Anschaffung von Vereinszeichen	„ 294.—
„ „ Einbanddecken u. Sammelmappen	„ 69.40
„ für die Redaktionsbibliothek	„ 3.90
Wegbezeichnung	„ 639.83
Porti	„ 1261.32
Drucksachen	„ 382.25
Packmaterial	„ 72.60
Allgemeine Unkosten	„ 1511.59
Beitrag zum Verband deutscher Touristen-Vereine	„ 74.31
Beitrag zum Hauptvereinsfest Dornhan	„ 300.—
Verwilligung an Bezirksvereine zur Ausführung von Weg- u. Brückenbauten ꝛc.	„ 500.—
Verwilligung an den Altertumsverein Rottweil zur Erhaltung der Ruine Herrenzimmern	„ 50.—
Ankauf von Wertpapieren	„ 4021.80
Uebertrag auf Rechnung 1908	„ 1354.54
	ℳ 23 293.31

Stuttgart, 31. Dezember 1907.

Der Rechner des Hauptvereins:
W. Winkler, Stuttgart.

Digitized by Google

Voranschlag für 1908.

Einnahmen:

	1908
8800 Mitgliedsbeiträge à 1.50	13200 —
7000 Portorückvergütung à 10 Pfg.	700 —
Direkte Streifbandsendungen	1050 —
Verkauf von Vereinszeitschrift	50 —
„ „ Vereinskarten	1500 —
Gewinn aus dem Verkauf verschiedener Gegenstände	400 —
Erlös aus Anzeigen und Beilagen	2600 —
Zins	200 —
	19700 —

Ausgaben:

	1908
Zeitschrift: Satz, Druck, Papier und Buchbinderarbeit, Clichés und Honorare Auflage 9700 Expl.	9600 —
Karte: Blatt VI Alpirsbach-Schramberg. Vereinsgabe	4000 —
Wegbezeichnung: Laufender Beitrag	300 —
Geschäftsstelle	1100 —
Comm.-Gebühr für Vertrieb der Verlagsartikel	110 —
Porti- und Frachten	1350 —
Packmaterial	100 —
Hauptvereinsfest	300 —
Drucksachen	500 —
Anzeigen für das Kartenwerk	125 —
Verschiedenes	250 —
Beitrag zum Touristenverband	82 —
Überschuß	1883 —
	19700 —

Ich steh' am heiteren Neckarstrand.

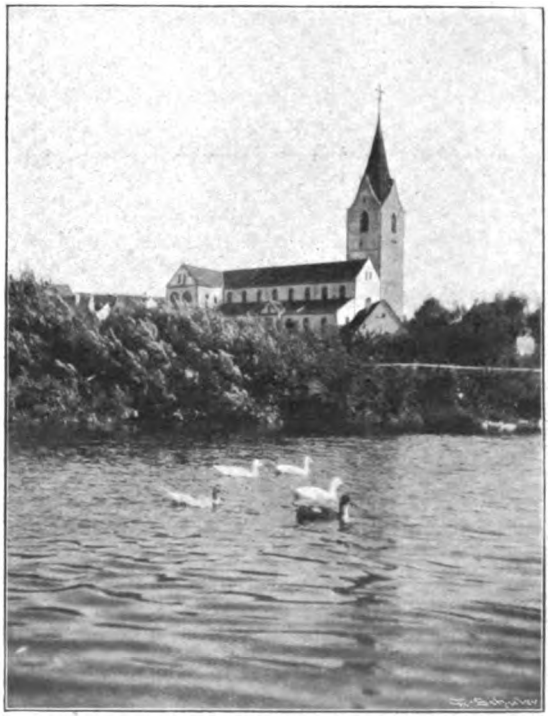
(Hiezu Bild.)

Ich steh' am heiteren Neckarstrand
Und blick' hinaus in die Fluten;
Es leuchtet des Stromes Silberband
In rosigen Abendgluten.
Und Weiden und dunkles Erlengrün
Bedecken die nahen Hügel;
Es gleitet über die Wellen hin
Das stille Wassergeflügel.

Ich steh' am heiteren Neckarstrand
Und höre brausen und schäumen;
Und über grünende Hügelwand
Geht holdes, seliges Träumen.
Und in den leuchtenden Strom hinaus,
Wo rauschende Wellen jagen,
Sieht man ein freundliches Gotteshaus
Und trauliche Hütten ragen.

Ich steh' am heiteren Neckarstrand;
Die Mücken tanzen den Reigen
Und Erlen flüstern am Ufersrand,
Es flüstert in allen Zweigen.
Und waldverlor'nes Glockengetön
Hallt über schäumende Wogen
Und über dämmernde Bergeshöhn
Kommt leise die Nacht gezogen.

Anton vom Kocher.



Altstadt Rottweil mit der Pelagiuskirche.

Digitized by Google

Ein Ausflug von Heilbronn nach Neustadt a. L.

Weiße Ostern! Ein ungewohnter Anblick für den verwöhnten Unterländer. Die folgende Woche regnete es in Strömen, wie Bindfaden zog sich das unerwünschte Naß herab. Wie sollte es da mit unserm Ausflug nach Neustadt gehen? Der alte Stamm wetterfester Schwarzwälder wird doch sicher kommen. Und Jupiter Pluvius hatte ein Einsehen, denn er stellte seine nässende Tätigkeit zur rechten Zeit noch ein. Rasch fegte ein trocknender Wind über die gesättigten Fluren. Und am Sonntag den 26. April war der Himmel blau und heiter lachte uns die Sonne entgegen. Ein schöner Frühlingstag! Kein Wunder, wenn sich um ein Uhr am Karlstor viele Schwarzwälder, Männlein und Weiblein, die meisten im praktischen Wanderanzug, andere auch in hindernden langen Röcken zur zweiten diesjährigen Wanderung des Heilbronner



Unter der Neustadter Linde.
„Nettel". Aufn. von W. Wohlfahrt.

Bezirksvereins nach Neuenstadt a. L. einfanden. Wohl 80 kamen. Pünktlich wurde abmarschiert. Hinaus zogen wir die neue Weinsberger Straße durch die mit ihrem gesunden Holz so viel versprechenden Weinberge. Der Sattel zwischen Wartberg und Galgenberg wurde überschritten, dann zweigten wir links ab, Erlenbach zu. Hinunter ging's ins Tal der wasserreichen Sulm auf dem Sträßchen, das sich im Winter als Rodelbahn großer Beliebtheit erfreute und mit dessen Graben bei den starken Krümmungen wohl mancher unliebsame Bekanntschaft gemacht hatte. Vor uns liegen die beiden Weinorte Erlenbach und Binswangen, nur steinwurfweit voneinander getrennt; rechts zeigt sich die neuerrichtete Heilanstalt, der Weißenhof; den Kreuzberg vor uns mit seinem steilen Hang sollen wir wieder hinauf. Wir durchschritten die engen, winkeligen Gassen Erlenbachs. Am Dorfende teilt sich der vom Albverein sehr gut bezeichnete Weg. Für Bequeme geht's im Tal weiter, nach kurzer Zeit wird der Wald und auf dem sogenannten Eselspfad die Höhe bequem erreicht. Wir Jüngern wählten den steileren heißeren Weg durch die Weinberge hinauf auf den Kreuzberg, an dessen Hängen der wohlbekannte gute Erlenbacher wächst. Heiß brannte die Sonne auf den Rücken und manchen Tropfen Schweiß kostete der steile Stich. Wie mag es erst dem schwer schaffenden Weingärtner mit seinem Butten auf dem Buckel gehen? Dafür bietet sich oben beim Kreuz ein lieblicher Blick auf das wein- und obstreiche Weinsberger- und Neckartal. Vor uns erhebt sich die vielumsungene Weibertreue und der Wartberg, welcher Heilbronn verdeckt, rechts erhebt sich der dachförmige Scheuerberg bei Neckarsulm. Nun ging es auf bequemem Weg lange durch prächtigen Hochwald. Die getrennten Partien vereinigen sich hier wieder. Freundlich grüßten die hellgrünen Birken mit ihren weißen Stämmchen zwischen den noch auf wärmere Tage wartenden Eichen und Buchen hervor. Ein Ausblick rechts, zwei Minuten vom Weg entfernt, zeigt uns das Eberstadter Tal mit Hölzern, Buchhorn und Gellmersbach, beschützt vom Wildenberg, ein abgerundetes liebliches Bild. Nicht mehr weit von Neuenstadt führt ein auf Veranlassung des Oberförsters von Neuenstadt vom Albverein in dankenswerter Weise neu angelegter Weg an den Waldrand hoch über Dahenfeld. Einen überraschend schönen Blick ins burgenreiche Neckartal mit seinen Seitentälern gewährt dieser kleine Umweg. Wimpfen, Ehrenberg, Hornegg, der Steinsberg bei Weiler, der Katzenbuckel im Odenwald und ganz rechts Neuenstadt zeigt sich den erstaunten Blicken. Bald mußten wir nun den schützenden Wald verlassen und sahen auf der Höhe weiter wandernd die Turmspitze Neuenstadts hervorlugen. Rechts im Tal liegt ganz verborgen das durch Möricke bekannte Cleversulzbach, während sich vor uns das fruchtbare Kochertal ausbreitet. Ein Fußpfad durch die Felder, der trotz des vielen Regens gut gangbar war, gerade auf den Turm zu, führte uns auf die Höhe vor Neuenstadt, das nun vor uns lag. Hier ergießt sich die Brettach in den Kocher. Neuenstadt liegt malerisch auf dem Höhenrücken zwischen beiden Tälern. Wir überschritten die Brettach und betraten die Stadt durch das Tor des zur alten Stadtmauer gehörigen Turms, der zugleich Glockenturm für die turmlose Kirche ist, und standen auf dem Marktplatz, der von der Kirche und dem alten Schloß umrahmt wird. Einst residierten hier württembergische Herzöge, jetzt haben verschiedene Beamtungen ihren Sitz darin aufgeschlagen. Einen imposanten Eindruck macht dieses Schloß vom Kochertal aus. Seine Grundmauern rühren wohl von einem römischen Kastell her. In der Gruft unter der Kirche sind verschiedene reichbemalte Zinnsärge mit den Gebeinen der hier einst wohnenden Seitenlinie zu sehen. Weit hatte sich die Gesellschaft auseinandergezogen, deshalb hielten wir es für ratsam, zunächst den Sammelpunkt, das „Rößle", aufzusuchen. Genau 3½ Stunden hatten wir gebraucht. Rasch sammelte sich dort die ganze Gesellschaft, andere hatten größere Wanderungen ausgeführt, waren morgens schon aufgebrochen und fanden sich nun hier ein, andere hatten

Digitized by Google

sich das neue Bähnele Jagstfeld-Neuenstadt ansehen wollen. Einen Gast, den Herrn Oberförster von Neuenstadt, auch ein alter Schwarzwälder, durften wir zu unserer größten Freude in unserer Mitte begrüßen. Nachdem Hunger und Durst gestillt waren, gings gemeinsam hinaus zur alten 1000jährigen Linde, von der es schon im 16. Jahrhundert hieß: „Zu Neustadt eine Linde stat, die 67 Säulen hat." Sie ist nicht nur die größte Sehenswürdigkeit der Stadt und dient zur Unterscheidung von anderen Städten gleichen Namens, sondern sie ist auch tatsächlich eine große Seltenheit. Wohl ragt nur noch einer der drei Gipfeläste empor, doch der mächtige Umfang des Stammes (15 m) redet gewaltig von der einstigen Größe der Linde, die zu den großblätterigen gehört. Rings um den Stamm läuft eine steinerne Bank. Weit reckt der Baum seine riesigen Äste, denen zum Teil mit Zement nachgeholfen ist, wie schirmende Arme aus; eine ungeheure Fläche, unter der zur Restaurierungszeit der Kirche Gottesdienst gehalten wurde, beschattet er noch jedes Jahr mit seinem reichlichen Blätterschmuck. Zur Ergänzung abgehender Äste und Zweige der alten Linde sind auf dem Platz ringsum junge Bäume nachgezogen worden. In einer alten Urkunde aus dem 17. Jahrhundert lesen wir: „Gleich vor dem oberen Tor zu der Neuenstadt stehet ein wunderbarlich großer Lindenbaum, so breit und dick, dergleichen keiner in ganz Europa zu finden ist, welches Äst herumliegen auf 160 Säulen. Ist mancher Ast so dick als etwa ein Baum. Hat jeder Ast bis zum Stamm 30 Schritt und ist der Stamm 30 Ellen dick. Er ist gar hoch und wird von hölzernen Zwenken oben zusammengezogen, denn er hat zween Stamm oben in der Zwickgabel. Wenn kein Lindenbaum dastund, wäre es ein ziemlich großer weiter Garten, denn man kann darunter Jahrmarkt halten. Die Fürsten, Graven, Edelleut haben ihre Wappen in steinerne Saul gehauen." Noch heute sehen wir diese im Laufe der Zeit verwaschenen Wappen in den vielen Säulen, die zum Teil schön verziert und mit interessanten Kapitälen versehen sind. Einkritzeln und anschreiben ist einer alten Verordnung nach streng verboten. Wir lesen auf der Warnungstafel: Dis Lind stedtin Gottes Haendt, welcher do nein get der ein Saul krizt oder schreibt oder ein Unf. (Unfug) der hot ein Haud verlorn." Von der Lindenterrasse hat man gegen Norden einen schönen Blick hinunter ins grüne Wiesental, durch das sich der Kocher langsam schlängelt und hinüber nach dem alten Bürg mit seinem hochragenden Gemmingenschen Schloß. Der Platz der Linde ist schon unter Herzog Christoph eingezäunt worden. Im Sommer ist hier auch eine Erfrischung zu haben. Neben der altehrwürdigen Linde befindet sich das Dr. Mörickesche Frauenstift, in dessen Garten einige prächtige Magnolien stehen, die sich allerdings mit der Pracht derjenigen in der Wilhelma bei Cannstatt nicht messen können. Leider hatten sie ihre Blüten noch nicht erschlossen. Auf dem großen freien Platz vor der Linde ließ die Drehorgel eines Karussels ihre lustigen Weisen ertönen. Rasch war dasselbe von den Schwarzwäldern besetzt. Manch einer, dem während der Last und Hitze der Wochenarbeit nur zu oft der Ernst des Lebens auf der Stirn geschrieben steht, erstieg hier das schwankende Rößlein, um mit irgend einer Schönen eine fröhliche Rundfahrt zu wagen. Lustig erschallten die frohen Jodler über den weiten Platz hinaus in den warmen Frühlingssonnenschein, Zeugnis ablegend von der heiteren Stimmung, die überall Platz gegriffen hatte. Manch Neustädter sah verwundert auf das lustig übermütige Sonntagsvölklein, im stillen wohl den Stab über den brechend, der in seinen alten Tagen hier das Reiten versuchte. Zurück zur Wirtschaft. Der Wirt hatte inzwischen den halben Saal zum Tanz gerichtet. Heiter erschallten die frohen Gesänge der vergnügten Schwarzwälder. Doch das junge Volk drängte zum Tanz und bald drehten sich Junge und Alte im frohen Kreise; manch alter Wanderer tanzte noch einen flotten Walzer. In bunter Reihe wechselte Rede, Gesang und Tanz mit Klaviervorträgen einer liebenswürdigen Schwarzwälderin. Nur zu bald kam die Zeit zum Scheiden und wir mußten von dem gastlichen „Rößle", das uns so gut beherbergt hatte, Abschied nehmen. Das Zügle entführte uns nach Jagstfeld, von wo uns die Staatsbahn gegen 10 Uhr in die Heimat brachte. Auf einen wohlgelungenen, in allen Teilen befriedigend verlaufenen Ausflug darf der Heilbronner Bezirksverein zurückblicken.

Die Hütte am Waldesrand.

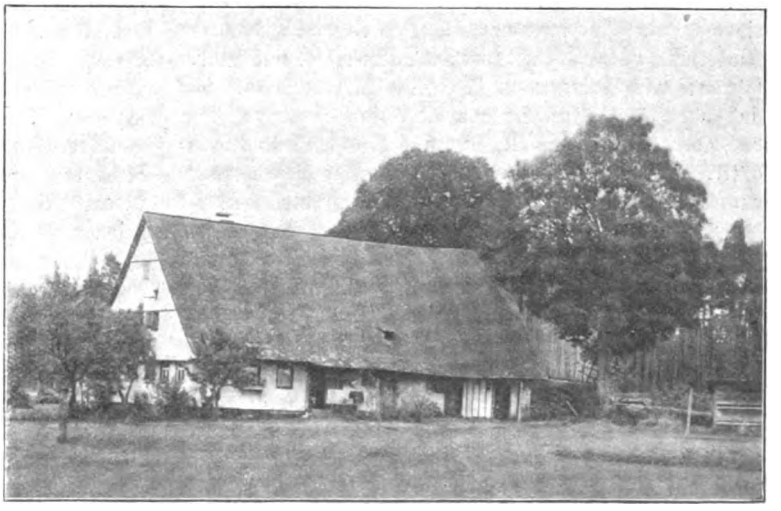
(Hiezu Bild.)

Ferne vom Geräusch der Städte,
Fern vom eitlen Flittertand,
Liegt die schlichte Schwarzwaldhütte
Hingestreckt am Waldesrand.

Hohe Lindenkronen rauschen
Um ihr breites Schindeldach;
Frühling weckt mit tausend Klängen
Rings die Lebensfreude wach.

Kirschbaum steht in voller Blüte,
Bienen summen um das Haus;
Nelken neigen ihre Köpfchen
Über's Fensterbrett heraus.

Alles atmet heiter'n Frieden; —
Tannenduft und Sonnenlicht
Strömt herein durch blanke Scheiben
In die Hütte, traut und schlicht!



Die Hütte am Waldesrand. Stimmungsbild aus der Schramberger Gegend.

Digitized by Google

Hier, wo man nach alter Sitte
Treu' und Freundschaft heilig hält,
Bleibt das Herz noch unverdorben
Von dem schnöden Trug der Welt.

Und das holde Glück der Unschuld
Weilt noch frei und unversehrt
An den ländlich stillen Tischen,
An dem ländlich stillen Herd.

Anton vom Kocher.

Eine Maienfahrt des Bezirksvereins Pforzheim.

Die Maienfahrten des Vereins sind bei den Mitgliedern sehr beliebt und weisen stets große Beteiligung auf. Der Herr Vorstand zerbricht sich wochenlang vorher den Kopf, wohin er seine etwas verwöhnten Mitglieder führen will. Er sinnt hin, er sinnt her, bis ein zugkräftiger Ort in seinen Gedankenkreis kommt. Dabei hat er zu rechnen, daß es nicht zu viel Kilometer gibt, daß er möglichst gut empfohlene Wirtshäuser unterwegs in Bereitschaft hat, daß für etwas Unterhaltung gesorgt ist, daß jeder seine Fahrkarte in die Hand gedrückt bekommt, und daß er — nämlich der Vorstand — am Abend durch das viele Geldauslegen noch Defizit in seiner Tasche bemerkt. Letzteres erträgt er mit Gleichmut, denn wenn die Tour gut ausgefallen, strahlt unser Präsident vor Vergnügen und einige Mark Manko nimmt er gern in den Kauf, denn was tut man nicht alles für seine Mitglieder!

Endlich hat der Vorstand ein Projekt. Im „Pforzheimer Anzeiger" stand kühn und kräftig: „Maienfahrt nach dem Schlachtfelde der 400 Pforzheimer bei Wimpfen." Wenn das bei den vaterlandsfreundlichen Pforzheimern nicht zieht, dann zieht nichts mehr! Am ersten Sonntag sind wir ausgezogen in stattlicher Anzahl, zunächst mit dem Personenzug nach Mühlacker, dann mit dem Eilzug nach Bruchsal und schließlich mit der Privatbahn nach Odenheim. Wir haben dabei viel erlebt! Da ist zunächst die Fahrkartenausgabe der Schmalspurbahn in Bruchsal. Stolz prangt die Inschrift am Gasthaus „zur Post": „Hier werden Fahrkarten verkauft" und drinnen waltet die geschäftige Hausfrau und verkauft Bier, zwei Fahrkarten nach Odenheim, Schweinerippchen, eine Fahrkarte nach Ubstadt, einen Schnaps, ein Kinderbillet nach Hilsbach, zweimal Backsteinkäs, eine Hundefahrkarte nach Zenthern ꝛc. Der Zug ist bald besetzt, wir sind allein 75 Teilnehmer und die Abfahrtszeit auch schon da, aber wer nicht da ist, das sind die Post und Frachtgüter. Erstere muß mit, sonst fressen ihn die Bewohner von Odenheim, wenn sie ihre Post nicht erhalten, erklärt der Zugmeister. Endlich fahren wir los, erleiden aber in Ubstadt nochmals eine Verspätung, weil ein Schuster mitfahren will, aber zuerst sein Portemonnaie suchen muß. Endlich hat er 20 Pfg. zusammengebracht, da aber die Fahrkarte 25 Pfg. kostet, so verspricht er den Rest am Abend zu zahlen, wenn er heimkehrt, womit die Vorsteherin einverstanden ist. Ob sie uns wohl auch geborgt hätte? Ich glaube nicht, denn wir müssen nicht so vertrauenswürdig aussehen, sonst hätte seiner Zeit bei einer Maienfahrt ins Pfälzer Land nicht der Oberkellner zum Lehrling gesagt: „Fritz zähle genau deine Bretzeln, wir wissen nicht, wen wir vor uns haben."

So kann's einem gehen, wenn wir den Wirten Fremdenverkehr bringen wollen. Der Zug ist inzwischen weitergerollt. An einer Station ist der Name durch einen Rosenstrauch verdeckt und ich frage die Vorsteherin — auf dieser Bahn scheinen überhaupt viel Damen beschäftigt zu sein — nach dem Namen der Station. „Den denke man sich," war die Antwort und ich kann daher den Ort hier nicht verewigen. In Odenheim steigen wir aus und da es Vesperzeit ist, führt Herr Schober die Seinen in ein Gasthaus, gerade gegenüber dem neuen, in allen Farben schillernden Rathaus. Wir haben dabei auch etwas erlebt, das uns mit Genugtuung erfüllte und aus dem wir ersehen, daß wir in Pforzheim noch lange nicht am seßhaftesten sind. Wandeln da, morgens um 9 Uhr, zwei Pärchen durch die Straßen im süßen Liebesgeflüster, „sie" im weißen Kleidchen, ein Schleifchen im zerzausten Haar, „er" ein Tanzstundenjüngling im hohen Stehkragen. Wo mögen sie herkommen, doch nicht von einer Konfirmation? Nein, schlimm, viel schlimmer, von einem Tanzkränzchen im „Schwanen". Hört sich da nicht alles auf? Wenn ein Stuttgarter so etwas morgens um 9 Uhr in Pforzheim gesehen hätte, er hätte die Hände über dem Kopf zusammengeschlagen und ausgerufen: „So etwas kann nur in dem liederlichen Pforzheim vorkommen." Wir sind also jetzt fein heraus, denn Odenheim ist uns über. Wer billige Musik haben will, dem empfehlen wir ebenfalls Odenheim. Große Plakate an den Haustoren verkünden, daß nachmittags die Odenheimer Kapelle unter Leitung ihres Kapellmeisters Konzert gibt, Eintritt pro Person 10 Pfg. Billiger kann man's nimmer machen. Wir haben übrigens in Pforzheim einen Wirt, der die Wirtsvereine bei allen Kongressen vertritt und auch Mitglied unseres Vereins ist, der sehr musikalisch ist. Sollte der am Ende seine musikalischen Kenntnisse auch in Odenheim erworben haben, wo er einige Jahre wohnte? Von Odenheim aus beginnt die vierstündige Wanderung über den Stifterhof, wir wandern auf grasigem Pfade durch ganz hübschen Wald, verfehlen auch schließlich den richtigen Weg. Schließlich sind wir wieder auf der hübschen Strecke nach Hilsbach, das schon nach einstündiger Wanderung passiert wird. Dann geht's wieder auf sonniger Landstraße dem Steinsberg entgegen. Wir haben Unterhaltung. Ein Schneidermeister von Hilsbach marschiert mit, schwer bepackt mit Anzügen, die je nach dem Besteller verschiedene Preise haben. Ein Anzug für die Arbeiter und Landwirte kostet 6—8 M., ein solcher für den Lehrer oder den Pfarrer 10—12 M. Mit dem Geldeinzug hat der Schneider genau so Pech, wie seine Kollegen bei uns, 's will halt niemand zahlen und mancher Gang muß vergebens gemacht werden. Droben auf dem Steinsberg, beim Kriegerdenkmal, lagern wir uns in der Mittagssonne, einer glaubt sogar ein Sonnenbad nehmen zu müssen. Wir schauen hinein ins badische Land und freuen uns des Daseins. Schließlich aber knurrt der Magen und wir wenden uns dem Städtchen Sinsheim zu, eine warme Wanderung dorthin, schließlich aber halten wir auch dort unseren Einzug und im „Löwen", wo jeder auf seinem Teller einen duftenden Willkommgruß in Form eines hübschen Blumensträußchens findet, wird Mittagsrast gehalten. Der Pforzheimer hält etwas auf guten Mittagstisch. Der Löwenwirt versteht dem Rechnung zu tragen. Noch ist aber die Hauptsache, das Wimpfener Schlachtfeld, nicht erreicht und wir machen uns wieder auf die Beine, pardon, auf die Eisenbahn, fahren an Rappenau vorbei und

Digitized by Google

steigen in Wimpfen am Berg aus. Ein Rundgang durch das alte Städtchen erweist sich als sehr lohnend, nicht minder ein Blick vom oberen Teil des Städtchens hinab ins schöne Neckartal. Dort zeigt uns auch der Herr Präsident das Schlachtfeld, wo 400 Pforzheimer ihr Leben für ihren Markgrafen gelassen haben sollen. Wenn einer unserer Teilnehmer Zweifel gehegt hätte an der Wahrheit dieser Episode aus dem 30jährigen Kriege, dem wäre bös mitgespielt worden, denn aus dem Rocke des Vorstandes sah ich die Schrift unseres früheren Stadtpfarrers Brombacher hervorschauen, und aus ihr hätte er klipp und klar bewiesen, daß dieser Kampf geschichtliche Wahrheit ist. Ein rechtes Kind seiner Vaterstadt, und das ist unser Schober, wird auch immer dafür einstehen. Weiter wandern wir hinab nach Wimpfen im Tal und hinüber nach Jagstfeld, wo uns ein eben einlaufender Zug, wahrscheinlich weil wir ein schwäbischer Verein aus dem Badischen und deshalb doppelt angesehen sind, noch mitnimmt nach dem schönen Heilbronn. Ein Rundgang durch die Stadt, ein gemütlicher Schoppen für Biertrinker in den „Kilianshallen", für Weintrinker im „Kätchen von Heilbronn" und sonst noch in einer still verborgenen, gemütlichen Kneipe, die mancher besser findet wie einen markierten Weg, und dann findet sich die Schar wieder am Bahnhofe ein, um Pforzheim mit dem 11-Uhrzug zu erreichen. Gemütlich wie sie angefangen, hat sie auch geendigt diese Maienfahrt, und alle Teilnehmer werden noch lange an diesen schönen Ausflug durchs Kraichgauer Hügelland denken und sich schon wieder freuen aufs nächste Jahr, wo wir, so Gott will, wieder im Maien wandern wollen, durch unser so schönes Vaterland. Sch.

Der Jägerberg bei Althengstett.

Hinweisend auf meinen Artikel in der Beilage zu Nr. 9 vom September 1907 über den Jägerberg möchte ich jetzt mitteilen, daß der Aussichtsturm auf diesem prächtig gelegenen Berge zur Zeit gebaut wird und bis Pfingstmontag eingeweiht werden soll, wenn — — ja wenn eben in den nächsten Tagen und Wochen die noch fehlenden Gelder eingehen werden.

Der Plan zum Turme, sieht einen Holzturm von 22 m Höhe vor. 8 Stämme — die 4 Ständer aus 22 m langen, starken Stämmen, sowie 4 weitere Stämme — stellte die Gemeinde kostenlos zur Verfügung. Dieses Holz hat eine Länge von zusammen 148 laufenden Metern. Nach dem Plan und Kostenvoranschlag sind aber 522,20 laufende Meter erforderlich. Es mußten deshalb noch 32 Stämme zugekauft werden. Treppen sieht der Plan 8 Stück vor mit zusammen 100 Tritten. Zu diesem Zweck mußten 3 Sägklötze erworben werden. Ebenso waren 45 Stück Derb- und Hagstangen nötig. Alles Holz, das zugekauft werden mußte, überließ die Gemeinde in dankenswerter Weise zum Voranschlag, d. h. zu demselben Preise, zu welchem sie ihren Bürgern das Bauholz liefert, und welcher deshalb den Revierpreis nicht erreicht, sondern bedeutend niedriger ist.

Trotzdem die Gemeinde in Bezug auf die Holzlieferung das größte Entgegenkommen zeigte und nennenswerte Zugeständnisse machte, müssen für das Holz noch 325 Mk. ausgelegt werden. Zur Übersicht setze ich den Kostenvoranschlag bei:

1. Maurer-Arbeit (15 cbm Zement-Beton) . .	255 Mk.
2. Zimmerarbeit	860 Mk.
3. Für zugekauftes Holz der Gemeinde . . .	325 Mk.
4. Fuhr- und Sägelohn für Klötze, Stämme und Stangen	150 M
5. Schmiedearbeit (Schrauben, Schlaudern, Klammern, Bändern ꝛc.)	150 Mk.
6. Der Bauleitung für Pläne, Kostenvoranschläge u. Sonstiges	150 Mk.
	1390 Mk.

Rechnen wir noch hinzu den Wert für das geschenkte Holz und für die bedeutende Preisermäßigung, so kommt der Turm auf rund 2000 Mk. zu stehen.

An den 1390 Mk. wurden bereits abbezahlt für Fuhrlöhne, Steinklopf- und Grabarbeit und Sonstiges: 90 Mk.

Es bleibt somit noch eine Restschuld von rund 1300 Mk.

An Beiträgen von Privaten sind bis heute bei dem Unterzeichneten eingegangen 140 Mk.

Bewilligter Beitrag vom Bezirksverein Calw 125 Mk.

265 Mk.

Es verbleibt somit bis heute (Ostern 1908) eine Restschuld von 1035 Mk.

Der Unterzeichnete hat nun sämtliche benachbarte Bezirksvereine bezw. Ortsgruppen des Schwarzwald- und Albvereins um Beiträge angegangen und teils größere, teils kleinere Beträge zugesagt erhalten. Leider haben die größten und leistungsfähigsten Vereine bis heute noch nichts von sich hören lassen.

Da mir jedoch täglich neue Gaben zufließen, so lasse ich den Mut nicht sinken und rüstig weiter bauen. Nun sind aber meine Banhandwerker Leute, die nicht jahrelang borgen können, sondern die des Geldes sofort benötigen. Ich bitte daher alle Naturfreunde, alle Touristen, die sich für schöne Aussichtspunkte interessieren, insbesondere aber alle Ortsgruppen und Bezirksvereine des Alb- und Schwarzwaldvereins, sowie freigebige Einzelmitglieder um Beiträge zum Turmbau. Wer rasch gibt, gibt doppelt.

In der angenehmen Hoffnung, daß die gewünschten Beiträge so zeitig eingehen, daß die Einweihung des Turmes am Pfingstmontag stattfinden kann, rufe ich allen Gebern ein herzliches „Vergelts Gott" zu und zeichne

mit Waldheil

Schullehrer Bartholomäi.

Althengstett bei Calw.

Aus den Bezirksvereinen.

Bezirksverein Alpirsbach. Am Donnerstag, den 14. Mai, hielt unser Bezirksverein seine jährliche Generalversammlung im Gasthof „zum Schwanen" ab, wobei der Vorsitzende, Stadtschultheiß Rieker, den Jahres- und Kassenbericht erstattete. Die Hauptarbeit des Vereins bestand im abgelaufenen Jahre in Errichtung einer Schutzhütte an einer aussichtsreichen Stelle auf dem „Kapf", in Aufstellung mehrerer Ruhebänke und in Erhaltung und Wiederherstellung des Bestehenden. Von gemeinsamen Ausflügen sind zu erwähnen an Pfingsten eine Tagestour über Schramberg durchs Bernecktal nach Königsfeld und zurück mit der Bahn über St. Georgen, Triberg, Hornberg nach Alpirsbach und im Herbst eine Fußwanderung über Reinerzau, Rippoldsau, Zwieselberg, Freudenstadt und von hier mit

Digitized by Google

der Bahn zurück nach Alpirsbach. Die Zahl der Mitglieder ist auf 110 gestiegen. An Jahresbeiträgen der Mitglieder, freiwilligen Zuwendungen von Freunden und Gönnern der Schwarzwaldvereinssache sind bei der Vereinskasse einschließlich des Zuschusses der Stadtgemeinde von 200 Mk. im vorigen Jahre eingegangen 689 Mk. 91 Pfg., welchen Einnahmen 676 Mk. 06 Pfg. an Ausgaben gegenüberstehen. Es folgte hierauf die Beschlußfassung bezüglich des Arbeitsplanes für das laufende Jahr und die Besprechung von Anträgen und Wünschen aus der Mitte der Versammlung. Das schon im vorigen Jahr gewünschte aber nochmals zurückgestellte Projekt der Neuananlage eines Fußweges durch herrlichen Hochwald vom „Kapf" auf den „Heilenberg" soll heuer zur Ausführung kommen. Dadurch wird nicht nur ein prächtiger Spaziergang auf einen aussichtsreichen Punkt geschaffen, sondern auch eine Abkürzung des Weges nach dem benachbarten hochgelegenen Schömberg O.A. Freudenstadt erreicht. Mehrere abgängige Ruhebänke am Wege nach Reinerzau sind wieder herzustellen bezw. durch neue zu ersetzen. Auch wurde beschlossen, im Sommer zur Zeit der Anwesenheit der Kurgäste am „Goldbrunnen" ein Waldfest abzuhalten. Nachdem noch die während des Sommers zu unternehmenden gemeinschaftlichen Wanderungen festgelegt worden waren, schritt man gemäß des Antrags des Hauptvereinsausschusses zur Wahl einer Bezirkswegkommission, welche die Unterhaltung der Wegbezeichnungen des Hauptvereins als Aufgabe zugewiesen erhält. In dieselbe wurde berufen Oberförster Majer, Dr. med. Kaupp und Waldmeister Steurer. Den auf engeren Zusammenschluß des württembergischen und badischen Landesvereins, Schaffung einer gemeinsamen Presse und eines gemeinsamen Abzeichens abzielenden Bestrebungen, wie sie in der am 3. Mai 1908 auf der Lauterbacher Turmhütte von den Vorständen der badischen und württembergischen Schwarzwaldvereine von Wolfach, Schiltach, Hornberg, Schramberg und Lauterbach gefaßten Resolution zum Ausdruck gebracht worden sind, steht die Versammlung sympathisch gegenüber.

Bezirksverein Besenfeld-Göttelfingen. Am 10. Mai fand wieder eine Versammlung statt und zwar diesmal zur Abwechslung in Göttelfingen. Obwohl Besenfeld mit nur drei Mann vertreten war, war doch das Wirtschaftszimmer der „Traube" nahezu vollbesetzt. Den Hauptanziehungspunkt bildete der Vortrag, welchen Herr Pfarrer Kögel von Göttelfingen zu übernehmen die Güte hatte. Der Redner schilderte in höchst anziehender und unterhaltender Weise seine Vaterstadt Straßburg und deren nächste Umgebung, das durch wunderbare Fruchtbarkeit sich auszeichnende Ackerland von Unter-Elsaß.

Wer sich freilich bisher von der vielbesungenen „wunderschönen Stadt" eine gar zu ideale Vorstellung gemacht hatte, mußte zu seinem Leidwesen hören, daß die Wirklichkeit diesem Ideal nur in beschränktem Maße entspreche. Denn die Altstadt mit ihren zahlreichen von der Ill gebildeten Wasserstraßen, mit ihren hochgegiebelten Häusern und engen, winkligen Gassen, die einen oft überraschenden Durchblick auf Straßburgs Juwel, das Münster, gewähren, sei zwar für den Freund altertümlicher Bauweise sehr malerisch anzusehen, aber drinnen zu wohnen gehöre gewisser tierischer Schmarotzer wegen mit nichten zu den Annehmlichkeiten des Lebens. Auch der weitläufig gebauten Neustadt, die ihre Entstehung der Entwicklung seit 1871 verdankt, gebühre kein uneingeschränktes Lob. Wohltuend berühre zwar das viele Grün und die wundervollen gärtnerischen Anlagen in Straßen und auf öffentlichen Plätzen, dagegen trage die Bauart der Häuser in diesem Teil der Stadt, und nicht zum wenigsten der Kaiserpalast, den Stempel bureaukratischer Nüchternheit und Langweiligkeit an der Stirne. Mit feinem Humor war gewürzt, was der Redner noch weiter vom Leben in der Stadt zu erzählen wußte, z. B. von der bunten Musterkarte des in der Festung garnisonierenden Militärs, welches der Stadt ein solch eigentümliches Gepräge verleiht, von der Lieblingsbeschäftigung der Straßburger Philister, die Angelrute in die Wasser der Ill zu hängen und dabei tiefsinnigen Problemen nachzudenken, von der Hausfrauen origineller Art, die Wäsche im Freien im vorüberfließenden Wasser zu waschen, vom halböffentlichen Betrieb der Gewerbe, der fast orientalisch anmutet, von der billigen Lebensweise, die einen fast verleiten könnte, ins gesegnete Elsaß auszuwandern; und viel anderes mehr. Auch auf die politischen Verhältnisse der Reichslande fiel manch interessantes Schlaglicht. Kurz: der Vortrag bot eine Fülle unterhaltenden und anregenden Stoffs und die Hörer waren dem Redner sichtlich dankbar für seine ausführlichen Darbietungen.

Später wurden noch, nachdem durch den Vortrag der Kriegsschauplatz von 1870 so nahe gerückt worden war, einige Abschnitte aus Schartenmayers humoristischem „Heldengedicht" vorgelesen.

Der sichtbare Erfolg des gelungenen Beisammenseins war der Beitritt weiterer Mitglieder zum Schwarzwaldverein, der auch fürderhin wachsen, blühen und gedeihen möge!

Bezirksverein Calmbach. Seine erste Jahresversammlung hielt der Verein am 26. April ab. Der Vorsitzende, Schultheiß Hörnle, gab einen eingehenden Bericht über die Tätigkeit des Vereins, worauf die Erstattung des Kassenberichts seitens des Rechners erfolgte; die Einnahmen betrugen etwa 600 Mark, die Ausgaben etwa 500 Mark, so daß für das laufende Jahr ca. 100 Mark zur Verfügung stehen.

Die Tätigkeit des Vereins in der kurzen Zeit seines Bestehens hat sich bereits bemerkbar gemacht in der Reparatur der Hütte auf dem Hengstberg, die dem Verfall nahe war, in der vorgenommenen Neumarkierung einer großen Strecke des Höhenwegs Pforzheim-Basel, sowie in zahlreichen Wegmarkierungen in der Nähe des Orts; demnächst sollen zwei Entfernungstafeln hier aufgestellt werden, die für den hiesigen Touristenverkehr längst ein Bedürfnis sind. In das Vergnügungsprogramm ist auch wieder eine Floßpartie aufgenommen durch das Kleinenztal, ein Vergnügen, das sich bei jung und alt großer Beliebtheit erfreut. Der Verein, der bei seiner Gründung bezw. Abtrennung vom Bezirksverein Neuenbürg nur 28 Mitglieder zählte, hat sich auf 108 Mitglieder emporgeschwungen.

Bezirksverein Calw. Einer der wenigen schönen Tage dieses rauhen Frühlings fiel wiederum mit dem Wandertag des hiesigen Bezirksvereins zusammen. Die Beteiligung an dessen Aprilausflug war daher auch wieder eine überaus große. Das Wetter konnte für eine anstrengende Berg- und Talwanderung nicht besser sein. Ein schöner, blauer Himmel und eine kühle, frische Frühlingsluft trugen nebst der interessanten Gegend, besonders in dem für die Calwer fremden „Lützenhardt", wesentlich dazu bei,

Digitized by Google

daß für die vielen fröhlichen Wanderer der sehr weite Weg bis zum Schluß nicht an Interesse verlor. Manche werden dadurch veranlaßt worden sein, ihre Schritte noch öfter dorthin zu lenken, um einzelne schöne Partien gründlicher genießen zu können. Wir denken hier in erster Linie an die friedlich gelegene Saatschule mit den beiden hochinteressanten Wellingtonien, die noch nicht einmal im Schwabenalter stehen und doch schon einen riesigen Umfang haben. Auch die Ernstmühler Platte, die einen überraschenden Blick über den Hirsauer Talkessel bis hinauf über Calw gewährt, dürfte gerne und oft besucht werden. — Das wohlverdiente Vesper wurde im „Oberen Bad" eingenommen, dessen Saal kaum für die vielen Gäste reichte. Es waren nämlich auch noch manche Calwer direkt diesem Wanderziel des hiesigen Vereins zugestrebt. Auch sonst stand Liebenzell sehr stark im Zeichen des SV. Der Stuttgarter Bezirksverein war von Norden her in die wirklich prächtig gelegene Badstadt gekommen und hatte sich im „Ochsen" niedergelassen. Leider war ein fröhliches Zusammensein beider Vereine wegen der großen Zahl der Teilnehmer nicht zu ermöglichen, und man mußte beide Vereine in zwei verschiedenen Lokalen unterbringen. Einig waren sie und sind sie aber doch immer in dem schönen Bestreben, das Wandern in unserem herrlichen Schwarzwald zu jeder Jahreszeit zu pflegen. Mögen sie damit stets einen guten Erfolg haben! Waldheil!

Bezirksverein Calw. Auf den 24. Mai hatte der hiesige Schwarzwaldverein eine echte Maientour geplant und hiezu die Wälder bei Stammheim ausersehen, die eine vorzügliche Gelegenheit für eine solche Wanderung abgeben. Frischgrüne Buchenwälder mit duftenden Maiblumen und Waldmeistern in Hülle und Fülle, das ist etwas, was eigentlich nicht zum Schwarzwald gehört. Und doch haben wir es in ziemlicher Nähe von Calw dort bei Stammheim in solch prächtiger Abwechslung, daß die 24 Teilnehmer an obiger Wanderung trotz des weniger günstigen Wetters vollauf befriedigt waren. Ja, sie bekamen noch mehr zu schauen, als sie je gedacht hatten. Auf dem 609 m hohen „Doma"* wurde nämlich unter der Leitung von Herrn Oberamtsbaumeister Kiefner von der Stammheimer Gemeinde, bezw. dem dortigen Verschönerungsverein in den letzten Wochen in aller Stille ein 25 m hoher Aussichtsturm gebaut, von dem aus man über den wogenden Buchenwald hinweg eine prächtige Aussicht hat. Dank dem Entgegenkommen unseres liebenswürdigen Führers, Herrn Oberförster Wurm, durften wir den Turm, der erst nächsten Sonntag eingeweiht werden sollte, besteigen und genoßen da eine herrliche Aussicht. Besonders die nähere Umgebung bis auf 3—4 Stunden Entfernung war wunderbar. Daß man aber auch eine prächtige Fernsicht besonders auf die Alb haben kann, das erfuhren leider nur einige von uns, die als Nachzügler 1/2 Stunde nach der Haupttruppe den Turm bestiegen und in unbeschreiblicher Abendbeleuchtung die Albkette von ihrem Westende ununterbrochen bis zur Teck sehen durften. Ja auch noch die Kuppe des Hohenstaufen war deutlich zu erkennen. Der Turm soll, wie wir hören durften, künftig jedermann zugänglich sein. Bei gutem Wetter wird an den Sonntagen ein Türmer an Ort und Stelle seines Amtes walten und gegen ein kleines Eintrittsgeld jedermann die 120 Stufen ersteigen lassen. Wer zu anderen Zeiten hinauf will, der möge sich im Rößle oder Waldhorn zu Stammheim den Schlüssel geben lassen, oder per Telefon dort den Pförtner an den Turm bestellen. Auch können voraussichtlich die Mitglieder des Calwer Schwarzwaldvereins gegen eine bescheidene Gebühr den Schlüssel beim hiesigen Vereinskassier leihweise erhalten, so daß man sich jederzeit auf irgend eine Weise Zutritt zum Turm verschaffen kann. Mögen recht viele davon Gebrauch machen! Es wird sie sicher nicht gereuen. (Auswärtige Besucher können vom Bahnhof Calw entweder direkt nach Stammheim gehen und dort beim neuen Schulhaus rechts abbiegen oder auf interessanterem Weg übers Öländerle und Schleiftäle auf den Doma gelangen. Beide Wege sind markiert. Der Abstieg kann entweder über Stammheim erfolgen, oder man kann über Hof und Ruine Dicke der Station Teinach zustreben.)



Vom Calwer Ausflug. Partie im Schweinbachtal.
Kaufmann Schaubt, Phot.

Bezirksverein Dornstetten. Im Herbst des vergangenen Jahres wurde durch Bewilligung eines namhaften Beitrags des Schwarzwaldvereins Dornstetten eine Schutzhütte auf dem 717 m hohen Rödelsberg bei Schopfloch errichtet. Von dieser Höhe aus genießt man eine prächtige Fernsicht über den Schwarzwald und sein Vorland; großartig ist der Blick auf einen sehr großen und zugleich den höchsten Teil der Alb, und im Süden erheben sich in einer langen Kette die schneebedeckten Gipfel der Alpen. Ein wunderschönes Naturgemälde erblickt man von der Plattform der Hütte aus. — Diese wurde nun am 1. Mai eingeweiht. Gegen 3 Uhr versammelte sich der Bezirksverein bei Mitglied Kilgus „zum Schwanen" in Schopfloch. Sodann bewegte sich ein stattlicher Zug zur Blockhütte. Dort

* Warum nicht „Daumen" wie auf unserer Karte steht? D.

Digitized by Google

hatte sich schon eine große Zahl Besucher von Schopfloch und Umgebung eingefunden. Lehrer Fischer begrüßte in einer kurzen Ansprache die Festgäste. Herr Dr. Mahler von Dornstetten hielt die Festrede. Einleitend bemerkte er, daß der Vorstand des Vereins, Herr Baron Freiherr v. Süßkind, krankheitshalber nicht anwesend sein könne. Sodann verlas er einen von Herrn Professor Dr. Endriß-Stuttgart auf eine an den dortigen Verein ergangene Einladung eingelaufenen Brief, der mit glühender Begeisterung von den Schönheiten des Schwarzwaldes redete und einen späteren Besuch des Stuttgarter Brudervereins in Aussicht stellte. Hierauf schilderte der Redner in seiner allbekannten, humorvollen Weise die Geschichte der Schutzhütte und deren Zweck und sprach allen denen, die sich bei der Erstellung derselben verdient gemacht hatten, den Dank aus, vor allem der Gemeinde, die in hochherziger Weise das Areal angekauft, das Holz geliefert und den freien Platz bei der Hütte aufforsten läßt. Ganz besonderer Dank wurde dem Herrn Schultheiß Maier, der auch der Stifter einer Fahne ist, für seine rührige Tätigkeit ausgesprochen. Ebenso wurde auch des Herrn Apothekers Schweyer rühmend gedacht für die Stiftung einer Äolsharfe. An die von vielem Humor durchwürzte Rede schloß sich ein Männerchor des Liederkranzes Schopfloch an. Den Schluß der eigentlichen Feier bildete der Vortrag eines die Schutzhütte betreffenden Gedichtes von Lehrer Fischer.

Hierauf versammelten sich der Verein und die Gäste bei Mitglied Barth „zur Bahnhofrestauration". Da mit der Feier die alljährliche Frühjahrshauptversammlung verbunden war, so wurde zunächst vom Hauptkassier Herrn Schullehrer Seiz in Dornstetten die Tätigkeit des Vereins in einem ausführlichen Kassenbericht der Versammlung mitgeteilt. Für seine mühevolle Arbeit wurde ihm vom Vorsitzenden gedankt. Der Etat für das laufende Jahr, sowie ein ins Waldachtal geplanter Ausflug fand allseitige Zustimmung. Herr Stadtpfarrer Ott in Dornstetten sprach Herrn Dr. Mahler für die treffliche Leitung der Feier und der Beratungen den Dank der Versammlung aus und rühmte noch das Interesse der Gemeinde Schopfloch und der Umwohner, das sie durch ihre zahlreiche Beteiligung gezeigt haben. Herr Pfarrer Maurer in Lützenhardt sprach seine Freude darüber aus, daß das Ziel des nächsten Ausflugs Lützenhardt sei. Schullehrer Fischer trug sodann ein Gedicht in schwäbischer Mundart vor, das gleichfalls die Feier und den Zweck der Hütte in humorvoller Weise besang. Die Musikkapelle von Lützenhardt und der Liederkranz Schopfloch gaben dann noch einige Stücke zum besten, die zur weiteren Unterhaltung beitrugen.

Schopfloch, den 4. Mai 1908.

J. V.: Schullehrer Fischer.

Bezirksverein Eutingen, 21. Mai. Wir machen hiermit allen Wanderkollegen die traurige Mitteilung, daß unser lieber, treuer Schriftführer, Herr Konrad Walter, Hauptlehrer, am Sonntag den 17. Mai nach längerem, schwerem Leiden im Alter von 46 Jahren uns durch den Tod entrissen wurde. Wir verlieren an ihm einen wahren Freund und einen guten Förderer des edlen Wandersports. Am Dienstag den 19. Mai, nachmittags 4 Uhr, begleiteten wir unseren lieben Freund unter großer Beteiligung zu seiner letzten Ruhestätte. Viele Leidtragende aus Nah und Fern waren erschienen, ihm die letzte Ehre zu erweisen; nach herzlichen Ansprachen wurden mehrere Kränze niedergelegt. Auch wir legten, als letzten Gruß vom Schwarzwald, einen Waldkranz an seinem Grabe nieder. Er ruhe sanft!

Bezirksverein Niefern. Am Sonntag, den 26. April fand der erste größere Ausflug unseres jungen Bezirksvereins statt. Bei starkem Schneefall wurde früh 7 Uhr von der Brauerei Reichert abmarschiert nach dem 1¾ Stunden entfernten Forsthaus „Seehaus", woselbst nach kurzen Worten der Bezirksverein Stuttgart, dem wir uns auf der Tagestor anschlossen, begrüßt werden konnte. Der etwas zweifelhaften Witterung wegen wurde beschlossen, das auf Ruine Lieckeneck vorgesehene Waldvesper hier einzunehmen und dann nach halbstündiger Rast aufgebrochen. Die Wanderung von hier nach Ruine Liebeneck war entzückend. Dortselbst wurde das sehr interessante Gemäuer besichtigt und dann bei herrlichem Sonnenschein der Weitermarsch nach Tiefenbronn unternommen. Besonderes Interesse fand hier die Kirche mit ihren beachtenswerten Malereien, sowie eine sehr alte Monstranz, die ein Kunstwerk von hohem Wert darstellt. — Kurz war hier der Aufenthalt bemessen und rüstig ging's weiter nach Ruine Steinegg, nach deren Besichtigung die Weiterwanderung über Ort Steinegg nach Neuhausen angetreten wurde. Im Gasthaus „zum Adler" wurde die wohlverdiente gründliche Stärkung eingenommen und gerastet. Von Neuhausen ab begann dann die schönste Partie des Ausfluges durch das herrliche Monbachtal mit seinen vielen kleinen Wasserfällen und Felsnischen, die einen entzückenden Anblick gewährten.

Das frühe Eintreffen in Liebenzell, lange vor der festgesetzten Stunde, bewies die vorzügliche Durchführung der Wanderung. Hochbefriedigt über die in jeder Beziehung gelungene Tour, ließ man sich dort zur Stärkung nieder und gedachte schadenfroh derjenigen, die sich durch das zweifelhafte Wetter am frühen Morgen hatten zurückhalten lassen. Br.

Bezirksverein Pforzheim. Wahrscheinlich zur besseren Übung und Aneignung von Terrainkenntnissen, weil wir beim letzten Ausflug nach dem Michelsberg denselben aus Versehen umgangen hatten, ging's im April dieses Jahres wieder einmal nach Haslach und über den Michelsberg nach Bönnigheim. Die Markierung nach dem Michelsberg ist wirklich mangelhaft und hier könnte sich der Stromberg-verband etwas bemerkbar machen und einige Wegweiser mehr anbringen. Da ich Mitglied des Albvereins bin, so wird man mir hoffentlich meine Andeutung nicht übel nehmen. Der großartigen Zugsverbindung wegen marschierten wir schon von Mühlacker an auf der bekannten Stundenstraße nach Illingen, kehrten in Haslach (Hohenaslach) bei dem vielbeschäftigten Posthalter, der zugleich Wirt, Metzger und Landwirt ist und daneben ein Spezerei-, Ellenwaren- und sonstiges Warengeschäft betreibt, ein. Trotzdem hat er die nötige Zeit zur Bereitung einer guten Wurst, denn solche schmeckte vorzüglich. Mein Nachbar ißt noch eine zweite, aus Wut darüber, daß ihm am Tage zuvor ein Rohrbruch der Wasserleitung in seinem Hause großen Schaden verursacht hat. Vom Michelsberg haben wir eine schöne Rundsicht und verweilen deshalb ein Viertelstündchen oben. Dann geht's nach Bönnigheim in die „Alte Post" zum Mittagstisch und am Abend — bei prächtigem Sonnenschein, zog die Schar in Lauffen a. N. ein. Dort auf der Neckarbrücke hat man bekanntlich einen schönen Blick auf Strom und Felseninsel, den einige so tief in sich aufgenommen haben, daß sie den Anschluß versäumten,

Digitized by Google

einer war sogar so begeistert von den Schönheiten Württembergs, daß er glaubte, er sei aus der Schwabenresidenz und dort in der Nacht aufwachte; er hatte in Bietigheim den falschen Zug erwischt. Sch.

Bezirksverein Pforzheim. In den oberen Sälen des Museums hielt am Dienstag den 5. Mai d. Js. der Verein seine satzungsmäßige Generalversammlung ab, die sich eines guten Besuches erfreute. Der Vorsitzende, Kaufmann Albert Schober erstattete den Jahresbericht mit einem Rückblick auf das zehnjährige Bestehen. Am 10. Febr. 1898 ist der Verein im Ratskeller zu Pforzheim mit 27 Mitgliedern ins Leben getreten; die heutige Mitgliederzahl weist über 900 Namen auf. Ein Gefühl des Stolzes darf man beim Anblick dieser Zahlen haben. Die Entwicklung des Vereins ist vor allem den allmonatlich stattfindenden Touren, der stets prächtig ausgestatteten Vereinszeitschrift „Aus dem Schwarzwald" und der alljährlichen Gratisgabe in Form einer Karte zu verdanken. Hervorzuheben aus der Zahl der Veranstaltungen ist die Maienfahrt ins Pfälzerland, der Besuch der Hohkönigsburg, der Familienausflug mittelst Sonderzug nach Freudenstadt, den über 500 Teilnehmer benutzten. Sehr fesselnd waren für unsere Mitglieder die Lichtbildervorträge der Herren Klemm-Pforzheim und Blumenthal-Wildbad, die bei vielen Mitgliedern die Liebe zum Schwarzwalde steigerten. Die Gratiskarte, Hohloh 2. Aufl., erhielten die Mitglieder aufgezogen zugestellt; die Kosten übernahm der Verein. Die Stadtgemeinde unterstützt die Bemühungen des Vereins durch einen alljährlichen Zuschuß von 100 Mark. Markiert wurden u. a. der Weg durchs Gengenbach nach Stein. Zu den Wegbauten im Monbachtal, Pforzheim-Hohenwarth und Birkenfeld-Neuenbürg wurden Beiträge geleistet. Den Kassenbericht erstattete Herr Rudolf Kohlrausch. Darnach beläuft sich das Vermögen des Vereins auf 1684 Mark. Die Revisoren, die Herren Metzger und Speidel, fanden die Kasse in tadellosem Zustande, worauf Entlastung erfolgte. In den Voranschlag werden eingestellt: Beiträge für die Neumarkierung der beiden Höhenwege Pforzheim-Waldshut und Pforzheim-(Tuttlingen)-Schaffhausen, der Wege nach Maulbronn, ins Monbachtal, nach Vaihingen, für einen Aussichtsturm bei Althengstett ꝛc. In den engeren Ausschuß wurden wieder gewählt die Herren Schober, Kohlrausch und Schimpf. Der weitere Vorstand wird aus den Herren Schirmann, Fleischer, Hack, Roser, König, Laurmann, Buchinger, Gehres und Boedecken gebildet. Der Vorschlag des Vorsitzenden, im Juli einen Familienausflug nach Freiburg i. Br. mittelst Sonderzug zu veranstalten, um so den Mitgliedern Gelegenheit zu geben, an einem Tage in die schöne Dreisamstadt und auf den Feldberg zu gelangen, wurde mit Beifall aufgenommen. Damit war die Tagesordnung erschöpft, und die Herren Kohlrausch und Speidel danken dem Vorsitzenden für die viele Mühewaltung. Einige gemütliche Stunden, die durch allgemeinen Gesang und Vorträge der vortrefflichen Hauskapelle verschönert wurden, schlossen sich an.

Bezirksverein Schramberg. Am Palmsonntag fand der erste, vom Tourenausschuß vorgeschlagene, offizielle Spaziergang des Schwarzwaldvereins Schramberg statt. Trotz der etwas zweifelhaften Witterung fanden sich am Sammelplatze ca. 15 wanderlustige Mitglieder ein, um über den Schloßberg, Imbrand nach Lauterbach zu marschieren. Der Weg war schön, von Schnee fast keine Spur. Gegen 3½ Uhr waren wir am Ziele und nun entwickelte sich im Kurhaus ein lustiges Treiben, so daß die Zeit sehr schnell verging und nur zu bald die Stunde des Aufbruchs herannahte. Alle Teilnehmer an diesem ersten Ausflug äußerten sich dahin, daß er als ein sehr gelungener zu bezeichnen sei, und wir trennten uns mit dem Wunsche, daß alle anderen auf dem Programm stehenden Ausmärsche denselben schönen harmonischen Verlauf nehmen möchten. H.

Bezirksverein Schramberg. Der Ausflug des Schwarzwaldvereins vom 11. Mai ins Gutachtal zur Kirschenblüte fand trotz des hiesigen Sängerfestes (40jähriges Jubiläum des „Liederkranz") eine Beteiligung von 24 Personen, die in wanderfroher Stimmung kurz nach 7 Uhr morgens mit dem Aufstieg durchs Trombachtal auf die Falkenhöhe begannen. Auf der letzteren angelangt, wurden zur Belohnung für die überstandenen Strapazen des bei der warmen Witterung immerhin beschwerlichen und manchen Schweißtropfen kostenden Aufstieges die verschiedenen Rucksäcke und Paketchen auf ihren eßbaren Inhalt untersucht und an geschützter Stelle eine kurze Rast gemacht, die bei Scherz und Gesang manchem der Teilnehmer nur zu kurz war. Der Weitermarsch auf der luftigen Höhe und der Abstieg durch das prächtige Reichenbachtal mit dem Blick auf die jungen frischen sattgrünen Wälder und Wiesen, die blühenden Obstbäume (Kirsche und Apfel) und den rauschenden Bach zur Seite, war tatsächlich ein seltener Genuß für jeden Freund der Natur. Nach kurzem Aufenthalt in Hornberg ging der Marsch weiter auf der durch einen inzwischen niedergegangenen kleinen Regen nun staubfreien Landstraße nach Gutach, wo im „Löwen" ein längerer Aufenthalt genommen wurde. Kurz vor 4 Uhr wurde zum letzten Teil der Tour, dem Marsch über Kirnbach nach Wolfach, aufgebrochen, doch hatte sich mittlerweile der Himmel wieder entwölkt und die liebe Sonne meinte es fast nur zu gut mit den noch einigermaßen ermüdeten Wanderern, die sich im Wolfacher „Löwen" noch einmal zu einem Umtrunk und Imbiß niederließen. Die 2 Stunden Zeit bis zum Abgang des 7 Uhrzuges, der die frohe Wanderschar wieder nach der Heimat brachte, verstrichen nur zu rasch. Es war wirklich ein genußreicher Tag und Ausflug zu nennen, wenn auch die eigentliche Kirschenblüte im Gutachtal zum Teil schon vorbei war und wir namentlich auf der Heimreise zwischen Schiltach und Schramberg weit mehr blühende Kirschbäume zu sehen bekamen, als auf der ganzen sonstigen Tour. Ein kräftiges Waldheil und frohes Wiedersehen beim nächsten Ausflug, der programmgemäß am 24. Mai als Halbtagestour über Hardt ins Berneckbad (Bauernberg-Hutneck-Friedrichsberg-Hardt-Tischneck-Raustein) stattfinden soll.

Bezirksverein Stuttgart, den 26. April. Am Sonntag veranstaltete der Verein einen gelungenen Ausflug durch den Hagenschieß und das Würm- und Monbachtal nach Liebenzell. Vom herrlichsten Frühlingswetter waren die Teilnehmer auf ihrer Wanderung begleitet und nur in der Frühe während der Eisenbahnfahrt gab ein kurzer, aber heftiger Schneesturm zu Befürchtungen Anlaß. Von Eutingen bei Pforzheim führte der Weg zunächst nach Seehaus, wo kurze Rast gemacht wurde, dann auf prächtigen Waldwegen zum Würmtal und über die Ruine Liebeneck nach Tiefenbronn. Dort wurde die Kirche und der berühmte Hochaltar besichtigt. Dann ging's zur Ruine Steinegg. In Neuhausen folgte ein längerer Aufenthalt und gegen 2 Uhr wurde der letzte Teil des Wegs in Angriff genommen, der durch das Monbachtal nach Liebenzell führte. Großen

Digitized by Google



Stuttgarter Bezirksverein bei der Ruine Liebeneck.
Prof. Dr. Richter, phot.

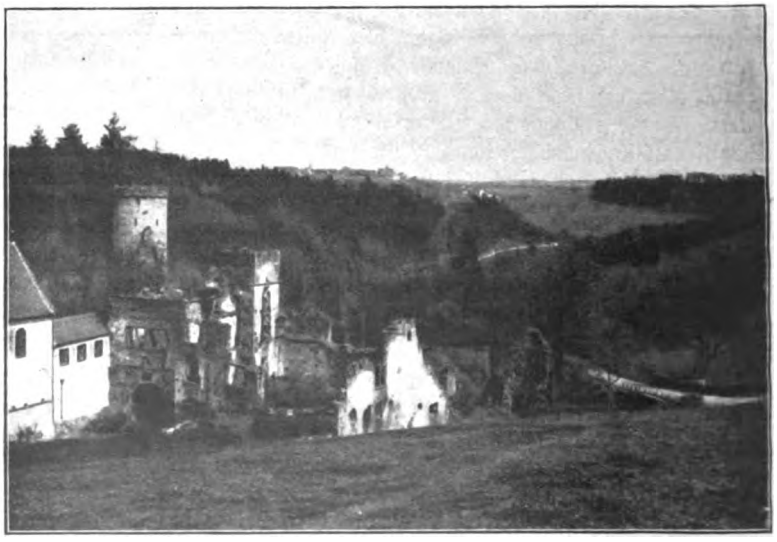
Genuß bot diese Wanderung im stillen Waldtal mit seinen Felsblöcken und seinem klaren Bächlein. In Liebenzell fand dann im Gasthaus z. Ochsen ein gemeinsames Essen statt, bei dem der stellv. Vorstand, Hr. Rehm, die Teilnehmer begrüßte und seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß eine größere Anzahl von Mitgliedern des Bezirksvereins Niefern von Neuhaus aus an der Tour teilgenommen hatte. Im Namen des Bezirksvereins Niefern dankte dessen Vorstand, Herr Zeltwanger. In gemütlichem Zusammensein blieben die Teilnehmer noch vereinigt, bis sie gegen 9 Uhr die Bahn wieder nach Stuttgart führte.

Bezirksverein Schwenningen. Die Markierung des Höhenweges Schwenningen—Schaffhausen wurde am 31. Mai fertiggestellt. G. Rupp.

Bezirksverein Teinach. Es war ein herrlicher Frühlingsmorgen, als wir Sonntags den 3. Mai 8½ Uhr unter Singen der Lieder: „Der Mai ist gekommen" u. s. w. mit Wagen — infolge des liebenswürdigen Entgegenkommens unseres Hoteliers — zu den Toren hinaus zum Bahnhof Calw fuhren. Von Calw ging's mit dem Zug bis Liebenzell und von hier durch das herrliche Monbachtal, dessen Reize alle Teilnehmer entzückten. Allgemein wurde bedauert, daß wir keinen Photographen bei uns hatten, Gelegenheit zu reizenden Partieaufnahmen wäre reichlich geboten gewesen. Unser liebes Mitglied Heinrich — genannt der Wasserschmecker — konnte die Gelegenheit nicht vorbeigehen lassen, uns von der Findigkeit der Wünschelrute zu überzeugen. Auch diejenigen, die anfangs dem Experiment mit ungläubig lächelnden Mienen gegenüberstanden, mußten nach selbstgemachter Probe zugeben, daß doch etwas Wahres an der Sache sei. Gegen ½1 Uhr gelangten wir nach Möttlingen und nach weiterer 1stündiger Wanderung war das Endziel Weil der Stadt erreicht. Im Gasthof „zum Rappen" wurde das Mittagessen eingenommen, das allen vorzüglich mundete. Von Müdigkeit war keine Spur, auch unsere Damen hatten sich wacker gehalten. Nach der Begrüßungsrede, in welcher durch den Vorstand des Weilderstädter Bezirksvereins der Dank für den freundlichen Besuch und zugleich die Zusicherung eines baldigen Gegenbesuches zum Ausdruck kamen, erwiderte unser Vorstand mit herzlichen Worten der Freude und des Dankes für den Empfang und brachte ein kräftiges Waldheil auf den Bezirksverein Weil der Stadt aus. Nach 5 Uhr begann die Besichtigung der Stadt und der Kirche — Aufstieg auf den Kirchturm — wobei einer der Herren Führer eingehende Erklärungen gab. Im „Ochsen" hatte sich inzwischen eine stattliche Anzahl Herren und Damen des Bezirksvereins Weil der Stadt eingefunden. Bald war eine rege Unterhaltung im Gang und der unermüdliche Klaviervirtuose — nebenbei auch Sänger — begleitete uns bei unsern Schwarzwaldliedern.

Eines unser neuesten Mitglieder vollbrachte als „Professeur de Magie" viele der schwierigsten Taschenspielkünste zur allgemeinen Erheiterung. Nach 8 Uhr verabschiedeten wir uns und fuhren nach kräftigem Waldheil und mit dem Wunsch auf baldiges Wiedersehen unserer Heimat zu. Wir wollen hoffen, daß der Weilderstädter Verein von seinem Versprechen bald Gebrauch machen wird. Eines herzlichen Empfangs darf er versichert sein.

Bezirksverein Weilderstadt. Das Frühjahr, die Glanzperiode für Touristen und Ausflügler ist wieder bei uns eingekehrt und damit ist auch unter den Mitgliedern des hiesigen Bezirksvereins die Lust zu wandern wieder



Ruine Steinegg.
Prof. Dr. Richter, phot..

Digitized by Google

rege geworden. Nachdem bereits im vorigen Monat ein kleiner Ausflug in die nächste Umgebung von Weilderstadt unternommen worden war, — jener Ausflug galt damals dem Strohgäu und ging über Malmsheim, Perouse, Heimsheim und Merklingen — scharten sich am Sonntag den 10. Mai d. J. etwa 25 Wanderlustige, unter denen auch die Damenwelt hübsch vertreten war, zusammen, um eine gemeinsame Frühjahrswanderung zu unternehmen.

Der Besuch galt diesesmal dem eigentlichen Schwarzwald und zwar dem Schweinbachtal bei Hirsau. Der Zug brachte die Teilnehmer nach Althengstett, dem Ausgangspunkt der Wanderung. Nach kurzem Marsch über grünende Wiesen und Felder war gar bald der Staatsforst bei Neuhengstett erreicht, der mit seinem Schatten spendenden Gehölz und seiner harzigen Waldluft dem wandernden Völkchen ein erquickendes Labsal war. Die Wanderung ging von da ab auf der Althengstett-Hirsauer Straße dem Tälesbach entlang, an der Fuchsklinge vorüber. Von der Höhe aus erschloß sich ein prächtiger Anblick in das von einem Meer von Wäldern umrahmte Nagoldtal und gar bald lag Hirsau zu den Füßen der Wanderer, das mit seinen alten Klosterruinen und niedlichen Häusern zum Rasten einlud. Doch eine Einkehr hier wäre verfrüht gewesen, denn das eigentliche Ziel der Wanderung: das Schweinbachtal mit dem daran anschließenden Felsenmeer, dessen Begehung noch eine geraume Zeit in Anspruch nahm, war noch nicht erreicht. Der Marsch wurde also fortgesetzt und bald war das Ziel der Wanderung, das Schweinbachtal erreicht. Ein herrliches Fleckchen Erde; ein prächtiges Schwarzwaldtal, das in seiner Frühlingspracht einen geradezu zauberhaften Eindruck auf den Wanderer macht. Nach der Rückkehr vom Schweinbachtal wurde im „Löwen" in Hirsau Einkehr gehalten und hernach noch die Klosterruinen besichtigt.



Bezirksverein Weilderstadt im Schweinbachtal.
Aufnahme von H. Schütz.

Von Hirsau ging's dann noch zu Fuß nach Calw, von wo aus die Bahn die Ausflügler wieder in die Heimat verbrachte. Die Teilnehmer an dem Ausflug waren alle recht befriedigt.

Einzigartige Bezugsvergünstigungen für photographische Apparate, Ferngläser 2c. bietet die Firma G. Rüdenberg, jun., in Hannover und Wien. Der unserer Nummer beiliegende Prospekt dieser Firma enthält ausschließlich erstklassige Erzeugnisse.

Inhalt: Hauptversammlung des Württ. Schwarzwaldvereins, am Sonntag den 17. Mai 1908. S. 117—122. — Zur Erinnerung an Eugen Stockmayer. † S. 122—123. — Kassenbericht für 1907. S. 124—125. — Ich steh' am heiteren Neckarstrand. S. 125. — Ein Ausflug von Heilbronn nach Neustadt a. L. S. 126—127. — Die Hütte am Waldesrand. S. 127—128. — Eine Maienfahrt des Bezirksvereins Pforzheim. S. 128—129. — Der Jägerberg bei Althengstett. S. 129. — Aus den Bezirksvereinen. S. 129—135. — Fortsetzung des Mitgliederverzeichnisses. S. 135—136. Anzeigen. S. 136—140.

Fortsetzung des Mitgliederverzeichnisses.

Bezirksverein Altensteig.

Altensteig.

Bartolomäi, Lehrer.
Bäuerle, Forstwart.
Girrbach, Hans, Kaufmann.
Metzger, M., Buchhalter.
Stroh, Assistent.

Gompelscheuer.

Weber, Forstwart.

Stuttgart.

Schwarz, Gerichtsassessor.

Bezirksverein Brötzingen.

Brötzingen.

Daubes, Ignaz, Finierer.
Fischer, Ernst, Bijoutier.
Höckele, Max, Maler.
Knobel, Heinrich, Bijoutier.
Maier, Jul., Kaminfeger.

Bezirksverein Calmbach.

Calmbach.

Köhle, Jul., Pflästermeister.
Kuhnle, Otto, Eisenbahnassistent.
Rau, Paul, Baumgärtner.
Schmid, Alfred, Verwaltungskandidat.
Steeb, M., Schreinermeister.

Höfen.

Barth, J., Kaufmann.

Bezirksverein Calw.

Calw.

Hegele, P., Not.-Kand.
Linder, Fr., Bauwerkmeister.
Michelson, Otto, Kaufmann.
Pfizenmaier, C., Gerichtsschreiber.

Gechingen.

Boehringer, W., Kaufmann.

Bezirksverein Dornstetten.

Grüntal.

Paulus, Pfarrer.

Hallwangen.

Gaiser, Müller.
Kunz, Obersteiger.

Lützenhardt.

Kaupp, Karl, Bürstenmacher.

Bezirksverein Freudenstadt.

Freudenstadt.

Aislinger, Kaufmann, Friedrichstal.
Scheible, Lehrer, Friedrichstal.

Mannheim.

Kastel, Karl.

Schönmünzach.

Gruner, Forstamtmann.

Bezirksverein Heilbronn.

Heilbronn.

Albrecht, Frau Pauline.
Boß, Adolf.
Diesch, Albert, Kaufmann.
Geißinger, Albert, Bandagist.
Grammel, Frl. Marie.
Haugst, Joseph, Friseur.
Heeß, Karl, Prokurist.
Heim, Eugen, Kaufmann.
Plengorth, Julius, Möbelzeichner.
Schaller, Karl, Postsekretär.

Henchlinger Mühle.

Zipp, Richard, Kaufmann.

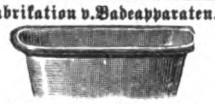
Digitized by Google

Bezirksverein Herrenberg.
Hildrizhausen.
Schittenhelm, Wilhelm, z. Lamm.
Bezirksverein Horb.
Horb.
Hämmerle, Postsekretär.
Bezirksverein Lauterbach.
Lauterbach.
Dallbatsch, Xaver, Lehrer.
Bezirksverein Mühlacker.
Dürrmenz.
Aichinger, Friedrich, Verwaltungskand.
Steudle, Friedrich, Verwaltungskand.
Mühlacker.
Behacker, Karl, Kabinettmeister.
Bergle, Karl, Bauunternehmer.
Friederich, Herm., Oberbahnassistent.
Knapp, August, Bauwerkmeister.
Kunz, J., z. Bären.
Leo, Frau, z. Krone.
Bezirksverein Neuenbürg.
Höfen.
Schädel, Richard, Bauführer.
Neuenbürg.
Wanner, Herm.
Weidle, Lehrer.
Bezirksverein Oberndorf a. N.
Oberndorf.
Bürkle, Anton, Amtsgerichtssekretär.
Eder, Friedrich, Prokurist.
Bezirksverein Pfalzgrafenweiler.
Pfalzgrafenweiler.
Eitel, Karl, Buchbinder.
Frion, W., Vikar.
Bezirksverein Schömberg.
Schömberg.
Bühler, Christian, Briefträger.
Neher, Karl, z. Krone.
Bezirksverein Schramberg.
Schramberg.
Alber, Wachtmeister.
Gottmann, Ed., Kaufmann.
Haas, Wilhelm, Kaufmann.
Hauk, Lehrer.
Kuhn, C., Obsthändler.
Lehn, Wilhelm, Kaufmann.
Reichenbach, Josef, Kaufmann.
von Riesen, Gerichtsvollzieher.
Vaylinger, Wolfr., Dr. med.
Waas, Oscar, Kaufmann.
Wille, Ernst, Postsekretär.
Bezirksverein Schwenningen.
Schwenningen.
Kopp, Kaufmann.
Meißner, Direktor.
Schäfer, Kaufmann.
Bezirksverein Stuttgart.
Cannstatt.
Illig, Gustav, Oberbahnassistent.
Eßlingen.
Köhrer, Eugen, Kaufmann.
Feuerbach.
Natter, Ernst, Ingenieur.
Nürtingen.
Steidle, Otto, Konditor.
Stuttgart.
Bloed, Karl, Kanzleisekretär.
Breuninger, Wilhelm, Buchhalter der städt. Schulpflege.
Feucht, O., Forstassessor.
Haug, Paul, Postrat.
Kocher, Friedrich.
Kollmer, Aug. R., Bankprokurist.
Kornell, K., Wasserbautechniker.
Ludwig, Albert, Sekretär.
Schuster, Karl, Küfer.
Uhlig, Richard, Buchhalter.
Vetter, Theodor, Musiklehrer.
Tübingen.
Finckh, E., Dr. med.
Bezirksverein Sulz a. N.
Hopfau.
Sandherr, Forstwart.
Mühlheim.
Gerok, Pfarrer.
Sulz.
Adler, Donat, Pharmazeut.
Cailloud, Abteilungsingenieur.
Dreher, Finanzpraktikant.
Laux, Bahnhofverwalter.
Rösler, Not.-Kand.
Seyfried, stv. Oberreallehrer.
Stotz, Kaufmann.
Strohmeier, Werkmeister.
Bezirksverein Teinach.
Dillweißenstein.
Lehmann, Carl, Holzhändler.
Oberkollwangen.
Bürkle, Michael, Molkerei-Rechner.
Teinach.
Brault, Henry.
Hafner, Adolf, Maler.

Anzeigen

die kleine Zeile 30 Pfennig werden nur entgegengenommen von der Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler A. G. Stuttgart** Königstr. 56 I, sowie deren Filialen.

Rucksäcke
Gamaschen, Feldflaschen u. sämtliche Lederwaren empfiehlt
Gustav Schmoll, Sattler.
Stuttgart, Esslingerstr. 22.

Fabrikation v. Badeapparaten.

Billigster Bezug für alle Sorten
Badewannen und Badeöfen.
Heizbare Badewannen für Gas-, sow. f. Holz- u. Kohlenheizung. **Aufsatzklosette** v. 15 M. an. **Freistehende Klosetts** sehr billig.
Rob. Schieber, Stuttgart, Paulinenstr. 1 C.
Man verlange Preisliste.

Berühmt
sind meine Rucksäcke in 23 Sorten bei Touristen u. Jägern. Preisliste frei.
Carl Ullrich, Sattlermeister
Traunstein, Ob. Bay.

Zuverlässige, preiswürdige
Photogr. Apparate
u. Bedarfsartikel in reicher Auswahl. Illustr. Preisliste kostenlos.
L. Schaller
Königl. Hoflieferant.
Stuttgart Marienstr. 14.

Bei alten, schmerzhaften Fussleiden
(offenen Füssen, eiternden Wunden etc.) hat sich das Sell'sche Universal-Heilmittel, bestehend aus Salbe, Gaze, Blutreinigungsthee (Preis komplett Mk. 2.50) vorzüglich bewährt. Schmerzen verschwinden sofort. Anerkennungsschreiben laufen fortwährend ein Das Universal-Heilmittel, prämiiert **mit 4 goldenen Medaillen, ist echt nur allein** zu beziehen durch die **Sell'sche Apotheke, Osterhofen** Nieder-Bayern). Sell's Universal-Heilsalbe, Gaze und Blutreinigungsthee sind gesetzlich geschützt

Hauff — J. Hauff & Co., G. m. b. H., Feuerbach i. W. — **Hauff**
Entwickler Trockenplatten Spezialitäten
= Bezug durch die Photo-Händler. =

C. F. Amelangs Verlag, Leipzig
Für die Reisezeit empfohlen:
W. Jensen, Der Schwarzwald.
Reich ill. Pracht-Ausg.
4°. 3. Aufl. Geb. 20 M.
W. Jensen,
Durch den Schwarzwald.
Text-Ausg. in 8°. 2. Aufl.
Geb. 3 M.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Lothringer Rotwein
in bekannter Güte zu 70 Pfg. das Liter. Faß von 16 Ltr. ab frachtfrei Nachn.
W. Lipps, Zabern 70.

J. Lenz,
Stuttgart,
Büchsenstr. 29.
2 Treppen
fertigt die denkbar
besten

Jagd- & Touristen-Stiefel.
Vielfach mit ersten Preisen prämiert.

Ein neues Binocle

7 × Vergr. mit erweiterter Pupillendistanz, grosser Helligkeit, kleine handliche Form, als **Universalglas** sehr zu empfehlen,
komplett mit Etuis und Riemen Mk. 85. —
Albvereinsglas Mk. 20.—, Tourenglas Lux Mk. 30.—.
Jul. Ackermann, Reutlingen.
Kataloge gratis und franco. Auf Wunsch Teilzahlung.

Digitized by Google

Aus dem Schwarzwald.

Blätter des Württembergischen Schwarzwald-Vereins.

Beilage zu Nro. 6. Juni 1908. XVI. Jahrgang.

Jahresbeitrag 3 Mark. Vorsitzender des Hauptvereins: Schulrat Dr. Salzmann, Stuttgart. Beitrittserklärungen nehmen die Vorstände der Bezirksvereine entgegen; es bestehen solche zur Zeit in: Altpirsbach — Altensteig — Besenfeld — Bietigheim — Brötzingen — Calmbach — Calw Dornhan — Dornstetten — Ebhausen — Eutingen b. Pforzh. — Freudenstadt — Haiterbach — Heilbronn — Herrenalb — Herrenberg — Horb — Lauterbach — Liebenzell — Loßburg-Rodt — Merklingen — Mühlacker — Nagold — Neuenbürg — Niefern — Oberndorf — Pfalzgrafenweiler — Pforzheim — Rottweil — Schömberg O.A. Neuenbg. — Schorndorf — Schramberg — Schwenningen — Stuttgart (Geschäftsstelle Schellingstr. 15) — Sulz — Teinach — Trossingen — Weilderstadt — Wildberg — Zavelstein.

Für den Hauptverein bestimmte geschäftliche Mitteilungen, Geldsendungen u. s. w. sind an die Geschäftsstelle, Buchdruckerei A. Bonz' Erben, Stuttgart, Schellingstr. 15 zu richten. Beiträge für die Vereinsblätter werden unter der Adresse des Schriftleiters Professor F. Dölker, Stuttgart, Senefelderstraße 97 erbeten. Wohnungs-Veränderungen wollen bei den in Betracht kommenden Bezirks-Vereinen gemeldet werden.

Höhenluftkurort Villingen

706 Meter ü. d. Meer.

Interessante, altertümliche Stadt mit über 10000 Einwohnern. Bedeutende Sammlungen und Archive. Vielbesuchter Höhenkurort. Schattige Wegeanlagen zwischen der Stadt und dem Stadtwald, an dessen Rande eine Reihe vorzüglicher, mit allem neuzeitlichem Komfort ausgestattet. Kurhäuser. — Die 4000 **Hektare Stadtwald** — zweitgrösster Gemeindeforst des Grossherzogtums — sind nach allen Richtungen von herrlichen Spazierwegen durchquert. — Station des **Höhenwegs Pforzheim—Schaffhausen.** Zugänge zu den Höhenwegen **Pforzheim - Basel & Pforzheim—Waldshut.** Durchgehende Höhenwegsmarkierung über Vöhrenbach—Kalte Herberge—Thurner zum **Feldberg** einerseits und Vöhrenbach—Kalte Herberge—Thurner—St. Märgen Flaunser—Rosskopf nach **Freiburg** anderseits. **Auskunft** durch das Bürgermeisteramt und den Fremdenverkehrsverein.

Herrenalb

Das Paradies des nördlichen Schwarzwaldes. Linie: Karlsruhe—Herrenalb. • Frequenz: 7000 Kurgäste, 10 000 Passanten.

Bevorzugte Sommerfrische. Ozonreiche, staubfreie Luft.

Touristenstandquartier.

Meilenweit gut gepflegte Spaziergänge inmitten prächtiger Tannenwaldungen mit reizenden Aussichtspunkten. Berühmte Heilerfolge bei Nerven-, Herz- und Stoffwechselkrankheiten. Hochkuren für Rekonvaleszenten verschiedener Art.

v. 1. Juni bis 15. Sept. Autoverbindung zwischen Wildbad und Baden-Baden.

Prospekte gratis durch das Stadtschultheißenamt.

Südwestl. bad. Schwarzwald.

Höhenluft-Kurort Schweigmatt.

30 Minuten zur Bahn, Post, Telegraph und Telephon. 800 M. ü. M. Bahnstat. Hausen-Raitbach der Linie Basel-Zell. Station des Höhenweg Pforzheim-Basel.

Herrliche Rundsicht, **Alpenpanorama**, wohlgepflegte, zahlreiche schattige Spazierwege, prachtvolle Tannen- u. Buchenwaldungen. Eine starke halbe Stunde entfernt, der vom Schwarzwald-Verein erbaute **Aussichtsturm** auf der Hohe-Möhr, der die Alpenaussicht der Schweigmatt noch ergänzt u. auf die Schwarzwaldberge, Feldberg, Belchen, Blauen u. s. w. eine grossartige Aussicht gewährt.

Kurhaus Schweigmatt, Hotel und Pension

komfortabel eingerichtetes Hotel, direkt am Walde gelegen. 80 meistens grosse Zimmer, 120 Betten. Grosser Speisesaal, Café-, Billard- und Damensalon, aussichtsreiche, überdachte Wirtschaftsterrasse. Kinderspielsaal, durch geräumige Wandelbahn vom Hauptgebäude getrennt. Bäder u. Douchen. Spiel- u. Turnplatz. (Lawn-Tennis). Täglich Arzt im Hause. — Equipagen im Hause. — Post und Telegraph. **Saison Mai bis Oktober.** — Bis 1. Juli und im September ermässigte Pensionspreise. — Beste Verpflegung, feiner Keller. — **Prospekte** bitte zu verlangen.

Gg. Uehlin, Schweigmatt und Schopfheim.

Heselbronn bei Altensteig. Württembg. Schwarzwald.

Gasthaus u. Pension z. Hirsch

Günstige, freie Lage, nahe beim Wald, 600 m ü. d. M. Grosser Garten beim Haus. Freundl. Zimmer mit guten Betten. Bad, Veranda, Telephon. Gute Küche. Reine Weine. Erholungsbedürftigen und Touristen bestens empfohlen.

Besitzer Kirn.

Wutachtal

Bad Boll im **wildromant. Wutachtal** (bad. Schwarzwald). Eine Stunde von Station Reiselfingen und Station Bonndorf (Höllentalbahn) entfernt.

Bad Boll liegt am Eingang der wildrom. Wutachschlucht „Ludwig Neumann Weg" welcher erst 1905 durch den bad. Schwarzw.-Verein mit einem Kostenaufwand von Mk. 30000. — erschlossen wurde. Nicht weit von Bad Boll befindet sich die hochinteressante Lodenbachklamm und Gauchachschlucht, alle diese Punkte bieten dem Touristen Grossartiges an wildromantischer Naturschönheit.

Hotel u. Restaurant z. Bad Boll. Vorzügl. Verpflegung bei mäss. Preiser Zweiggeschäft Hotel Victoria **Salo a. Gardasee.**

Jnh. **Paul Bogner.**

Beachtenswert für Vereinsmitglieder

Pforzheim. — Automat — Restaurant

Colosseum. — Westl. Karl-Friedrichstrasse 40

Pforzheim

Gasthof und Weinrestaurant SONNE

Gute Küche. Reine Weine. Telefon 852. Schöne Fremdenzimmer.

PFORZHEIM. Restaurant z. PRINZ CARL.

Telef. No. 461. 3 Minuten v. Bahnhof. Pilsner-, Münchner- u. Leicht'sches Bier. Vorzügliche Weine. Bewährte Küche. Altbekanntes renommiertes Lokal.

Bes. **E. KARCHER,**
Mitglied des Württbg. Schwarzwald-V.

Klosterreichenbach Gasthof z. Sonne

Im Murgtal * OA. Freudenstadt * Schönste Lage

Nächst dem Bahnhof. Post im Hause. Besteingerichtete Fremdenzimmer. Elektr. Licht. Bäder. Veranda. Jagd und Forellenfischerei. Flussbäder. Billige Pensionspreise. Passanten u. Luftkurgästen bestens empfohlen.

Besitzer **Ernst Reibling.**

Kurhaus Glemseck

bei Leonberg, Telefon Nr. 34

Idyllisch im oberen Glemstal gelegen.

Schöne staubfreie Waldwege von Stuttgart über den Schatten, Wildparkeck mit rotgelber Markierung ca. 1¾ Stunden, oder Solitude, grosser Stern, Steinbrucheck mit roter Wegzeichnung ca. 2 Stunden.

Schöne gut eingerichtete Fremdenzimmer. Beste Verpflegung. Billige Pensionspreise.

Passanten und Luftkurgästen bestens empfohlen.

Wilh. Göts.

Digitized by Google

Luftkurort Calmbach

im württ. **Schwarzwald** 390 m ü. d. M., an der grossen und kleinen Enz, inmitten **schöner Wälder mit prächtigen Spaziergängen**, gelegen. Das Thermalbad **Wildbad** per Bahn in 5 Minuten, die Stadt **Pforzheim** ebenso in ½ Stunde erreichbar. Gute Gasthäuser und Privatwohnungen. **Ozonreiche, staubfreie Luft**, vorzügliches Trinkwasser, Badegelegenheit, Arztim Ort. **Empfehlenswerte Gasthöfe: Richt, G., z. „Sonne".** Pensionspreis mit Zimmer Mk. 4.50 bis 5.50 pro Tag. **Barth, Chr., z. „Bahnhof"**, Mk. 4.— bis 5.— pro Tag. **Barth, J., z. „Anker"**, Mk. 4.— pro Tag. **Walter, G., z. „Hirsch"**, Mk. 4.— pro Tag. **Doettling, R., z. „Waldhorn"**, Mk. 4.— pro Tag. Zu jeder weiteren Auskunft ist gerne bereit Schultheiss **Hoernle.**

Bad Niedernau

bei Rottenburg a. N. **Württ. Schwarzwald** Prächtige Lage im romantischen Katzenbachtal, herrliche Tannenwaldungen in nächster Nähe. Großer Reichtum an Mineralwässern, worunter eine der stärksten Stahlquellen. Bewährte Einrichtung für Stahl-, Sol- und Kiefernadelbäder. **Kohlensäurebad für Herzleidende. Gelegenheit zu lohnenden Ausflügen**; vergl. G. Ströhmfeld, Bad. Niedernau in Wort und Bild." Alles Nähere durch **Fr. Raidt**, Badbesitzer.
Bestes Absteigequartier für Passanten und Touristen

Wildbad

Gasth. zum kühlen Brunnen
Bes. Ernst Eisele
gegenüb. d. Bahnhof. Freundl. Zimmer von M. 1.50 ab. Pension. Sehenswerte Sammlung von abnormen Naturholzverzierungen. Größtes u. schönstes Gartenrestaurant. Reine Weine. Div. Biere. Mäßige Preise.
Für Vereine und Gesellschaften besonders zu empfehlen.

Schwarzwaldbahn, 870 m ü. d. M. Höhen bis 1100 m.

= St. Georgen = Schwarzwald-Höhenluftkurort Hotel-Hirsch-Pension

Wirksame Sommerfrische, herrl. Tannenwaldungen. Mittelpunkt d. schönsten Höhenwanderungen. Gutes Pensions- u. Touristenhaus. Grosser Garten. 6 Minut. vom Wald. Schwimmbad, Fischerei. Illustr. Prospekte gratis. **Paul Woerner.**

Höhenluftkurort Loßburg-Rodt

Billiger und angenehmer Landaufenthalt. — Auskunft erteilt der Württ. Schwarzwaldverein.

Liebenzell Oberes Badhôtel

Bade- u. Luftkurort im Württ. Schwarzwald.
Prächtige Lage in unmittelbarer Nähe des Waldes und der Kuranlagen. Altbewährte Thermalbäder im Hause. Angenehmer Aufenthalt für Erholungsbedürftige bei bester Verpflegung. Mässige Preise. Pension. Prospekte versendet der Besitzer **Wilh. Deker.**

Rippoldsau-Klösterle

Gasthaus zum Erbprinzen,
Bes. E. Schneggenburger,
Altbekanntes seit 60 Jahren bestehendes Haus.
Schöner Garten mit Terrasse nach dem Wolfach und Reichenbach.
Tannenwaldungen in unmittelbarer Nähe. Pension. Wagen nach Wolfach, Freudenstadt, nach dem Kniebis u. s. w.
Wellenbad. Warmes Bad.
Telephon im Hause. — Post und Automobile — Haltestelle nach Wolfach und Freudenstadt.
Auch im Winter geöffnet. — Heizbare Zimmer.

Rottweil a. N.

Eröffnung anfangs Mai.

Parkhotel. Neue Post.
Einziges Hotel mit Park.
Bes. **Eug. Faulhaber**



Touristen-Stiefel

Verlangen Sie in einer meiner 170 Niederlagen Art. 195 oder Art. 196

Preise: Mk. 15.50 u. 17.—

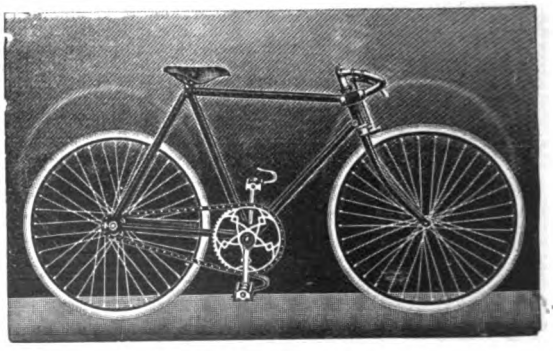
dann bekommen Sie das Beste

Leonberger Schuhfabrik
E. Schmalzriedt

Für direkten Bezug genügt Einsendung eines **getragenen** Stiefels zur Massnahme.

Neckarsulmer

Transportfahrzeuge
Fahrräder
Bremsnaben
Motorräder
Motorwagen



Hauptkatalog erschienen.
Gratis und franko zu Diensten.

Neuheit: Fahrrad mit Motor 1¼ HP 38 kg einschl. Magnet.

Sehr leistungsfähig, guter Bergsteiger. D.G.M.

Neckarsulmer Fahrradwerke A.-G.
Königl. Hoflief. Neckarsulm.

Touristen-Kleidung

aus Loden und engl. Cheviot
sowie
Ausrüstungs-Gegenstände.
Muster u. Preisliste zu Diensten
H. Herion, Stuttgart
Hoflief. Königin Olgabau

Nur 8½ Mk. franko

kosten 50 Meter, 1 Meter breit, best- verzinktes



Deutsches Reichsdrahtgeflecht
gesetzl. No. 87184. gesch
für Hühnerhöfe u. Gärten. Illustr. Preisliste gratis und franko.
Drahtgeflecht-Fabrik
J. Rustein, Duisburg-Ruhrort 334

Digitized by Google

Rucksäcke, Touristen-Stiefel



Sportbekleidung

alpine Ausrüstung.

deutsche und österreich.

Kamelhaar-Himalaia-Loden.

Illustr. Preisliste

auf Verlangen frei.

Anton Entress

50 Königsstr. 50

Stuttgart.

Touristen-Hemden und Hüte.

Schwarzwald-Vereins-Hüte



jede Form und Farbe

von M. 2.— bis M. 6.—

bei Mehrabnahme postfrei,

Kopfweite in Zentimeter

Illustrierte Preisliste gratis und franko.

W. Auwärter, Kgl. Hof-Hutfabrik Stuttgart,

2. Marktstr. 2.

Georg Zoller, Stuttgart

Herzogstrasse 6a



fertigt als Spezialität: wasserdichte Berg-, Jagd- und Ski-Stiefel. Garant. beste Paßform und Benagelung. Mäßige Preise, beste Referenzen. Als Maß für auswärts ist ein getragener Stiefel einzusenden.

Aluminium-Feldflaschen

und Trinkbecher

Ia. Qualität billigst bei

Hermann Kurtz

Stuttgart, Marktplatz 8.

Preisliste kostenlos.

In **Sturm** und **Wetter** erprobt sind meine vortrefflichen wasserdichten

Loden-Stoffe

und **Garderoben** als

Anzüge, Joppen, Havelocks, Pelerinen für Herren und Damen, **Damenloden** in reicher Auswahl.



Peter Rotzberger, Kempten i. B.

— I. Allgäuer Loden Spezial-Geschäft —

Versand p. Nachnahme. Kataloge u. Muster frei.

Mitgliedern des W. Schw.-Vereins 5% Rabatt.



Bitte beachten!

Für **Touren, Ausflüge** 2c. empfehle ich in erster Linie meine vorzügliche Touristenkarte **Marsch! Marsch!** Mßstb. 1:200,000. **Reutlingen bis Heilbronn. Gmünd bis Wildbad.** Preis 1.20. **Ströhmfeld, schwäb. Wanderbuch,** 1. Aufl., geb. statt 3.— **1.80.** Ferner habe ich alle gut. Führer u. Karten der Alb, des Schwarzwaldes, Württemb., Allgäu 2c. stets vorrätig.

Paul Mähler, Buchhdl., Stuttgart, Esslingerstr. 34.

Hängematten

in grosser Auswahl

Heinr. Kocher,

Stuttgart,

Rotebühlstrasse 15. — Bitte auf **Firma u. Hausnummer zu achten.**

Es gibt nichts Besseres

gegen Husten und Heiserkeit als

Adolf Schrempfs

Herbarinen

78 Hauptstätterstrasse 78.

Stuttgart.



E. Breuninger

zum Grossfürsten

STUTTGART

Münzstrasse

neben dem Marktplatz und der Gemüsehalle

Seidenstoffe

Damen- und Herren-Kleider-Stoffe

Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion,

Jagd-, Sport- und Touristen-Kostüme

für Damen und Herren

wasserdichte Loden-Joppen, Havelock, Pelerinen etc.

Reise-Decken.

Ausgedehnte Massabteilungen zur Anfertigung feiner Damen- u. Herren-Kleider

Damen-Hüte *Putzartikel*

Leinen- und Baumwollwaren

Bett-, Leib- und Tischwäsche

Möbelstoffe, Gardinen, Teppiche.

Massanfertigung von Damen- und Herren-Wäsche.

Für Jedermann unentbehrlich!



Federleichte Pelerine „Ideal"

ist der praktischste Wettermantel für Herren, Damen, Alpinisten, Radfahrer, Jäger und für jeden Sport. Aus seidenweichen federleichten, **wasserdichten**

Himalaya-Loden

(ca. 600 Gramm schwer) 115 cm lang in den Farben schwarzgrau, mittelgrau, schwarz, blau, braun, drap und steingrün. Als Maßangabe genügt die Halsweite.

Preis: Kr. 21.—, Mk. 18.—, Frs. 21.— zoll- und portofrei nach allen Ländern.



Prospekte mit Preisverzeichnis und Muster von Lodenstoffen für Anzüge, Damenkostüme 2c. stets franko zu Diensten.

Nur zu beziehen von der Firma

Karl Kasper, Lodenstoff-Versandthaus,

Innsbruck, Nr. 8.

Digitized by Google

Stuttgart.

Touristen-Proviant.

Roher Schinken
Gekochter Schinken
Lachsschinken
Cervelat-Wurst
Thüringer Salami
Schwarzwälder Speck

Fleisch- und Suppen-Konserven
mit und ohne Kochvorrichtung

PAINS

Sardinen in Öl
in kleineren u. größeren Dosen

Erbswürste, Suppentafeln, Fleisch-Extrakt, Maggi's Bouillon-Würfel und -Kapseln

CAFOLIN und Branson's Kaffee-Extrakt
(flüssiger Extrakt aus reinem Kaffee)

Tee, ausgewogen und in gepreßten Würfeln

Feine Ess-Chocoladen
in kleinen Packungen.
Cognacbohnen
Cacaopulver

Eisenharzer
Trocken-Milch und Milch-Cacao
mit heißem Wasser angerührt sofortige Herstellung von Milch oder Cacao mit Milch.

Hochfeine Früchte-Bonbons

Biscuits, Zwieback, Tropon-Präparate

Getrocknete Zwetschen
mit und ohne Stein.
Französische und Californische Pflaumen

Cognac, Kirschwasser, Heidelbeergeist, Zwetschenwasser
in Reiseflacons mit Becher

Großes Weinlager,
Alkoholfreie Weine,
Fruchtsäfte

In Tuben vorrätig:
sehr praktisch
Pains, Senf, Fleisch-Extrakt, Kaffee-Extrakt, Condensierte Milch

empfiehlt in bekannt ausgesucht guten Qualitäten

Alfred Böhm

Breitestr. 4 u. 2B, Ecke Schmalestr. u. Schlossstr. 12, a. Bahnhof

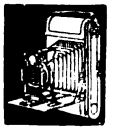
Touristen-Ausstattungen

für Herren, Damen und Kinder empfiehlt als Spezialität zu wirklich billigen Preisen

Paul Breitmeyer,
Stuttgart, Büchsenstr. 12.

Prospekte gratis.

Phot. Amateur-Cameras



mit garantiert bester Optik und Mechanik.
Ladenpreis
M. 18.— 30.— 40.— 50.—
erlassen zu
M. 7.— 12.50 24.— 28.—

Camera Gesellschaft m. b. H. Fabrik
Stuttgart, Mörikestr. 67, 3.

Aluminium-Feldflaschen und Becher





Rucksäcke, Gamaschen, Touristenstrümpfe u. Gürtel
in grösster Auswahl billigst
A. Hanselmann, Stuttgart, Calwerstr. 41.
Mitglied d. Schwarzwald-Vereins.

Schwarzwälder Bienenschleuder-Honig
gar. naturr. 10 Pfd.-Dose 9 Mk. fr. Nach. Ztr. 75 Mk. bei.
Bienenzüchter Kornmayer
Bezirksvorstand
Unterharmersbach (Baden).

Teinacher Hirschquelle

reinnatürliches
Tafel- u. Gesundheitswasser.
Jahresversand 4 000 000 Flaschen.
Für Touristen gesündeste Erfrischung
Haupt-Vertrieb
W. Benz Söhne, Kgl. Hofl., Stuttgart.

KARL BOSCH
Ingenieur & Patentanwalt
STUTTGART
Tübingerstraße 10/12.
Telephon 2503.

Touristen-Stiefel mit u. ohne Beschlag
von M. 14.50 bis M. 27.—
dauerhaft und solid
vorzügl. Paßform.



Gamaschen

Alleinverkauf der
Herz-Schuhwaren

Josef Feigenheimer, Stuttgart
Friedrichstraße 52 :: Telefon 2094

Die zuverlässigsten Führer, Karten etc. durch den Schwarzwald.

Von **Ph. Bussemer,**

II. Vorstand der Schwarzwaldvereins-Sektion Baden, Mitglied der Höhenweg-Kommission, erschien soeben:

Schwarzwaldführer 7. vermehrte Auflage. Mit 9 Spezialkarten etc. 1908—9. Preis geb. M. 2.—
Für Fuss- und Höhenwanderungen anerkannt bester Führer.

Früher erschienen:

Touristenkarte des Schwarzwalds mit seinen Höhen- und Zugangswegen. Massstab 1 : 200 000 — 3. revid. Auflage
Preis gef. Umschlag Mk. 3.—, auf Lnwd. gez. Mk. 4.50 (Taschenformat).
Karte des Schwarzwaldes mit seinen Höhen- und Zugangswegen. Massstab 1 : 400 000. Preis gefalzt in Umschlag 50 Pfg.

Der Höhenweg v. Pforzheim bis Basel. 2. revid. Auflage. Mit 1 Uebersichtskärtchen. Preis 50 Pfg.

Der Höhenweg v. Pforzheim bis Waldshut. Mit 1 Uebersichtskärtchen. Preis 50 Pfg.

Radtour durch den Schwarzwald. Preis 20 Pfg.

Wagentour durch den Schwarzwald. Preis 20 Pfg.

Verlag von Friedr. Spies, Buchhandlung, Baden-Baden.

NEU ERÖFFNET NEU

Sporthaus Zeh Stuttgart Gartenstr. 39

Telefon 6491. Strassenbahn-Haltestelle Bollwerk.

Grosses Lager in sämtl. Sportartikeln

Ausrüstung f. Alpine u. Rasensport, Turner u. Athletik.
Sowie sämtliche Neuheiten in Herrenwäsche und Kravatten.

REELLE BEDIENUNG BILLIGE PREISE

Natürliches Karlsbader Sprudelsalz

ist das allein echte Karlsbader Salz.

Vor Nachahmungen und Fälschungen wird gewarnt.

Verlag des Württ. Schwarzwaldvereins. Verantwortlich für die Schriftleitung Professor Dölker, für den Inseratenteil Ed. Lense, beide in Stuttgart. Druck von A. Bonz' Erben in Stuttgart.

Digitized by Google

Aus dem Schwarzwald.

Blätter des württembergischen Schwarzwald-Vereins.

Jährlich 12 Nummern.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie von der Geschäftsstelle A. Bonz' Erben, Buchdruckerei, Stuttgart, Schellingstr. 15.

Preis für Nichtmitglieder Mark 3.—.

Schriftleiter: Professor Dölker in Stuttgart, Senefelderstr. 97.

Verlag des Württ. Schwarzwald-Vereins.

Nro. 7. Juli 1908. XVI. Jahrgang.

Wanderung zwischen Enz und Nagold.

Im Zeitalter der Gewerbefreiheit ist es schon etwas Rares, wenn einer des Weisen Sirach Wort beachtet: „Weß dein Geschäft nicht, da lasse deinen Fürwitz." Leute, die eine gütige Vorsehung auserlesen hat, ihre Mitmenschen mit Nahrung oder Kleidung zu versehen, fühlen sich berufen, den Arzt zu spielen oder in einer bildenden Kunst zu pfuschen. Die Gewerbefreiheit gestattet das. Nur einige einträgliche Betriebe, wie die Herstellung von Banknoten oder Reichsmünzen, hat sie noch nicht freigegeben. Wenn es nun Mode geworden, etwas umzutreiben, was man nicht gelernt hat, so will ich mich dem Zug der Zeit nicht verschließen und zur Abwechslung einmal schriftstellern.

Im Oktober verließ ich vor Tag meine Behausung. Heute gilt es eine Wanderung auf die Höhen östlich von Wildbad. Von der schönen Gegend, die bei Calmbach hochalpinen Charakter zeigt, war zunächst nicht viel zu sehen.

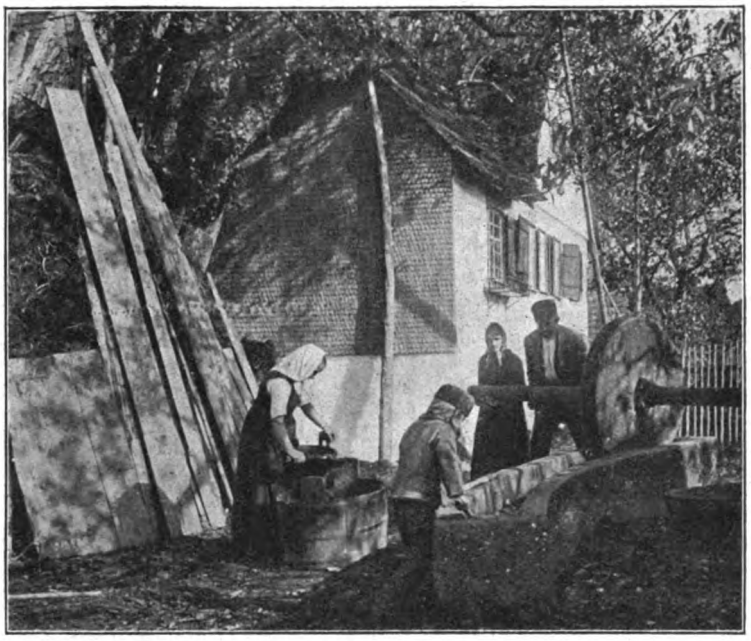
Auf der Höhe angelangt, sah ich die Wohltäterin der Menschheit, die liebe Sonne, am Horizont sich erheben. Lange habe ich mich an dieser Pracht erfreut. Endlich wurde mein vierbeiniger Reisegenosse Zanker (Bild 1) ungeduldig; nun war es Zeit, nach einem tüchtigen Frühstück Umschau zu halten. Gesottenes und Gebackenes gibt's in Oberkollbach, das weiß ich noch von meiner Kinderzeit. War ich doch mit meinem Bruder in der Vakanz dort. Unser Gastfreund hatte solche Freude an uns, daß er uns ständig bei sich haben wollte. Das Dorfleben hat er uns in den schönsten Farben ausgemalt, er meinte auch: „Und nota bene, unser Schulmeister kann euch d' Hosen auch viel besser spannen, wie der euer". Dem freundlichen Hinweis auf die Schlagfertigkeit des Herrn Lehrers zu mißtrauen hatten wir alle Ursache, denn zwischen unseren kindlichen Bestrebungen und jenen von Max und Moritz war kein himmelweiter Unterschied. Reges Leben war in Oberkollbach, sie rüsteten auf die Kirbe. Auf einem Hofe war Mostfest (Bild 2). Der Bauer hat mich in die Geheimnisse der Mostbereitung eingeweiht. Das ist schon ein harmloseres Verfahren, als das, das man aus den Weinpantscherprozessen erlernen kann. Nur der Bauer trinkt seinen Most mit seinen Leuten, das tun die Herren



1. Mein Reisegenosse Zanker.

Digitized by Google

Pantscher fürsichtigerweise nicht. Weniger gut gelungene Mischungen lassen die Behörden sogar in den Rinnstein laufen, schade, schade, daß diese Fabrikate den Herren Pantschern nicht zum Kurgebrauch verordnet werden. Mit dem



2. Beim Mosten in Oberkollbach.



3. Der Sensenmann in Oberkollbach.

Sensenmann habe ich in Oberreichenbach über hohe Politik verhandelt; aus Bild 3 ist zu sehen, daß der Sensenmann nicht zu fürchten ist, er ist ein biederer Waldbauer. An alten Waldbauern habe ich meine Freude, das sind noch rechte Urgermanen. Wohl gibt es auch überzwerche Kerle darunter, die den landläufigen Lastern nicht abhold sind. Dem guten Alten, der des Wegs kam in seinem schönen „Sonntichshäs" war es aber von weitem anzusehen, daß er vom rechten Schrot und Korn ist. Nach gegenseitiger Begrüßung habe ich ihm erklärt, daß jetzt sein Porträt abgenommen wird. „Aber in Lebenslänge, und mei' Pfeif muß au druff," war die Antwort. Dabei stopfte mein Bauer eine unheimliche Portion „Schwarzen Reiter" in seinen Ulmerkloben, während ich den Apparat aus dem Rucksack holte. Jählings wurden wir unterbrochen durch die Bäuerin, die im Sturmschritt anlangte und heftigen Protest erhob gegen unser Kunstbemühen. Alle Hochachtung vor der Beredsamkeit nördlicher Schwarzwälderinnen, auch diese Herzhafte war wahrlich nicht auf den Mund gefallen. Wie Wasser aus dem Brunnenrohr flossen die Worte über ihre Lippen, Worte, die die Grammatik nicht alle lehrt und doch waren sie verständlich, ach, so verständlich. Die Umstehenden brüllten vor Vergnügen. Noch hatte ich die Hoffnung nicht aufgegeben, das lebenslängliche Standbild aufzunehmen. Als aber die Bäuerin den Alten am Kittel packte mit den Worten: „Und ich sag emol, du gehsch mit, der knitz Kerle macht die bloß uff Boschtkarte, no wursch von de Städtische verspottelt," merkte ich doch, daß die diplomatischen Beziehungen abgebrochen waren. In Eile habe ich die Szene geknipst (Bild 4), worauf die tapfere Bäuerin ihre gesamte Aufmerksamkeit meiner werten Person zuwendete. Nun ist's um den Apparat geschehen, dachte ich, doch im selben Augenblick erscheint der Zanker auf dem Kampfplatz und trieb den Feind siegreich in die Flucht. Ob er Schaden an Röcken und sonstigen Kleidungsstücken gemacht, soll dahin gestellt sein. Jedenfalls gehört dem Zanker eine Belohnung für „Tapferkeit vor dem Feind". Ich aber habe ein Gelübde getan, der Bäuerin 8 Tage lang nicht vors Angesicht zu kommen, das hab' ich auch treulich gehalten. Später habe ich den alten Herrn wiedergesehen und ihm den Apparat gezeigt. Doch hat er dankend „abgewunken" und ist seitwärts ausgewichen. Auf dem Wald halten sie noch etwas auf das Althergebrachte, erfreulicherweise trifft man hier häufig noch die alte Tracht (Bild 5). Doch soll nicht verschwiegen werden, daß der neuerdings so gefürchtete Modernismus auch in den ent-

Digitized by Google



4. Aufnahme mit Hindernissen.

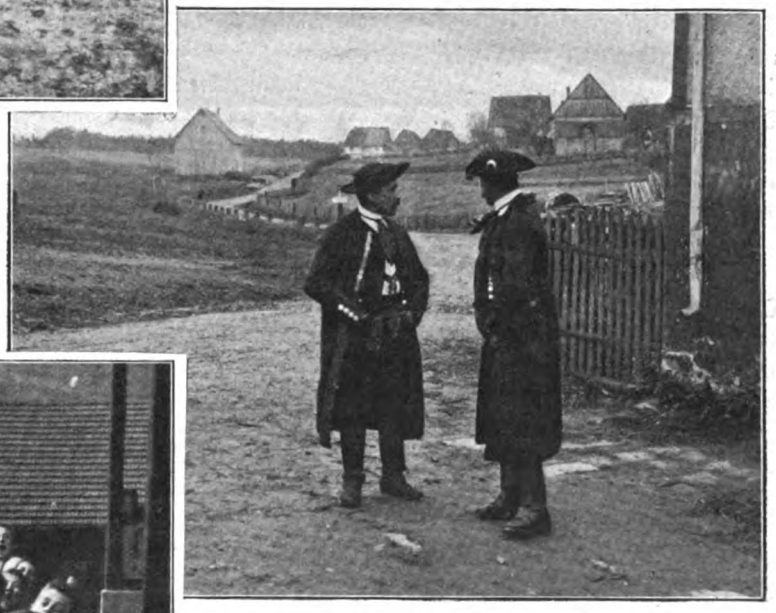
legensten Waldorten sich breit zu machen sucht. So soll in Schulen mit Macht daran gearbeitet werden, der guten Schwabensitte den Garaus zu machen,



6. Die Jugend auf dem Wald beim Turnen.

nach der die Gescheitheit sich erst im 40. Lebensjahr einstellt. Auch körperlich wird modernisiert, das habe ich mit eigenen Augen auf dem Turnplatz gesehen (Bild 6). An was soll sich der liebe Nachbar auf badischem Boden ergötzen? Was wird aus den Kasernenhofblüten, wenn der Modernismus Meister wird? Das waren die ernsten Gedanken, die mich bekümmerten. Doch soweit ist es noch nicht gekommen, denn zur Ehre der Waldjugend soll's gesagt sein, daß sie dem Modernismus herzhaft Widerstand leistet.

An dem schönen Herbsttag geriet ich nunmehr in mir unbekannte Gegenden; da habe ich meine Vereinskarte Nr. 3 sehr vermißt. Die habe ich so einem Waldbruder geliehen, der betrachtet sie wohl als Andenken an den Verleiher. Reges Leben war an einem Hang gegen die Nagold, eine Schar Frauen (Bild 7) war beschäftigt, Unkraut herauszujäten, um den jungen Weißtannen Freiheit zu verschaffen. Als eine Aufnahme von den ebenso fleißigen als vergnügten Frauen gemacht wurde, wun-



5. Tracht vom Calwer Wald.

derten sie sich, daß der Apparat nicht vor ihnen, sondern seitwärts sich befand. Der Forstwart, der sie im Zügel hielt, erklärte dann, daß die Damen vom Profil halt schöner seien. Das Unkraut wurde auf geeignetem Platz verbrannt, das gab ein Feuer, als hätte die Hölle ihre Pforte geöffnet.

Gegen Abend traf ich einen ackernden Bauern (Bild 8), der hat gar zutraulich mit seinen Ochsen gesprochen: „Ja Bläß, will's denn gar nemme geh'n, guck no a klei's bißle, nô semmer fertig". Bevor das Bild gemacht wurde, erkundigte ich mich, ob etwa die Bäuerin in der Nähe sei und erzählte die Geschichte, die sich am Morgen zugetragen. „O, so ist mei Alte net, die hat nix dagegen, wenn ich mitten im Ort am Brunnen aufgehängt werde," beruhigte er mich.

Digitized by Google

Es war meine Absicht, noch nach Neuweiler zu gehen, in einem guten Stündle wäre ich dort, sagte der Bauer. Freilich war's ein gutes Stündle, der Fuchs hat es gemessen und den Schwanz dazugegeben! So war ich im Lamm angekommen. Die Lammwirtin weiß, daß Leute, die einen ganzen Tag herumgestiefelt sind, eine tüchtige Mahlzeit brauchen können. Der wurde alle Ehre angetan, auch dem vortrefflichen Kappler. Sehr gemütlich gings her im Lamm, ein Dorfbewohner erzählte nette Geschichten, unter anderem eine ‚teils zur Unterhaltung, teils zur Belehrung', wie er sich ausdrückte. Mit einem unnachahmlichen Ausdruck hub er an: „Heut früh war ich in Altensteig. Eine liebe Wirtin hat mich freundlich aufgenommen und so gütig mit mir verkehrt, ich habe an die Engel denken müssen. Da ist mir eine andere Wirtin eingefallen, die ist manchmal — ja nur stät! Lammwirtin, net fortganga, den belehrenda Teil anzuhorchen ist ganz gsund! Aber die Lammwirtin hatte keine Zeit dazu, oder hält es für überflüssig, ihre vortreffliche Gesundheit verbessern zu wollen. Mittlerweile ertönt der Gesang des Nachtwächters: Hört Ihre Leute laßt Euch sagen, unsre Glock hat 11 Uhr gschlagen. Das war eine zarte Mahnung, den Heimweg anzutreten, gehört doch zum Abschluß der genußreichen Wanderung ein zweistündiger Marsch nach Wildbad. Beim Abschied ermahnten mich die braven Wirtsleute, am Jahrmarkt doch sicher nach Neuweiler zu kommen. Also auf Wiedersehen beim Jahrmarkt. Hei, das soll ein lustiger Tag werden!

K. Bl.

Eine Frühlingswanderung!

Ostern ist's und Frühling sollte es der Jahreszeit nach sein. Aber statt heiterer Frühlingsdüfte weht einem ein eisiger Nordwest um die Nase und lustig tanzen die Schneeflocken vom Himmel herab. Schönes Osterwetter das! Vielleicht ist's anderswo besser, als hier, auf dem sonst schönen, aber im Frühjahr sehr launenhaften Schwarzwald.

Statt, wie sonst üblich an diesen Tagen zu wandern, bleibt man am besten zu Hause, hinterm warmen Ofen und nimmt ein Buch in die Hand. — So mache auch ich es. Aber — liegt es an der Lektüre, oder ist's das Wetter? Weil man nicht wandern kann, so wandern wenigstens die Gedanken, und in der Erinnerung taucht mir eine Frühlingswanderung auf, so originell und herzerquickend, daß sie mir heute noch frisch im Gedächtnis haftet!

Es war auch im April. Der Winter hatte sich recht ausgetobt und unsern Schwarzwald reichlich mit Schnee bedacht. In den Zeitungen las man schon, daß da und dort die Frühkirschen zu blühen begonnen und daß der Frühling ins Land gezogen sei. In uns Schwarzwäldern regte sich da der Neid, vermischt mit Sehnsucht; denn hier, in Freudenstadt, war vom Frühling noch wenig zu sehen. Auf den Höhen des Kienbergs und an sonnenarmen Halden lagen noch beträchtliche Massen schmutzig grauen Schnees, und kaum blickten hie und da ein paar Gänseblümchen und Primeln aus dem Boden hervor. — Da das Wetter eines Abends für den nächsten Morgen verheißungsvoll aussah, beschlossen wir, andern Tags eine kleine Tour von hier nach Forbach im Murgtal zu unternehmen, um wenigstens etwas vom kommenden Frühling zu sehen. Und — das Wetter ließ uns nicht im Stich, als wir zu „dreien" am 14. April 19 . . in den Zug nach Klosterreichenbach einstiegen. Ein tiefblauer Himmel lachte über uns, nicht die geringste Spur von Wolken, was zwei von uns veranlaßte, einmal los und ledig, d. h. ohne Mantel und Schirm in den wonnevollen Frühlingstag hinauszuziehen. Ich, als dritte im Bunde nahm als vorsichtige Jungfrau einen Regenschirm und eine Jacke mit. Die zwei andern Genossinnen, eine heitere junge Freudenstädterin, namens Eugenie, und ein lustiges „Münchner Kindl" waren nur in leichter Frühjahrskleidung. Dazu trug die eine einen neuen Strohhut, die andere eine kleine Mütze als Kopfbedeckung. Auf der Fahrt bis Klosterreichenbach konnte an dem frischen Morgen die würzige Morgenluft unbehindert zu den geöffneten Wagenfenstern hereinströmen. Kein: Bitte, Fenster schließen! ertönte vom Schaffner. — In Baiersbronn hatten wir das Vergnügen, ein paar Mal vor dem Bahnhof auf nnd ab zu fahren, bis einige Bierfäßchen und andere Frachtstücke aus- und eingeladen waren. Für gewöhnlich ist einem diese Hin- und Herrutscherei nicht besonders angenehm; man macht aus seinem Ärger keinen Hehl und schimpft kräftig auf die kgl. württemb. Eisenbahnen im Allgemeinen und auf die Lokalbahnen im besonderen. Heute aber, bei diesem herrlichen Wetter, da lag einem das Brummen fern. Wozu auch? Der Tag lag noch lange vor uns, man schaute behaglich zum Fenster hinaus, lachte, schwatzte und war vergnügt. — Klosterreichenbach! Alles aussteigen! hieß es nun doch nach kurzer Weiterfahrt. Wir stiegen aus und eilten rasch der Posthalterei zu, um uns drei Plätze für die Post nach Schönmünzach zu sichern. Dazu erstanden wir noch drei Schinkenbrote für unterwegs. Um von der Gegend auch was sehen zu können, wurde der Postkutscher befragt, ob die eine oder andere nicht auf den Bock sitzen könne? Alle drei! war die Antwort, nachdem er sich raschen Blickes von unserer jugendlichen Schlankheit überzeugt hatte. Gemächlich lud er sodann die Post ein und nun, wie ihm der Posthalter einige Worte zuraunte, wurde er, wie mir schien, etwas unsicher. Ich hatte nur etwas von „Kauf", „neuem

Digitized by Google

Gaul", „Marstall" gehört und so wie so von einer kleinen Antipathie gegen Pferde erfaßt, verfolgte ich mit einigem Mißtrauen das Einspannen. Doch, meine Befürchtungen waren scheint's umsonst. Ein biederer, alter Postgaul wurde vorgeführt, allem Anschein nach sanft wie ein Lamm. Ein kleiner Stein fiel mir vom Herzen. Doch, was war das? Als zweites Pferd kam nun ein prächtiger Rappe zum Vorschein, aber — von Gutmütigkeit bei diesem keine Spur. Kaum konnte man das Tier recht einspannen und sein Gefährte, der alte Fuchs, sah mit verwunderten Augen auf ihn, als wollte er sagen: „Hör, so ein Betragen paßt sich ganz und gar nicht vor einem kgl. württemb. Postwagen; da heißt's immer langsam voran!" Nun, — dem Mutigen gehört die Welt. Wir setzten uns möglichst enge zusammen, auf den Bock des Wagens, der Kutscher stieg auch auf, nahm die Zügel in die Hand und nun hätte es gemütlich losgehen können. Und es ging auch los, aber wie? Der alte Fuchs bemühte sich, einen gemächlichen Trab anzuschlagen, aber sein Gefährte, der Rappe, war damit nicht einverstanden. Kaum waren wir zum Hoftor draußen, verfiel derselbe in Galopp. Weil nun das mit dem Fuchsen neben sich und der alten Postkutsche hinter sich, nicht anging, probierte er's mit allen möglichen und unmöglichen Sprüngen. Bald schlug er mit den Hinterfüßen aus, bald stieg er mit den Vorderfüßen, bald sprang er nach rechts, bald nach links. Uns, d. h. mehr den beiden andern machte die Sache anfangs Spaß. Wie wir aber bald in die Gefahr kamen, von der luftigen Höhe unseres Sitzes herabzufliegen, baten wir doch den Kutscher, zu halten, um absteigen und uns wenigstens in das Innere des Wagens begeben zu können. Mit Hilfe eines Mannes, der die Pferde solange am Kopfe hielt, gelang dies, und wir setzten uns nun erleichterten Herzens in die Kutsche. Bei der Weiterfahrt hatte es den Anschein, als ob der Rappe sich doch einer höheren Gewalt fügen wollte, aber bald wurden wir wieder eines andern belehrt. Wie ein Schiff auf Sturmeswogen schwankte unser Wagen hin und her, wer weiß, wie bald sich eine Art Seekrankheit bei uns eingestellt hätte, wenn nicht ein Mitfahrender, der sich als Familienhaupt für die Erhaltung seines Lebens doppelt verpflichtet fühlte, ein energisches Halt zum Fenster 'nausgerufen hätte. Noch ehe dies recht erfolgt war, kletterten wir aus dem Wagen. Unser Mitreisender verlangte nun energisch, daß bewußter Rappe ausgespannt und entweder mit einem Pferd weiter gefahren werde oder daß der Kutscher rasch mit dem Pferd zurückgehe, ein anderes hole, während dessen wir auf der Straße vorausgingen. Der Kutscher, wohl selbst froh, daß er diesen Teufel in Gestalt des Rappens nicht mehr zu regieren hatte, gehorchte schnell dem Befehl. Unsre anfangs so heitre Stimmung erlitt durch dieses Intermezzo freilich eine arge Trübung. Ein jedes dachte wohl: „Na, dieser Tag fängt gut an!" — Bald aber siegte wieder die frohe Laune und schließlich war es doch schöner, an solch einem Morgen zu wandern, als in einem Rumpelkarren wie der Postwagen, umhergeworfen zu werden. Wir hätten's ja auch nicht getan, wenn wir nicht mit der Zeit hätten rechnen müssen. Unser Ziel: Rauhmünzach, Forbach wollten wir doch erreichen und abends auch wieder mit dem Zug, der leider ziemlich früh in Klosterreichenbach ging, wieder zurückkehren. Wir waren jedoch nicht gar zu lange gegangen, als unser Postwagen wieder nachgefahren kam, nun mit zwei Fuchsen bespannt. Man stieg auf und ohne weiteres Abenteuer kamen wir gegen 12 Uhr in Schönmünzach an. Im Gasthaus zur Post wäre nun Gelegenheit gewesen zum Einnehmen des Mittagessens, doch hatten wir ja noch unsre Schinkenbrote und als erfahrene „Wanderinnen" wußten wir, daß man immer erst am Schluß einer Fußtour den materiellen Genüssen huldigen darf. So fing nun unsre eigentliche Fußwanderung erst an. Von Schönmünzach immer der Murg entlang, die über und zwischen gewaltigen Felsblöcken in starkem Gefäll dahinrauschend oft den Charakter eines Gebirgsbaches trägt. Bei Rauhmünzach schwenkten wir



7. Bei der Waldarbeit.

Digitized by Google

links ab, um an die berühmten Wasserfälle zu gelangen. Dieselben boten jetzt zur Frühjahrszeit mit ihrem Wasserreichtum einen prächtigen Anblick. Gegenüber der Rauhmünz, wo der Schwarzenbach einmündet, hatten wir zudem noch den seltenen Anblick eines Kohlenmeilers. Bis jetzt kannte ich letzteren nur aus dem Märchenbuch, in natura hatte ich noch nie einen gesehen. Es war ein eigenartiges Bild. Ringsum die erwachende Natur, vereinzelte Buchen schon mit einem zarten, lichtgrünen Schleier überwoben, daneben die düstern Schwarzwaldtannen, der rauschende Bach und — dieser schwarze Kohlenmeiler, aus dessen Spitze kleine Rauchwölkchen entschlüpften, einige Zeit in der Luft schwebten, um dann in Nichts zu zergehen. Um diesen Anblick länger zu genießen, machten wir eine kleine Rast, verzehrten unsre Schinkenbrote, um sodann wieder neugestärkt talabwärts zu ziehen. Immer noch war der Himmel wolkenlos. Die Sonne sandte ungehindert ihre Strahlen herab und uns drei Wanderinnen wurde sehr, sehr warm. Unzufrieden, wie der Mensch nun einmal ist, wurde es uns des guten Sonnenscheins fast zuviel. Doch, die prächtige Umgebung entschädigte uns ja für die Unannehmlichkeit der Hitze. Wurde es doch, je weiter wir talabwärts zogen, immer schöner und grüner. Mehr und mehr blieben die düsteren Tannen zurück und lichtgrüne Buchen traten an ihre Stelle. — Nach zweistündigem Marsche langten wir endlich in Forbach an und steuerten gleich auf das Gasthaus zur Krone zu. Unser Münchner Kindl bestellte sich sodann noch ein solennes Mittagessen, wir beiden andern erlabten uns an Kaffee mit Kuchen. Das beste war das Ausruhen, denn die ungewohnte Hitze hatte uns doch ordentlich zugesetzt. Im Herzen dachte wohl jedes, hätten wir nur unsre 4 Stund Wegs wieder zurück nach Klosterreichenbach schon hinter uns. — Plötzlich, wie es so recht behaglich war, sagt Freundin Eugenie: „Wißt ihr was? wir wandern weiter nach Baden-Baden; da ist's jetzt herrlich und von hier ist's nimmer weit!" Ich war zuerst im höchsten Grade erstaunt bei diesem Gedanken und — zeigte den Inhalt meiner Börse, der aus wenigen Mark bestand. Mit diesem nach Baden-Baden? Doch triumphierend zeigte Eugenie ein 20 Markstück, das sie als kluge Jungfrau mitgenommen. Ja, aber was denken unsre Angehörigen in Freudenstadt, vor allem die im Kurhaus Palmenwald? Daselbst war nämlich z. Zt. unser Münchner Kindl, um die Geheimnisse der höhern Kochkunst zu erlernen. „Man telegraphiert einfach nach Hause," entschied Eugenie und sofort schilderte sie auch mit lockenden Farben, wie schön es jetzt in Baden-Baden sei, daß sie dort bekannt sei, ein gutes Hotel wisse und — was die Hauptsache, wir mit ihren 20 Mark und 10 Mark vom Münchner Kindl gut auskommen könnten. Nach kurzem Hin- und Herreden siegte der jugendliche Wagemut. Bald waren die Telegramme in lakonischer Kürze aufgesetzt: „Wandern weiter nach Baden, kommen morgen!" Nun, da die Brücke hinter uns abgebrochen war, ging es an ein eifriges Studieren der Karte und Entwerfen eines Feldzugplanes. Den Weg über Bermersbach durch den Wald, wobei wir dann abends noch in Lichtenthal eingetroffen wären, wählten wir der Sicherheit halber nicht. Wir beschlossen, lieber auf der Landstraße zu bleiben, bis Gernsbach, um von da, wenn noch ein Zug ginge, abends noch nach Baden-Baden zu fahren. — Rüstig zogen wir bald darauf fürbaß nnd unsre Laune ließ nichts zu wünschen übrig. Zudem hatte die Hitze jetzt nachgelassen und es war für uns ein Hochgenuß, so in den „Frühling" hineinzuwandern. Auf unserer rauhen Schwarzwaldhöh' hatten wir ja noch nichts von Blumen und Blüten gesehen, deshalb erfreuten wir uns doppelt an all dem Knospen und Blühen ringsum. Unter dem Schutze eines Petroleumwagens, der immer vor uns und eines Kistenwagens, der immer hinter uns fuhr, schritten wir wohlgeborgen Gernsbach zu. Doch, daß der Mensch nicht bloß von Naturgenüssen, und wären dieselben noch so herzerquickend, leben kann, merkten gar bald Frl. Eugenie und ich. Immer mehr spürten wir beide ein recht menschliches Rühren im Magen. Wir konstatierten, wenn wir nur ein Stückchen trockenes Brot hätten, wäre dem Übel abgeholfen. In ein Gasthaus zu gehen, um richtig zu Abendzuessen, reichte die Zeit nicht, auch hieß „sparen" die Parole. Wie wir nun in dem Dörfchen Obertsroth an einem sehr ländlich aussehenden Wirtshaus vorbeikamen, beschloß ich, da etwas Brot zu erstehen. Ich öffnete die Wirtsstube, worin einige Landleute gemütlich saßen. Beim Anblick der Wirtin brachte ich mein Anliegen vor mit den sehr bescheidenen Worten: „Ach, bitte, könnt' ich vielleicht ein Brot haben?" Ein schallendes Gelächter hinter mir war die Antwort von seiten meiner zwei Genossinnen. Als Grund gaben sie an, ich hätte wie ein Handwerksbursch um ein Almosen, um ein Brot gebeten. War's nun der Anblick der gefüllten Gläser der Badener, war's das Gefühl, daß man in einem Wirtshaus doch unbedingt etwas trinken müsse, kurzum, in uns regte sich neben dem Hunger plötzlich auch der Durst!

Wir bestellten ein paar Zitronen bei der Wirtin und gerade noch eine konnte sie auftreiben. Bald saßen wir im Nebenzimmer bei Zitronenlimonade und Brot. Und *wie* das schmeckte, einfach herrlich! — Belustigt sah uns die Frau Wirtin zu und machte sich wohl ihre Gedanken, wer diese, jene, ich wohl wär'? — „So, das Abendessen wäre nun billig gewesen," konstatierten wir nachher beim Weitermarschieren; wenn wir so weiter machen, kommen wir, was das Geld anbelangt, nicht in Verlegenheit. Vorbei ging's nun an der stolzen Burg Eberstein durch Wiesen und Gärten mit blühenden Obstbäumen und Sträuchern übersät, und bald auch tauchten die ersten Häuser von Gernsbach auf. Die Sonne war untergegangen und prächtig hoben sich die Giebel und Türme vom golden gefärbten Abendhimmel ab und spiegelten sich in der nun ruhig dahinfließenden Murg. Wir lenkten unsre Schritte dem Bahnhof zu, erstanden uns

Digitized by Google

dort ein badiſches Kilometerheft und warteten ſodann auf den nächſten Zug nach Baden-Baden. Einiges Kopfzerbrechen machte uns nur das Verrechnen dieſes Heftes. Erſtens waren wir zu dreien, ſomit eine Zahl, die im Preis des Heftes nicht aufging, und zweitens mußte ich bei der wohlhabenden Eugenie ſchon einen Pump anlegen, kurzum die Rechnerei war ein bißchen kompliziert. Bei völliger Dunkelheit fuhren wir nun über Raſtatt-Oos nach Baden. Nun es dunkel war, auch die Zeit immer ſpäter wurde, verflog doch allmählich unſre fröhliche Stimmung. War's die Fahrt in der unbekannten Gegend, war's Müdigkeit, kurz wir wurden ſtiller und ſtiller. Und wahrhaftig, bei meinem Gegenüber, dem luſtigen Münchner Kindl, was glänzte denn da ſo verräteriſch in den Augen, um aber energiſch wieder verſchluckt zu werden? Waren es „Tränen", beim Gedanken, wie es jetzt ſo ſchön wäre zu Hauſe bei Muttern oder im Kreiſe der frohen Mitſchülerinnen im gemütlichen Kurhauſe Palmenwald? Doch — der Ruf: Baden-Baden, alles ausſteigen! entriß uns bald aller unnötigen Träumereien.

Freundin Eugenie nahm die Führung und leitete uns ſicher in das ihr wohlbekannte Hotel. Allerdings war's uns ſchon etwas komiſch zumute bei dem Gedanken, ob und wie wir drei junge Mädchen ohne Sack und Taſche, zu dieſer Nachtzeit, im Hotel aufgenommen würden. — Doch — auch hier war uns das Glück günſtig. Freundlich, faſt liebreich wurden wir von der Hoteliersfrau ſelbſt empfangen und in den 1. Stock geführt, um als erſte Gäſte der Saiſon in den gänzlich friſch gerichteten Zimmern zu übernachten. Doch unſre Kaſſe, was ſagte die zu ſolchen Gemächern? Wir proteſtierten deshalb gegen den 1. Stock und meinten: „Höher hinauf täte es auch!" Wir bekamen jedoch zur Antwort, daß in anderen Stockwerken noch gebaut werde und wir die Zimmer zu einem mäßigen Preis bekämen. Uns fiel ein Stein vom Herzen und erleichterten Mutes begaben wir uns nach dem Abendeſſen zu Bett, um uns kräftig auszuruhen nach dieſem ereignisreichen Tag. Doch, in der Nacht, erwachten wir plötzlich an dumpfem Donnergrollen und bald auch hörte man kräftige Regentropfen ans Fenſter praſſeln. Gütiger Himmel, wenn das morgen nicht aufhört, wir ſind zu dreien und haben nur einen Regenſchirm. Zum Glück hatte der Himmel ein Einſehen. Zwar ſo ſtrahlend blau wie Tags zuvor war es andern Tags nicht mehr, ſondern in gleichmäßiges Grau gehüllt, doch wir waren zufrieden, daß es wenigſtens nicht regnete. Beim Frühſtück war nun unſer aller Loſung: „Tüchtig einhauen, damit es hebt", wie der Schwabe ſagt. Das taten wir denn auch kräftig und nachdem wir unſere ſehr mäßige Rechnung bezahlt, unſerer liebenswürdigen Wirtin herzlich für ihre Freundlichkeit gedankt, zogen wir wieder los.

Zuerſt ging es hinauf auf das alte Schloß, von deſſen Höhe man einen prächtigen Blick über Baden und deſſen nähere Umgebung hat. Sodann beſichtigten wir alles, was von Baden-Baden ohne beſonderes Eintrittsgeld zu ſehen war — aus guten Gründen. Ein paarmal bedrohte uns der Himmel mit einem kräftigen Guß. Dann nahm eben Eugenie, da ſie den neuen Strohhut hatte, den Schirm, wir beiden andern hingen rechts und links bei ihr ein und bemühten uns, möglichſt eng aneinandergeſchmiegt zu gehen, um nicht bloß den Dachtrauf des Schirmes, ſondern doch auch etwas Schutz von demſelben zu empfangen. Zum Glück wurde es nie zu ſchlimm, es hörte immer bald wieder auf und ſeelenvergnügt durchpilgerten wir die Badeſtadt.



8. Waldbauer beim Ackern.

Mit einem war jedoch unſer Münchnerkindl nicht einverſtanden. Gar zu gerne hätte dasſelbe einige Anſichtskarten gekauft, um dieſelben ihren Lieben nach Hauſe zu ſchicken. Das durfte aber im Intereſſe unſeres Geldbeutels unter keinen Umſtänden geſchehen; deshalb mußten wir ein wachſames Auge auf unſre Münchnerin haben, damit ſie uns nicht unvermutet entſchlüpfte, um zu ihren Karten zu gelangen.

Zur Mittagszeit beratſchlagten wir, wo man wohl am beſten und billigſten etwas eſſen könne. Eugenie ſchlug das Reſtaurant zum Krokodil vor, wo wir denn auch bald ein reichliches und gutes Eſſen zu 1,90 Mark bekamen. Selbſtredend wurden wieder alle Platten geleert. Man war ja ſonſt nicht ſo, aber heute mußte man eine Ausnahme machen und vorſchaffen. „Nun

Digitized by Google

reichts noch zu einem Kaffee," erklärte unsre Schatzmeisterin, dann aber ist's höchste Zeit für die Rückkehr nach Hause.

Wir bummelten nun noch gemütlich durch die Stadt, bewunderten die prächtige Lichtentaler Allee, daneben auch die neuen Frühjahrstoiletten, die einige Badegäste zur Schau trugen, und gegen 4 Uhr ging's wieder an die Bahn. Mit Hilfe unseres Kilometerheftes fuhren wir nun über Appenweier, Offenburg, Hausach unseren heimatlichen Bergen zu. Alle drei mußten wir konstatieren, daß wir wohl nie wieder in unserem Leben so viel schönes sehen und erleben würden und — zwar für so wenig Geld. Ich hatte, sage und schreibe, in den zwei Tagen samt Fahrkosten 11 Mark 58 Pfennig gebraucht.

Im Zug bedachte uns noch eine liebenswürdige Dame mit Missionsschriften. Sehen wir vielleicht so aus, als ob wir solch ausgestreuten Samen in die Tat umsetzen würden? Ein klein wenig bange ward es uns doch, wie wohl unser aller Empfang zu Hause sein würde. Wir versprachen uns gegenseitig noch, das Resultat telephonisch einander kund zu tun. — Es war aber bei allen über Erwarten gnädig. Bei mir zwar wollte der gestrenge Herr Onkel sich nicht gleich beruhigen, er meinte, man hätte uns für Abenteuerinnen halten können. Doch triumphierend hielt ich ihm meine Missionstraktate unter die Augen mit den Worten: „Eine Abenteuerin bekommt keine Missionsblätter geschenkt!"

So endete unsere Fahrt in den Frühling. Einige Jahre sind schon darüber vergangen und seit an dem Bahnbau Weissenbach-Schönmünzach so energisch gearbeitet wird und seit in Rauhmünzach ein Wasserfallhotel steht, sieht wohl das Murgtal nimmer so poetisch aus und sehen die Wanderer an der Rauhmünz keinen Köhlermeiler mehr. Wir drei Wanderinnen aber freuen uns immer noch, daß wir das Murgtal so schön im ersten Frühlingsschmuck gesehen. Nie werden die Bilder unserem Gedächtnis entschwinden, sondern ewig frisch bleiben.

Es lebe der Frühling!

Von der Geologischen Landesanstalt.

Über die Tätigkeit der geologischen Landesanstalt berichtete der mit ihrer Leitung beauftragte Prof. Dr. Sauer auf der Hauptversammlung des Vereins für Vaterländische Naturkunde in Freudenstadt am 21. Juni. Er besprach zunächst die Organisation dieser Anstalt, an der außer ihm selbst z. Z. 2 Landesgeologen, 2 Assistenten und ein von der K. Forstdirektion in Erkenntnis der großen wirtschaftlichen Bedeutung der neuen Aufnahmen zur Verfügung gestellter Forstassessor tätig sind. Die Zahl der bis jetzt fertiggestellten bezw. druckfertigen Kartenblätter beträgt z. Z. 6 (Blatt Freudenstadt, aufgenommen von M. Schmidt und K. Rau, Bl. Obertal-Kniebis von K. Regelmann, Bl. Altensteig von M. Schmidt, Bl. Simmersfeld von M. Bräuhäuser und A. Schmidt, Bl. Baiersbronn von K. Regelmann und K. Rau, Bl. Schramberg von M. Bräuhäuser und A. Sauer), mehr als man bei Gründung der Anstalt im Jahr 1903 nach Erfahrungen bei anderen geologischen Landesanstalten in den ersten Entwicklungsjahren hoffen durfte. Die Methoden der Aufnahme passen sich dem doppelten Zweck der neuen Karte an, einmal um eine wissenschaftliche Darstellung der die Oberfläche bildenden geologischen Formationen, andererseits die praktisch höchst wichtige Darstellung der aus diesen hervorgegangenen Bodenbildungen als mächtiger Schutt, weniger mächtiger Schutt und eigentliche Verwitterungsrinde zu geben. Dies erfordert außerordentlich reiche Verwendung von Farben und Signaturen, die wieder eine höchst sorgfältig bearbeitete, allgemein verständliche Legende bedingen, aus der nicht nur der wissenschaftliche Geologe, sondern auch der praktische Landwirt die stoffliche Zusammensetzung der zur Darstellung gebrachten Flächen erkennen kann. Von hohem Wert erwiesen sich die Neuaufnahmen auch insofern, als sie eine ganze Reihe neuer, geologisch wichtiger Resultate zu Tage förderten, wie die Feststellung neuer Granitarten, die Deutung der Quarzporphyrmassen von Obertal als gewaltige Explosionsschlote aus paläozoischer Zeit, ähnlich den Vulkanembryonen der Alb, die Feststellung zahlreicher Karbildungen, Aufschlüsse über die Bildung des Ortsteins und seiner Bekämpfung und anderes mehr. Redner spricht zum Schluß die Hoffnung aus, daß die neuen Karten in den weitesten Kreisen der Bevölkerung mehr und mehr die Anerkennung finden werden, die ihnen jetzt schon vom Ausland gezollt wird. (Schw. Merk.)

Einen genaueren Einblick in die Arbeit der geologischen Aufnahme gewährt folgende Besprechung des Blatts Obertal-Kniebis, die uns von dem Bearbeiter K. Regelmann in freundlicher Weise überlassen wurde. Der Titel des Blattes lautet:

„Geologische Spezialkarte des Königreichs Württemberg in 1 : 25 000." Herausgegeben vom K. Statistischen Landesamt. Stuttgart. Farbendruck von Max Seeger. Stuttgart. **Blatt Obertal-Kniebis.** (K. Regelmann.) 1 Doppelblatt mit 4 Profilen und 1 Heft Erläuterungen (162 Seiten). Preis 3 Mk.

Das zur Darstellung gebrachte Gebiet umfaßt die höchsten Erhebungen des nördlichen Schwarzwaldes südwärts von der Hornisgrinde (1163 m) bis zum Kniebis (970 m). Im Westen sind es die kristallinen Gesteine des Grundgebirges, welche der Landschaft das bezeichnende Gepräge verleihen, während im Osten das Deckgebirge des Buntsandsteins weitgedehnte Hochflächen bildet. — Reichliche Niederschläge (Ruhstein 1926 mm jährliche Regenhöhe) und starke Gefälle gegen den immer mehr einsinkenden Rheintalgraben haben im Westen die Gewässer der Acher, des Gottschlägbaches, des Unterwassers und des Lierbachs befähigt, sich so tief in das Grundgebirge einzunagen, daß sie bei etwa 350 m ü. d. M. das Gebiet verlassen. In die Buntsandsteinhochfläche haben sich die nach Osten zur Murg ziehenden Gewässer eingekerbt. Sie haben die 250 m mächtige Buntsandsteinplatte durchsägt und sich überdies noch in das Rotliegende bzw. Grundgebirge einzunagen vermocht (Murg und Schönmünzach an der Blattgrenze rund 530 m ü. d. M.).

Für den Bau des **Grundgebirges** ist die diagonal (N. 45°O, N. 68°O, N. 43°O) fast mitten durch das Blatt Obertal ziehende Grenze des Nordschwarzwälder Granitmassivs gegen die Murgtalgneiße bezeichnend; dem Granit

Digitized by Google

gehört der nordwestliche Teil des Blattes zu, während im Südosten die stark gefaltete Gneißscholle lagert.

In der meist nur in den Talfurchen zutage tretenden **Gneißformation** herrschen die Renchgneiße (Sedimentgneiße) vor; sie sind in allen Übergängen von den Glimmergneißen bis zu Glimmerquarziten vertreten. Gegen den Granitkontakt stellen sich häufig Kordieritpseudomorphosen ein. Untergeordnet sind auch Graphitoidgneiße zu beobachten. Die Schapbachgneiße (Eruptivgneiße) sind räumlich wenig verbreitet. An einigen Stellen sind sie durch Sillimanitführung ausgezeichnet.

Für weite Strecken des Blattgebietes ist die **Granitformation** oberflächenbildend. Sie besteht — mit verschwindend kleiner Ausnahme — aus Zweiglimmergraniten. Die Karte scheidet aus:

1. einen durbachitähnlichen Granit,
2. die normalen Zweiglimmergranite,
3. Zweiglimmergranite mit milchweißen Quarzen,
4. porphyrische Chlorophyllit- bezw. Pinitgranite und
5. eine granitporphyrische Abänderung der Zweiglimmergranite.

Die normalen Zweiglimmergranite führen neben den gewöhnlichen Gemengteilen mitunter Andalusit. Muskowit- und Andalusitführung ist offenbar mit Einschmelzungs- bezw. Resorptionserscheinungen in Beziehung zu bringen. — In der Karte sind die Gebiete, in denen sich im granitischen Magma verflößte, bald mehr, bald weniger metamorphe Gneißfetzen in größerer Menge beobachten lassen, besonders ausgezeichnet. Häufig sind dabei pflaumengroße Putzen, die aus hornfelsartigen Aggregaten bestehen, zwischen denen von Sillimanitnadeln durchschwärmte große Muskowite liegen.

Von **Ganggesteinen** sind ausgeschieden: 1. Pegmatite, 2. Ganggranite und 3. Granitporphyre. An diese reiht sich sodann ein eigentümliches lamprophyrisches Ganggestein mit auffallend starker Schlierenbildung, dessen Extreme sich bald den quarzführenden Glimmersyeniten vom Erzenbachtypus nähern, bald an monzonitische Gesteine, bald an Kersantite erinnern.

Das **Rotliegende** ist mit allen seinen drei Unterabteilungen vertreten. In der Südwestecke des Blattes geben die Arkosen des unteren Rotliegenden zutage, die in ihren feinen Schiefertonen eine reiche Flora bergen, deren Bearbeitung J. T. Sterzel durchgeführt hat. Zum mittleren Rotliegenden gehören die Quarzporphyre mit ihren tuffartigen Agglomeraten, sowie die geschichteten Porphyrtuffe. Für die Hauptmasse der **Quarzporphyre** hat sich die Stocknatur zweifellos erweisen lassen. Den dichten, oft perlitischen Gesteinen der Kontaktzone sind häufig fremde Einschlüsse von Granitstückchen und Granitbestandteilen beigemengt. Außerdem ist diese randliche, oft turmalinführende Zerspratzungszone mitunter von massenhaften Quarzporphyreinschlüssen erfüllt. Alle diese dem Quarzporphyr ursprünglich nicht angehörigen Bestandteile sind von Quarzporphyr unter Entwickelung der zierlichsten Fluidalstruktur umflossen (primäre Eruptivkontaktbrekzie). Die dichten, fast einsprenglingsfreien Quarzporphyre zeichnen sich durchweg durch eine ungewöhnlich schöne Fluidalstruktur aus. — Die tuffartigen Agglomerate sind in die Ausbruchsröhre zurückgefallene Auswurfsmassen, die durch porphyrisches Magma wieder verkittet sind. An sie reihen sich die an Porphyreinschlüssen reichen Tuffe, die ihrerseits allmählich in die dichten, wohlgeschichteten Porphyrtuffe (die Tonsteine von Buhlbach) übergehen, die sich in seltenen, günstigen Fällen als Aschentuffe erkennen ließen. Das obere Rotliegende ist verschiedentlich durch bis 70 m mächtige tiefrote Arkosen vertreten.

Nahezu zwei Dritteile der gesamten Oberfläche des Blattes Obertal-Kniebis sind von **Buntsandstein** bedeckt, der mit allen seinen drei Hauptgliedern auftritt. Vom oberen Buntsandstein sind allerdings nur im Südosten des Blattes noch einige Reste vorhanden. Die Hochflächen bildet meist das Hauptkonglomerat, dessen 30 m mächtige Decke der Abtragung trotzigen Widerstand leistet. Die mittlere Abteilung des mittleren Buntsandsteins ist mitunter durch das Führen gut ausgebildeter Sandstein-Pseudomorphosen ausgezeichnet. Der untere Buntsandstein, der fast überall eine Mächtigkeit von ziemlich genau 50 m besitzt, zeigt am Westabhang des Hornisgrinde-Kniebiskammes eine teilweise Verjüngung, ja örtlich ist ein vollständiges Verschwinden zu beobachten. Als die Ursache dieses lokalen Verschwindens sind kammartige Erhebungen der Abrasionsfläche anzusehen.

Die Tektonik des Gebietes bietet manchen bemerkenswerten Zug. Das Grundgebirge ist von der variskischen Streichrichtung beherrscht. — Die Karte zeigt 14 Verwerfungen, von denen 7 Spalten dem variskischen System angehören, 3 Verwerfungen verlaufen im alpinen System parallel der Rheintalspalte. Endlich ausschließlich auf der Kniebisscholle setzt die dritte herzynisch streichende Spaltengruppe auf. Die Sprunghöhe ist nirgends sehr hoch (20 bis 90 m), hat aber doch zur Folge, daß der scheinbar mit 3% gegen SO. gerichtete Schichtenfall tatsächlich erheblich abgeschwächt wird.

Die Bildungen der **Quartärzeit** sind in dem hochliegenden Gebiete wenig mannigfaltig. Dennoch hat diese Periode der Erdgeschichte das ganze Gebiet kraftvoll bearbeitet, besonders durch Anlage der eigenartig tief in das Gehänge sich einschneidenden Bergnischen der „**Kare**". Die Eiszeit hat dadurch den eintönigen Geländeformen des Buntsandsteins einen besonders reizvollen Schmuck zugefügt. Von dem bei 668 m gelegenen Karboden der Schrambergergrub bis zu dem auf 1030 m ü. d. M. liegenden Mummelsee haben wir eine einzige **Karlandschaft**. Wir zählen im Blattgebiete nicht weniger als 35 gut erhaltene und 15 deutlich erkennbare Kare neben etwa 30 ausgesprochenen Karnischen. Höhenlage und Erhaltungszustand — in Verbindung mit der Lage des den ersten Ansatz besonders begünstigenden Eckschen Geröllhorizontes — geben die Möglichkeit an die Hand, eine Gliederung in Karzonen durchzuführen.

Dem bodenkundlich-technischen Teil wurde besondere Sorgfalt gewidmet. Durch besondere Signaturen nach einem neuen System — das der Leiter der Württ. geologischen Landesaufnahme, Prof. Dr. A. Sauer, eingeführt hat — ist die geologische Karte dieses Gebirgsteils zu einer Bodenkarte erweitert worden. Alle zur Beurteilung der Bodenverhältnisse wichtigen Faktoren: anstehender Fels, normaler Verwitterungsboden, sowie die an den Gehängen auf andere Gesteinsarten abgestürzten mehr und weniger mächtigen Schuttmassen lassen sich aus der Karte ablesen; die Gebiete mit Ortsteinbildung sind sofort zu erkennen. In der Legende erleichtert eine tabellarische Zusammenstellung der Hauptbodenarten nach ihren hauptsächlichsten physikalischen und chemischen Eigenschaften dem Forst- und Landwirt den Überblick, während die Erläuterungen die ausführlichen mechanischen und chemischen Analysen enthalten.

Digitized by Google

Ein Beitrag zur Vegetationsgeschichte des Schwarzwalds.

Auf Grund meiner in Nr. 2 ds. Jahrgangs ausgesprochenen Bitte bin ich schon von verschiedenen Seiten in sehr dankenswerter Weise unterstützt worden. So verdanke ich Herrn Pfarrer Krauß in Schwarzenberg (Freudenstadt) die Kenntnis einer Karte aus dem Jahr 1795, die wegen ihrer Darstellung des Holzartenverhältnisses von allgemeinem Interesse ist.

Im genannten Jahre wurden die Schwarzenberger Lehenswaldungen im Gesamtmeßgehalt von 1811 Morgen unter die berechtigten zehn Hofgüter aufgeteilt. Der damit beauftragte Geometer Frech aus Merklingen hat nun auf der im Meßstab ca. 1 : 3150 gezeichneten Karte das damalige Verhältnis zwischen Nadel- und Laubholz so genau angegeben, daß diese Signaturen ohne jeden Anstand sich auf die heutige Karte (1 : 25000) übertragen lassen (siehe Skizze!). Es ergibt sich daraus:

Die Waldfläche im ganzen hat sich seit 1795 nicht verringert, sondern durch einige kleine Aufforstungen bei Schwarzenberg unbedeutend vergrößert. Die 193 Morgen Streuplätze sind heute Nadelwald.

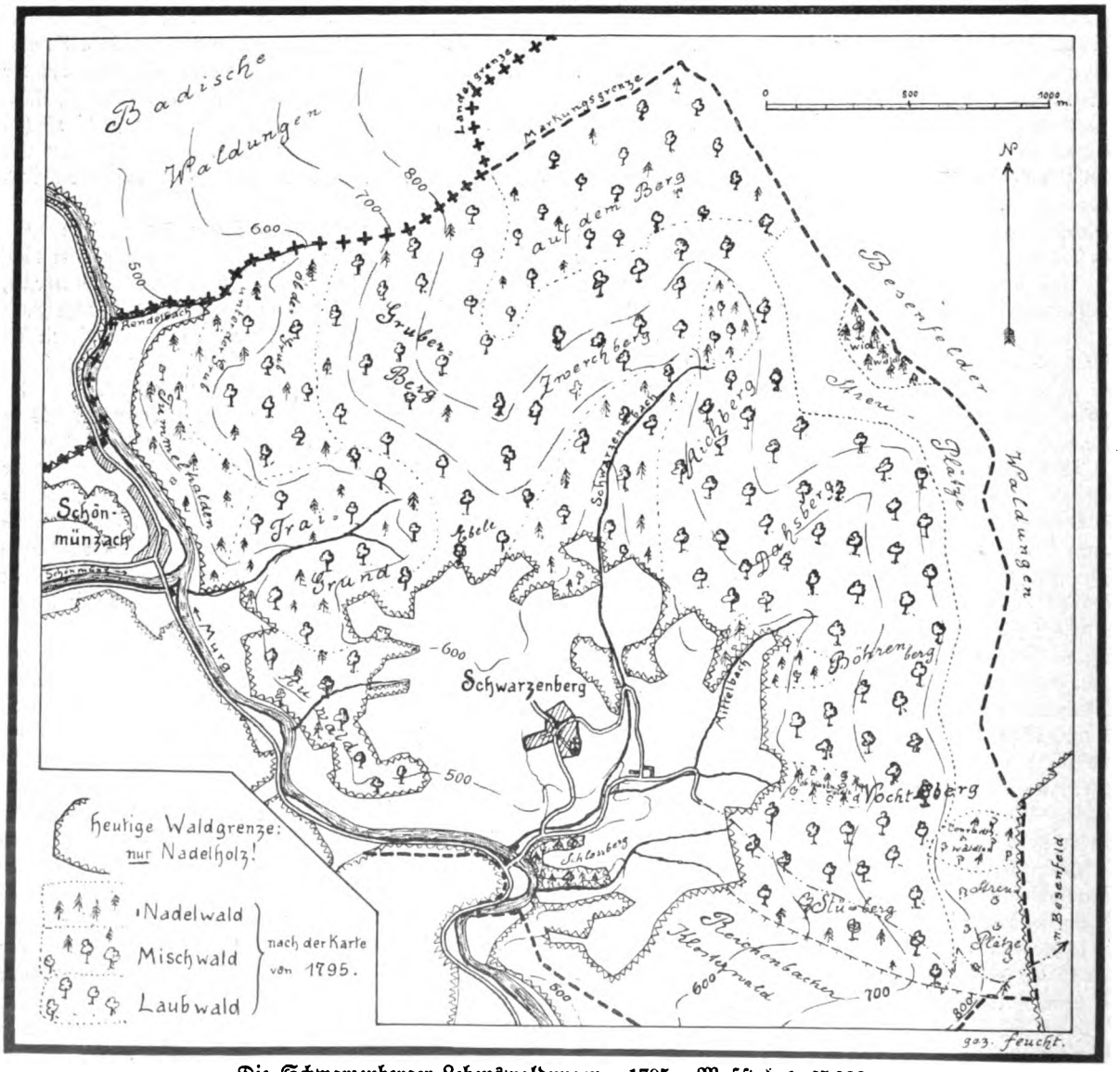
Das Nadelholz herrscht entschieden vor an der Tummelhalde, im vorderen Teile des Traigrunds und unter der Grub; reines Nadelholz war auf der Höhe des kleinen „Widtwäldle". — Zusammen ca. 333 Morgen Nadelwald.

Das Nadelholz fand sich eingemischt im Laubholz außerdem ob der Grub, am Gruberberg, „auf dem Berg", im hintern Teil des Traigrunds, im Auwald und am Schloßberg; dann im Schwarzenbach, in zwei Parzellen am Mittelbach, im „oberen Wiesenwäldle" und im „Konradtswäldle", endlich am Stüberg an der Grenze gegen den Klosterwald. — Zusammen ca. 600 Morgen Mischwald mit vorherrschendem Laubholz.

Das Nadelholz fehlte dagegen anscheinend vollständig am ganzen Zwerchberg (einschließlich Ebele), Aichberg, Dahsberg und Böhrenberg, ebenso am größten Teil vom Vochtberg und Stüberg. — Zusammen ca. 685 Morgen reiner Laubwald.

Das war im Jahr 1795. Heute ist in allen diesen Waldungen das Laubholz so gut wie ganz verschwunden.

Forstassessor Feucht.

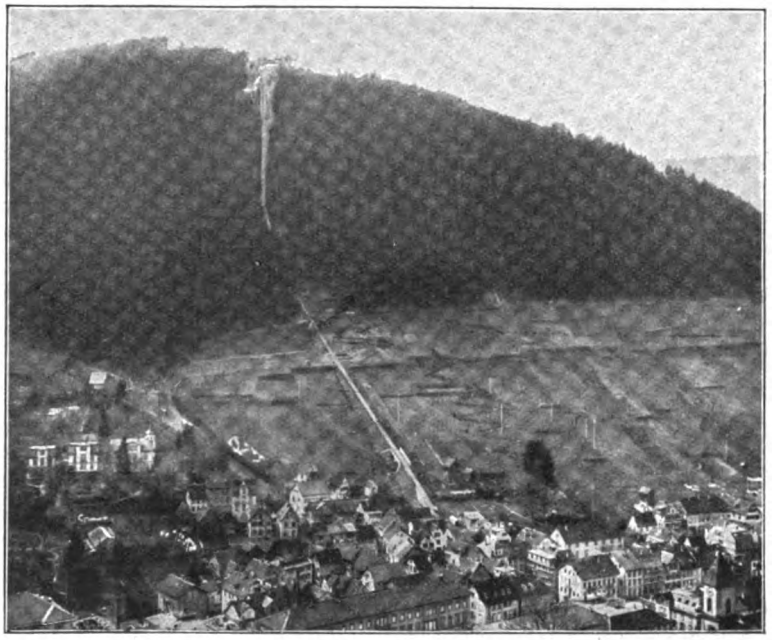


Die Schwarzenberger Lehenswaldungen. 1795. Maßstab 1:25000.

Digitized by Google

Bergbahn in Wildbad.

Mit einer Neuerung im württembergischen Verkehrswesen hat unsere Badestadt Wildbad ihre Besucher erfreut; am 23. Mai wurde dort die auf den Sommerberg führende Drahtseilbahn festlich eröffnet. Sie beginnt am Schulplatz, mitten in der Stadt, und überwindet bis zu ihrem Endpunkt eine Höhe von rund 300 m (428 m bis 724 m). Die Spurweite beträgt 1 m; die Schienen ruhen auf eisernen Querschwellen; das ganze Gestänge ist auf Betonblöcken gelagert, die außerdem noch nach je 14 m Entfernung Rollen zur Seilführung tragen. In halber Höhe der Bahn befindet sich eine Ausweichstelle, an der die zwei am Seil hängenden Wagen aneinander vorbeigelenkt werden. An der Endstation Sommerberg ist eine 12 m lange Bahnsteighalle errichtet; daneben liegt die Wartehalle mit Terrasse, von der man einen wunderbar schönen Tiefblick talabwärts genießt; Maschinen- und ausgedehnte Wirtschaftsräume schließen sich an. Das Windwerk der Seilbahn wird von einem elektrischen Motor betrieben; für die Sicherheit des Betriebs und der Bremsvorrichtung sind die umfassendsten Maßregeln getroffen. Die Wagen enthalten geschlossene und offene Abteilungen mit Plätzen für 56 Personen. Man hofft bis zu 50 Fahrten täglich machen und auf diese Weise etwa 4500 Personen befördern zu können. Die Preise sind mäßig gehalten, 70 Pfennig für Bergfahrt, 50 Pfennig für Talfahrt, 1 Mark für beide zusammen. Die von einer Aktiengesellschaft aufgebrachten Kosten der Bahn betragen etwa 400 000 Mark; an einer genügenden Verzinsung dieses Betrags ist nicht zu zweifeln. Der ganze Bau ist in einem Jahr ohne jeglichen Unfall unter der Leitung von Oberbaurat v. Leibbrand ausgeführt worden.



Die neue Bergbahn (Seilbahn) im Wildbad.

Aus Anlaß der Bahneröffnung ist im Verlag von Direktor Schnitzer, Vorstand der Bahngesellschaft, ein hübsches Album erschienen, das neben einer Reihe von trefflichen Illustrationen, Aufnahmen des Hofphotographen K. Blumental, einen anmutig geschriebenen Text von demselben Verfasser enthält. Selbst ein Freund unserer Bergwälder, war es ihm ein Bedürfnis, so manches Bild voll erhabener Schönheit, das er selbst mit Künstlerauge erschaute, auch einem größeren Kreise zugänglich zu machen. Immer wieder wird der Wanderer auf jenen stillen, weltabgeschiedenen Berghöhen ringsum den Hohloh- und Wildsee neue Schönheiten voll romantischen Zaubers entdecken und die Sprache des Bergwaldes immer besser verstehen lernen. Den Zugang zu diesem Gebiet Gesunden und Kranken erleichtert zu haben ist das unbestreitbare Verdienst der Unternehmer der Wildbader Bergbahn. Der Freund der Einsamkeit braucht deswegen noch nicht zu verzweifeln. Vom Sommerberg an führt eine solche Menge von Wegen viele Stunden weit kreuz und quer in den Höhenwald hinein, daß der Ruhebedürftige immer noch auf seine Kosten kommt. Es sei bei dieser Gelegenheit aufmerksam gemacht auf zwei weitere Wildbader Schriften: Fremdenführer für Wildbad, herausgegeben vom Kurverein, verfaßt von Reallehrer Kirschmer. Badeprospekt von Wildbad, herausgegeben von der Kgl. Badverwaltung, verfaßt von Dr. H. Th. Weizsäcker, Kgl. Badearzt.

Raus mueß 'r!

Im Weiler auf den Bergen* steckte zwischen zwei Bauernhöfen ein gewaltiger Eschenstumpf in der Erde, der in 1,70 m Höhe einen Umfang von 5½ m hatte. Längst schon hätten ihn die glücklichen Besitzer der Mutter Erde entrissen; aber der ungeschlachte Klotz klammerte sich mit all seinen Armen an dieselbe fest, wies alle Angriffe, auch solche von kundiger Hand, verächtlich ab und blieb als Verkehrshindernis zum Ärger der beiden Bauern sitzen.

Eines Tages — die langen Winterferien der Hofbauern neigten ihrem Ende zu — waren nach einer Sitzung auf dem Rathaus verschiedene Bauern beim „Trollenberger" zu einer Nachsitzung zusammengekommen, um über die hohe Politik, über Gemeindeangelegenheiten, das Wetter, Handel und Wandel und verschiedene andere Dinge ihre Meinungen auszutauschen. Die beiden Eschenstumpfbesitzer sowie der Birkenbauer und der Greutbauer beteiligten sich an der Unterhaltung, die sich schließlich um den widerwärtigen Klotz bewegte. Seine Besitzer versicherten, sie würden sich's gern etwas kosten lassen, wenn er beseitigt werden könnte. Nach längerem Hin- und Herreden erklärten sich der Birkenbauer

* „Auf den Bergen" wird die Gemeinde 24 Höfe von der Nachbarschaft genannt.

Digitized by Google

und der Greutbauer bereit, den Kampf mit dem Ungetüm zu bestehen, und in fideler Stimmung wurde der Vertrag festgemacht, wonach die beiden „Stocker" für ihre Mühe mit zehn Mark entlohnt werden sollten; außerdem sollte der Stock ihr Eigentum sein. Das war am Samstag abend.

Wer nun etwa glaubte, die Sache sei nur Jux, der sollte bald eines anderen belehrt werden; denn am nächsten Montag früh um sieben Uhr wanderten die beiden zunftmäßig ausgerüstet dem Weiler zu, um sich ans Werk zu machen. Wohl rann ihnen der Schweiß in Strömen von der Stirne; wohl drohten sie mehrmals zu ermatten; aber mit richtiger Schwarzwälder Zähigkeit und eingedenk des Spottes, den sie im Falle des Mißlingens ernten würden, hielten sie daran fest: Raus mueß 'r! Dazu wurden sie



Beim Stumpengraben in 24 Höfe. Fr. Blocher, Phot.

mit all dem Feinen, das ein besseres Schwarzwälder Bauernhaus in Speisekammer und Keller bietet, gestärkt, und der schließliche Erfolg blieb nicht aus. Am Dienstag abend hatten sie gewonnenes Spiel, der Klotz war gelockert. Am Mittwoch morgen wurde er vollends ausgehoben, mit einer Tanne geschmückt und im Triumph vierspännig von dannen geschleppt. Bis sich aber der festliche Zug dem Trollenberg näherte, hatte die Sonne den Schnee von der Straße weggeleckt, und es war vorläufig unmöglich, den Stock weiter zu schleifen. Einen besseren Vorwand, das frohe Ereignis tüchtig zu begießen, konnte es nicht geben. Schließlich erstand der Trollenberger den Klotz samt den Wurzeln um acht Mark. Über den weiteren Verlauf des Festes befragt, hüllte er sich in beredtes Schweigen. Der Klotz wurde dann in der Nähe des Leibdinghauses mittelst Pulvers zerkleinert, jedoch sofort nach der Sprengung desselben mußten am Leibdinghaus Glaser und Dachdecker in Aktion treten. Der Trollenberger erzählt nicht gern davon; aber es scheint, daß der Klotz sich noch in seinem Todesringen für die erlittene Unbill gerächt hat.

Den beiden Stockern aber würde es trotz der gegenwärtigen Flauheit im Geschäftsgang an Arbeit nicht fehlen; denn von allen Seiten laufen immer noch Einladungen zum Stocken ein. Doch wollen sie ihr Metier nicht weiter betreiben, sondern wieder friedlich ihren Kohl bauen, allenfalls noch im Walde „auszeichnen". Die ganze Geschichte aber zeigt uns, was ein echter, zäher Schwarzwälder Bauer leisten kann, wenn er will. Hbr.

Der Verein zur Erhaltung der Volkstrachten in Schwaben

versendet ein Rundschreiben folgenden Inhalts: Es ist uns in neuester Zeit eine Reihe von Mitteilungen zugegangen, wonach in Orten, in denen Volkstracht besteht, sich da und dort Mangel an dem zur Herstellung der Trachten notwendigen Material zeigt, und daß neben diesem Übelstand, auch das Angebot von Ersatzstoffen u. dgl. aus falschem Material zugenommen habe. Da es im Interesse der Erhaltung der Volkstrachten liegt, daß zur Herstellung derselben die eigenartigen Stoffe, Bänder, Zieraten usw. verwendet werden, welche die Tracht von jeher ausgezeichnet haben, so möchten wir die Verfertiger der Trachten und sodann die Kaufleute und Händler dringend bitten, sich der Verwendung ungeeigneter und abweichender Stoffe, Bänder u. dgl. zu enthalten, damit die alte Tracht in ihrer Reinheit erhalten bleibe. Von bestehenden Mängeln bittet der Verein ihm baldmöglichst Mitteilung zu machen.

Haus des Schwiegervaters*.

Der Heil'gen Gasse wend ich zu die Blicke:
Da wo ein Haus dem Nächsten halb verbaut,
Ein Fenstergiebel voll herüberschaut,
Helleuchtend freundlich auf der Blanda Brücke.**

Hie steh' ich Aug in Aug mit einst'gem Glücke;
Denn ach, denn ach! Im Grabe liegt die Braut,
Die aus dem Fenster mich gegrüßt so traut,
In schön're Zeiten flieht mein Geist zurücke.

O seid gegrüßt ihr stillen Pfade alle,
Ihr stummen Zeugen einer sel'gen Zeit,
Du Pförtlein auch, durch das ich pilgernd walle!

Du Haus so arm in arm in deiner Wenigkeit,
Du Stube klein: Zu einer Ruhmeshalle,
Zu einem Tempel seist du mir geweiht!

Chr. Wagner-Warmbronn.

* Georg Kienle, Schreiner in Magstadt †. ** Eigentlich Planbach. Nach Urkunden des Klosters Hirschau um 1075 Blanda, was auch besser klingt.

Digitized by Google

Was sich die Waldstadt erzählt.*

Sagen und Geschichten aus Freudenstadt und Umgebung. (Fortsetzung.)

6. Der Berggeist.

Nicht allein das, was im Tannenhofe vorging, beschäftigte die Zungen und Herzen der damaligen Generation. Längst hatten nämlich Holzleute und Grabarbeiter die Entdeckung gemacht, daß in der Nähe des Tannenhofs ein unterirdischer Gang begann, der unter dem Berg des Zundelfrieders hindurchlaufend, nach einer halben Stunde im Tal unten ausmündete. Dieser Gang gehörte zu einer früher betriebenen Silbergrube, welche den Voreltern einen schönen Ertrag geliefert hatte, deren Entdecker jedoch später, durch mißgünstige Berggeister verscheucht, es nicht mehr gewagt hatte, diese Quelle des Reichtums für sich und die Seinigen auszubeuten.

Jahrzehnte waren seit jenen Tagen dahingegangen; da wurde das benachbarte Städtchen durch eine Somnambule aus seiner Behaglichkeit aufgeschreckt. Es war dies eine zarte, aus Sachsenland gebürtige Frau, die von ihrem Mann unter den lockendsten Versprechungen nach jenen rauhen Gegenden gebracht wurde. Hier verfiel sie in eine schwere Nervenkrankheit, die später in förmlichen Somnambulismus ausartete. Während ihrer Krankheitsanfälle beschrieb die Arme genau die Gegend und die Grube, die sie niemals selber gesehen hatte; besonders aber klagte sie darüber, daß ein Geist sie peinige durch die Forderung, es müsse die Grube wieder in Betrieb gesetzt werden; denn solange die Schätze nicht gehoben seien, werde er nie zur Ruhe kommen. Diesen Geist beschrieb sie mit auffallender Bestimmtheit wie einen Kavalier des 18. Jahrhunderts mit brokatener Weste, seidnen Strümpfen und goldenen Schuhschnallen. Während nun der Tannenhofer diesen Geschichten keinen Glauben schenkte, fand sich im Städtchen ein Kleeblatt vermöglicher Leute, an deren Spitze eine unternehmende Bäckersfrau stand. Es wurden mehrere Bergleute gewonnen und die Sache mit größtem Eifer betrieben. Die Bergleute konnten nicht genug von den Neckereien und Feindseligkeiten der gnerischen Berggeister erzählen, sie entdeckten wohl hie und da einen silbererzhaltigen Klumpen, fanden aber, wenn sie wieder kamen, die Stelle jedesmal verschüttet, so daß ein monatelanger Einbau sie kaum von der Stelle brachte, und sie vollständig in die Irre geführt und geängstet wurden. Die Somnambule trieb sie mit den größten Versprechungen an; trotzdem wollte die Sache doch erlahmen, da sie zu viel Geld kostete und fast kein Resultat lieferte. Unerträglich wurde vollends den Unternehmern der Spott, den die Spaßvögel des Städtchens über sie wegen des Sauerbrünnleins ausschütteten, das in einem Nebenschachte gefunden worden sein sollte und in den Augen der Interessenten eine neue Geldquelle durch einen wunderbaren Gesundbrunnen eröffnen sollte, der aber freilich bald versiegte. Als die Sache ganz einschlafen wollte, wurde die Bäckersfrau durch einen wunderbaren Traum ermuntert, der ihr ein höchstes Erdenglück in Aussicht stellte. Was war natürlicher, als daß sie ihre Konsorten zur äußersten Anstrengung ihrer Kräfte antrieb und selbst — auch gegen den Willen ihres etwas schwachen Mannes — einen großen Teil ihres Vermögens dabei wagte. Felsenfest war ihr Vertrauen auf jenes wunderbare Traumgesicht, und es schien ihr ausgemacht, daß dieser schöne Traum nicht anders als durch die Hebung jenes Silberschatzes in Erfüllung gehen könne. Doch die boshaften Erdgeister sollten endgültig über die menschlichen Bemühungen triumphieren. Die Somnambule gesundete nach und nach, und wenn sie auch schwache Glieder behielt, so wurde sie doch ihrer Aussage nach durch keine Geistererscheinungen mehr gequält. Um das Unglück für die Schatzgräber voll zu machen, wurde eines Tags der geschickteste der Arbeiter, der den ganzen Bergbau leitete, durch herabfallende Steine schwer getroffen. Seitdem wollte sich kein Arbeiter mehr bei dem zweifelhaften Unternehmen beteiligen. So mußte die Grubenkompagnie unter dem Spott ihrer Neider ihre stolzen Hoffnungen begraben.

Die Grube geriet nach und nach in Vergessenheit, bis eine straffällig gewordene Dienstmagd aus jener Gegend die Aufmerksamkeit dadurch wieder auf die Grube lenkte, daß sie sich auf direktem Wege und unbemerkt von ihren Verfolgern in das unter dem Berg liegende Tal, zum dortigen Freihof geflüchtet hatte. Die Vermutung, daß die Verwegene den vergessenen Grubengang hiezu benützt haben werde, wurde dadurch zur Gewißheit, daß vorwitzige junge Leute es unternahmen, den Gang zu durchwandern. Nach manigfachen Abentenern und Schrecknissen und nach halbstündiger Wanderung durch die Grube gelangten sie unten im Tale wieder ans ersehnte Tageslicht.

Der Schatz aber schlummert immer noch seinem glücklichen Finder entgegen. (Forts. folgt).

* vergl. Nr. 4 S. 83.

Aus den Bezirksvereinen.

Bezirksverein Altensteig, 25. Juni. Abschied. Nach 15jährigem Aufenthalt scheidet heute Oberförster Weith mit seiner Familie aus hiesiger Stadt, um nach Reutlingen, seinem neuen Wirkungskreise, überzusiedeln. Wie sehr sich Oberförster Weith bei uns eingelebt hat, zeigte der herzliche Abschied, welcher gestern Abend ihm zu Ehren abgehalten wurde. In den prächtig geschmückten Räumlichkeiten des Gasthauses „Zum Sternen" hatte sich eine große Anzahl Freunde und Bekannte von hier und der Umgebung eingefunden, um dem Scheidenden Lebewohl zu sagen. Nachdem Kameralverwalter Kohler die Anwesenden herzlich willkommen geheißen, leitete der hiesige Liederkranz die Abschiedsfeier mit dem Vortrag eines Liedes ein. In warmen Worten gedachte sodann Kameralverwalter Kohler des Scheidenden

Digitized by Google

und seiner 15jährigen vielseitigen Tätigkeit im Amt und im öffentlichen Leben und schloß mit einem Hoch auf Oberförster Weith, in das begeistert eingestimmt wurde. Es wechselten nun Vorträge des Liederkranzes mit einer Reihe von Ansprachen. Gerber Armbruster richtete als Vizevorstand des Kriegervereins an den scheidenden Vorstand herzliche Worte. Der Vorstand des Liederkranzes, Gerber Karl Luz, sprach im Namen des Vereins dem lieben und treuen Mitgliede die herzlichsten Glückwünsche aus. Im Namen der Bezirkskrankenkasse Altensteig sprach Spinnmeister Bechtle sein Bedauern über das Scheiden des Vorstandes der Kasse aus. Oberamtsbaumeister Köbele würdigte die Verdienste des Scheidenden als Vorstand des hiesigen Schwarzwaldvereins. Oberförster Weith sei 13 Jahre Vorstand gewesen und habe als solcher viel geleistet. Ein großer Teil des Fremdenverkehrs sei auf die Anregung des Herrn Oberförster Weith zurückzuführen, welcher im Schwarzwaldvereinsblatt immer wieder geworben habe. Der Frau Oberförster Weith gedachte Finanzamtmann Claus. Pfarrer Burger von Spielberg kam in seiner mit gutem Humor gewürzten Ansprache auf Oberförster Weith als Mensch zu sprechen, schilderte die gemütliche und humoristische Seite des Scheidenden und wies auf die hübschen Artikel im Schwarzwaldvereinsblatt hin. In herzlichen Worten dankte Oberförster Weith für die ihm zuteil gewordenen Ehrungen. Er führte aus, Altensteig sei ihm als zweite Heimat so lieb geworden. Der heutige Abend habe ihm gezeigt, wie sehr er mit Altensteig verbunden sei. Er rühmte sein wunderschönes Revier, das er zu verwalten das Glück gehabt habe und sein schönes behagliches Heim, das ihm im letzten Jahr noch behaglicher gemacht worden sei. Er dankte allen, die ihm und seiner Familie in den 15 Jahren seines Hierseins so viel Liebe erwiesen. Altensteig und der Schwarzwald sei seine Heimat und werde es bleiben. Schultheiß Dengler von Ebhausen brachte ebenfalls seine Gefühle und den Dank der Gemeinde Ebhausen und des dortigen Schwarzwaldvereins zum Ausdruck. — Dieser allgemeinen Abschiedsfeier war am Samstag im „Grünen Baum" eine solche der Berufskollegen der Nachbarschaft und am Sonntag im „Stern" eine ganz besonders glänzende Feier der Waldarbeiter vorausgegangen. — Möge es Oberförster Weith, der nun den dunklen Tannenwald des Schwarzwaldes mit dem lichten Laubholzwald der Alb vertauscht, in seinem neuen Wirkungskreise wohlergehen!

Bezirksverein Bietigheim. Im Monat April hielt der hiesige Bezirksverein die Generalversammlung ab. Nach Verlesung des Rechenschaftsberichts von 1907 wurde dem Kassier Entlastung erteilt und ihm für seine gute und sparsame Kassenführung der Dank des Vereins ausgesprochen. An Stelle des seitherigen Vorsitzenden, Herrn Oberförster Allgayer, der nach Bolheim versetzt wurde, trat Herr Apotheker Dr. Volck. Die Geschäfte des Kassiers und Schriftführers wurden in eine Hand vereinigt und dieses Amt dem seitherigen Schriftführer, Herrn Oberbahnassistent Clauß übertragen. In den Ausschuß wurden gewählt die Herren Oberbahnmeister Müller, Oberpostsekretär Gerok und Kaufmann Georg Frey. Nach den Neuwahlen wurde das Wanderprogramm für 1908 festgesetzt. Dem seitherigen Vorsitzenden Herrn Oberförster Allgayer wurde der Dank für seine Bemühungen um den Bezirksverein ausgesprochen.

Schriftführer Clauß.

Bezirksverein Calw. Unsere diesjährige Frühtour ist überaus mager ausgefallen. Ein am Samstag abend einsetzender Landregen schien sie überhaupt ganz zu vereiteln. Es fanden sich jedoch 5 Herren und 4 Damen ein, die unter Verzicht auf die nasse Waldpartie über den Hohenstein auf sauber abgewaschener Straße über Hirsau und Oberreichenbach nach Altburg pilgerten. Nach der Hitze der letzten Tage war es ein großer Genuß in kühler Morgenluft zu wandern, und alle Teilnehmer kehrten punkt 12 Uhr wohlbefriedigt nach Calw zurück.

Bezirksverein Eutingen. Am Samstag den 6. Juni hielt der Verein seine jährliche Hauptversammlung bei Mitglied Heimerle, welche ziemlich gut besucht war. Zuerst widmete der Vorstand unserem beliebten verstorbenen Schriftführer Herrn Hauptlehrer Walter einen anerkennenden Nachruf, worauf sich alle Anwesenden zur letzten Ehrung von ihren Sitzen erhoben. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung und Erledigung des Geschäftsberichts durch den Vorstand Herrn Vogel, verlas Herr Buchdrucker Schneider den Kassenbericht, welcher mit Beifall aufgenommen wurde. Hierauf schritt man zur Wahl, und zwar wurden wiedergewählt Herr Eugen Vogel als Vorstand, und Herr Chr. Schneider als Kassier auf 2 Jahre und Herr Otto Heydegger als Schriftführer. Als Beisitzer: Aug. Morlock, Ernst Zorn und Wilh. Eckert. Nach Festlegung einer größeren Wanderung (Hohenzollern) schloß der Vorstand die Versammlung. H.

Bezirksverein Freudenstadt. Am Sonntag, den 14. Juni 1908 hielt unser Bezirksverein seine jährliche Generalversammlung im Gasthaus zur Sonne in Klosterreichenbach, wobei der Vorsitzende, Schriftführer Oberförster Vischer, für den im Urlaub weilenden Vorstand Stadtschultheiß Hartranft den Jahresbericht erstattete. Die verfügbaren Mittel wurden im Jahre 1907 zu Wegbezeichnungen, Herstellung eines Stegs über die Murg in Schönmünzach, Ausbesserung des Fußwegs vom Igelsberger Sträßle zum Schönblick, Verbesserung des Wegs Klosterreichenbach—Brückenkopf und des Kirchenwegs (Klosterreichenbach—Igelsberg) verwendet. Das Ausschußmitglied Oberförster Kienzle in Freudenstadt, der als Vertreter des Vereinsvorstandes bei der Hauptversammlung des württembergischen Schwarzwald-Vereins in Oberndorf am 17. Mai anwesend war, berichtete über die in dieser Versammlung behandelten Gegenstände und über die durchlaufende Wegbezeichnung, wobei er über die drei bestehenden Höhenwege und ihre Zugänge, sowie die Art ihrer Bezeichnung genauen Aufschluß gab. Anknüpfend an diesen Vortrag verlas der Vorsitzende die im Vereinsblatt No. 6 vom Juni 1908 Seite 118 enthaltene Verteidigung des Vorstandes des Hauptvereins auf die Angriffe, die im Landtag gegen die württembergischen Forstbeamten wegen ihrer angeblich touristenfeindlichen Haltung erfolgten. Er bat die Versammlung, den Oberförstern des Bezirks Freudenstadt den Dank und das vollste Vertrauen des Vereins auszusprechen und sich zum Zeichen ihres Einverständnisses von den Sitzen zu erheben, was von sämtlichen anwesenden Schwarzwaldvereinsmitgliedern geschah. Hierauf dankte Oberförster Kayser von Baiersbronn auch im Namen seiner Kollegen für diese Vertrauenskundgebung und erklärte, daß sie auch künftig ihre Kräfte in den Dienst des Vereins stellen werden, was von der Versammlung mit Beifall aufgenommen wurde. Nachdem vom Kassier der Kassenbericht erstattet und demselben Entlastung erteilt war, wurde der Arbeitsplan pro 1908 besprochen.

Digitized by Google

Die zur Verfügung stehenden ca. 480 Mark werden folgende Verwendung finden:

Herstellung eines Fußweges vom Buchschollensträßle zum Kniebis-Lamm, Unterhaltung des Fußweges Igelsberger Sträßle—Schönblick und Erstellung einer Schutzhütte an diesem Wege, Wegbezeichnung zur Leiertanne und Erbauung einer Unterstandshütte auf dem Rosenberg-Zimmerplatz, sowie einer Unterstandshütte an dem Höhenweg Zuflucht—Steinmäuerle; außerdem noch Wegverbesserungen und Wegbezeichnungen.

Bei der nun folgenden Wahl wurden die austretenden Ausschußmitglieder und Vorstand wieder auf 2 Jahre gewählt.

In die Vergnügungskommission wurden von Freudenstadt 2, Baiersbronn 3, Buhlbach 1, Tonbach 1, Schwarzenberg 1, zusammen 8 Mitglieder gewählt. Oberförster Kienzle richtete zum Schluß einen warmen Appell an die Mitglieder, in ihren Kreisen für die Sache des Schwarzwaldvereins zu werben. Nach nochmaligem Dank für das so zahlreiche Erscheinen der Vereinsmitglieder schloß der Vorsitzende die Generalversammlung.

Bezirksverein Heilbronn. Der Maiausflug sollte am Sonntag den 24. stattfinden. Doch die ganze Woche und besonders in der vorhergehenden Nacht hatte es in Strömen geregnet, so daß an ein Gehen nicht zu denken war. Trotzdem hatten sich einige, besonders wetterfeste Wanderfreunde, darunter auch eine Dame, eingefunden, beschlossen aber bei dem aussichtslosen Wetter doch dazubleiben und den Ausflug zur großen Freude aller andern zu verschieben. Dafür wurde er am Himmelfahrtsfest ausgeführt. Freundlich lachte die Sonne in der Frühe und so stellten sich am Karlstor 60 Teilnehmer, darunter viele Damen, ein. Mit dem Zug ging's 6.25 nach Bretzfeld. Vom Bahnhof machten wir zweimal rechts, schlüpften unter der Bahnlinie durch und gingen auf grasigem Feldweg dem Stöckig zu. Tausende glitzernder Perlen blinkten im Gras, bunt geschmückt waren all die Wiesen mit des Frühlings liebsten Kindern. Uns rechts haltend, kamen wir auf die Straße nach Öhringen, die wir aufwärts bis zum Stöckig gingen. Auf halber Höhe liegt der einzelne Hof mit Wirtschaft, während sich in der weiten Ebene vor uns Öhringen, an seinen zwei Türmen kenntlich, ausbreitet. Links herüber grüßt aus der Ferne der Lindelberg. Nun stiegen wir rechts über die mit prächtigen Orchideen, deren Wurzeln das bekannte Glückhäudchen zeigen, geschmückten steilen Bergwiesen hinauf zum nahen Wald und wir hatten den Kamm der Höhe zwischen Brettach- und Ohrntal erreicht. Auf ihr wandelten wir nun frei und leicht dahin, zuerst durch lichten, zarten Frühlingswald, dann durch Felder; uns zur Rechten zog sich das wundernette Brettachtal hin, dessen Dörflein wie Edelsteine ins grüne Tal gebettet lagen, an den Hängen kletterte ein zarter Blütenflor herauf und rings um uns war der mächtige Wald mit seinen Höhen, dazwischen lugten einzelne Orte, wie Maienfels, Herrnhölzle, Löwenstein hervor. Freundlich drang der Klang der Sonntagsglocken herauf, in ihrer reinen Harmonie stimmten sie unsere Gedanken zu höherem Fluge. Unter uns lag Geddelsbach, bekannt durch seine die Löcher in den Strümpfen zusammenziehenden, aber einen trefflichen Most liefernden Birnen. Hinter Buchhorn bietet sich bei einem verlassenen Landhäuschen, das jedenfalls billig zu haben ist, ein reizender Vesperplatz, doch wir zogen es wegen eines kurz vorher niedergegangenen Regenschauers vor, uns im Wald unter blühenden, köstlich duftenden Forchen niederzulassen. Die Rucksäcke öffneten sich, aus ihren Tiefen und verborgenen Spalten brachte manch froher Vesperbruder lukullische Genüsse hervor und bald herrschte heiterste Stimmung, ist es doch etwas Erquickendes, so ein Frühstück auf einsamer, weitausschauender Waldeshöhe! Nach stärkender Atzung und Verwischung unserer Spuren ging's weiter, wieder hinein in den frischen Maienwald. Später erreichten wir die Straße, vor uns auf der Höhe liegt Gleichen. Rechts und links steckte ein tiefblaues Blümchen sein Köpfchen aus dem Grase, es war der entzückende und bei uns seltene Frühlingsenzian. Im breiten Wiesental hinter Gleichen liegt in bläulichem Schimmer der Obersee. Östlich gehend, kamen wir über sehr feuchte Wiesen wieder zum Wald und machten nun eine herrliche Randwanderung. Ein übermütiges Bächlein, der Abschluß des Sees, stürzte sich zu unseren Füßen über Felsen und Geröll in die tiefe Waldschlucht, deren Wände im hellsten Grün erglänzten. Wir standen nun über dem Steinbachtal, vom Waldrand bot sich ein wunderbarer Blick hinunter ins steinobstreiche Tal und in die weite fruchtbare Öhringer Ebene, deren schmucke Dörflein freundlich heraufgrüßten, und hinüber zu den Waldeshöhen und dem Wilfersberg vor uns, zu dessen Füßen der gute Heuholzer wächst. Nun ging's hinunter durch den Wald, der uns nochmals eine feine Gabe in zunächst noch blühenden Heidelbeeren reichlich darbietet. Über die leuchtenden Bergwiesen absteigend, erreichten wir bald Untersteinbach, wo uns das Lamm gastlich aufnahm. Gar verlockend dufteten die Bratwürstchen und all die andern Herrlichkeiten, dazu mundete das frische Bier und der prickelnde Heuholzer; behende schaffte die fleißige Hebe, der Wirtin hübsches Töchterlein, alles herbei. Während draußen ein strömender Regen niederging, saßen wir warm. Freund Horn setzte sich an die Drahtkommode und bald herrschte bei frohem Liedersang und Becherklang allgemeine Heiterkeit. Hell erstrahlte die Sonne wieder, begierig den erquickenden Regen aufleckend, so konnten wir um 12½ Uhr wieder aufbrechen. Nach kräftigem Abschiedslied marschierten wir weiter durchs liebliche Wiesental über Mittelsteinbach dem Walde zu. Bald nahm er uns in seinen kühlen Schatten und bequem stiegen wir längere Zeit aufwärts nach Obersteinbach. Durch prächtigen Wald und über rieselnde Bächlein ging's weiter am idyllischen Forsthaus mitten im Wald vorbei, immer östlich. Es wurde lichter und wir standen auf den Höhen über Eschelbach, wo der Wein bekannter Güte gedeiht. Nochmals breitete sich die Hohenloher Ebene freundlich vor uns aus; rechts winkte Waldenburg herüber, das in beschaulicher Ruhe hinunterblickt auf all das einst beherrschte Land. Rasch eilen wir hinunter in den Weinort und auf der Straße erreichten wir nach sechsstündiger Wanderung unser heutiges Ziel, Neuenstein, das anmutige Städtchen in seiner reizenden Altertümlichkeit mit neuerstehenden Herrlichkeiten. Das alte Schloß der Hohenlohe, das in seinem Innern den Kaisersaal mit vielen Altertümern und wahren Kunstschätzen, wie Waffen, Fahnen ꝛc., ein Familienmuseum des Gesamthauses Hohenlohe, birgt, wird von dem Erbauer der Hohkönigsburg im Auftrag des Fürsten von Öhringen mit enormen Kosten renoviert; schon 2 Jahre wird daran gebaut und erst in 7 Jahren soll das Schloß fertig sein. Im Saal des Gasthofs zum Ritter war allgemeiner Sammelpunkt. Unter der ausgezeichneten Führung unseres Wanderfreunds Überschaar, der es gut

Digitized by Google

verstand, auch auf dem Weg die ganze Gesellschaft zusammenzuhalten, trafen wir nach 3 Uhr ein. Leider hatten sich wenige sonstige Schwarzwälder mit dem Zug eingestellt, da es in Heilbronn mittags tüchtig geregnet hatte. In dem großen Saal entwickelte sich bald frohes Leben und Treiben. Klaviervorträge wechselten mit launigen Reden und Sologesängen; dazwischenhinein wurde manch flotter Walzer getanzt, so daß die Zeit bis zum letzten Zug um 1/29 Uhr nur zu rasch verging und mancher sich von dem feinen Eschelbacher und heimtückischen Heuholzer nur schwer trennen konnte. Es war ein köstlicher Ausflug mit immer neuen reizvollen Bildern durch die blühende Maienlandschaft, einer der schönsten in unsrer Gegend.

Bezirksverein Loßburg. In etwas gedrückter Stimmung haben sich eine Anzahl Mitglieder des hiesigen Schwarzwaldvereins und Gesangvereins am Sonntag morgen auf dem Marktplatz zusammengefunden, um mit einer schon vor einigen Wochen geplanten Fußtour nach Rippoldsau dem Wonnemonat Mai den Abschied zu geben. Um 6 Uhr wurde aufgebrochen; zuerst gings zu den Rodter Wandergenossen, die schon auf uns warteten. Mit frohem Gesang wanderten wir durch den morgenfrischen Tann auf weichem Pfad über die Sandwiese nach Vorder- und Mittelsteinwald. Von hier aus stiegen wir auf dem steilen Galeotenweg hinab ins Tal zum Freudenstädter Wasserwerk und von dort wieder den kürzesten, allerdings etwas beschwerlichen Weg steil bergan nach Zwieselberg. Im Hirsch wurde gerastet; unsere Sänger ließen einige schöne Volkslieder erklingen. Um 9 Uhr setzten wir den Marsch fort nach dem herrlichen „Luisenblick" und stiegen dann ohne Weg und Steg, über Stock und Stein hinunter ins Tal nach Reichenbach; dann gings vollends rasch unserem schönen Ziele zu. Um 10 Uhr langten wir im Bad an, das eingehend besichtigt wurde. Nach dem Mittagessen wanderten wir über den Kastelstein wieder der Heimat zu. Es war ein genußreicher, schöner Tag, und jeder, der mitgewandert ist, wird mit Befriedigung auf ihn zurückblicken.

Bezirksverein Niefern. Am Sonntag den 14. Juni 1908 lenkte unser junger Verein, dessen viertes Mitgliederdutzend nunmehr nahezu erreicht ist, seinen obligaten Monatausflug dem „unteren Wald", dem Hochplateau zwischen unterer Nagold und Ens zu.

Die nächste Veranlassung hierzu bildete die Möglichkeit der Besichtigung einer Spezialarbeit des Schwarzwälders, der Köhlerei, deren Produkte in dem nahen Pforzheim verschiedentliche Verwendung finden. Besitzer der Köhlerei, der auf unserem Bilde in vollem Schwarzwälder „Wichs" leicht erkennbare Landwirt Baier in Oberlengenhardt hatte zu dieser Besichtigung noch rechtzeitig eingeladen und freudig folgte eine Schar fröhlicher Wanderer diesem Ruf.

Von Unterreichenbach aus, wohin das Dampfroß die Teilnehmer gebracht hatte, ging es in angenehmer Steigung durch das Tal gleichen Namens hindurch an Kapfenhardt, das vom jenseitigen Talabhang freundlich herübergrüßte, vorbei, hinauf nach Schwarzenberg, das auf luftiger Höhe mit dem stattlichen Haasschen Kurhaus vergebens zur Frühraft einlud, und ohne weiteren Aufenthalt nach dem nächsten Wanderziel, Oberlengenhardt. Ein Blick auf den zerstreut liegenden Ort lehrt, daß hier oben für Bauterrainspekulanten der Weizen niemals blühen dürfte.

Nachdem dem am westlichen Ende des Dorfes gelegenen Baierschen Anwesen ein gemeinsamer Besuch abgestattet war, ging es unter Führung Baiers zurück zum Köhlerplatz am östlichen Ende des Dorfes, in der Nähe des Friedhofes. Von dem Original eines Schwarzwälders Köhlers empfangen und geführt, besichtigte man die 6 brennenden Kohlenmeiler, dabei den einfachen aber sachlichen Erklärungen des alten Köhlers, der Dank seiner bereits fünfzigjährigen Tätigkeit sein Handwerk gründlich versteht, über Gewinnung und Verwertung der Holzkohle, sowie den dabei drohenden Gefahren der Vernichtung des Holzes bei unsachverständiger oder nachlässiger Behandlung der Meiler, lauschend. Wir sehen den Mann im Bild auf dem Kohlenmeiler selbst postiert mit dem Zeichen seiner Würde, dem Kohlenrechen in der Hand.

Inzwischen war es Mittag geworden und die ganze Gesellschaft, einschließlich der biederen Schwarzwälder, begab sich zum Imbiß in das nahe Gasthaus. Da in dieser Gegend das Originalgebäck der Schwarzwälder Küche, die „Straubeze" zu Hause ist und nur wenige der Ausflügler von diesem wußten (hat doch einer der Herren seine Küchenbestellung als „Straubitz" aufgegeben und zwar infolge vollständiger Unkenntnis über die Größe und Beschaffenheit des Gerüchtes gleich in dreifacher Auflage!), so mußte die Wirtin von ihrer Backkunst ausgiebigen Gebrauch machen zur höchsten Befriedigung aller Teil- und Abnehmer. (Das Geheimnis des Gebäcks besteht darin, daß der aus Mehl, Milch und Eiern bereitete dünne Teig durch einen Trichter in die Backpfanne geleitet wird.)

Die sich nun anschließende Nachmittagswanderung führte über Schömberg mit seinen stattlichen Sanatorien, Villen, Hotels ꝛc. nach Langenbrand, Engelsbrand mit Erstieg des Aussichtsturmes und Grunbach zurück nach dem Ausgangspunkt, wo der Abendzug erreicht wurde, der uns wohlbehalten nach Pforzheim und weiterhin in die Heimat zurückbrachte.

Alle Teilnehmer, Damen wie Herrn sehen hochbefriedigt auf die gelungene Tagestour zurück. Geiger.



Kohlenmeiler in Oberlengenhardt.

Bezirksverein Oberndorf. Der Verein hielt am 29. Mai d. J. im Gasthaus zum Ritter seine jährliche Generalversammlung ab. Die Zahl der Mitglieder be

Digitized by Google

trägt 129 gegen 112 des Vorjahres. Die Einnahmen betrugen 471 Mark, die Ausgaben 349 Mark. Die Haupttätigkeit des Vereins bestand in der Unterhaltung der vorhandenen Wege, Ruhebänke u. dgl. Für dieses Jahr ist die Herstellung eines weiteren Weges in unserem herrlichen Dießelbachwald, ausgehend vom Eingang des Waldes und einmündend in den vor zwei Jahren neu hergestellten Lotterhaldeweg, in Aussicht genommen. Der Weg würde namentlich als zweiter Spazierweg am Dießelbach in Betracht kommen. Auch sollen verschiedene Wegtafeln angebracht werden. Beschlossen wurde sodann, diesen Sommer zwei Ausflüge zu veranstalten nach Epfendorf und Sulz; ersteren über einen von der Forstverwaltung neu angelegten Weg von der Lotterhalde aus nach der Ruine Waseneck und von da in der Richtung gegen den Eichhof. Dieser Ausflug fand statt am Sonntag den 14. Juni. Die Wanderer waren entzückt über die herrlichen Ausblicke, die dieser neue Weg bietet. Man glaubt sich in den tiefsten Schwarzwald versetzt. Im Juli soll ein Waldfest abgehalten werden. Bei den Neuwahlen wurde der bisherige Ausschuß wiedergewählt. Schließlich wurde noch der so harmonisch verlaufenen, vom herrlichsten Frühlingswetter begünstigt gewesenen Hauptversammlung vom 17. Mai gedacht und den Mitgliedern, die sich bei dem Arrangement derselben besonders verdient gemacht hatten, der Dank des Vereins ausgesprochen.

Möge eine immer regere Vereinstätigkeit sich bei uns bemerkbar machen und der Schwarzwaldverein stets blühen und gedeihen! Mit Waldheil!

Schriftf. F.

Bezirksverein Schramberg, 15. Juni. Der 6 Uhr-Zug brachte gestern früh 22 Damen und Herren nach Wolfach zur vierten Tour des Jahresprogramms. In Wolfach begann die Wanderung mit einem einstündigen Marsch auf der staubigen Landstraße, der durch vorbeijagende ländliche Fuhrwerke und das Rippoldsauer Auto noch mehr entleidet wurde. Endlich konnten wir uns bei Vordergelbach links in den Wald drücken und gleich begann auch der Aufstieg, der bei der großen Hitze und den vielfach schattenlosen, am Waldrand sich hinziehenden schlechten und steinigen Wegen manchen Schweißtropfen kostete. Kurz nach 11 Uhr kamen endlich die ersten der Teilnehmer auf dem Brandenkopf an, andere waren vom Weg abgekommen und fanden sich erst nach ziemlichen Umwegen gegen 12 Uhr dort ein. Einige sahen wir überhaupt erst wieder in Zell, während es ihnen nicht vergönnt war, den Brandenkopf zu finden. — Trotzdem sich männiglich gut mit Vorrat für ein Rucksackvesper versorgt hatte, war die Freude, auf dem Brandenkopf eine Schutzhütte mit Wirtschaftsbetrieb vorzufinden, groß. Nachdem man sich mit Speise und Trank gelabt und erfrischt hatte, wurde der 25 Meter hohe Turm bestiegen, um die Aussicht zu genießen, die allerdings bei der dunstigen heißen Witterung nicht besonders günstig war. Um 1 Uhr erfolgte der Abstieg nach Zell, über den wir aber lieber nicht allzuviel sagen wollen, da er bei den geradezu greulichen Wegen kein Genuß genannt werden konnte. Zur festgesetzten Zeit trafen wir in Zell a. H. im „Hirsch" ein, wo wir liebenswürdig empfangen und gut geatzt wurden, was nach einer so sehr anstrengenden Tour auch von Nöten war. Nachdem man sich etwas erholt hatte, kam auch gute Laune und Humor wieder zur Geltung und bei Gesang und Scherz ging die Zeit nur zu rasch vorüber. Selbst ein Tänzchen wurde noch riskiert und zeigten sich unsere Damen wieder unermüdlich. Der 6 Uhr-Zug führte uns in flottem Tempo durch die lachenden Fluren des Zeller Tales nach Biberach, von wo uns die Staatsbahn glücklich gegen halb 9 Uhr wieder nach Schramberg brachte. Die Tour war bei den herzlich schlechten Wegen sowohl auf den Brandenkopf als auch nach Zell hinab und bei der großen Hitze eine sehr beschwerliche, allein hochbefriedigt sprach sich doch auf der Heimfahrt jeder der Teilnehmer über den im übrigen doch fröhlich und heiter verlaufenen Tag aus und deshalb „Waldheil" für die nächste Tour. — Auf denselben Vormittag hatte der Villinger Schwarzwald-Verein sein Eintreffen hier angesagt; schon um halb 10 Uhr war die kleine Gesellschaft angelangt. Eine erfreuliche Anzahl von Mitgliedern des hiesigen Vereins fand sich im Garten zum „Berneckbad" zum gemeinschaftlichen Frühschoppen ein. Um 11 Uhr stieg man zum Falkenstein hinauf, dann gings hinab ins wildromantische Ramsteiner Loch, ebenso frischen Schrittes auf der andern Seite alsbald hinauf den Serpentinen-Weg, der von der Mittagssonne kräftig beschienen war. Von der großen Felsplatte am Purben-Weg erklang auf die gemeinsamen Ziele: Förderung der Wanderlust, der Freude an der Natur und Liebe zur Heimat, ein kräftig „Waldheil"! Dann marschierte die Gesellschaft weiter zum Lauterbach-Tal. Bei den Wasserfällen trennte man sich, die Villinger zogen gen Lauterbach-Fohrenbühl, die Schramberger nach Hause.

Bezirksverein Stuttgart. Am Sonntag den 31. Mai brachte der Frühzug eine fröhliche Schar, darunter eine stattliche Zahl Damen, nach Altensteig. Unter kundiger Führung wurde die Höhe erklommen, wo eine prächtige Aussicht auf das alte Städtchen mit seinem malerischen Schloß, auf das im Blütenschmuck prangende Nagoldtal und die ferne Schwabenalb die Wanderer entzückte. Auf aussichtsreichen Wegen ging es weiter durch Wald und Hochebene über Beuren nach dem aufstrebenden Luftkurort Simmersfeld, wo im Hirsch ein wohlverdientes Vesper eingenommen wurde. Im Stadtwald von Altensteig wurde dann im Schatten hundertjähriger Tannen eine kühle Rast gemacht. Hier gab Oberförster Weith eine launige Schilderung über die alteingesessenen Waldbauern und deren berühmten Durst in früherer Zeit, über Waldbau und Einteilung, die Baumarten usw. Reicher Beifall lohnte den Redner. In Urnagold wurde aus der Nagoldquelle ein frischer Trunk getan und dann nach Besenfeld weiter gezogen. Hier sprach im Lamm der Führer des Ausflugs, Fabr. Wall, den herzlichen Dank Oberförster Weith ans für seine interessanten und humorvollen Schilderungen; er bedauerte, daß der Schwarzwaldverein durch die Versetzung des Herrn Weith nach Reutlingen einen schweren Verlust in Altensteig erleide. Oberförster Weith dankte mit dem Versprechen, auch ferner für den Verein zu wirken. Auf angenehmen Waldwegen ging es dann hinab ins Murgtal nach Klosterreichenbach, wo in der Sonne ein Mahl die Wanderer mit befreundeten Mitgliedern der benachbarten Bezirksvereine vereinigte. Nach Gesang und einem Tänzchen wurde dann die etwas lange Heimfahrt angetreten.

Zusatz des Schriftleiters. Infolge der Versetzung des Herrn Weith kann leider auch unsere geplante Sommerfahrt zur Buhlerhütte nicht stattfinden. Für die freundliche Einladung, die uns sicherlich einen ganz aparten Genuß geboten hätte, gebührt unserem verdienten langjährigen Vorstand des Altensteiger Bezirksvereins unser

Digitized by Google

wärmster Dank. Vielleicht darf bei dieser Gelegenheit der Schriftleiter dem aus dem Schwarzwald scheidenden Mitarbeiter, der durch seine humorvollen Beiträge so oft Beifall errungen hat, im Namen der Leser ebenfalls seinen Dank aussprechen und daran die Bitte knüpfen, daß Herr Oberförster Weith auch vom Fuß der Alb aus dann und wann des Schwarzwaldvereins gedenken und ihn mit irgend einem schriftlichen Lebenszeichen erfreuen möge. D.

Bezirksverein Sulz. 28. Mai. Die jährliche Generalversammlung des Bezirksvereins Sulz wurde am 11. d. Mts. in der Brauerei „zum Hecht" abgehalten und war gut besucht. Der Vorsitzende, Lehrer Schöpfer, erstattete zunächst den Jahresbericht, nach welchem im letzten Jahre sieben gemeinsame Spaziergänge unternommen und außer der Generalversammlung eine weitere gesellige Unterhaltung, sowie eine Schlittenfahrt veranstaltet wurden. Die Waldwege Sulz-Glockenturm—Marschalkenzimmern—Fluorner Wald, Sulz—Dobeltal—Dornhan und Sulz—Dürrenmettstetten wurden mit Wegtafeln versehen. Dank dem Entgegenkommen der Gemeinde Dürrenmettstetten konnte der Verein der Einweihung des Steges über die Glatt am 21. Oktober v. Js. anwohnen. Die Mitgliederzahl hat sich trotz Wegzugs einer Reihe von Mitgliedern, Todesfall und Beitritt zu anderen Bezirksvereinen von 138 auf 141 gehoben. Die Vereinskasse ergab inkl. des Vereinsvermögens an Einnahmen 726,18 Mark, an Ausgaben 386,23 Mark, so daß ein Überschuß von 339,95 Mark verbleibt. Für das laufende Vereinsjahr sollen auf den Strecken Sulz—Leinstetten, Dürrenmettstetten—Bettenhausen und Dürrenmettstetten—Rockensberg die fehlenden Wegtafeln angebracht werden. Die Strecken Sulz—Glatter Steg und Langensteig—Neckarsteg werden in diesem Sommer ebenfalls bezeichnet werden. Sodann wurde eine Anzahl von Wanderungen für dieses Jahr festgesetzt. Hierauf wurde noch beschlossen, ein Gesuch an die Generaldirektion zu richten, um zu erreichen, daß der Extrazug nach Rottweil in Sulz anhält, auch sollen in Gemeinschaft mit dem Gewerbeverein Schritte getan werden, um bedürftigen Kindern und Erwachsenen hier billige Solbäder zu ermöglichen. Zum Vertreter des Vereins im Festausschuß des Hauptvereins wird der Vorsitzende bestimmt. Durch Akklamation werden in den Vorstand berufen: Lehrer Schöpfer, Stadtschultheiß Malmsheimer, Salinenverwalter Buob, Oberförster Schmid, Redakteur Bosch und Kaufmann Ruoff; zum Kassier wird Gerichtssekretär Sigel gewählt. Die Wegkommission setzt sich zusammen aus den Herren Lehrer Schöpfer, Oberförster Schmid, Geometer Schlatter, Salinenverwalter Buob und Postmeister Köhler.

Sch.

Aus **Herrenalb** wird berichtet, daß die Auto-Omnibus-Verbindung zwischen Baden-Baden, Herrenalb und Wildbad, deren Eröffnung auf 31. Mai fiel, einen überraschend lebhaften Verkehr an sich gezogen hat. Die 23-sitzigen, bequem eingerichteten Wagen sind meist gut besetzt und ein Betriebsunfall ist bis jetzt noch nicht zu beklagen, obwohl sehr bedeutende Höhenunterschiede zu überwinden sind. Landwirtschaftlich gehört die ganze Strecke zu den schönsten, die der Schwarzwald bietet. Die neueste Kurliste weist 1410 Fremde auf.

Bücherschau.

Busemann, Der Pflanzenbestimmer. Mit 12 farbigen, 6 schwarzen Tafeln und 367 Textabbildungen. Stuttgart, Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde. Preis geb. Mk. 3.80.

In anregender und belehrender Weise vermittelt das Buch auch dem Laien ohne Vorkenntnisse die Bekanntschaft der heimatlichen Flora. In übersichtlichen Gruppen, die dem natürlichen Standorte und der Blütezeit entsprechen, beschreibt Busemann alle häufiger vorkommenden Pflanzen. Wertvolle Beigaben sind eine Alpenflora, eine Darstellung der Meerstrandpflanzen und das vom kaiserl. Gesundheitsamt herausgegebene Pilzmerkblatt. Besonders hervorzuheben ist die überaus reiche Illustration des Buches. Für jeden Freund der Pflanzenwelt wird das Werk ein reichlich fließender Quell der Belehrung werden.

Heidelberg und Umgebung, von Prof. Dr. Lorentzen. Mit Stadtplan, Panorama und 10 Kunstbeilagen. Stuttgart, W. Seifert. Pr. 75 Pf.

Ein musterhafter Städteführer, für dessen Brauchbarkeit schon der Name des Verfassers, des bekannten Odenwaldkenners bürgt. Die äußere Ausstattung ist hübsch und handlich.

Im Verlag von **B. G. Teubner-Leipzig** erschienen als Fortsetzung der bekannten Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt" eine Reihe von Büchern, die Unterhaltung und volkstümliche Belehrung in glücklicher Weise zu verbinden wissen:

B. Händke, Deutsche Kunst im täglichen Leben. Pr. geb. 1 M. 25 Pf.

Geschmückt mit zahlreichen Abbildungen zeigt das Büchlein, wie die angewandte Kunst im Lauf der Jahrhunderte das deutsche Heim verziert und behaglich gemacht hat.

H. S. Rehm, Deutsche Volksfeste und Volkssitten. Pr. geb. 1 M. 25 Pf.

Eine übersichtlich geordnete Darstellung des umfangreichen Stoffs mit der ausgesprochenen Absicht, das Verständnis für solche Äußerungen des Seelenlebens unseres Volks neu zu wecken.

J. W. Bruinier, Das Deutsche Volkslied. 3. Aufl. Pr. geb. 1 M. 25 Pf.

Eine durch zahlreiche Proben belebte Einführung in das Werden und Wesen des deutschen Volksgesangs.

Tanzspiele und Singtänze, gesammelt von Gertrud Meyer. 2. Aufl. Mit zahlreichen Notenbeigaben. Pr. kart. 1 M.

Ein glücklicher Versuch, Jugendliche und Erwachsene für das besonders bei nordischen Völkern so beliebte Bewegungsspiel mit Gesang zu begeistern.

Streifzüge durch Wald und Flur, von **B. Landsberg.** Mit 88 Illustrationen. Geb. 5 M.

Das treffliche Werk, das in den weitesten Kreisen die beste Aufnahme gefunden hat und nunmehr schon in 4. Auflage erscheint, will insbesondere der Jugend Anleitung zum Sehen und eigenen Beobachten anziehender Vorgänge im Reiche der belebten Natur geben. Mit außerordentlichem Geschick führt uns der kundige Verfasser hinaus in Wiese und Wald, um das Auge zu schärfen, um uns zu lehren, wie hinter den scheinbar unbedeutendsten Vorgängen sich bewundernswerte Wechselwirkungen zwischen den ein-

Digitized by Google

zelnen Reichen der Natur verbergen, wie der Kenner da, wo das ungeübte Auge nur bunte Mannigfaltigkeit erblickt, die Weisheit der Schöpfung bewundert. Die klare Darstellung ordnet das reiche Gebiet nach 3 Jahrgängen und steigt von den einfachsten Lebensvorgängen zur Schilderung verwickelterer Beziehungen auf. Jeder Monat hat sein besonderes Gepräge und bietet dem wißbegierigen Naturfreund immer wieder neuen Stoff. Das schöne Buch ist geeignet, die Liebe zur heimischen Natur bei Jung und Alt zu wecken und zu fördern.

Die Alpenflora. Mit 130 Abbildungen, gemalt von Baron Fr. Hauser. Herausgegeben von C. J. Öhninger. Graz, Selbstverlag von C. J. Öhninger. Pr. geb. M. 4.30.

Der reichen Flora der Ostalpen, also des Gebiets, das von den süddeutschen Alpinisten besonders bevorzugt wird, ist dieses handliche Taschenbuch gewidmet. Die 130 naturwahren Bilder sind auf 24 Tafeln verteilt. Die farbigen Autotypien erscheinen besonders anmutig und wirkungsvoll, da sie auf einem leicht abgetönten Hintergrund erscheinen. Was das Büchlein besonders auszeichnet und es dem Pflanzenfreund willkommen macht, ist sein Eingehen nicht bloß auf die Familien, sondern auch auf die Arten bekannterer Pflanzen. So sind z. B. fast ein Dutzend Arten der reizenden Primeln, ebenso 18 farbenprächtige Gentianenarten in Wort und Bild dargestellt. Die kurze, leichtverständliche Erklärung gibt die Pflanzen mit ihren lateinischen, die Bilder mit deutschen Namen wieder; auch die Volksbenennungen und Verbreitungsbezirke sind berücksichtigt. Dem beschreibenden Text spürt man die Begeisterung des Verfassers für seinen schönen Zweck wohl an. D.

F. Löscher, Deutscher Camera-Almanach. 4. Bd. 1908. Mit einem Titelkunstblatt, 57 Vollbildern und 96 Textabbildungen. Berlin, G. Schmidt. Pr. 4 M.

Das vortrefflich ausgestattete Jahrbuch enthält eine Reihe von Aufsätzen, die teils den Fortschritten der photographischen Technik, teils den ästhetischen und künstlerischen Aufgaben der Photographie gewidmet sind. Beigefügte Notizen und Korrespondenzen schaffen eine engere Berührung mit dem ausgedehnten Leserkreis.

Dieser Nummer liegt ein Prospekt der Gesellschaft „Kosmos" betr. Busemann, Pflanzenbestimmer bei; derselbe wird gefl. Beachtung empfohlen.

Fortsetzung des Mitgliederverzeichnisses.

Bezirksverein Calmbach.

Bruchsal.

Karlebach, Ernst, Kaufmann.

Bezirksverein Calw.

Häfner, Handelsschüler.
Jerg, Fr. H., Handelslehrer.
Lamparter, Fr., Kaufmann.

Stammheim.

Wohlgemuth, zum Waldhorn.

Talmühle.

Philipp, Adolf, Kaufmann.

Bezirksverein Freudenstadt.

Baiersbronn

Faißt, Georg, zur Linde.
Rieder, Jul., Unterlehrer.
Schuler, David.

Frankfurt a. M.

Haas, Kaufmann.

Freudenstadt.

Blersch, Conrad, Uhrmacher.

Ludwigshafen a. Rh.

Veile, Hermann, Kaufmann.

Bezirksverein Haiterbach.

Freinsheim (Pfalz).

Günther, Eugen.

Bezirksverein Herrenberg.

Herrenberg.

Braunbeck, Oberamtsbaumeisters Wwe.
Sanzi, H., Kürschner.

Bezirksverein Neuenbürg.

Wildbad.

Drescher, Oberförster.
Schewe, Buchhalter.
Walther, Maschinenmeister.

Bezirksverein Niefern.

Goll, Alb., Bautechniker.
Handschuh, Fr., Dreher.
Heyd, Rob., Gärtnereibesitzer.
Kling, Christoph, Bürgermeister.
Künkele, Aug., Kaufmann.
Schroth, Carl, Postagent.

Pforzheim.

Broß, Wilh., Kaufmann.

Bezirksverein Pfalzgrafenweiler.

Cannstatt.

Häußler, Ed., Postpraktikant I. Kl.

Freudenstadt.

Grimm, Apotheker.

Bezirksverein Schramberg.

Aichhalden.

Zepf, Jul., Steuerrevisor.

Hardt.

Weitmann, Lehrer.

Schramberg.

Bauer, Fritz, Bautechniker.
Eberle, Alfred, Bautechniker.
Lutz, Max, Techniker.
Molt, Bezirksnotar.
Otterbach, Lehrer.
Rieble, Carl, Kaufmann.
Schierz, Herm., Kaufmann.
Schinle, Carl, sen., Posamentier.

Bezirksverein Schwenningen.

Berlin.

Vogt, Wilhelm, Techn. Hilfsarbeiter.

Schwenningen.

Bürk, Alfred, Stadtgeometer.
Bürk, Emil, zum Storchen.
Goes, Richard, Kaufmann.

Bezirksverein Stuttgart.

Nürtingen.

Baur, Dr. med., prakt. Arzt.

Obertürkheim.

Troß, Direktor.

Stuttgart.

Dertinger, C.
Kappler, Karl, Handelslehrer.
Löwenstein, Siegfr., Dr. med.
Schwarz, Carl.
Wander-Verein, Stuttgarter.
Weiß, Otto, Dr. med.

Bezirksverein Sulz a. N.

Kirchberg.

Etter, Restaurateur.

Renfrizhausen.

Bosch, zur Krone.
Roll, Schultheiß.

Böhringen.

Roth, Pfarrer.

Bezirksverein Teinach.

Aichhalden.

Buchfink, Schullehrer.

Teinach.

Hürster, Postsekretär.
Zander, P., Postassistent.

Zwerenberg.

Hornberger, Pfarrer.

Inhalt: Wanderung zwischen Enz und Nagold. S. 141—144. — Eine Frühlingswanderung. S. 144—148. — Von der geologischen Landesanstalt. S. 148—149. — Ein Beitrag zur Vegetationsgeschichte des Schwarzwaldes. S. 150. — Bergbahn in Wildbad. S. 151. — Raus muß 'r! S. 151—152. Der Verein zur Erhaltung der Volkstrachten in Schwaben. — Haus des Schwiegervaters. S. 152. — Was sich die Waldstadt erzählt. S. 153. — Aus den Bezirksvereinen. S. 153—158. — Bücherschau. S. 158—159. — Fortsetzung des Mitgliederverzeichnisses. S. 159. — Anzeigen. S. 160—164.

Digitized by Google

Vereinskarte.

Die Lieferung der Vereinskarte erfolgt gratis an diejenigen, welche z. Z. des Erscheinens der einzelnen Blätter Mitglieder sind. Für solche, welche dem Verein erst nach dem jeweiligen Erscheinungsjahr der Kartenblätter beigetreten sind, besteht ein einmaliges Nachbezugsrecht zum ermäßigten Preise von Mk. 1.— für das aufgezogene Blatt (Preis im Buchhandel Mk. 2.—).

Den Bezug vermitteln die Bezirksvereine. Bei Bestellung von der Geschäftsstelle (Stuttgart, Schellingstraße 15) wolle der Betrag unter Beifügung von 5 Pfg. Porto für jedes Blatt mit eingesandt werden.

Bis jetzt sind erschienen:

Blatt I (Pforzheim),
Blatt II (Hohloh—Baden—Baden),
Blatt III (Wildbad—Calw),
Blatt IV (Freudenstadt),
Blatt V (Horb—Nagold—Dornstetten),
Blatt VIII (Triberg).

Blatt VI der Vereinskarte Alpirsbach—Schramberg erscheint mit der August-Nummer dieser Zeitschrift.

Anzeigen

die kleine Zeile 30 Pfennig werden nur entgegengenommen von der Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler** A.-G. **Stuttgart**, Königstr. 56 I, sowie deren Filialen.

Mahrs poröse Touristen-Hemden



angenehmstes und gesündestes Tragen.

Sandalen

geschlossen und offen in großer Auswahl empfiehlt:

Reformhaus „Hygiea" F. Siedenschnur
Stuttgart, Gymnasiumsstr. 21 a. Fernspr. 7637.

KARL BOSCH
Ingenieur & Patentanwalt
STUTTGART
Tübingerstraße 10/12.
Telephon. 2503.

Nur 8½ Mk. franko kosten 50 Meter, 1 Meter breit best- verzinktes



Deutsches Reichsdrahtgeflecht
gesetzl. No. 87184. gesch
für Hühnerhöfe u. Gärten. Illustr Preisliste gratis und franko.
Drahtgeflecht-Fabrik
J. Rustein, Duisburg-Ruhrort 334

Rucksäcke
Gamaschen, Feldflaschen u. sämtliche Lederwaren empfiehlt
Gustav Schmoll, Sattler.
Stuttgart, Esslingerstr. 22.

Bei alten, schmerzhaften Fussleiden

(offenen Füssen, eiternden Wunden etc.) hat sich das Sell'sche Universal-Heilmittel, bestehend aus Salbe, Gaze, Blutreinigungsthee (Preis komplett Mk. 2.50) vorzüglich bewährt. Schmerzen verschwinden sofort. Anerkennungsschreiben laufen fortwährend ein. Das Universal-Heilmittel, prämiiert mit 4 goldenen Medaillen, ist echt nur allein zu beziehen durch die **Sell'sche Apotheke, Osterhofen** Nieder-Bayern). Sell's Universal-Heilsalbe, Gaze und Blutreinigungsthee sind gesetzlich geschützt.

Bei Einkäufen bitten wir die hier inserierenden Firmen gefl. zu berücksichtigen.

Aluminium-Feldflaschen
und Trinkbecher
Ia. Qualität billigst bei
Hermann Kurtz
Stuttgart, Marktplatz 8.
Preisliste kostenlos.

Den Mitgliedern wird zur Anschaffung empfohlen:



Das Vereinszeichen

zum Anstecken, Preis 50 Pf.; es ist von den Vorständen der Bezirksvereine oder von der Geschäftsstelle in Stuttgart, Schellingstraße 15 zu beziehen.

Zum Einbinden der Vereinszeitschrift wird den Mitgliedern empfohlen:

Die hübsche Originaleinbanddecke
in Schwarz- und Golddruck
Preis 60 Pfennig.

Der Vereinsfeldstecher
wird leihweise gegen geringe Gebühr abgegeben in der Geschäftsstelle, Schellingstr. 15.

Touristen- und Ski-Stiefel
nach Mass sind die besten.
F. MERKLER
Spezialgeschäft für Jagd- und Bergstiefel
Stuttgart, Sophienstr. 42 beim alten Postplatz
Prima Referenzen — Telefon 2847.

E. Breuninger
zum Grossfürsten • Stuttgart.



Sport-Bekleidung
für Herren:
Jagd-, Sport- u. Touristen-Anzüge
wasserdichte
Loden-Joppen
Pelerinen
Havelocks
Staubmäntel
Anfertigung nach Mass.

Digitized by Google

H. Bennigen

Aus dem Schwarzwald.

Blätter des Württembergischen Schwarzwald-Vereins.

Beilage zu Nro. 7. **Juli 1908.** **XVI. Jahrgang.**

Jahresbeitrag 3 Mark. Vorsitzender des Hauptvereins: Schulrat Dr. Salzmann, Stuttgart. Beitrittserklärungen nehmen die Vorstände der Bezirksvereine entgegen; es bestehen solche zur Zeit in: Alpirsbach — Altensteig — Besenfeld — Bietigheim — Brötzingen — Calmbach — Calw Dornhan — Dornstetten — Ebhausen — Eutingen b. Pforzh. — Freudenstadt — Haiterbach — Heilbronn — Herrenalb — Herrenberg — Horb — Lauterbach — Liebenzell — Loßburg-Rodt — Merklingen — Mühlacker — Nagold — Neuenbürg — Niefern — Oberndorf — Pfalzgrafenweiler — Pforzheim — Rottweil — Schömberg O.A. Neuenbg. — Schorndorf — Schramberg — Schwenningen — Stuttgart (Geschäftsstelle Schellingstr. 15) — Sulz — Teinach — Trossingen — Weilderstadt — Wildberg — Zavelstein.

Für den Hauptverein bestimmte geschäftliche Mitteilungen, Geldsendungen u. s. w. sind an die Geschäftsstelle, Buchdruckerei A. Bonz' Erben, Stuttgart, Schellingstr. 15 zu richten. Beiträge für die Vereinsblätter werden unter der Adresse des Schriftleiters Professor F. Dölker, Stuttgart, Senefelderstraße 97 erbeten. Wohnungs-Veränderungen wollen bei den in Betracht kommenden Bezirks-Vereinen gemeldet werden.

Luftkurort Calmbach

im württ. Schwarzwald 390 m ü. d. M., an der grossen und kleinen Enz, inmitten schöner Wälder mit prächtigen Spaziergängen, gelegen. Das Thermalbad Wildbad per Bahn in 5 Minuten, die Stadt Pforzheim ebenso in ½ Stunde erreichbar. Gute Gasthäuser und Privatwohnungen. Ozonreiche, staubfreie Luft, vorzügliches Trinkwasser, Badegelegenheit, Arztim Ort. Empfehlenswerte Gasthöfe: Richt, G., z. „Sonne". Pensionspreis mit Zimmer Mk. 4.50 bis 5.50 pro Tag. Barth, Chr., z. „Bahnhof", Mk. 4.— bis 5.— pro Tag. Barth, J., z. „Anker", Mk. 4.— pro Tag. Walter, G., z. „Hirsch", Mk. 4.— pro Tag. Doettling, R., z. „Waldhorn", Mk. 4.— pro Tag. Zu jeder weiteren Auskunft ist gerne bereit Schultheiss Hoernle.

Heselbronn bei Altensteig. Württembg. Schwarzwald.

Gasthaus u. Pension z. Hirsch

Günstige, freie Lage, nahe beim Wald, 600 m ü. d. M. Grosser Garten beim Haus. Freundl. Zimmer mit guten Betten. Bad, Veranda, Telephon. Gute Küche. Reine Weine. Erholungsbedürftigen und Touristen bestens empfohlen.

Besitzer Kirn.

Höhenluftkurort Loßburg-Rodt

Billiger und angenehmer Landaufenthalt. — Auskunft erteilt der Württ. Schwarzwaldverein.

Liebenzell Oberes Badhôtel

Bade- u. Luftkurort im Württ. Schwarzwald.

Prächtige Lage in unmittelbarer Nähe des Waldes und der Kuranlagen. Altbewährte Thermalbäder im Hause. Angenehmer Aufenthalt für Erholungsbedürftige bei bester Verpflegung. Mässige Preise. Pension. Prospekte versendet der Besitzer Wilh. Deker.

Rottweil a. N. Parkhotel. Neue Post.

Einziges Hotel mit Park.

Eröffnung anfangs Mai. Bes. Eug. Faulhaber

Bad Niedernau

bei Rottenburg a. N. Württ. Schwarzwald

Prächtige Lage im romantischen Katzenbachtal, herrliche Tannenwaldungen in nächster Nähe. Großer Reichtum an Mineralwässern, worunter eine der stärksten Stahlquellen. Bewährte Einrichtung für Stahl-, Sol- und Kiefernadelbäder. Kohlensäurebad für Herzleidende. Gelegenheit zu lohnenden Ausflügen; vergl. G. Ströhmfeld, „Bad." Niedernau in Wort und Bild." Alles Nähere durch Fr. Raidt, Badbesitzer.

Bestes Absteigequartier für Passanten und Touristen

Kurhaus Glemseck

bei Leonberg, Telefon Nr. 34

Idyllisch im oberen Glemstal gelegen.

Schöne staubfreie Waldwege von Stuttgart über den Schatten, Wildparkeck mit rotgelber Markierung ca. 1¾ Stunden, oder Solitude, grosser Stern, Steinbrucheck mit roter Wegzeichnung ca. 2 Stunden.

Schöne, gut eingerichtete Fremdenzimmer. Beste Verpflegung. Billige Pensionspreise.

Passanten und Luftkurgästen bestens empfohlen.

Wilh. Götz.

Schwarzwaldbahn, 870 m ü. d. M. Höhen bis 1100 m.

St. Georgen Schwarzwald-Höhenluftkurort Hotel-Hirsch-Pension

Wirksame Sommerfrische, herrl. Tannenwaldungen. Mittelpunkt d. schönsten Höhenwanderungen. Gutes Pensions- u. Touristenhaus. Grosser Garten. 6 Minut. vom Wald. Schwimmbad, Fischerei. Illustr. Prospekte gratis. Paul Woerner.

Südwestl. bad. Schwarzwald.

Höhenluft-Kurort Schweigmatt.

50 Minuten zur Bahn, Post, Telegraph und Telephon.
800 M. ü. M. Bahnstat. Hausen—Raitbach der Linie Basel—Zell.
Station des Höhenweges Pforzheim—Basel.

Herrliche Rundsicht, Alpenpanorama, wohlgepflegte, zahlreiche schattige Spazierwege, prachtvolle Tannen- u. Buchenwaldungen. Eine starke halbe Stunde entfernt, der vom Schwarzwald-Verein erbaute Aussichtsturm auf der Hohe-Möhr, der die Alpenaussicht der Schweigmatt noch ergänzt u. auf die Schwarzwaldberge, Feldberg, Belchen, Blauen u. s. w. eine grossartige Aussicht gewährt.

Kurhaus Schweigmatt, Hotel und Pension

komfortabel eingerichtetes Hotel, direkt am Walde gelegen. 80 meistens grosse Zimmer, 120 Betten. Grosser Speisesaal, Café-, Billard- und Damensalon, aussichtsreiche, überdachte Wirtschaftsterrasse. Kinderspielsaal, durch geräumige Wandelbahn vom Hauptgebäude getrennt. Bäder u. Douchen. Spiel- u. Turnplatz. (Lawn-Tennis). Täglich Arzt im Hause. — Equipagen im Hause. — Post und Telegraph. Saison Mai bis Oktober. — Bis 1. Juli und im September ermässigte Pensionspreise. — Beste Verpflegung, feiner Keller. — Prospekte bitte zu verlangen.

Gg. Uehlin, Schweigmatt und Schopfheim.

Rippoldsau-Klösterle

Gasthaus zum Erbprinzen,
Bes. E. Schneggenburger,
Altbekanntes seit 60 Jahren bestehendes Haus.
Schöner Garten mit Terrasse nach dem Wolfach und Reichenbach.
Tannenwaldungen in unmittelbarer Nähe. Pension.
Wagen nach Wolfach, Freudenstadt, nach dem Kniebis u. s. w.

Wellenbad. Warmes Bad.

Telephon im Hause. — Post und Automobile — Haltestelle nach Wolfach und Freudenstadt.
Auch im Winter geöffnet. — Heizbare Zimmer.

Digitized by Google

Klosterreichenbach Gasthof z. Sonne
Im Murgtal * OA. Freudenstadt * Schönste Lage
Nächst dem Bahnhof. Post im Hause. Besteingerichtete Fremdenzimmer. Elektr. Licht. Bäder. Veranda. Jagd und Forellenfischerei. Flussbäder. Billige Pensionspreise. Passanten u. Luftkurgästen bestens empfohlen.
Besitzer **Ernst Reibling.**

Dobel, Höhenkurort
im württ. Schwarzwald
am Höhenweg Pforzheim-Waldshut, 1 Std. v. Herrenalb, 2 Std. v. Wildbad entf., 720 m ü. M., in gesunder, prächt. Lage, auf reichbewald. Höhen. Zahlr. Spaziergänge. Heilkr. Gebirgsklima. Arzt a. Pl. Bäder. Lesesaal. Hotel Sonne (B. Ackermann). Gasthof z. Mühle (Fr. Barth), z. Waldhorn (W. Pfeiffer), Engelmühle (Wwe. Schöttle).
Prospekte gratis durch die Gasthöfe und das Schultheissenamt.

PFORZHEIM. ⊡ **Restaurant z. PRINZ CARL.**
Telef. No. 461. 3 Minuten v. Bahnhof. Pilsner-, Münchner- u. Leicht'sches Bier. Vorzügliche Weine. Bewährte Küche. Altbekanntes renommiertes Lokal.
Bes. **E. KARCHER,**
Mitglied des Württbg. Schwarzwald-V.

Thalmühle im Nagoldtal. Gasth. u. Pens. „zur Thalmühle"
Idyllisch an der Nagold inmitten prächt., gesund. Tannenwaldungen. Schöne Waldspaziergänge. Eig. Bahnstation; elektr. Licht, Post, Telegraph, Teleph. Schatt. Gartenwirtschaft, Speisesaal. Freundl. Fremdenz. mit herrl. Auss. a. Fluß und Wald. Prospekte durch den Besitzer **E. Philipp.**

Beachtenswert für Vereinsmitglieder
Pforzheim. — Automat. — Restaurant
Colosseum. — Westl. Karl-Friedrichstrasse 40

Pforzheim
Gasthof und Weinrestaurant SONNE
Gute Küche. Reine Weine. Telefon 852. Schöne Fremdenzimmer.

Wutachtal
Bad Boll im **wildromant. Wutachtal** (bad. Schwarzwald).
Eine Stunde von Station Reiselfingen und Station Bonndorf (Höllentalbahn) entfernt.
Bad Boll liegt am Eingang der wildrom. Wutachschlucht „Ludwig Neumann Weg" welcher erst 1905 durch den bad. Schwarzw.-Verein mit einem Kostenaufwand von Mk. 30000. — erschlossen wurde. Nicht weit von Bad Boll befindet sich die hochinteressante Lodenbachklamm und Gauchachschlucht, alle diese Punkte bieten dem Touristen Grossartiges an wildromantischer Naturschönheit.
Hotel u. Restaurant z. Bad Boll. Vorzügl. Verpflegung bei mäss. Preisen.
Zweiggeschäft Hotel Victoria **Salo a. Gardasee.**
Jnh. **Paul Bogner.**

*** Wildbad *** Gasth. zum kühlen Brunnen
Bes. Ernst Eisele
gegenüb. d. Bahnhof. Freundl. Zimmer von M. 1.50 ab. Pension. Sehenswerte Sammlung von abnormen Naturholzverzierungen. Größtes u. schönstes Gartenrestaurant. Reine Weine. Div. Biere. Mäßige Preise.
Für Vereine und Gesellschaften besonders zu empfehlen.

Höhenluftkurort Villingen
706 Meter ü. d. Meer.
Interessante, altertümliche Stadt mit über 10000 Einwohnern. Bedeutende Sammlungen und Archive. Vielbesuchter Höhenkurort. Schattige Wegeanlagen zwischen der Stadt und dem Stadtwald, an dessen Rande eine Reihe vorzüglicher, mit allem neuzeitlichem Komfort ausgestattet. Kurhäuser. — Die **4000 Hektare Stadtwald** — zweitgrösster Gemeindeforst des Grossherzogtums — sind nach allen Richtungen von herrlichen Spazierwegen durchquert. — Station des **Höhenwegs Pforzheim—Schaffhausen.** Zugänge zu den Höhenwegen **Pforzheim – Basel u. Pforzheim—Waldshut.** Durchgehende Höhenwegsmarkierung über Vöhrenbach—Kalte Herberge—Thurner zum **Feldberg** einerseits und Vöhrenbach—Kalte Herberge—Thurner—St. Märgen—Flaunser—Rosskopf nach **Freiburg** anderseits. Auskunft durch das Bürgermeisteramt und den Fremdenverkehrsverein.

:: Photographische ::
Amateur-Cameras
mit garantiert guter Optik und Mechanik.
Ladenpreis Mk. 30.— 45.— 50.— 60.—
erlassen zu Mk. 15.— 28.— 30.— 36.—
Camera Gesellschaft m. b. H. **Stuttgart**
Fabrik Mörikestr. 67.
Prospekt gratis.

⊡ **Waldhaus Quincke,** einzige Fremdenpension am Platze. Mäßige Preise. Beste Empfehl. d. d. Besitzerin **Marie Quincke.**

Herrenalb
Das Paradies des nördlichen Schwarzwaldes. Linie: Karlsruhe—Herrenalb. • Frequenz: 7000 Kurgäste, 10000 Passanten.
Bevorzugte Sommerfrische. Ozonreiche, staubfreie Luft.
Touristenstandquartier.
Meilenweit gut gepflegte Spaziergänge inmitten prächtiger Tannenwaldungen mit reizenden Aussichtspunkten. Berühmte Heilerfolge bei Nerven-, Herz- und Stoffwechselkrankheiten. Nachkuren für Rekonvaleszenten verschiedener Art.
V. 1. Juni bis 15. Sept. Autoverbindung zwischen Wildbad und Baden-Baden.
Prospekte gratis durch das Stadtschultheißenamt.

Ein neues Binocle

7 × Vergr. mit erweiterter Pupillendistanz, grosser Helligkeit, kleine handliche Form, als **Universalglas** sehr zu empfehlen,
komplett mit Etuis und Riemen Mk. 85. —
Albvereinsglas Mk. 20.—, Tourenglas Lux Mk. 30.—.
Jul. Akermann, Reutlingen.
Kataloge gratis und franco. Auf Wunsch Teilzahlung.

Teinacher Hirschquelle
reinnatürliches
Tafel- u. Gesundheitswasser.
Jahresversand 4000000 Flaschen.
Für Touristen gesündeste Erfrischung.
Haupt-Vertrieb
W. Benz Söhne, Kgl. Hofl., Stuttgart.

Schwarzwälder Bienenschleuder-**Honig**
gar. naturr. 10 Pfd.-Dose 9 Mk. fr. Nach. Ztr. 75 Mk. bei
Bienenzüchter **Kornmayer**
Bezirksvorstand
Unterharmersbach (Baden).

C. F. Amelangs Verlag, Leipzig
Für die Reisezeit empfohlen:
W. Jensen, Der Schwarzwald.
Reich ill. Pracht-Ausg.
4°. 8. Aufl. Geb. 20 M.

W. Jensen,
Durch den Schwarzwald.
Text-Ausg. in 8°. 2. Aufl.
Geb. 3 M.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Touristen-Kleidung
aus Loden und engl. Cheviot
sowie
Ausrüstungs-Gegenstände.
Muster u. Preisliste zu Diensten
H. Herion, Stuttgart
Hoflief. Königin Olgabau

Neu! Patentamtlich geschützt Nr. 339037. **Neu!**
Sportstiefel
für Touristen, Forstleute u. Radfahrer
aus einem Stück gewalkten,
mit Seitenschnürung od. Schnallenverschluß.
Kein Trennen der Nähte mehr, da solcher ganz nahtlos, sehr bequem zu tragen und jeder Druck von Vorderschnürung wegfällt; für **Touristen, Forstleute** u. **Radfahrer** die Gamasche ersetzend, da der Stiefel in jeder Höhe angefertigt u. auch als **Salonstiefel** für **Herren** u. **Damen** oder für jeden andern Gebrauch getragen werden kann. **Bestellungen** nimmt hierauf entgegen d. allein. Erfinder

Gottlob Krazeisen, Schuhmachermeister, Calmbach.

Digitized by Google



Für Jedermann = = unentbehrlich!



Federleichte Pelerine „Ideal"

ist der praktischste Wettermantel für Herren, Damen, Alpinisten, Radfahrer, Jäger und für jeden Sport. Aus seidenweichen federleichten, **wasserdichten**

Himalaya-Loden

(ca. 600 Gramm schwer) 115 cm lang in den Farben schwarzgrau, mittelgrau, schwarz, blau, braun, drap und steingrün. Als Maßangabe genügt die Halsweite.

Preis: Kr. 21.—, Mk. 18.—, Frs. 21.— zoll- und portofrei nach allen Ländern.

Prospekte mit Preisverzeichnis und Muster von Lodenstoffen für Anzüge, Damenkostüme 2c. stets franko zu Diensten.

Nur zu beziehen von der Firma

Karl Kasper, Lodenstoff-Versandthaus,

Innsbruck, Nr. 8.

Es gibt nichts Besseres

gegen Husten und Heiserkeit als

Adolf Schrempfs

Herbarinen

78 Hauptstätterstrasse 78.

Stuttgart.

Schwarzwald-Vereins-Hüte



jede Form und Farbe

von M. 2.— bis M. 6.—

bei Mehrabnahme postfrei,

Kopfweite in Zentimeter.

Illustrierte Preisliste gratis und franko.

W. Auwärter, Kgl. Hofhutfabrik **Stuttgart**

2. Marktstr. 2.

Stuttgart.

Touristen-Proviant.

Roher Schinken
Gekochter Schinken
Lachsschinken
Cervelat-Wurst
Thüringer Salami
Schwarzwälder Speck

Fleisch- und Suppen-Konserven
mit und ohne Kochvorrichtung

PAINS

Sardinen in Öl
in kleineren u. größeren Dosen

Erbswürste, Suppentafeln, Fleisch-Extrakt, Maggi's Bouillon-Würfel und -Kapseln

CAFOLIN und **Branson's Kaffee-Extrakt**
(flüssiger Extrakt aus reinem Kaffee)

Tee, ausgewogen
und in gepreßten Würfeln

Feine Ess-Chocoladen
in kleinen Packungen.
Cognacbohnen
Cacaopulver

Eisenharzer
Trocken-Milch und Milch-Cacao
mit heißem Wasser angerührt sofortige Herstellung von Milch oder Cacao mit Milch.

Hochfeine Früchte-Bonbons

Biscuits, Zwieback, Tropon-Präparate

Getrocknete Zwetschen
mit und ohne Stein.
Französische und Californische Pflaumen

Cognac, Kirschwasser, Heidelbeergeist, Zwetschenwasser
in Reiseflacons mit Becher

Großes Weinlager,
Alkoholfreie Weine, Fruchtsäfte

In Tuben vorrätig: sehr praktisch
Pains, Senf, Fleisch-Extrakt, Kaffee-Extrakt, Condensierte Milch

empfiehlt in bekannt ausgesucht guten Qualitäten

Alfred Böhm

Breitestr. 4 u. 2B, Ecke Schmalestr. u. Schlossstr. 12, a. Bahnhof

Natürliches Karlsbader Sprudelsalz

ist das allein echte Karlsbader Salz.

Vor Nachahmungen und Fälschungen wird gewarnt.

Zuverlässige, preiswürdige

Photogr. Apparate

u. Bedarfsartikel in reicher Auswahl. Illustr. Preisliste kostenlos.

L. Schaller

Königl. Hoflieferant.
Stuttgart Marienstr. 14.

Lothringer Rotwein

in bekannter Güte zu 70 Pfg das Liter. Faß von 16 Ltr. ab frachtfrei Nachn.

W. Lipps, Zabern 70.

Hängematten

in grosser Auswahl

Heinr. Kocher,

Stuttgart,

Rotebühlstrasse 15. — Bitte auf Firma u. Hausnummer zu achten.

Fabrikation v. Badeapparaten.



Billigster Bezug für alle Sorten

Badewannen und Badeöfen.

Heizbare Badewannen für Gas-, sow. f. Holz- u. Kohlenheizung. **Aufsatzklosette** v. 15 M. an. **Freistehende Klosetts** sehr billig.

Rob. Schieber, Stuttgart, Paulinenstr. 1 C.

Man verlange Preisliste.



Touristen-Stiefel

Verlangen Sie in einer meiner 170 Niederlagen Art. 195 oder Art. 196

Preise: Mk. 15.50 u. 17.—

dann bekommen Sie das Beste

Leonberger Schuhfabrik

E. Schmalzriedt

Für direkten Bezug genügt Einsendung eines **getragenen** Stiefels zur Massnahme.

In **Sturm** und **Wetter** erprobt sind meine vortrefflichen wasserdichten

Loden-Stoffe

und **Garderoben** als **Anzüge, Joppen, Havelocks, Pelerinen** für Herren und Damen, **Damenloden** in reicher Auswahl.

Peter Roßberger, Kempten I. B.

— I. Allgäuer Loden Spezial-Geschäft —

Versand p. Nachnahme. Kataloge u. Muster frei. Mitgliedern des W. Schw.-Vereins 5% Rabatt.



Digitized by Google

NEU ERÖFFNET NEU

Sporthaus Zeh Stuttgart Gartenstr. 39

Telefon 6491. Strassenbahn-Haltestelle Bollwerk

Grosses Lager in sämtl. Sportartikeln

Ausrüstung f. Alpine u. Rasensport, Turner u. Athletik. Sowie sämtliche Neuheiten in Herrenwäsche und Kravatten.

REELLE BEDIENUNG BILLIGE PREISE

Thermos-Flaschen

halten ohne jede Vorbereitung heiße Getränke 24 Stunden heiß, kalte Getränke an heißen Sommertagen ohne Eis tagelang eiskalt. Anerkannt großartige, sensationelle Erfindung. Für Touristen und im Haushalt mit klein. Kindern äußerst wertvoll. Gangbarste und billigste Sorte Nr. III Mk. 9.— Prosp. zu Diensten.

F. Zehetmayr
Haus- und Küchengeräte
Pforzheim.

Georg Zoller, Stuttgart
Herzogstrasse 6 a



fertigt als Spezialität: wasserdichte Berg-, Jagd- und Ski-Stiefel. Garant. beste Paßform und Benagelung. Mäßige Preise, beste Referenzen. Als Maß für auswärts ist ein getragener Stiefel einzusenden.

Berühmt

sind meine Rucksäcke in 23 Sorten bei Touristen u. Jägern. Preisliste frei.
Carl Ullrich, Sattlermeister
Traunstein, Ob.-Bay.

Aluminium-Feldflaschen und Becher



Rucksäcke, Gamaschen, Touristenstrümpfe u. Gürtel in grösster Auswahl billigst
A. Hanselmann, Stuttgart, Calwerstr. 41.
Mitglied d. Schwarzwald-Vereins

Rucksäcke, Touristen-Stiefel



Sportbekleidung

alpine Ausrüstung.
deutsche und österreich.
Kamelhaar-Himalaia-Loden.
Illustr. Preisliste
auf Verlangen frei.

Anton Entress
50 Königsstr. 50
Stuttgart.

Touristen-Hemden und Hüte.

Bitte beachten!

Für Touren, Ausflüge 2c. empfehle ich in erster Linie meine vorzügliche Touristenkarte Marsch! Marsch! Mßstb. 1:200,000. Reutlingen bis Heilbronn. Gmünd bis Wildbad. Preis 1.20. Ströhmfeld, schwäb. Wanderbuch, 1. Aufl., geb statt 3.— 1.80. Ferner habe ich alle gut. Führer u. Karten der Alb, des Schwarzwaldes, Württemb., Allgäu 2c. stets vorrätig.
Paul Mähler, Buchhdl., Stuttgart, Esslingerstr. 34.

Touristen-Ausstattungen

für Herren, Damen und Kinder empfiehlt als Spezialität zu wirklich billigen Preisen

Paul Breitmeyer,
Stuttgart, Büchsenstr. 12.
Prospekte gratis.

Dr. Mauz-

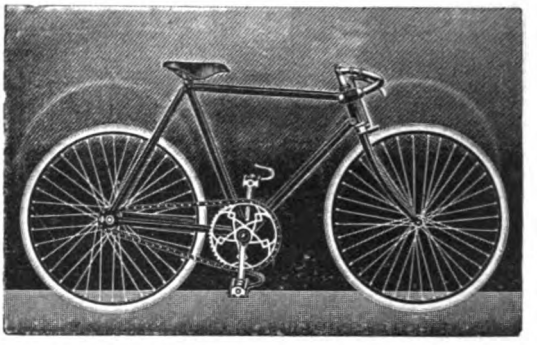
Kola-Durstlöscher	M. —50
Kola-Milch-Chokolade	M. 1.—
Kola-Tabletten	M. 1.—

werden von Militär, Jäger, Touristen, Radfahrer mit Vorteil als wertvoller Erfrischungsproviant mitgeführt.

Zu haben in den Apotheken
Hauptdepôt
Reihlen & Scholl, Stuttgart.

Neckarsulmer

Transportfahrzeuge
Fahrräder
Bremsnaben
Motorräder
Motorwagen



Hauptkatalog erschienen.

Gratis und franko zu Diensten.

Neuheit: Fahrrad mit Motor 1¼ HP 38 kg einschl. Magnet.

Sehr leistungsfähig, guter Bergsteiger. D.G.M.

Neckarsulmer Fahrradwerke A.-G.
Königl. Hoflief. Neckarsulm.

Die zuverlässigsten Führer, Karten etc. durch den Schwarzwald.

Von **Ph. Bussemer,**

II. Vorstand der Schwarzwaldvereins-Sektion Baden, Mitglied der Höhenweg-Kommission, erschien soeben:

Schwarzwaldführer 7. vermehrte Auflage. Mit 9 Spezialkarten etc. 1908—9. Preis geb. M. 2.—

Für Fuss- und Höhenwanderungen anerkannt bester Führer.

Früher erschienen:

Touristenkarte des Schwarzwalds mit seinen Höhen- und Zugangswegen. Massstab 1:200 000 — 3. revid Auflage
Preis gef. Umschlag Mk. 3.—, auf Lnwd. ges. Mk. 4.50 (Taschenformat).
Karte des Schwarzwaldes mit seinen Höhen- und Zugangswegen. Massstab 1:400 000. Preis gefalzt in Umschlag 50 Pfg

Der Höhenweg v. Pforzheim bis Basel. 2. revid Auflage. Mit 1 Uebersichtskärtchen. Preis 50 Pfg.

Der Höhenweg v. Pforzheim bis Waldshut. Mit 1 Uebersichtskärtchen. Preis 50 Pfg.

Radtour durch den Schwarzwald. Preis 20 Pfg.

Wagentour durch den Schwarzwald. Preis 20 Pfg.

Verlag von Friedr. Spies, Buchhandlung, Baden-Baden.

J. Hauff & Co., G. m. b. H., Feuerbach i. W.

Hauff — Entwickler Trockenplatten Spezialitäten — Hauff

Bezug durch die Photo-Händler.

Verlag des Württ. Schwarzwaldvereins. Verantwortlich für die Schriftleitung Professor Dölker, für den Inseratenteil Ed. Benje, beide in Stuttgart. Druck von A. Bonz' Erben in Stuttgart.

Digitized by Google

Aus dem Schwarzwald.

Blätter des württembergischen Schwarzwald-Vereins.

Jährlich 12 Nummern.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie von der Geschäftsstelle A. Bonz' Erben, Buchdruckerei, Stuttgart, Schellingstr. 15.
Preis für Nichtmitglieder Mark 3.—.
Schriftleiter: Professor Dölker in Stuttgart, Senefelderstr. 97.
Verlag des Württ. Schwarzwald-Vereins.

Nro. 8. **August 1908.** **XVI. Jahrgang.**

Der Domaturm bei Stammheim O.A. Calw.

Plattform 635 m ü. M. — Von Oberförster Wurm-Stammheim.

Bis vor Kurzem wollte es fast scheinen, als ob das ausschließliche Wanderziel aller Naturfreunde der Calwer Gegend in dem Gebiet westlich der Nagold und nördlich der Stuttgarter Bahnlinie zu suchen sei. Und doch zeigt uns schon ein Blick auf das Blatt „Stammheim" der vortrefflichen Höhenkurvenkarte 1:25000 oder auf das Blatt 3 der Schwarzwaldvereinskarte 1:50000, daß hier zwischen den Orten Stammheim, Gechingen, Deufringen, Dachtel, Deckenpfronn und Holzbronn nicht unbeträchtliche Waldkomplexe liegen, welche teils malerische Steilhänge des östlichen Nagoldufers mit hübschen Einblicken in dieses Tal, teils Kuppen mit Ausblicken gegen Schönbuch und Alb und muldenförmige Waldtäler in lieblicher Abwechslung aufweisen. In dieses Gebiet einzudringen bewog im Vorjahr den Calwer Schwarzwald-Bezirksverein der Zuspruch und die Führung eines ortskundigen Mitgliedes und hat die damalige Wanderung einen, auch in diesen Blättern geschilderten sehr befriedigenden Verlauf genommen.

Der auf 24. Mai d. J. ebenfalls in genannte Gegend geplante Ausflug hatte leider unter der Ungunst des juppiter pluvius sehr zu leiden. Gleichwohl hat auch dieser Tag wieder einer kleinen Schar sturm- und regenfester Wanderer einen Einblick in die intimen Reize einer noch wenig bekannten Gegend gewährt. Die „Hauptattraktion" aber war der Domaturm.

Wenn die Annehmlichkeit des Wanderns in der schönen freien Natur durch reichliche Niederschläge beeinträchtigt, vielleicht sogar in Frage gestellt wird, so spielt der Grund, darauf wir gehen, eine besondere Rolle. Hier zeigt nun, wenn wir von Calw das Gebiet westlich der Nagold durchstreifen, der reinliche Buntsandsteinboden seine unbestreitbaren Vorzüge; selbst wenn wir die fast 800 Meter hohen Bergrücken um die vielbesuchte Bäderstadt Wildbad überschreiten, begleitet uns stets der freundliche rote Sand.

Östlich der Nagold hat diese Annehmlichkeit leider schon bei ca. 500 Meter ein Ende und die Anhänglichkeit des zähen Kalkbodens wird bei unseren Wanderungen nur durch die — wenigstens innerhalb der Staatswaldungen — meist tadellose Beschaffenheit der Waldwege gemildert. Der Grund dieser auffallenden Verschiedenheit wird sowohl in der wechselnden Mächtigkeit der obersten Schichten des Buntsandsteins als auch in dem „Fallen" der Schichten zu suchen sein. So sind denn die Kuppen, welche von dem vorne genannten Waldgebiet gegen das Nagoldtal vorgeschoben sind, bereits mit Hauptmuschelkalk bedeckt, während ihre Mitte wie von einem Gürtel von der Wellendolomitgruppe umzogen scheint.

Die höchste dieser Kuppen aber ist der Doma mit 610 Meter über dem Meere, an dessen nordwestlichen Fuße das ansehnliche Dorf Stammheim liegt.

Unter den Geognosten ist unser Doma längst bekannt durch die „Domaspalte". Darunter ist aber nicht etwa eine Art Gletscherspalte zu verstehen, welche den Wanderer jählings zu verschlingen droht, vielmehr eine „Verwerfungsspalte", deren Dasein sich nur dem zünftigen Steinklopfer verrät.

Eine „Verwerfung" entsteht dadurch, daß auf Spalten, welche die Schichtenkomplexe quer durchsetzen, Verschiebungen der gegenseitigen Lage der getrennten Gesteinsmassen stattfinden, wodurch die Schichten auf der einen Seite der Spalte auf ein tieferes Niveau herabsinken als sie ursprünglich einnahmen; deren Höhendifferenz heißt „Sprunghöhe".

Diese Senkungen bilden sich wohl durch Einbrüche im tiefen Erdinnern, etwa durch das Einstürzen unterirdischer, vielleicht durch Mineralwasser-Adern im Laufe der Jahrtausende ausgelaugter Hohlräume, und eine solche Verwerfung hat nun den östlichen Teil des Doma, also den Sattel gegen den Lindenrain, über welchen die Holzbronner Vizinal-

Digitized by Google

straße führt, von dem stehengebliebenen westlichen Stück abgerissen und in die Tiefe versenkt. Die Spalte selbst zieht westlich am Lindenrain vorbei und dann mit zunehmender Sprunghöhe — bis zu 70 Meter — durch das wasserreiche Tälchen des Abflusses der Fuchtbachquelle in die Gültlinger Talsenkung.

Es ist gewiß nicht zufällig, daß ebenso wie am südlichen Ende dieser Spalte auch am nördlichen gegen Stammheim zu eine Reihe munterer Quellen hervorbricht, welche



Rehgrundquelle.

im weiteren Verlauf den lieblichen Schlittenbach bilden. Ganz in der Nähe genannten Ortes entspringt der „Lindenbrunnen", dessen Wasser bei ungewöhnlich hoher Temperatur mineralische Bestandteile enthält und welche wohl in ursächlichem Zusammenhang mit der Domaspalte stehen dürfte. Über all' diese Verhältnisse wird wohl das neue geologische Atlasblatt unserer Gegend, welches im letzten Jahre durch die Untersuchungen unseres rührigen Landesgeologen Herrn Dr. Axel Schmidt vorbereitet wurde, die erwünschten Aufschlüsse geben.

Am nordwestlichen Fuß des Doma senkt sich die alte „Herrschaftssteige" nach Teinach zu in die Tiefe. Ihr teilweise erhaltenes altes Pflaster spricht ein gutes Zeugnis für die Beine der Rosse unserer württembergischen Herrscher, welche auf diesem Wege in den Zeiten vom Ende des 17. bis zur Mitte des vergangenen Jahrhunderts gerne zu Jagd und Bad jenen, schon damals in Flor stehenden reizenden Waldwinkel aufsuchten.

Von der Paßhöhe fällt die Rehgrundklinge steil zur Nagold ab und der Ursprung ihres munteren Bächleins ist eine bereits in dem Lagerbuch von 1722 erwähnte „in den Bronnentrögen" steingefaßte Quelle, an der wohl in den alten Zeiten der Waldweide das Weidvieh getränkt wurde. Auch die Köhler auf der unfern gelegenen Kohlplatte, auf welcher noch eine Gruppe 300jähriger Weißtannen mit Stämmen bis zu 15 Fm. als kleiner Urwaldrest an die alte Zeit erinnert, bedurften dieser Quelle zu ihrem rußigen Gewerbe.

Wenn es wahr ist, was ein Geschichtsschreiber vermutet, daß der alte „Rauschebart" mit seinem rettenden Begleiter auf der Flucht von Wildbad her sich in das Stammheimer Schlößchen flüchtete — jetzt beherbergt es einen profanen Farrenstall — so dürfte er hier die Paßhöhe gewonnen und den kühlen Trunk nicht verschmäht haben, den er wohl schon damals hier fand. — „Daumen" heißt unser Berg auf der Schwarzwaldvereinskarte — offenbar mit Unrecht. Die amtliche Schreibweise „Doma" findet sich u. a. in einem „Plan über den herzogl. Kirchenrats-Hirsauischen Klosterwald Doma aufgenommen 1774: del geometra Müller Simmoezheim" und dem Kloster Hirschauer Forstverwaltungs-Lagerbuch in den Jahren 1717/22 durch Joh. Georg John Forstverwalter zu Hirschau verfaßt, wonach „der Doma" ein lauter Laubholz mehistens von Aichen und Buchen auch etwas von Forchen, theils ein nützlich Gepüsch an dessen Ausraum- und Abhauung man in diesem Jahre den Anfang gemachet". Aus dem Jahre 1482 findet sich die Schreibweise Thuma und Duma, 1567 Thoma. Eine längst abgegangene Kaplanei auf dem Berge könnte wohl dem St. Thomas geweiht gewesen sein.

Andererseits paßt die Form des Berges vortrefflich zu der Bedeutung des mittellateinischen doma = Kuppel. Auf dem höchsten Punkte findet sich inmitten eines beträchlichen Steinhaufens ein kleiner Mauerrest, sei es, daß da jene Kapelle stand oder daß in noch älterer Zeit ein Wartturm durch Feuer- und andere Zeichen die Verbindung aus dem unteren Nagoldtale mit den auf der Höhe des Gäus gelegenen Gegenden vermittelte.

Kurzum, dieser höchste Punkt schien seit langem dazu bestimmt, eine hervorragende Aussicht zu bieten, wenn es gelang, den Blick über die Kronen des ca. 20—22 m hohen Hochwaldbestandes von Buchen mit eingesprengtem Nadelholz zu erheben, welcher die ganze Kuppe bedeckt.

Der längst geplante Ausflug des Calwer Bezirksvereins bot dazu den Anlaß und durch das werktätige Zusammenwirken aller dafür interessierter Kräfte, welche sich zum Verschönerungsverein Stammheim zusammenfanden, gelang es, unter der uneigennützigen Leitung des Herrn Oberamtsbaumeister Kiefner von Calw ohne jeden Unfall ein 25 m hohes, zwar einfaches, aber doch ganz stabiles Aussichtsgerüst zu erstellen, welches richtig auf den 24. Mai dem Calwer Verein eröffnet werden konnte.

Bei günstigem Wetter bietet sich eine Rundschau von überwältigender Schönheit. Zwar die Stadt Calw verbirgt uns die gegen den Bahnhof vorgeschobene Bergzunge des „Hösle" mit seinen wallförmigen Erdaufwürfen auf der Spitze, aber aus der Tiefe des Tales winkt uns der Hirsauer „Eulenturm" von einigen Häusern umgeben und hinter ihm hebt sich vom grünen Bergeshang der rotbraune Turm der Liebenzeller Burgruine ab.

Gegen Westen schweift der Blick über die Gefilde des „Hecken- und Schlehengäus" mit ihrem Wechsel zwischen Feldgrundstücken und Waldparzellen, dazwischen malerisch

Digitized by Google

eingebettet die vielen Weiler, die Städte Zavelstein mit seiner stolzen Ruine und das bergbauberühmte Bulach. Dahinter quer vor dem Enztal liegend, die langgezogene dichtbewaldete Meistern-Ebene und noch weiter im Hintergrund die Hänge östlich der Murg mit dem Hohlohturm.

Über die Berge der Schopflocher Gegend wandert der Blick gegen Süden und heftet sich staunend auf den gewaltigen Höhenzug der Alb von Schafberg und Lochen an, welche über Oberjettingen weg zu uns herüberwinken, in ununterbrochenem Zuge, überragt von der „Salmendinger Kapelle", während der Kaiserberg Hohenzollern sich nur durch seine, in der Abendsonne erstrahlenden Türme von dem dunklen Hintergrunde abhebt. Wer zählt die Gipfel, nennt die Namen? Wir führen nur den trutzigen Neuffen an, am Ende der Kette die Teck mit ihrem zierlichen Turme. Ganz links aber zeigt sich losgelöst wie eine vorgeschobene Hochwacht der Hohenstaufen und schließt den Reigen in blauer Ferne. Weiter im Vordergrunde erscheint das hochgelegene stattliche Deckenpfronn, dahinter der Höhenrücken des Schönbuchs mit dem scharfen Profil des Herrenberger Schloßbergs.

Weiter gegen Osten liegt Böblingen in ganzer Breite vor uns, seinen Gewerbefleiß durch himmelanstrebende Kamine bezeugend, deren Opfer das hellstrahlende Sanatorium zu heilen verspricht.

Über die langgestreckten Höhen der Stuttgarter Berge und die fernen Hügelzüge des Schurwalds kehren unsere Blicke wieder in das Nagoldtal zurück.

Der Wege zum Doma sind gar viele und eine Reihe schönster Spaziergänge von beliebiger Ausdehnung läßt sich an seinen Besuch knüpfen. Von Calw her durch das romantische Schleiftäle bis an den Seedamm des früheren 12 Morgen großen Hirsauischen Klostersees — leider hat die Zeit die delikaten Karpfen, einst Fastenspeise der leckeren Mönche, in Frösche verwandelt, welche die Sommernächte mit melancholischem Gequacke durchtönen! Von hier führt uns ein etwas steiler Fahrweg den Berg hinauf zum Turme. Oder aber überschreiten wir auf der Station Teinach das Geleise und steigen auf dem schattigen „Sauerbrunnenfußwege" zum Dickemer Schlößle empor.

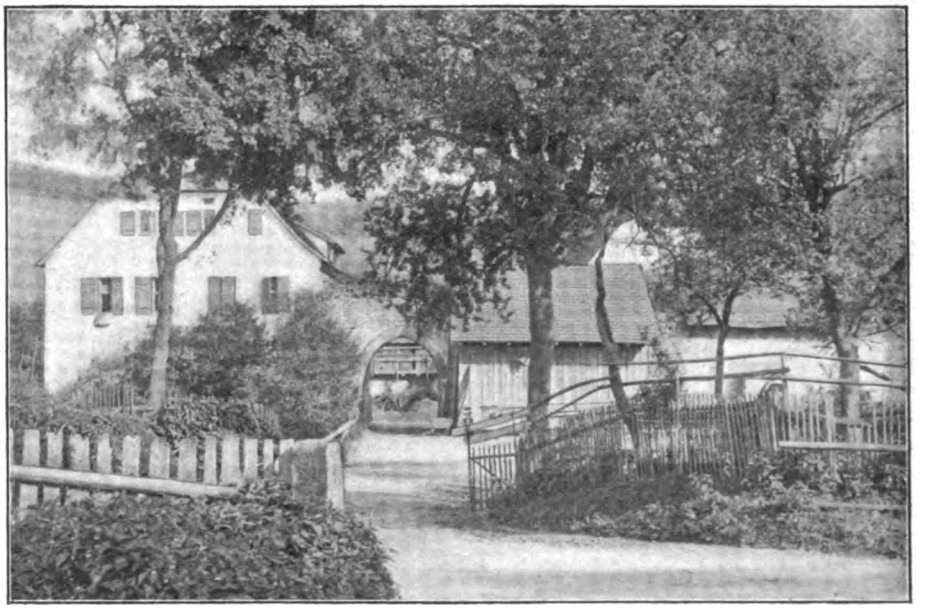
Am Hang herab zieht sich der uralte „Totenweg" auf dem in alten Zeiten von Holzbronn und Gültlingen her die Verstorbenen nach Kentheim gebracht werden mußten, um dortim tiefen Tale ihre letzte Ruhe zu finden. So hielt sie das uralte romanische Waldkirchlein im Banne, um 1075 „ad St. Candidum" mit seinen merkwürdigen Wandmalereien aus der Mitte des 13. Jahrhunderts; es diente wohl auch den im 12. Jahrhundert genannten „Sorores ad St. Candidum", von denen der Codex Hirsaugiensis zu berichten weiß, als Stätte der Andacht.

Die Trümmer ihres Klösterchens birgt auf der Höhe ein Wäldchen bei Lützenhardt.

Wir nähern uns durch fröhliche Tannenjungwüchse der Spitze der Bergnase und stoßen hier rechts — unweit von unserem Fußpfad auf die letzten Reste der Ruine Dicke nach dem Landbuch von 1624 „ein alt Burgstall" vormals im Besitz der Stadelherren, Waldvögte und Truchsessen von Waldeck, deren Stammburg auf der gegenüberliegenden Seite der Nagold auf halbinselförmiger Bergeshöhe noch mit hochragenden Mauern herüberwinkt, im Sommer freilich ganz eingehüllt von des Waldes mitleidigem Schatten.

Mit dieser Burg wurde auch das Dickemer Schlößle im Jahre 1284 von Kaiser Rudolf wegen Landfriedensbruchs der Waldecker Herren durch den Landfriedensrichter Grafen Albrecht von Hohenberg zerstört. Zurück über den tiefen Wallgraben streben wir vollends der Hochfläche zu und treffen in einer Waldecke auf die Feldmarkung des Dickemer Hofs, eines ehemaligen Hirsauer Meierhofs, jetzt Fideikommiß der Familie von Georgii-Georgenau.

Über den freundlichen Hof auf dem „Strohweg", einem alten Verbindungsweg nach Gechingen, gelangen wir mählich in die Höhe und unter hübschen Ausblicken auf Holzbronn, Bulach und die Kirchtürme von Effringen und Oberjettingen — dahinter bei günstigem Wetter die Alb



Stammheimer Schlößle.

mit der Gegend der Lochen — vollends auf die Domakuppe und zum Turme. Fast schien eine Weile dessen Bau an dem Schicksal des babylonischen zu scheitern und der alte Zweifler St. Thomas sich dafür rächen zu wollen, daß sein Kapellchen durch moderne Waller mißachtet werde.

Die Furcht aber zeigt sich unbegründet, daß das Landschaftsbild durch einen Kunstbau verunziert werde. Er birgt bescheiden sein hölzernes Gebein im grünen Blätterdach und streckt nur den Kopf heraus, und der genügt zum

Digitized by Google

Schauen für ihn und seine Besucher. Noch mancherlei andere Zugangswege findet der kartengewandte Wanderer und freut sich wie wir hoffen mit uns, daß durch den Domaturm ein weiterer Punkt geschaffen worden ist, welcher die lieblichen Landschaftsbilder unseres schönen Landes dem Auge erschließt.

Was sich die Waldstadt erzählt.

Sagen und Geschichten aus Freudenstadt und Umgebung.

(Fortsetzung.)

7. Die Goldsäule am Rodawalde.

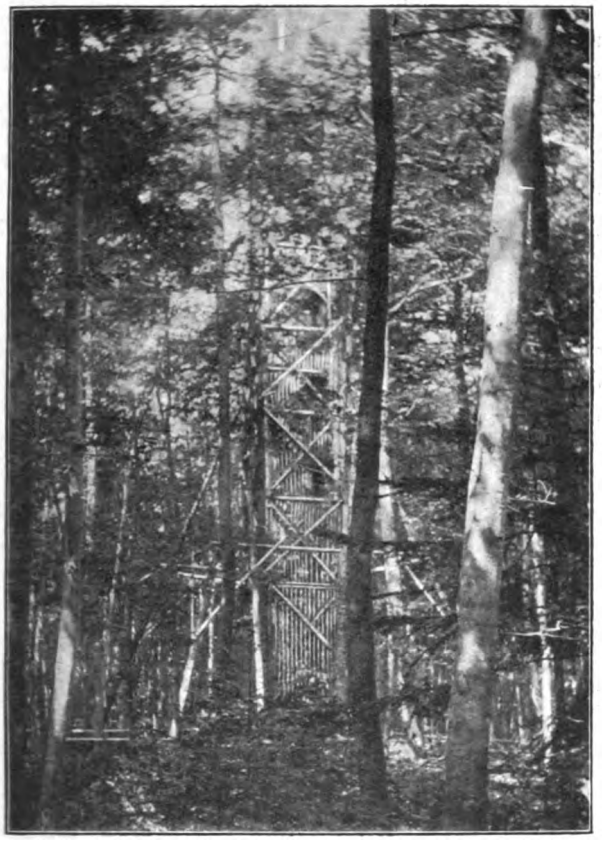
Es geht nun stark ins zweite Jahrhundert, seitdem die Urgroßmutter, damals ein sorgloses 16jähriges Ding, den großen Krug und den Vesperkorb den Taglöhnern in die Heuernte hinausschleppte. Gewiß war sie lustig und guter Dinge und ihre beiden schwarzen Zöpfe waren wohl länger als ihre Gedankenreihe. Sie war eigentlich eine Waise, da ihr die Mutter gestorben war, welche der Vater bald nach der Geburt des Kindes, infolge unbezähmbarer Wanderlust verlassen hatte. Doch war sie der Liebling ihrer braven Pflegeeltern, die eine große Ökonomie mit Wirtschaft und daneben auch die Posthalterei führten, schlicht und recht, wie es die Zeit mit sich brachte. Weit über ihr Alter kräftig, gesund und blühend, trug sie die immerhin schwere Last ohne sonderliche Beschwerde, als sie auf einmal auf ihrem Wege durch eine sonderbare Erscheinung aufgehalten wurde. Es war einer der fahrenden Schüler, die seitdem von der Bildfläche verschwunden sind. Beim Volk standen sie damals in hohem Ansehen, weil



Mauerreste der Ruine Dicke.

manches Geheimnis der Naturkunde und Heilkunst ihnen aufgeschlossen war und ihnen überhaupt bei ihren weiten Wanderungen eine reiche Lebenserfahrung zur Seite stand. Er grüßte sie freundlich und sie, die mit dem Alten Bedauern hatte, bot ihm bei dem heißen Tage einen Becher zur Labung an. Nachdem er denselben mit Dank geleert, hielt er sie noch länger auf, um die Linien ihrer Stirn und Hände zu erforschen, was sie in stummer Ehrfurcht über sich ergehen ließ. Ehe ein Jahr ins Land geht, ließ er sich da vernehmen, werden zwei Freier deine Hand begehren. Beide stehen vor dem Feuer, der eine oben, der andere unten am Berg; du wirst deine Wahl treffen und Ende dieses Jahrs dein eigenes Heim haben; welchen du aber auch wählen wirst, dein Leben wird ein glückliches und friedliches sein, und kein Mangel deiner Schwelle sich nahen. Als ihn die Urgroßmutter erstaunt anschaute, da ihr bei ihrer großen Jugend solche Gedanken fern waren, fuhr er fort, ihr mit ernsten Worten zu Gemüt zu führen, es sei ihr noch ein großer Schatz bestimmt: Wann? könne er nicht sagen; vielleicht komme es zumeist ihren Nachkommen noch zu gut. Nachdem er sich mit Dank und Handschlag verabschiedet, war das junge Mädchen von vorhin eine andere geworden. Ernste Gedanken zogen durch ihre Seele, deren letzter immer der war: ich muß ja bald erfahren, ob sich zwei Freier zugleich bei mir einfinden und ob beide am Feuer arbeiten. Niemand vertraute sie auch nur das Geringste an, denn es hielt sie eine eigene Scheu davon ab, ein solches Schicksal auch nur mit Worten heraufzubeschwören; auch war das arme Kind von jeher bei einer trübseligen Mutter und später bei Fremden gewöhnt worden, alles still bei sich zu verarbeiten. Aber noch war der Herbst nicht eingezogen, als ihr Pflegvater sie mit geheimnisvoller Miene in die gute Stube rief. Es saß da ein stattlicher Bürgerssohn als Freier, der die kunstvollsten bisher unbekannten Meisterstücke aus seiner Werkstätte hervorgehen ließ. Er verehrte ihr ein prachtvolles Bügeleisen, ein Erzeugnis kunstreichster Schmiedearbeit, wie sie noch nie eines gesehen. Ihr Pflegevater bat für sie um vierzehn Tage Bedenkzeit, was der junge Mensch einging mit der Bitte, daß das junge Mädchen jedenfalls das Bügeleisen als Andenken an ihn behalten möge, auch wenn sie ihm nicht ihr ganzes Leben anvertrauen wolle. Zunächst war das Mädchen bestürzt wegen der großen Ehre, die für sie in diesem Antrag lag, auch ihr Pflegevater konnte das Glück nicht genug rühmen, das sie hier zu erhoffen hätte. Es schien also, daß der „fahrende Schüler“ nicht ganz das Rechte getroffen habe, vielmehr schon der erste Feuer-

Digitized by Google



Domaturm.

arbeiter die Braut heimführen werde. — Auch damals fehlte es nicht an bösen Zungen, welche ihrem Pflegevater zuflüsterten, daß in der Familie des jungen Mannes schon Geistesstörung vorgekommen sei. Mit blutendem Herzen gab sie die Partei auf und nahm sich nach Art der Tugend vor, überhaupt nicht mehr zu heiraten, denn sie hatte ihn sehr lieb gehabt. Bald aber kam an den Sonntagen als regelmäßiger Gast in die Postwirtschaft ein prächtiger junger Mensch. Er war mit seinen Brüdern und seinem Vater von der Landesregierung gewonnen worden, um gegen hohen Lohn und lebenslängliche Versorgung verschiedene Eisenwerke in Gang zu bringen, und die einheimischen Leute in diesen Betrieb einzuleiten. Es dauerte auch gar nicht lange, so waren der Pflegevater, obgleich er das Mädchen höchst ungern schon ziehen lassen wollte, wie seine Pflegetochter von dem braven, bescheidenen gottesfürchtigen Burschen vollständig eingenommen und sie zog in das Tal noch vor Ende des Jahrs in ihr stattliches Heim und zu dem zweiten Feuer, das ihr prophezeit war. Der erste Freier hat später in eine ausgezeichnete Familie geheiratet und im höchsten Ansehen gelebt bis an sein Ende; er hat auch der Urgroßmutter ihre Abweisung so wenig nachgetragen, daß er ihr zeitlebens ein guter Freund geblieben ist.

Lang und vergnügt hatte die Urgroßmutter auf ihrer Feuerstätte gehaust und wohl wenig mochte sie an den ihr vom „fahrenden Schüler" besonders verheißenen Schatz gedacht haben, da ihr Auskommen ein reichliches war und ihr einziges Kind in die Stadt geheiratet hatte. Da ging die erste Wolke über ihren glücklichen Horizont, der Tod ihres Mannes verödete ihr Leben, die Heimat wurde ihr entleidet und so zog sie in die Stadt zu ihrer Tochter. Rüstig und von Jugend auf an die Arbeit im Freien gewöhnt, beteiligte sie sich oft am Feldgeschäfte und leitete die Enkel dazu an. Unvergeßlich bleibt denselben, wie sie im Herbst auf einem Kartoffelfelde mit der Großmutter auf die Pferde warteten und wie aus dem gegenüberliegenden Wäldchen so verschiedenartige grausige Töne sich hören ließen. Die Kinder wußten nicht, daß dieser Wald Rodawald geheißen wurde, weil der Rodensteiner darin sein Wesen treiben sollte. Die Großmutter dagegen erklärte ihnen, hier rufe der ewige Jäger seinen Hündlein und was sie hörten, sei die wilde Jagd, wer diesen Warnungsruf vernehme, müsse sich aufs Angesicht niederwerfen oder des Schlimmsten gewärtig sein. Nun die Rufe verhallten in der Ferne und die Kinder bauten auf den Schutz der Großmutter. Ein Jahr darauf ebenfalls an einem heißen Junitag war die Großmutter auf demselben Felde allein in der Heuernte beschäftigt und wartete auf ihre Leute; vielleicht gedachte sie jenes längst vergangenen Heuerntetags, an dem der fahrende Schüler ihr so reiche Aussichten fürs Leben eröffnet hatte. Als sie nun während der Arbeit zufällig ihr Auge auf das in der Nähe gelegene dunkle Wäldchen richtete, stieg in einer Entfernung von zwei- bis dreihundert Schritt am Waldrand eine flimmernde Goldsäule auf, anfangs klein, bald aber haushoch erscheinend. Die Großmutter, in solchen Dingen wohl erfahren, suchte in ihrer Tasche nach Brotkrummen, um den glänzenden Gast auf der Oberfläche festzuhalten, weil bekanntlich die unterirdischen Geister über aufsteigende Schätze keine Gewalt mehr haben, sobald diese von Brosamen berührt werden. Im eiligen Laufe sah sie, wie die Säule immer höher, immer prächtiger hinaufwuchs und schon glaubte sie, gewonnen zu haben, als ihr eine befreundete Stimme nachrief: wohin Base so eilig? ihr springet ja wie ein Mädchen! Kaum waren die unseligen Worte verklungen, als die Säule sich urplötzlich wieder senkte und als die Großmutter dennoch keuchend an Ort und Stelle kam, sah sie kaum noch einen Schein auf den wankenden Grashalmen. Der Nachbar aber, sonst ein guter Bekannter, der sich im Schatten der Hagebuttengesträuche vor der großen Hitze geschützt hatte, und an die langsam Zurückkehrende nochmals seine Frage stellte, erfuhr mit Bedauern von ihr, was für ein Unheil er soeben angerichtet hatte. Durch seinen unzeitigen Zuruf hatte er es verschuldet, daß nicht bloß die Urgroßmutter ihren eiligen Gang umsonst getan hatte, sondern der Schatz des Rodensteiners erst nach zwei Menschenalterr wieder zum Vorschein kommen könne.

Daheim aber erzählte die Urgroßmutter, wie sich der vom fahrenden Schüler verheißene Schatz ihr erzeigt habe, und durch welches Ungeschick er ihr entgangen sei.

Inzwischen ist die Urgroßmutter längst zur Ruhe

Digitized by Google

eingegangen und sogar von ihren Enkeln leben noch die wenigsten, ein Zeitraum von fünfzig Jahren hat große Veränderungen gebracht, der Schatz des Rodensteiners aber ruht immer noch in seiner geheimnisvollen Tiefe.

Wieder aber war es eine siebenzigjährige, im Hause der Enkelin wohlgelittene Frau, welcher nach fünfzig Jahren zum erstenmal wieder ein Lebenszeichen vom ewig unruhigen Rodensteiner beschieden war, obwohl in den verflossenen Jahrzehnten die am Rodawald begüterten Feldbesitzer oft genug die Lockrufe des wilden Jägers und das Gebell seiner Hunde vernommen hatten. Eines Tags kam die alte Frau in höchster Aufregung und brauchte geraume Zeit, bis sie imstande war, von ihrem neuesten Erlebnis geordnete Mitteilung zu machen. Über die heiße Mittagszeit war sie ebenfalls mit der Heuernte, jedoch auf einer andern Seite des Rodawalds beschäftigt, während ihre jüngeren Gehilfen nach Haus gegangen waren, das Essen zu holen und plötzlich, ganz wie bei der Urgroßmutter blendete sie ein goldflimmernder Schein und als sie die Blicke dorthin wendete, sah sie auf dem gleichen Fleck wenige Schritte vor dem Rodawalde auf der Waldwiese die vielberufene, wunderbar glänzende Goldsäule aufsteigen, anfangs nur von der Größe eines Kindes, dann rasch sich ausbreitend und in die Höhe steigend wie vom Wind hin und her geweht, aber ebenso schnell wieder in den Boden versinkend. Doch war sie um eine ziemliche Wegstrecke weiter davon entfernt, als damals die Urgroßmutter. Zwar wußte sie wohl, was die Erscheinung bedeutete und wie man sie über dem Erdboden festhalten könne und hätte auch das Glück gehabt, es unberufen tun zu können. Aber ihre Kräfte versagten und als sie näher kam, konnte sie gerade noch wahrnehmen, wie der Glanz in die Erde zurücksank.

Unter wachsendem Staunen hatte die jüngere Freundin die Erzählung der alten Frau angehört, weil sie mit ihr nie über das Erlebnis ihrer Großmutter gesprochen und weil dieses doch mit dem eben gehörten übereinstimmte. Nun erst teilte sie der hocherstaunten Frau die Geschichte mit, die bereits Familientradition geworden war, erreichte aber freilich nicht den gewünschten Erfolg, indem sie die alte Frau mit dem früheren ähnlichen Mißgeschick zu trösten versuchte; sie war vielmehr überzeugt, daß das Glück ihrer Nachkommen zu ihren Füßen gelegen habe und geberdete sich trostlos wegen der körperlichen Schwäche, die den Weg zu dem höchsten Glücke — denn als dieses galt ihr der Reichtum — ihr abgeschnitten habe.

Aber nicht bloß bei Tag, sondern auch bei Nacht und nicht bloß von alten Frauen allein, sondern von jungen mutigen Männern wurde die großartige Erscheinung beobachtet. Sie glaubten einen mächtigen Brand am Rodawalde wahrzunehmen und wollten Hilfe holen; mit anbrechendem Morgen aber ergab auch die genaueste Untersuchung an Ort und Stelle keine Spur davon.

Endlich aber sollte der unglückliche Rodensteiner aus seiner Unruhe erlöst werden. Dem Wehen der neuen Zeit konnte der unheimliche Spuck nicht länger Widerstand leisten, das ganze Wäldchen fiel eines Tags unter der Axt und unermüdlich brausen jetzt die Eisenbahnzüge in nächster Nähe vorüber, das Dampfroß aber trägt keinen Rodensteiner! (Fortsetzung folgt.)

Über den Ursprung der Donau.*

Da infolge der Streitigkeiten wegen der Donauversickerung in jüngster Zeit wieder viel von der Donau geredet wurde, lohnt es sich wohl auch an die andern Streitigkeiten zu erinnern, die in alter Zeit über den Ursprung der Donau geführt wurden. Wie einst sieben Städte sich stritten, der Geburtsort Homers zu sein, so haben vor 200 Jahren vier Länder sich gestritten, den Donauquell in ihrem Gebiet zu haben.

Für die einst österreichische Herrschaft Triberg hat der Kaiserliche General Graf Ludwig Ferdinand von Marsiglio die Donauquelle in Anspruch genommen, indem er sie in dem Brege-Quell bei Furtwängel auf der Höhe gegen Wiesenbach zu fand.

Für Württemberg trat ein Pfarrer ein, M. Johann Mayer, indem er auf seiner Landcharte über das Herzogtum Württemberg die eine Stunde über St. Georgen entspringende Brige als Fontem Danubii naturalem angab.

Für die Schweiz trat der berühmte Physikus, Herr Doktor Scheuchzer, in die Schranken, indem er den Ursprung des Inns auf dem Septimer-Berg über dem Dorf Maloja zu oberst im Engadin deswegen für den Donauquell ausgab, weil er als der höchste unter allen Wassern entspringe, die in die Donau fließen.

Das bewog einen vierten Schriftsteller, den Ursprung des Donauflusses bei dem Durchlauchtigsten Hause Fürstenberg zu erhalten, worüber ein hübsches, 1720 in Nürnberg erschienenes Büchlein Auskunft gibt. Es hat folgenden Titel:

Der
Ursprung der Donau
in der
Landgrafschafft
Fürstenberg /
samt des Landes
Beschaffen- und Vermögenheit /
untersuchet /
und mit andern hierzu dienenden
Physicalischen Anmerckungen
auch einigen
Oeconomischen Reflexionen
vorgestellet
von
Urban Gottfried Buchern / D.

Nürnberg und Altdorff /
bey Johann Daniel Taubers sel. Erben.
Anno 1720.

* vergl. hiezu Jahrg. 1903 d. Ztschr. S. 56.

Digitized by Google

Auf der Rückseite des Titelblattes steht als Motto: Virgil. Georg. II. 485; dann folgt nachstehendes „Avertissement“ der Verleger:

Avertiſſement.

GEgenwärtige Schrifft hat der Autor vor zwey Jahren auf ſeiner Rückreiſe nach Sachſen aus denen Fürſtenbergiſchen Landen / dahin er von des Chur-Sächſiſch. Herrn Statthalters von Fürſtenberg Durchl. ein Jahr vor ſeinem Tode geſchickt / und meiſt in Cameralibus und Oeconomicis gebraucht worden / bey der Durchreiſe durch Nürnberg uns zugeſtellet: Weil ſie nun unterſchiedene Physicaliſche und Oeconomiſche Penſees nebſt einer accuraten Geographiſchen Delineation der Schwartzwäldiſchen Gegend / die bisher gantz unbekannt / und daher in denen Charten falſch gezeichnet worden / enthält / ſo hat man ſelbige durch den Druck publiciren wollen / und wird des Autoris intention ſo wohl aus folgender Dedication als dem Beſchluß dieſer Schrifft mit mehrern zu erſehen ſeyn. ꝛc.

Die Verleger.

Nach einer lateiniſchen Dedicatio an den Fürſten Joſeph Ernſt von Fürſtenberg, unterzeichnet Doneschingae ad Fontem Danubii, d. 15. Febr. 1717 folgen zuerſt Ausführungen aus der allgemeinen Geographie über „Länge, Breite und Tieffe oder Höhe der Oerter“, „Urſprung der Flüſſe insgemein“, „Urſach der Kälte an gebürgiſchen Orten“ (S. 1—18); dann erſt kommt er S. 19 dazu, die „Gegend des Urſprungs der Donau“ zu beſchreiben.

Gegend des Urſprungs der Donau.

NAchdem wir die Ausdämpffungen in der Lufft und die Kälte der gebürgiſchen Oerter betrachtet / die den Urſprung der Flüſſe verurſachen / ſo kommen wir inſonderheit auf die Donau / deren Anfang wir zu zeigen und zu beſchreiben uns vorgenommen haben. Die Gegend nun / wo ſich dieſer ereignet / iſt das Schwartzwälder-Gebürge in der **Landgrafſchafft Fürſtenberg** / die dem Durchlauchtigſten Hauſe Fürſtenberg zuſtändig iſt. Das Land wird insgemein die **Baar** genennet / welcher Nahme aber eigentlich nur der Helffte der Landgrafſchafft zukömmt / und in denen alten Documenten und Lehn-Briefen niemahls von dem gantzen Lande gebraucht wird. Es theilet ſich aber die Landgrafſchafft in den **Wald** und in die **Baar** / davon jener die 4. Aemter über Wald / nahmentlich **Löffingen** / **Lentzkirch** / **Neuſtadt** und **Ferenbach**; dieſe aber das flache Land / ſo von ſchwartzen Holtze entblöſſet iſt / begreiffet / und ſonder Zweifel von dem alten Wort baar / welches ſo viel als nackt und bloß bedeutet / den Nahmen überkommen hat. Die Gräntzen dieſes Landes ſind gegen Morgen das Hegöw / gegen Abend das Breisgöw / gegen Mittag Schweitzerland / und gegen Mitternacht das Herzogthum Würtenberg: in ſpecie fahen ſie ſich nach einem Kayſerlichen Lehn-Brief von 1618. an zum Heydniſchen Stein auf dem Schwartzwald / und daraus bis in die Letzin / auf der Straſſen / von dannen den nechſten in die Küenach / dieſelb Küenach / und für dieſelb Küenach abe / und daraus bis gen Küeneck in das Burckſtall / da dannen den nechſten über- und durch St. Germannswald aus gen Münchweiler in das Sidelbächlin zum Bild / genannt St. Catharina / da dannen in Hoff zum Summershauſen / da dannen ab Ober-Eſchach dem Dorff in die Eſchach / und die Eſchach ab bis gen Graneck zum Burgſtall / da dannen bis in das Langenthal auf Untz gen Tauchingen / von Tauchingen in den Neckers Furth / davon uf Hierenbacher Steig / davon gen Troßingen zwiſchen beeden Dörffern in die Linden / davon in Lubhardt am höchſten / zu der hohen Tannen genannt / von dannen gen Karpffen in den Ercker / von dannen auf den Seytinger Berg in den Wilerſtig / von dem Wilerſtig in die Marx-Mühlen / von dannen in den Ottenfurth / von demſelben Furth in das Rupffenthal / füraus in die Letzin / da dannen in den lachenden Stein / da ſich die drey Grafſchafften und Herrſchafften **Hohenberg** / **Nellenburg** und **Fürſtenberg** theilen / daraus oben in das Griechenthal in Bronnen / füraus gen Schepffloch in Hoff / darvon gen Engen in Mayrbach / da dann gen Hauſen am Wallenberg / davon gen Weittendingen an Oetter / füraus gen Thöngen unter die Brücken / davon gen Haßlach in Hoff / davon uff in den Windelsberg zum Creutz / vom Creutz gen Holtzhoven in den Furth /



Fons Danubii (Text S. 172).

davon uff den Randen und zum Hagendorn / davon in den Schleiterſteig gen Gravenelzhoven unter die Brucken in die Wiettach bis zum dritten Joch . . .

Im übrigen wird das Land im Römiſchen Reiche zu dem Schwäbiſchen Creyße gerechnet.

Das Land liegt ſehr hoch / und iſt mehrenteils gebürgiſch / wie denn auf der Gräntze gegen Abend in dem Schwartzwalde eine Hauptſcheidung des Gebürges iſt / da die diſſeits entſpringende Flüſſe in die Donau / die jenſeits herausquellenden aber in den Rhein lauffen / und das allda befindliche Wirthshaus / die Kalte Herberge benahmt / alſo ſtehet / daß die eine Helffte der Dach-Trauffe zum Donau-Waſſer / die andere aber in den Rhein zufflieſſet. Ob nun ſchon das halbe Land / wie gedacht / das flache Land genennet / und hiemit von dem Schwartzwalde / welcher gantz gebürgiſch / unterſchieden wird / ſo erſtrecket ſich

Digitized by Google

doch die Fläche nicht allzuweit / sondern es hebet sich gleich wieder Gebürge / so doch etwas sänfter / und mit keinem Nadel- oder Schwartz- sondern mit Laub-Holtz / vornehmlich Buchen und Eichen / bestanden ist / als / dessen ohngeacht aber zu dem flachen Lande mitgezogen wird / wiewohl sich dieses Gebürge etliche mahl in fruchtbare Thäler sencket / die von denen abrinnenden Bächen formiret worden.

Diese Fläche ist diejenige Ebene und grosse Rieth / allwo viel Bäche / sonderlich aber zwey ziemlich starcke Ströhme / **Brege** und **Briege** genannt / so von dem Schwartzwalde kommen / zusammen fliessen / und unzehlige Quellen zu sich nehmen / darunter eine in dem Schlosse zu Donaueschingen vor den Ursprung der Donau gehalten wird.

Auf der Mitternacht-Seite dieses Rieths extendiret sich die Fläche auf 2. Stunden weit zwischen Hügeln hin / bis an ein ander Rieth / oder sumpffichten District, von welchem jenseits der Necker entspringet / disseits aber ein Bach abläufft / welcher der ehmals berühmten Doneschingischen See / die doch als ein Weyher oder Teich gantz abgelassen werden kan / das Wasser zugeführet / ietzo aber / da man seint 15. Jahren her anfangs viel besäet / nun aber nur das Gras daraus brauchet / in dem Hauptgraben durchgehet / und in dem grossen Doneschingischen Rieth zu der Donau fliesset.

Donau-Quell.

Wiewohl nun nicht zu läugnen / daß der erste Anfang des berühmten grossen Donau-Flusses eigentlich in dem Zusammenfluß der beyden Ströhme / Brege und Brige / welcher in dem grossen Rieth eine Viertelstunde unter Doneschingen geschiehet / zu setzen ist / gleichwie die Werre und Fulde zusammen die Weser constituiren / so ist doch die Curiosität der Liebhaber von dergleichen natürl. Sachen weiter gegangen / und hat den allererstẽ Anfang und fontem naturalem desselben suchen wollen. Daher der ehmalige **Kayserliche** *General*, **Graf Ludewig Ferdinand von** MARSIGLIO den Brege-Quell bey Furtwängel in der Oesterreichischen Herrschafft Triberg auf der Höhe gegen Wiesenbach zu / zu dem Donau-Quell gemachet; ein Würtenbergischer Geistlicher aber / M. **Johann Majer** / in seiner Land-Charte über das Hertzogthum Würtenberg / die eine Stunde über St. George entspringende Brige / als Fontem Danubii naturalem angegeben. Wie nun jener den Ursprung in das Kayserliche / dieser aber in das Würtenbergische bringen wollen / also hat der berühmte Schweitzerische Physicus, Herr D. **Scheuchzer** / denselben in die Schweitz gezogen / und den Ursprung des Inns / welcher auf dem Septmer-Berg / über dem Dorffe Maloja, zu oberst in Engadein in Pündten entstehet / und bey Paßau in die Donau fället / vor den Donau-Quell angegeben; und zwar nennet er den Inn in seiner nach 18jähriger Bemühung entworffenen Land-Charte von der Schweitz / deßwegen den höchsten Donau-Quell / weil unter allen Wassern / die in die Donau fliessen / der Inn am allerhöchsten Orte entspringet. Dieses bewegte mich / den Ursprung des Donau-Flusses bey dem Durchlauchtigsten Hause Fürstenberg zu erhalten / und machte ich dannenhero in meiner Correspondenz mit mehrgedachten Herrn Doct. **Scheuchzer** den Uracher Bach oder die Urach / welche auf Fürstlich Fürstenbergischen Territorio ohnweit der Kalten Herberge entstehet / zu der natürlichen Donau-Quelle / als welche Gegend / wie oben erwehnet / die höchste auf dem Schwartzwalde zu seyn scheinet / an welchem Orte sich nemlich das Schwartzwäldische Gebürge gegen den Rhein und die Donau zu sencket / und darauf disseits ein anderes meist mit Buchen bestandenes sänfteres Gebürge anhebet.

Doch wie dieses alles ziemlich weit gesucht / die Benennungen einer Sache aber gleich dem einmahl gemachten Valeur einer Müntze dauern / also werden alle diese erwehnte Flüsse wohl ihren Nahmen behalten / und mit eben diesem Recht die in dem Doneschingischen Schlosse gefaßte Quelle der Donau-Ursprung bleiben / als welche von iedermann bisher davor erkannt / ja so gar / der gemeinen Rede nach / durch hohen Ausspruch darzu gemacht worden / nachdem sich zwischen denen Besitzern des Dorffs Allmennshoven und denen von Doneschingen deßwegen ein Streit erhoben / weil jene ebenfalls eine bey Allmennshoven starckfließende Quelle einfassen lassen / und vor den Donau-Quell ausgegeben / solchemnach unserm Doneschingen die Ehre / den Donau-Quell bey sich zu haben / disputirlich gemachet.

Das bey dem Titul-Blat befindliche Kupfer wird die eigentliche Beschaffenheit der Quelle in dem Schlosse zu Doneschingen zeigen / und dasjenige / was CLUVERIVS *in Germania antiqua*, oder vielmehr *Vindelicia & Norico, Cap. VI. §. 2. pag. 749. fq.* de Fontibus Danubii vorbringt / einiger massen erläutern / da er schreibet: Es „ist ein Flecken / welcher insgemein **Eschingen** heißt / „in dessen Mitten ein Quell ist / welcher beständig und „häuffig Wasser gibt / und mit einer Mauer geschlossen „ist / 26. Schuh ohngefehr lang / und 17. breit / in einer „ebenen und offenen Fläche / über welcher der Kirchhof „nebst der Kirche etwas höher lieget: wenn der Fluß „ausserhalb dem Flecken kömmt / nimmt er alsbald 2. „andere kleine Flüßgen / die höher entsprungen sind / „und Brege und Brige heissen / zu sich. Von dem Quelle „empfängt der Flecken selbst den Nahmen / daß er Don„esching genennet wird. Und wissen die Einwohner heut „zu Tage sonst von keinem andern Donau-Quell. Allein es irret dieser Autor hierinnen / daß er 1.) die Quelle in die Mitten des Flecken setzet / da sie doch im Schlosse / und dieses an dem einen Ende des Flecken ist; 2.) was die Ausmessung oder Grösse der steinern Einfassung betrifft / als welche auf allen Seiten nur 20. Schuh / also in der Circumferenz 80. Schuh hält / und 10. Schuh von Grund heraus hoch ist; 3.) daß er die zwey Flüsse / Brege und Brige / zu welchem letztern das von jetztgedachter Quelle abfliessende Bächlein einen Büchsenschuß weit vom Schlosse kömmt / und beyde hernach eine Viertelstunde weiter hinunter die Brege zu sich nehmen / kleine Bächlein (Amniculos) nennet / da ieder von diesen / der Tieffe zu geschweigen / doch sechsmal breiter ist / als das durch das Schloß geführte Donau-Bächlein. Das übrige / was er von der Kirche / so drüber lieget / saget / hat seine Richtigkeit / und ist nur noch zu gedencken / daß dieser Quell an dem Hügel oder der Leite / woran Doneschingen erbauet / und welche der Fuß des letzten Berges vor dem Schwartzwald / also vermuthlich des TACITI Abnoba ist / gegen Sud-Osten / oder ad solis ortum hibernum, mit dem HIPPOCRATE zu reden / entspringet / seinen Lauff auch nebst dem Brege- und Brige-Wasser unter dem Nahmen der Donau grade gegen Morgen zu / wider die Art grosser Flüsse auf 400. Teutsche Meilen lang nimmet / ehe er / wie bekandt / sich in das schwartze Meer stürtzet.

Es gedencket STRABO mehrer / als einer Quelle / wodurch er ohne Zweifel die in dem Rieth herumliegenden verstehen mag / wie denn wenige Schritt von der eingefaßten Quelle in dem alten Schloß-Graben noch stärckere zum Vorschein kommen / und daraus theils in die vorbeyfliessende Brige / theils aber durch die Fischgruben oder Hälter zu dem Donau-Bächlein vor dem Schlosse rinnen. Weil auch JORNANDES gedencket / daß die Donau in denen Arvis Alemannicis entspringe / so kan solches auf die Allmennshover Quelle / die der Doneschingischen ehemahls einen Streit erreget / gedeutet werden.

Doch wieder auf die bißher beständig genandte Donau-Quelle im Schlosse zu kommen / so gibt es welche / die deren Ursprung von dem oben erwehnten Rieth / wo der Necker entspringet / herleiten / und behaupten wollen / daß / wenn in demselben Rieth gegraben würde / der Donau-Quell sich davon trübete / welches doch der Entlegenheit wegen / die über zwey Stunden beträget / kaum zu vermuthen ist.

Wiewohl / es ist unnöthig / ja nach dem CLAVDIANO, der zwar nur von dem Nilo redet / vergeblich / den Ursprung eines Flusses gar zu mühsam zu suchen / iedoch habe ich mich zu diesem Discurs durch die vielen Vor-

Digitized by Google

gänger bewegen lassen / da zumahl die Curiosität den Kayser Tiberium nach dem STRABONE getrieben hat / den Ursprung dieses grösten Flusses in Europa in hohen Augenschein zu nehmen / derselbe auch noch bis dato von denen Reisenden besehen wird.

Was die Natur oder Eigenschafft des Donau-Quelles anbelangt / so ist solches ein lauteres und zu gemeinen Gebrauch bequemes Wasser / doch setzt es im Sude und nach der Evaporation viel materiam stalacticam, die es von dem Kalckstein / durch welchen es läufft / annimmt / welche Materie auch denen dreingesetzten Karpffen sich vor die Augen leget / und sie mit einer weissen Haut überziehet. Des Winters frieret er niemahls zu / und gibt sodann denen kleinen Fischen eine Retirade, als die herleitet / daß es seiner Meinung nach so viel heissen soll / als Da ist die **Donau erschienen.** Allein er hätte wissen sollen / daß das Wort **Esch** hiesigen Orts die Art des Feldes oder Ackers / die ordinair dreyfach oder gedritt Feld ist / und in den Winter- Sommer- und Brach-Esch eingetheilet wird / bedeutet und heisset / auch noch mehrere Oerter den Namen Eschingen / z. Ex. Rieth-Eschingen / führen / daher es eher von dem angebauten Donau-Feld hergeleitet werden könte. Hiernechst nennet er die in dem Doneschingischen Schloß aus dem Quell geführte Mauer *pag. 398.* superbum ædificium, da es doch ein gantz schlechtes Gemäuer ist / und nicht die geringste Decoration aufweisen kan / ausser daß auf der Mitternächtischen Seite inwendig ein steinernes Mutter-



im Herbst gegen den Winter zu häuffig aus der Brige hinauf treten.

Wolte man wegen Ursprungs des Nahmens **Donau** critisiren / so wird man nicht so gar unrecht thun / wenn man denselben von der dohnichten Au herleitet / indem das mehrmahl gedachte grosse Doneschingische Rieth / allda dieser Nahmen bey dem Zusammenfluß der Brege und Brige sich recht anhebt / unter der Thamm-Erde einen blauen Letten oder Dohn hat / welcher tieffer hinein durch die darzwischen kommende Fettigkeit (die die Steinkohle und der Schwefel-Kieß / so drinnen brechen / ingleichen der Turffichte Rasen verräth /) sich blättert / harte und zu Schiefer wird. Der im raisoniren sehr unglückliche **Daniel** *Eremita* hat auch hier eine Probe seines schwachen Verstandes abgeleget / da er in seiner *Descript. Helvet. pag. 421.* den Nahmen **Doneschingen** untersuchen will / und ihn von **Erscheinen** oder **Scheinen** GOttes-Bild / so kaum 1. Elle hoch / über dem Wasser eingemauert zu sehen ist . . .

Im übrigen so sind alle von dem Schwartzwald in und mit der Brege und Brige in das Rieth abfliessende Bäche und Flüsse auf beygefügter Charte von der Donau Ursprung vorgestellet / auch darauf alle Krümmen / die dieser Fluß im Riethe formiret / soviel die Kürtze des Maßstabes zulassen wollen / exprimiret.

Im Anschluß geben wir eine Nachbildung des hier erwähnten Titelkupfers und der Karte, wobei gleich auf die abgebildeten Versteinerungen aufmerksam gemacht sei, die im zweiten Teil seiner Arbeit besprochen werden. Beide Nachbildungen sind etwas verkleinert. Der Titelkupfer hat die Unterschrift:

FONS DANUBII *in arce Doneschingensi.*

Digitized by Google

Als seine Vorgänger, die von dem Ursprung der Donau geschrieben, nennt er Herodotus, Aristoteles, Plinius, Tacitus, Festus Avienus, Ptolomaeus, Solinus, Ammian. Marcellin., Jornandes, Cluverius, Zeilerus, Oetinger, Wagner, Daniel Eremita, Sigismund a Bircken in Beschreibung des Donau-Strohms „und andere". Nicht erwähnen konnte er eine fast gleichzeitig in Tübingen erschienene Streitschrift:

Breuninger, Fons Danubii prim. Urquelle des Donau-Stroms in Württemberg und nicht in Donau-Eschingen (mit Karte ꝛc.) Tüb. 1719.

Fast noch lehrreicher ist der zweite Teil der Schrift, S. 36 ff., welcher behandelt: „Vermögenheit des Landes an Gräserey und Viehzucht; Feld- und Garten-Bau; Gehöltze und Jagd; Anbauung der Wälder und Pflantzung der Bäume (wie man dem schon von Melanchthon für Deutschland geweissagten, sich mit der Zeit ereignenden Holtzmangel vorbeugen könne); Mineralia; Von Metallen; Von einigen Reliquiis der Sündfluth." Den Schluß macht ein Trauergedicht auf den in Wermsdorff in Sachsen am 10. Oktober 1716 erfolgten Tod des Fürsten Anton Egon.

M. N.

Das Lesezimmer auf dem Torturm in Neubulach.

Auf dem in diesen Blättern — Jahrgang 1904 S. 92 — bildlich dargestellten Torturm, welcher von ehemaligen zwei Eingangstoren noch erhalten ist und von Westen her auf der Straße von der Station Teinach den Zugang zum Städtchen bildet, war seit Menschengedenken der Ortsarrest in dieser luftigen Höhe untergebracht. In den letzten Jahren vorgekommene Fälle zeigten, wie ungern die



Der Torturm in Neubulach.



Lesezimmer auf dem Torturm in Neubulach. Aufnahme von Phot. Graf-Stuttgart.

Digitized by Google

Logierleute diesen Aufenthalt aufsuchten und öfters während ihrer Verbringung dahin und ihrer unfreiwilligen Unterkunft zum Ergötzen der Schuljugend und zum Leidwesen der anliegenden Nachbarn Skandal machten. Da dies wie so manches nicht mehr in unsere Zeit paßte, so kam die Gemeindevertretung auf den Gedanken, den Ortsarrest zu verlegen und ein Lese- und Aussichtszimmer einzurichten. Erfahrene Baulente widmeten sich der Aufgabe und brachten nun ein geräumiges, in altdeutschem Bauernstil gehaltenes Zimmer zustande, das nicht nur den hiesigen Gästen zum Aufenthalt, sondern auch den vielen Freunden des Schwarzwalds, welche immer hier durchkommen, die herrliche Aussicht über das schöne Hochplateau der vier Kirchspielsgemeinden bieten soll, wobei bei günstigem Wetter die ganze Albkette sichtbar ist. Schon



Gedenkstein für Albert Graf Uxkull.

viele Besucher haben sich sehr erfreut darüber ausgesprochen, und wenn ein fleißiger Besuch des Torturms stattfindet, so ist der Zweck der Anlage erfüllt.

Aus den Bezirksvereinen.

Bezirksverein Neuenbürg. Aus Anlaß der vom 22./24. Juni in Neuenbürg stattgehabten XXIII. Versammlung des Württ. Forstvereins fand im Schloßwäldchen dahier eine Feier statt, welche auch für die Mitglieder des Schwarzwaldvereins Interesse haben dürfte, handelte es sich doch um eine dem Mitbegründer unseres Hauptvereins und langjährigen Vorstand des Bezirksvereins Neuenbürg zugedachte Ehrung. Es sollte nämlich ein im Schloßwäldle zur bleibenden Erinnerung an den um den Schwarzwald hochverdienten Herrn Oberforstrat a. D. Grafen von Uxkull gesetzter Gedenkstein in dessen Anwesenheit in feierlicher Weise eingeweiht werden. Es war zu diesem Zweck im Programm der Forstversammlung eine gesellige Vereinigung im Schloßwäldle auf Montag 22. Juni nachmittags von 5 Uhr ab vorgesehen und die bestehende Absicht den Herren, welche zu Graf Uxkulls Forstmeisterzeit zum Forstamt Neuenbürg (alter Ordnung) in dienstlichen Beziehungen gestanden hatten, vertraulich mitgeteilt worden. In erfreulicher Anzahl fanden sich denn auch diese Herren hier ein, und auch die Einwohnerschaft von Neuenbürg sowie sonstige Freunde aus dem Enztal und von auswärts beteiligten sich in stattlicher Zahl an dieser Feier. Man versammelte sich in der altehrwürdigen Ruine, woselbst Tische und Bänke erstellt worden waren und bei Bier und Wein sich bald ein fröhliches Treiben entwickelte, zumal auch das Wetter, welches schon den ganzen Tag zu banger Sorge Anlaß gegeben hatte, sich uns gnädig zeigte. Als gegen 6 Uhr alles vollzählig versammelt war, ertönte ein Huppensignal und wurde zu einem Gang durch das Schloßwäldchen eingeladen, der zu dem mit Tannenreisig verwahrten und überdies durch einige davor stehende umfangreichere Herren wohlverdeckten Stein führte. Hier begrüßte und bewillkommte Oberförster von Gaisberg von Neuenbürg zunächst die Versammlung, um dann des Herrn Grafen, der 23 Jahre lang als Forstmeister in Neuenbürg in verdienstvoller Weise tätig war, zu gedenken und der allgemeinen Freude darüber Ausdruck zu geben, daß Graf Uxkull auch nach seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienst als Präsident des Forstvereins noch mit den aktiven Forstbeamten in enger Fühlung stehe; innigen Dank schulden die letzteren dem Herrn Grafen

Digitized by Google

ob seines so oft bewiesenen Interesses und Eintretens für sie in der Öffentlichkeit, und unvergessen solle Graf Uxkull im Schwarzwald und bei der grünen Farbe immerdar sein. „Deß zum Zeichen und dauernden Zeugnis stehe hier fortab der Uxkullstein!"

Bei diesen Worten fiel die Reisighülle und der Stein stand in seiner schlichten Einfachheit vor dem Herrn Grafen, während die Versammlung ihm begeistert ein dreifaches Horridoh ausbrachte. Mit herzlichen Worten und sichtlich gerührt dankte Graf Uxkull für diese Huldigung, welche ihm eine vollständige Überraschung gewesen war.

Der Stein ist ein Findling (Buntsandstein) vom Schloßwäldchen und trägt die einfache Inschrift:

Albert Graf Uxkull
Forstmeister
1877—1900.

Nach der Feier kehrte man nochmals zur Ruine zurück,



Forstversammlung in Neuenbürg.

um noch bis gegen 8 Uhr daselbst zu verweilen.

Die liebenswürdige Absicht unseres derzeitigen Bezirksvereinsvorstands, des Herrn Apotheker Bozenhardt, diese Einweihungsfeier am Stein auf der photographischen Platte festzuhalten, konnte der ungenügenden Beleuchtung wegen leider nicht zur Ausführung kommen, dagegen hatte Herr Bozenhardt die Freundlichkeit, einen Teil der Forstverwaltung 2 Tage nachher vor dem Gasthaus zum Bären zu photographieren. (Diese Bilder sind hier reproduziert und ebenso eine vom Uxkullstein gemachte Aufnahme.) v. G.

Bezirksverein Neuenbürg. Am 14. Juni führte der Bezirksverein den drei Wochen vorher wegen allzuschlechter Witterung verschobenen Ausflug zur Badener Höhe bei schönstem Wetter und zur größten Zufriedenheit aller Teilnehmer aus. Wenngleich die Beteiligung nicht so stark war, wie sie drei Wochen vorher gewesen wäre, wo sich 120 Mitglieder angemeldet hatten, so haben sich doch 55 wanderfrohe Leute, darunter ein starkes Drittel Damen, die in Ausdauer mit den Herren wetteiferten, zusammengefunden, um dem Gebiet des badischen Brudereins zwischen Murg und Rheintal einen Besuch zu machen. Mit dem ersten Zuge vor 6 Uhr gings aus dem Schwarzwald hinaus, und über Karlsruhe nach Baden, wo sofort nach Ankunft 9 Uhr 11 Min. die bereitstehenden Wagen bestiegen wurden, um ohne Aufenthalt durch die Stadt und die Lichtentaler Allee zu den Geroldsauer Wasserfällen zu fahren. Diese reizenden Fälle sind den vielen Besuchern Badens durch ihre leichte Zufahrt sehr gut bekannt, weniger aber die nun folgende 1½stündige Wegstrecke entlang einer Reihe der entzückendsten kleineren und größeren Wasserfälle. Um 10 Uhr 31 Min. wurde vom Geroldsauer Wasserfall aufgebrochen und in flottem Tempo gings zuerst auf reizendem schattigen Wege dem Grobbach entlang aufwärts, der noch eine größere Zahl kleinerer Wasserfälle bildete, bis zur Langenfelsbrücke. Dann gings ins Urbachtal und von diesem ins entzückende Grimmbachtal, welches mit seinen reizenden Wasserfällen, mit seinen wohlgepflegten hübschen Wegen, die sich an dem von Stein zu Stein hüpfenden munteren Bächlein in die Höhe schlängelten, die Bewunderung sämtlicher Wanderer hervorrief und in ihnen nur den einen Wunsch hervorrief, etwas länger in diesem idyllischen Tale verweilen zu dürfen. Die Führenden, darunter besonders einige Damen aber hatten ein so flottes Tempo angeschlagen, daß man, ehe man sich versah, eine Hütte, die 600 m über Geroldsau war, vor der programmmäßigen Zeit erreichte, wo man sich zur wohlverdienten Vesperrast niederließ. Nach halbstündiger Rast gings weiter, der Badener Höhe zu, die man kurz vor 1 Uhr erreichte. Ein prächtiges weites Panorama breitete sich auf dem stattlichen Turme vor den staunenden Blicken aus, wenn auch die Fernsicht auf die Vogesen etwas verschleiert war; doch ein frischer Wind vertrieb uns bald von der Plattform und nun ging es hinab in das prächtige Kurhaus Sand, wo um ½3 Uhr das bestellte vorzüglich zubereitete Mittagessen eingenommen wurde, wobei Apotheker Bozenhardt in kurzen Worten seine Freude über das vorzügliche Gelingen der Tour und über das flotte Marschieren besonders der Damen zum Ausdruck gab. Nach kaum 1½stündiger Pause brach man auf, um durch die reizenden Gertelbachfälle, die sich in vielen Kaskaden an dem Abhang hinabziehen, steil nach Obertal abzusteigen, und hochbefriedigt von der wundervollen Wanderung wurde vor 6 Uhr in Obertal der Zug bestiegen, um in langer Bahnfahrt wieder das Enztal zu erreichen.

Die Tour, welche eine Fülle von Schönheiten und eine ununterbrochene Kette der herrlichsten Wasserfälle und lieblichsten Talgründe bietet, kann jedem Schwarzwaldwanderer

Digitized by Google

aufs Wärmste empfohlen werden. Die an einem Tag verfügbare Zeit von 10 Uhr früh bis 6 Uhr abends war zwar etwas knapp, so daß zu photographischen Aufnahmen keine Zeit zur Verfügung stand, und deshalb nur einige Aufnahmen der Vortour vom 22. März bei 1—2 m tiefem Schnee gemacht werden konnen; aber trotz der langen Fahrt war diese Tour in jeder Weise lohnend.

Bezirksverein Oberndorf. Am Sonntag den 5. Juli d. J. kam das von der diesjährigen Hauptversammlung beschlossene Waldfest zur Ausführung. Eine heiter gestimmte Gesellschaft, voraus eine fröhliche Kinderschar, marschierte nachmittags 3 Uhr mit Musik ab durch die Mauserstraße, den ewig schönen Dießelbachwald und den vom Verein neu angelegten Lotterhaldeweg zum Festplatz am Eichwald beim Eichhof. Bei Ankunft waren die Teilnehmer überrascht und entzückt von der Lieblichkeit des inmitten des herrlichsten Hochwaldes und frischen Grüns reizend gelegenen moosbewachsenen Plätzchens, das eine Kommission unter Führung des Hrn. Oberförsters Gönner in glücklichster Weise ausfindig gemacht hatte. Bald entwickelte sich bei den heiteren Weisen einer Abteilung unserer trefflichen neuen Stadtkapelle unter der bewährten Leitung ihres Dirigenten Rola fröhlichstes Leben bei Spiel, Tanz und Gesang. Besonders entzückte eine von dem allzeit übermütigen Spaßmacher Dir. Schenk angeführte Kinderpolonaise. Der Schriftführer, Rechtsanwalt Fischer, gab dem Wunsch Ausdruck, das in allen Teilen wohlgelungene Fest möge die Wirkung haben, bei den Mitgliedern die Freude an der Schönheit der Natur und des Waldes neu zu beleben und brachte auf den Schwarzwaldverein ein kräftig aufgenommenes „Waldheil" aus.

Erst ziemlich spät am Abend, konnte sich die heitere Gesellschaft zum Aufbruch entschließen und zog unter klingendem Spiel wieder in die Stadt ein.

Rühmend erwähnt mag noch werden die treffliche Bewirtung mit ausgezeichnetem Lagerbier aus der hiesigen Brauerei zur Rose. — Waldheil! F.

Bücherschau.

A. Supper, Im Flug durch Welschland. Heilbronn, E. Salzer. Pr. brosch. 1 Mk., geb. 2 Mk.

Eine fröhliche Ferienfahrt über Mailand nach Rom und Neapel und zurück über Venedig und Verona gibt diesmal der beliebten Erzählerin den Stoff zu einem kleinen Kunstwerk feiner humoristischer Darstellung. Aber hinter dem Schleier des Humors verbirgt sich eine Fülle literarischen und kunstgeschichtlichen Wissens und eine ganz besondere Gabe, dem Leser Auge und Herz zu öffnen für die Schönheit des Landes, aber auch für die nüchterne Wahrheit und allerlei Gebrechen des Volkes. Allen Italienfahrern und solchen die es werden wollen, wird das treffliche Büchlein einige fröhliche Stunden verschaffen. D.

E. Schuster, Die Burgen u. Schlösser Badens. Karlsruhe, F. Gutsch, Hofbuchhandlung. 12—14 Liefergn. zu 1 Mk.

Die 8. und 9. Lieferung behandelt den Breisgau mit 127 Schlössern und Ruinen. Zahlreiche Lithographien und ein kurzer beschreibender Text geben Auskunft über Bauart und Geschichte der vielen noch vorhandenen Denkmäler. Das volkstümlich gehaltene Werk verdient Anerkennung und Würdigung.

Gowans Naturbücher. Nr. 20. Alpenpflanzen. Leipzig, W. Weicher. Pr. 80 Pf.

Das Büchlein ist englischen Ursprungs und gehört zu einer Serie von Naturaufnahmen aus dem gesamten Pflanzen- und Tierreich. Die 60 Pflanzenbilder, die es enthält, sind sämtlich mit großem Geschick am Standort aufgenommen und meisterhaft in Autotypie wiedergegeben; nur schade, daß der Reiz der Farben fehlt.

Dr. M. Nassauer, Gebirge und Gesundheit. München, G. Lammers. Pr. 1 Mk.

In der Form eines Dialogs gibt ein Fachmann beherzigenswerte Winke und Ratschläge für Gebirgsbesucher beiderlei Geschlechts, insbesondere jedoch für Frauen.

Vergleichende Volksmedizin. Herausgegeben von Dr. O. v. Hovorka und Dr. A. Kronfeld. Mit 28 Tafeln und etwa 500 Bildern. 2 Bde. geh. Mk. 22.40, geb. Mk. 28.—. Stuttgart, Strecker & Schröder.

Nunmehr sind die beiden ersten Abteilungen dieses groß angelegten Werkes erschienen. Es wird wohl bald in allen beteiligten Kreisen die Stellung eines Hand- und Nachschlagebuches erringen. Die reiche Ausstattung mit Illustrationen, die Heranziehung der einschlägigen Literatur aller Völker, das Anführen der Texte aus den Schriftstellern des Altertums läßt die Vielseitigkeit des Werkes erkennen.

Führer durch die Staatssammlung vaterländischer Altertümer in Stuttgart. Herausgegeben von der Direktion. Mit Grundriß und 48 Tafeln. Eßlingen, M. Schreiber, 1908. Preis 1 Mk. 20 Pf.

Zum drittenmal erscheint der Führer mit neuem Bilderschmuck. Die vor- und frühgeschichtlichen Abteilungen sind neu bearbeitet von Dr. Gößler, die übrigen von Dr. Baum. Wer unsere Sammlung mit Nutzen und Genuß besuchen will, dem wird der vorliegende Führer unentbehrlich sein.

Dr. L. Wilser, Tierwelt und Erdalter. Mit 25 Bildern und 5 Tafeln nach Originalzeichnungen von A. Kull. Stuttgart, Strecker und Schröder. Pr. geb. 1 M. 80 Pf.

Der Verfasser des bekannten Buches „Menschwerdung" (Jahrg. 1907, S. 169) läßt hier ein ergänzendes folgen, das in kurzen aber scharfen Zügen einen Abriß unserer Vorgeschichte gibt; es schildert die Anfänge des tierischen Lebens auf Erden, seine allmähliche Vermehrung, Vervollkommnung und Anpassung an die mannigfaltigsten Daseinsbedingungen. Dankenswert ist die Beigabe einer umfangreichen Literaturübersicht über urgeschichtliche Fragen.

Von demselben Verfasser stammt ferner eine Schrift über „Rassentheorien", nach einem Vortrag in der enthropologischen Gesellschaft zu Frankfurt.

Dr. A. Gerlach, Chronik von Lauchheim. Mit 62 Bildern. Ellwangen, F. Bucher. Pr. 3 Mk.

Da das Städtchen Lauchheim zu dem Gebiet der einstigen Deutschordenskommende Kapfenburg gehörte, so war seine Geschichte Jahrhunderte lang eng verknüpft mit derjenigen des genannten Schlosses. Mit großem Fleiß hat sich der Verfasser der Aufgabe unterzogen, den reichen Stoff, wie er sich in den Archiven vorfand, zu ordnen. Nach einem lehrreichen Überblick über die Entstehung und Einrichtung der Ritterkommende und einer eingehenden Schilderung ihres imposanten Schlosses Kapfenburg werden die rechtlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse sowie die Geschichte des kleinen Kommendegebiets behandelt; sodann gibt der Verfasser eine eingehende Beschreibung der Stadt Lauchheim nach Bau-, Wirtschafts- und Ortsgeschichte mit interessanten

Digitized by Google

Streiflichtern auf sittliche Zustände. Auch die kirchlichen und Schulverhältnisse, das Medizinalwesen, Flur und Markung, landwirtschaftlicher Betrieb, all das ist mit gründlicher Sachkenntnis behandelt. Hübsche Bilder, teils nach Zeichnungen des Verfassers u. a., teils aus dem Besitz des Landeskonservatoriums schmücken das Büchlein. Das liebevolle Eindringen in den Stoff verdient um so mehr Anerkennung, als der Verfasser kein Fachgelehrter, sondern ein erst vor einigen Jahren aus Norddeutschland zugezogener Arzt ist.

Meyers Reisebücher: **Schwarzwald.** 12. Aufl., Leipzig, Bibl. Institut. Mit 20 Karten, 10 Plänen und 1 Panorama. Pr. 2 Mk.

Durch gründliche Nachprüfung, Verbesserung und Vermehrung des Kartenmaterials, schließlich auch durch Ansetzung eines billigen Preises weiß der Verlag sich einen raschen Absatz seines bekannten Führers zu sichern und so den Reisenden, die ihn benützen, immer das Neueste zu bieten. Warum er sich immer noch erlaubt, „Kalw" statt des amtlich eingeführten „Calw" zu schreiben, ist mir nicht erfindlich; es ist nicht zu billigen, daß ein Führer eine andere Schreibweise wählt als Fahrplan und Kursbuch samt seinem Register.

Von Julius Wais ist in 3. neubearbeiteter Auflage erschienen:

Albführer, Stuttgart, Union Deutsche Verlagsgesellschaft. Pr. 3 Mk. Ferner:

Bodenseeführer, mit 5 Karten, Plänen und 22 Abbildungen, Stuttgart, Union Deutsche Verlagsgesellschaft. Pr. M. 1.80.

Für den Bodenseeführer hat der in Touristenkreisen wohlbekannte Verfasser denselben Gang und dasselbe bewährte System eingehalten wie beim Albführer, er gibt Reisepläne unter genauer Wegbeschreibung und Entfernungsangabe, alles nur auf Grund eigener Beobachtung. Auch der Bodenseeführer wird sich rasch in der Reisewelt einen Platz erobern.

Dieser Nummer liegt ein Prospekt des seit 40 Jahren bekannten Versandhauses Bial & Freund, Breslau II und Wien XIII/1 bei. Die Reichhaltigkeit dieser Ankündigung ist in der Tat geeignet, so manchen seit langer Zeit in Interessenten-Kreisen gehegten Wunsch wieder neu zu beleben und gerade die herannahende Reise- und Jagdzeit bietet willkommenen Anlaß zu Anschaffungen

Fortsetzung des Mitgliederverzeichnisses.

Bezirksverein Besenfeld.

Eisenbach.

Theurer, Johann, Bauer.

Göttelfingen.

Klumpp, Fritz, Wagner.
Pfeifle sen., Johannes, Bauer.
Schittenhelm, Christian, Gemeindepfleger.

Morgental.

Gerlach, Johannes, Müller.

Omersbach.

Schnierle, Karl, Sägmühlebesitzer.
Schnierle, Wilhelm, Sägmühlebesitzer.

Bezirksverein Brötzingen.

Brötzingen.

Bechtold, Karl, Bijoutier.
Eberle, Eugen, Bijoutier.
Klittich, Gustav, Wirt und Zimmermeister.
Lehmann, Julius, Kabinettmeister.
Rieger, Eugen, Steuerbeamter.
Trautz, Emil, Mechaniker.

Bezirksverein Calmbach.

Calmbach.

Haug, Ch., Malermeister.

Bezirksverein Calw.

Calw.

Demmler, R., Regierungsbauführer.
Lutz, Adolf, Mehlhandlung.

Hirsau.

Eberle, Lehrer.
Gottwick, Hch., Monteur.

Bezirksverein Dornhan.

Dornhan.

Hermann, Johs., Flaschnermeister.

Marschalkenzimmern.

Mayer, Unterlehrer.

Bezirksverein Dornstetten.

Dornstetten.

Gaupp, Herm., Pharmazeut.

Bezirksverein Freudenstadt.

Freudenstadt.

Brucklacher, Gotth., Flaschner.
Lachenmann, Bauwerkmeister.
Weber, Kaufmann's Wwe.

Bezirksverein Heilbronn.

Böckingen.

Krebs, Bäckermeister.

Heilbronn.

Beller, Georg, Ingenieur.
Epple, Ernst, Kaufmann.
Ehrmann, Karl, Kaufmann.
Fegert, Fritz, Kaufmann.
Haußmann, A., Reichsbankbeamter.
Hub, Prokurist.
Huber, Hermann, Bauwerkmeister.
Jünemann, Kurt, Kaufmann.
Korb, Franz, Bankkassier.
Kreßle, Albert, Zahntechniker.
Kühner, Eugen, Kaufmann.
Lampe, Ernst, Prokurist.
Laukmann, Karl, Kaufmann.
Lier, Ernst, Kaufmann.
Marte, Theodor, Kaufmann.
Mettler, C., Kaufmann.
Reitz, Friedrich, Optiker.
Reuthner, Emil, Papiergeschäft.
Rumpus, Richard, Kaufmann.
Schilling, Julius, Kaufmann (Mombassa, Ostafrika).
Schlipf, Max, Kaufmann.
Schneider, Gustav, Bankbeamter.
Schüll, Hermann, Dr. med.
Schurr, Bäckermeister.
Schweikhardt, Oszkar, Kaufmann.
Seiffert, Oskar, Kaufmann.
Storz, Hans, Kaufmann.
Tscherning, Ernst, Kaufmann.
Walz, Theodor, Kaufmann.
Wihst, Eugen, Kaufmann.

Bezirksverein Lauterbach.

Lauterbach.

King, Otto, Wirt.

Bezirksverein Loßburg-Rodt.

Loßburg.

Maser, Math., Zimmermann.

Bezirksverein Mühlacker.

Mühlacker.

Hablitzel, Anton, Bauwerkmeister.

Bezirksverein Neuenbürg.

Neuenbürg.

Bauer, Friedrich, Kaufmann.
Braun, Eugen, Buchhalter.
Dapp, Josef, Kaufmann.
Eysen, Karl, Ciseleur.
Gollmer, Kaufmann.
Hartmann, Rudolf, Kaufmann.
Paul, Wilhelm, Kaufmann.

Rotenbach.

Ahr, Adolf, Kaufmann.

Bezirksverein Niefern.

Niefern.

Feirer, Georg, Kaufmann.

Bezirksverein Pforzheim.

Leipzig.

Bierlig, Otto, Rentier.

Pforzheim.

Abrahamson, Max, Kaufmann.

Digitized by Google

Aichele, Alfred, Kaufmann.
Albrecht, Carl, Postassistent.
Augenstein, Ad., Goldschmied.
Barth, Jakob, Fabrikant.
Behner, Jakob, Kohlenhandlung.
Binninger, Franz, Aktuar.
Bittrolf, Carl, Schreinermeister.
Bohlinger, Berthold, Graveur.
Böttcher, Robert, Redakteur.
Braun, Otto, Kabinettmeister.
Braun, Paul, Kaufmann.
Breusch, Carl, Werkzeughändler.
Burger, Paul, Graveur.
Claupin, Wilh., Kabinettmeister.
Deines, Wilh., Kabinettmeister.
Edelmann, Otto, Fabrikant.
Einecke, Erich, Kaufmann.
Ewerbeck, H., Kunstgewerbelehrer.
Fansel, Fritz, Wirt.
Fischer, Heinr., Direktor.
Flitsch, Christ., Goldschmied.
Frank, Hch., Kabinettmeister.
Frey, Albert jun., Kaufmann.
Frey, Fritz, Restaurateur.
Fritz, Adolf, Fabrikant.
Gann, Albert, Kaufmann.
Geßner, Walter, Kaufmann.
Grein, Jos., Aktuar.
Hartmann, Friedr., Goldschmied.
Hauschild, Rob., Kabinettmeister.
Häußer, Eugen, Kaufmann.
Heinze, Arthur, Kaufmann.
Hell, Aug., Volontär.
Herzog, Albert, Kabinettmeister.
Hief, Max, Kaufmann.
Hofsäß, Arthur, Mechaniker.
Hohmann, Melchior, Kabinettmeister.
Horst, Carl, Bijouteriezeichner.
Jobst, Kurt, Kaufmann.
Kaiser, Carl, Goldschmied.
Kappler, Rudolf W., Kaufmann.
Karst, Carl, Prokurist.
Keck, Robert, Fasser.
Kieninger, Xaver, Bahnassistent.
Kitzenmaier, Aug., Fabrikant.
Kling, Carl, Kabinettmeister.
Konrad, Alfred, Kaufmann.
Konzi, Fritz, Goldschmied.
Krämer, Heinr., Kaufmann.
Kraus, Carl, Kaufmann.
Krebs, Paul, Kaufmann.
Kuhnle, Emil, Fabrikant.
Lang, Adolf, Bauführer.
Lay, Joh., Goldschmied.
Leber, Wilh. Fr., Fabrikant.
Leibbrand, Otto, Goldschmied.
Leins, Arthur, Kaufmann.
Leitz, Gust., Postassistent.
Lenz, Ludwig, Fabrikant.
Lotterle, C., Architekt.
Lotthammer, Otto, Kassier.
Mack, Carl, Kabinettmeister.
Manecke, Bruno, Glasermeister.
Manz, Emil, Emailmaler.
Mayer, Franz, Kabinettmeister.
Moster, Oscar, Goldschmied.
Müller, Jos., Schuhmachermeister.
Mühlthaler, Rudolf, Kaufmann.
Partik, Albert, Fabrikant.
Peetz, Ad., Kaufmann.
Popp, Max, Restaurateur.
Proß, Wilh., Kaufmann.
Reister, Carl, Fabrikant.
Rieth, Walter, Kaufmann.
Ruck, Jakob, Mechaniker.
Rüdt, Adolf, Kabinettmeister.
Ruf, Adolf, Goldschmied.
Ruß, Philipp, Mechaniker.
Sauer, Otto, Fabrikant.
Sauter, Gotthilf, Kaufmann.
Schäfer, Emil, Möbelhändler.
Schaible, Carl, Kaufmann.
Scheytt, Wilh., Bäckermeister.
Schmitt, Jos., Kaufmann.
Schmitt, Max, Weinhändler.
Schneider, Carl, Postassistent.
Schneider, Math., Kettenfabrikant.
Schofer, Rudolf, Kaufmann.
Schreyer, Otto, Kaufmann.
Schroth, Hermann, Goldschmied.
Schumm, Wilh., Grossist.
Schwarz, Otto, Kabinettmeister.
Schweizer, Dom., Kaufmann.
Schwemmle, Eugen, Techniker.
Sigmann, W., Postassistent.
Sorg, Jakob, Goldschmied.
Stelter, Gust., Kaufmann.
Stetzler, F., Ingenieur.
Stocker, Otto, Maler.
Streng, Wilh., Kaufmann.
Supper, Wilh., Kaufmann.
Trautz, Carl, Mechaniker.
Ullmann, Daniel, Stahlgraveur.
Volz, Erwin, Mechaniker.
Waibel, Hans, Kabinettmeister.
Walter, Franz, Gerichtsassessor.
Walter, Josef, Architekt.
Wiedmann, Ernst, Restaurateur.
Wirtmüller, Vitus, Kaufmann.
Wittum, Erwin, Kaufmann.
Wolf, Adolf, Kaufmann.
Wunsch, Willi, Emailmaler.
Würfel, Emil, Justizaktuar.

Bezirksverein Schömberg.

Igelsloch.

Günther, G., Forstwart.
Lebherz, Landjäger.

Langenbrand.

Gaiser, Gg., Landjäger.
Schaal, E., Forstwart.
Wagner, H., Forstwart.

Schömberg.

Bertsch, Jakob, Goldarbeiter.
Blutharsch, Frl. Elise.
Fuchs, Gottlieb, Schneidermeister.

Bezirksverein Schramberg.

Aichhalden.

Broghammer, Alb., Fabrikant.
Haas, Josef, Händler.
Haas, Carl, Händler.
Sieger, Xaver, Gipsermeister.

Schramberg.

Klumpp, Herm., Schreiner.
Maly, Lévit, Fräulein.
Mayer, Bruno, Prokurist.
Ochs, Lisette, Fräulein.

Bezirksverein Stuttgart.

Leonberg.

Schlegel, Franz, Finanzpraktikant.

Lichtenberg b. Berlin.

Hoche, Otto, Unterzahlmeister.

Stuttgart.

Burkert, Wilhelm, Oberpostassistent, Leutnant der Res.
Conzelmann, Frd., Dipl. Ingenieur.
Hettinger, Emil, Assistent.
Randewich, Ludwig, Dentist.

Bezirksverein Teinach.

Agenbach.

Kappler, Gemeindepfleger.
Wolf, Schultheiß.

Dortmund.

Markmann, H., Architekt.

Karlsruhe.

Rieger, Carl, Solo-Repetitor.

Liebelsberg.

Hanselmann, Schultheiß.

Liebenzell.

Schwarz, Georg, Buchhalter.

Neuweiler.

Klink, Friedr., Gemeindepfleger.

Oberkollwangen.

Hammann, Gemeindepfleger.
Hammann, Michael, Kaufmann.

Teinach.

Großmann, Jacob, Kgl. Straßenwärter.

Bezirksverein Weilderstadt.

Weilderstadt.

Enz, Heinrich, Schlossermeister.
Ott, Georg, Restaurateur.
Streib, Adolf, Ingenieur.

Würzburg.

Sorg, Max, Med. Prakt.

Bezirksverein Wildberg.

Wildberg.

Sauer, Otto, stud. ing.
Schmitt, Julius, Kgl. Oberförster.

Inhalt: Der Domaturm bei Stammheim OA. Calw. S. 165—168. — Was sich die Waldstadt erzählt. S. 168—170. — Über den Ursprung der Donau S. 170—174. — Das Lesezimmer auf dem Torturm bei Neubulach. S. 174—175. — Aus den Bezirksvereinen. S. 175—177. — Bücherschau. S. 177—178. Fortsetzung des Mitgliederverzeichnisses. S. 178—179. — Anzeigen. S. 180—184.

Digitized by Google

Vereinskarte.

Die Lieferung der Vereinskarte erfolgt gratis an diejenigen, welche z. B. des Erscheinens der einzelnen Blätter Mitglieder sind. Für solche, welche dem Verein erst nach dem jeweiligen Erscheinungsjahr der Kartenblätter beigetreten sind, besteht ein einmaliges Nachbezugsrecht zum ermäßigten Preise von Mk. 1.— für das aufgezogene Blatt (Preis im Buchhandel Mk. 2.—).

Den Bezug vermitteln die Bezirksvereine. Bei Bestellung von der Geschäftsstelle (Stuttgart, Schellingstraße 15) wolle der Betrag unter Beifügung von 5 Pfg. Porto für jedes Blatt mit eingesandt werden.

Bis jetzt sind erschienen:

Blatt I (Pforzheim),
Blatt II (Hohloh—Baden—Baden),
Blatt III (Wildbad—Calw),
Blatt IV (Freudenstadt),
Blatt V (Horb—Nagold—Dornstetten),
Blatt VI Alpirsbach—Schramberg.
Blatt VIII (Triberg).

Der heutigen Nummer liegt, soweit nicht andere Versandtvorschriften vorliegen, die diesjährige Vereinsgabe, das Blatt VI unseres Kartenwerkes

Alpirsbach-Schramberg

bei. — Eventuelle Reklamationen wegen Nichtempfang wollen ausschließlich bei dem in Betracht kommenden Bezirksvereine gemacht werden.

Stuttgart, 1. Aug. 1908. Die Geschäftsstelle Schellingstr. 15.

Verband deutscher Touristenvereine.

Die Haupt- und Jubelversammlung des Verbandes deutscher Touristenvereine findet am **29. u. 30. Aug. d. J. in Fulda** statt. Zur Teilnahme werden unsere Mitglieder freundlichst eingeladen. Ausführliche Programme durch unsere Geschäftsstelle, Stuttgart, Schellingstr. 15.

Stuttgart, 1. Aug. 1908.

Württemb. Schwarzwaldverein
Der Vorstand.

Anzeigen die kleine Zeile 30 Pfennig werden nur entgegengenommen von der Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler A. G. Stuttgart Königstr. 56 I, sowie deren Filialen.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart
Auf Gegenseitigkeit. — Kapitalanlage über 50 Millionen Mark. — Gegründet 1875.
Unter Garantie der Stuttgarter Mit- und Rückversicherungs-Aktiengesellschaft.
Haftpflicht-, Unfall- und Lebens-Versicherung.
Zugang monatlich ca. 6000 Mitglieder. Gesamtversicherungsstand: 740 000 Versicherungen. Prospekte und Versicherungsbedingungen kostenfrei. Bezugnahme auf dieses Blatt erwünscht. Vertreter überall gesucht.

Bezirksverein Stuttgart.
Der Vereinsfeldstecher
wird leihweise gegen geringe Gebühr abgegeben in der Geschäftsstelle, Schellingstr. 15.

Natürliches Karlsbader Sprudelsalz
ist das allein echte Karlsbader Salz.
Vor Nachahmungen und Fälschungen wird gewarnt.

Es gibt nichts Besseres
gegen Husten und Heiserkeit als
Adolf Schrempfs
Herbarinen
78 Hauptstätterstrasse 78.
Stuttgart.

Mahrs poröse Touristen-Hemden

angenehmstes und gesündestes Tragen.
Sandalen
geschlossen und offen in grosser Auswahl empfiehlt:
Reformhaus „Hygiea“ F. Siedenschnur
Stuttgart, Gymnasiumsstr. 21 a. Fernspr. 7637.

Dr. Mauz-
Kola-Durstlöscher M. —50
Kola-Milch-Chokolade M. 1.—
Kola-Tabletten M. 1.—
werden von Militär, Jäger, Touristen, Radfahrer mit Vorteil als wertvoller Erfrischungsproviant mitgeführt.
Zu haben in den Apotheken
Hauptdepôt
Reihlen & Scholl, Stuttgart.

J. Hauff & Co., G. m. b. H., Feuerbach i. W.
Hauff
Entwickler Trockenplatten Spezialitäten
Hauff
Bezug durch die Photo-Händler.



Touristen-Stiefel mit u. ohne Beschlag
von M. 14.50 bis M. 27.—
dauerhaft und solid
vorzügl. Paßform.
Gamaschen
Alleinverkauf der Herz-Schuhwaren
Josef Feigenheimer, Stuttgart
Friedrichstraße 52 :: Telefon 2094

Digitized by Google

Aus dem Schwarzwald.

Blätter des Württembergischen Schwarzwald-Vereins.

Beilage zu Nro. 8. August 1908. XVI. Jahrgang.

Jahresbeitrag 3 Mark. Vorsitzender des Hauptvereins: Schulrat Dr. Salzmann, Stuttgart. Beitrittserklärungen nehmen die Vorstände der Bezirksvereine entgegen; es besteher solche zur Zeit in: Altrsbach — Altensteig — Besenfeld — Bietigheim — Brötzingen — Calmbach — Calw Dornhan — Dornstetten — Ebhausen — Eutingen b. Pforzh. — Freudenstadt — Haiterbach — Heilbronn — Herrenalb — Herrenberg — Horb — Lauterbach — Liebenzell — Loßburg-Rodt — Merklingen — Mühlacker — Nagold — Neuenbürg — Niefern — Oberndorf — Pfalzgrafenweiler — Pforzheim — Rottweil — Schömberg O.A. Neuenbg. — Schorndorf — Schramberg — Schwenningen — Stuttgart (Geschäftsstelle Schellingstr. 15) — Sulz — Teinach — Trossingen — Weilderstadt — Wildberg — Zavelstein.

Für den Hauptverein bestimmte geschäftliche Mitteilungen, Geldsendungen u. s. w. sind an die Geschäftsstelle, Buchdruckerei A. Bonz' Erben, Stuttgart, Schellingstr. 15 zu richten. Beiträge für die Vereinsblätter werden unter der Adresse des Schriftleiters Professor F. Dölker, Stuttgart, Senefelderstraße 97 erbeten. Wohnungs-Veränderungen wollen bei den in Betracht kommenden Bezirks-Vereinen gemeldet werden.

Kurhaus Glemseck

bei Leonberg, Telefon Nr. 34

Idyllisch im oberen Glemstal gelegen.

Schöne staubfreie Waldwege von Stuttgart über den Schatten, Wildparkeck mit rotgelber Markierung ca. 1¾ Stunden, oder Solitude, grosser Stern, Steinbrucheck mit roter Wegzeichnung ca. 2 Stunden.

Schöne, gut eingerichtete Fremdenzimmer. Beste Verpflegung. Billige Pensionspreise.

Passanten und **Luftkurgästen** bestens empfohlen.

Wilh. Götz.

Bad Niedernau bei Rottenburg a. N. **Württ. Schwarzwald**

Prächtige Lage im romantischen Katzenbachtal, herrliche Tannenwaldungen in nächster Nähe. Großer Reichtum an Mineralwässern, worunter eine der stärksten Stahlquellen. Bewährte Einrichtung für Stahl-, Sol- und Kiefernadelbäder. Kohlensäurebad für Herzleidende. Gelegenheit zu lohnenden Ausflügen; vergl. G. Ströhmfeld, „Bad." Niedernau in Wort und Bild." Alles Nähere durch **Fr. Raidt**, Badbesitzer.

Bestes Absteigequartier für Passanten und Touristen

* **Wildbad** * **Gasth. zum kühlen Brunnen** Bes. Ernst Eisele

gegenüb. d. Bahnhof. Freundl. Zimmer von M. 1.50 ab. Pension. Sehenswerte Sammlung von abnormen Naturholzverzierungen. Größtes u. schönstes Gartenrestaurant. Reine Weine. Div. Biere. Mäßige Preise.

Für Vereine und Gesellschaften besonders zu empfehlen.

Thalmühle im Nagoldtal. **Gasth. u. Pens. „zur Thalmühle"**

Idyllisch an der Nagold inmitten prächt., gesund. Tannenwaldungen. Schöne Waldspaziergänge. Eig. Bahnstation; elektr. Licht, Post, Telegraph, Teleph. Schatt. Gartenwirtschaft, Speisesaal. Freundl. Fremdenz. mit herrl. Aussf. a. Fluß und Wald. Prospekte durch den Besitzer **E. Philipp.**

Rippoldsau

Bad. Schwarzwald

Gasthof z. Erbprinzen, Alt. Klösterle.

Bekannt durch **gute Küche u. Weine.** (**Staubfreie Lage.**)

Pension. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekt auf Wunsch.

Besitzerin: **Emma Schneggenburger.**

Klosterreichenbach Gasthof z. Sonne

Im Murgtal * OA. Freudenstadt * Schönste Lage

Nächst dem Bahnhof. Post im Hause. Besteingerichtete Fremdenzimmer. Elektr. Licht. Bäder. Veranda. Jagd und Forellenfischerei. Flussbäder. Billige Pensionspreise. Passanten u. Luftkurgästen bestens empfohlen.

Besitzer **Ernst Reibling.**

Schwarzwaldbahn, 870 m ü. d. M. Höhen bis 1100 m.

St. Georgen = Schwarzwald-Höhenluftkurort Hotel-Hirsch-Pension

Wirksame Sommerfrische, herrl. Tannenwaldungen. Mittelpunkt d. schönsten Höhenwanderungen. Gutes Pensions- u. Touristenhaus. Grosser Garten. 6 Minut. vom Wald. Schwimmbad, Fischerei. Illustr. Prospekte gratis. **Paul Woerner.**

PFORZHEIM. ⊡ Restaurant z. PRINZ CARL.

Telef. No. 461. 3 Minuten v. Bahnhof. Pilsner-, Münchner- u. Leicht'sches Bier. Vorzügliche Weine. Bewährte Küche. Altbekanntes renommiertes Lokal. Bes. **E. KARCHER,** Mitglied des Württbg. Schwarzwald-V.

Rottweil a. N. **Parkhotel. Neue Post.**

Einziges Hotel mit Park.

Eröffnung anfangs Mai. Bes. **Eug. Faulhaber**

Pforzheim

Gasthof und Weinrestaurant SONNE

Gute Küche. Reine Weine. Telefon 852. Schöne Fremdenzimmer.

Höhenluftkurort Villingen

706 Meter ü. d. Meer.

Interessante, altertümliche Stadt mit über 10000 Einwohnern. Bedeutende Sammlungen und Archive. Vielbesuchter Höhenkurort. Schattige Wegeanlagen zwischen der Stadt und dem Stadtwald, an dessen Rande eine Reihe vorzüglicher, mit allem neuzeitlichem Komfort ausgestattet. Kurhäuser. — **Die 4000 Hektare Stadtwald** — zweitgrösster Gemeindeforst des Grossherzogtums — sind nach allen Richtungen von herrlichen Spazierwegen durchquert. — Station des **Höhenwegs Pforzheim—Schaffhausen.** Zugänge zu den Höhenwegen **Pforzheim—Basel u. Pforzheim—Waldshut.** Durchgehende Höhenwegsmarkierung über Vöhrenbach—Kalte Herberge—Thurner zum **Feldberg** einerseits und Vöhrenbach—Kalte Herberge—Thurner—St. Märgen—Flaunser—Rosskopf nach **Freiburg** anderseits. **Auskunft** durch das Bürgermeisteramt und den Fremdenverkehrsverein.

⊡ Waldhaus Quincke, einzige Fremdenpension am Platze. Mäßige Preise. Beste Empfehl. d. d. Besitzerin **Marie Quincke.**

Zuverlässige, preiswürdige

Photogr. Apparate

u. Bedarfsartikel in reicher Auswahl. Illustr. Preisliste kostenlos.

L. Schaller

Königl. Hoflieferant.

Stuttgart Marienstr. 14.

Digitized by Google

Stuttgart.

Touristen-Proviant.

Roher Schinken
Gekochter Schinken
Lachsschinken
Cervelat-Wurst
Thüringer Salami
Schwarzwälder Speck

Fleisch- und Suppen-Konserven
mit und ohne Kochvorrichtung

PAINS

Sardinen in Öl
in kleineren u. größeren Dosen

Erbswürste, Suppentafeln, Fleisch-Extrakt, Maggi's Bouillon-Würfel und -Kapseln

CAFOLIN und
Branson's Kaffee-Extrakt
(flüssiger Extrakt aus reinem Kaffee)

Tee, ausgewogen
und in gepreßten Würfeln

Feine Ess-Chocoladen
in kleinen Packungen.
Cognacbohnen
Cacaopulver

Eisenharzer
Trocken-Milch und Milch-Cacao
mit heißem Wasser angerührt sofortige Herstellung von Milch oder Cacao mit Milch.

Hochfeine Früchte-Bonbons

Biscuits, Zwieback, Tropon-Präparate

Getrocknete Zwetschen
mit und ohne Stein.
Französische und Californische Pflaumen

Cognac, Kirschwasser, Heidelbeergeist, Zwetschenwasser
in Reiseflacons mit Becher

Großes Weinlager,
Alkoholfreie Weine, Fruchtsäfte

In Tuben vorrätig:
sehr praktisch
Pains, Senf, Fleisch-Extrakt, Kaffee-Extrakt, Condensierte Milch

empfiehlt in bekannt ausgesucht guten Qualitäten

Alfred Böhm

Breitestr. 4 u. 2B, Ecke Schmalestr. u. Schlossstr. 12, a. Bahnhof

Teinacher Hirschquelle

reinnatürliches
Tafel- u. Gesundheitswasser.
Jahresversand 4 000 000 Flaschen.
Für Touristen gesündeste Erfrischung
Haupt-Vertrieb
W. Benz Söhne, Kgl. Hofl., Stuttgart.



J. Lenz,

Stuttgart,
Büchsenstr. 29.
2 Treppen
fertigt die denkbar
besten
Jagd- & Touristen-Stiefel.
Vielfach mit ersten Preisen prämiert.

Aluminium-Feldflaschen und Becher



Rucksäcke, Gamaschen,
Touristenstrümpfe u. Gürtel
in grösster Auswahl billigst
A. Hanselmann, Stuttgart, Calwerstr. 41.
Mitglied d. Schwarzwald-Vereins.

Rucksäcke

Gamaschen, Feldflaschen u. sämtliche Lederwaren empfiehlt
Gustav Schmoll, Sattler.
Stuttgart, Esslingerstr. 22.

Luftkurort Calmbach

im württ. **Schwarzwald** 390 m ü. d. M., an der grossen und kleinen Enz, inmitten **schöner Wälder mit prächtigen Spaziergängen,** gelegen. Das Thermalbad **Wildbad** per Bahn in 5 Minuten, die Stadt **Pforzheim** ebenso in ½ Stunde erreichbar. Gute Gasthäuser und Privatwohnungen. **Ozonreiche, staubfreie Luft,** vorzügliches Trinkwasser, Badegelegenheit, Arztim Ort. **Empfehlenswerte Gasthöfe: Richt, G., z. „Sonne".** Pensionspreis mit Zimmer Mk. 4.50 bis 5.50 pro Tag. **Barth, Chr., z. „Bahnhof",** Mk. 4.— bis 5.— pro Tag. **Barth, J., z. „Anker",** Mk. 4.— pro Tag. **Walter, G, z. „Hirsch",** Mk. 4.— pro Tag. **Doettling, R., z. „Waldhorn",** Mk. 4.— pro Tag. Zu jeder weiteren Auskunft ist gerne bereit
Schultheiss **Hoernle.**

Wutachtal

Bad Boll im **wildromant. Wutachtal** (bad. Schwarzwald).
Eine Stunde von Station Reiselfingen und Station Bonndorf (Höllentalbahn) entfernt.

Bad Boll liegt am Eingang der wildrom. Wutachschlucht „Ludwig Neumann Weg" welcher erst 1905 durch den bad. Schwarzw.-Verein mit einem Kostenaufwand von Mk. 30 000. — erschlossen wurde. Nicht weit von Bad Boll befindet sich die hochinteressante Lodenbachklamm und Gauchachschlucht, alle diese Punkte bieten dem Touristen Grossartiges an wildromantischer Naturschönheit.
Hotel u. Restaurant z. Bad Boll. Vorzügl. Verpflegung bei mäss. Preisen.
Zweiggeschäft Hotel Victoria **Salo a. Gardasee.**
Jnh. **Paul Bogner.**

Heselbronn bei Altensteig.
Württembg. Schwarzwald.
Gasthaus u. Pension z. Hirsch

Günstige, freie Lage, nahe beim Wald, 600 m ü. d. M. Grosser Garten beim Haus. Freundl. Zimmer mit guten Betten. Bad, Veranda, Telephon. Gute Küche. Reine Weine. Erholungsbedürftigen und Touristen bestens empfohlen.
Besitzer Kirn.

Beachtenswert für Vereinsmitglieder
Pforzheim. — Automat. — Restaurant
Colosseum. — Westl. Karl-Friedrichstrasse 40



Touristen-Stiefel

Verlangen Sie in einer meiner 170 Niederlagen Art. 195 oder Art. 196

Preise: Mk. 15.50 u. 17.—

dann bekommen Sie das Beste

Leonberger Schuhfabrik

E. Schmalzriedt
Für direkten Bezug genügt Einsendung eines **getragenen** Stiefels zur Massnahme.

Touristen-Ausstattungen

für Herren, Damen und Kinder empfiehlt als Spezialität zu wirklich billigen Preisen
Paul Breitmeyer,
Stuttgart, Büchsenstr. 12.
Prospekte gratis.

Berühmt

sind meine Rucksäcke in 23 Sorten bei Touristen u. Jägern. Preisliste frei.
Carl Ullrich, Sattlermeister
Traunstein, Ob.-Bay.

Bei alten, schmerzhaften Fussleiden

(offenen Füssen, eiternden Wunden etc.) hat sich das Sell'sche Universal-Heilmittel, bestehend aus Salbe, Gaze, Blutreinigungsthee (Preis komplett Mk. 2.50) vorzüglich bewährt. Schmerzen verschwinden sofort. Anerkennungsschreiben laufen fortwährend ein. Das Universal-Heilmittel, prämiiert **mit 4 goldenen Medaillen, ist echt nur allein** zu beziehen durch die **Sell'sche Apotheke, Osterhofen** Nieder-Bayern). Sell's Universal-Heilsalbe, Gaze und Blutreinigungsthee sind gesetzlich geschützt.

Alfred Rümelin
Weinbaud. u. Weingut's besitzer
Stuttgart
Telef. 937 Telegr. Nr. 73
Rhein- u. Moselweine
Württemb., Badische
Elsässer u. Tiroler Weine
Preisliste u. Proben kostenlos

Digitized by Google

E. Breuninger

zum Grossfürsten • Stuttgart.



Sport-Bekleidung

für Herren:

Jagd-, Sport- u. Touristen-Anzüge

wasserdichte Loden-Joppen

Pelerinen

Havelocks

Staubmäntel

Anfertigung nach Mass.

Rucksäcke, Touristen-Stiefel



Sportbekleidung

alpine Ausrüstung.

deutsche und österreich.

Kamelhaar-Himalaia-Loden.

Illustr. Preisliste auf Verlangen frei.

Anton Entress

50 Königsstr. 50

Stuttgart.

Touristen-Hemden und Hüte.

In **Sturm** und **Wetter** erprobt sind meine vortrefflichen wasserdichten

Loden-Stoffe

und **Garderoben** als Anzüge, Joppen, Havelocks, Pelerinen für Herren und Damen, Damenloden in reicher Auswahl.

Peter Roßberger, Kempten I. B.

— I. Allgäuer Loden Spezial-Geschäft —

Versand p. Nachnahme. Kataloge u. Muster frei. Mitgliedern des W. Schw.-Vereins 5% Rabatt.



Neu! Patentamtlich geschützt Nr. 339 037. **Neu!**

Sportstiefel

für Touristen, Forstleute u. Radfahrer aus einem Stück gewalkten, mit Kettenschnürung od. Schnallenverschluß.

Kein Trennen der Nähte mehr, da solcher ganz nahtlos, sehr bequem zu tragen und jeder Druck von Vorderschnürung wegfällt; für **Touristen, Forstleute u. Radfahrer** die Gamasche ersetzend, da der Stiefel in jeder Höhe angefertigt u. auch als **Salonstiefel** für **Herren u. Damen** oder für jeden andern Gebrauch getragen werden kann. **Bestellungen** nimmt hierauf entgegen d. allein. Erfinder



Gottlob Krazeisen, Schuhmachermeister, Calmbach.

NEU ERÖFFNET NEU

Sporthaus Zeh

Stuttgart Gartenstr. 39

Telefon 6491. Strassenbahn-Haltestelle Bollwerk

Grosses Lager in sämtl. Sportartikeln

Ausrüstung f. Alpine u. Rasensport, Turner u. Athletik. Sowie sämtliche Neuheiten in Herrenwäsche und Kravatten.

REELLE BEDIENUNG BILLIGE PREISE

Ein neues Binocle



7 × Vergr. mit erweiterter Pupillendistanz, grosser Helligkeit, kleine handliche Form, als **Universalglas** sehr zu empfehlen,

komplett mit Etuis und Riemen Mk. 85. —

Albvereinsglas Mk. 20.—, Tourenglas Lux Mk. 30.—.

Jul. Akermann, Reutlingen.

Kataloge gratis und franco. Auf Wunsch Teilzahlung.

Für Jedermann = = unentbehrlich!



Federleichte Pelerine „Ideal"

ist der praktischste Wettermantel für Herren, Damen, Alpinisten, Radfahrer, Jäger und für jeden Sport. Aus seidenweichen federleichten, **wasserdichten**

Himalaya-Loden

(ca. 600 Gramm schwer) 115 cm lang in den Farben schwarzgrau, mittelgrau, schwarz, blau, braun, drap und steingrün. Als Maßangabe genügt die Halsweite.

Preis: Kr. 21.—, Mk. 18.—, Frs. 21.— zoll- und portofrei nach allen Ländern.



Prospekte mit Preisverzeichnis und Muster von Lodenstoffen für Anzüge, Damenkostüme 2c. stets franko zu Diensten.

Nur zu beziehen von der Firma

Karl Kasper, Lodenstoff-Versandthaus,

Innsbruck, Nr. 8.

Digitized by Google

C. F. Amelangs Verlag, Leipzig

Für die Reisezeit empfohlen:

W. Jensen, Der Schwarzwald.

Reich ill. Pracht-Ausg.
4°. 8. Aufl. Geb. 20 M.

W. Jensen,
Durch den Schwarzwald.

Text-Ausg. in 8°. 2. Aufl.
Geb. 3 M.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Hängematten
in grosser Auswahl
Heinr. Kocher,
Stuttgart,
Rotebühlstrasse 15. — Bitte auf Firma u. Hausnummer zu achten.

Fabrikation v. Badeapparaten.



Billigster Bezug für alle Sorten
Badewannen und Badeöfen.
Heizbare Badewannen für Gas-, sow. f. Holz- u. Kohlenheizung. **Aufsatzklosette** v. 15 M. an. **Freistehende Klosetts** sehr billig.
Rob. Schieber, Stuttgart, Paulinenstr. 1 C.
Man verlange Preisliste.

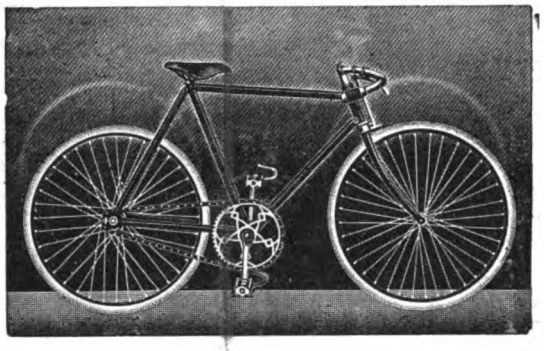
Lothringer Rotwein

in bekannter Güte zu 70 Pfg. das Liter. Faß von 16 Ltr. ab frachtfrei Nachn.

W. Lipps, Zabern 70.

Neckarsulmer

Transportfahrzeuge
Fahrräder
Bremsnaben
Motorräder
Motorwagen



Hauptkatalog erschienen.

Gratis und franko zu Diensten.

Neuheit: Fahrrad mit Motor 1¼ HP 38 kg einschl. Magnet.

Sehr leistungsfähig, guter Bergsteiger. D.G.M.

Neckarsulmer Fahrradwerke A.-G.

Königl. Hoflief. Neckarsulm.

Thermos-Flaschen

halten ohne jede Vorbereitung heiße Getränke 24 Stunden heiß, kalte Getränke an heißen Sommertagen ohne Eis tagelang eiskalt. Anerkannt großartige, sensationelle Erfindung. Für Touristen und im Haushalt mit klein. Kindern äußerst wertvoll. Gangbarste und billigste Sorte Mark 9.—. Prospekte zu Diensten.

F. Zehetmayr
Haus- und Küchengeräte
Pforzheim.

Schwarzwälder Bienenschleuder-Honig

gar. naturr. 10 Pfd.-Dose 9 Mk. fr. Nach. Ztr. 75 Mk. bei

Bienenzüchter **Kornmayer**
Bezirksvorstand
Unterharmersbach (Baden).

Touristen-Kleidung

aus Loden und engl. Cheviot
sowie
Ausrüstungs-Gegenstände.
Muster u. Preisliste zu Diensten

H. Herion, Stuttgart
Hoflief. Königin Olgabau

Aluminium-Feldflaschen
und Trinkbecher
Ia. Qualität billigst bei
Hermann Kurtz
Stuttgart, Marktplatz 8.
Preisliste kostenlos.

KARL BOSCH
Ingenieur & Patentanwalt
STUTTGART
Tübingerstraße 10/12.
Telephon 2503.

Die zuverlässigsten Führer, Karten etc. durch den Schwarzwald.

Von **Ph. Bussemer,**

II. Vorstand der Schwarzwaldvereins-Sektion Baden,
Mitglied der Höhenweg-Kommission, erschien soeben:

Schwarzwaldführer 7. vermehrte Auflage. Mit 9 Spezialkarten etc. 1906—9. Preis geb. M. 2.—

Für Fuss- und Höhenwanderungen anerkannt bester Führer.

Früher erschienen:

Touristenkarte des Schwarzwalds mit seinen Höhen- und Zugangswegen. Massstab 1 : 200 000 3. revid Auflage
Preis gef. Umschlag Mk. 3.—, auf Lnwd. gez. Mk. 4.50 (Taschenformat).
Karte des Schwarzwaldes mit seinen Höhen- und Zugangswegen. Massstab 1 : 400 000. Preis gefalzt in Umschlag 50 Pfg.

Der Höhenweg v. Pforzheim bis Basel. 2. revid. Auflage. Mit 1 Uebersichtskärtchen. Preis 50 Pfg.

Radtour durch den Schwarzwald. Preis 20 Pfg.

Der Höhenweg v. Pforzheim bis Waldshut. Mit 1 Uebersichtskärtchen. Preis 50 Pfg.

Wagentour durch den Schwarzwald. Preis 20 Pfg.

Verlag von Friedr. Spies, Buchhandlung, Baden-Baden.

Nur 8½ Mk. franko
kosten 50 Meter, 1 Meter breit best- verzinktes



Deutsches Reichsdrahtgeflecht
gesetzl. No. 87184. gesch
für Hühnerhöfe u. Gärten. Illustr. Preisliste gratis und franko.
Drahtgeflecht-Fabrik
J. Rustein, Duisburg-Ruhrort 334

Touristen- und Ski-Stiefel
nach Mass sind die besten,
F. MERKLER
Spezialgeschäft für Jagd- und Bergstiefel
Stuttgart, Sophienstr. 42 beim alten Postplatz
Prima Referenzen — Telefon 2847.

Photographische Amateur-Cameras
mit garantiert guter Optik und Mechanik.
Ladenpreis Mk. 30.— 45.— 50.— 60.—
erlassen zu Mk. 15.— 28.— 30.— 36.—
Camera Gesellschaft **Stuttgart** m. b. H.
Fabrik Mörikestr. 67.
Prospekt gratis.

Schwarzwald-Vereins-Hüte



jede Form und Farbe
von M. 2.— bis M. 6.—
bei Mehrabnahme postfrei,
Kopfweite in Zentimeter
Illustrierte Preisliste gratis und franko.
W. Anwärter, Kgl. Hof-Hutfabrik **Stuttgart**
2. Marktstr. 2.

Verlag des Württ. Schwarzwaldvereins. Verantwortlich für die Schriftleitung Professor Dölker, für den Inseratenteil Ed. Lense, beide in Stuttgart. Druck von A. Bonz' Erben in Stuttgart.

Digitized by Google



Aus dem Schwarzwald.

Blätter des württembergischen Schwarzwald-Vereins.

Jährlich 12 Nummern.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie von der Geschäftsstelle A. Bonz' Erben, Buchdruckerei, Stuttgart, Schellingstr. 15.

Preis für Nichtmitglieder Mark 3.—.

Schriftleiter: Professor Dölker in Stuttgart, Senefelderstr. 97.

Verlag des Württ. Schwarzwald-Vereins.

Nro. 9. **September 1908.** **XVI. Jahrgang.**

Aus Teinachs ältester Geschichte bis zum Jahre 1617.

Von Hofrat Th. Schön. *

Teinach hat seinen Namen vom gleichnamigen Fluß. Schon im 12. Jahrhundert wird im Rotulus (Verzeichnis) der Zinsen und Gülten des Klosters Hirsau erwähnt „Fluvius, qui dicitur Deinaha“ (der Fluß, der Deinaha genannt wird). Als am 30. April 1329 Konrad genannt Waldvogt von Waldeck zu seinem und seiner verstorbenen Gattin Adelheid von Howenstain Seelen Heil, sowie aller seiner Vorfahren und Wohlthäter eine Präbende für einen Priester in der Pfarrkirche zu Calw mit Zustimmung des Grafen Ulrich von Wirtemberg, des Patrons und des Kirchrectors Graf Otto von Eberstein stiftete, gab er zu dieser Messe 10 solidi (Goldmünzen, je etwa 5 Mark) jährlicher Einkünfte von der Mühle genannt Mesener gelegen in der Tainach. Es war also damals schon Teinach bewohnt. Eine einsame Mühle am Fluß Teinach war also die erste Ansiedlung.

Am 30. Dezember 1345 verschrieb sodann der Graf Wilhelm von Tübingen sich, als von den Grafen von Wirtemberg ihm für die 5000 Pfund Heller, „so in dem Kaufschilling von Zavelstein noch stehen“ Zavelstein die Burg ohne das Wildbad eingegeben wurde und er von ihnen mit 400 Pfund Heller auf die Jahressteuern von Stuttgart und Leonberg verwiesen worden war. Unter „das Wildbad“ ist ohne Zweifel Teinach zu verstehen.

Es war also um die Mitte des 16. Jahrhunderts neben der Mühle ein Wildbad, jedenfalls mit, wenn auch bescheidenen Wohngebäuden, getreten. Dagegen gehört der Sage an das Jagdhaus in Teinach, in welchem im Jahre 1361 ein Burgfräulein von Zavelstein in Gegenwart ihres Vaters einem ritterlichen Erbfeind desselben einen Kuß „zum Gottespfenning“ gegeben hätte und deshalb auf Befehl ihres Vaters lange im Burgverlies schmachten mußte. Ein Johann oder Hans von Gültlingen wird allerdings in einer Urkunde vom 13. Febr. 1365 als Gerhards von Gültlingen Sohn bezeichnet. Es war ein streitbarer Mann, der nach dem im Staatsarchiv in Basel befindlichen Leistungsbuch I, Seite LXVIII, im Jahre 1374 mit andern schwäbischen Adligen von wegen Herrn Martin Malterer der Stadt Basel Fehde ansagte. Er war 1383 gräflich wirttembergischer Hofmeister und mit Beth, der Tochter des Ebers von Wurmlingen, vermählt, aber 1384 bereits tot.

Nach M. Crusius, suev. annal. liber V partis III caput VII Band 3, 272, wurde in einer Pergamenturkunde vom 28. Februar 1363 das Dorf Dainach erwähnt.

Nicht mehr standen also Mühle und Badehaus einsam da, um dasselbe hatten sich weitere Ansiedler niedergelassen. Im folgenden Jahr am 23. April 1364 kaufte der feste Ritter Herr Künin (Konrad), der Stadelherr von Waldeck, von Graf Bertram von Hohenberg und dessen Frau Anna von Berneck „waz wir haben ne Waldeck an dem Berg und in dem Tale in den Ziln (= Grenzen), als hienach benamset ist, von erst von der Tainach von den Butrocken uff uff den Wagrain ob dem Tann, den Wagrain ufhin bis uff den Wannen, stotz (= stoßt) obwendicht (= oben) Sitzen Huß, die Halden ab bis uff den Ziegelbach, bü Sitzen Huß den Ziegelbach ab bis in die Nagelt (Nagold), die Nagelt ab bis wider in die Tainach gelegen im Effringer Zenhenden

* Folgender Arbeit liegt in erster Linie das urkundliche Material des Königlichen Geh. Haus- und Staatsarchivs in Stuttgart zu grunde.

Digitized by Google

(Zehnten) und, waz wir haben in den Tal in Giltlinger Zenhenden und die Vischentzen (= Fischwasser) an der Nagelt, dü da stosset undenn an Wilperger (Wildberger) Vischentzen und obwendig Renharts Vischentzen von Waldeck und mit Namen unser Tal der Wisen, die man nennet des Graue Brugel gelegenn undenn an dem Ziegelbach" um 40 Pfund Heller.

1396 den 22. Juni erhielt Schimpf von Gültlingen mit Struben von Straubenloch, Gerhards Sohn, seinem Schwager, Zavelstein, das ihm erbweise angefallen war, Burg und Stadt von Graf Eberhard von Württemberg um 4400 Gulden. Der neue Herr der Burg sollte sich indessen nicht lange ruhig des Besitzes erfreuen. Bald durchtobte wilder Kriegslärm die stillen Schwarzwaldtäler. Im Jahre 1367 entbrannte eine blutige Fehde zwischen Graf Eberhard von Wirtemberg und den Grafen Wilhelm und Wolf von Eberstein samt deren Helfern Wolf von Wunnenstein, Konrad und Johann von Schmalenstein, Aberly Wydenbach, Heinrich Glatze, Kunz von Winterbach u. a. Mit genauer Not entging Graf Eberhard im Frühjahr 1367 der Gefangenschaft, als die Grafen von Eberstein, Wolf von Wunnenstein und manche Mitglieder der Gesellschaft (so Johann der Besenstein), welche sich Martinsvögel nannten, ihn im Bade überfielen. Der tief beleidigte Graf sann auf blutige Rache. Der Landfriede wurde aufgeboten und die schwäbischen Reichsstädte zogen dem Grafen zur Hilfe. Die Burg Strubenhart, südwestlich von Neuenbürg, ein Ganerbe derer von Strubenhart und von Schmalenstein, wurde sofort von Graf Eberhard und seinen Verbündeten erobert. Hierbei erlitt auch Schimpf von Gültlingen, der auf Graf Eberhards Seite stand, Schaden. Der unermüdliche Sammler Oswald Gabelkover (1616) meldet hierüber: „Anno 1398 nimmt sich Graf Eberhard von Wirtemberg Schimpfen den Giltlinger, welchen Remhard von Remchingen (badischer) Vogt zu Pforzheim" — Markgraf Rudolf von Baden war mit den Grafen von Eberstein, Eberhards Feinden, in gutem Einverständnis — „überzogen hat und klagt Schimpf von Giltlingen, das man im noch zur Zeit des Friedens zu Zavelstein, der Tainach und zu Sommenhart Schaden gethan habe".

Damals gingen wohl Bad, Mühle und die anderen Häuser von Teinach in Flammen auf.

Das Wildbad wurde aber wieder hergestellt. Denn als am 3. Mai 1420 Graf Rudolf von Sulz dem Kaiser ein Verzeichnis der württembergischen Besitzungen sandte, findet sich unter „der Herrschaft Reichslehen: Calw mit der Stadt Calw, dem Wildbad (d. i. Teinach), Zavelstein, Dörfern, Weilern und Zugehör".

Am 30. Dezember 1468 verkaufte Graf Eberhard von Württemberg nach einer Angabe Gabelkovers an Richard von Ehingen 130 Gulden Einkünfte in Zavelstein, Emberg, Schmiech, beiden Reichenbach, Murzloch, Röthenbach, Kentheim, Holzbrunn und Teinach und verlieh im Jahre 1472 an Hans Huß, Bürger zu Calw, wohnhaft in der Tainach, gleich unter Zavelstein, dem Städtlein, an dem Wasser, die Tainach genannt, auf 10 Jahre lang den Wasserzins, das Bad daselbsten, und auch das Umgelt an der Teinach, da das Bad ist, um jährlich 24 Pfund 10 Schilling Heller, doch das er den Brunnen des Bades auf seine Kosten und Schaden maure und das saur Wasser des Sauerbronnens von dem andern scheide. (Steinhofer, neue württembergische Chronik, III, Seite 202.) Der neue Besitzer des Bades erhielt im nächsten Jahr vornehme Gäste. Im Juli 1473 suchten zum Deinach im Wildpad (bei Calw) Herzog Ludwig von Bayern, die Bischöfe von Speier, Worms, Eichstädt, die Grafen Ulrich, Eberhard der ältere und jüngere von Württemberg den Pfalzgrafen Friedrich am Rhein mit dem Kaiser auszusöhnen und verhandelten dort mit ersterem. (Fugger und Birken, Spiegel der Ehre des Erzhauses Österreich, Seite 709.) Herzog Ludwig von Bayern stellte am 31. Juli 1473 in „Wildpad bei Kalb" den Bürgern von Amberg in der Oberpfalz eine Urkunde aus. (Oberbayerisches Archiv, 9, Seite 419.)

Trotzdem das Wildbad schon fürstliche Besuche hat, muß Teinach damals noch recht unbedeutend gewesen sein. Denn im Calwer Lagerbuch von 1525 heißt die Teinach „Vorstatt" von Zavelstein, war also nicht mehr ein Dorf, keine selbständige Gemeinde. Im 16. Jahrhundert verbreitete sich bereits der Ruf des Wildbades Teinach über die Grenzen Deutschlands. Es wird erwähnt in folgenden Schriften: J. Guiintheri, Andernacensis, comment. de balneis. Argentorati 1565, p. 128; M. Ruland, Hydriaticon. Dillingen 1568, p. 48b; J. Baccius, de thermis. Venetiis 1571, p. 403; aller heylsamen Bäder Kraft und Wirkung durch G. Etschenreuternm. 1571, 47; 1580, 49; M. Ruland, drey Bücher von Wasserbädern. Basel 1578, 39.

Das Bad befand sich in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts im Besitze einer Familie Mayer. Der Stadtpfarrer Georgius Reiphius trägt in das Sindelfinger Kirchenbuch ein: „1587 den 1. Tag Augusti anno (15)87 hielt ich Georgius Reiphius, Pfarrer, Hochzeit mit der tugentreichen Jungfrau Anna, Hansen Mayers in der Teinach ehlige Tochter. Gott erhalt uns in seinem Segen zeitig und ewig, amen!" und „1596 den 10. Martii ist in Gott verschieden Hans Mayer, Wirt in der Dainach, mein liber Schweher". Im Breitenberger Kirchenbuche wird 1559 als Taufpate ein „Hans Mayer, Schultheiß in der Theinach" aufgeführt. Er war also Wirt und Ortsvorsteher in einer Person, was damals gesetzlich zulässig war. Der Tübinger Professor Martin Crusius in seinen suevicorum annalium liber VII pars III caput V (Band 3, Seite 387) berichtet: „zwischen Calw und Zavelstein sahen wir (ich, Magister Michael Mästlin, Heinrich Welling und Leonhard Speidel, erster Schulmeister in Calw) unter Strauchwerk im Felde Schnappenrad an der

Digitized by Google

öffentlichen Straße ein aufgerichtetes, steinernes Kreuz, in welchem ein Spinnrocken eingehauen ist, mit den Worten: Anno domini MCCCCXLVII (im Jahre des Herrn 1447). Es sagte uns der Wirth des Bades Teinach, ein 70jähriger Mann (also geboren 1524, jedenfalls der schon erwähnte Hans Mayer), er habe einst von einem mehr als 100jährigen Mann gehört, es wäre eine arme Spinnerin gewesen, allda im greulich, tiefen Schnee erstickt." Sonst weiß Crusius nicht viel vom Bad zu berichten. Er sagt im liber paraleipomenos suevicorum annalium 1596, 41, ganz kurz: „Filialen des Pfarrers von Zavelstein, Magister Georg Molitor, Tainach, wo Bäder und der Sauerbrunnen ist. Man steigt vom höchsten Bergvorsprung, auf welchem Zavelstein liegt, in das von Wäldern umgebene, in einem tiefen Thal gelegene Dorf Tainach, gleichsam in eine Vorstadt von Zavelstein." Moser in seiner deutschen Übersetzung von Crusius, Annalen I, 460, übersetzt: „Heut zu Tag Anno 1590 ist folgendes also unter dem Amt Calw und in seine Unter-Aemter geteilt: 1. Zavelsteiner Amt.* 2. Tainach (Zavelsteiner Vorstadt), allwo das Sauerbrunnen und Bad".

Tabermontanus in seinem Wasserschatz, Frankfurt a. M. 1593, caput 80, Seite 441, 442, erzählt folgendes über Teinach: „es hat weilant der hochwürdige Fürst und Herr, Herr Marquard, Bischof zu Speyer und Propst zu Weißenburg ꝛc., hochseliger und löblicher Gedächtniß (ein geborner Herr von Hattstein, † 7. Dezember 1581) den gemeldten Brunnen aus meinem Raht besucht und den vor die windige Melancholey (melancholia hypochondriaca seu flatuosa) gebraucht, doch mit geringem und kleinem Nutz, wiewol es ir fürstlichen Gnad anfänglich sehr wol bekam, so lang sie denselben kül trancken. Es trug sich aber ohngefähr zu, daß ein junger Medicus kam, welcher der metallischen und mineralischen Wasser kein Erkenntniß hatte oder woher sie heylsame Krafft empfiengen. Den dunckt es seltsam und wunderlich, daß man deß Morgens nüchtern kalt Wasser zur Gesundheit trincken solt, und meint vielmehr, daß man sich darmit verterben und Kranckheiten, wo die schir nicht vorhanden (wären), durch das kalt Trincken erwecken solt. Der kam in meinem Abwesen zu hochgedachtem Fürsten und widerriet es ihren fürstlichen Gnaden höchlich. Als nun dieselbig, weil sie mit der obgemeldten Melancholey ohne das beladen ware und derwegen als ein Ferchtsamer bald abzuschrecken (war), sich leicht überreden ließe, den Brunnen Morgens und Abendts warm zu trincken, dardurch die Subtiliteten und spiritus den Metallen und Minieren, welch die Krafft und heylsam Artzeney sindt, im entzogen, haben ihr fürstlich Gnaden bis zu meiner Widerkunfft sich dermaßen verderbt, daß sie müssen ablassen und widerumb kräncker, als sie zuvor gewesen (sind), zu Hauß gezogen, auch ein solchen Eckel und Grauen an dem Deynacher Brunnen genommen, daz sie denselben fürder weder warm noch kalt mehr trincken wollten. Darnach brauchten ihr fürstliche Gnaden den Weinbrunnen zu Schwalbach und trancken den kalt mit seinem spiritus und Subtilitäten, davon sie dann ihre begerte und lang gewünschte, vorige Gesundheit mit Gottes Hülff widerumb erlangten."

Diese mißglückte Kur, an der der Patient selbst schuld war, schadete Teinachs Ruf nicht. Der berühmte Arzt Bauhin gedenkt des Teinacher Brunnens in seinem 1598 in Montbéliard erschienenen Buche „de aquis medicatis" an vielen Orten. Auch Zacharias Geizkofler gedenkt um 1600 des „Teinacher Bads". Die Wälder um Teinach bargen damals einen reichen Wildbestand. Im Jahre 1605 wurden durch Vergleich Waidgangs-Differenzen zwischen Teinach und Liebelsberg (Wildberger Amts) vertragen.

Bisher befand sich die Badherberge samt dem Sauerbrunnen im Privatbesitz. Stadtpfarrer Reiphius bemerkt im Sindelfinger Kirchenbuch: 26. Mai 1596 kauft Hans Wagner, Bürger zu Calw das Dainacher Bad umb 35000 Gulden." Die Herrschaft, die Herzöge von Württemberg erwarb sie aber im zweiten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts. Der berühmte Baumeister Heinrich Schickhardt meldet nämlich: „anno 1617 hab außer gnädigem Befehl ich en (in) Teinach ein gantz neue Behausung mit einem steinen und zwen hölzen Stöcklen erbaut, hab auch sonst vil mit Abgrabung des milden oder sießen Wassers, das es nicht zu dem Sauerbrunn kan, zu thuon." (W. Heyd, Handschriften und Handzeichnungen von H. Schickhardt, Seite 5, 378). Diese Notiz Schickhardts beweist, daß schon 1617 sich die Herrschaft im Besitz von Badherberge und Sauerbrunnen befunden hat und demnach die Angabe von Epting, Das königliche Bad Teinach, Seite 8, daß 1618 Herzog Johann Friedrich die Badherberge samt dem Sauerbrunnen um 2339 Gulden erkauft und sie aber für jährlich 75 Gulden an David Hammerbach verpachtet hätte, soweit es die Jahreszahl anlangt, unrichtig sein muß. Denn in eine ihr nicht gehörige Herberge hätte die Herrschaft kein Geld verbaut, so wenig sie für Fassung eines ihr nicht gehörigen Brunnens Geld ausgegeben hätte. Vielleicht ist die formelle Verkaufsurkunde erst zu Stande gekommen, nachdem der Kauf schon perfekt geworden war. Jedenfalls bedeutet der Übergang des Bads in die Hände des Herzogs einen Wendepunkt in der Geschichte desselben. Der neue Besitzer vermochte in ganz anderer Weise, wie die früheren, dasselbe zu verbessern, zu heben. Hiervon wird in einem weitern Aufsatz die Rede sein.

* Zavelstein, eine Stadt von 14 Häusern.

Digitized by Google

Plauderei über eine Schwarzwald-Wanderung

des Stuttgarter Bezirksvereins.

Wie? Sie wollen etwas über die zweitägige Tour des Bezirksvereins Stuttgart in den südlichen badischen



Felsengallerie im Wutachtal. H. Mezger, Phot.

Schwarzwald hören? Da befinden Sie sich auf dem Holzweg und zwar einem unmarkierten, wenn Sie glauben, daß ich davon etwas verlauten lasse; wären Sie mitgegangen, so hätten Sie nicht nötig zu fragen. Was sagen Sie? „Wenn ich gewußt hätte, daß das Wetter . . ." Nun hören Sie aber auf, das haben mir schon Dutzende gesagt. Ein richtiger deutscher Wandersmann, insbesondere der schwäbische, läßt das Wetter sein wie es ist, sucht seinen Mut, Rucksack usw. zusammen und fährt in die weite Welt. Wir fuhren 15 Mann hoch am Samstag den 27. Juni Abends nach Rottweil, wo wir von lieben Freunden und noch lieberen Freundinnen am Bahnhof begrüßt wurden. Am Sonntag früh brachte uns die Bahn über Villingen nach Döggingen; unterwegs hatten wir die Freude, Herrn Prof. Dr. Endriß nebst Familie als Teilnehmer zu begrüßen. Auch von Rottweil, Spaichingen und Schwenningen hatten sich Freunde zur Teilnahme eingefunden, sodaß 21 rüstige Wanderer zusammen waren.

Kennen Sie die Gauchachschlucht? Nein? Dann machen Sie, daß Sie sobald als möglich hinkommen, denn solche wilde Formen zerrissener Felswände, rauschende Wasser und üppigen Pflanzenwuchs finden Sie nicht im Stuttgarter „romantischen Täle". Ich verrate ihnen nur, daß wir nach zweistündiger, angenehmer Wanderung, vorbei an der zerfallenen Lochmühle, bei der Burgmühle, welche von steilen Kalksteinfelsen umgeben ist, auf duftigem Waldboden ein wohlverdientes Rucksackvesper verzehrten.

Ob Aufnahmen gemacht wurden? Gewiß! Freund Mezger und andere haben eine Menge der schönsten Punkte gehörig abgeknipst. Sie möchten gerne wissen wie's weiter ging? Hören sie nur, daß man von hier nach wenigen Schritten in das Wutachtal gelangt. Grade da, wo die schwankende Brücke über die Wutach führt, fesselt noch ein großartiges Bild der Gauchachschlucht das Auge. Wild stürmt die Gauchach über Felsblöcke, Schutt und halbverfaulte Baumstämme in die Arme ihrer Schwarzwaldschwester Wytach.

In der Nähe befindet sich auch die Wutachmühle, und gerade diese Gegend der Wutachschlucht ist es, die unser Dichter Scheffel so herrlich beschrieb. Die Schilderung dieser Szenerie in seinem Juniperus stimmt auch heute noch wie folgt: Gedenke ich aber des Tales der Wutach, so klingt es wie ein lateinisch Lied in mir zu Ehren des Wunderbaues, den Gott der Herr in seiner Felsenschroffe dort aufgerichtet . . . Gegenüber dem einsamen Steinklotz, der die gute Blumenegg trägt, streckt sich eine riesige



Lothenbachklamm. H. Mezger, Phot.

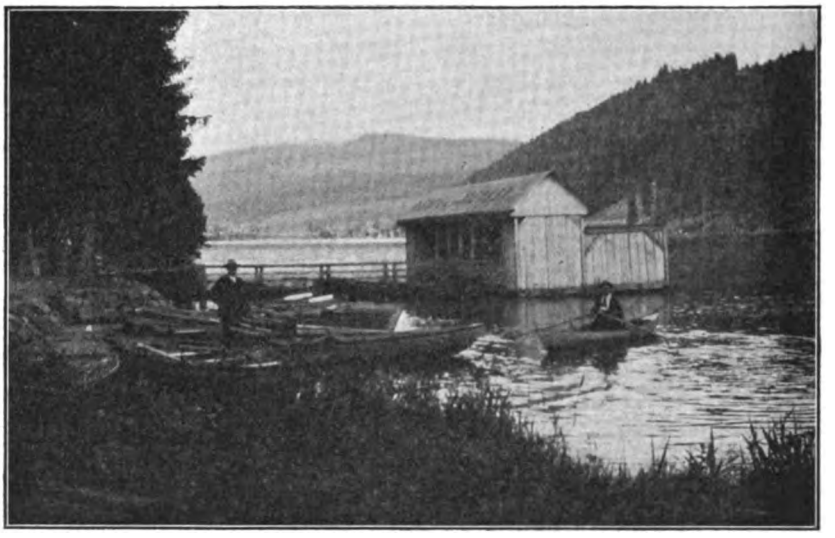
Digitized by Google

steilnackte Wand von Kalkgestein, die bricht senkrecht mit einem Eckpfeiler ab und öffnet dem Auge den Fernblick durch das waldige Tal vorwärts zum Rhein und hinüber zum helvetischen Alpenschnee . . . ihr zu Füßen zieht wuchernder Laubwald, pfadloses Dickicht, trümmerbesätes Ufer, Marmorgefelse im Wildwasser."

Tragen Sie jetzt immer noch kein Verlangen, dieses Wunderwerk der Natur zu schauen, besonders wenn noch die liebe Sonne helle und farbenprächtige Töne auf Fels und Laub und Wasser zaubert? Was jetzt folgt, würde Sie einfach „baff" machen; es ist der „Ludwig Neumann Weg", der von unserem badischen Bruderverein mit einem Kostenaufwand von Mark 30000 im Jahre 1905 meisterhaft gebaut wurde. Über viele Brücken, über moosige lauschige Fußpfade, leitet er immer höher hinauf, durch Felstunnels, über der Steilwand abgerungene versicherte Steige und Treppen. Tief, tief unten rauscht die Wutach ihr altes Lied, sie kann das Moderne nicht ertragen, deshalb versinkt und versickert sie teilweise an verschiedenen Stellen in den Boden oder verschwindet in der Felswand. Gerade hier gab Herr Prof. Dr. Endriß hochinteressante Erläuterungen über diese Vorgänge. Und nun kamen wir weiter nach der Waldidylle Bad Boll, wo im Badhotel ausgezeichnete Atzung und ein kühler Trank die Wanderer neu belebte und von wo dann um 3 Uhr nach der Lothenbachklamm abmarschiert wurde. Wieder ein anderes Bild als seither! Steil stürzt dieser Bergbach in die Tiefe mit mutwilligem Geplätscher hüpft das kleine wilde Schwarzwaldkind hinab; hier über moosgrüne Felswände, dort dreht er sich in wirbelndem Tanz in einem Kessel, um dann in demselben Wechselspiel sein tolles Leben weiterzuführen; er erinnert lebhaft an die Wasserfälle von Allerheiligen, doch ist der Wald intimer mit ihm verbunden. Dann ging's nach Glashütte und . . . Was sagen Sie? Wir vesperten zu viel? Was mokiert es Sie, wenn wir da im „Kreuz" einen Imbiß zu uns nahmen, ehe wir über Dresselbach nach Schluchsee spazierten? Ob wir zum Umfallen müde waren? Geht Sie ja nichts an; deßwegen haben wir doch nach einem ausgezeichneten gemeinschaftlichen Essen im Gasthof zum „Schiff" nach einem Marsche von 33 Kilometer noch 5—10 Kilometer getanzt, und kreuzfidel war's! Wie groß der Schluchsee ist? Auch darüber schweige ich, wenn Sie mal hinkommen, können Sie ihn ja messen. Am Montag Früh 6½ Uhr wurde von Schluchsee abmarschiert, nun folgte ein erfrischender Spaziergang am See entlang über Aha, Windgfällweiher und Falkau zur Holzmatte, mit überaus lohnender Aussicht auf den Feldberg, den Kandel und Hochfirst; ein Rucksackvesper erfreute und stärkte hier den Wanderer. Daß überall im badischen Lande unheimlich viele Böller knallten, ging Sie ebensowenig an wie uns, sondern galt einer Papstfeier.

Auf der Saiger Höhe (1020 m), fesselte eine prächtige Alpenfernsicht die Blicke; von hier erreichten wir dann gegen 12 Uhr den höchsten Punkt der Wanderung, den „Hochfirst" 1192 m.

Sie fragen da nach einer Wirtschaft? Bleibt Geheimnis! Und ich singe nur mit dem alten Soldatenlied „Da gab's Bier und Branntewein und ein schwarzbraunes Mädel . . ." und noch viel mehr. Da oben steht auch ein sehr praktisches Türmlein, erbaut vom badischen Schwarzwaldverein, damit sich der Wanderer noch höher erheben kann, um über die Kronen des Hochwalds hinweg in's badische Reich schauen zu können. Der Turm besteht aus einem weiten Wellblechrohr, außen verstärkt von einem Eisengerüste und verankert; wenn dann ein Wanderer mit schweren Nagelschuhen die Treppen aus Eisenblech hinauf steigt, dann dröhnt dumpfer Donner in's Land; höhere Mathematiker können sogar aus diesem Gepolter die Anzahl der Stufen berechnen. Der Turm ist mit einem Auf- und Abgang, jeder für sich, versehen und außerordentlich praktisch, wirkt aber inmitten hochstämmiger Tannen ziemlich unästhetisch.



Am Schluchsee. H. Mezger, Phot.

Beim Abstieg lenkten einige Herren die Schritte nach Neustadt, die anderen aber nach Titisee, woselbst im Schwarzwaldhotel ein vortreffliches Mittagsmahl eingenommen wurde, dort sprachen auch die Teilnehmer den ausgezeichneten Führern Herren Mezger und Wall den herzlichen Dank mit kräftigem Waldheil aus.

Über die Heimkehr wollen Sie noch etwas wissen? Es mag Ihnen genügen, wenn ich Ihnen sage, daß wir alle nach einer allerdings sehr langen Eisenbahnfahrt wohlbehalten wieder nach Hause kamen, nie aber vergessen werden unsere Wanderung durchs schöne „Wutachtal".

Digitized by Google

Pfingstwanderung.

Reise-Eindrücke a. d. Schwarzwald.

— Endlich. Fauchend und stöhnend fahren die zwei Lokomotiven unseres Zuges in den Bahnhof Wildbad ein. Unzählige Touristen und Ausflügler entschlüpfen dem endlosen Zuge. Alles scheint Wildbad zum Ausgangspunkt der Pfingstwanderung oder als zweitägige Erholungsstation erwählt zu haben. Das Wetter ist dem Wandern günstig, ab und zu blickt die Sonne zwischen den Wolken hindurch, die Menschen hinauszulocken aus dem Alltagstreiben, um kurz darauf wieder zu verschwinden, den Rücken des Spaziergängers vor zu ausgiebiger Wärme zu verschonen. Die Menge setzt sich in Bewegung; bald zu zweien, bald in größeren Partien wandelt alles die König Karl Straße entlang der Trinkhalle und den Anlagen entgegen. Viele marschieren nur flüchtig durch das Städtchen, im Vorbeigehen alles streifend, was zu sehen ist, um dann dem Walde zuzueilen. —

Doch die Besichtigung ersparen wir uns auf morgen, mein Freund und ich; an der Trinkhalle rechts aufsteigend, vom Bahnhof kommend, gelangen wir zwischen Gärten hindurch steil ansteigend zum Waldesrand, wo stille Natur uns umgibt. Das Rauschen der Enz und das Treiben in den Straßen dringt verworren herauf. An dem Panoramawege angelangt, zeigt sich uns Wildbads neueste Errungenschaft, die Drahtseilbahn, die steil den Sommerberg bis zur höchsten Höhe emporklimmt. Eben kommt ein Wagen von unten, vollgepfropft; die bequemeren haben die Gelegenheit benützt um bald und mühelos nach oben zu gelangen.



Turm auf dem Hochfirst. K. Blöd, Phot.

Auf dem Panoramawege weiterschreitend, mit herrlichen Blicken über das ganze Städtchen und die jenseitigen Höhen biegen wir nach links um, immer ansteigend.

Vor uns wandeln Spaziergänger, hinter uns kommen Touristen, alle zum Walde ziehend, frohe Stunden in der freien Natur zu verbringen und Erinnerungen mit nach Hause zu nehmen für spätere einsame Stunden. Links vor uns liegt eine Waldblöße, zwei anmutige Rehe kreuzen den Weg, äugen scheu nach uns, um dann im Waldesdunkel zu verschwinden und sich drunten am Bächlein durch einen kühlen Trank zu laben, das rauschend der Enz entgegenspringt über Stein und Geröll in munteren Sprüngen.

Vom Tale herauf hallen die Glocken in harmonischem Geläute zur Andacht rufend. Auch uns hier oben durchdringt Andacht und stilles Beten in der feierlichen Stille des Tannenwaldes. Jedem, der durch diese stillen Hallen wandert, teilt sich unbewußt etwas von diesem hehren, zur Melancholie neigenden Ernste mit, und während der Laubwald widerhallt von hellen Juchzern und frohen Liedchen der Wanderer, wird unsere Munterkeit hier im Tannenwalde zu stillem Sinnen, und ernste, schwermütige Weisen dringen aus der Brust, magisch ausgelöst, uns selbst unbewußt. Ein eigenartiger Reiz nimmt unsren Sinn gefangen und um die Seele schlingt sich ein zartes Band, bedrückend und doch erhebend; feiertägliche Stille herrscht ringsumher. Wir hören nicht das fröhliche Morgenlied der Vögel wie im Laubwalde, nur Tannenmeisen und Goldhähnchen lassen hin und wieder ihre zarten Stimmchen hören, von Blumenschmuck am Boden ist nichts zu sehen, nur üppig wuchernder Moosteppich zu unsren Füßen. Hohe, stille, ernste Gedanken durchfluten den Wanderer in dieser hehren Stille, gleich dem einsamen Beter, der im hohen, heiligen, düstren Dome zur Gottheit sein Gebet emporschickt.

Und was predigt die Stille des Tannenwaldes dem, der nicht nur Sinn hat für Hasten nach Geld und Geldeswert, der die Natur liebt und ihre Freuden teilt:

Vor gewaltigen Zeitepochen, Millionen Jahre mögen vergangen sein, bedeckten wohl solche Wälder unsre Erde, himmelan strebend, um dann zu Boden zu sinken, uns das Material liefernd nach all den tausend und abertausend Jahren, das der Bergmann heute als Steinkohle zu Tage fördert. Schicht auf Schicht lagerte sich über einander. Nur wenige Reste jener Perioden sind erhalten geblieben und treten uns jetzt als deren Nachkommen im Tannenwalde entgegen, an vergangene Zeiten gemahnend; andere

Digitized by Google

Pflanzenarten, wie Farne, Schachtelhalme und Bärlappgewächse, die nur verkümmert bei uns jetzt ihr Dasein fristen, bildeten ehemals mit ihnen hohe Wälder voll Stille und Ruhe. — Geheimes Rauschen dringt durch die Wipfel der Tannen gleich stillen Seufzern nach entschwundenen Zeiten. Fremd und vereinsamt erscheinen sie in all dem rauschenden Treiben unsres Zeitalters, wo Menschen ihre Hallen durchwandern und Hirsch und Reh sie eilend durchqueren und wohnen in ihrem Dunkel.

Noch wenige Schritte und wir sind oben; unser nächstes Ziel ist der Horn- oder Wildsee. Heute herrscht reges Leben hier oben. Ein großer Teil der Touristen hat sich auf den Weg dorthin gemacht. Ein Waldlichtung, mit einigem Laubholz bestanden, lädt zum Rasten ein. Aus den Zweigen lockt munter der Buchfink, der die Gelegenheit wahrgenommen und sich in den Laubbäumen angesiedelt hat. Von dem tieffeierlichen Ernste des Tannenwaldes zu dieser Laubholz-Oase, ein kleiner Schritt nur und doch welcher Gegensatz:

Hier Vogellied, Blumen, wenn auch spärlich, Helle, — dort Stille, Melancholie, düstres, geheimnisvolles Dunkel.

Ein einfaches Frühstück aus dem Rucksack wird verzehrt; ein Baumstumpf dient als Tisch, ein Schluck kalter Tee oder Kakao beendet das Mahl, das im Freien gut gemundet. Touristen kommen vorüber, wünschen guten Appetit, man dankt, und manch fröhliches Wort zwischen Fremden findet sich hier leichter als drunten, im Hasten des Alltags, wo keiner zu einem guten Wort Zeit findet und fremd vorübereilt.

Das Ränzel wird wieder umgeschnallt und immer durch Hochwald geht es dem Hornsee entgegen. Lichter wird's, knorrige Kiefern verdrängen die Tannen und Fichten, mächtig wuchert das Haidekraut am Boden im frischen Lenzesgrün und vor uns liegt im Grau der See mit seinem dunklen Wasser, graue Wolken bedecken den Himmel, kein Lüftchen regt sich, glatt und ruhig liegt der See, Sumpfpflanzen ragen daraus hervor, Binsen umsäumen das Ufer, das bei jedem Schritte nachgibt, Sumpf und Moor alles, kein Vogellaut, ein Bild eigenartig, öde und trübe, traurig und ernst. Die jungen Triebe der Föhren, gleich Kerzen, in ihrem lichten Weißgrün, bieten dem Auge den einzigen Ruhepunkt. Die Schritte weiter lenkend auf trockenem Pfade erblickt man zur Linken einen kleinen Bestand Birken, die Rinde statt weiß fast grau von Flechten überwuchert, aus dem Gezweige tönt fröhliches Vogelgezwitscher, das einzige Leben weit und breit. Einen Blick zurück noch in diese eigenartige Landschaft und dann wieder dem Tannenwalde entgegen, den wir rastlos durcheilen. Zur Linken zweigt bald ein Fußweg ab, der zu einer kleinen Anlage führt, mitten drinn plätschert munter ein Brünnlein „Kalten Bronnen". Hier zweigt der Weg links ab nach Enzklösterle. Wir marschieren am Jagdhaus des Großherzogs von Baden vorüber, einfach und anheimelnd im Schweizerhaus-Stil erbaut, zum Gasthaus Kaltenbronn. Kaum fassen können die Räume die Gäste, die hier mitten im Walde zur Mittagsrast ankehren heute; von Baden, vom Murgtal drunten sind viele heraufgekommen, von Wildbad, Herrenalb und Enzklösterle sind es auch nicht wenige. Doch Geduld, schließlich erhält jeder noch ein Plätzchen, man kommt und geht, ein lustiges Völkchen gleich einem Bienenschwarm. — Unsere Schritte führen hinan zum Hohloh-See, der höchsten Höhe, die wir heute erreichen, nahezu 1000 m, am Ufer wandern wir entlang auf gerader Allee, links und rechts mit Ebereschen bepflanzt, deren weiße Blüten angenehmen Duft ausströmen, zum Kaiser-Wilhelm-Turm, um einen Rundblick von der Zinne zu tun ins Badener Land. Mitten im prächtigen Hochwald stehen wir, erhaben über den dunklen Wipfeln mit ihren frischgrünen Trieben und lassen die Blicke hinausschweifen. Von Südwesten drüben grüßt der Großherzog-Friedrich-Turm von der Badener Höhe, schlank ragt er empor aus dem niederen Krummholz, das die Höhe bedeckt. Vor uns nach Westen liegt zu unseren Füßen das Murgtal, der Hochwald verwehrt teilweise den Einblick, eine Fabrikanlage von Weißenbach grüßt herauf und weiter nach rechts blicken die Kirche und einige Häuser von Gernsbach hervor, vom Sonnenschein hell beleuchtet, in der Ferne ein Stückchen Rheinebene, während ringsum durch Wolkenschatten alles im Grau liegt. Nach N.W., N. und N.O. ruht der Blick auf dichtbewaldeten Höhenrücken, die Einschnitte der Täler nur schwach erkennen lassend. Der Wind hat die Wolken ein wenig vertrieben, Gernsbach liegt jetzt im Schatten und links dahinter erscheint Schloß Eberstein im hellen Sonnenglanz. —

Zurück zum See müssen wir wieder; ein trockenes Plätzchen, inmitten von Heidekraut und Legföhren, ladet, da die Sonne, wohlige Wärme verbreitend, gerade auf der Landschaft liegt, zum Rasten ein. Wie freundlich wirkt selbst diese Einöde im Sonnenschein, ein leichtes Lüftchen streicht über das Wasser und linde Wellen kräuseln sich, schlagen ans Ufer um wieder zurückzufallen. Die Sumpfschachtelhalme wiegen leise hin und her und das düstre Grün der Kiefern im Hintergrunde am jenseitigen Ufer verliert durch das Sonnenlicht an Tiefe und Dunkel des Tones. Genußreiche Minuten des Ruhens und Träumens. Sie sind vorüber, die Sonne ist hinter den Wolken verschwunden, ein kühler Luftstrom weht daher und weiter geht's dem Endziele und Ausgangspunkte unsrer heutigen Wanderung, Wildbad, entgegen. Die Markierung führt hinunter ins Murgtal nach Gausbach und Forbach. Wir wenden uns am Kreuzungspunkte links ab, ein Grasweg nimmt uns auf durch stillen Wald führend, fernab vom Touristenstrome, der den ausgetretenen Pfaden folgt. Drei Stunden keinen Menschen sehen, kein Wort als das eigene hören, auch das hat seine schönen Seiten. Gedanken und Bilder treten vor die Seele, nie sind wir ganz allein, die Phantasie wird angeregt in der Stille, Erinnerungen an ferne Lieben werden wach und begleiten uns. —

Ein Bächlein, erst unscheinbar und klein, begleitet uns, wachsend und wachsend stürzt es über Stein und

Digitized by Google

Geröll, bald glucksend und murmelnd eingezwängt zwischen Steinen hindurch, bald rauschend und brausend über Felsblöcke hinab. Auf weichem Moosteppich wandern wir dahin, zwei mächtige Tannen versperren den Weg; der Sturm hat die flachen Wurzeln dem Erdreich entrissen und quer über den Weg liegen diese Riesen gefällt am Boden, ein dritter Baum ist der Länge nach gespalten und abgeknickt, seine Wurzeln haben den Stein am Boden fest umklammert, und gebrochen ist der Stamm zu Boden gesunken, ernste Kämpfe selbst in der friedlichen Natur. Farnkräuter stehen beisammen in tropischer Szenerie. Noch ein Weilchen und hinaus treten wir auf die Waldstraße; der Rohnbach nimmt das Bächlein auf und vereint eilen sie hinab der großen Enz entgegen.

Ein liebliches Schwarzwald-Idyll begegnet uns, ein Schwarzwaldhäuschen mitten im einsamen Walde, schmuck und sauber, mit grünen Fensterläden, die Seitenwände mit den üblichen grauen Holzplättchen belegt, der Brunnen plätschert dabei, von droben zwischen mächtigen Tannen grüßt ein Gartenhäuschen herab, daneben ein Tisch mit Bank unter Bäumen — ein Paradies zum Träumen —; davor fließt munter der Rohnbach durch saftige, blumenübersäte Wiesen, die das Auge erfreuen; muntere Bachstelzen hüpfen im Bächlein von Stein zu Stein, keinen Augenblick in Ruhe verharrend.

Wenige hundert Schritte und Mittelenztal ist erreicht, die große Enz kommt von Gompelscheuer und nimmt den Rohnbach auf; Mittelenztal wird durchschritten; links grüßt das aus rotem Sandstein erbaute Kirchlein von Enzklösterle herab. An der Enz entlang an zerstreut liegenden Häusern und Gehöften vorüber, gelangen wir nach 2 Stunden in beschleunigtem Tempo zum Gasthaus Windhof. Wildbad ist jetzt erreicht. Ein Brünnlein am Wege ladet ein zum Trinken, einem zutraulichen Buchfinken lassen wir das Vorrecht; nachdem er sich gelabt, denken auch wir ans Trinken. An Villen und Landhäuser vorbei, herrliche Frühlingsflora in den Gärten, Schneeballen, Weißdorn, und lieblich duftende Syringen blühen jetzt hier, während drunten alle schon verblüht haben, und die Rosen ihre Knospen öffnen. Rosenmond, wie bald wird auch er vorbei gehen! —

Der Abend hat sich herabgesenkt, unser Quartier ist erreicht, draußen vorm Fenster rauscht die nimmermüde Enz und vom Himmel herab blinken des Mondes silberne Strahlen. Ruhig wirds im Städtchen und der Schlaf senkt sich auf unsre Lider. Neugestärkt erwachen wir am anderen Morgen; die Sonne scheint schon zum Fenster herein, als wir uns erheben. Nach dem Frühstück wird ein wenig sorgfältiger Toilette gemacht als gewöhnlich auf Touren; Rucksack und Wettermantel bleiben zu Haus, und hinaus wandern wir in die Anlagen zum Promenadekonzert. Das Thermalwasser wird gekostet, am Bazar vorbeigeschlendert, wo mannigfaltige Sachen zum Kaufen locken, an der Enz entlang, die rauschend dahinfließt, auf wohlgepflegten Wegen an zwei lieblichen Teichen vorbei, bevölkert mit Wassergeflügel und Goldfischen, die in der klaren Flut dahingleiten, alles zum Genießen und Ruhen, den Menschen zur Freude und Erholung, um die Gedanken vom Alltage abzulenken. In dem Erlengebüsche an den Ufern der Enz singt und zwitschert's; über den Weg hüpfen zutrauliche Buchfinken. Auf der rechten Uferseite von hohen Sandsteinfelsen herab grüßen Tempelchen und Gartenhäuschen, zierlich eingefaßte Fußwege führen hinan. Hier ist die engste Stelle des Enztales, gerade noch Platz lassend für einen schmalen Fußweg, der direkt neben der Enz entlang führt. Auf kühnem Brückchen wird die Enz überschritten und durch das Tosen und Murmeln der Wellen hindurch dringt Musik an unser Ohr. Wir nähern uns dem Musikpavillon, der beim Kurtheater steht. Feierlich getragen hallen die Töne im harmonischen Zusammenklang an unser Ohr und durch die Nerven zieht ein Prickeln, so fein und erhebend, daß höchster Genuß ausgelöst wird im Innersten der Seele. Selbst die Kranken, die am Krückstock oder in ihren Fahrstühlen herausgekommen sind in den freundlichen Sonnenschein inmitten herrlicher Natur, scheint sie zu erheitern und ein Lächeln spielt um die herben Züge, von Krankheit gezeichnet. Auf und ab wogt die Menschenmenge oder sitzt plaudernd und lachend an den Tischchen.

Durch die belebte Hauptstraße mit ihren vielen Läden zum Quartier zurück, den Rucksack umgeschnallt und den Wettermantel um den Arm durcheilen wir die Straßen zum letzten Male.

Auf der rechten Uferseite hinauf, steil ansteigend hinter dem König Karls-Bad, wenden wir unsre Schritte immer höher hinan; letzte Grüße und Blicke senden wir hinab ins Tal, wo Erquickung, Freude und Genuß wohnen und hinüber zu den Höhen, wo stiller Friede, herbe und melancholische Einöde uns umgeben hatten; höher und höher führt's hinan, das Rauschen der Enz und das Treiben drunten im Städtchen reichen nicht herauf zum Riesenstein, der höchsten Höhe des Gebirgskamms, den wir erklommen und von dem wir jetzt auf der anderen Seite hinabsteigen. Friede ringsum! Den Zickzackweg hinab verlassen wir, um teils geraden Wegs über Stein und Geröll, teils über sanfte Moosteppiche hinab zum Enzhof im kleinen Enztal zu gelangen; ländliche Volksweisen tönen herauf, frohes Volk ist drunten eingekehrt.

Auf stillem Pfade in hohem Tannenwalde führt ein Weg die Eberhardshalde hinan; nach einstündiger Wanderung immer aufwärts vom Enzhof aus hört der Wald auf, inmitten saftiger Wiesen und Saatfeldern liegen zerstreut die Häuschen von Naislach und Würzbach, rings umrahmt von dunklen Tannenwäldern. Am Wege hingesunken lassen wir das Bildchen mit seiner Feiertagsruhe auf uns wirken, dann weiter zum Walde, und nach längerer Wanderung erreichen wir Oberreichenbach. Das Örtchen wird durchschritten, rechts nimmt uns der Fußweg auf, der durchs Schweinbachtal nach Hirsau hinab führt. Touristen kommen uns entgegen, sie haben das bessere Teil erwählt: die Herrlichkeit des wildromantischen

Digitized by Google

ansteigenden Tales immer vor Augen; doch Rückblicke entschädigen uns, vertraut und bekannt grüßen uns Bächlein und Steine. Das munter dahinrauschende Wasser fördert unwillkürlich die Schritte beim Abwärtsschreiten mit dem Bächlein, Unruhe und Vorwärtshasten überträgt es auf uns. Der Eulenturm der zerfallenen Peterskirche des Klosters Hirsau erscheint bei dem Austritt aus dem Walde, ein Brünnlein plätschert zu unsrer Linken und inmitten grüner Wiesen eilt der Schweinbach der Nagold entgegen. Ein kurzer Rundgang durch die Klosterruinen, die in der Sonnenglut träumen von Stille, von Klosterglocken, vom Wiederhall der Schritte der Mönche im Kreuzgang und ernstem Psalmodieren.

Zu kurzer Rast reicht es noch; dann vorüber an dem von außen unansehnlichen Langhaus der alten Aureliuskirche, dem ältesten Teile des Klosters auf der rechten Uferseite, die wenig beachtet wird, geht es auf Wiesenpfaden, dem Endziele, Calw, zu. Der Bahnzug steht schon bereit; fort führt er uns bei sinkender Sonne an alten Städtchen und Dörfchen vorbei der Heimat entgegen. Blutrot glüht der Horizont im Westen, von der Höhe des Engelbergs herab grüßt das Türmchen; dunkler und dunkler wirds und die Fittiche der Nacht breiten sich über die Landschaft aus, in dunklen ungewissen Umrissen steht in der Ferne der Wald, noch ein kleines Stündchen und wir sind daheim.

Schwarzwald — in deiner Tannen düstrem Grün
In stillem Tale will ich lauschen
Der Wasser flüsternd heimlich Rauschen —
Bald werd' ich wieder zu dir zieh'n!

C. Dertinger.

Aus den Löwensteiner Bergen.

Auf Sonntag den 19. Juli hatte der Heilbronner Bezirksverein eine Wanderung mit Picknick in die Löwensteiner Berge geplant. Doch schon einige Tage vorher zog sich der lang ersehnte Regen wie Bindfaden herab, und in der Nacht von Samstag auf Sonntag schüttete es in Strömen. Trotzdem stellte sich der Stamm wetterfester Wanderer zur festgesetzten Stunde ein und es gab kein Schwanken, trotz Regen und Schmutz wurde gegangen; zugleich aber auch bestimmt, daß wegen des geplanten Picknicks die Wanderung mit verändertem Weg und gleichem Ziel am nächsten Sonntag wiederholt werden sollte; zählt doch der Ausflug nach Löwenstein zu den beliebtesten und schönsten von hier aus, wie schon Scheffel versichert. Über den Exerzierplatz gings dem bekannten Waldweg nach; auch ein Regenschauer konnte die gute Laune unserer 25, darunter 4 Damen, in keiner Weise stören. Nach 3½ Stund erreichten wir Löwenstein und fanden im Lamm gastliche Unterkunft und gute Zehrung. Wie es oft geht, daß Regenausflüge die fidelsten werden, so ging es auch heute. Heitere Laune und unverwüstlicher Humor herrschten und begleiteten uns den ganzen Tag, so daß gewiß keiner der Herren und keine Dame bereuten, mitgegangen zu sein. Der Weg führte uns weiter am hochgelegenen Kirchhof von Löwenstein vorbei, wo sich das Grab der Seherin von Prevorst befindet, dessen goldene Sonne sich beim letzten Abendstrahl in den Fenstern des Kernerhauses in Weinsberg spiegelt, durch den herrlichen Klosterwald zum idyllischen Kloster Lichtenstern und über Weiler nach Affaltrach.

Am Sonntag den 26. Juli strahlte die Sonne in reiner Klarheit vom blauen wolkenlosen Himmel, einen prächtigen, aber sehr heißen Tag versprechend. Wohl 70 Teilnehmer, darunter sehr viele Damen, stellten sich

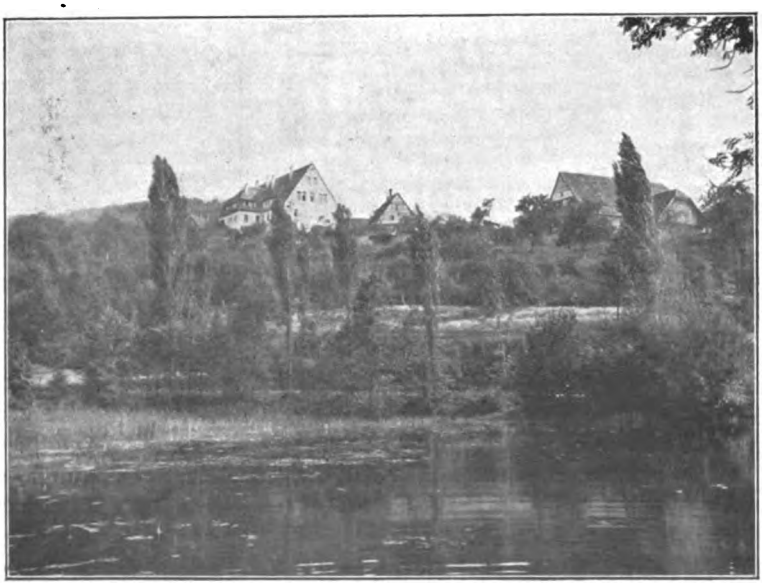


Löwenstein. Nettelaufnahme von J. Bauer.

am Sammelplatze ein. Am Zellengefängnis vorbei gings die Steinstraße hinaus, die vielleicht manchem Auswärtigen von den Herbstpartien her bekannt ist. Durch schöne Gärten mit reichbehangenen Obstbäumen und durch die jetzt wieder mehr versprechenden Weinberge marschierten wir hinauf zur Höhe und betraten beim Steinkreuzhäusle den kühlen Laubwald des Schweinsbergs. Frohe Lieder und schallende Juchzer zeigten die Freude über den schattigen Wald an und rasch ging es nun weiter. Nach 1½ Stund standen wir auf der Höhe über Obergruppenbach. Ein schmuckes, friedliches Dörfchen, hineingebettet in

Digitized by Google

grüne Matten, eingeschlossen von schützenden Höhen, die teils mit dunklem Nadelwald, teils mit Wein bewachsen sind, so lag es heute vor uns, geschaffen zum Ausruhen für die aufgeregten Nerven des rastlosen Städters. Nicht weit davon, mitten im Tannenwald, bricht das Koppenbrünnle aus felsigem Quell. Der Heilbronner Verschönerungsverein faßte es, legte einen kleinen See an und ließ Bänke und Tische errichten; so ist das leise plätschernde Koppenbrünnle im kühlen Schatten heute ein geliebtes Ziel namentlich für Familienspaziergänge geworden. Auch wir rasteten dort und entnahmen den gespickten Rucksäcken den Morgenimbiß. Wie köstlich schmeckte das frische Wasser! Weiter gings bei frohem Liederklang durch den köstlich duftenden Wald wieder hinauf zur Höhe. Nahe der Straße Lehrensteinsfeld — Unterheinrieth erreichten wir den Löwensteiner Weg. Nun steigt der Weg den steilen Kähkopf hinan; heiß rann von der Stirne der Schweiß, die verschiedenen Viertele der Woche wollen verarbeitet und verdunstet sein. Doch selbst unsere Damen folgten nicht dem bequemen Zickzackweg, sondern kletterten auf dem alten Weg fast senkrecht hinauf. Oben lohnt ein herrlicher Ausblick für die Anstrengung. Unter uns liegt das obere Schozachtal mit dem freundlichen Oberheinrieth. Malerisch ragen die Türme des Stettenfels, die Ruinen des Helfenbergs, Wildecks und Wunnensteins aus dem dunklen Wald hervor und grüßen uns als alte Bekannte, auch die neuen Dächer von Ilsfeld leuchten herüber. Nun gings auf der Höhe weiter; heiß brannte die Sonne auf den Wald und unsre Schädel; doch milderte eine leichte Brise die drückende Hitze. Köstlicher Ozon entströmte den Forchenwäldern, hoch weitete sich die Brust, um die erquickende Lebensluft in vollen Zügen einzusaugen; dazu marschierten wir über weichen Sand, wir wähnten uns in unserem Schwarzwald. Ein Aushau links eröffnete einen reizenden Blick ins liebliche, reichgesegnete Weinsbergertal. Reizend liegen die freundlichen Dörfer in Obstbaumwälder gefaßt, von lachenden Fluren und rebenbekränzten Höhen umgeben, unter uns. Wir kamen an den Höhenrand. Ein tief eingerissenes Tal, die Wiege der Sulm, in dessen Grund das liebliche Theußerbad mit seinem malerischen Wasserschlößchen liegt, trennt uns von dem auf luftiger Höhe thronenden Löwenstein. Greifbar nahe liegen die grauen, besonnten alten Giebel und Türme des Bergstädtchens mit seinem stattlichen fürstlichen Schloß vor uns. Abseits auf einem Bergvorsprung gelegen, grüßt das altertümliche Landstädtchen, wo Landwirtschaft und Weinbau die Hauptbeschäftigung bilden, in friedlicher Beschaulichkeit hinunter ins verkehrsreiche Tal, wo das pustende Dampfroß durchsaust. In alten Zeiten ragte an Stelle der heutigen Stadt eine Volksburg mit Opfer- und Begräbnisplatz ins weite Land hinaus. Neuerdings ist ein großer Teil des Mainhardter Walds durch Automobilverkehr mit der Bahn verbunden, so auch Löwenstein. Doch nicht in den Ort wollen wir, ist es doch auch etwas zu viel zugemutet, in der Mittagshitze auf holprigem Fußweg ins tiefe Tal und auf Treppen wieder steil hinauf zu steigen. Der Blaichsee, am Fuß des Sandbergs, ist unser Ziel; dort soll das Picknick stattfinden. Welcher Jubel, welches Halloh, als wir um 12 Uhr dort ankamen! Rasch lagerten sich die einzelnen Gruppen und Grüppchen in dem kühlen Tannenwald um die vielversprechenden Rucksäcke, deren Tiefen lukullische Genüsse in Hülle und Fülle verhießen. Der Lammwirt von Löwenstein war mit Theußer Sprudel, Limonade, Bier und Wein, Schinkenbrötchen und allen möglichen guten Sachen erschienen. Bald entwickelte sich ein regelrechtes Lagerleben, war doch eine Pause von 2½ Std. vorgesehen. Zunächst große Ruhe — Fütterung sämtlicher Hungrigen; — dann spielten verschiedene Apparate, manch hübsche Vorder- oder Rückansicht, manch sich unbeachtet glaubendes Pärchen wurde in die dunkle Kammer gesperrt, heitere Scherz- und Neckreden flogen herüber und hinüber. Dort pflegte ein Müder des wohlgewöhnten Mittagsschlafes, bis er auf einem pfeifenden As angekommen jählings aus seinen schönen Träumen aufgeweckt wurde. Der See nebenan, der zwar zum größten Teil mit Binsen überwachsen ist, lud zu erquickendem Bade ein, was auch unser Pfeiferfrieder mit seinem Lausbuab nicht versäumte. Andere übten sich im Laufen, Springen, Bockhopfen, ihren angebeteten Damen zeigend, welch gewandte Turner in ihnen steckten. Dazwischen erklangen gemeinsame Lieder. Leider hatte die bestellte Musik gestreikt, doch unser Pfiffikus entlockte seinem Piccolo solch harmonische Klänge, daß wir sie nicht vermißten; unser allgemeines Fröhlichsein hätte durch sie kaum mehr ge-



Lichtenstern mit Mühlweiher. Rettelaufnahme von J. Bauer.

Digitized by Google

steigert werden können. Rasch verstrich die vorgesehene Zeit, die Rucksäcke waren leer, der Lammwirt ausverkauft, so brachen wir eben auf, sagten dem gastlichen Platz Dank und wanderten weiter durch den hochstämmigen Buchenwald im Bogen um Löwenstein herum, dem Geishölzle zu (518 m). Auf diesem erhebt sich ein einfacher Aussichtsturm aus Holz, welcher uns eine umfassende Aussicht über die Wälder und Berge von Heilbronn und Löwenstein mit ihren Burgen und weit hinaus ins liebliche Weinsberger Tal und die fruchtbare Hohenloher Ebene gewährte. Fern über Heilbronn brach ein tüchtiges Gewitter los, während wir hier oben im Blauen standen; drückend schwül war die Luft, rasch eilten wir wieder dem schützenden Walde zu. Der Weg führte durch das Dörfchen Hirrweiler, dann gings steil hinab durch den kühlen Klosterwald, dessen prächtige Buchen einen weiten Dom über uns bildend, den heißen Sonnenstrahlen den Eintritt versagten.

Es wurde lichter. Zwischen den Zweigen durch leuchteten die Häuser des reizend gelegenen früheren Klosters Lichtenstern, jetzt Kinderrettungsanstalt und Seminar. Auf drei Seiten von bewaldeten Höhen umschlossen, liegt es idyllisch und friedvoll im grünen Wiesenplan auf halber Höhe des Nordabhangs der Löwensteiner Berge, nur nach Norden ist ein freier Blick ins Weinsberger Tal offen. Tausende von Besuchern pilgern alljährlich zum Klosterfest, dem Jahresfest der Anstalten im Juli. Unser rühriger Vorstand veranstaltete rasch eine Hutsammlung, ein ansehnliches Scherflein konnte er in die aufgestellte Büchse werfen. In liebenswürdiger Weise wurden uns die Anstaltsräume gezeigt; besonders interessierte das an Stelle des vor einigen Jahren abgebrannten neu errichtete Landhaus, welches auf den Mauern des alten geräumigen Klosterkellers steht. Eine traute Stätte, geschaffen zur stillen Arbeit, zur Vertiefung in die Wissenschaften für die zukünftigen Lehrer; ein liebes Heim für die Kinder der Rettungsanstalt, das ihnen das Elternhaus in bester Weise ersetzt und geistig und körperlich vorzüglich für sie sorgt. Am frisch und klar sprudelnden Brunnen im Hof erquickten wir uns. Lichtenstern ist auch der Sitz eines Forstamts mit großmächtigem, prächtigem Revier, welches bis Sulzbach reicht. Über die prangenden Obsthalden stiegen wir ab zum träumenden Mühlsee, verließen den traulichen Ort und wanderten weiter an sonnigen Berghängen, wo die Weinberge in schönster Pracht standen. Durch Reisach gings nach dem bekannten Weinort Weiler, dem Sitz des Barons von Weiler, dessen Weinberge dank ihrer Musterwirtschaft ein überaus geschätztes Produkt liefern. In dem herrlichen Schloßpark steht eine mächtige Kastanie, die ihresgleichen sucht und wohl den größten und schönsten Bäumen beigezählt werden darf. Vor dem Ort sammelten wir uns, Männlein und Weiblein in Kompagniekolonne um den Pfeifersfrieder und die rasch gebildete Fahnensektion. Vorwärts gings im Schritt und Tritt mit frohem Marsch-



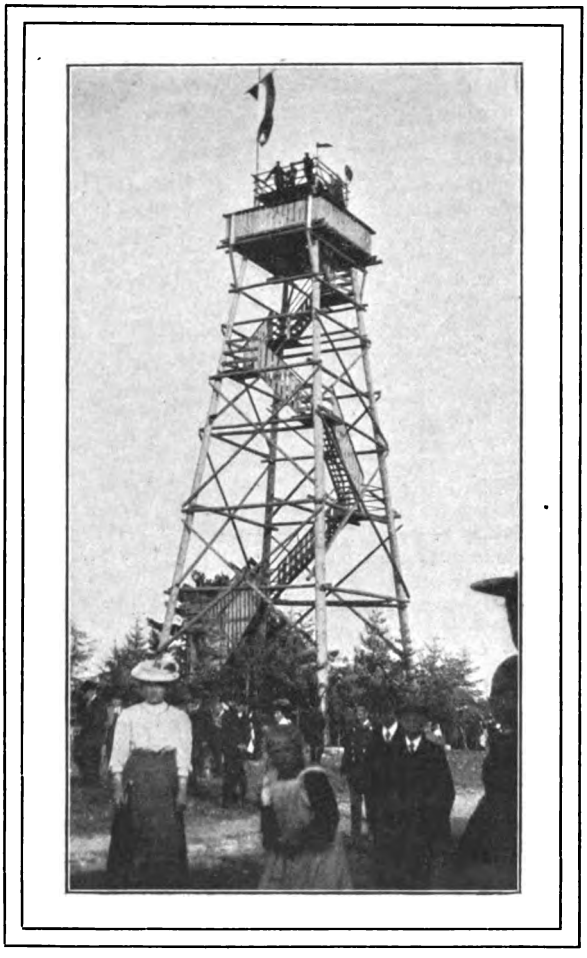
Am Blaichsee. Rettelaufnahme von J. Schilling.

gesang durch den freundlichen Ort, worüber natürlich hier wegen des außerordentlichen Ereignisses allgemeines Erstaunen, Maul- und Nasaufreißen, vielleicht auch Kopfschütteln über die übermütigen, ausgelassenen Städter. Da wir so schön beieinander waren, marschierten wir geschlossen weiter vollends nach dem ½ Stund entfernten Affaltrach. Weithin schallten unsere Marsch-, Soldaten- und Turnerlieder, immer neue Saiten weckend, immer kräftiger und beherzter stimmten unsere Damen mit ein und fast war es zu früh, als der Toni mit kräftigem Halt vor dem Löwen in Affaltrach die ganze Kompagnie zum Stehen brachte und sie zum wohlverdienten Vesper über die steile, rutschige Stiege in den Saal führte. Nachdem Hunger und Durst gestillt war, kam der gemütliche Teil. Unsere Jugend wollte natürlich trotz des langen Wegs, trotz der Hitze tanzen. Rasch wurde das untere Zimmer ausgeräumt und oben und unten trat die Fidelitas in ihr vollstes Recht. Dazwischen pendelten Alte und Junge über die steile Treppe, auf der sich auch manche mit ihren genagelten Schuhen einen unfreiwilligen, ziemlich schmerzhaften Abrutsch leisteten. Der ½8 Uhr Zug führte die meisten Teilnehmer heim, während andere besonders seßhafte und tanzlustige erst um ½10 Uhr den Heimweg fanden. Hochbefriedigt war alles, einen äußerst gelungenen Ausflug darf der hiesige Bezirksverein mehr in seinen Annalen verzeichnen. Sch.

Digitized by Google

Einweihung des Aussichtsturms auf dem Jägerberg.

Althengstett, 7. Juli. Am Sonntag den 5. Juli wurde der Aussichtsturm auf dem Jägerberg feierlich eingeweiht. Die hiesigen Vereine und die Feuerwehr hatten sich vor dem Rathause mit Fahnen aufgestellt. Unter Vorantritt der Eltinger Musikkapelle bewegte sich der Festzug durchs Dorf zum Jägerberge, woselbst Schullehrer Bartholomaei die mit großem Beifall aufgenommene Festrede hielt. Ausgehend von dem Liede „Es liegt in Deutschlands Gauen ein Land



Aussichtsturm auf dem Jägerberg. K. Jäkle, Phot.

gar schmuck und fein ꝛc." zählte Redner alle vom Turm sichtbaren Teile dieses schmucken Landes auf und gab hierauf einen geschichtlichen Rückblick über das Werden des Turmes. Die Anregung zum Turmbau habe der leider so früh aus dem Leben geschiedene Herr Oberamtsrichter Fischer gegeben, während die Ausführung ihm (dem Redner) übertragen worden sei. Herzlichen Dank spendete er allen denjenigen, welche durch freiwillige kleine und große Beiträge es ermöglicht haben, daß der Bau zur Ausführung kommen konnte. Besonderen Dank aber verdienten sich die Arbeiter, welche in steter Lebensgefahr schwebend, das gefahrvolle Werk der Aufrichtung der 22 m langen, starken Stämme rasch vollbracht haben, ohne daß ein Unfall eingetreten sei. Mit einem „Hoch!" auf das schöne Schwabenland, das unser Dichter und Landsmann Uhland einen Garten, ein Paradies nennt und auf seinen edlen Fürsten, unsern in Ehrfurcht geliebten König Wilhelm II wurde die Rede beendet. Leider hatte sich das Wetter für die Turmeinweihung ungünstig gestaltet, indem der am Vormittag niedergehende Regen viele Auswärtige, die gerne dem Feste angewohnt hätten, zum Wegbleiben veranlaßte, und für die Anwesenden war die Aussicht äußerst beschränkt, da die Luft mit dichtem Nebel erfüllt war. Am zweiten Tag, am Montag den 6. Juli, wurde das Kinderfest unter reger Beteiligung von Alt und Jung gefeiert. Fremde waren nur wenig erschienen; denn die Aussicht war nicht viel besser als am Tage zuvor. Das ungünstige Wetter brachte es mit sich, daß auch die geladenen Vereine und Gäste fern blieben und daß für den Turm verhältnismäßig sehr wenig abfiel. Hoffen wir, daß sich die Vereine der Umgegend im Laufe des Sommers noch zahlreich einstellen und die prachtvolle Aussicht genießen mögen. Den Vereinen von hier aber, die sich sehr zahlreich beteiligten, sowie allen Besuchern aus nah und fern soll hier bester Dank gesagt werden.

(Calwer Wochenblatt.)

Aus den Bezirksvereinen.

Bezirksverein Brötzingen. Einen wirklich schönen Ausflug unternahm am Sonntag den 26. Juli der hiesige Verein. Der Frühzug 6 Uhr 20 brachte 33 Herren und Damen, darunter mindestens zwei Drittel „Neulinge" im Wandern — denn die „Alten", d. h. diejenigen Mitglieder, die sich sonst regelmäßig an den Touren beteiligen, waren heute durch verschiedene Festlichkeiten abgehalten, zu erscheinen — nach Rothenbach, bekannt durch seine überaus große Sägmühle. Ein herrlicher Himmel blaute über der Landschaft, und es war ein Genuß, in der Morgenfrische hinauszuwandern in die Natur; hinaufzusteigen auf die Berge, von wo der Blick in die Ferne schweift und der Wanderer bewundernd steht, vor Gottes schöner Welt.

Beim Bahnhof überschritten wir die Bahn und schlugen den allgemein begangenen Weg nach Dennach ein. Im Volksmunde heißt dieser Weg der „Kniebrecher". Wir erklommen die Höhe, was bei der Wärme, die um diese Zeit schon herrschte, manchen Schweißtropfen kostete. Besonders einem ziemlich beleibten Bäckermeister, dem es auch einmal vergönnt war, mitzuwandern, — der sich aber einen Ausflug weit angenehmer vorstellte, — ist das Klettern ziemlich in die Füße gefahren, dies war aus seinen Worten „und dös soll gesund sein" zu entnehmen. Nach 35 Minuten Steigens erreichten wir die Höhe und nach weiteren 10 Minuten am Waldesrand entlang marschierend das langgestreckte Dorf Dennach. Von hier aus ging es meist durch schattigen Wald, aus dem wir kurz vor Dobel heraustraten, wo wir einen schönen Fernblick genießen konnten. Vor uns lag das Dorf Dobel, links die Höhen nördlich von Wildbad, rechts die Ortschaft Neusatz und der Höhenzug von Herrenalb, sowie der Malschturm bei Ettlingen. Etwas mehr im Hintergrunde kamen einige Häuser von Bernbach zum Vorschein, das schon auf der linken Seite des Albtales gelegen ist. Mit Ausnahme einiger Ausreißer, die ihre Gelüste nach etwas „Flüssigem" nicht bezähmen konnten, ging es schnurstracks durch Dobel und dann nach Herrenalb. Ein schöner bequemer Waldweg führte uns in einer Stunde hinab.

Digitized by Google

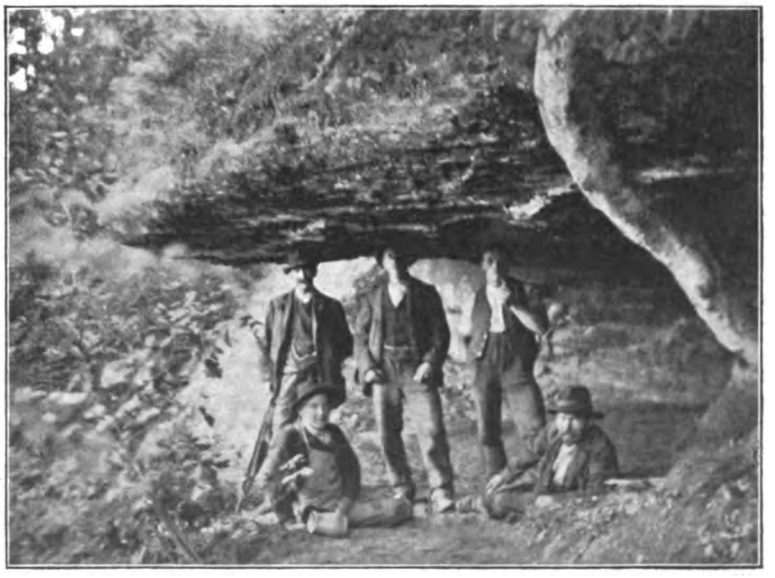
Einen erhebenden Eindruck von der Höhe machte auf uns Herrenalb, „die Perle des nördlichen Schwarzwaldes“, mit seiner romantischen Umgebung, ein Bild vollkommener Harmonie. Im Hotel Ochsen machten wir in der schattigen Gartenwirtschaft eine halbstündige Rast, um uns für die weitere Wanderung zu stärken.

Weiter am Waldrand entlang und an der Loffenauer Säge vorbei, dann wieder durch Wald strebten wir der Teufelsmühle zu. Über den Sattel des Rißwasens, am Grenzert hinan, mit prächtigem Blick ins Murgtal führt uns der Weg zum „großen Loch“ zu jenen merkwürdigen Felsengrotten, die wildromantisch über jähen Tiefen sich aufbauen. Um 12 Uhr erreichten wir nach beschwerlichem Aufstieg die Teufelsmühle. Eine herrliche Aussicht lohnte unsere Mühe; wenn auch die Klarheit der Luft zu wünschen übrig ließ, so konnten wir doch mit dem, was sich hier oben vor unseren Augen entfaltete, zufrieden sein. Südlich die Berge des Schwarzwaldes in endloser Kette, weithin sichtbar der Turm der Badener Höhe, im Westen der Merkur, davor Laufenburg und Selbach, rechts davon die Ebersteinburg mit Dorf, ganz im Hintergrunde — jedoch nur an einzelnen Stellen sichtbar — der Rhein. Nördlich breitete sich das fruchtbare Murgtal mit seinen Städten und Dörfern aus, das man bis nach Rastatt hinunter verfolgen konnte. Zu unseren Füßen lag rechts das große Dorf Loffenau, in der Mitte das altertümliche Städtchen Gernsbach und mehr nach links das „Ebersteiner Schloß“. Nach wohlverdienter halbstündiger Rast begann der Abstieg. Auf schön angelegten und gut markierten Waldwegen schlugen wir die Richtung nach den Rockertsfelsen ein, die wir nach etwa halbstündiger Wanderung erreichten. Die Rundschau von diesem weit ins Murgtal vorgeschobenen Felsengebilde ist mit Ausnahme von einigen Verschiebungen das gleiche wie das von der Teufelsmühle, das Murgtal in seinem unteren Laufe und Loffenau waren unseren Blicken entschwunden, dafür wurde der Teil des Tales oberhalb Gernsbach, mit seinen verschiedenen Felsenpartien sowie der Hohlohturm sichtbar, während jetzt das Ebersteiner Schloß gerade gegenüber lag. Der Abstieg vom Rockertsfelsen ist sehr steil, und einige der Teilnehmer machten zum Ergötzen der übrigen eine unfreiwillige Rutschpartie. Unten angekommen folgten wir der Straße, die von Reichental nach Gernsbach, dem Endziel unserer Wanderung, führt, das wir in einer Stunde erreichten.

Da uns der etwas langweilige Weg auf der Landstraße ermüdet hatte, zogen wir mit einem wahren Wonnegefühl in die Gartenwirtschaft zum „Kreuz“ ein. Nach Genuß einiger guter Tropfen war die Müdigkeit bald vergessen. Die drei Stunden Aufenthalt verkürzten wir uns durch Liedervorträge; 6 Uhr wars, als wir uns hochbefriedigt in den Zug setzten, der uns über Rastatt und Karlsruhe um 9 Uhr nach Hause brachte. H.

Bezirksverein Calmbach. Am 26. Juli veranstaltete der Verein wieder eine Floßfahrt auf der kleinen Enz, die sich einer starken Beteiligung zu erfreuen hatte und allgemeinen Beifall fand. Zu Fuß und zu Wagen ging es früh 7 Uhr, vom schönsten Wetter begünstigt, nach der Agenbacher Sägmühle, wo das Floß mit 10, zur Aufnahme der Fahrgäste bestimmten Holzladungen bereit lag; nach kurzem Vesper und einer photographischen Aufnahme erfolgte um 11¼ Uhr die Abfahrt. Die etwa 11 Kilometer lange Strecke bis Calmbach wurde ohne Aufenthalt in 1¾ Stunden zurückgelegt. Unsere brave Musikkapelle ließ sich, trotz des Verlustes einer Klarinette, die vom Wasser verschlungen, aber am andern Tag glücklicherweise wieder gefunden wurde, in ihren Leistungen keineswegs beeinträchtigen. Gegenüber der langsam fließenden Nagold, übt eine Floßfahrt auf der kleinen Enz einen ganz besonderen Reiz aus. Der Bach, kaum breiter als das Floß selbst, hat starkes Gefäll, und schnell, wenn auch manchmal unsanft, geht es über Felsen und Wehre, stellenweise nur durch Wald, das liebliche, abgesehen vom Kleinenzhof unbewohnte Tal hinab, wobei immer auf überhängendes Gesträuch, Brücken und Stege das Augenmerk gerichtet werden muß. Die lustige Fahrt endigte im sogenannten „Böhmleswaag“ und schloß mit einem Abschiedsschoppen im „Anker.“

Bezirksverein Calw. Eine sehr interessante Weganlage wurde im Juli vom hiesigen Bezirksverein vollendet. Schon vor vielen Jahren war zum prächtig gelegenen Stubenfelsen (oberhalb Kentheim) ein Zugang geschaffen worden (vergl. „Aus dem Schwarzwald“ 1896, März und August). Jedoch verfügte der damals erst im Werden begriffene Verein nur über bescheidene Mittel und der Weg fiel entsprechend aus. Infolge des in den letzten Jahren erfolgten großen Zuwachses an Mitgliedern (kürzlich wurde die Zahl 400 überschritten) ist der Verein auch entsprechend leistungsfähiger geworden, und, da seine bisherigen Arbeiten bei Einheimischen wie Fremden volle Anerkennung gefunden haben, hat er sich in dankenswerter Weise wieder zu einem neuen Unternehmen entschlossen nnd einen bequemen und schönen Zugang zum Stubenfelsen geschaffen. Dank dem freundlichen Entgegenkommen des Herrn Schultheißen Lutz und der Gemeindevertreter von Sommenhardt, sowie des Bauern Rentschler von Lützenhardt, die als Waldbesitzer gerne die Erlaubnis zur Anlage eines Wegs gaben, war es möglich, den Plan



Bezirksverein Calw. Unsere Wegmacher unter dem Stubenfelsen.

Digitized by Google

zur Ausführung zu bringen. Unter Benützung bereits bestehender Wege wird man künftig zunächst über Saatschule und Wölflesbrunnen auf schönen Waldpfaden hinab ins Rötelbachtal steigen und dort die schönste Partie einige 100 m abwärts verfolgen. Dann führt uns zwischen moosigen Felsen ein neuer Weg rechts hinauf zu einem grasigen Fahrweg, den wir weiterhin bis in die Nähe der Stubenfelsengruppe benützen können. Nachdem wir dann auf ebenfalls neuem Weg die hochinteressante Felspartie selbst erreicht und dort ein wenig oder viel ausgeruht haben, können wir bergauf dem freien Feld zustreben und eine schöne Höhenwanderung über Lützenhardt und Sommenhardt nach Zavelstein machen. Wer aber heimwärts will, kann vom Stubenfelsen an auf einem Zickzackweg hinab nach Kentheim gehen und dann auf bekannten Wegen wieder zurück nach Calw.

Am 26. Juli machten wir außer Programm einen Vereinsausflug dorthin. Es beteiligten sich wegen der Hitze allerdings bloß etwa 40 Personen. Jedoch sind die Schönheiten der ganzen Gegend, die zum Teil sogar alpinen Charakter hat, so rasch hier bekannt und beliebt geworden, daß seither an schönen Sonntagen die reinste Völkerwanderung zum Stubenfelsen stattfindet. Er ist es aber auch wert, daß man ihm das erzeigt, zumal er uns mit samt eisernem Sicherheitsgeländer und der nötigen Markierung auf über 500 Mk. zu stehen kommt. Möge er künftig ebenso fleißig besucht werden und insbesondere den Fremden ein neuer Anziehungspunkt in unserer interessanten Gegend sein!

J. K.



Festzug zum Loßburger Waldfest. Lehrer Brezger, Phot.

Bezirksverein Loßburg. Auch „da hinten bei uns" kann man Feste feiern, ganz originelle und deshalb auch um so schönere. Einen deutlichen Beweis dafür hat der Bezirksverein Loßburg gegeben. Er hat ein Waldfest gefeiert, ein echtes Schwarzwaldfest, begünstigt von dem schönsten Wetter. Da habe ich die Schwarzwälder erst recht kennen gelernt. Ja sie sind keine so ernste, finster dreinblickende Naturen, wie ich sie mir immer vorgestellt habe; nein, sie können auch fidel sein, es kann ihnen auch wohl werden. Freilich ein Fest wie in einer Großstadt war es nicht; das wollten wir auch nicht; ein echt ländliches Fest wollten wir feiern, und daß uns dies gelungen ist, mögen die beigefügten Bilder erkennen lassen.

Schon um 1 Uhr kamen die Waldbauern von der ganzen Umgebung gefahren, Pferde und Geschirr im schönsten Putz. Luftkurgäste von Freudenstadt fanden sich ein, so daß um 2 Uhr schon der Marktplatz dicht vollstand von Gästen. Um ½3 Uhr wurde hier der Festzug aufgestellt. Vor dem Abmarsch machte unser Mitglied Herr Schullehrer Brezger von 24 Höfe eine Aufnahme des Festzugs. Wir sehen hier vorn die berühmte Loßburger Dorfmusik, rechts und links die beiden ergrauten in den 70er Jahren stehenden Brüder Benz, in der Mitte deren Söhne mit Klarinette und Piston und Flaschner Merz mit seinem „millionischen" Baß. Hinter der Kapelle haben sich 8 Jünglinge unseres Vereins in Schwarzwälder Tracht aufgestellt, und — wem lacht nicht das Herz, wenn er den Hintergrund des Bildes sieht — 13 Jungfrauen von Loßburg und den Bergen (24 Höfe) wetteifern hier in der Pracht ihrer ländlichen Tracht, gekrönt mit glitzernden, bunten Schappeln. Sie mit noch 7 andern, städtisch gekleideten Festjungfern bilden die Spitze des stattlichen Zugs, der sich um 3 Uhr dem Festplatz an der Kinzighütte zu bewegte, begleitet von den Tönen unserer Streich- und Blechmusik. Mit Böllerschüssen ohne Gewehr wurde der Zug auf dem Festplatz empfangen. Ja, die Schwarzwälder brauchen nicht einmal Gewehre zum Schießen, mit Sprengpulver und Baumstumpen wird geschossen, daß die Fetzen fliegen.

Auf dem Festplatz angekommen sang zunächst der Gesangverein „Brüder lagert euch im Kreise"! Bahnwärter Roth mit seinem stattlichen grauen Bart, einen echten Schwarzwälder darstellend, hielt eine humorvolle, witzige Begrüßungs- und Festrede. Alle fremden Gäste hieß er herzlich willkommen, hob die Bedeutung des Schwarzwaldvereins hervor uud sprach den Wunsch aus, es mögen sich den Bestrebungen des Schwarzwaldvereins immer weitere Kreise anschließen. Er schloß mit einem Waldheil! in das die ganze Festversammlung begeistert einstimmte. Jetzt lagerte sich das Volk, wer Platz hatte auf Bänken, andere auf dem weichen Waldmoose. Unser Wirt Haist hatte zur Genüge für Speise und Getränk gesorgt; Besteck und Porzellan gab's nicht, nichts als Wurst und Brot, Bier und Wein. Nachdem noch einige Aufnahmen der Versammlung gemacht waren, entwickelte sich bald ein fröhliches und munteres, echt schwarzwälderisches Treiben auf dem herrlichen Festplatz. Vorträge des Gesangvereins wechselten mit Musik und Tanz ab; große Papierballons wurden den Lüften übergeben. Nur zu bald brach der kühle Abend herein. Um ½8 Uhr bewegte sich der Zug zurück zur „Sonne". Hier wurde noch ein Festball abgehalten, der sich bis tief in den Montag hineinzog. Es war ein schöner Tag, der allen,

Digitized by Google

die das Fest mitgefeiert haben, noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Ond wenn mer no'môl oiner kommt ond sait, d' Schwarzwälder Baurâ seiet so o'friedlich und widerwärtig, und die Schwarzwälder Mädle seiet net schö ond so o'b'holfene Denger, nô sag i: „Sell ischt net wöhr!"

„D' Schwöbâmädle, Schwarzwaldmädle
Send so herzig und so fei, als wiâ aus em Dockalädle,
Nette Döckle aus ond ei!
Schwöbâmädle, Schwarzwaldmädle
Send so blenk ond send so blank,
Flenk als gänget se en Dräthle
Und derbei wiâ d'Rehle schlank."

Bezirksverein Niefern. Gerade wie geschaffen war das Wetter für unsere am 5. Juli erfolgte Wanderung, — ein richtiges Wanderwetter. Der Frühzug führte das kleine Schärlein fröhlicher Wanderer zunächst nach Calmbach, von wo die Wanderung ihren Anfang nahm. Frisch und wohlgemut durchzog man das liebliche Klein-Enztal und bald wurde der Klein-Enzhof erreicht, der aber vergebens zur Einkehr herüberwinkte. Unser Führer Herr W., — ein Schwarzwälder von echtem Schrot und Korn, dem der Verein schon manch prächtige Wanderung verdankte — führte uns zu einer, in unmittelbarer Nähe dieses Gasthauses befindlichen, wohl noch wenig bekannten Harfentanne. Ein ganz merkwürdiger Baum ist diese Zwillingstanne mit ihren zu förmlichen Tannenbäumchen ausgebildeten Ästen, liegend am Boden, die Gipfel wiederum vollkommene Bäumchen darstellend. (Vielleicht hat einer der verehrlichen Leser die Liebenswürdigkeit, das Vorleben dieser „Wundertanne" gelegentlich bekannt zu geben?) Überaus schade ist es, daß sich das Kuriosum so sehr im Versteck befindet: vielleicht verwendet sich einer der Bezirksvereine in dortiger Nähe dafür, an maßgebender Stelle für Freilegung einzutreten.

Die Wanderung nahm ihren Fortgang unter Sang und Klang und immer heiterer wurde die Stimmung. Aber dem sollte bald ein Ende bereitet werden. Unser Führer beschritt einen steilen Fußpfad; geduldig folgten die Wanderer, wenn auch manchem schon die Schweißtropfen auf der Stirne standen, als er sich die dachähnliche Steigung nochmals genauer ansah. Aber nach ca. 20 Minuten war der Aufstieg glücklich überwunden, auch der „Häuptling" kam — allerdings etwas später — schweißtriefend auf der Berghöhe angeschnauft. Wir befanden uns auf der Teufelskanzel. Unbeschreiblich schön ist hier die Aussicht, die aber an Schönheit noch gewann, als wir nach etwa fünf Minuten den eigentlichen Aussichtspunkt erreichten. Deshalb sollte auch letzterer unsere Raststelle werden und erst jetzt — allerdings etwas spät — kam der wohlgefüllte Rucksack zur Geltung. Das wohlverdiente Frühstück und Mittagessen wurde eingenommen, um nach einstündiger Ruhe frisch gestärkt die Wanderung fortzusetzen. Zunächst passierten wir Agenbach, Schmieh und gelangten auch bald zum Franzosenstein, der ja durch seine idyllische Lage, seine riesigen Dimensionen und seine Höhlen weit bekannt und ein stets gern besuchter Punkt ist. Es geht die Sage, daß sich in diesen Höhlen einst die Einwohner des Dorfes Schmieh vor den Franzosen versteckten, deshalb soll dem Stein sein jetziger Name verliehen worden sein.

Heiter und frisch zogen wir in Bad Teinach ein, wo trotz der Kürze der Zeit noch mancher Genuß geboten war. Um 6 Uhr erfolgte der Abmarsch zum Bahnhof, von wo uns der Zug auch bald in die Heimat zurückbrachte.

„Schön war es heute," so klang es aus aller Mund und hochbefriedigt über den wirklich gelungenen Verlauf der Wanderung, die viel Interessantes bot, verabschiedete man sich mit Händedruck und kräftigem „Waldheil". Z.

Bezirksverein Niefern. Am Sonntag, den 9. August unternahmen wir im Gegensatz zu den bisherigen, teilweise strapaziösen Wanderungen, eine recht gemütliche Tour, die in Rotenbach ihren Anfang nahm. Schon früh 8 Uhr mit einer verhältnismäßig starken Beteiligung von Jung und Alt dort angelangt, begann der Aufstieg nach Dennach, und zum Volzemerstein. Diese wildromantische Felspartie fand allseits Bewunderung; und eine Anzahl der Wanderer bestieg die Felswand, von wo sich ein herrlicher Anblick bot Wir streiften nun an Dobel vorbei und erreichten nach ½ Stunde die Straße nach der Eyachmühle. Dort wurde das wohlverdiente Mahl eingenommen. Die „Spätzle" mit Rehbraten mundeten vorzüglich und mancher wackere Schwabe tat seinem Nationalgericht alle Ehre an; aber auch unsere „badischen Schwaben" wetteiferten mit ihnen und lieferten den Beweis, daß auch der Badener die „Spätzle" nicht verschmäht.

Frisch gestärkt zogen wir der klaren, forellenreichen Eyach entlang nach dem Lehmannshof, um von da den Aufstieg nach dem über 800 m hoch gelegenen „Soldatenbrunnen" zu unternehmen. Der Abstieg nach Wildbad



Loßburger Waldfest bei der Kinzighütte. Lehrer Brezger, Phot.

Digitized by Google



Im Zwieselberg.
J. Eberle, Phot.

Im „Krug zum grünen Kranz" in Rippoldsau.
F. Wanke, Phot.

mußte etwas beschleunigt werden, um hier den Abendzug 7,25 M. zu erreichen, der die Wandergesellschaft in ihre Heimat zurückbrachte. Unserem Führer aber, dem wir auch diesmal die wirklich lohnende Wanderung zu verdanken haben, ein kräftig „Wald-Heil!"

Bezirksverein Pforzheim. Der am 5. Juli d. J. vom hiesigen Bezirksverein veranstaltete Sonderzug nach Freiburg im Breisgau hatte sich einer stattlichen Teilnehmerzahl (260 Personen) zu erfreuen. Nicht minder war er von prächtigem Wanderwetter begünstigt, denn von der drückenden Hitze der letzten Tage war nichts zu spüren, und ein kleiner Spritzer von oben um die vierte Nachmittagsstunde kam als willkommener Staubdämpfer. Die Abfahrt von Pforzheim erfolgte pünktlich um die angesetzte Zeit, und in raschem Fluge brachte die Bahn, nach kurzem Halten in Karlsruhe und Offenburg, die Ausflügler um 9 Uhr ans Ziel. Der weitaus größere Teil blieb in Freiburg, um an Hand der ausgegebenen Programme die Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen und sich nachmittags in den bevorzugten nahen Ausflugsorten, wie Waldsee, Günterstal, Lorettoberg usw., ein Rendezvous zu geben. Ein Teil fuhr gleich weiter ins Höllental, Höllsteig, der Ravennaschlucht und Titisee zustrebend. Eine kleinere Schar stattete der höchsten Erhebung unseres Landes, dem Feldberg, einen kurzen Besuch ab. Andere wieder hatten sich den Schauinsland als Ziel erkoren, einzelne der Wanderer erreichten sogar, allerdings in strammem Marsche, über den Schauinsland und das Wiedener-Eck den Belchen und in eiligem Abstieg noch rechtzeitig die Station Staufen. Punkt 8 Uhr 50 abends ertönte der Ruf zur Heimfahrt, und in nicht minder flottem Tempo, wie in der Frühe, landeten kurz vor Mitternacht die Wanderfahrer wohlbehalten und ohne jeden Zwischenfall an den heimatlichen Gestaden. Nach der abends beim Abgang des Zuges herrschenden fröhlichen Stimmung zu urteilen, scheinen die Teilnehmer, sowohl was die ihnen gebotenen Natur- als auch die leiblichen Genüsse anlangt, sehr befriedigt gewesen zu sein, und es wird wohl jedem die Fahrt nach Freiburg in angenehmster Erinnerung bleiben. Besonderer Dank sei noch an dieser Stelle der Generaldirektion der badischen Eisenbahnen für ihr Entgegenkommen bei der Anordnung des Zuges ausgesprochen, und nicht minder dem hiesigen Stationsamt, das in bereitwilliger Weise Zugsmaterial neuester Konstruktion, durchgehende Schnellzugswagen, zur Verfügung stellte, eine Bequemlichkeit, die nicht zum mindesten zum völligen und angenehmen Gelingen des Ausflugs beigetragen hat. Schober.

Bezirksverein Schramberg, 6. Juli. Der gestrige Tag war bei dem bedeckten Himmel und der frischen Brise so recht ein Wandertag. In Schenkenzell verließen wir, 18 Damen und Herren den Frühzug, um uns auf einem Leiterwagen durch das schöne Vor- und Kaltbrunnertal nach dem „Grüßgott" bringen zu lassen, obwohl ein Marsch in der herrlichen kühlen Morgenfrische dieser Fahrt auf dem federlosen Leiterwagen vorzuziehen gewesen wäre, allein es wartete unser für den Tag doch noch manche Stunde Marsch, so daß wir diese Wegstrecke zu marschieren wohl entbehren konnten. Beim „Grüßgott" begann sofort der Aufstieg auf den Schmiedsberg, dessen Schutzhütte bald erreicht wurde; fast mit uns trafen auch drei weitere Teilnehmer ein, die Schramberg schon mit dem 4 Uhrzug verlassen und den Weg über das Theisenköpfle, Emilshütte, Bocksecke nach dem Schmiedsberg unternommen hatten. Nach kurzer Rast führte uns der Weg ziemlich steil und rasch hinab ins Rippoldsauer Tal, das wir etwas hinter Schapbach erreichten. Von da ging es auf der Landstraße mit Sang und Klang in flottem Tempo dem Bad Rippoldsau zu, wo wir gegen 12 Uhr ankamen. Zuerst wurde das Bad mit seinen Trinkquellen, dem Konversationshaus und seinen Parkanlagen, ebenso die schöne alte Klosterkirche, besichtigt und dann der Wanderstab in eine Ecke des „Krugs zum grünen Kranze", von einigen auch in die des „Erbprinzen", gestellt, um nach den vielen Naturgenüssen endlich auch dem Magen seinen Teil zu gönnen. Die freundliche und liebenswürdige Bedienung sorgte denn auch in jeder Hinsicht für rascheste Befriedigung der einzelnen Wünsche, und daß auch das Herz an der Freude seinen Anteil hatte, bezeugen verschiedene Aufnahmen unserer beiden Vereinslichtbildkünstler. Gegen 2 Uhr mußten wir schweren Herzens an den Abmarsch von diesem herrlichen Fleckchen Erde denken; flott und leicht nahmen wir die Höhe des Zwieselberges. Hier hatten wir auch das Glück, endlich unsern „Führer" zu Gesicht zu bekommen, der, nach Verschlafen des Frühzugs uns später nachgefahren war;

Digitized by Google

an Spott und Hänseleien blieb ihm nicht das Geringste erspart. Durch den Palmenwald und die Anlagen von Freudenstadt erreichten wir wohlbehalten gegen 5½ Uhr unser Endziel, den „Rebstock", wo die Zeit nur zu rasch verfloß, so daß für einen Spaziergang in die Anlagen der Stadt nur wenig Zeit verblieb. Der 9 Uhrzug brachte uns alle wieder glücklich nach Hause.

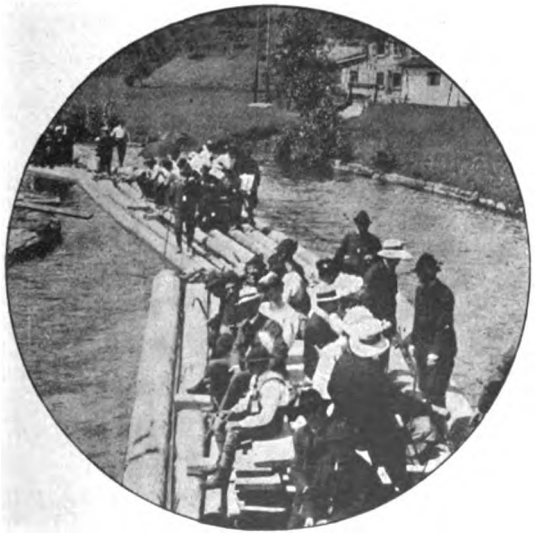
Bezirksverein Stuttgart. Es gehört nachgerade zum guten Ton in Stuttgarter Touristenkreisen, eine Floßfahrt im Schwarzwald mitgemacht zu haben, weshalb die Beteiligung bei gutem Wetter stets eine sehr zahlreiche ist. Erschienen doch am Sonntag den 12. Juli etwa 150 Teilnehmer zum Frühzug 5.46 ab Stuttgart nach Ebhausen.



Schmiedsberger Schutzhütte. F. Wanke, Phot.

Die Sonne sandte glühende Strahlen auf die Wanderer nieder, die nach einem gründlichen Vesper im „Waldhorn" in Ebhausen unter liebenswürdiger Führung des dortigen Bezirksvereins zum Mohnhardter Kopf aufstiegen. Ein prächtiger Blick in das romantische Bernecktal, auf die Nagolder Höhen, das lieblich im Grünen gebettete Walddorf belohnte die Mühe. Nach ca. 2stündiger Wanderung wurde im „Grünen Baum" in Altensteig ein sehr gutes, einfaches Mittagessen eingenommen. Es hatten sich inzwischen noch Mitglieder der benachbarten Bezirksvereine zur Teilnahme an der Floßfahrt eingefunden, so daß die Höchstzahl mit etwas über 200 erreicht war.

Um ¾1 Uhr begann der Sturm auf den Floß, und die 11 Gestöre waren bald dicht besetzt; die Nagold führte reichlich Wasser, immer höher stieg die Flut, bis der Floß erst langsam, dann aber immer rascher abwärts trieb, begleitet von vielstimmigem Waldheilrnf der an den Ufern zusammengeströmten Bevölkerung. Jetzt aber ging es unaufhaltsam weiter durch Altensteig; gleich am ersten Wehr gab's ein kräftiges Sitzbad zur Einübung; dann preßte der Floß bald nach rechts und links, die knirschenden, kreischenden Stämme



Floßfahrt auf der Nagold. H. Mezger, Phot.
Aus „Württemberger Illustrierte Zeitung".

prallen fest an die Verbauung der Floßgasse. Unter dichtem Buschwerk treibt er hurtig dahin, liebevoll streichen die Laubzweige über Gesicht, Hüte, Locken und Glatzen.

Über Ebhausen, Rohrdorf und durch viele Fallen geht es lustig gen Nagold, die Brücken und Fallen dicht mit fröhlichen Menschen besetzt, in den Dörfern halten ganze Scharen die Ufer der Nagold besetzt, um den Anblick nicht zu versäumen, wie die Stuttgarter gewässert werden. Nach 4stündiger Fahrt ohne Sturm und Schiffbruch wurde Nagold gesichtet, dessen Einwohner fast alle als Zuschauer längs der Nagold Aufstellung genommen hatten. Am „Schiff" wurde gebremst und die Teilnehmer konnten wieder den deutschen Boden betreten. Mannigfaltige Bilder erfreuten nun das Auge; pudelnasse Touristen saßen da im Grase und tauschten die wässrige Fußgewandung gegen trockene um, dort eine Damengruppe in früher weißen, jetzt aber ganz anders aussehenden Sommerkleidern, aber alle in guter Laune. Selbst bei der Abfahrt von Nagold nach Stuttgart machte noch manche unserer tapferen Schwarzwalddamen ein schiefes Mäulchen und sprach: „Pfui! So eine Wasserpatscherei! Aber fidel war's und die nächste Floßfahrt machen wir ganz gewiß wieder mit!"

Bezirksverein Stuttgart. Nicht sehr günstig waren die Wetteraussichten als am Sonntag nach der wetterwendischen Zeppelinwoche unser Bezirksverein mit dem ersten Zug nach Freudenstadt abfuhr. Es hatten sich darum auch nur einige zwanzig Mitglieder, darunter allerdings etwa ein Drittel Damen, eingefunden. Doch hinter Eutingen begann der Himmel immer mehr sich zu lichten und als man in Freudenstadt einfuhr, lag der Weltluftkurort im schönsten Sonnenglanze da. In munterem Marsche ging es den Teucheleswег hinaus dem Zwieselberg zu und hierauf auf steilem Waldpfad hinab nach Rippoldsau-Klösterle. Dort stärkte man sich im „Erbprinzen" und zog frischen Mutes weiter erst durch die stattlichen Badeanlagen und dann hinauf am Berghang durch den schattigen Tannenwald. Nach etwa einstündigem Anstieg hatte man die „grüne Sitzbank" erreicht, von der aus es nicht mehr zu weit zum Glaswaldsee war. Im Schatten der Tannen am Ufer dieses prächtigen Sees, in dessen fast schwarzen Fluten sich die einschließenden bewaldeten Steilwände spiegel-

Digitized by Google

ten, lagerte man sich zum Rucksackvesper. Nach etwas längerer Rast, die einige zum Knipsen, andere zum Baden benützten, zog man wieder bergan, der Lettstädter Höhe zu, wo die Rhomben des Pforzheim-Basler Höhenwegs begrüßt wurden. Diesen Zeichen folgte man nun. Erst kam man zur Holzwälderhöhe, wo sich eine prächtige Aussicht über das Renchtal hinweg nach dem Rheintal auftat. In äußerster Ferne ganz schwach aus dem Dunst grüßten die Vogesen. Man folgte dem Höhenweg bis zur Alexanderschanze und wandte sich dann dem Kniebis-Lamm zu, wo das wohlverdiente Mittagessen die Wanderer erwartete. Gegen 7 Uhr verstaute man sich dann in die Wagen und in fröhlicher Fahrt gings nach Freudenstadt zurück, wo im Rößle noch ein Abschieds- und Dämmerschoppen genehmigt wurde. Um 9 Uhr fuhr der Zug ab und um 1 Uhr kam man dann glücklich mit einstündiger Verspätung, außer von dieser — hochbefriedigt in Stuttgart wieder an. S.

Verschiedenes.

Ursprung der großen Kinzig.

Im Schullesebuch heißt es: Die große Kinzig entspringt bei Rodt. Eine merkwürdige Sache mit diesem Ursprung der Kinzig. Ich steige von meinem Häuschen bis zum Ende des Kinzigtals hinauf; die erste Quelle liefert ihr Wasser nördlich nach Rodt, die zweite südlich nach Büchenberg. Bei nassen Jahreszeiten haben diese Quellen Wasser übrig, das läuft über Stock und Stein, wie es ihm beliebt, die sogenannte Sandwiese hinunter. Ich folge jetzt dem Sandwiesenweg abwärts, dem Wässerlein entlang, bis sich der Fußweg teilt, links zur Rodter Höhe, rechts nach Loßburg. Hier stehen zwei Marksteine, 4½ m voneinander entfernt. Der neue Stein hat das Hirschhorn; der alte hat nach Norden ein Wappenfeld mit einem Querbalken; oben rechts in der Ecke ist ein vierzackiger Stern, über dem Wappen die Zahl 70*, nach Süden oben die Zahl 95, darunter zwei gekreuzte Krummstäbe (Wappen von Alpirsbach). Weiter unten rechts am Waldsaum entspringen zwei weitere große Quellen; die erste Quelle gehört dem Müller von Loßburg, die zweite speist die Gemeinde-Wasserleitung von Loßburg, das übrige Wasser lauft in das Mühlbächlein. Hier ist dem Wasser sein natürlicher Lauf von altersher genommen. Von einem Waldsaum zum andern, quer durch die Wiese, ist ein Graben gezogen, 25 m lang, 70 cm breit und 25 cm tief. Ich folge jetzt dem Mühlbach; vom Ende des Waldes fließt er nördlich bis zum Kinzighöfle, von da östlich über den Eisenbahntunnel hinweg nach Loßburg; unterhalb Loßburg vereinigt er sich mit dem der Glatt, also dem Neckar zufließenden Fischbach. Vom Samstag abend bis Montag morgen haben die Wiesenbesitzer im obersten Kinzigtal das Recht, ihre Wiesen zu bewässern, da der Müller in Loßburg das Wasser nicht braucht. Somit entspringt die Kinzig nur am Sonntag hinter Rodt auf der Markung Loßburg, werktags aber nicht. Der Mühlbach treibt zunächst vor Loßburg eine Lohmühle. Vor alter Zeit hatte er in Loßburg zwei große Weiher und den Schloßgraben zu speisen. Im Jahre 1298 hieß es Loseburg und Stadt, 1309 Feste Loseburg. Die einstige Lage der zwei bogenförmig verlaufenden, durch einen Wall getrennten Weiher ist heute noch gut zu erkennen. Der äußere Wall zieht im Bogen von der Sonne bis in die Nähe des Pfarrhofs; auf dem Teilungswall steht ein Haus als Wasserscheide zwischen Kinzig und Glatt. Der Abfluß des östlichen Dachs geht in die Glatt, der des westlichen fließt in den Weiher, und der hat seinen Auslauf südlich ins Kinzigtal. Der Mühlbach fließt mitten durchs Dorf quer durch die Straße vor dem Ochsen und treibt im Ort zwei Mühlen. Ich kehre jetzt zurück zur Kinzig, zu den zwei kleinen Quellen, die auch zur Zeit großer Trockenheit nie versiegen, weder letzten Herbst, noch im Jahr 1893. Wenn man auf der Straße von Loßburg nach Schömberg den Eisenbahntunnel überschritten hat, so bildet links das Feld und die Wiese ein Dreieck; zwischen Bahn, Schömbergerstraße und Wald in dieser Wiese sind die zwei genannten Quellen, deren Lauf durch den Bahnbau etwas abgeändert wurde. Sie sind es, die beim ersten Wärterhaus unter Loßburg einen Wassersturz bilden, um bei Hochwasser die Strömung von der Bahn abzuleiten. Dort erst beginnt die Kinzig, wenigstens solange der Mühlbach Wasser führt. Bahnwärter Roth in Loßburg.

* Wappen der Herren von Neuneck, in deren Besitz Rodt bis zum Jahr 1601 sich befand. D.

Aus verwandten Vereinen.

Taunusklub. (Stammklub.) Jahresbericht für 1907/08. Der Verein, der am 1. Januar d. J. in das 41. Jahr seines Bestehens eingetreten ist, zählt 2334 Mitglieder (Gesamtverein 4238). Der Mitgliederbeitrag beträgt 4 Mk., von denen 1 Mk. an den Gesamtverein abgeliefert wird. Das Feld der Tätigkeit des Vereins ist sehr umfangreich. Die touristische Kommission sorgt für Durchführung des reichhaltigen Wanderplans; die Teilnehmerzahl schwankt bei den zwölf Wanderungen zwischen 85 und 285. Aufgabe der wissenschaftlichen Kommission ist die Veranstaltung von Vorträgen (8), sowie die Beaufsichtigung der meteorologischen Station auf dem Feldberg. Besonders segensreich ist die Tätigkeit der Wohltätigkeitskommission, welche eine Korbflechtschule und eine Reihe von Krankenpflegestationen in armen Taunusdörfern unterhält. An Schülerherbergen wurden zehn eingerichtet, welche im ganzen von 1001 jungen Leuten besucht wurden. Der Kassenbericht schließt mit 11 835 Mk. Einnahmen und 11 833 Mk. Ausgaben.

Der Badische Schwarzwaldverein hielt am 24. Mai seine Hauptversammlung in Waldkirch. Dem Jahresbericht des Präsidenten, Bürgermeister Thoma in Freiburg ist zu entnehmen, daß der Verein 11 213 Mitglieder in 71 Sektionen zählt. Der Kassenbericht ergab eine Einnahme von 30 296 Mk., eine Ausgabe von 30 141 Mk. Die Frage der Monatsblätter gab wieder einmal Anlaß zu längeren Verhandlungen, die zum Beschluß führten, die Zeitschrift etwas reicher auszugestalten. Die Aussprache betr. Vereinigung beider Schwarzwaldvereine führte zu keinem Ergebnis. Zum Ort der nächstjährigen Hauptversammlung wurde Kandern bestimmt. D.

Der badische Landesverband zur Hebung des Fremdenverkehrs hat mit Unterstützung des Staats ein mit zahlreichen Illustrationen versehenes Schriftchen herausgegeben, in dem die landschaftlichen Reize des schönen

Digitized by Google

Badenerlandes von gewiegten Kennern wenn auch nur im Flug, doch in reizender Weise geschildert werden. Das Schriftchen soll in großer Anzahl besonders in Norddeutschland verbreitet werden, um den Fremdenverkehr zu heben, von dessen Blühen das ganze wirtschaftliche Leben des Landes, sowohl Gewerbestand als die Landwirtschaft Nutzen ziehen. Beigefügt ist ein umfangreiches Verzeichnis sämtlicher Unterkunftsmöglichkeiten des Landes (Hotels, Gast- und Kurhäuser, Privatwohnungen und Pensionen) mit Preisangaben und sonstigen Einzelheiten. (Herrenalb ist der einzige württembergische Platz, der, wenn auch gegen die Vorschriften der Schulgeographie, der Aufnahme in das badische Verzeichnis gewürdigt wurde.) Die beiden Veröffentlichungen werden sicherlich ihren Zweck nicht verfehlen und sind vorbildlich für die Nachbarländer.

Von der neuen topographischen Karte von Württemberg 1:25000, herausgegeben vom K. Statistischen Landesamt sind wieder 3 neue Blätter: Alpirsbach, Oberndorf und Rottweil erschienen. Das Blatt Alpirsbach schließt die noch vorhanden gewesene Lücke zwischen dem Blatt Freudenstadt im Norden und dem Blatt Schramberg im Süden; es enthält das Kinziggebiet von Schömberg bis Schenkenzell (in Baden) und das Vorland des Schwarzwaldes bis Fluorn. Die Blätter Oberndorf und Rottweil, welche von Nord nach Süd aneinandergrenzen, enthalten im wesentlichen das Gebiet des oberen Neckars von Oberndorf bis in die Nähe von Schwenningen, im Westen das Vorland des Schwarzwaldes und im Osten Ausläufer der Schwäbischen Alb.

Bücherschau.

Dr. A. Voigt, Deutsches Vogelleben. (Aus Natur- und Geisteswelt, Bd. 221.) Leipzig, B. G. Teubner. Preis geb. 1.25 M.

Der Verfasser führt etwa 240 deutsche Vogelarten mit den verschiedenartigsten Daseinsbedingungen und Wohnplätzen vor und will durch seine Schilderungen die Kenntnis der für jede Landschaft charakteristischen Vogelarten fördern; eine Besonderheit des Büchleins ist die zeichnerische Wiedergabe der Vogelstimmen durch Kombinationen von Punkten, Strichen, Schleifen, teilweise in Verbindung mit Notenzeichen.

Fundberichte aus Schwaben. XV. Jahrg. Verlag von E. Schweizerbarth (E. Nägele).

Der von Dr. P. Goßler herausgegebene Jahrgang erscheint reicher ausgestattet als seine Vorgänger. Außer dem umfangreichen archäologischen Jahresbericht des Herausgebers enthält das Heft eine Übersicht über die eiszeitlichen Kulturstufen Schwabens (mit Karte) von Dr. R. Schmidt; ferner berichtet Baron von Geyr über Ausgrabungen bei Tannheim, Hertlein über die Ringwälle Buigen und Ipf, Paradeis über neue Funde in Rottenburg, E. Fischer über solche in Rottweil, Mettler und Barthel ebensolche in Walheim. Nachträge zur Fundliste antiker Münzen liefern Dr. W. Nestle, zu den „Römischen Inschriften" F. Haug, Mannheim.

A. Grimminger, Mei' Derheim. Gedichte in Schwäbischer Mundart. 7. Auflage. Preis geb. 2.80 M. Stuttgart, Cotta's Verlag.

Immer noch erfreuen sich Grimmingers Schwäbische Gedichte der Gunst des Volks 40 Jahre lang hat das reizende Büchlein seine Anziehungskraft bewährt, wenn auch dann und wann die Kritik gegen den Stuttgarter Salonsdialekt angekämpft hat. Dem greisen Dichter wünschen wir zum nochmaligen Erfolg von Herzen Glück.

F. Löscher, Leitfaden der Landschaftsphotographie. Mit 30 Tafeln. 3. Aufl. Berlin, G. Schmidt.

In der Auffassung des Begriffs „Kunstphotographie" hält sich der Verfasser von einseitiger Parteinahme frei und ist überzeugt, daß die Optimisten, welche die Photographie zur Kunst entwickeln wollen, über die natürlichen Bedingungen hinausgehen. Der Stoff selbst wird in sehr eingehender Weise sowohl nach der ästhetischen als nach der technisch-praktischen Richtung behandelt. Die beigegebenen Tafeln sind musterhafte Leistungen der Photographie bez. Autotypie und sind zu Demonstrationszwecken vortrefflich geeignet.

Dr. Mazel, Künstlerische Gebirgsphotographie. 2. Aufl. Berlin, G. Schmidt. Mit 16 Tondrucktafeln. Preis geb 5.50 M.

Ein erfahrener Praktiker, französischer Schweizer, gibt in dem schön ausgestatteten Werk wertvolle Fingerzeige über Apparate, Plattenbehandlung, künstlerische Erfassung der Landschaft und der Motive; für alle diejenigen, die Bilder von dauerndem Werte aus dem Gebirge mit heimbringen wollen, werden die mit französischem Temperament warmherzig und überzeugend geschriebenen Belehrungen des kundigen Verfassers wertvoll sein.

Dr. Vogel, Taschenbuch der Photographie. Mit 131 Bildern und 23 Tafeln. Berlin, G. Schmidt.

Der allbekannte Leitfaden für Anfänger und Fortgeschrittene erscheint nunmehr in 19. und 20. Auflage, herausgegeben von P. Hanneke, der beste Beweis für die Brauchbarkeit des Buchs.

K. Mühl, Raupen und Schmetterlinge. Praktische Anleitung zum Züchten und Präparieren, sowie zur Anlage entomologisch-biologischer Sammlungen. Stuttgart, Strecker & Schröder. Preis geb. 1.80 M.

Was der Verfasser hier bietet, ist die Frucht langjähriger hingebender Tätigkeit eines für das Reich der Insekten begeisterten Autodidakten, der es durch eigenes Forschen und Probieren auf dem Gebiet der biologischen Insektensammlungen zu sehr beachtenswerten Erfolgen gebracht hat. Das Anlegen einer Sammlung ist ihm nicht Selbstzweck, sondern nur ein Lehrmittel; erst die Berücksichtigung der Biologie, d. h. die Erforschung der Lebensweise des Insekts durch alle Stadien seiner Entwicklung gewährt den höchsten Genuß bei der Beschäftigung mit diesen Geschöpfen; bloßes Fangen und Aufspießen der Schmetterlinge ist eines Freundes der Natur nicht würdig. In diesem Sinn will das verdienstvolle Schriftchen wirken und verdient darum warme Empfehlung.

Zeppelin-Lied. Eine originelle Postkarte mit dem ausgezeichneten Brustbild des Grafen und einem volkstümlichen Zeppelin-Liede.

Der hübsch ausgeführten Karte ist eine umso größere Verbreitung zu wünschen, als der Verleger, die Hofkunsthandlung L. Schaller, Stuttgart, von jedem in Deutschland verkauften 1000 Postkarten M. 3.— zur Zeppelin-Spende abliefert.

L. Ganghofer, Gesammelte Schriften. Volksausgabe. 2. Serie, 10 Bände. Stuttgart, A. Bonz & Comp., Preis gebunden 20 Mark.

Die 2. Serie der Volksausgabe ist nun bis zum 5. Band vorgeschritten; dieser enthält den spannenden Hoch-

Digitized by Google

landroman „Der Dorfapostel“. Die weiteren Bände enthalten: Hochlandsgeschichten, Hochlandsmärchen und die beiden Romane: „Das neue Wesen“ und „Der Mann im Salz“.

Dr. **Hausmann, Die evangelische Stadtkirche zu Freudenstadt und ihre Kunstschätze.** Mit 12 Lichtdrucktafeln. Freudenstadt, Schlätz'sche Buchhandlung. Pr. Mk. 3.50.

Die teilweise einzigartigen Kunstdenkmäler werden hier von einem Straßburger Gelehrten im einzelnen kurz aber treffend beschrieben. Die prächtigen Lichtdrucktafeln werden sicherlich in den Kreisen der Kunstliebhaber die freundlichste Aufnahme finden.

Druckfehler-Berichtigung. Seite 176, 3. 13 v. u. links lies: Forstversammlung.

Mangel an Raum und vor allem die Berücksichtigung des Voranschlags für die Kosten der Herstellung unseres Blattes zwingen mich zu meinem großen Bedauern, eine Reihe von Beiträgen zurückzustellen, auch teilweise auf die Wiedergabe mitgeschickter Bilder zu verzichten. D. Schriftl.

Dieser Nummer liegt ein Prospekt des seit 40 Jahren bekannten Versandhauses Bial & Freund, Breslau II und Wien XIII/1 bei. Die Reichhaltigkeit dieser Ankündigung ist in der Tat geeignet, so manchen seit langer Zeit in Interessenten-Kreisen gehegten Wunsch wieder neu zu beleben und gerade die herannahende Reise- und Jagdzeit bietet willkommenen Anlaß zu Anschaffungen

Fortsetzung des Mitgliederverzeichnisses.

Bezirksverein Alpirsbach.

Alpirsbach.

Debler, Ed., Stadtpfarrverweser Dr.

Schwäb. Gmünd.

Scholder, Fräulein Elwine.

Bezirksverein Besenfeld.

Stuttgart.

Eyb, Gustav, Xylograph.

Bezirksverein Brötzingen.

Brötzingen.

Brodbeck, Adolf, Bijoutier.
Hochmuth, Wilhelm, Mechaniker.
Marquart, Gustav, Bijoutier.

Bezirksverein Calmbach.

Höfen.

Hammer, W., Kaufmann.
Kraft, G., Holzmeister.

Kleinenzhof Gde. Wildbad.

Harter, Fritz, z. Kleinenzhof.

Bezirksverein Calw.

Calw.

von Watter, Freiherr, Leutnant.
Zahn, Ch., Verwalt.-Kand.

Bezirksverein Dornstetten.

Dietersweiler.

Lenk, Christian, Kronenwirt.

Dornstetten.

Schwarz, Gottlieb, Kaufmann.
Stölzle, Wilh., Eisenbahnanwärter.

Bezirksverein Freudenstadt.

Baiersbronn.

Welte, Lorenz, Verwaltungsassistent.

Freudenstadt.

Ansel, Unteroffizier.
Bröckelmann, Gottfried, Rentner.
Däubler, W., Werkmeister.
Krebs, Bauschreiber.
Schneider, Albert, Bautechniker.

Ludwigshafen a. Rh.

Baumann, Karl, Kaufmann.
Eyring, Karl, Kaufmann.

Mannheim.

Eberhardt, Gottlob, Kaufmann.

Unterwies.

Schöllkopf, Alfred, Landwirt.

Vorder-Tonbach.

Züfle, Jakob, Schreiner.

Bezirksverein Heilbronn.

Heilbronn.

Zimmermann, A., Kaufmann.

Bezirksverein Lauterbach.

Günterstal b. Freiburg i. Br.

von Turckheim, Aug.

Heidelberg.

Mühlmann, Curt.

Karlsruhe.

Erb, Elise, Frau Kanzleirat.

Reichenbach Amt Triberg.

Staiger, Jakob, Wirt.

Bezirksverein Riefern.

Riefern.

Helmling, Hans, Ratschreiber.
Klingel, Heinrich, Flaschnermeister.
Künkele, Otto, Kaufmann.
Reichert, Heinrich, Brauereibesitzer.
Seifert, Carl, Anstaltsverwalter.

Bezirksverein Oberndorf.

Oberndorf.

Hirzel, Amtsrichter.
Oberdorfer, Oberreallehrer Dr.

Bezirksverein Pfalzgrafenweiler.

Bestgheim.

Weegmann, Gustav, Gerichtsnotar.

Pfalzgrafenweiler.

Bernhardt, Alfred, Verw.-Kand.
Reinhardt, Jakob, Küfermeister.

Stuttgart.

Freyer, Otto, Vergolder.
Friedel, Eugen, Ministerialrat.

Bezirksverein Schönberg.

Langenbrand.

Ecker, Gerichtsvollzieher.

Bezirksverein Schwenningen.

Schwenningen.

Grünwedl, Emil, Kaufmann.
Honhardt, Adolf, Uhrmacher u. Optiker.
Maier, Christ., Architekt.
Mauthe, Christ., Kaufmann.
Rapp, Richard, Kaufmann.

Bezirksverein Stuttgart.

Cannstatt.

Hegele, Adolf, Regierungsbauführer.
Heim, H., Maschinentechniker.
Maurer, Carl, Reg.-Bauführer.
Sohler, Wilhelm, Reg.-Bauführer.

Kirchheim u. T.

Fischer, G., Oberpostassistent.

Königsfeld (Baden).

Bettermann, Fritz, Lehrer.

Stuttgart.

Abele, Eugen, Kaufmann.
Bazille, Franz, Postsekretär.
Bluthardt, Bauwerkmeister.
Braun, Hermann, Lehrer.
Gutknecht, Ed., Staatsschuldensekretär.
Haug, Julius, städt. Assistent.
Hohloch, Johannes, Postsekretär.
Hurm, August, Eisenbahnpraktikant.
Kollros, Wilhelm, Oberpostassistent.
Landbeck, Heinrich, Kaufmann.
Mack, Ernst, Kaufmann.
Massot, Herm., Ingenieur.
Mayer, Franz, Fabrikant.
Rieger, Franz, Friseur.
Riehle, Eugen, Buchdrucker.
Schätzle, Alois, Eisenbahnpraktikant.
Seemann, Max.
Seiferheld, Gustav, Kaufmann.
Steinle, Albert, jr.
Weisser, Ludwig, Sparkassebuchhalter.

Urach.

Ochs, Julius, Kaufmann.

Bezirksverein Sulz a. N.

Sulz.

Mikeler, Finanzassessor.

Bezirksverein Teinach.

Calw.

Schneider, Chr., Landjäger.

Darmstadt.

Rohde, Ulrich, Großh. Kammermusiker.

Stuttgart.

von Maur, Gustav.

Teinach.

Zerweckh, Gotthilf, Flaschnermeister.

Inhalt: Aus Teinachs ältester Geschichte bis zum Jahre 1617. S. 185—187. — Plauderei über eine Schwarzwald-Wanderung. S. 188—189. — Pfingstwanderung. S. 190—93. — Aus den Löwensteiner Bergen. S. 193—195. — Einweihung des Aussichtsturms auf dem Jägerberg. S. 196. — Aus den Bezirksvereinen. S. 196—202. — Verschiedenes. S. 202. — Aus verwandten Vereinen. S. 202—203. — Von der neuen topogr. Karte. S. 203. — Bücherschau. S. 203—204. — Fortsetzung des Mitgliederverzeichnisses. S. 204. — Anzeigen. S. 205—208. —

Digitized by Google

Aus dem Schwarzwald.

Blätter des Württembergischen Schwarzwald-Vereins.

Beilage zu Nro. 9. September 1908. XVI. Jahrgang.

Jahresbeitrag 3 Mark. Vorsitzender des Hauptvereins: Schulrat Dr. Salzmann, Stuttgart. Beitrittserklärungen nehmen die Vorstände der Bezirksvereine entgegen; es bestehen solche zur Zeit in: Alpirsbach — Altensteig — Besenfeld — Bietigheim — Brötzingen — Calmbach — Calw Dornhan — Dornstetten — Ebhausen — Eutingen b. Pforzh. — Freudenstadt — Haiterbach — Heilbronn — Herrenalb — Herrenberg — Horb — Lauterbach — Liebenzell — Loßburg-Rodt — Merklingen — Mühlacker — Nagold — Neuenbürg — Niefern — Oberndorf — Pfalzgrafenweiler — Pforzheim — Rottweil — Schömberg O.A. Neuenbg. — Schorndorf — Schramberg — Schwenningen — Stuttgart (Geschäftsstelle Schellingstr. 15) — Sulz — Teinach — Trossingen — Weilderstadt — Wildberg — Zavelstein.

Für den Hauptverein bestimmte geschäftliche Mitteilungen, Geldsendungen u. s. w. sind an die Geschäftsstelle, Buchdruckerei A. Bonz' Erben, Stuttgart, Schellingstr. 15 zu richten. Beiträge für die Vereinsblätter werden unter der Adresse des Schriftleiters Professor F. Dölker, Stuttgart, Senefelderstraße 97 erbeten. Wohnungs-Veränderungen wollen bei den in Betracht kommenden Bezirks-Vereinen gemeldet werden.

Bekanntmachungen der Vereinsleitung.

Zum Einbinden der Vereinszeitschrift wird den Mitgliedern empfohlen:

Die hübsche Originaleinbanddecke

in Schwarz- und Golddruck

Preis 60 Pfennig.

Bestellungen richte man an die in Betracht kommenden Bezirksvereinsvorstände; in Stuttgart bestellen die Mitglieder bei der Geschäftsstelle.

Nachlieferung der Vereinszeitschrift.

Neu eingetretene Mitglieder haben jeweils die Nummern vom Beginn des Eintrittsjahres nachgeliefert zu erhalten; geschieht dies nicht, so wollen Reklamationen bei den in Betracht kommenden Bezirksvereinsvorständen angebracht werden. Verloren gegangene Einzelnummern der verschiedenen Jahrgänge werden jeweils bis Januar des darauf folgenden Jahres durch die Bezirksvereinsvorstände kostenlos ersetzt, sodaß den Mitgliedern Gelegenheit gegeben ist, komplette Jahrgänge einbinden zu lassen.

Ältere Jahrgänge können größtenteils gegen Bezahlung nachbezogen werden.

Vereinskarte.

Die Lieferung der Vereinskarte erfolgt gratis an diejenigen, welche z. B. des Erscheinens der einzelnen Blätter Mitglieder sind. Für solche, welche dem Verein erst nach dem jeweiligen Erscheinungsjahr der Kartenblätter beigetreten sind, besteht ein einmaliges Nachbezugsrecht zum ermäßigten Preise von Mk. 1.— für das aufgezogene Blatt (Preis im Buchhandel Mk. 2.—).

Den Bezug vermitteln die Bezirksvereine. Bei Bestellung von der Geschäftsstelle (Stuttgart, Schellingstraße 15) wolle der Betrag unter Beifügung von 5 Pfg. Porto für jedes Blatt mit eingesandt werden.

Bis jetzt sind erschienen:

Blatt I (Pforzheim),
Blatt II (Hohloh—Baden—Baden),
Blatt III (Wildbad—Calw),
Blatt IV (Freudenstadt),
Blatt V (Horb—Nagold—Dornstetten),
Blatt VI Alpirsbach—Schramberg.
Blatt VIII (Triberg).

Den Mitgliedern wird zur Anschaffung empfohlen:



Das Vereinszeichen

zum Anstecken, Preis 50 Pf.; es ist von den Vorständen der Bezirksvereine oder von der Geschäftsstelle in Stuttgart, Schellingstraße 15 zu beziehen.

Anzeigen

die kleine Zeile 30 Pfennig werden nur entgegengenommen von der Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler A. G. Stuttgart Königstr. 56 I, sowie deren Filialen.

Zuverlässige, preiswürdige
Photogr. Apparate
u. Bedarfsartikel in reicher Auswahl. Illustr. Preisliste kostenlos.
L. Schaller
Königl. Hoflieferant.
Stuttgart Marienstr. 14.

Herrenalb
Das Paradies des nördlichen Schwarzwaldes. Linie: Karlsruhe—Herrenalb. • Frequenz: 7000 Kurgäste, 10 000 Passanten.
Bevorzugte Sommerfrische. Ozonreiche, staubfreie Luft.
Touristenstandquartier.
Meilenweit gut gepflegte Spaziergänge inmitten prächtiger Tannenwaldungen mit reizenden Aussichtspunkten. Berühmte Heilerfolge bei Nerven-, Herz- und Stoffwechselkrankheiten. Nachkuren für Rekonvaleszenten verschiedener Art.
V. 1. Juni bis 15. Sept. Autoverbindung zwischen Wildbad und Baden-Baden.
Prospekte gratis durch das Stadtschultheißenamt.

Bezirksverein Stuttgart.
Der Vereinsfeldstecher
wird leihweise gegen geringe Gebühr bei Herrn Hofoptiker **Spindler**, Langestr. 17, abgegeben.

Bad Niedernau
bei Rottenburg a. N. **Württ. Schwarzwald**
Prächtige Lage im romantischen Katzenbachtal, herrliche Tannenwaldungen in nächster Nähe. Großer Reichtum an Mineralwässern, worunter eine der stärksten Stahlquellen. Bewährte Einrichtung für Stahl-, Sol- und Kiefernadelbäder. Kohlensäurebad für Herzleidende. Gelegenheit zu lohnenden Ausflügen; vergl. G. Ströhmfeld, „Bad Niedernau in Wort und Bild." Alles Nähere durch **Fr. Raidt**, Badbesitzer.
Bestes Absteigequartier für Passanten und Touristen

Digitized by Google

Kurhaus Glemseck

bei Leonberg, Telefon Nr. 34

idyllisch im oberen Glemstal gelegen.

Schöne staubfreie Waldwege von Stuttgart über den Schatten, Wildparkeck mit rotgelber Markierung ca. 1¾ Stunden, oder Solitude, grosser Stern, Steinbrucheck mit roter Wegzeichnung ca. 2 Stunden.

Schöne, gut eingerichtete Fremdenzimmer. Beste Verpflegung. Billige Pensionspreise.

Passanten und Luftkurgästen bestens empfohlen.

Wilh. Götz.

Rippoldsau

Bad. Schwarzwald

Gasthof z. Erbprinzen, Alt. Klösterle.

Bekannt durch **gute Küche u. Weine.** (Staubfreie Lage.)
Pension. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekt auf Wunsch.
Besitzerin: **Emma Schneggenburger.**

Schwarzwaldbahn, 870 m ü. d. M. Höhen bis 1100 m.

St. Georgen = Schwarzwald-Höhenluftkurort Hotel-Hirsch-Pension

Wirksame Sommerfrische, herrl. Tannenwaldungen. Mittelpunkt d. schönsten Höhenwanderungen. Gutes Pensions- u. Touristenhaus. Grosser Garten. 6 Minut. vom Wald. Schwimmbad, Fischerei. Illustr. Prospekte gratis. **Paul Woerner.**

Klosterreichenbach Gasthof z. Sonne

im Murgtal * OA. Freudenstadt * Schönste Lage

Nächst dem Bahnhof. Post im Hause. Besteingerichtete Fremdenzimmer. Elektr. Licht. Bäder. Veranda. Jagd und Forellenfischerei. Flussbäder. Billige Pensionspreise. Passanten u. Luftkurgästen bestens empfohlen. Besitzer **Ernst Reibling.**

Thalmühle

im Nagoldtal.

Gasth. u. Pens. „zur Thalmühle"

Idyllisch an der Nagold inmitten prächt., gesund. Tannenwaldungen. Schöne Waldspaziergänge. Eig. Bahnstation; elektr. Licht, Post, Telegraph, Teleph. Schatt. Gartenwirtschaft, Speisesaal. Freundl. Fremdenz. mit herrl. Ausf. a. Fluß und Wald. Prospekte durch den Besitzer **E. Philipp.**

Beachtenswert für Vereinsmitglieder

Pforzheim. — Automat. — Restaurant

Colosseum. — Westl. Karl-Friedrichstrasse 40

PFORZHEIM. Restaurant z. PRINZ CARL.

Telef. No. 461. 3 Minuten v. Bahnhof. Pilsner-, Münchner- u. Leicht'sches Bier. Vorzügliche Weine. Bewährte Küche. Altbekanntes renommiertes Lokal. Bes. **E. KARCHER,**
Mitglied des Württbg. Schwarzwald-V.

Pforzheim

Gasthof und Weinrestaurant SONNE

Gute Küche. Reine Weine. Telefon 852. Schöne Fremdenzimmer.

Rottweil a. N. Parkhotel. Neue Post.

Einziges Hotel mit Park.
Eröffnung anfangs Mai. Bes. **Eug. Faulhaber**

Villingen. Waldhaus Quincke, einzige Fremdenpension am Platze. Mäßige Preise. Beste Empfehl. d. d. Besitzerin **Marie Quincke.**

Soolbad und Luftkurort Rottweil a. N.

640 m ü. M., im **Württbg. Schwarzwald**, an der Linie Berlin—Stuttgart—Mailand. Interessante, prächtig gelegene, althistorische Stadt. Reine Luft. Herrliche Aussicht. Schöne Spaziergänge.
Luft- und Sonnenbad. Sool-, Kohlensäure- und andere Bäder.
Sole aus der nahen Kgl. Saline Wilhelmshall. Pension pro Tag von 4 ℳ und Zimmer von 1 ℳ an.
Prospekte und nähere Auskunft durch den **Verein für Hebung des Fremdenverkehrs.**



E. Breuninger

zum Grossfürsten
STUTTGART

Münzstrasse
neben dem Marktplatz und der Gemüsehalle

Seidenstoffe

Damen- und Herren-Kleider-Stoffe
Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion,
Jagd-, Sport- und Touristen-Kostüme
für Damen und Herren
wasserdichte Loden-Joppen,
Havelock, Pelerinen etc.
Reise-Decken.

Ausgedehnte Massabteilungen zur Anfertigung feiner Damen- u. Herren-Kleider

Damen-Hüte *Putzartikel*

Leinen- und Baumwollwaren
Bett-, Leib- und Tischwäsche
Möbelstoffe, Gardinen, Teppiche.

Massanfertigung
von Damen- und Herren-Wäsche.

Wutachtal

Bad Boll im **wildromant. Wutachtal** (bad. Schwarzwald).
Eine Stunde von Station Reiselfingen und Station Bonndorf (Höllentalbahn) entfernt.

Bad Boll liegt am Eingang der wildrom. Wutachschlucht „Ludwig Neumann Weg" welcher erst 1905 durch den bad. Schwarzw.-Verein mit einem Kostenaufwand von Mk. 30000. — erschlossen wurde. Nicht weit von Bad Boll befindet sich die hochinteressante Lodenbachklamm und Gauchachschlucht, alle diese Punkte bieten dem Touristen Grossartiges an wildromantischer Naturschönheit.
Hotel u. Restaurant z. Bad Boll. Vorzügl. Verpflegung bei mäss. Preisen
Zweiggeschäft Hotel Victoria **Salo a. Gardasee.**
Jnh. **Paul Bogner.**

Berühmt

sind meine Rucksäcke in 23 Sorten bei Touristen u. Jägern. Preisliste frei.
Carl Ullrich, Sattlermeister
Traunstein, Ob.-Bay.

Teinacher Hirschquelle

reinnatürliches
Tafel- u. Gesundheitswasser.
Jahresversand 4 000 000 Flaschen.
Für Touristen gesündeste Erfrischung
Haupt-Vertrieb
W. Benz Söhne, Kgl. Hofl., Stuttgart.

Digitized by Google

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart
Auf Gegenseitigkeit. — Kapitalanlage über 50 Millionen Mark. — Gegründet 1875.
Unter Garantie der Stuttgarter Mit- und Rückversicherungs-Aktiengesellschaft.
Haftpflicht-, Unfall- und Lebens-Versicherung.
Zugang monatlich ca. 6000 Mitglieder.
Gesamtversicherungsstand: 740 000 Versicherungen.
Prospekte und Versicherungsbedingungen kostenfrei.
Bezugnahme auf dieses Blatt erwünscht.
Vertreter überall gesucht.

Schwarzwald-Vereins-Hüte



jede Form und Farbe
von M. 2.— bis M. 6.—
bei Mehrabnahme postfrei,
Kopfweite in Zentimeter
Illustrierte Preisliste gratis und franko
W. Auwärter, Kgl. Hof-Hutfabrik **Stuttgart,**
2. Marktstr. 2.

Hängematten
in grosser Auswahl
Heinr. Kocher,
Stuttgart,
Rotebühlstrasse 15. — Bitte auf Firma u. Hausnummer zu achten.

Neu! Patentamtlich geschützt Nr. 339 037. **Neu!**
Sportstiefel
für Touristen, Forstleute u. Radfahrer
aus einem Stück gewalkten,
mit Hettenschnürung od. Schnallenverschluß.
Kein Trennen der Nähte mehr, da solcher ganz nahtlos, sehr bequem zu tragen und jeder Druck von Vorderschnürung wegfällt; für **Touristen, Forstleute** u. **Radfahrer** die Gamasche ersetzend, da der Stiefel in jeder Höhe angefertigt u. auch als **Salonstiefel** für **Herren** u. **Damen** oder für jeden andern Gebrauch getragen werden kann. **Bestellungen** nimmt hierauf entgegen d. allein. Erfinder



Gottlob Krazeisen, Schuhmachermeister, Calmbach.

Mahrs poröse Touristen-Hemden



angenehmstes und gesündestes Tragen.
Sandalen
geschlossen und offen in grosser Auswahl empfiehlt:
Reformhaus „Hygiea" F. Siedenschnur
Stuttgart, Gymnasiumsstr. 21a. Fernspr. 7637.

C. F. Amelangs Verlag, Leipzig
Für die Reisezeit empfohlen:
W. Jensen, Der Schwarzwald.
Reich ill. Pracht-Ausg.
4°. 8. Aufl. Geb. 20 M.

W. Jensen,
Durch den Schwarzwald.
Text-Ausg. in 8°. 2. Aufl.
Geb. 3 M.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Nur 8½ Mk. franko
kosten 50 Meter, 1 Meter breit, best- verzinktes



Deutsches Reichsdrahtgeflecht
gesetzl. No. 87 184. gesch
für Hühnerhöfe u. Gärten. Illustr. Preisliste gratis und franko.
Drahtgeflecht-Fabrik
J. Rustein, Duisburg-Ruhrort 334

Bei alten, schmerzhaften Fussleiden
(offenen Füssen, eiternden Wunden etc.) hat sich das Sell'sche Universal-Heilmittel, bestehend aus Salbe, Gaze, Blutreinigungsthee (Preis komplett Mk. 2.50) vorzüglich bewährt. Schmerzen verschwinden sofort. Anerkennungsschreiben laufen fortwährend ein. Das Universal-Heilmittel, prämiiert **mit 4 goldenen Medaillen, ist echt nur allein zu beziehen durch die Sell'sche Apotheke, Osterhofen** Nieder-Bayern). Sell's Universal-Heilsalbe, Gaze und Blutreinigungsthee sind gesetzlich geschützt.

NEU ERÖFFNET NEU
Sporthaus Zeh Stuttgart Gartenstr. 39
Telefon 6491. Strassenbahn-Haltestelle Bollwerk
Grosses Lager in sämtl. Sportartikeln
Ausrüstung f. Alpine u. Rasensport, Turner u. Athletik.
Sowie sämtliche Neuheiten in Herrenwäsche und Kravatten.
REELLE BEDIENUNG BILLIGE PREISE

In **Sturm** und **Wetter** erprobt sind meine vortrefflichen wasserdichten
Loden-Stoffe
und **Garderoben** als
Anzüge, Joppen, Havelocks, Pelerinen für Herren und Damen,
Damenloden in reicher Auswahl.
Peter Roßberger, Kempten i. B.
— I. Allgäuer Loden Spezial-Geschäft —
Versand p. Nachnahme. Kataloge u. Muster frei.
Mitgliedern des W. Schw.-Vereins 5% Rabatt.



Für Jedermann = = unentbehrlich!



Federleichte Pelerine „Ideal"
ist der praktischste Wettermantel für Herren, Damen, Alpinisten, Radfahrer, Jäger und für jeden Sport. Aus seidenweichen federleichten, **wasserdichten**
Himalaya-Loden
(ca. 600 Gramm schwer) 115 cm lang in den Farben schwarzgrau, mittelgrau, schwarz, blau, braun, drap und steingrün. Als Maßangabe genügt die Halsweite.
Preis: Kr. 21.—, Mk. 18.—, Frs. 21.— zoll- und portofrei nach allen Ländern.



Prospekte mit Preisverzeichnis und Muster von Lodenstoffen für Anzüge, Damenkostüme ꝛc. stets franko zu Diensten.
Nur zu beziehen von der Firma
Karl Kasper, Lodenstoff-Versandthaus,
Innsbruck, Nr. 8.

Touristen- — und — Ski-Stiefel
nach Mass sind die besten.
F. Merkler
Spezialgeschäft für Jagd- und Bergstiefel
Stuttgart, Sophienstr. 42 beim alten Postplatz
Prima Referenzen — Telefon 2847.

Digitized by Google

Stuttgart.

Touristen-Proviant.

Roher Schinken
Gekochter Schinken
Lachsschinken
Cervelat-Wurst
Thüringer Salami
Schwarzwälder Speck

Fleisch- und Suppen-Konserven
mit und ohne Kochvorrichtung

PAINS

Sardinen in Öl
in kleineren u. größeren Dosen

Erbswürste, Suppentafeln, Fleisch-Extrakt, Maggi's Bouillon-Würfel und -Kapseln

CAFOLIN und **Branson's Kaffee-Extrakt**
(flüssiger Extrakt aus reinem Kaffee)

Tee, ausgewogen
und in gepreßten Würfeln

Feine Ess-Chocoladen
in kleinen Packungen.
Cognacbohnen
Cacaopulver

Eisenharzer
Trocken-Milch und Milch-Cacao
mit heißem Wasser angerührt sofortige Herstellung von Milch oder Cacao mit Milch.

Hochfeine Früchte-Bonbons

Biscuits, Zwieback, Tropon-Präparate

Getrocknete Zwetschen
mit und ohne Stein.
Französische und Californische Pflaumen

Cognac, Kirschwasser, Heidelbeergeist, Zwetschenwasser
in Reiseflacons mit Becher

Großes Weinlager,
Alkoholfreie Weine, Fruchtsäfte

In Tuben vorrätig:
sehr praktisch
Pains, Senf, Fleisch-Extrakt, Kaffee-Extrakt, Condensierte Milch

empfiehlt in bekannt ausgesucht guten Qualitäten

Alfred Böhm

Breitestr. 4 u. 2B, Ecke Sohmalestr. u. Schlossstr. 12, a. Bahnhof

Touristen-Kleidung
aus Loden und engl. Cheviot
sowie
Ausrüstungs-Gegenstände.
Muster u. Preisliste zu Diensten
H. Herion, Stuttgart
Hoflief. Königin Olgabau

Aluminium-Feldflaschen
und Trinkbecher
Ia. Qualität billigst bei
Hermann Kurtz
Stuttgart, Marktplatz 8.
Preisliste kostenlos.

.. Photographische .. Amateur-Cameras
mit garantiert guter Optik und Mechanik.
Ladenpreis Mk. 30.— 45.— 50.— 60.—
erlassen zu Mk. 15.— 28.— 30.— 36.—
Camera Gesellschaft m. b. H. Stuttgart
Fabrik Mörikestr. 67.
Prospekt gratis.

Rucksäcke
Gamaschen, Feldflaschen u. sämtliche Lederwaren empfiehlt
Gustav Schmoll, Sattler.
Stuttgart, Esslingerstr. 22.

Fabrikation v. Badeapparaten.



Billigster Bezug für alle Sorten
Badewannen und Badeöfen.
Heizbare Badewannen für Gas-, sow. f. Holz- u. Kohlenheizung. **Aufsatzklosette** v. 15 M. an. **Freistehende Klosetts** sehr billig.
Rob. Schieber, Stuttgart, Paulinenstr. 1 C.
Man verlange Preisliste.

KARL BOSCH
Ingenieur & Patentanwalt
STUTTGART
Tübingerstraße 10/12.
Telephon 2503.



Touristen-Stiefel
Verlangen Sie in einer meiner 170 Niederlagen Art. 195 oder Art. 196
Preise: Mk. 15.50 u. 17.—
dann bekommen Sie das Beste
Leonberger Schuhfabrik
E. Schmalzriedt
Für direkten Bezug genügt Einsendung eines **getragenen** Stiefels zur Massnahme.

Die zuverlässigsten Führer, Karten etc. durch den Schwarzwald.

Von **Ph. Bussemer,**
II. Vorstand der Schwarzwaldvereins-Sektion Baden, Mitglied der Höhenweg-Kommission, erschien soeben:
Schwarzwaldführer 7. vermehrte Auflage. Mit 9 Spezialkarten etc. 1908—9. Preis geb. M. 2.—
Für Fuss- und Höhenwanderungen anerkannt bester Führer.

Früher erschienen:
Touristenkarte des Schwarzwalds mit seinen Höhen- und Zugangswegen. Massstab 1 : 200 000
3. revid Auflage
Preis gef. Umschlag Mk. 3.—, auf Lnwd. gez. Mk. 4.50 (Taschenformat).
Karte des Schwarzwaldes mit seinen Höhen- und Zugangswegen. Massstab 1 : 400 000. Preis gefalzt in Umschlag 50 Pfg.
Der Höhenweg v. Pforzheim bis Basel. 2. revid. Auflage. Mit 1 Uebersichtskärtchen. Preis 50 Pfg.
Der Höhenweg v. Pforzheim bis Waldshut. Mit 1 Uebersichtskärtchen. Preis 50 Pfg.
Radtour durch den Schwarzwald. Preis 20 Pfg.
Wagentour durch den Schwarzwald. Preis 20 Pfg.
Verlag von Friedr. Spies, Buchhandlung, Baden-Baden.

Thermos-Flaschen
halten ohne jede Vorbereitung heiße Getränke 24 Stunden heiß, kalte Getränke an heißen Sommertagen ohne Eis tagelang eiskalt. Anerkannt großartige, sensationelle Erfindung. Für Touristen und im Haushalt mit klein. Kindern äußerst wertvoll. Gangbarste und billigste Sorte Mark 9.—. Prospekte zu Diensten.
F. Zehetmayr
Haus- und Küchengeräte
Pforzheim.

Touristen-Ausstattungen
für Herren, Damen und Kinder empfiehlt als Spezialität zu wirklich billigen Preisen
Paul Breitmeyer,
Stuttgart, Büchsenstr. 12.
Prospekte gratis.

Lothringer Rotwein
in bekannter Güte zu 70 Pfg. das Liter. Faß von 16 Ltr. ab frachtfrei Nachn.
W. Lipps, Zabern 70.

Es gibt nichts Besseres
gegen Husten und Heiserkeit als
Adolf Schrempfs
Herbarinen
78 Hauptstätterstrasse 78.
Stuttgart.

Aluminium-Feldflaschen und Becher



Rucksäcke, Gamaschen, Touristenstrümpfe u. Gürtel
in grösster Auswahl billigst
A. Hanselmann, Stuttgart, Calwerstr. 41.
Mitglied d. Schwarzwald-Vereins

Natürliches Karlsbader Sprudelsalz
ist das allein echte Karlsbader Salz.
Vor Nachahmungen und Fälschungen wird gewarnt.

Verlag des Württ. Schwarzwaldvereins. Verantwortlich für die Schriftleitung Professor Dölker, für den Inseratenteil Ed. Lense, beide in Stuttgart. Druck von A. Bonz' Erben in Stuttgart.

Digitized by Google



Nro. 10. **Oktober 1908.** **XVI. Jahrgang.**

Eine achttägige Tour im Gebiet des roten Rhombus.*

Von A. S.

Wir waren zu viert, zwei von der Großstadt und zwei wohnten weit weg von den Toren der Hauptstadt. Schon im Vorjahr hatten drei die Reise beschlossen. Der vierte kam so nach und nach dazu. Sein Hausregiment hatte ihm den Anschluß gestattet mit Rücksicht darauf, daß wir sparsame Leute waren, und in der Hoffnung, daß er bei uns die Kunst des Sparens üben werden müsse. Dieser Erfolg traf freilich nicht ein. Immer hatte er die größten Zechen zu bezahlen.

Zwischen 9 und 10 Uhr standen wir am bestimmten Tag in Wildbad bei einem Obstweib, als just im gegenüberliegenden Hause ein Pädagog mit ungebrannter Asche arbeitete, und erstanden uns Birnen und Pflaumen. Jetzt geschwind noch die quartierbestellenden Postkarten in die Brieflade, dann hinauf zum germanischen Gehöft und dann in den lieben Sonnenschein. Schwitzbad erster Güte. Aber nur Mut, der kühle Wald nimmt uns ja bald auf. An den fünf Bäumen wird gelagert und gevespert. In 1½ Stunden ist der Wildsee erreicht. Merkwürdig verschieden sind die Eindrücke. Dem einen imponiert der See mit seiner eigenartigen Umgebung, dem andern kommt er klein vor. In Kaltenbronn wird Halt gemacht, zuerst am „kalten Bronnen", jenem frischen Quell, der in so schöner Nachbarschaft sprudelt, dann im Gasthof zum kalten Bronnen. Nach kurzer Rast wird spielend der Hohlohsee erreicht, jene „schwarze Lache", wie einer meint. Die Aussicht auf dem Hohlohturm ist günstig. Als wir aber fleißig mit dem Feldstecher operieren und suchen und raten, sitzt unser Griesgram daneben und brummt endlich ganz bärbeißig: Ma mueß jo net älles gseah hau! — Zurück auf den Höhenweg. Ah, da ist er ja wieder, unser lieber Rhombus. Wir haben uns schon recht an diesen treuen Geleitsmann gewöhnt. Während wir beim Abstieg zum großen Latschig die schöne Aussicht genießen, knallt's plötzlich, knallt's noch einmal, ja vier- fünfmal. Was ist denn los? Ein Tunnel wird durch das harte Gestein gebaut. Eine Fabrik will einen Kanal durchführen, um eine Wasserkraft zu gewinnen. An drei Stellen arbeiten geschäftige Italiener — in der Mitte ist ein Schacht gebaut. Tag und Nacht donnerts dumpf in den Eingeweiden des Berges. Im schönsten Sonnenschein gehts auf den kleinen Latschig, und dort drunten winkt uns Forbach, wo wir nächtigen wollen. Es geht steil bergab und der eine und andere tritt vorsichtig auf, da die Fußsohlen schmerzen. Unterwegs erfahren wir auch von der reichen Himbeerernte, die z. B. dem kleinen Gausbach mit seinen paar Hundert Einwohnern mindestens 4000 Mark gebracht haben soll. In den Wirtschaften ists recht lebhaft, und immer noch mehr Gausbacher scheinen sich zu den „Guten" des alten Schartenmeier zu rechnen. Bald ist die schöne Brücke, die die Murg in hohem Bogen überspannt, überschritten, bald auch die Post erreicht, wo uns die erfreuliche Mitteilung wird, daß gerade noch vier Betten frei seien. Aber wie wollen wir uns verteilen? Auf gut Glück bleiben die zwei müdesten beisammen, während die beiden andern den Gang in das entferntere Zimmer noch auf sich nahmen. Wir hatten aber mit den verschiedenen musikalischen Anlagen nicht gerechnet. Der eine schnarchte entsetzlich, so daß sein Schlafkamerad kaum Ruhe fand. Im andern Zimmer

* im Jahr 1905.

Digitized by Google

hatten sich auch ein Schnarcher und ein Nichtschnarcher zusammengefunden. Beschluß am andern Morgen: Von jetzt an müssen die nächtlichen Musiker zusammen, mögen sie sich gegenseitig Musik machen! Am Morgen trüber Himmel, ganz sachte herabrieselnder Regen, aber nur Mut! Vor 7 Uhr sind wir bepackt auf dem Wege und streben dem Herrenwieser See zu. Bald gehts steil hinauf. Der Regen wird stärker. Aber das ist gerade kein Schade: zwei haben ihre Schirme, zwei ihre Wettermäntel doch nicht umsonst mit. Zudem kann uns der Regen in dem prächtigen Wald nur an einzelnen Blößen etwas anhaben.

In Wegscheiden erwartete unser Mann mit der neuen Krawatte und mit dem übel zugerichteten Gesicht — es sei aber ausdrücklich zu seiner und seines Hausfriedens Ehre gesagt: der Rasierer von Forbach hat's getan — er erwartete nach einem so schweißtreibenden Marsch ein Viertele. Aber nichts ist da als eine Anzahl sich kreuzender Wege und eine nasse Bank. Da zieht er, o Graus, aus der Tasche gerade über seinem Herzen einen gläsernen Gegenstand, gerippt, seitlich zusammengedrückt, wohl verkorkt, heraus. Ist der am Ende ein heimlicher Sünder? Doch die Probe aus dem Trinkbecher zeigt, es ist echtes und gerechtes Forbacher Brunnenwasser. Nun haben die Lungen leichtere Arbeit, und es geht ans Plaudern. Ehe wirs uns versehen liegt der Seebachhof vor uns. Wo mag aber nun der Herrenwieser See sein? O weh, da steigts tüchtig! Aber noch ein scharfer Anstieg und alles ist vergessen! Vor uns breitet sich der Herrenwieser See aus. Tintenschwarz glänzt er uns entgegen, und die Nadelbäume der entgegengesetzten Bergwand spiegeln sich vollständig in ihm. Es tropft bloß noch, und so können wirs uns nicht versagen auf der Bank kurze Rast zu machen. Bald aber heißt's wieder aufbrechen — und 170 m steigen, setzt unser Längster seufzend hinzu. Die reizenden Niederblicke auf den See und die Ausblicke auf die weitere Umgebung lassen die Mühen vergessen. Ein angenehmer Fußpfad führt auf dem Rücken weiter, und plötzlich taucht der Friedrichsturm auf der Badener Höhe auf. Der geneigte Leser denkt nun gewiß: Jetzt sind die vier ganz begeistert, da sie diese Höhe (1004 m) erreicht haben. Weit gefehlt. Einer redet ziemlich temperamentvoll über die Flaschenscherben, die in Menge selbst auf den Bänken liegen, und über die Papierfetzen, die trotz der mächtigen Papierkörbe neben der Hütte herumfahren. Den geistigen Genüssen, die uns erwarten, wird eine solide Grundlage gegeben. Nach vierstündiger Wanderung schmeckt es ausgezeichnet. Auf dem Turm suchen wir zunächst unser nächstes Ziel zu erblicken, d. h. die Hornisgrinde. Aber auch diesmal deckt sie ein dichter Schleier, den kein Auge zu durchdringen vermag. Nur gegen Baden hin ists etwas lichter. Kalt weht der Wind. So steigen wir früher als geplant hinab. Aber halt, was liegt da auf dem Wege! Welch ein Ungetüm! Es ist nach Ansicht unseres auf einmal von Gelehrsamkeit überströmenden Vierten eine stattliche Kreuzotter. Ein älterer Herr bekommt noch ein Privatissimum über die Gattung Kreuzotter im allgemeinen und über das „vorliegende Exemplar" insbesondere. Ein weiterer Herr spricht noch über den Nutzen dieses Kriechtiers, spricht sich aber sehr befriedigt darüber aus, daß die Gegend von diesem „Luder" befreit ist. Offen gestanden, mir hat dieses wirklich schön gezeichnete Tierlein gefallen, und wenn es nach mir gekommen wäre, ich glaube, ich hätte es ruhig in die Tannen entwischen lassen. Der Weg führte nun vorbei an den Hotels Sand und Hundseck. Hier ist herrlicher Schwarzwald. In Sand fährt eben die Post ab, drei Rosse vor dem Wagen, mit einer ganzen Anzahl von Touristen, über denen ebensoviele Rucksäcke baumeln, und die auf uns herabsehen wie etwa die Reiter und Fahrer auf die vollgepackten Sandhasen des deutschen Reichsheeres. In Hundseck betreten wir den schönen Mannheimerweg, kommen aber nicht schnell vorwärts. Unser Längster ist fast nicht mehr wegzubringen von den Himbeerbüschen, ja mehrmals passiert es, daß alles wie auf Kommando sich über die Beeren hermachte. Wir haben noch manche reichbehangene Himbeerstaude gefunden, aber solchen Reichtum wie am Mannheimer Weg trafen wir kaum mehr.

In Unterstmatt wurde eben fleißig an einem Kurhaus gebaut. Gerne hätte unser allzeit Durstiger seine Himbeeren wenigstens mit Wasser begossen. Aber ein Maurer riet ihm ab das Wasser sei zu hart. „Wieder 260 m steigen", rechnete unser Längster heraus, der oft eine schöne Strecke zurückblieb vom Gros, den Schirm unter dem Arm, Bussemer oder Meyer in der Hand und so sich und uns auf die zu nehmenden Hindernisse vorbereitend.

O weh! Die Hornisgrinde verhüllt ihr Haupt aufs neue. Mächtige Nebelschwaden kreuzen unsern Weg und hüllen auch uns ein. Zwei Waldarbeiter verheißen sogar Nebel, der so dick sei, daß man die Nase an ihm abbrechen könne. An der Unterstmatthütte lichtet sich's, es kommt sogar geschwind ein Sonnenblick; aber nun tropft es. Wir bleiben daher einige Zeit bei der Hütte, revidieren unsere Rucksäcke und essen mit Inbrunst Schokolade, die „Sie" noch extra zugesteckt hat. Der Regen hört auf, des Berges Haupt ist zwar noch nicht sichtbar, aber trotzdem machen wir uns auf den holprigen Weg und beginnen zu steigen. Immer spärlicher wird der Baumwuchs. Jetzt liegt der kahle Rücken vor uns. Rüstig gehts vollends hinauf auf die Aussichtsplatte. Wir erhaschen noch einige Blicke in die nächste Umgebung. Aber nun ziehts daher grau und kalt. Es ist ein unbeschreiblicher Anblick, wie vom Rheintal her erst langgezogene Nebelfetzen, dann immer dichtere und zusammenhängende kommen und uns plötzlich ganz einhüllen. Wir bleiben eine Zeit lang stehen, um das großartige Schauspiel zu bewundern. Unser Anvertrauter brummt von „schlechter Aussicht, nicht lohnend", es kommt etwas abgerissen heraus. Als ich aber meine Freude über das Gesehene ausspreche, kommen auf einmal ganze Sätze

Digitized by Google

über seine Lippen, die freilich weder mir noch dem Nebel besonderes Lob zollen. Kurze Rast in der Hütte, dann Marsch über torfigen, sumpfigen Weg. Ziel Mummelsee. Kaum haben wir den Wald betreten, so beginnt der Regen. Diesmal regnets aber sastig. Weiß der Kuckuck, wer in den See einen Stein geworfen hat. Trotz des Regens bewundern wir den schwarzen See und beraten über die Ursachen der zwei scharf abgegrenzten, an Größe wechselnden Teile des Wasserspiegels, ohne zu einem Ergebnis zu kommen. Unser Größter und unser Kleinster machten eine Kahnfahrt, wir zwei Durchschnittsmenschen gehen aber in den Speisesaal und schauen vom Fenster aus den beiden Wasserratten zu, die bald auch ein „bellender Hunger" hereintreibt. Bei etwas günstigerem Wetter, aber wenig günstigerer Aussicht pilgern wir weiter. Wir kommen auf stellenweise ziemlich ausgewaschene Pfade, über einen kahlen, sumpfigen, und hie und da mit Legforchen bewachsenen Höhenrücken, der uns gar nicht gefallen will. Mächtige Steinbrocken liegen herum, alle ohne Ecken und Kanten, schön gerundet. Fast könnte man meinen, sie stammen aus einem Flußbett. Alte Bursche, wie nett nimmt sich aber auf eurer breiten, gewölbten Stirn der rote Rhombus aus! Wenn euch einst die Vorzeit hieher brachte und damit dem Schwarzwaldverein vorgearbeitet hätte, wahrhaftig man hätte in diesen Regionen kaum ein Mittel, euch zu ersetzen. Aber nun bekommen wir prächtigen Wald zu sehen. „Der Schwarzwald steht voll finsterer Tannen" — unser oft einsilbiger Freund hat's getroffen. Und jetzt erscheint noch etwas am Fuß des Berges: Wildsee Nr. 2. Es ist eine liebliche Abendstimmung. Die Nebel sind verzogen. Scharf ragen die Spitzen der hohen Tannen, die wie die strammste Garde „znm Kreise rechts und links geschwenkt" zu sein scheinen. Hell glänzt der Spiegel des dunklen Sees herauf. Wir beiden Vorderen sind nach allerhand tiefsinnigen Gesprächen ganz versunken in den Anblick. Unsere beiden Seefahrer probieren aber, ob es nicht möglich sei, Steine in den See zu werfen. Sie legen Rucksack und Juppe ab. Vernehmlich surrend fliegen die Handgranaten bis — „nicht weit vom See". Weiter. Es geht bergab durch immer schöneren Tannenwald. Wo mag wohl der Ruhestein sein? Jetzt müssen wir aber nahe dabei sein. Damen und Herren begegnen uns ja schon. Doch weiter ists als wir gedacht. Umso freudiger ist daher die Überraschung, als die Spitze ruft: Da ist er! Wie angenehm ists, daß unsere Karte schon für uns gesprochen hat! Welcher Hochgenuß, unsere Anhängsel auf 12 Stunden abzulegen! Unsere beiden Musikalischen bekommen diesmal Solozimmer, und wir Stillen ziehen zusammen. Alles behagte uns: Essen, Zimmer, Lager und besonders die Ruhe, die trotz der etwa 100 Gäste im Hause herrschte.

Morgens 6 Uhr ist Abmarsch. Nur in der Küche ists lebendig. Wir haben dem Frühstück, das können wir mit gutem Gewissen sagen, alle Ehre angetan. Der sandige Weg besitzt einige Elastizität — und das kommt unsern Sohlen immerhin zu statten. Der Höhenweg führt uns in starker Steigung empor.

Auf dem Schliffkopf ist der Nebel so dicht, daß wir ganz nahe ans Gerüst kommen ohne dasselbe zu sehen. Als ich das Wandern in diesem Nebelmeer und in dieser Stille schön finde, öffnen sich die Lippen des alten Brummers wieder. — Nebenbei bemerkt: Haben da verschiedenen Herren des Schwarzwaldvereins die Ohren nicht tüchtig geklungen? Wir haben ihr Lob in verschiedenen Tonarten gesungen; denn die Wegbezeichnung ist so vorzüglich, daß man beim dicken Nebel, wo ja eine genaue Karte wenig Wert hat, ruhig weiter ziehen kann. — Wir lassen das Gerüste rechts liegen. Nun gehts bergunter und bergauf, über sandige und torfige Stellen, über respektable Steinplatten. Noch ein steiler Buckel, und wir stehen vor der Röschenschanze. Der Blick ist freier, aber nur auf die Umgebung. Wir trösten uns mit einem kleinen Vesper und bieten, wie wir bald bemerken, einer zweiten Gesellschaft, die uns von der Höhe des Turmes betrachtet, eine kleine Entschädigung für die üble Aussicht. Die Zuflucht ist ganz ohne Bewohner. Aber der Brunnen bietet uns frisches Wasser, das uns und noch mehr Wanderern herrlich mundet. Auf meine Empfehlung wählen wir den Waldweg nach der Alexanderschanze. Eine größere Gesellschaft begegnet uns. Wie geht einem auf einer größeren Wanderung das Herz auf „wenn sich der Mensch zum Menschen findet". Aber wie verstehen es doch leider manche, auch im herrlichsten Wald sich zugeknöpft zu geben! Der frohe Wandergruß bleibt einem förmlich zwischen den Zähnen stecken und „nur schnell weiter", mahnt ein Gefährte. Schon will es uns gereuen, daß wir diesen Weg gewählt haben, denn es steigt eine Strecke weit ganz ordentlich. Aber bald stehen wir wieder auf der prächtigen Landstraße und steuern geradewegs dem Lamm zu. Wollen wir doch den Omnibus in Rippoldsau erreichen, um so auf angenehme Weise nach Wolfach zu kommen. Ein Viertele reichts, brauchen wir ja für Ausschau keine Zeit — die ganze Welt um uns ist schon wieder benebelt.

Als wir durch den Weiler Kniebis mit seinen niederen, grauen Häuslein hinabsteigen, tropfts. Unterwegs begegnen uns Frauen mit dem Gebetbuch in der Hand. Ernst und würdig steigen sie herauf, sie kommen von der Beerdigung einer „Bäurin". Wie selbstbewußt klingt's: Man hat die und die „Bäurin" begraben! Diese Leute haben noch ihre Ecken und Kanten. Ihre Außenseite ist oft noch rauh wie die ihrer Forchen und Tannen. Die „Kultur" ist noch nicht über sie gekommen; sie sind noch nicht geschliffen und gerundet wie die Steine auf der Hornisgrinde und dem Schliffkopf, von denen nun einer dem andern so gleich sieht. In ihrer Brust lebt noch etwas von jenem stolzen Gefühl der Unabhängigkeit und Selbständigkeit. Aufs neue drängt sich einem dieser Eindruck auf, als der „Schwager" in Rippoldsau wiederholt: Man hat die „Bäurin" begraben.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Kroneckturm bei Triberg.

Die Sektion Triberg des bad. Schwarzwaldvereins hat auf einem der drei Berge, die den Kurort umschließen —



Kroneckturm bei Triberg.

der 948 m hohen Kroneck — einen 29 m hohen Aussichtsturm erbaut, der sehr bequem zu ersteigen ist. Prachtvolle Rundsicht lohnt den Aufstieg. Schwarzwald in voller Urwüchsigkeit liegt zu Füßen. Herrlich schimmern zahllose Bergkuppen bis hinunter zur Hornisgrinde im Norden; nach Westen schweift der Blick zur rauhen Alb; wunderbar liegen mächtige, dunkle Wälder, leuchtende Matten, schmucke Bauernhäuser tief unter uns. Die Kirchtürme der Ortschaften Triberg, Schonach, Schönwald, Nußbach und St. Georgen winken herauf. Der Turm ist der hochherzigen Stiftung des den Haldenhof bei Triberg besitzenden Kommerzienrats Heinrich Vögele in Mannheim zu verdanken, der die Hauptbestandteile, die Eisenkonstruktionen, lieferte und die Monteure zur Errichtung des Bauwerks stellte. Die Kosten der Fundament-, Zimmer- und anderer Arbeiten hat die Sektion Triberg bestritten, die vom Hauptverein des badischen Schwarzwaldvereins und von der benachbarten Sektion Schonach namhafte Beiträge erhielt. So ist durch gemeinsames Zusammenwirken ein Bauwerk entstanden, das 7 Wochen zur Aufstellung brauchte und einen Wert von über 12 000 Mk. birgt. Die großartigen Schönheiten des Schwarzwaldes sind wiederum um einen entzückenden Rundblick vermehrt. Die Zahl der Besucher des stattlichen Turmes wird um so größer sein, als dieser in nächster Nähe der von Triberg ausgehenden Zugangswege zum Höhenweg I des Schwarzwaldvereins ist. Die Feier der Einweihung des Turmes fand am Sonntag 30. August 1908 statt, bei welcher Gelegenheit auf der Kroneck ein Waldfest unter Mitwirkung der Kurkapelle gehalten wurde. Der Festredner, Herr Bürgermeister de Pellegrini vollzog die Taufe des Turmes weder mit welschem noch mit deutschem Schaumwein; er zerschellte vielmehr an den Grundpfeilern des Turmes eine Kirschwasserflasche, deren Inhalt vorsichtigerweise größtenteils vorher schon sanitären Zwecken dienstbar gemacht worden war. Die schwäbischen Wanderbrüder aus Schramberg und Schwenningen wurden bei der fidelen Abendunterhaltung im Café Pfaff in Triberg von Herrn Oberamtmann Hartmann gefeiert.

Wie ich in den Schwarzwaldverein kam.

Eine Beichte von E. Schl.

Als Knabe habe ich mit Vorliebe das bischen Reisen, das ich mir gestatten konnte, nach der bekannten Riehlschen Anleitung eingerichtet, etwa so: Nimm die eine Hälfte deines Geldes in die linke, die andere in die rechte Tasche; sobald die rechte leer ist, so denke an den Heimweg. Später machte ichs ähnlich; statt zu Fuß mit dem Rad. Schließlich benützte ich bald dieses, bald jenes Verkehrsmittel durcheinander und noch heute reise ich am liebsten ohne genaue Vorausüberlegung, wohin und wie weit ich zu kommen habe, wenn sichs so einrichten läßt. Auto fahre ich recht gerne, werde mir aber nie eins zulegen; ich warte, bis die lenkbaren Luftschiffe billig werden. In dem Jahre aber, in welchem Württemberg zum letztenmale die Landeskarte hatte, ließ ich mich verzeihlicherweise verleiten, erst ein badisches Kilometerheft abzufahren, Neckar- und Rheintal entlang und dann über den Bodensee heimzukehren unter möglichster Ausnützung des mit einem meiner Jugendbildnisse verzierten Zaubermittels, das ich zum ersten- und letztenmal in Händen hatte. Wer wirklich zu seinem Genuß und zu seiner Erholung reisen will, braucht der Hetzkarte keine Träne nachzuweinen. Ich verzichtete bald freiwillig auf das Tempo, das nötig ist, sie richtig auszuschinden und verfiel in die alte ziellose Bummelgemütlichkeit. Da lande ich denn einmal auf dem Freudenstädter Bahnsteig und besteige ein Fuhrwerk, um mich bergauf in den vom Palmenwald umrauschten Höhenluftkurort führen zu lassen, in dem ich einen guten Freund aufzusuchen gedachte. Im Wagen waren geputzte Menschen, kein Wunder, denn sie fuhren zu einer Hochzeit. Besonders gefielen mir zwei anmutige junge Damen und ihr

Digitized by Google

stattlicher Begleiter. Zur Beruhigung ängstlicher Gemüter sei vorausgeschickt, daß ich ihr Vater hätte sein können, also keine Romane mehr zu erleben hoffe. Aber warum sollen denn einem nur noch gemalte Mädels Wohlgefallen erzeugen dürfen? Ich fragte den forschen Jüngling mit der zerhaueneu Wange, wo ich auszusteigen hätte, um das Haus des und des Studienfreundes zu erreichen. Darauf ging ein freudiger Glanz über sein Gesicht und er erklärte: „Dann sind Sie also doch unser lieber ‚alter Herr' Vischerle." Das stimmte und er stellte sich als einen jungen Bundesbruder, die Damen als eine seiner Schwestern und ihre Freundin vor. Die Familie mußte rücksichtshalber bei einer großen Zechhochzeit in einem neu erbauten Gasthof am Ende der Stadt vertreten sein, und es kostete nicht viel Überredung, mich zum Mitgehen zu bewegen. Ich blieb auch bei diesem kleinen schwäbischen Volksfeste gerne bis in den späten Abend, in der Hoffnung, im selben Gasthof übernachten und meinen beabsichtigten Besuch andern Tags zu schicklicher Zeit nachholen zu können. Da hatte ich aber weder die bundesbrüderliche im besonderen, noch die Schwarzwälder Gastlichkeit im allgemeinen richtig eingeschätzt. Man machte mir klar, daß ich natürlich „mit" müsse und ein paar Tage Gast des Hauses sein, von dessen sämtlichen Insassen ich vor wenigen Stunden noch keine Ahnung gehabt hatte. Wir Stuttgarter sind bekanntlich „leicht laden wie das lange Heu", aber unter obwaltenden Umständen wären es andere wohl auch gewesen. Ich mußte also in ein anderes benachbartes Schwarzwaldstädtchen mitfahren, und ein hohes, altes, prächtiges Giebelhaus am brunnengezierten stattlichen Markt nahm mich auf. So alt es außen schien, so prächtig und gediegen modern war es innen. Ich habe selten eine solche Gaststube bewohnt wie dort, Elektrizität und andere Bequemlichkeiten in allen Formen ließen erkennen, daß man im Schwarzwald der Neuzeit nicht nachhinkt. Der andere Tag aber schloß im „Honoratiorenstüble" eines Gasthauses, wo die ganze Ehrbarkeit des Städtchens, aber nicht nach Rang und Würden steif geordnet, sondern gemütlich und gesprächig zusammensaß, um in geradezu akademischer Freiheit zu singen, zu trinken und Schwarzwaldvereinsinteressen mit Ernst und Gründlichkeit zu erörtern, weit, weit über die Polizeistunde hinaus. Ich war bald wie zu Hause; nur in einem Punkte blieb ich zurückhaltend, und so gelang es mir zu verbergen, daß ich noch nicht Vereinsmitglied war. Offenbar hielt man die Mitgliedschaft für so selbstverständlich, daß niemand auf den Busch klopfte. Nun „man kann doch nicht bei allen Vereinen sein", nicht wahr? Die Herren waren lieb und freundlich und zuvorkommend wie alte gute Bekannte. Besonders der eine, der der Höchste und Fürnehmste schien, war ganz „gmein" und gar nicht hochnäsig. Er geleitete schließlich sogar mich und meinen jungen Bundesbruder noch nach Hause, setzte dort auf das Genossene mit uns noch einige Cognacs und lud uns ein, am andern Morgen mit ihm durch die benachbarten Wälder zu fahren, um sein neues Auto ausproben zu helfen, d. h. „am andern Morgen" stimmt nicht recht, ich hätte sagen sollen „nach Tagesanbruch" bis zu welchem uns nur noch wenige Ruhestunden blieben. Zu meiner großen Freude fuhr man nicht Landstraßen, sondern Waldwege bergauf und bergab. Zeitweise schickte man das Auto um einen Berg herum, überkletterte denselben und stieg dann wieder ein. Es mußte nämlich nach allerlei forstlichen Dingen gesehen werden. Da es um Ostern herum war, lag natürlich noch genug Schnee und auf den Wegen auch Eis. An manchen nördlichen Abhängen gings wie über Gletscher, ja man konnte den Vorgang der Gletscherbildung an dem, was man da sah, genügend erklären und deuten für jeden, der noch keinen Gletscher etwa an Ort und Stelle gesehen hatte. Ein Trost schien es, daß diese Gletscher keine so unheimlich tiefen Spalten und Risse hatten, wie sie einst einmal auf dem Montblanc dem Verfasser fast verhängnisvoll geworden wären. Hier konnte man, schien es, höchstens kleine unschädliche Gleichgewichtsstörungen erleiden. Die Geschäfte waren beendigt, wir waren auf dem Heimwege und fuhren nun das liebliche Waldachtälchen hinunter, in welchem man verschiedene Burgruinen, und schließlich hoch oben die Schutzhütte bewundern konnte, die meines lieben alten, leider viel zu früh verstorbenen Schulkameraden Nördlingers Namen trägt. Bei einem Gespräch über Nördlingers Verdienste kam die ganze schreckliche Wahrheit an den Tag: — so schwer man auch den Gedanken fassen konnte, ich war noch nicht Mitglied des Schwarzwald-



Aus Simmersfeld. Dr. Fetzer, Phot.

Digitized by Google

vereins! Der Besitzer lenkte das Auto selbst. Der Chauffeur genoß die gute Luft fröhlich und mit gekreuzten Armen. Im Hintergrund saß mein Freund und ich als Hüter der Flaschen und Freßkober. Es ging eben einen völlig vergletscherten Hang hinunter. Rechts vom schmalen Pfade stiegen schneebedeckte bewaldete Bergwände steil auf; links unten rauschte das Flüßlein, randvoll in übermütigen Vorfrühlingsgefühlen. Die Sonne leuchtete, und



Dorfschmiede in Simmersfeld. Dr. Feyer, Phot.



Aus Simmersfeld.

an dem Rand des Weges, der tief und jäh dem Bach zu abstürzte, hatte sie schon Schnee und Eis so weit weggetrunken, daß ein schmaler Streifen Grasnarbe in frischem Grün dem Abgrund entlang lief. Nichts von alledem sah unser freundlicher Gastgeber. Er bog sich weit zurück nach den hinteren Plätzen und bot mir unter dem Aufwand seiner ganzen Beredsamkeit ein bedrucktes Formular, das ich mit Namen usw. auszufüllen hätte, und zwar ohne Aufschub und unweigerlich. Ich brachte eine Ausrede um die andere vor, wonach wir Junggesellen doch nicht so viel übrig Geld für solche Dinge haben könnten, wie die Verheirateten, da wir uns ja viel schwerer durch das teure Leben zu schlagen hätten. Er ließ es nicht gelten, so einleuchtend solche Gründe doch sein müßten. Ich zählte ihm alle Vereine auf, für die ich mehr oder weniger zu berappen habe. Es half alles nichts. Ein Mensch, der nicht dem Schwarzwaldverein angehöre, sei keiner, er sei des Lebens kaum wert, und das Schlimmste drohte er, könne mir noch zustoßen, wenn ich solchen Frevel nicht durch schleunigen Eintritt beizeiten sühne. Schreiben Sie, Unglücklicher! aber — noch weiß keiner von uns, wie es so kam, unser Auto stieg einem übermütigen Hengst gleich, den der Hafer sticht, senkrecht in die Höhe. An einer Biegung des Wegs war es in einen hochaufgetürmten Schneehaufen hinein, oder vielmehr wie ein kämpfender Löwe an diesem Eisbären hinaufgefahren mit drohend gereckten Pranken. Alles Bewegliche aber war auf die Waldstraße geschleudert. Das Ungeheuer stak fest und stand senkrecht wie eine Mauer. Hätte es sich überschlagen, so wären wir zu Mus zermalmt worden. Aber es stand und blieb stecken. Das nächste Gefühl war, daß jeder seine Glieder betastete, sich drehte, bemerkte, daß ihm von Gesicht und Händen Blut lief und daß auch alle andern schmutzig und blutig ihre Glieder zusammensuchten. Ich merkte bald, daß die Wunden oberflächlich und nichts an mir gebrochen war, als vielleicht die beiden Finger der rechten Hand, die sehr schmerzten, aber krampfhaft jenen Zettel noch festhielten. Nun erst kann ich nach den Genossen sehen. Am glimpflichsten waren der Chauffeur und die Weinflaschen weggekommen, aber auch alle andern hatten nur Schönheitsfehler davongetragen. Am stärksten blutete der Besitzer, doch hatte er kaum mit Hilfe des Taschentuchs seine Augen vom Blute befreit, als er mich mit unerbittlicher Strenge maß und fragte, ob der Zettel unterschrieben sei. Da löste sich der Bann, und alle vier Unglücksraben brachen in schallendes Gelächter aus. Ich aber dachte, daß es kein Wunder sei, wenn ein Verein blüht und wächst, dessen Lücken sich stets wieder mit so eifrig, ja todesverachtend werbenden Mitgliedern schließen und sandte einen gedenkenden Blick zur Nördlingerhütte empor. Man prüfte nun gegenseitig die Wunden. Es schien wahrscheinlich, daß meine Finger nur verstaucht und nicht gebrochen seien; es war also keine

Digitized by Google

Ausrede vorhanden, die Unterschrift nicht sofort zu leisten. Ich glaube, ich hätte es nötigenfalls eben mit der linken Hand tun müssen. Und so geschah es denn. In feuchten Schneehaufen wurde das Ereignis durch ein Picknick verherrlicht und kräftig begossen. Gleichzeitig aber sann ich auf geeignete Rache. Seit dieser Stunde gehöre ich dem Schwarzwaldverein an, und meine Finger hätten mich nicht verhindert, die gewagtesten Touren mitzumachen. Aber seinem Schicksal kann niemand entrinnen. Die Finger hatten schon ihre normale Beweglichkeit wieder erlangt, als ich es machte wie das bewußte Grautier in der Fabel, und nun mußte ich doch noch ins Bett liegen, ja fast ¼ Jahr im Krankenhaus und nachher ¼ Jahr im Bad sein. Es war ein schwerer doppelter Knöchelbruch, den ich mir auf dem Eis geholt hatte. Während des Schmerzenslagers erfuhr ich von den neugewonnenen lieben Schwarzwaldfreunden, wie natürlich, als nunmehriger Vereinsbruder nun noch freundlichere Aufmerksamkeit als zuvor, aber ich hatte auch Zeit, mich zu besinnen, wie ichs vergelte. Da war der Schillerverein. Ich schrieb an den Verführer, daß es nun an ihm sei und er demselben unverzüglich beizutreten hätte. Die Antwort kam postwendend: „Äätsch, ich bin Mitglied des Schillervereins schon seit der Gründung. Mit Gruß und Waldheil“ Mit allen möglichen andern Vereinen gings ähnlich. Man sieht, die Bürger der Waldstadt haben Idealität und Gemeingeist. In bezug auf den neuen Justinus Kerner-Verein habe ich, wie ich glaube, anzuklopfen vergessen, was hiermit geschieht. Genossen habe ich aus begreiflichen Gründen in letzter Zeit meine Mitgliedschaft nicht anders als durch den Empfang der schönen Vereinsblätter, deren gelegentlicher Mitarbeiter ich ja auch früher schon gewesen bin. Ich werde aber nicht sobald wieder die Schriftleitung behelligen, wenn sie den lieben Waldstadtbürgern und mir den Spaß nicht macht, vorliegenden wahrheitsgetreuen Bericht darüber aufzunehmen: „Wie ich in den Schwarzwaldverein kam.“ Wird aber mein armes Bein wieder wandertüchtig, so will ich schon dafür sorgen, daß ich vom Verein und dem Schwarzwald und den lieben Waldbrüdern auch etwas habe.

Wald-Heil!

Simmersfeld, ein neuer Luftkurort.*

Als vor vier Jahren in Altensteig bekannt wurde, der damalige Geschäftsführer der Deutschen Partei wolle sich in Simmersfeld droben, 8 km von hier und 7 km von Enzklösterle entfernt, anbauen, da war man zuerst etwas erstaunt. Denn Simmersfeld ist vorläufig noch etwas abgelegen und die Bahn auf den „hinteren Wald“ werden wir wohl noch nicht so bald bekommen, nachdem einmal der Fehler mit der Klingelbahn nach Altensteig — anstatt einer Vollbahn — gemacht worden ist. Aber wer von Altensteig nicht der übrigens auch nicht üblen Landpoststraße nachgeht, sondern entweder den wunderschönen Fußweg von Berneck aus macht oder von Altensteig über Hesselbronn das an Aussichten und Abwechslung so reiche Seitensträßchen über Lengenloch und Beuren einschlägt oder wer den Fußpfad nach der Neumühle der Nagold entlang verfolgt, um dann, über die Nagold gegangen, den schattigen Waldweg durchs Tannbach- und Schnaitbachtal zu machen, der wird schon unterwegs reich belohnt sein. Noch bequemer zugänglich ist aber Simmersfeld neuerdings von Wildbad her. Denn von hier aus ist dreimal täglich mit Automobil Enzklösterle zu erreichen, von wo es durch herrliche Waldungen, die sich bis an die Häuser von Simmersfeld erstrecken, zu dem hoch gelegenen Platz mit seiner majestätischen Fernsicht, seinem herzerfreuenden Rundblick hinaufführt. Beim Austritt aus dem Wald sehen wir die ganze lange Kette der Alb vor uns liegen, ja zu Zeiten tauchen hier sogar die Schweizer- und Tiroleralpen vor unserem Auge auf. Und wie der Wald auf dieser Seite bis an das langgestreckte Dorf heranreicht, so kommt man auch sonst von diesem aus überall in wenigen Minuten nach den nahgelegenen schönen Waldungen, die sich nach dem Höllbachtal und Schnaitbachtal hinunterziehen und sich auf den Höhenrücken über Aichelberg und über Aichhalden und ebenso nach der anderen Seite nach Ettmannsweiler erstrecken. Gleich hoch gelegen wie Freudenstadt steht es diesem nur an leichter Zugänglichkeit nach, hat aber dafür namentlich, was die Stille und die Preise betrifft, seine Vorteile. Insbesondere



Forsthaus in Simmersfeld.

als Standquartier für Liebhaber von kleineren Spaziergängen, wie von weiteren Fußmärschen bis zum Enztal und Murgtal und zum Hohloch und Wildsee hinüber und andrerseits ins obere Nagoldtal ist es ein prächtiger Platz. Luftkurgäste finden dort seit Jahren im Hirsch und auch im Pfarrhaus, wie in anderen Privathäusern gute Unterkunft

*) Die vorliegende Schilderung von Simmersfeld samt den hübschen Bildern ging der Schriftleitung schon vor längerer Zeit zu und konnte nur wegen Raummangels keinen Platz finden; wenn sie auch für dieses Jahr Simmersfeld keine neuen Besucher mehr zuführen wird, so mag sie um so mehr für den kommenden Sommer ihren Zweck erfüllen. D.

Digitized by Google

und Verpflegung; ganz neuerdings hat auch ein sehr rühriger jüngerer Mann, der Inhaber der Restauration Jakob Stoll, ein allgemein zugängliches Bad eingerichtet in einer kleinen Villa, die an Luftkurgäste vermietet wird. Man wird also leicht Auskunft erhalten können, wenn man an diesem prächtigen Platz ein paar Wochen sein möchte. F.

Aussichtspunkte auf dem Hengstberg bei Calmbach.

Mein letzter Sonntagsausflug führte mich auf die Höhe von Langenbrand, wo ich beim Kurhaus auf eine Wegtafel des Schwarzwaldvereins aufmerksam wurde, die die Richtung zeigt nach: Fischerpfad—Charlottenhöhe—Calmbach 1 ½ Stunden, Höfener und Calmbacher Aussichten—Calmbach 2 Stunden. Das langweilige Poststräßchen nach Höfen ist mir von einer früheren Wanderung noch bekannt, aber auch den Fischerpfad habe ich noch in dauernder Erinnerung; bin ich doch einmal 2 Stunden dem Fischerpfad nachgelaufen, um glücklich auf dem Bühlhof bei Schömberg zu landen, anstatt nach Calmbach zu gelangen; und so beschloß ich, nach einem Besuch des Langenbrander Aussichtsturmes, mich der neuen Markierung anzuvertrauen und anstatt über Höfen, über Calmbach nach Wildbad zu wandern.

Die Fernsicht auf dem Langenbrander Turm war einerseits noch von den Frühnebeln, über die eben die Sonne Herr zu werden sich bemühte, andererseits von den noch schlankeren Tannen, die um den Turm stehen, etwas beeinträchtigt. Der Neuenbürger Schwarzwaldverein wird bald



Halali. Dr. Fetzer, Phot.

ein Stück auf den Turm setzen müssen, um die alte Fernsicht wieder herzustellen.

Beim letzten Haus von Langenbrand an der Höfener Straße, fand ich eine weitere Tafel, die sehr einladend den Fischerpfad zum nahen Wald zeigt und bald fand ich, daß mit dieser neuen Markierung eine gründliche Arbeit geschaffen wurde. Die rot- und gelben Striche an den Tannen leuchteten mir schon von Weitem entgegen, und mein früheres Mißtrauen gegen den Hengstberg mit seinem Labyrinth von Fuß- und Abteilungswegen schwand, je weiter ich in dem Wald vordrang.

An einem der Ursprünge des Förtelbaches teilt sich der Weg. Die rote Markierung zeigt den Fischerpfad, über Charlottenhöhe nach Calmbach, die gelbe über die Aussichtshütten dorthin.

Der Charlottenhöhe hatte ich von Calmbach aus bereits einen Besuch abgestattet und so steuerte ich frohen Muts im tiefsten Schatten alter, hoch- und dickstämmiger Tannen, auf beinahe ebenem Weg der verheißungsvollen Aussicht zu. Bei der Höfener Hütte angekommen, fand ich mißtrauischer Mensch wieder einmal bestätigt, wie schnell ein Platz zum Aussichtspunkt erhoben wird, auch wenn man nichts sieht, und ärgerte mich, nicht dem Fischerpfad nachgegangen zu sein, dann hätte mein knurrender Magen ½ Stunde, nach meinen Erfahrungen vielleicht auch eine ganze Stunde früher, seine Befriedigung gefunden. Nun alles muß man einmal gesehen haben, jetzt aber nichts als Calmbach zu! Nach kaum 50 Schritten leuchtet mir eine blendendweiße Tafel entgegen. Wird was sein! dachte ich mir, Aussichtspunkt steht darauf; ich mache rechtsum und hatte auf einmal eine Aussicht vor mir, wie ich sie in diesem Teil des Schwarzwaldes, rechts der Enz noch nie gesehen. Im Stillen leistete ich Abbitte für meine vorigen Verwünschungen; der Wald war eben gewachsen, die Hütte nicht.

Zunächst schweift mein Auge hinunter ins kaum 100 m breite Enztal. Der Bahnhof, in den gerade ein Zug einfährt, und das bedeutendste Sägwerk Süddeutschlands, Rotenbach, liegt malerisch unter mir im Grunde der Tannen. Nachdem ich mich satt gesehen, erhebe ich in gleicher Richtung den Blick und da taucht in der Ferne ein Turm auf, von dem ich nicht weiß, wo ich ihn hintun soll. Rucksack herunter, Karten heraus, war das Werk eines Augenblicks und: „Alle Hochachtung," das ist ja der Turmberg von Durlach, von hier aus den zu sehen, hätte ich nicht erwartet.

Weiter herwärts glänzen im schönsten Sonnenschein die goldenen Felder des Langensteinbacher Höhenzugs, weiter rechts entdecke ich den Dampf einer Lokomotive, die von Bretten nach Durlach fährt. Im Hintergrund sind Ausläufer des Strombergs zu sehen und wenn ich mich nicht täusche, kommt auf einem derselben die St. Michaelskapelle zum Vorschein. Schade daß ich mein Glas zu Hause gelassen. Auch Weinberge sind zu sehen, die nach Gräfenhausen und Niebelsbach gehören, und ich freue mich schon auf den Schoppen „Klemmergeist", der dort gewachsen und in Calmbach zu haben ist. Weiter rechts war des vorspringenden Brennerbergs wegen nichts mehr zu sehen. Nun lasse ich mein Auge nach links schweifen, wo die roten Dächer von Dobel herrlich von der Sonne beschienen sind, herwärts ist die langgezogene Eibergebene zu sehen und die großen Ausbuchtungen und Einschnitte dieses Berges treten von hier aus scharf zu Tage. Im Hintergrund erhebt sich majestätisch der Mauzenstein über

Digitized by Google

Herrenalb und weiter nach links der Soldatenbrunnen und der Wendenstein zwischen Enz und Eyach.

Eine gute halbe Stunde habe ich hier zugebracht, schließlich muß überall einmal geschieden sein, so auch hier. Ein Pfeil auf der Wegtafel zeigt mir, wohin ich mich zu wenden habe; noch einen langen Blick auf dieses herrliche Plätzchen, wo, wenn ich nächstes Jahr wieder komme, vielleicht auch eine Bank und ein Tischchen zu finden sein werden, und eine junge Forchenkultur nimmt mich auf. Das Wegchen ist zwar etwas primitiv, doch ich will nicht schon wieder schimpfen, die nagelneuen Wegtafeln sagen mir, daß dies noch kein allbekannter Touristenweg ist, und jedenfalls werden meine Schwarzwaldbrüder im Enztal auch hier noch nicht das letzte Wort gesprochen haben. Ich wills hier gleich verraten, daß ich mir nachher in Calmbach sagen ließ, daß die betreffenden Forstverwaltungen sehr gerne die Erlaubnis zu diesen Wegmarkierungen geben, was alle Freunde des Waldes mit Befriedigung und Stolz erfüllt (überall ists ja nicht so.)

Durch die junge Kultur durch sehe ich auf dem Gipfel eines Berges ein rotes Dach schimmern, und wie ich die Zweige auseinanderbiege, grüßt, wahr und wahrhaftig, die im Enztal so viel gerühmte Bergbahn von Wildbad herüber. Das hätte ich mir in Langenbrand nicht träumen lassen, hier oben die Endstationen von zwei Bergbahnen (Wildbad und Durlach) mit beinahe einem Blick sehen zu können. Ihr Markgrafen von Durlach, die ihr einst hoch zu Roß eure Burg erklimmen mußtet, und du, Graf Eberhard, der du dich einst auf einen Hirten stützen mußtest, als du, um der Gefangennahme zu entgehen, die Wildbader Berge erstiegst, ihr hättet euch in euren allerkühnsten Träumen nicht ausgemalt, wie nach ein paar hundert Jahren es selbst einem gelähmten Manne möglich ist, diese Berge mit der Drahtseilbahn zu erklimmen.

Und ihr Stubenhocker, die ihr meint, hinter einem gefüllten Maßkrug des Lebens höchste Freude zu finden, geht einmal hierher und betrachtet auch die Welt von luftiger Bergeshöhe, dann erst könnt ihr hinter eurem Stammtisch das große Wort führen.

Nach einigen Schritten bietet sich mir die volle Aussicht ins Enztal zwischen Calmbach und Wildbad, die Bergbahnstation grüßt herüber, die Villen von Wildbad herauf. Nach weiteren 5 Minuten betrete ich wieder den Hochwald und auf reichlich mit Nadeln bedecktem Weg, der Spuren von Auerwild zeigte, schreite ich an einer Waldhütte vorüber rüstig fürbaß, und bald kommt der Dobel wieder zum Vorschein. Die gelbe Farbenmarkierung von Langenbrand her hat bei der Höfener Hütte aufgehört; an ihre Stelle sind größere und kleinere Tafeln, mit Rdg VII bezeichnet, getreten, die ebenso sicher den Weg weiter zeigen, und kaum hatte ich's gedacht, war ich schon bei der Calmbacher Hütte angelangt.

Die Fernsicht ist hier nicht so lohnend wie bei der Höfener Hütte, doch überaus schön ins kleine Enztal, hinauf bis zum Agenbach, auch das Großenztal und ein Teil



Landhaus von Dr. Fetzer-Simmersfeld.

von Calmbach und wieder die Bergbahn ist sichtbar. —

Mein hungriger Magen macht sich jetzt recht fühlbar, und so nehme ich Abschied von den herrlichen Höhen und finde durch die weißen Tafeln geleitet einen bequemen Abstieg nach Calmbach. In einer knappen halben Stunde sitze ich schon hinter dem Schoppen Niebelsbacher und freue mich, daß ich einer raschen Eingebung folgend, den Weg nicht über den Rücken des Hengstberges dem Fischerpfad folgend, sondern mit ½ Stunde Umweg um den Kopf herum, genommen habe. Eine Entfernungs- bezw. Wegtafel mitten im Ort zeigt mir, daß von Calmbach aus noch mehr derartige Wegmarkierungen fertiggestellt sind, und ich fasse heute schon den festen Entschluß, diesen Herbst noch einmal diese Gegend mit meinen Freunden zu durchwandern. Allen Freunden des Waldes und Wanderns seien diese Aussichtspunkte empfohlen, jeder wird dankbar daran zurückdenken. H.

Was sich die Waldstadt erzählt.

Sagen und Geschichten aus Freudenstadt und Umgebung.

(Fortsetzung.)

8. Vorzeichen des großen Kriegs.

Wenn der Fremde jenen Berg, der trotz Zundelfrieders Bemühungen noch eine respektable Höhe behauptet, herabsteigt, so sieht er auf eine kurze Entfernung schon die Waldstadt mit ihrer berühmten Kirche, und den zwei massiven Türmen vor sich liegen. Es ist keine fröhliche, hoffnungsreiche Zeit, zu welcher wir dort eintreten, die Zeit des beginnenden siebenzehnten Jahrhunderts.

Vor kaum zwei Jahrzehnten ist ein Teil der Bürgerschaft aus ihrer schönen Heimat im Salzkammergut vertrieben worden. Daß sie nicht mit Unehren aus ihrer Heimat ausgezogen sind, zeigt ein heute noch im Salz-

Digitized by Google

burger Museum aufbewahrtes Wandbild mit der Inschrift:

Daß nur Gewissenstrieb
An unserem Auszug schuld gewesen,
Kann man zu unserem Ruhm
In unseren Pässen lesen.

Wenn bei dem drohenden Religionskrieg die Stadt das Unglück haben sollte, auch von österreichischen Truppen heimgesucht zu werden, so war für die rein evangelische Bevölkerung das Schlimmste zu erwarten. So dachte wohl auch der würdige Geistliche, als er einsam in mitternächtlicher Stunde bei Lampenschein seine Aufzeichnungen machte. Es überkam ihn ein Gefühl der Bangigkeit, wenn er daran dachte, welch unermeßlicher Jammer wohl in nicht ferner Zeit über ihn und seine treuen Pfarrkinder hereinbrechen konnte.

Große Winde, schwere Kriege! so lautete damals das weissagende Sprichwort und gewiß ist, daß in jenen Zeiten die Stürme hausten, wie man es noch nie gehört hatte. Auch der Geistliche wurde öfters aus seiner Arbeit aufgeschreckt, denn es heulte ein rasender Sturm durch die Stadt, und der Geistliche sprach ein stilles Gebet für den unglücklichen Reisenden der etwa von diesem grausigen Wetter auf der Landstraße überfallen worden. Plötzlich hörte man von der Kirche her einen gewaltigen Schlag. Als der Pfarrer sich schon bereit machte um selbst nachzusehen, ertönte die Hausglocke und der treue Kirchendiener berichtete, daß in der Kirche etwas Unerhörtes geschehen sein müsse, worauf der Geistliche mit ihm sofort den Gang zur Kirche antrat. Wie groß war ihr Entsetzen, als sie zwar die Kirche unbeschädigt, aber die schweren Kirchentore, wie von unsichtbarer Hand aufgesprengt fanden, als sollte der Gemeinde gezeigt werden, wo allein die Hilfe im Unglück zu suchen sei. So deuteten auch die beiden Männer das schaurige Zeichen und die kleine Gemeinde machte sich auf das Schwerste gefaßt.

9. Ein treuer Zeuge.

Die Kriegsnot ließ in der Tat auch nicht lange auf sich warten; kleinere Horden roher Soldaten brandschatzten je und je die Einwohner, bis ein schwedisches Heer die glaubensverwandte Stadt förmlich ausplünderte und in äußerster Bedrängnis zurückließ. Wie alle Bürger mußte natürlich auch Magister Stöffler sein Teil Kreuz auf sich nehmen und konnte nicht auf Unterstützung seitens seiner verarmten Gemeinde rechnen. Seine einzige Sorge war zu verhüten, daß seine Nachbarn keinen Einblick gewinnen sollten in seine bittre Armut und in die traurige Kunst, durch die es ihm gelang ohne alle Mittel noch mit den Seinigen das Leben zu fristen. Mehrmals in der Woche sah ihn der Talwirt an seinem Hause vorüber wandern, ohne sich weitere Gedanken darüber zu machen. Eines Tages aber fiel es ihm doch auf, daß der Spaziergänger unter seinem Rock etwas verborgen trug, und wie ein Blitz durchzuckte ihn der Gedanke: gewiß hat der unglückliche Mann dahinten auf dem Platz, wo die gefallenen Pferde verscharrt werden, sich seine traurige Nahrung geholt. Obwohl damals begreiflicher Weise jeder zunächst nur an sich selbst dachte, fiel es doch dem wackeren Talwirt beim Gedanken an seine immerhin noch zahlreichen Vorräte recht schwer, daß er der offenbaren Not des Mannes nicht schon lang auf die Spur gekommen war. Sofort beschloß er bei sich das Versäumte nach Kräften gut zu machen, hielt den Magister beim nächsten Gang ohne weiteres an und nahm ihm das verdorbene Fleisch ab, um es weit weg zu schleudern. Dann führte er ihn in sein Haus und erquickte ihn mit allem was er hatte. Aber das genügte ihm noch nicht, sondern er belud ein Wägelein mit so viel Brot, Mehl und Schmalz, daß es für die Familie in den nächsten Wochen ausreichen konnte. Überdies versprach er, daß so lang er noch einen Laib Brot habe, Magister Stöffler mit ihm teilen müsse, in der Zuversicht, daß Gott weiterhelfen werde. Diese edle Tat wurde nach überstandener Leidenszeit von dem dankbaren Magister Stöffler auch dem Landesherrn berichtet, der nicht nur dem Magister seine Leiden in edelster Weise zu vergüten suchte, sondern auch dem aufopfernden Talwirt solche Rechte und Vergünstigungen für sein Haus verlieh, daß seine Nachkommen für alle Zeiten genug haben konnten; doch Ende des letzten Jahrhunderts ließen sich die damals Lebenden gegen leere Versprechungen zu einem Verzicht auf ihr wertvolles Recht verleiten, ein Verlust, den die Nachkommen immer noch schmerzlich empfinden.

Einige Jahre nachher war der Gemeinde und insbesondere ihrem Seelsorger eine neue schwerere Prüfung beschieden. Eine Truppe Österreicher hatte auf irgend eine Weise in Erfahrung gebracht, daß die Kirche in der Waldstadt einen reichen Schatz goldener und silberner Kirchengefäße besitze. Allerdings hatte der Geistliche und sein getreuer Meßner in richtiger Voraussicht der kommenden Schreckenszeit in verschwiegener Mitternachtstunde die Platten unter dem Altar geöffnet und dort die geheiligten Schätze der Gemeinde verborgen, sie hatten sich zugeschworen, eher das Leben zu lassen, als Verräter zu werden. Als nun der Feind bei einem Einbruch in die Kirche nur wertloses Ersatzgeräte fand, suchte er unter den heftigsten Drohungen von Magister Stöffler und seinem Diener ein Geständnis zu erpressen, wo der echte Kirchenschatz verborgen sei. Durch die beharrliche Weigerung der beiden Männer in rasende Wut versetzt, schlug die Rotte den Meßner zu Boden und schleppte den Magister über den Kirchenplatz in den unteren Turm. Zu ihrem größten Entsetzen sahen die ohnmächtig von Ferne zuschauenden Gemeindeglieder wie die Unmenschen in schwindelnder Höhe von der steinernen Turmgallerie auch Umgang genannt, den Magister an einen Strick gebunden herabließen, in der obenbaren Absicht, bei fortgesetzter Weigerung ihn in die Tiefe zu stürzen. Der Magister aber hatte seine Seele Gott befohlen und gab keinen Laut mehr von sich. Als nun aber die Unholde wirklich ernst machen und das ihn haltende Seil abhauen wollten, geschah etwas Unerwartetes.

Digitized by Google

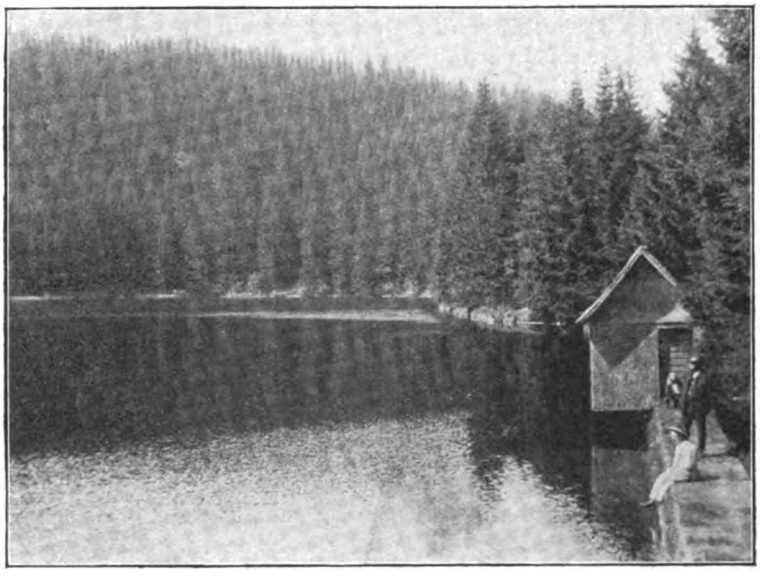
Ein Kapuzinerpater drängte sich durch die Soldaten, und hielt dem Anführer das Himmelschreiende seines Frevels gegen einen so frommen Mann, welchen Glaubens er auch sei, in so ergreifenden Worten vor, daß dieser selbst eilends Hand anlegte, den gefährdeten Magister aus seiner furchtbaren Lage zu befreien und mit seiner Rotte alsbald kleinlaut und ohne weitere Brandschatzung abzog. In dankbarer Erinnerung an die todesmutige Treue des Magisters wurde verordnet, daß von den männlichen Nachkommen Stöfflers, solang solche vorhanden seien, jederzeit einer auf Kosten des Staats studieren dürfe. Aber auch die Waldstadt wollte nicht zurückbleiben mit ihrem Dank und bestimmte, daß jedem durchreisenden Kapuziner in dem der Kirche benachbarten „Roten Ochsen" drei Tage lang gute Herberge, Essen und Trinken aufs beste umsonst verabreicht werde. Schon vor der Mitte des 19. Jahrhunderts wurde jedoch von dieser Vergünstigung kein Gebrauch mehr gemacht. Auch ist die männliche Linie der Stöffler'schen Familie ausgestorben, während die weibliche sich länger erhalten hat. —

Derselbe Turm, der im großen Krieg ein Zeuge jener, gegen den Magister Stöffler geplanten Greueltat war, wurde etliche Jahrzehnte nachher von einem Wetterstrahl getroffen. Während die erschreckten Städter auf dem weiten Kirchplatz mit Angst und Besorgnis nach dem Turm blickten, der ihnen samt der Kirche als das lieb gewordene Wahrzeichen ihrer jungen Stadt galt, hatte der beherzte Zimmermeister der Stadt schon Befehl gegeben, ihm Milch in großen Mengen herzutragen, weil mit diesem Mittel der Brand am schnellsten und sichersten gelöscht werden könne. Zur allgemeinen Freude hatte der Zimmermeister damit den besten Erfolg, und das Kleinod der Stadt war gerettet.

(Fortsetzung folgt.)

Glaswaldsee.

Einsamster See im düstern Tannenwald,
Nun hat das Mordblei dich befleckt,
Aus deiner schwarzen Tiefe schreit zum Himmel
Vergoßnes Blut,
Um Geld vergoss'nes Menschenblut!
Und mit dem Schauer lagert sich der Schrecken
In grausiger Verschlingung um dein Becken!
Weh' dem, der einsam durch den Bergwald geht
Im Sonnenschein und freien Lüften,
Wenn hinter ihm der Mörder steht,
Und das Verderben steigt aus seinen Grüften!
Gott, schütze uns vor Mörderhand,
Vor jähem Tod auf fremden Pfaden,
Und reinige dein armes Land
Von seinem tiefgefress'nen Schaden! V.



Glaswaldsee. A. Harsch, Phot.

Verschiedenes.

Zur Naturdenkmalpflege.

Über die staatliche Naturdenkmalpflege in Preußen berichtet der Herausgeber und staatliche Kommissar Prof. Dr. H. Conwentz im 2. Heft seiner periodisch erscheinenden Beiträge (Berlin, Gebr. Bornträger 1908) Subskr.-Preis 1 Mk. 50 Pfg. Die Zusammenstellung der seitens der Behörden, und Körperschaften getroffenen Maßregeln läßt einen sehr beachtenswerten Fortschritt der Naturdenkmalpflege in Preußen erkennen.

Verbandstag der deutschen Touristenvereine.

Fulda 29. und 30. August 1908.

Es ist 25 Jahre her, daß in Fulda der Verband deutscher Touristenvereine gegründet wurde. Es war ein sinniger Gedanke von den Führern des Rhönklubs, in deren Händen gegenwärtig auch die Verbandsleitung ruht, die deutschen Touristenvereine zur Jubelfeier wieder zur Stätte der Gründung des Verbands nach Fulda einzuladen; zahlreiche Vertreter hatten der Einladung Folge geleistet. Der Empfang war gastlich und freundlich; der festgebende Rhönklub hatte in jeder möglichen Weise für die Bequemlichkeit der ankommenden Gäste gesorgt, und die Stadt trug diesen zu Ehren ein Festgewand. Um 4¼ Uhr begannen die Beratungen in den Stadtsälen, einer einstmaligen Orangerie aus fürstäbtlicher Zeit. Gegen 40 Vereine, darunter auch der Württembergische Schwarzwaldverein und der Albverein, hatten Vertreter gesandt, denen von staatlichen und städtischen Behörden und vom Vorstand des Rhönklubs herzliche Willkommgrüße gewidmet wurden. Von den einstigen Gründern des Verbands waren zwei anwesend, der Leiter der

Digitized by Google

Versammlung Wegener-Fulda und Scholl-Frankfurt, die beide ihren Gefühlen über die mächtige Entwicklung des von ihnen einst geschaffenen Werkes Ausdruck gaben. Es folgte nun ein Vortrag des Herrn Kolb vom Sauerländischen Gebirgsverein über Wegemarkierung. Mit Humor und Frische behandelte der Redner den an sich etwas trockenen Stoff und wußte in einer kleinen Ausstellung manches neue zu bieten selbst für Leute, die im Wegemarkieren alte Praktiker sind. Den Jahresbericht erstattete kurz und übersichtlich der Schriftführer, Prof. Vonderau-Fulda. Der Verband zählt heute 63 Vereine mit rund 184000 Mitgliedern; erfreulich war es zu vernehmen, daß der große Thüringer Waldverein und der Sächsische Schweizverein nunmehr ebenfalls dem Verband beigetreten sind, und daß der bayrische Waldverein seinen Beitritt in Aussicht gestellt hat. Nach der Mitgliederzahl ordnen sich die Vereine in folgender Reihe: 1. Albverein mit 31000 Mitgliedern, 2. Harzklub 18000 M. 3. Thüringer Waldverein 13000 M. 4. Sauerländ. Gebirgsverein 12000 M. 5. und 6. Badischer Schwarzwaldverein und Erzgebirgsverein 11000 M. 7. Württembergischer Schwarzwaldverein 9000 M. 8. Eifelverein 8900 M. 9. Vogesenklub 7500 M. u. s. w. An den Rechenschaftsbericht schlossen sich der Kassenbericht erstattet von Manteuffel-Fulda und der Bericht des Verkehrsausschusses von Stauffer-Frankfurt. Für den Ort der Hauptversammlung im Jahr 1909 liegt eine Einladung von Limburg a./L. seitens des Westerwaldklubs vor, die mit Dank angenommen wurde. In mehrstündiger Beratung wurde sodann eine Reihe von Anträgen erledigt. Als erster kam zur Annahme der Antrag des Schwäbischen Albvereins auf Wiedereinführung des Namens „Verband deutscher Gebirgs- und Wandervereine." Über zwei weitere Anträge gestellt vom Touristenverein in Brünn und vom Fränkischen Schweizverein wurde nicht beraten, da die Antragsteller keinen Vertreter gesandt hatten. Der hannoversche Gebirgsverein regte an, der Verband wolle eine Sammlung von Ansichten über Aussichtstürme, Schutzhütten u. a. anlegen und solche bauluſtigen Vereinen zur Ansicht ausleihen; die Versammlung überließ es dem Ausschuß dieser Anregung nachzukommen, wenn auch von mehreren Rednern die Zweckmäßigkeit einer solchen Sammlung aus verschiedenen Gründen bestritten wurde. Der Sauerländische Gebirgsverein wünscht Gewährung von Eisenbahnfreikarten für die Mitglieder der Wegkommission. Man war allgemein der Ansicht, daß die Arbeiten für Anlage und Bezeichnung von Touristenwegen eine Förderung durch die staatlichen Eisenbahnverwaltungen wohl verdienen würden. Auch zu dieser Frage soll der Ausschuß aus den verschiedenen Gebieten Deutschlands Material sammeln und dann Anträge an die einzelnen Behörden stellen. Dem Begründer der deutschen Studenten- und Schülerherbergen G. Rotter in Hohenelbe wurde entsprechend einer Anregung des H. Pfarrers Löscher in Zwönitz eine Anerkennung ausgesprochen, worüber bei der Jubelfeier in Hohenelbe am 6. September eine Urkunde zu überreichen ist. Eine anregende Debatte schloß sich an über die Frage der Anstellung eines Verbandssekretärs und über die Bildung eines erweiterten Ausschusses. Da die beiden Anträge das gleiche Ziel verfolgen, den mit schriftlichen Arbeiten überhäuften Zentralausschuß zu entlasten, so wurden sie für die Beratung vereinigt. Eine Erweiterung des Ausschusses würde keine Vereinfachung der Geschäfte bringen, so wurde von sachkundiger Seite ausgeführt; darum einigte man sich schließlich auf einen Antrag des Landrats Büchting-Limburg, der Ausschuß möge die Frage prüfen, ob die Anstellung eines Sekretärs, sei es nun für sich oder in Verbindung mit anderen gleichgearteten Vereinen möglich sei; mit dieser Frage hängt natürlich die Geldfrage enge zusammen: auch darüber sollen der nächstjährigen Versammlung Vorschläge gemacht werden, ob und in welchem Maße die Mitgliederbeiträge für die Bezahlung des Sekretärs erhöht werden sollen. Einem Antrag des Verkehrsausschusses, betr Schaffung eines ständigen touristischen Museums in einer Stadt Mitteldeutschlands, die den Platz zur Verfügung stellen würde, stimmte die Versammlung zu. Nach kurzer Besprechung einiger weiteren Punkte wurde die Versammlung um 8 Uhr geschlossen. Ein heiterer, durch mancherlei musikalische und turnerische Darbietungen verschönter und durch zahlreiche Ansprachen belebter Kommers schloß sich an; es gewährt dem Besucher solcher Feste immer einen ganz besonderen Genuß, eine gleichgesinnte und gleichgestimmte Versammlung aus allen Gauen Deutschlands, mit Vertretern aus allerlei Ständen in fröhlichem Beisammensein zu sehen, dem heiteren Wechselspiel zwischen mitteldeutscher und rheinischer Lebendigkeit und süddeutscher Behaglichkeit zuzuschauen. Der Sonntagmorgen führte die Gäste durch die Sehenswürdigkeiten Fuldas; viele Anregung brachte der Besuch der Karolingischen Michaeliskirche, des Doms mit der Bonifatiusgruft und dem reichen Domschatz, der Bibliothek mit den kostbaren Handschriften und Inkunabeln und dem stimmungsvollen eichenen Saal, endlich des städtischen Museums, in welchem der verdienstvolle Vorstand Professor Vonderau selbst den Führer machte und sachkundige Erläuterungen zu den Sammlungsgegenständen besonders aus prähistorischer und frühgeschichtlicher Zeit gab. Die ganze Sammlung legt Zeugnis ab von der hohen Bedeutung Fuldas in der Kulturgeschichte Mitteldeutschlands. Eine weitberühmte prähistorische Stätte wurde ebenfalls unter Führung Vonderau's am folgenden Tag besucht, die Milseburg, eine alte Ringburg, die heute mit einer Kapelle gekrönt ist und einen wunderbaren Rundblick über das Hessenland gewährt; Vonderau zeigte an einigen Neuausgrabungen innerhalb der steinernen Ringwälle die Reste der einstigen Behausungen. Der Schriftleiter zog mit zwei schwäbischen Wandergenossen von der Milseburg weiter über grüne Matten zum höchsten Punkt der Rhön, der Wasserkuppe, auf deren Gipfel ein einfaches, aber sehr sauberes Unterkunftshaus steht. Von dort ging es der jungen Fulda entlang abwärts nach dem hübschen Städtchen Gersfeld, von wo uns die Bahn über Frankfurt nach Hause brachte. Ich darf meinen Bericht nicht schließen, ohne dem Rhönklub und dem Vorstand des deutschen Wanderbunds für die vortreffliche Anordnung und Leitung des Festes den wohlverdienten Dank ausgesprochen zu haben. D.

Die wirtschaftliche Bedeutung des Versicherungswesens.

Schaut man zurück auf die letzten vier Jahrzehnte der deutschen Wirtschaftsgeschichte und vergleicht miteinander die statistischen Ziffern etwa der Jahre 1867 und 1907 in Bezug auf die gesamte wirtschaftliche Entwickelung, so wird man sich staunend eines Fortschrittes bewußt, der vorher unerhört war. Fast könnte einem bange werden angesichts eines solchen „Riesenwuchses". Daß es sich hierbei aber um eine gesunde Entwicklung handelt, scheint sich aus der Stetig-

Digitized by Google

keit des Wachstums wie aus manchen Sondererscheinungen zu ergeben. Besonders erfreulich ist hier die Entwickelung des Versicherungswesens. Dient doch das Versicherungswesen in seinen verschiedenen Zweigen, wie Feuer-, Lebens-, Unfall-, Haftpflicht-, Hagel-Versicherung usw., in ganz einziger Weise dazu, in die gesamte Volkswirtschaft ein Element der Beständigkeit einzufügen. Greifen wir eine der größten deutschen privaten Versicherungsunternehmungen, den Allgemeinen Deutschen Versicherungsverein in Stuttgart a. G., heraus, der im Jahre 1875 gegründet wurde und der die Lebens-, Unfall- und Haftpflichtversicherung betreibt, so wuchs in den letzten 16 Jahren die Zahl seiner Versicherungen von 74 065 auf 724 669, die Gesamtjahresprämie von 1 696 825 Mark auf 22 327 139 Mark. In der Lebensversicherung stieg die Zahl der Versicherungen von 28 118 auf 103 420, die versicherte Summe von 11½ Millionen auf 120 Millionen Mark, in der Unfallversicherung die Policenzahl von 23 889 auf 119 011 und die Prämieneinnahme von ½ Million auf 4½ Millionen, in der Haftpflichtversicherung von 22 058 auf 502 258 und von 667 000 auf 13½ Mill. Mk.

Die Firma F. Kathreiner's Nachfolger in München stellt neuerdings unter dem Namen „Turi-Teekonserve" ein aus kleinen Würfeln bestehendes Fabrikat her, das in warmem und kaltem Wasser löslich es jederzeit ermöglicht, einen erfrischenden und stärkenden Tee herzustellen. Die Teekonserve enthält neben den Extraktivstoffen die nötige Menge Zucker und hat sich bei den Truppenübungen in Bayern sehr erprobt, wie Major Steinitzer in den Mitteilungen des D. Österr. Alpenvereins berichtet. Auch Touristen werden von der Neuerung mit Nutzen Gebrauch machen.

Aus den Bezirksvereinen.

Bezirksverein Brötzingen. Am Samstag den 20. Sept. abends ¼9 Uhr machten wir einen Abendausflug mit Rekrutenabschied. Beim Abmarsch zählte unser Vorstand 48 Mitglieder, und nun marschierten wir mit Gesang aus unserem Vorstädtchen hinaus, voraus unser größtes Mitglied, mit einer Acetylenlaterne; andere Mitglieder trugen Lampions. Wir stiegen in heiterster Stimmung den Zugangsweg zum Höhenweg Pforzheim-Basel hinauf bis nach Büchenbronn, durch welches wir unter Absingen des Schwarzwaldliedes „Hoch Schwarzwald deine Berge" marschierten. Mühsam wurde nun abgestiegen nach dem in einem Talkessel liegenden, rings von Wäldern umschlossenen Dill-Weißenstein. Doch wurden wir durch den prachtvollen Tiefblick auf Pforzheims Lichtermeer reichlich entschädigt. Im Gasthaus Germania stand ein gestiftetes Faß Bier. Unter Gesängen und humoristischen Vorträgen verlief der Abend in fröhlichster Weise. Sogar der Wirt sagte: „Bei Euch gfallt m'rs", und meldete sich gleichzeitig als Mitglied bei uns an. Der Heimweg verlief ebenso heiter wie der Hermarsch; als wir auf dem Dillschtemer Bügele waren, traten wie durch ein Zauberwort alle zusammen und ließen das Lied „Still ruht der See" erschallen. Der Mond begleitete uns mit einem süßen Lächeln nach Hause.

Bezirksverein Calmbach. Ein schon lange geplanter Ausflug nach Teinach kam am 13. September zur Ausführung. Trotz bewölkten Wetters und Frühregens machte sich ein Dutzend wettererprobte Leute — darunter 3 Damen — auf nach dem schönen Würzbachtal und hatte es wahrlich nicht zu bereuen; denn schon in Röthenbach stellte sich Sonnenschein und Fernsicht ein. Gegen 1 Uhr in Zavelstein angekommen, wurde im „Lamm" das Mittagessen eingenommen; dann ging's auf steilabfallendem Weg nach Teinach hinunter. Dort erhielten wir auf unsere Bitte vom dortigen Bezirksvereins-Vorstand den Schlüssel zu dem St. Georgs-Stollen, der in etwa ¾ Stunden, wenn auch nicht auf dem kürzesten, so doch jedenfalls auf dem steilsten Weg erreicht und besichtigt wurde, wozu uns die in den Vereinsblättern von 1907 enthaltene Beschreibung als Führer diente.

Nun ging's über Liebelsberg nach Neubulach, wo dem Lesezimmer im Torturm (s. Nr. 8, S. 174) ein kurzer Besuch abgestattet wurde, dann über Altbulach und „Geigerles Lotterbett" nach dem Bahnhof Teinach, von wo der 7 Uhr Zug die Wandererschar wieder der Heimat zuführte. L.

Bezirksverein Calw. Der für dieses Jahr geplante Tages-Ausflug des hiesigen Vereins nach Freudenstadt—Rippoldsau—Kniebis gelangte am Sonntag, den 25. August, trotz des nicht gerade schönen Wetters zur Ausführung. Noch lag tiefe Nacht über dem Nagoldtal, als eine Schar wanderfroher Schwarzwaldvereinler sich auf dem Bahnhof zusammenfand — 16 an der Zahl, worunter 4 mutige Damen, die Wind und Wetter nicht scheuten. Der Zug 4 Uhr 15 brachte uns frühzeitig nach Hochdorf und bald saß eine fröhliche Runde hinter den dampfenden Kaffeetassen, das Frühstück nachholend. Nach kurzer Bahnfahrt gelangte man nach dem Ausgangspunkt der Fußwanderung, nach Freudenstadt. Vorbei gings an den zahlreichen Landhäusern und stattliche Hotels über den interessanten Markt mit seinen Arkaden zu den Teuchelweganlagen. Von hier ab benützte man die schöne Rippoldsauer Landstraße. Bevor wir das weltentlegene Oberzwieselberg erreichten, stieß uns ein kleiner Unfall zu, der leicht ernste Folgen haben konnte. Ein ungeschickter Radfahrer rannte eine der Damen an und warf sie zu Boden, wobei er selbst zu Fall kam. Im nächsten Augenblick aber standen schon Beide unverletzt auf den Füßen und nur ein zerrissener Handschuh und ein abgebrochener Regenschirm erinnerten späterhin an das unliebsame Intermezzo. Ein steiler aber wohlgepflegter Fußpfad führte uns von dem hübschen Oberzwieselberg in kurzer Zeit hinab zu dem fast 300 m tiefer liegenden idyllischen Rippoldsau. Den eben Angekommenen bot sich hier ein hübsches Bild: Den Pforten der alten schönen Kirche entströmte eine zahlreiche Menge in der malerischen Tracht der dortigen Bevölkerung, deren weiblicher Teil in erfreulicher Weise an den althergebrachten Trachten festzuhalten scheint. Gegenüber der Kirche auf einem Felsenvorsprung stand der Amtsdiener, bereit dem lauschenden Volk eine gestrenge Anordnung der Ortsbehörde bekannt zu geben. Dann geht's auseinander nach allen Seiten, und wir folgen den talaufwärts heimkehrenden Kirchgängern, die sich teils in ihren hochgelegenen Höfen verlieren, teils im Gasthaus mit einem Imbiß auf den Heimweg sich stärken. So kamen wir hinauf zum Kur- und Konversationshaus, zum Brunnenhaus mit seinen verschiedenen Quellen. Der größte Teil der Gesellschaft äußert aber den lebhaften Wunsch, lieber nach „gefärbtem Wasser" Umschau zu halten, das wir nun auch in guter Beschaffenheit und verschiedenen Farben im „Rosengarten" kredenzt bekommen. Unsern Weg zum Kniebis hinauf setzten wir zuerst auf schöner Landstraße,

Digitized by Google

dann beim Weiler Holzwald rechtsab im steilansteigenden Rindbachtälchen fort. Bald erreichen wir bei den ersten Häusern des badischen Kniebis wieder die Landstraße und rasch geht's jetzt unserem Ziel, dem Gasthaus zum „Lamm" entgegen, wo wir uns das wohlverdiente Mittagessen wohl schmecken lassen. Und zum Beweis, daß auch unsere wackeren Damen gut ausgehalten haben, verschmähen sie auch ein Tänzchen bei Klavier- und Zitherbegleitung nicht. So vergeht die Zeit rasch und wir müssen an den Heimweg denken, wenn's noch auf den Zug reichen soll. Um 4 Uhr wird der Heimweg angetreten. Auf tadelloser Straße, unterstützt durch famose Harmonika-Marschmusik eines unserer Mitglieder, erreichen wir wohlbehalten die schöne „Freudenstadt". Und als wir vollends glücklich in unserem Calw angelangt sind da ist keiner, der sagen kann: Der heutige Tag hat mich gereut! L.

Bezirksverein Calw. Zu unserem Ausflug am 20. Sept. hatten sich gegen 3/4 Hundert Wanderfreunde eingefunden, um gemeinsam einen schönen Tag zu erleben. Nach kurzer Bahnfahrt wurde das bekannte, aber immer wieder reizende Nohnbachtal durchwandert. Dann gings im schattigen Wald bei mäßiger Steigung bergan Neuhausen zu. Auf der luftigen Hochebene hatten wir den Genuß eines stets wechselnden prächtigen Rundblicks auf die in herbstlichem Schmuck prangende Landschaft des sogenannten „Biets". Am besten konnten wir dieses überschauen bei der St. Wendelinskapelle (501 m) auf der Höhe zwischen Neuhausen und Steinegg. Auf unserem Weitermarsch winkte uns zwar von einer Anhöhe jenseits der Würm der durch seinen wertvollen Kirchenschmuck berühmte Ort Tiefenbronn. Wir folgten aber dennoch von der Ruine Steinegg an nur der Zickzackmarkierung des „Liebenecker Wegs". Während wir uns bisher an dem reichen Herbstsegen der Obstbäume erfreuen und laben durften, gings nunmehr wieder durch schattigen Wald. Im Gegensatz zu unserer Heimat standen hier hohe Buchen, die in ihrer herbstlichen Färbung einen überaus freundlichen Eindruck machten. Bald winkte uns auf einer Anhöhe rechts der Würm die stattliche Ruine Liebeneck. Aber da es im Tale neben einer Sägmühle auch ein gastliches Wirtshaus mit flinkester „eigener" Bedienung gab, so war es ganz am Platz, daß wir eine halbstündige Ruhe- und Vesperpause machten. In gemütlichem Tempo wurde sodann die Liebenecker Ruine erklommen und bewundert. Dann gings, zum Teil mit Marschgesang und Jubelklang auf „verbotenem Weg" bergunter und bergauf dem „Seehaus" zu. Unser weiteres Ziel war der „Prinz Karl" zu Pforzheim. Mit bewunderswerter Ausdauer hatten bis zum Schluß alle Wanderer wacker ausgehalten, obwohl fast alle Altersstufen vom 9. bis zum 60. Jahr vertreten waren. Auf der Heimfahrt belegten wir zwei der schönsten Wagen 4. Klasse. Hier entwickelte sich dann noch zum Schluß die bei uns immer übliche Fröhlichkeit. Während der eine Wagen das Glück hatte hiezu einen Musikanten aufzugabeln, der von einem Kirchweihkonzert heimkehrte, waren die Insassen des anderen Wagens in der Lage, eigene Musik zu stellen. Es erklangen deshalb das ganze Tal herauf heitere und ernste Weisen in reicher Abwechslung.

Bezirksverein Eutingen. Unser letzter Tagesausflug führte ins Gebiet der Alb, auf den Lichtenstein. Schon früh 3 1/2 gings per Autos (Leiterwägen) nach Mühlacker, um den Frühzug 4 Uhr 17 nach Stuttgart und Reutlingen zu erreichen. Mit bestem Humor kamen wir 42 Mann hoch in Honau an. Nach Besuch der Elfengrotte und Olgahöhle stiegen wir zum Lichtenstein auf und wanderten dann zur Nebelhöhle. Staunen und Bewunderung erfüllte uns in dem unterirdischen Dom. Wieder ans Tageslicht gekommen zogen wir in strammem Marsch, voran die Hauskapelle, über Genkingen und Undingen nach Willmandingen, wo das trefflich schmeckende Mittagessen im Gasthaus zur Krone eingenommen wurde. Während einige von Willmandingen aus Wagen zur Weiterfahrt benützten, machten sich die übrigen auf den Weg nach Schlatt, das vorbei am kapellengekrönten Kornbühl in 3stündigem Marsch erreicht wurde. Da die Zeit zum Aufstieg zum Hohenzollern nicht mehr reichte,



Zur Erinnerung an Dr. Stemmer in Lauterbach.

machten wir in Schlatt eine wohlverdiente Rast bis zum Abgang des Zugs um 1/2 7 Uhr. Nach langer Fahrt erreichten wir um 1/4 12 Uhr Pforzheim; von hier aus galt es noch einmal eine kleine Wanderung oder eine kurze Fahrt mit dem Lumpensammler, um nach einem anstrengenden aber dennoch vergnügten Tag sein Heim zu erreichen.

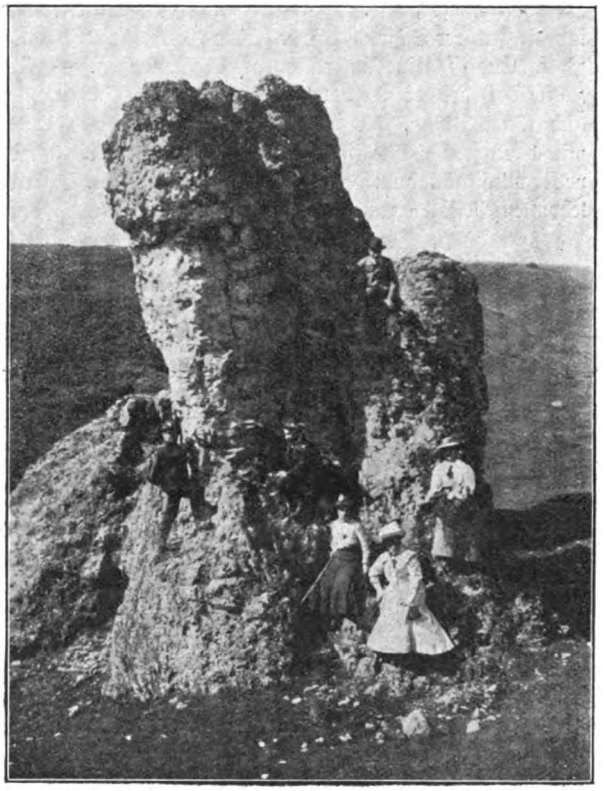
O. H.

Bezirksverein Lauterbach. Von einer erhebenden Gedächtnisfeier für eines der ältesten Mitglieder des Schwarzwaldvereins war am Sonntag, den 13. September, die hiesige Gemeinde Zeuge. Es wurde eine Gedenktafel für den Gründer des hiesigen Kurorts und großen Wohltäters Lauterbachs, den Arzt und Priester Dr. Stemmer, der am 2. März d. J. gestorben ist und der am 14. September seinen 80. Geburtstag hätte feiern können, feierlich enthüllt.

Digitized by Google

Die Anordnung der Feier hatten in dankenswerter Weise der Schwarzwaldverein und die hiesige Gemeindeverwaltung übernommen. Anfangs schaute der Himmel trüb drein und es schien, als ob auch die Feier ganz unter Regenschauern verlaufen würde. Aber aller Regen war vorbei und der heiterste Himmel lachte hernieder, als sich der Festzug in Bewegung gesetzt hatte. Vom Rathause aus bewegte sich dieser um 3 Uhr, die Radfahrer mit blumenbekränzten Rädern und die Kurkapelle voran, hinunter an den Berg, auf dem die Stemmer'sche Villa „Siebenlinden" steht. Das Gemeindekollegium, die Geistlichkeit, die Lehrer, sämtliche hiesigen Vereine mit Fahnen und viele Kurgäste hatten sich angeschlossen. Böllerschüsse hallten von den Höhen kräftig ins Tal hinein. Unten am Fuße des Berges war in einem mächtigen vorspringenden Granitfelsen die eherne Tafel eingelassen — an einem in jeder Beziehung gut gewählten Platze. H. Schultheiß gedachte in markigen Worten der hohen Verdienste des Verstorbenen um die Begründung des Luftkurorts Lauterbach, sowie seiner ärztlichen Wirksamkeit, insbesondere zum Wohle der armen Kranken. Mit den Worten: „Ehre, wem Ehre gebührt," legte er namens der Gemeinde einen großen Kranz vor der Gedenktafel nieder. Diese trägt folgende Inschrift: „Dem Andenken des Priesters und Arztes Dr. Ludwig Stemmer, 1828—1908, Gründer des Luftkurorts Lauterbach. Gewidmet von seinen Freunden, der Gemeinde und dem Schwarzwaldverein Lauterbach." Namens der Kurgäste sprach H. Redakteur Dr. Lauer aus Donaueschingen. Er entwarf ein Charakterbild des seltenen, hervorragenden Mannes. Sein hoher, umfassender Idealismus, seine Begeisterung für alles Wahre, Gute und Schöne, seine Liebe zum Schwarzwald und seine tatkräftige Willensenergie wurden als die Grundlagen seines Charakters bezeichnet. Namens der Kurgäste legte der begeisterte und begeisternde Redner einen weiteren Kranz nieder, dem Wunsche Ausdruck verleihend, es möchte das geistige Erbe Stemmers, seine Begeisterung für Gott, seine helfende Liebe zu den Mitmenschen und seine treue Fürsorge für die herrlichen Naturschönheiten der Berge Lauterbachs stets von der Gemeinde und den Einwohnern treu bewahrt werden. Herr Karl Lotter aus Stuttgart widmete sodann namens des Hauptvereins des Württ. Schwarzwaldvereins einen dritten Kranz aus Stechpalmen, dem Symbol des Schwarzwaldvereins mit Worten herzlichen Gedenkens. Der hiesige Gesangverein „Frohsinn" und der Musikverein „Eintracht" wetteiferten mit einander durch Vortrag ihrer schönsten Weisen und trugen so sehr viel zur Erhöhung der erhebenden Feier bei. Dieser wohnten auch der Sohn des Verstorbenen, praktischer Arzt Dr. Eugen Stemmer aus Stuttgart und Gemahlin, sowie die Schramberger Verwandten und viele auswärtige Mitglieder des Schwarzwaldvereins an. Den Schluß bildete eine gemütliche Unterhaltung im Kurhaus und im Schwarzwaldhotel. — Dr. Stemmers Villa bleibt erhalten. Ganz im Sinne des Verstorbenen läßt sein Sohn die Villa zu einem Erholungsheim für Genesende herrichten. So dürfte der Luftkurort Lauterbach zweifellos frisch und kräftig weiterblühen, und noch mancher, der später hierher kommt, wird das Wirken des Mannes rühmen, der mit idealem Sinn und kräftiger Energie so Bleibendes geschaffen! Dr. Ludwig Stemmers Gedenken wird in Lauterbach auch in Zukunft treu bewahrt werden; das darf man nach dem schönen Verlaufe der Feier sicher annehmen. L. — S.

Bezirksverein Stuttgart. Das Wendtal, dieses charakteristische Trockental der Alb, war das Ziel einer größeren Anzahl Damen und Herren am Sonntag den 6. September. Von Weißenstein an wurde die Wanderung über das Schafhaus zum Böhmenkircher Hau bei prächtigem Sonnenschein und auf aussichtsreichen Wegen angetreten. Nach einer kleinen Vesperrast wurde durch den Kohlmannswald, welcher durch seinen alten Bestand von Tannen und gemischtem Laubholz herrliche Waldblicke bot, quer über trümmerbesäte Waid das Wendtal und das Felsenmeer erreicht. Gigantisch aufgebaut lagen die Riesenfelsen, zu Stein gewordene Märchengestalten, im Sonnenglanz vor den bewundernden Blicken. Hier gab Herr Prof. Dr. Endriß über die Ent-



Stuttgarter Bezirksverein im Wendtal. H. Mezger, Phot.

stehung dieses Trockentales unter Hinweis auf die markantesten Stellen hochinteressante Erläuterungen. Weiter ging es nun dem Tal entlang über die Schutzhütte nach Steinheim zur wohlverdienten Einkehr im Kreuz. Nach reichlicher Stärkung nach dem 5½stündigen Marsch wurde die Sandgrube von Herrn Fabrion besucht. Daselbst hielt Herr Prof. Dr. Endriß über diese reiche Fundquelle vorsündflutlicher Lebewesen einen Vortrag. Im Namen der aufmerksamen Zuhörer sprach Herr Wall dem geschätzten Redner den wohlverdienten Dank aus. Eine Wagenfahrt nach Heidenheim und am Abend Besichtigung der Schloßruine Hellenstein, welche zu Ehren der Gewerbevereine in farbigem Lichte erstrahlte, bildete den Schluß dieser herrlichen Wanderung. W. Z.

Bezirksverein Stuttgart. In der Versammlung am 4. Sept. auf der Uhlandshöhe berichtete Prof. Dr. Endriß über den in Fulda gehaltenen Verbandstag der deutschen

Digitized by Google

Wandervereine. In einer längeren Ausführung schilderte der Redner den Verlauf des wohlgelungenen Festes. Besonders der Bericht über den Rundgang der Festteilnehmer zur Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt Fulda und der im städt. Museum untergebrachten prähistorischen Funde erregte großes Interesse. Namentlich sind es die durch Prof. Vonderau in der Fuldaer Umgebung gemachten Ausgrabungen, welche in ihrer Reichhaltigkeit und genauen Gliederung aufrichtigste Bewunderung verdienen. Mit einem Blick läßt sich hier ersehen, daß Fulda in jüngster Zeit zu einer klassischen Stätte für Prähistorie geworden ist, dank einer einsichtsvollen Stadtverwaltung, die die Mittel für die von Prof. Vonderau mit großem Geschick und Erfolg betriebenen Ausgrabungen von Pfahlbauten und Ringburgen zur Verfügung stellte. Mit Worten großer Anerkennung für die Fuldaer Tagung des deutschen Wanderbundes schloß Prof. Endriß seine interessanten Ausführungen. — Der zweite Teil des Abends bot hierauf eine vortreffliche musikalische Unterhaltung. Das Vereinsmitglied Schepperlen brachte mit 4 weiteren musikalischen Kräften eine Anzahl wirkungsvoller Musikstücke zum Vortrag, wobei besonders Hr. Schmidt lebhaften Beifall errang.

Bücherschau.

Im Verlag von **K. A. Müller**, Stuttgart erschien: Ansichtskartenserie **„Schwäbische Architektur"** nach den bekannten Künstlerlithographien von Schirmer, Schlatter und Zimmermann.

Die **„Vergleichende Volksmedizin"** von Dr. O. Hovorka und Dr. A. Kronfeld, (Stuttgart, Strecker & Schröder geb. Mk. 28.—) liegt nun bis zur 3. Abteilung vor.

Das Werk bringt viel des Neuen auf allen Gebieten der Volksmedizin; so z. B. die eingehende Behandlung der Epilepsie, das Kapitel vom Schröpfen, aus welchem man erkennt, daß die heute viel genannte „Blutstauung" ein altes Heilverfahren darstellt, welches sogar den Naturvölkern Afrikas bekannt war. Aus den Kapiteln „Schlangenbiß", „Hundswut", „Trepanation" erfahren wir Merkwürdiges über die unleugbaren Heilerfolge der Volkschirurgie sowohl bei uns in Europa, als auch bei den Naturvölkern.

Unser Bezirksverein **Weilderstadt**, hat zu Nutz und Frommen fremder Besucher ein kleines schön ausgestattetes Schriftchen, Wegweiser zur Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der ehemaligen schwäbischen Reichsstadt Weil herausgegeben, das eine Reihe von hübschen Bildern aus der Gegenwart bringt und daneben auch auf die Vergangenheit des einst vielgenannten Städtchens Bezug nimmt.

Ed. Schuster, „Die Burgen und Schlösser Badens". (Verlag der Hofbuchhandlung Friedrich Gutsch in Karlsruhe.) Soeben herausgekommen sind die Hefte 12 u. 13, enthaltend Fortsetzung und Schluß der Ortenau, dann den Ufgau und den Anfang des Enzgaues. Vor allem interessieren hier die bedeutenden Bauwerke Schloß Ortenberg, Schloßruine Schauenburg, Alt- und Neu-Windeck bei Bühl; ferner das Alte und das Neue Badener Schloß, Ruine Ebersteinburg, Schloß Eberstein und die übrigen Herrschaftssitze im Gebiet der Murg; weiterhin die Schlösser in Ettlingen, Grötzingen, Königsbach, Gottesaue und Karlsruhe. Alle diese sind meist in mehreren Abbildungen bildlich dargestellt und eingehend besprochen. Der Verfasser hat sich die Aufgabe gestellt, sämtliche Burgen und Schlösser Badens aufzuführen, deren Anzahl mit Lieferung 13 schon die Zahl 570 erreicht.

Botanische Taschenbücher. Im Herder'schen Verlag, Freiburg i. B. erschien eine Reihe von handlichen botanischen Taschenbüchern von Dr. Plüß, die für Freunde der Pflanzenwelt sehr empfehlenswert sind:

Blumenbüchlein für Waldspaziergänger. 2. Aufl. Preis geb. 2 Mk.

Das reich illustrierte Büchlein enthält in klarer sorgfältiger Anordnung das zur Pflanzenbestimmung Notwendige, zunächst eine kurze Erklärung der botanischen Ausdrücke, sodann eine populäre, auf Tabellen begründete Übersicht für die Pflanzenbestimmung, endlich eine kurze Beschreibung der Waldblumen, d. h. im weiteren Sinne der am Waldrand, in Gebüsch und Hecke, auf Waldwiesen und im Waldsee blühenden Kräuter. Ergänzt wird dieses Taschenbuch durch einige weitere auf ähnlicher Grundlage sich aufbauenden Werkchen von der Hand desselben Verfassers:

Unsere Beerengewächse, nebst Anhang: „Unsere Giftpflanzen". 2. Aufl. geb. 1 Mk. 50 Pf.

Unsere Bäume und Sträucher. Anleitung zum Bestimmen nach dem Laube. 6. Aufl. geb. 1 Mk. 40 Pf. D.

R. Haas, Abnoba, Lieder und Bilder vom Schwarzwald. Karlsruhe, F. Gutsch, Hofbuchhandlung. Preis gebunden 4 Mark.

Die Veröffentlichung der vorliegenden 2. Aufl. der Gedichte des frühverstorbenen Lyrikers fällt zeitlich fast zusammen mit der Errichtung eines ehernen Denkmals am Sitz seiner Tätigkeit in Karlsruhe und verleiht dem Namen unseres Schwarzwaldpoeten wieder einen neuen Klang. Die Verse des reichbegabten Sängers zeugen von einem reichen inneren Leben; es sind Ergüsse eines gesund empfindenden Gemüts welches besonders der Mutterliebe und der Verehrung für die Schönheit der Natur den edelsten Ausdruck zu geben vermochte. — In demselben Verlag erschien:

Titi, eine Schwarzwaldmär von L. Meurin.

Ein romantisches Gedicht vom Titisee und seiner Nixe, die, um ihren Liebsten zu retten, den drohenden Ausbruch des Sees ins tiefe Tal der Dreisam verhindert.

Die Verkehrsvereine im Schwarzwald

werden hierdurch um gefällige Zusendung ihrer Spezialführer, Prospekte u. s. w. zum Zweck einer Zusammenstellung gebeten.

Die Geschäftsstelle des
Württemb. Schwarzwaldvereins
Stuttgart, Schellingstr. 15.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der „Deutschen Frauen- und Moden-Zeitung" bei, der besonderer Beachtung empfohlen wird.

Inhalt: Eine achttägige Tour im Gebiet des roten Rhombus. S. 209—211. — Kroneckturm bei Triberg. S. 212. — Wie ich in den Schwarzwaldverein kam. S. 212—215. — Simmersfeld, ein neuer Luftkurort. S. 215—216. — Aussichtspunkte auf dem Hengstberg bei Calmbach. S. 216—217. — Was sich die Waldstadt erzählt. S. 217—219. — Glaswaldsee. S. 219. — Verschiedenes. S. 219—220. — Verbandstag der deutschen Touristenvereine. S. 220—221. — Aus den Bezirksvereinen. S. 221—224. — Bücherschau. S. 224. — Fortsetzung des Mitgliederverzeichnisses. S. 225—226. Anzeigen. S. 226—228.

Digitized by Google

Aus dem Schwarzwald.

Blätter des Württembergischen Schwarzwald-Vereins.

Beilage zu Nro. 10. Oktober 1908. XVI. Jahrgang.

Jahresbeitrag 3 Mark. Vorsitzender des Hauptvereins: Schulrat Dr. Salzmann, Stuttgart. Beitrittserklärungen nehmen die Vorstände der Bezirksvereine entgegen; es bestehen solche zur Zeit in: Alpirsbach — Altensteig — Besenfeld — Bietigheim — Brötzingen — Calmbach — Calw Dornhan — Dornstetten — Ebhausen — Eutingen b. Pforzh. — Freudenstadt — Haiterbach — Heilbronn — Herrenalb — Herrenberg — Horb — Lauterbach — Liebenzell — Loßburg-Rodt — Merklingen — Mühlacker — Nagold — Neuenbürg — Niefern — Oberndorf — Pfalzgrafenweiler — Pforzheim — Rottweil — Schömberg O.A. Neuenbg. — Schorndorf — Schramberg — Schwenningen — Stuttgart (Geschäftsstelle Schellingstr. 15) — Sulz — Teinach — Trossingen — Weilderstadt — Wildberg — Zavelstein.

Für den Hauptverein bestimmte geschäftliche Mitteilungen, Geldsendungen u. s. w. sind an die Geschäftsstelle, Buchdruckerei A. Bonz' Erben, Stuttgart, Schellingstr. 15 zu richten. Beiträge für die Vereinsblätter werden unter der Adresse des Schriftleiters Professor F. Dölker, Stuttgart, Senefelderstraße 97 erbeten. Wohnungs-Veränderungen wollen bei den in Betracht kommenden Bezirks-Vereinen gemeldet werden.

Fortsetzung des Mitgliederverzeichnisses.

Bezirksverein Altensteig.

Altensteig.

Wolf, Kaufmann.

Bezirksverein Brötzingen.

Birkenfeld.

Karl, Emil, Bijoutier.

Brötzingen.

Fischer, Pet., Kaufmann.
Hay, Emil, Kaufmann.
Hetz, Jakob, Kaufmann.
Wahl, Jakob, Bijoutier.

Dill-Weißenstein.

Reiter, Eduard, Mechaniker.
Zahnlecker, Jakob, Wirt zur Germania.

Pforzheim.

Wurm, H., Bijoutier.

Bezirksverein Calmbach.

Pfullingen.

Dodt, Stadtaccifer.

Bezirksverein Calw.

Calw.

Schnauffer, Herm., jr., Kaufmann.

Bezirksverein Dornhan.

Bettenhausen.

Glück, z. Adler.
Ott, z. Lamm.

Betzweiler.

Storz, Maurermeister.

Dornhan.

Schmolz, Oberreallehrer.

Leinstetten.

Günthner, z. Adler.
Kraibühler, Schneider.

Bezirksverein Dornstetten.

Dußlingen.

Haug, Martin, Oberlehrer.

Bezirksverein Freudenstadt.

Freudenstadt.

Gaiser, Karl, Kontrolleur der Oberamtssparkasse.
Langenstein, Landjäger.

Ludwigshafen a. Rh.

Meyer, Albert, Kaufmann.
Nohl, Albert.

Mannheim.

Franz, Fritz.
Gnadler, Max.
Kodfink, Fritz, Kaufmann.
Rudmann, Emil.
Stammnitz, Albert.
Streiber, Otto.

Röth.

Kuhnle, Forstwart.

Bezirksverein Heilbronn.

Heilbronn.

Brahner, Wilhelm, Buchhalter.
Burkhardt, Wilhelm, Sekretär.
Canz, Hermann, Metzgermeister.
Eisenmenger, Fritz, Kaufmann.
Keller, Friedrich, Kaufmann.
Maier, Ernst, Geometer.
Steidle, Hermann, Kassier.
Suppa, Kaufmann.
Wanney, Heinrich, Kaufmann.

Sontheim.

Fischer, Gustav, Kaufmann.

Bezirksverein Herrenalb.

Augsburg.

Schumacher, A., Privatier.

Dobel.

Ackermann, Hotelier.

Hamm i. W.

Conzelmann, W.

Herrenalb.

Waldmann, P., Sattler.
Walther, A., Friseur.

Bezirksverein Horb.

Dettingen (Hohenzollern).

Brandhuber, Pfarrer.

Horb.

Henzler, Postassistent.
Merk, Telegraphenaufseher.

Bezirksverein Lauterbach.

Eßlingen.

Eyssel, Alexander, Maschinentechniker.

Bezirksverein Loßburg-Rodt.

Stuttgart.

Staudenmayer, C. Ed.

Bezirksverein Mühlacker.

Dürrmenz.

Grundgeiger, Hugo, Lehrer.

Bezirksverein Pfalzgrafenweiler.

Edelweiler.

Gaiser, Christ., z. Adler.

Essen-Rüttenscheidt.

Speidel, Karl.

Bezirksverein Stuttgart.

Berlin.

Horsefall, Kunstmaler.

Cannstatt.

Stiefel, Carl, Kaufmann.

Charlottenburg.

Kroneker, Geh. Justizrat.

Stuttgart.

Bachner, Herm., Professor.
Beck, August, Sparkassebuchhalter.
Braun, Gustav, Fabrikant.
Breuninger, E., zum Großfürsten.
Lade, Hans, Kaufmann.
Reutter, Hermann, Wagenfabrikant.

Digitized by Google

Rieger, Otto, Regierungsbaumeister.
Röder, Hch., Kaufmann.
Siegle, Hermann, Sparkassebuchhalter.
Stürzkober, Hugo.
Wöhrle, E., Gas- u. Wasserleitgsgesch.

Bezirksverein Teinach.

Breitenberg.

Gutbrod, H., Pfarrer.

Neuenbürg.

Silbereisen, Robert, stud. met.

Oberkollwangen.

Calmbach, Jakob, Ökonom.
Holzäpfel, Christian, Ökonom.
Mönch, Ulrich, z. Hirsch.
Schnaible, Jakob, Privatier.

Bekanntmachungen der Vereinsleitung.

Zum Einbinden der Vereinszeitschrift wird den Mitgliedern empfohlen:

Die hübsche Originaleinbanddecke

in Schwarz- und Golddruck

Preis 60 Pfennig.

Bestellungen richte man an die in Betracht kommenden Bezirksvereinsvorstände; in Stuttgart bestellen die Mitglieder bei der Geschäftsstelle.

Nachlieferung der Vereinszeitschrift.

Neu eingetretene Mitglieder haben jeweils die Nummern vom Beginn des Eintrittsjahres nachgeliefert zu erhalten; geschieht dies nicht, so wollen Reklamationen bei den in Betracht kommenden Bezirksvereinsvorständen angebracht werden. Verloren gegangene Einzelnummern der verschiedenen Jahrgänge werden jeweils bis Januar des darauf folgenden Jahres durch die Bezirksvereinsvorstände kostenlos ersetzt, sodaß den Mitgliedern Gelegenheit gegeben ist, komplette Jahrgänge einbinden zu lassen.

Ältere Jahrgänge können größtenteils gegen Bezahlung nachbezogen werden. **Die Geschäftsstelle.**

Den Mitgliedern wird zur Anschaffung empfohlen:



Das Vereinszeichen

zum Anstecken, Preis 50 Pf.; es ist von den Vorständen der Bezirksvereine oder von der Geschäftsstelle in Stuttgart, Schellingstraße 15 zu beziehen.

Vereinskarte.

Die Lieferung der Vereinskarte erfolgt gratis an diejenigen, welche z. B. des Erscheinens der einzelnen Blätter Mitglieder sind. Für solche, welche dem Verein erst nach dem jeweiligen Erscheinungsjahr der Kartenblätter beigetreten sind, besteht ein einmaliges Nachbezugsrecht zum ermäßigten Preise von Mk. 1.— für das aufgezogene Blatt (Preis im Buchhandel Mk. 2.—).

Den Bezug vermitteln die Bezirksvereine. Bei Bestellung von der Geschäftsstelle (Stuttgart, Schellingstraße 15) wolle der Betrag unter Beifügung von 5 Pfg. Porto für jedes Blatt mit eingesandt werden.

Bis jetzt sind erschienen:

Blatt I (Pforzheim),
Blatt II (Hohloh—Baden—Baden),
Blatt III (Wildbad—Calw),
Blatt IV (Freudenstadt),
Blatt V (Horb—Nagold—Dornstetten),
Blatt VI (Alpirsbach—Schramberg),
Blatt VIII (Triberg).

Anzeigen die kleine Zeile 80 Pfennig werden nur entgegengenommen von der Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler A. G. Stuttgart Königstr. 56 I, sowie deren Filialen.

Ausrüstung u. Bekleidung f. Wintersport u. Alpinismus.



Grösstes Lager
Schneeschuhe
nur beste Fabrikate.
Marken: Tödi Renntierkopf, Gotthardsoldat, sowie echte
Norwegische u. schwedische
= Ski, =
Davoser, Bayerische u. Tyroler
= Rodel. =
Prakt. Wintersport-Kleidung
f. Herren, Damen u. Kinder.
Katalog auf Verlangen frei.

Anton Entress, Stuttgart, Königsstr. 50.

Rottweil a. N. Parkhotel. Neue Post.
Einziges Hotel mit Park.
Eröffnung anfangs Mai. Bes. Eug. Faulhaber

Grösstes und ältestes Sportartikel-Geschäft in Württemberg.
Schwarzwaldbahn, 870 m ü. d. M. Höhen bis 1100 m.
St. Georgen = Schwarzwald-Höhenluftkurort Hotel-Hirsch-Pension
Wirksame Sommerfrische, herrl. Tannenwaldungen. Mittelpunkt d. schönsten Höhenwanderungen. Gutes Pensions- u. Touristenhaus. Grosser Garten. 6 Minut. vom Wald. Schwimmbad, Fischerei. Illustr. Prospekte gratis. **Paul Woerner.**

Bezirksverein Stuttgart.
Der Vereinsfeldstecher
wird leihweise gegen geringe Gebühr bei Herrn Hofoptiker **Spindler**, Langestr. 17, abgegeben.

Aluminium-Feldflaschen und Becher



Rucksäcke, Gamaschen, Touristenstrümpfe u. Gürtel
in grösster Auswahl billigst
A. Hanselmann, Stuttgart, Calwerstr. 41.
Mitglied d. Schwarzwald-Vereins.

Touristen- und Ski-Stiefel
nach Mass sind die besten.
F. Merkler
Spezialgeschäft für Jagd- und Bergstiefel
Stuttgart, Sophienstr. 42 beim alten Postplatz
Prima Referenzen — Telefon 2847.

Bad Niedernau bei Rottenburg a. N. **Württ. Schwarzwald**
Prächtige Lage im romantischen Katzenbachtal, herrliche Tannenwaldungen in nächster Nähe. Großer Reichtum an Mineralwässern, worunter eine der stärksten Stahlquellen. Bewährte Einrichtung für Stahl-, Sol- und Kiefernadelbäder. Kohlensäurebad für Herzleidende. Gelegenheit zu lohnenden Ausflügen; vergl. G. Ströhmfeld, „Bad Niedernau in Wort und Bild." Alles Nähere durch **Fr. Raidt**, Badbesitzer.
Bestes Absteigequartier für Passanten und Touristen

Digitized by Google

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart
Auf Gegenseitigkeit. — Kapitalanlage über 50 Millionen Mark. — Gegründet 1875.
Unter Garantie der Stuttgarter Mit- und Rückversicherungs-Aktiengesellschaft.
Haftpflicht-, Unfall- und Lebens-Versicherung.
Zugang monatlich ca. 6000 Mitglieder. Gesamtversicherungsstand: 740 000 Versicherungen. Prospekte und Versicherungsbedingungen kostenfrei. Bezugnahme auf dieses Blatt erwünscht. *Vertreter überall gesucht.*

Natürliches Karlsbader Sprudelsalz
ist das allein echte Karlsbader Salz.
Vor Nachahmungen und Fälschungen wird gewarnt.

Villingen. Waldhaus Quincke, einzige Fremdenpension am Platze. Mäßige Preise. Beste Empfehl. d. d. Besitzerin **Marie Quincke.**

Schwarzwald-Vereins-Hüte



jede Form und Farbe
von M. 2.— bis M. 6.—
bei Mehrabnahme postfrei,
k. Rabatt
Kopfweite in Zentimeter.
Illustrierte Preisliste gratis und franko
W. Auwärter, Kgl. Hofhutfabrik Stuttgart,
2. Marktstr. 2.

Pforzheim
Gasthof und Weinrestaurant SONNE
Gute Küche. Reine Weine. Telefon 852. Schöne Fremdenzimmer.

Beachtenswert für Vereinsmitglieder
Pforzheim. — Automat. — Restaurant
Colosseum. — Westl. Karl-Friedrichstrasse 40

PFORZHEIM. Restaurant z. PRINZ CARL.
Telef. No. 461. 3 Minuten v. Bahnhof. Pilsner-, Münchner- u. Leicht'sches Bier. Vorzügliche Weine. Bewährte Küche. Altbekanntes renommiertes Lokal. Bes. E. KARCHER,
Mitglied des Württbg. Schwarzwald-V.

Klosterreichenbach Gasthof z. Sonne
Im Murgtal * OA. Freudenstadt * Schönste Lage
Nächst dem Bahnhof. Post im Hause. Besteingerichtete Fremdenzimmer. Elektr. Licht. Bäder. Veranda. Jagd und Forellenfischerei. Flussbäder. Billige Pensionspreise. Passanten u. Luftkurgästen bestens empfohlen. Besitzer **Ernst Reibling.**



Touristen-Stiefel mit u. ohne Beschlag
von M. 14.50 bis M. 27.—
dauerhaft und solid
vorzügl. Paßform.
Gamaschen
Alleinverkauf der
Herz-Schuhwaren
Josef Feigenheimer, Stuttgart
Friedrichstraße 52 :: Telefon 2094

Stuttgart Neues Tagblatt



und General-Anzeiger für Stuttgart und Württemberg.
mit der illustr. Sonntagsbeilage „Schwäbisches Bilderblatt"
Ausführliche Sportberichte und Wanderpläne
Auflage ca. 49 000
Best. Insert.-Organ :: Meistgelesene Tageszeitung Württembergs
Abonnements Ausgabe A. Mk. 2.— pro Quartal
Ausgabe B. Mk. 3.05 pro Quartal
bei allen deutschen und österreich-ungarischen Postämtern.

Rippoldsau
Bad. Schwarzwald
Gasthof z. Erbprinzen, Alt. Klösterle.
Bekannt durch gute Küche u. Weine. (Staubfreie Lage.)
Pension. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekt auf Wunsch.
Besitzerin: Emma Schneggenburger.

Kurhaus Glemseck
bei Leonberg, Telefon Nr. 34
idyllisch im oberen Glemstal gelegen.
Schöne staubfreie Waldwege von Stuttgart über den Schatten, Wildparkeck mit rotgelber Markierung ca. 1¾ Stunden, oder Solitude, grosser Stern, Steinbrucheck mit roter Wegzeichnung ca. 2 Stunden.
Schöne, gut eingerichtete Fremdenzimmer. Beste Verpflegung. Billige Pensionspreise.
Passanten und Luftkurgästen bestens empfohlen.
Wilh. Göts.

Digitized by Google

Touristen-Kleidung
aus Loden und engl. Cheviot
sowie
Ausrüstungs-Gegenstände.
Muster u. Preisliste zu Diensten
H. Herion, Stuttgart
Hoflief. Königin Olgabau

Lothringer Rotwein
in bekannter Güte zu 70 Pfg. das Liter. Faß von 16 Ltr. ab frachtfrei Nachn.
W. Lipps, Zabern 70.

Es gibt nichts Besseres
gegen Husten und Heiserkeit als
Adolf Schrempfs
Herbarinen
78 Hauptstätterstrasse 78.
Stuttgart.

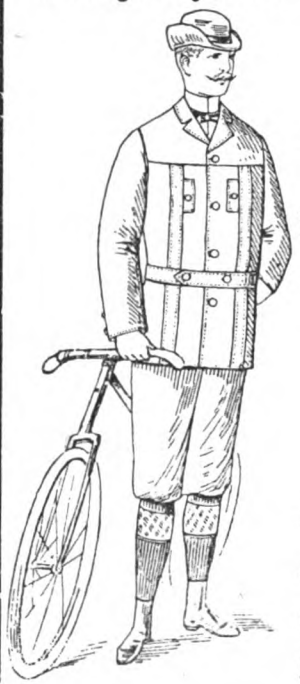
Nur 8½ Mk. franko
kosten 50 Meter, 1 Meter breit best- verzinktes



Deutsches Reichsdrahtgeflecht
gesetzl. No. 87184. gesch
für Hühnerhöfe u. Gärten. Illustr. Preisliste gratis und franko.
Drahtgeflecht-Fabrik
J. Rustein, Duisburg-Ruhrort 334

Thermos-Flaschen
halten ohne jede Vorbereitung heiße Getränke 24 Stunden heiß, kalte Getränke an heißen Sommertagen ohne Eis tagelang eiskalt. Anerkannt großartige, sensationelle Erfindung. Für Touristen und im Haushalt mit klein. Kindern äußerst wertvoll. Gangbarste und billigste Sorte Mark 9.—. Prospekte zu Diensten.
F. Zehetmayr
Haus- und Küchengeräte
Pforzheim.

E. Breuninger
zum Grossfürsten • Stuttgart.



Sport-
Bekleidung
für Herren:
Jagd-, Sport- u. Touristen-Anzüge
wasserdichte
Loden-
Joppen
Pelerinen
Havelocks
Staubmäntel
Anfertigung nach Mass.

Bei alten, schmerzhaften Fussleiden
(offenen Füssen, eiternden Wunden etc.) hat sich das Sell'sche Universal-Heilmittel, bestehend aus Salbe, Gaze, Blutreinigungsthee (Preis komplett Mk. 2.50) vorzüglich bewährt. Schmerzen verschwinden sofort. Anerkennungsschreiben laufen fortwährend ein. Das Universal-Heilmittel, prämiiert **mit 4 goldenen Medaillen, ist echt nur allein** zu beziehen durch die **Sell'sche Apotheke, Osterhofen** Nieder-Bayern). Sell's Universal-Heilsalbe, Gaze und Blutreinigungsthee sind gesetzlich geschützt.

Mahrs poröse Touristen-Hemden



angenehmstes und gesündestes Tragen.
Sandalen
geschlossen und offen in grosser Auswahl empfiehlt:
Reformhaus „Hygiea" F. Siedenschnur
Stuttgart, Gymnasiumsstr. 21 a. Fernspr. 7637.

NEU ERÖFFNET NEU
Sporthaus Zeh Stuttgart Gartenstr. 39
Telefon 6491. Strassenbahn-Haltestelle Bollwerk
Grosses Lager in sämtl. Sportartikeln
Ausrüstung f. Alpine u. Rasensport, Turner u. Athletik.
Sowie sämtliche Neuheiten in Herrenwäsche und Kravatten.
REELLE BEDIENUNG BILLIGE PREISE

Alfred Rümelin
Weinbau u. Weingutsbesitzer
Stuttgart
Rhein- u. Moselweine
Württemb. Badische
Elsässer u. Tiroler Weine
Preisliste u. Proben Kostenlos

Teinacher Hirschquelle
reinnatürliches
Tafel- u. Gesundheitswasser.
Jahresversand 4 000 000 Flaschen.
Für Touristen gesündeste Erfrischung.
Haupt-Vertrieb
W. Benz Söhne, Kgl. Hofl., Stuttgart.

KARL BOSCH
Ingenieur & Patentanwalt
STUTTGART
Tübingerstraße 10/12.
Telephon 2503.

J. Lenz,
Stuttgart,
Büchsenstr. 29.
2 Treppen
fertigt die denkbar
besten



Jagd- & Touristen-Stiefel.
Vielfach mit ersten Preisen prämiert.

Touristen-Ausstattungen
für Herren, Damen und Kinder empfiehlt als Spezialität zu wirklich billigen Preisen
Paul Breitmeyer,
Stuttgart, Büchsenstr. 12.
Prospekte gratis.

Berühmt
sind meine Rucksäcke in 23 Sorten bei Touristen u. Jägern. Preisliste frei.
Carl Ullrich, Sattlermeister
Traunstein, Ob.-Bay.

Fabrikation v. Badeapparaten.



Billigster Bezug für alle Sorten
Badewannen und Badeöfen.
Heizbare Badewannen für Gas-, sow. f. Holz- u. Kohlenheizung. **Aufsatzklosette** v. 15 M. an. **Freistehende Klosetts** sehr billig.
Rob. Schieber, Stuttgart, Paulinenstr. 1 C.
Man verlange Preisliste.

Verlag des Württ. Schwarzwaldvereins. Verantwortlich für die Schriftleitung Professor Dölker, für den Inseratenteil Ed. Lense, beide in Stuttgart. Druck von A. Bonz' Erben in Stuttgart.

Digitized by Google

Aus dem Schwarzwald.

Blätter des württembergischen Schwarzwald-Vereins.

Jährlich 12 Nummern.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie von der Geschäftsstelle A. Bonz' Erben, Buchdruckerei, Stuttgart, Schellingstr. 15.

Preis für Nichtmitglieder Mark 3.—.

Schriftleiter: Professor Dölker in Stuttgart, Senefelderstr. 97.

Verlag des Württ. Schwarzwald-Vereins.

Nro. 11. November 1908. XVI. Jahrgang.

Eine achttägige Tour im Gebiet des roten Rhombus.

Von A. S. (Fortsetzung.)

Fast hätte ich meine Wandergenossen beim Abstieg vom Kniebis ins Wolftal mit meiner botanischen Weisheit imponiert: Ich zeigte ihnen die Gauklerblume (Mimulus luteus) als eine Seltenheit. Sie hätten sie als Hahnenfuß angesehen und wären vorübergegangen. Mein Stern begann aber zu erbleichen, als wir sie im Tal massenhaft fanden.

Nun kommen die ersten Anzeichen, daß in Rippoldsau moderne Menschen verkehren: Auto! Langsam! So stehts mit großen Lettern an einer Biegung der Straße. Wie wenig doch diese Tafel in das romantische Tal paßt — fast wie ein Gummikragen für einen Bauern des Tales in seiner Nationaltracht.

In Rippoldsau gehts zuerst auf die Suche nach Fahrkarten. Beim Portier bekommen wir sie. Nun zu den Quellen. Wir trinken bald von dieser, bald von jener, vom Brunnenmeister über Alter, Eigenschaften und sonstiges Wissenswerte über seine Schutzbefohlenen reichlich belehrt. Dann aber zu einem warmen Kaffee.

An dem Tisch, an dem wir Platz nehmen, sitzt ein Herr mit goldenem Kneifer, im grünen Lodenanzug, hinter ihm ein mächtiger Rucksack. Er will nach Allerheiligen pilgern, würde aber auch in entgegengesetzter Richtung reisen, wenn er nur Anschluß bekäme. Ob er sich nicht uns anschließen könnte. Und die Nächstenliebe siegt, wir sagen Ja. Der Mann hatte eine gute Ausrüstung, war ein guter Läufer, hatte aber zur Vorsorge ein badisches 500 Kilometerheft und eine württembergische Landeskarte bei sich. Im ganzen war er jetzt 28 Kilometer auf der Landstraße gewandert, sonst aber auf den verschiedenen Bahnen und Bähnlein herumgerutscht.

Um 2 Uhr fuhr der Omnibus, die reinste Arche Noah, vor. Wir schwangen uns auf den Bock, wo zwei neben, drei hinter dem Kutscher Platz fanden. Im untern Stockwerk plazierte sich eine Anzahl Damen. Auf der Bedachung wurden Körbe, Päcke, Koffer verstaut, es war fast unheimlich. Nach ein paar kräftigen Flüchen des Postillons setzten sich die Pferde in Trab. Das war eine herrliche Fahrt. 2½ Stunden gings fast ohne Unterbrechung fort bei höchst angenehmer Temperatur, munterer, fast ausgelassener Unterhaltung, abwechselnd mit Belehrungen des „Schwagers", gings fort durch das schöne Wolftal, begleitet vom raschen, murmelnden Flüßlein, gings fort durch die langgezogenen Ortschaften mit ihren netten Häuslein, mit lieblichen Gärten, in denen Herbstblumen grüßten, gings fort durch das Tal mit steilen Gehängen, die bald dicht an die Straße herantraten, bald sie zu fliehen schienen, bald wie himmelanstrebende Mauern dastanden mit dem trotzigen Wahlspruch auf der harten Stirne: Hier kommt niemand durch, bald gefällig einem Bächlein Platz machend, bald felsig und nur wenigen Kräutlein und Sträuchlein ein Dasein gestattend, bald bedeckt mit reichem Gebüsch, in dem der Mensch breite Lücken geschlagen, um sie einige Jahre zu bebauen und dann wieder brach liegen zu lassen.

Nun gehts durchs langgezogene Wolfach hinaus. Sie erinnerte an vergangene Zeiten, diese Fahrt hoch oben auf dem Omnibus über den Markt, nicht zum wenigsten auch die „couronne" und ähnliches. Jetzt dem „Schwager" geschwind noch ein wenig Handsalbe — es macht ihm große Freude — dann rasch an den Schalter. Heute soll noch Hausach erreicht werden. Im Bahnhotel finden

Digitized by Google

wir Nachtherberge. Nachdem der Rucksack sein Plätzlein hat, machen wir einen Gang durchs Städtlein. Eng stehen die Häuser beisammen, wohl ein großer Teil der Stadt an einer Straße.

Am andern Morgen sind wir gleich nach 6 Uhr auf dem Bahnhof. Wir wollen nach St. Georgen fahren, um auch einmal die berühmte Bergbahn zu sehen. Manches verhüllt der dichte Frühnebel. Aber die Fahrt ist doch großartig. Schon die zerstreuten Gehöfte mit den charakteristischen Schwarzwaldhäusern sind interessant. Immer höher steigen wir an der linken Talseite hinan, immer wilder und felsiger werden die Talwände. Da kommt plötzlich die Feste Hornberg. Schade, daß wir nicht geschwind hinüber können. — Schwer arbeiten die Maschinen, Tunnel folgt auf Tunnel, vorbei an Triberg und endlich ist die Wasserscheide im Sommerauer Tunnel erreicht.

Wie anders ist das Bild in St. Georgen! Hier die bekannte, wellige Hochebene. Mit dem nächsten Zug wieder zurück nach Triberg. Am Bahnhof besehen wir das Denkmal des genialen Erbauers der Bahn. Ein Medaillon zeigt den Meister. Über ihm ist der Adler kampfbereit, Horst und Jagdgebiet gegen den Eindringling zu verteidigen. In Triberg liefert die Post Nachrichten von Haus ab. Daheim hats gewittert, der Blitz hat sogar in eine nicht allzuweit entfernte Tanne geschlagen. Alles ist wohl, aber — „wäret ihr doch wieder da!"

Triberg ist ein schönes Plätzchen, besonders die Umgegend der Wasserfälle. Wie angenehm kühl ists! Wie nette Ausblicke gibts auf die „dri Berg"! Das ist ein Tosen, Brausen, Strudeln, wie sich das Wasser von den Felsen auf die Steinplatten stürzt! — Nun geht das Kraxeln wieder an. Endlich sind wir auf der welligen Hochfläche. Weite Wiesenflächen, ergiebige Torfstiche, Bauernhöfe, Steinblöcke verschiedenster Form und Größe, am Rand des Gesichtskreises Nadelwald unterbrochen von Waldblößen, dieses alles durchzogen von einer etwa 3 Kilometer langen Straße; das ist das Bild von Schwarzenbach (nördlich) und Weißenbach (südlich). Es begegnen uns verschiedene Trüpplein Schüler, alle sauber gekleidet und barfuß. Auf unsere Fragen geben sie schüchtern Antwort. Da befällt auf einmal einen Gefährten die sonderbare Schwärmerei: Es müsse doch schön sein, diese Kinder zu unterrichten. Nichts kann ihn von seiner Meinung abbringen. Sogar der Einwand: seine Großstadtweisheit werde wohl kaum auf Gegenliebe rechnen dürfen, kühlte seine Begeisterung nicht ab. Aber ein Buckel, der zu ersteigen war, brachte ihn wieder in die Wirklichkeit zurück und uns ins Reich des roten Rhombus. Plötzlich bricht die Spitze — wir marschierten immer mehr in militärischer Weise — in lebhafte Rufe aus, und sie finden bei allen lebhaften Widerhall — das mächtige graue Dach des Wirtshauses zur Martinskapelle taucht aus einer Mulde auf, deren Rand mit einer dichten Tannenhecke umsäumt ist. Unwillkürlich kommt einem der Gedanke: In diesem Hause muß es recht mollig sein, wenn tüchtige Schneestürme darüber brausen, wenn der Schnee recht tief liegt. Anders steht das neue Forsthaus da, kühn bietet es, wie es ja sein Bewohner tun muß, Sturm und Wetter die Stirn. Vor dem Haus steht der Brunnen mit dem bekannten Kästchen, in dem Milch und Butter aufbewahrt und frisch gehalten wird. In der niederen, holzgetäfelten Stube sitzen sie gerade beim Essen, Kartoffeln und Milch. Uhr und Orchestrion erinnern daran, daß wir nicht allzuweit von Furtwangen sind. Wir bestellen Milch nnd bekommen sie in richtigen Milchgläsern zu 10 Pfennig. Wie uns der Gastgeber mitteilt, ist schon der Riß zu einem Hotel fertig; schade, daß alle diese gemütlichen Bauernwirtschaften an den Touristenwegen allmählich modernen Bauten weichen müssen. Wie viel besser paßt es in die Wanderstimmung, wenn man ab und zu wieder einmal in einem solchen Plätzlein Unterschlupf finden kann, das so recht aus der Gegend hervorgewachsen ist. Schmecken da nicht auch die einfachsten und bescheidensten Darbietungen herrlich? — Drei Glas Milch und ein Stück Brot — kraft dieser Speise ersteigen wir Brend. Der Aussichtsturm ist noch neu. In der Umgebung sind noch reichliche Spuren von der Einweihung her, Papierfetzen und Reste von Kränzen usw. Im Westen winkt der massige Kandel. Weiterhin ist die Welt gehüllt in ein Mittelding zwischen grau und blau. Bald kommen wir an Ackerstückchen vorbei. Ein Großstädter hält diese Plätze (zum Teil Neubruch oder „Wilde") für ertragsreich, übersieht aber, daß die Roggenähren bloß 1—2 cm lang sind und die Halme sehr dünn stehen. Nebenan stehen die Kartoffeln in schönster Blüte und es ist doch Ende August! In der Nähe des Wegs ist ein Bauernhaus, daneben ein laufender Brunnen mit herrlichem Wasser. Was tuts, wenn auch in allernächster Nähe Schweine grunzen, die so freund-nachbarlich beim Milchkästlein wohnen?

Beim Gasthaus zum Raben machten wir an einem steilen Hang Rast und pflückten prächtige Himbeeren, ein vorübergehendes Schulmädchen fragte ich „Wit au a Bir?" Sie begriff nicht recht, da mache ich ein Experiment. Flink greift das Mädchen nach der den Hang hinabgleitenden Birn — sie hat mich also doch verstanden. Wir zogen weiter auf aussichtsreicher Hochebene mit prächtigen Blicken hinunter ins Gutachtal, auf Brend und Kandel, nach St. Märgen und St. Peter. Der Abend senkte sich herab; der bläuliche Dunst der Abendbeleuchtung tat seine Wirkung; viel Schroffes und Hartes wurde ausgeglichen, manches sah man nur in unbestimmten Umrissen, und die Phantasie mußte mithelfen. Aber vielleicht gerade das zusammen machte das Bild so unvergeßlich.

Der Turner war erreicht. Wir kamen aber nicht so schnell zur Ruhe als gewünscht. Einmal hielt der brave Wirt eine längere Ansprache, deren kurzer Sinn war, unser Karte habe er nicht erhalten. Da ist wieder der Sudler schuld; die Post hat sein Zeugs nicht lesen können. Der Wirt aber meinte, wir sollen nur mit-

Digitized by Google

kommen, es gebe noch Raum. Zwei Zimmer mit vier und zwei Betten wurden uns fünf zur Verfügung gestellt. Der Oberschnarcher wurde unserem Fünften, der noch keine Ahnung von den besonderen Anlagen unseres Freundes hatte, zugewiesen. Vielleicht haben sie zusammen gearbeitet. Am andern Morgen hat keiner etwas davon verraten.

Mit tüchtig geschmierten Stiefeln — es war draußen recht naß — traten wir den Aufstieg zur Weißtannenhöhe an. Auch im südlichen Schwarzwald scheint uns das Unglück verfolgen zu wollen: Aussicht gering, Wolken, Nebel. Wie helfen wir uns? Wir bewunderten die Rindviehherden, die an den steilen Hängen grasen; der Weg führt hinab ins Tal der Gutach. Gerne pilgern wir zur Abwechslung auf der netten Höllentalstraße und landen glücklich in Titisee. Da gehts zuerst ans Kartenschreiben. Hin und wieder greift sich einer an die Stirn: Habe ich auch niemand vergessen! Alles kann man dahintenlassen, selbst die Zeitung kann man entbehren, aber die Ansichtskarte verfolgt einen bis ans Ende der Welt!

Es gibt nun eine Spaltung. Einer geht ins Hotel, um zu vespern. Wir andern ersehen uns am See ein ruhiges Plätzchen um auszuruhen und den Blick auf das belebte Treiben im See zu genießen. Wir warteten lange auf unsern Genossen, mußten aber endlich zu vier abziehen. Das Seeufer entlang, im Gebüsch mannshoher Eisenhut. Schließlich steigen wir einen steilen Fußpfad hinan und kommen glücklich auf einen prächtigen Waldweg, über dem stellenweise schlanke, dichtgedrängte Buchen ein lieblich gewölbtes Dach bilden. Plötzlich ein scharfer Ruf, von unserem vorausgeeilten Freund. Die fünf Genossen sind wieder beisammen und feiern die Freude des Wiedersehens in Bärental bei Milch. Unser Fünfter brachte es auf 4 halbe Liter und ein Fläschchen Mineralwasser. Dieser Trank machte ihm freilich ein wenig Beschwerden.

Ein eigenartiges Gefühl überkommt einen, wenn man zum erstenmal einem Höhepunkt, wie der Feldberg, sich nähert. Die Erwartung ist gespannt: Wie wird er auch aussehen? Welche Anstrengung wird die Besteigung bringen? In unserem Fall noch besonders: Wird endlich auch einmal gute Aussicht sein? Auf bequemer Straße gehts durch schönen Gebirgswald hinauf. Reichlich rinnen allenthalben Wasseradern herab. Allmählich legt sich die Spannung, es geht über eine Stunde so fort. Plötzlich aber ändert sich das Bild: Der Wald verschwindet, eine weitgedehnte Grasfläche breitet sich aus. Der Feldberggasthof liegt vor uns, ein stattlicher Gebäudekomplex. Wie klüglich und fürsichtig duckt er sich in eine Mulde! Was nun tun, hier bleiben oder zum Feldbergturm aufsteigen? Die Wage schwankt: Hier eine bequeme, einladende Erholungsstätte, dort türmt sich der Seebuck 160 m auf und wird noch vom Gipfel überragt. Letzte Entscheidung: Weiter. Das Telephon hat ja gemeldet, daß es nicht an Raum mangelt. Rüstig wird gestiegen. Stolz deutet einer auf Tafeln, die zur Vorsicht mahnen. Zwar gelten sie den Schneeschuhläufern, aber die liebe Eitelkeit übersieht solche Kleinigkeiten. — Ah, jetzt ist er vor uns, der Bismarckturm. Selbstbewußt, trutzig blickt der Turm hinaus zum Rheintal, nach den Vogesen, nach dem Belforter Loch. Ein Hochgefühl überkommt uns. Was mag daran schuld sein? Ist es die Höhe unseres Standpunktes, oder die Weite unseres Blicks oder die Nähe des Gewaltigen oder alle drei zusammen? Drunten blickts schwarz herauf, der Feldsee umrahmt von harten, starren Felsen. Ein unheimliches Bild. Unheimlich ist aber auch die Temperatur. Ein rauher Wind weht über die Höhen. Ein tückischer Geselle ist der Herbstwind, er treibt ein neckisches Spiel mit dem Hut unseres Freundes; zweimal muß er ihm nachrennen, zweimal wird er bis nahe an den gefährlichen Rand getrieben.

Wir sind am Gasthof angelangt; behaglich ists drin: eine saubere, geräumige Stube, gut durchwärmt, freundliche Menschen, die uns sofort saubere Zimmer anweisen. Alles ist wieder in schönster Harmonie. Draußen heult der Wind wie im Winter, dicke Wolken vor sich hertreibend. Wir sitzen eben beim Kaffee; da lichtet sichs plötzlich. Schnell auf den Turm. Geschwind ein Rundblick. O Welt, wie schön und weit bist du! Da fährts aber schon daher, massiger und schneller als irgend einmal. Aber Geduld, vielleicht gehts vorüber. Nein, gewaltige Reserven scheinen im Hintergrund bereit zu sein. Dick werden wir eingehüllt. Wir steigen hinab. Der Turmwächter stellt Aufheiterung in Aussicht. Wir stülpen die Kapuze über den Kopf und promenieren ein wenig. Hinter dem Gasthaus wird gerade ein Keller gebaut aus dem Gestein der nächsten Umgebung. Der Freund sagt: Das ist Granit. Ich: Das ist Gneis. Zur Entscheidung der Frage gibts noch eine Instanz, die Maurer. Der erste schüttelte den Kopf. — „Italiano?" — er winkt; deswegen zu den andern. „Is Granit, hartes Stein. Schwarzwald nur Granit". Triumphierend blickt mein Gegner mich an. Zwei gegen einen, was brauchts da noch weiter! Ein schönes Handstück wird als Erinnerung eingesteckt. — Bald gehts zu Bett. Der Hausknecht meint: Morgen gibts keine Aussicht. Regen kann fallen, so dick wie Batzenstrick. — Richtig peitscht der Wind den Regen unter Geheul ans Fenster. Kalt, winterkalt ists schon. Da kriechen wir tief unter die Decke, und Berge, Nebel, die Sorge für den andern Morgen, alles verschwindet im Traum und vermengt sich mit Bildern der trauten Heimat. — Da greift wieder die rauhe Wirklichkeit ein: Kräftiges Pochen. — ½6 Uhr. Das wirkt wie ein kalter Guß. Draußen Nebel, dick wie kaum einmal. Aber — Rrraus! Toilette bald fertig. In der Stube ists gemütlich warm. Der Bäckerbub, hat schon neugebackene Wecken gebracht, die im Gasthof unten entstanden sind. — Wir sind aber bloß noch vier. Unser Fünfter ist auf den Zug gereist, da seine Landeskarte abläuft. Beim Feldbergturm trennt sich unser Längster von uns, er geht über Todtnau nach Basel. — Rüstig gehts zur Todtnauer Viehhütte. Wir werfen geschwind

Digitized by Google

einen Blick in den geräumigen Stall hinein. Dann schreiten wir munter durch den Nebel fort zum Stuibenwasen. Feierliche Stille ringsum. Hinter uns taucht der Feldberg mehrmals auf aus dem Nebel. — Es ist eine Lust, auf dem netten Weglein den breiten Rücken des kahlen Stuibenwasens zu begehen. Die Stimmung ist heute gehoben. Der Nebel fällt, ja selbst das Blau des Himmels wächst da und dort. Unsere Hoffnung setzen wir auf die Sonne. Die wird natürlich den Kampf zu unsere Gunsten entscheiden. Vorüber am Notschrei, hinein ins moorige Langenbachtälchen. Was ist aber dort an jener dicken Tanne sichtbar? Es ist ein mächtiger Rucksack mit weit ausgebuchteten Seiten, und daneben hantiert ein Wandersmann an einem Kochapparat. Ein frischer „Guten Morgen" wird ebenso erwidert. „Prosit". — „Frische Erbssuppe, meine Herrn, nichts gefällig?" Wir lehnen dankend ab. Auf schwankem Brett steigen wir in den Torfstich hinein, um einen Einblick in die Sache zu gewinnen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus den Höhen vom Schwarzwald

insbesondere vom Orte Schömberg OA. Neuenbürg.

Auf einer Wanderung auf dem vor Jahren angelegten schönen Pforzheim-Basler Höhenweg gelangt man in kurzer Zeit von Pforzheim über Büchenbronn nach dem Engelsbrander Aussichtsturm. Derselbe ist wohl 25 Meter und mehr hoch, aus Eisenstäben zusammengefügt, und man traut sich kaum, weil so leicht aufgebaut, denselben zu besteigen. Doch oben angelangt, findet man bald, daß er stabil und solid hergestellt ist und bereut nicht, den Aufstieg gemacht zu haben. Ein wunderbarer Rundblick ins Rheintal, in die Vogesen! ja bei klarem Wetter sieht man selbst den Speyerer Dom, den Melibocus bei Bensheim, den Königsstuhl bei Heidelberg und nach Osten die langgestreckte schwäbische Alb, während nach Süden der Schwarzwald den Horizont abschließt.

Es ist ein Genuß, dieser großartige Fernblick, und wir ziehen von hier hochbefriedigt an dem kleinen Dörfchen Engelsbrand vorbei, wo sich zwei gute Gasthöfe befinden, den markierten Höhenweg verfolgend, nach Langenbrand weiter. Auch hier befindet sich abseits ein Aussichtsturm, der leider nicht hoch genug ist, so daß wohl bald, besonders nach Nordosten zu, keine Aussicht mehr sein wird. An der Straße in Langenbrand selbst liegt ein vor Jahren errichtetes Kurhaus, in welchem man sich erfrischen kann und im Sommer auf längere Zeit gute Unterkunft findet.

Weiter geht es auf der Höhe nach dem ½ Stunde entfernten jetzt weltbekannten Kurort Schömberg. Nach einer kleinen Wanderung durch einen schönen Hochwald auf guter Straße tritt man aus dem Wald und sieht 5 Minuten vom Orte entfernt, absolut nichts vom Ort selbst; erst einige hundert Schritte weiter sieht man das Dörfchen vor sich liegen. Gerade die Lage desselben, 650 m über dem Meere und doch nach allen Seiten geschützt, ist wohl die Veranlassung gewesen, hier solche Anstalten und in so großem Maßstabe zu errichten. Man muß sich wundern, wie sich das Bild dieses Ortes seit einigen Jahren verändert hat. Früher ein einsam gelegenes Dorf, dessen Häuser meist mit Schindeldächern bedeckt waren, heute nach allen Seiten zu ausgedehnt, teilweise mit hübschen Villen und freundlichen Häusern, und was besonders von Wert, mit einigen guten Gasthöfen, wo gute und reinliche Unterkunft zu finden ist, was in früheren Jahren nicht in diesem Maße der Fall war.

An Anstalten sind es deren drei. Kommt man von Langenbrand, so stößt man gleich auf die größte und ausgedehnteste, mit schöner Parkanlage, das Sanatorium; dann kommt daran anschließend das Schwarzwaldheim, eine Anstalt, die erst kürzere Zeit besteht, während die neue Heilanstalt, weit vom Ort am Wald gelegen, an der Straße nach Liebenzell ebenfalls schon vor zirka 10 Jahren errichtet wurde.

Der Ort selbst mag wohl schon seit dem 13. Jahrhundert existieren. Es sind noch einige alte Bauernhäuser mit Jahreszahlen aus dem 15. und 16. Jahrhundert zu finden. Die Einwohner sind arbeitsam; ihre Hauptbeschäftigung ist Viehzucht und Ackerbau, während ein Teil der Bürger im Walde beschäftigt ist. Durch die Anstalten ist den Bauern gute Gelegenheit gegeben, ihre Erzeugnisse, wie Milch, Eier, Kartoffeln, Kraut, Holz u. s. w. mit leichter Mühe abzusetzen; die Wohlhabenheit des Ortes hat sich besonders durch Verkauf des Landes, teils im Orte selbst wie außerhalb, bedeutend gehoben. Durch die Anstalten veranlaßt befinden sich auch eine Anzahl Handwerker hier, welche als steuerzahlende Bürger dem Ort eine höhere Summe wie früher einbringen.

Zum Teil finden wir hier noch einen unverfälschten Volksschlag, mit dem man gern verkehrt, andererseits bemerkt man jedoch etwas Modernes im Volk, was wohl überall im Schwarzwald, wo die Ortschaften in der Nähe größerer Städte liegen, gerade so der Fall ist. Die jüngeren Leute gehen in die Fabriken dieser Städte, wie hier nach Pforzheim. Allabendlich sieht man einen langen Zug Arbeiter, meistens Goldschmiede, von der nächsten Bahnstation Höfen nach Schömberg zu bergauf wandern; man sieht, daß auch hier die Landleute soviel wie möglich, solange sie jung sind, lieber in den Fabriken arbeiten, wo sie es allerdings etwas leichter haben; am Schluß ihrer Jahre geben sie jedoch gern die Arbeit in der

Digitized by Google

Fabrik auf und bebauen ruhig wieder ihr eigenes Feld, wenn sie solches noch besitzen. Ob die Leute durch die jahrelange Arbeit in den Fabriken wohlhabend und zufriedener werden, vermag ich nicht zu sagen, ich möchte es fast bezweifeln. Rechnet man die Unkosten, die ihnen dadurch entstehen, daß sie nicht zu Haus wohnen, so dürfte am Schluß der vielen Jahre wohl nicht viel übrig geblieben sein. Schließlich kehrt jeder dieser Leute, wie schon angedeutet, gern wieder auf seine Berge zurück und freut sich, auf der Scholle seiner Vorfahren den Rest seines Lebens beschließen zu können.

Die gute Höhenluft, eine einfache und gesunde Kost erhält die Einwohner lange am Leben, sodaß 70 bis 80 Jahre wohl als allgemeine Lebensdauer angenommen werden können. Eigentümlich sind die Benennungen der Leute unter sich; nicht mit dem Familiennamen bezeichnen sie sich gegenseitig, sondern teilweise mit den Namen der Vorfahren der Frau, oder mit denjenigen des früheren Besitzers des Hauses, selbst wenn die Leute ein hohes Alter erreicht haben; ein Fremder weiß gar nicht, wie solche Namen entstanden sind. Die Sitten der Bewohner sind wie überall im Schwarzwald. Wird ein neuer Erdenbürger getauft, so hört man, wenn derselbe von der Kirche nach Haus getragen wird, von den nahen Höhen ein fortgesetztes Gewehrfeuer; dies ist besonders kräftig, wenn das erste Kind „a Bua" ist. Dafür ist als Mitfeier und aus Dankbarkeit ein Fäßchen Bier an die Schützen zu zahlen. Ebenso wenn das Heiratsgut eines neu zu vermählenden Paares in den Ort eingefahren wird, wo dann ein förmliches Pelotonfeuer zu hören ist. Bei der Hochzeit selbst gibt jeder der Hochzeitsgäste, die vorher durch den Hochzeitsbitter auch in den Nachbarorten geladen sind, seinen Obolos in Gestalt von einigen Mark beim Glückwünschen dem Brautpaare, sodaß dieses dadurch ein hübsches Sümmchen zur Einrichtung des Hausstandes erhält. Ist einer der Einwohner gestorben, so werden von den Nachbarn Nachtwachen bei dem Toten gehalten; dabei kommen soviele Leute, daß das Stüble voll besetzt ist. Von den Angehörigen werden Getränke verabreicht, und von den Leidtragenden abwechselnd aus dem Gesangbuch Sterbelieder gesungen.



Langenbrander Turm.
Die Originalaufnahme ist Eigentum von Gebr. Metz-Tübingen.

Was das Weitertragen der Trachten anbelangt, so bemerkte ich schon, daß die vielen Leute, die in den Fabriken arbeiten, wenn sie nicht schon vorher ihre Tracht abgelegt, diese fernerhin nicht mehr tragen. Es dürfte leider auch hier mit der Zeit soweit kommen, daß kaum noch Trachten zu sehen sind. Diese werden sich wohl nur in solchen Orten erhalten, wo größere Städte weit von den Dörfern entfernt liegen.

Die Lage des Ortes Schömberg hat den großen Vorzug, daß derselbe rings herum in weiter Entfernung stundenlang von schönen großen Waldungen umgeben ist; man hat dabei nicht nötig große Steigungen beim Spazierengehen zu überwinden. In 1—3 Stunden können schöne Partien in die Täler unternommen werden, teils ins Enztal nach Neuenbürg, Höfen, Calmbach und Wildbad, oder ins Nagoldtal nach Unterreichenbach, Liebenzell, Hirsau bis nach Calw. In alle diese Orte kann man gelangen, ohne vorher irgend ein größeres Dorf zu passieren. Ist man erst auf der Höhe in Schömberg, so ist es möglich, ohne große Steigungen machen zu müssen, in 9—10 Stunden bis nach Freudenstadt zu gelangen. Der Weg geht über Simmersfeld, Besenfeld, über die alte Weinstraße, stundenlang ohne Ortschaften anzutreffen, teilweise durch prächtigen Hochwald.

Aber auch in der Nähe gibt es lohnende Ausflüge in die verschiedenen Täler wie Lengenbach-, Kohlbach-, Schweinbachtal, die alle ins Nagoldtal hinunter führen. Bei diesen Wanderungen genießt man bei klarem Wetter einen prächtigen Fernblick auf die rauhe Alb; die fernen Gipfel des Hohenneuffen, des Hohenzollern und noch andere sind gut sichtbar. Auf der anderen Seite, der Enz zu, wieder die lieblichen Täler, wie das Calmbachtal, an dessen Einmündung in die Enz der kleine Ort Calmbach, wie aus einer Spielschachtel aufgebaut, wie ein Nest zwischen hohen Bergen eingebettet vor einem liegt. Dann wieder durch das anmutige Förtelbachtal nach Höfen hinunter, oder auf der Höhe über den Bühlhof nach der Calmbacher oder Höfener Aussichtshütte.

Digitized by Google

Aus all diesem ist ersichtlich, daß es sich in Schömberg, ohne Langeweile zu bekommen, gut leben läßt. Schon jetzt befinden sich eine Anzahl Luftkurgäste daselbst, die sich in den Gasthöfen wie Linde, Lamm, Krone, Löwen, und neuerdings in dem Logierhaus Waldeck auf dem Bühlhof, von wo man eine weite Fernsicht hat, aufhalten.

Der Verschönerungsverein hat reichlich für Ruhebänke im Walde gesorgt, wie er auch bei Anfragen für Unterkunft gerne Auskunft erteilt. Von den Insassen der dortigen Anstalten wird man wenig gewahr und denen, die man unterwegs trifft, sieht man nicht an, daß sie zur Kur in Schömberg weilen, so frisch und gesund sehen sie aus. Gerade die Höhe von Schömberg hat den Vorteil, daß es morgens und abends lange nicht so empfindlich kühl und kalt ist wie in den Tälern; auch die Winter sind im großen und ganzen viel angenehmer daselbst zu verbringen, da die Sonnentage erwiesenermaßen hier zahlreicher sind wie im Tal. Besonders schön sind die Herbsttage, es konnten oft noch bis Mitte November hinein Rosen hier gepflückt werden.

Der Ort hat tatsächlich nicht umsonst den Ruf eines deutschen Davos erhalten, was sich mit der Zeit immer noch mehr bestätigen wird, da die Winterkuren nachweislich recht gute Erfolge gezeitigt haben.

Wir glauben gezeigt zu haben, daß schon gleich der nördlichste Teil des Schwarzwaldes schön ist und daß man schon hier, ohne erst weiter in denselben hineinzuwandern, ein schönes Bild einer echten Schwarzwaldgegend erhält. R.

Der herbstliche Farbenwechsel am Laub- und Nadelholze und seine landschaftliche Wirkung.

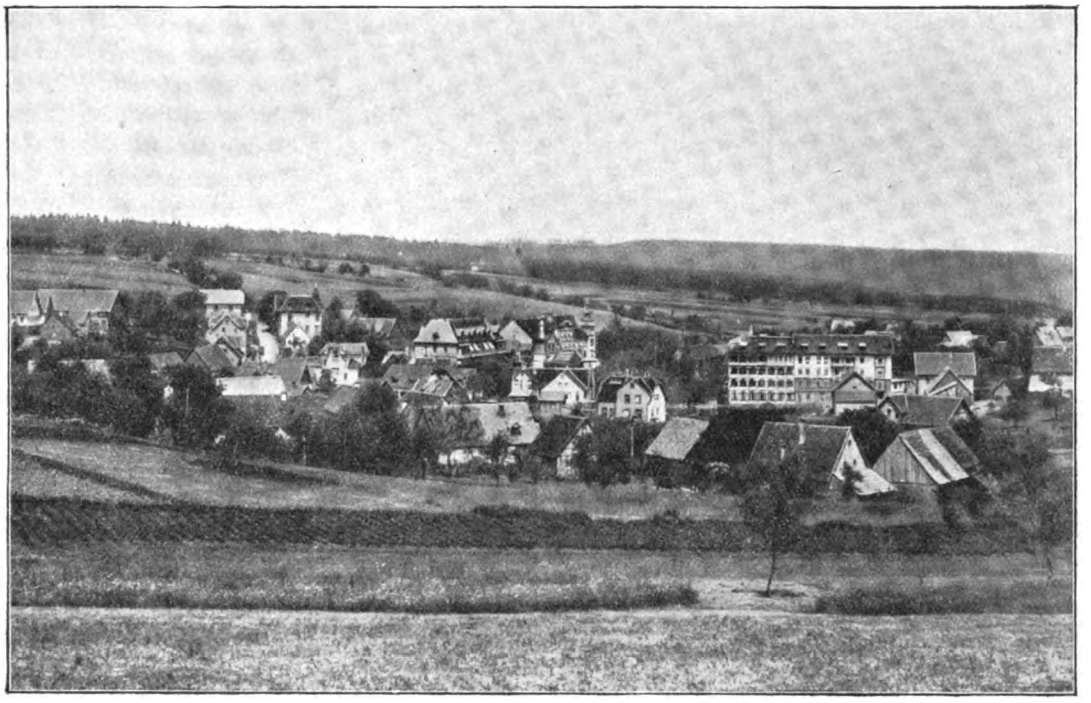
Von Emil Gienapp-Hamburg.

Am Gewande der pflanzlichen Schöpfung bilden die herbstlichen Farbenumbildungen typische und landschaftlich sehr interessante Erscheinungen, und für den Natur- und Landschaftsfreund bieten sie eine Fülle wechselnder Stimmungsbilder, die für das Seelen- und Gemütsleben jedes naturempfindlichen Menschen von weitgehendster Bedeutung werden können. Denn mit dem Lebendig- und Staubwerden, mit dem Werden und Vergehen der Natur und deren organischer Pflanzenwelt hängt das Hoffen und Bangen, das Denken und Fühlen der Menschheit in unlösbarer Wechselwirkung auf das Innigste zusammen. Wenn die Natur sich mit dem Reifen ihrer Fruchtstände allmählich auf die Winterruhe vorbereitet, wenn das Laub an Baum und Strauch und damit das gesamte Vegetationsbild seine ursprüngliche Farbenzeichnung und als weitere Folge davon auch seine landschaftliche Wirkung augenscheinlich verändert, dann ist seine Zeit erfüllt und der Herbst beansprucht seine unwirtliche Herrschaft. Vorherrschend werden regnerische und düstere, nebelumlagerte Tage, die an Unfreundlichkeit einander ablösen und den meisten Natur- und Landschaftsfreunden den luftfrischen Aufenthalt in Gottes ureigenster natürlicher Schöpfung verleiden. Es schwanden die Tage, an denen wir uns in grünende Auen, blühende Felder, schattige Wälder und in die lachende, sonnenhelle und freudeverheißende Landschaft flüchteten, um darin nach des Tages Last und Mühen Erholung für Körper und Geist, für Herz und Gemüt zu suchen und zu finden, die Natur am Urquell und in unverfälschter und unverkümmerter Schönheit zu genießen und sie als Jungbrunnen des allgemeinen Wohlbefindens zu nutzen. — Reizloser und öder wird das landschaftliche Stimmungsbild mit jedem Tage! Still und immer stiller wird es in Busch und Baum, in Feld und Wald! Die jugend- und lebensfroh unter grünendem Laubdache, auf dem Wiesenanger und im Waldesschatten widerhallenden Lieder naturfroher Menschen sind verstummt und die flinke und flüchtige Schar der gefiederten munteren Sänger hat die brotlosen und ungastlichen Fluren verlassen, auf denen sie zur blühenden Sommerszeit so oft ihre fröhlichen Lieder zur Freude der naturliebenden Wanderer als lieblichen Gesang unermüdlich ertönen lassen. . . . Winterliche Standvögel, Krähen und Raben, erheben ihr ohrenbetäubendes, krächzendes Geschrei, und schwer biegen sich die Baumkronen unter der packenden Gewalt der herbstlichen Stürme. So akkordiert die Stimmung des Herbstes, des sich immer wiederholenden Totenfestes der Natur! — Und doch zeitigt die Herbstlandschaft für den Natur- und Wanderfreund Stimmungsbilder reizvollen und erfrischenden Charakters, sofern derselbe es versteht, sich ihrem Zauber und ihrem Eindrucke hinzugeben und er ihrem geheimnisvollen Schaffen und Walten verständniswillig zu folgen vermag. Wie zur werdenden Frühlings- und lachenden Sommerszeit einmal der leichtbewegte Laubholzwald mit seinem wildzweigigen Kronengeäste und schattenspendendem dichtem Laubdache, ein andermal der finstere und stille Nadelholzwald mit seinen schweigsamen Pfaden und immergrünen Pflanzenbeständen, dann wieder Wiesen- und Talgründe mit dem üppig und farbenprächtig entwickelten Blumen- und Pflanzenbilde, dem wechselnden Zickzack-Lauf der Wiesen- und Bergbäche von den Naturfreunden aufgesucht und zu Erholungswanderungen benutzt werden, so bietet die Natur in ihrem organischen Pflanzenkleide auch selbst im Verblassen ihrer Schönheit ein lehrreiches, interessantes und anziehendes Bild, obschon dasselbe auf das seelische Empfinden der Natur- und Landschaftsfreunde

Digitized by Google

wie auf das aller naturveranlagten Menschen in seiner Wirkung ein anderes sein mag als dasjenige, das sie zu Beginn und inmitten der Vegetation, also sozusagen im Braut- und Hochzeitskleide, verkörpert. Der Tod ist eben nicht das Leben, und das Abschiednehmen von Blütenpracht und Lenzesfreuden, von Vogelgesang und Landschaftszauber ruft selbst in dem weniger mit der Natur fühlenden Menschen über die Vergänglichkeit grünenden und sprießenden Lebens und das Staubwerden alles Bestehenden andere Vorstellungen und Gedanken wach, als wenn er im Frühling unter Lerchenjubel und Sonnenschein dem triumphierenden Leben der erwachenden Natur, grünenden Auen und sprießenden Knospen den Willkommengruß entbietet. Durch diese abweichende Stimmungswirkung des allgemeinen pflanzlichen Vegetationsbildes wird nun auch bedingt, daß die Frühlingszeit oder die Zeit des Austriebes und des Wiedererwachens der Natur mit ihren zarten und weichen Farben hervorbrechender Blätter- und Blütenpracht dem Landschaftsbilde eine ganz andere Wirkung verleiht, als der Sommer, der Herbst oder der Winter. Während im Frühling vorwiegend die Wirkung des Weichen und des Mildtönenden zum Ausdruck gelangt, bringt der Sommer mit seiner überladenen Fülle das Gesättigte und Volle, der Herbst mit seiner Fruchtreife das Erreichte, das Vollbrachte, das Ruhige, das Ernste oder kurzweg die Reife zur landschaftlichen Wirkung. Im Winter dagegen, wo außer den kontrastierenden Tönen der Nadelhölzer jeder andere Farbeneffekt und Farbenkontrast der Laubholzvegetation durch Laub und Blüte ausgeschlossen ist, tritt an deren Stelle die zuweilen nicht minder wirkungsvolle Färbung der Laubholzbezweigung, die sich um so wirkungsvoller hervorzudrängen weiß, je mehr eine schneebedeckte Landschaft in Verbindung mit einem Rauhfroste jene kristallisierte Bezweigung hervorzaubert, die uns in ihrer schönen und eigenartigen Wirkung landschaftlichen Reizes nicht selten wie über Nacht überwältigend entgegentritt.

Die herbstlichen Umbildungen der Laub- und Nadelholzfarben vollziehen sich nun in verschiedener, immer aber in naturgemäßer Weise, wenngleich der Umbildungsprozeß in seinem Vorgange und Fortschreiten von mancherlei ausschlaggebenden Nebenwirkungen im Schoße der Natur abhängig ist, die ihn fördernd oder hemmend beeinflussen. Ursache und Wirkung stehen hier zu einander in steter



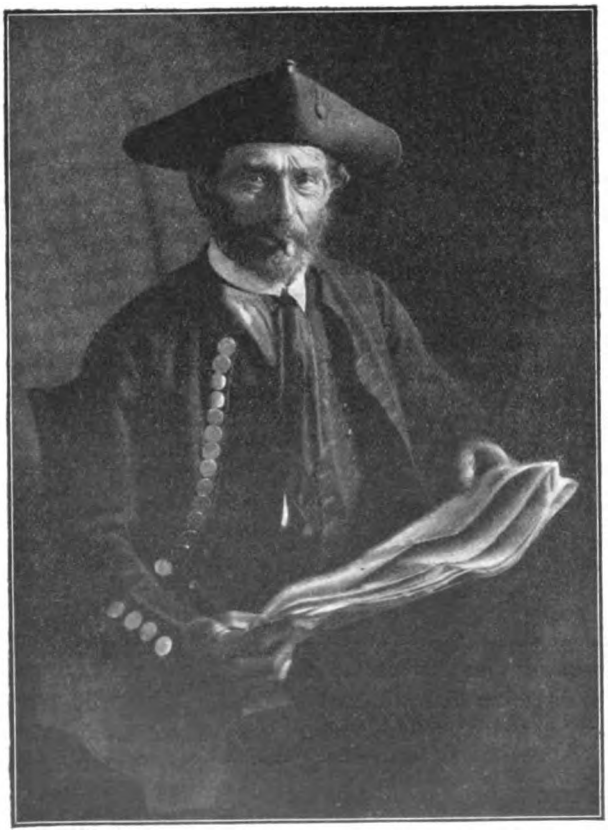
Schömberg. Originalaufnahme von Gebr. Metz-Tübingen.

Wechselbeziehung und sind in den Existenzbedingungen der organischen Pflanzenwelt von „naturwegen“ begründet. Sie analysieren sich wissenschaftlich in der Weise, daß ein chemischer Stoff, Diastase genannt, die in den Blattzellen befindlichen, kristallisierten Blattgrünkörper und wertvollen Nährstoffe (Stärkemehl und Eiweiß) auflöst und sie als Reservestoffe in die holzartigen Pflanzenteile abführt. Dabei kommt es nun sehr häufig vor, daß sich der die Ausscheidung bewirkende chemische Stoff gelegentlich mit dem zur Herbstzeit in den Blättern vorhandenen Farbstoff Anthokyan vereinigt, und dieser wieder durch weitere Verbindung mit den im Laufe des Sommers reichlich aufgespeicherten verschiedenen Säuren die mannigfachsten Farbenschattierungen der Belaubung hervorruft, die um so farbenprächtiger sein werden, je bedeutender die Menge der angesammelten Säuren ist.

Digitized by Google

Es entstehen dann vorwiegend dunkelrote, scharlachrote, sowie andere intensiv rote Farbenzeichnungen; Orange wird durch Auflösung gelber Kristalle der Blattzellen entwickelt, während violette Färbungen besonders dann hervortreten, wenn nur geringe Mengen Säuren von dem Ausscheidungsstoffe aufgelöst werden. Fehlen Säuren überhaupt, dann ist die blaue Tönung vorherrschend. Durch den Kreislauf der Ausscheidung erklärt sich auch die häufig bemerkbare Färbung der Blattstiele an den Zweigen, da sie gleichsam den Schienenweg bilden, auf dem die Auswanderung der ausscheidenden Stoffe vor sich geht. Hierbei tritt vorwiegend der rote Farbenton als schützende Decke der flüchtigen Stoffe auffällig hervor, wodurch sich dann weiterhin auch die Erscheinung erklärt, daß die Farben des Holzes ebenfalls allgemein in roten Tönungen vorherrschen, die insbesondere zur Winterszeit in Verbindung mit den übrigen Farbentönungen der Gehölzbezweigung eine für das Auge angenehme Abwechselung im Landschaftsbilde hervorbringen.

Die Grund- und Lieblingsfarbe in der Landschaft ist das Grün mit seinen verschiedenen Abstufungen. Je nach der Farbe des dazwischen liegenden Lichtes nimmt diese Farbe eine mehr oder minder kräftige Schattierung an, und zwar zumeist ins Graue, das auch wohl als mit Blau gemischt erscheint. Das Grün ist auch für das Auge die angenehmste Farbe, die es am besten befriedigt



Waldbauer aus der Schömberger Gegend.
Aufnahme von Phot. Sigwarth-Schömberg.

und die selbst auf die unruhigsten und nervösesten Menschen ihre ausgleichende und beruhigende Wirkung nie verfehlen dürfte. Sobald sich jedoch Grün mit Gelb oder Blau mischt, wirkt es kalt und abstoßend, und Zusammenstellungen dieser Belaubungsfarben in der Art, daß die Gliederungen der einzelnen Gehölzgruppen mit ihren Konturenlinien ineinandergreifen, bringen im Landschaftsbilde die schärfsten Mißtöne in den Kontrasten auf Kosten der harmonischen Gesamtwirkung hervor. — Neben dem Grün kommt dann besonders das Graue als Schwesterfarbe in der Belaubung der Gehölze zur Geltung, und es ist die Farbe, die sich am innigsten und harmonischsten mit allen sonstigen Farbentönungen des zufälligen oder nachgebildeten künstlichen Landschaftsbildes verbindet. In der Wirkung disharmonisch ist demgegenüber das Produkt des vereinigten grünen und blauen Farbentones, und lassen sich deswegen diese beiden Farben landschaftlich auch nur schlecht zusammengliedern. Nur die lichtblaue helle und durchsichtige Farbe des Horizontes steht in gut vermittelnder Wirkung zum Grün der vorherrschenden Belaubungsfarbe, weil sich hier das Weiß der natürlichen Lichtfarbe dazwischenschiebt und dadurch die aus der Zweifarbenwirkung von Grün und Blau sich ergebende Disharmonie aufgehoben wird. — Wo sich im Landschaftsbilde Braun in der Belaubungsfarbe findet, wird man in der Regel auch Rot oder Gelb oder andere bis zum Orange abtönende Färbungen antreffen. Diese braunen Färbungen wirken immer vermittelnd und ruhig tönend, während als Gegenwirkung hierzu die weißen Farben stets ausdruckslos erscheinen und als Farbenton im Landschaftsbilde selten zur Wirkung kommen. Weiß ist zwar die Farbe des Lichts, sie wirkt auch an sich belebend und ermunternd, hat aber im Landschaftsbilde als vorherrschende Belaubungsfarbe die Eigentümlichkeit, alle Gegensätze in der Gliederung scheinbar zu vereinigen oder doch näher zu bringen, wodurch dann der besondere Charakter dieser neutralen, Milde und Reinheit verkörpernden Farbe völlig verloren geht oder in der Wirkung doch zum mindesten beeinträchtigt wird. — Die meisten Belaubungsfarben unterliegen mit dem Fortschreiten der Jahreszeit und dem Herannahen der natürlichen Reifezeit der Farbenveränderung und der Umbildung ihres Kolorits. Die am meisten im Landschaftsbilde vertretene lichtgrüne Farbe des Austriebes und der ersten Vegetationsstadien geht im Laufe des Sommers und des nahenden Herbstes zunächst in Graugrün, dann in Grau und schließlich in Gelb über. Der grüne Grundton des gesamten Laubwerkes an Baum und Strauch tönt im Laufe des Sommers zu dunkleren und helleren Schattierungen ab. Diese Umbildungen und Veränderungen der Belaubungsfarben vollziehen sich jedoch nicht gleichmäßig in bestimmten Zeitintervallen, sondern nach und nach und zuweilen recht ungleichmäßig. Aus diesem Grunde bringt denn auch gerade das herbstliche Landschaftsbild die veränderlichsten und kontrastreichsten Farbentönungen und -Wirkungen hervor, da die in Betracht kommenden Neben-

Digitized by Google

wirkungen dann ebenfalls vielen Schwankungen und Abweichungen ausgesetzt sind, und sich in dem vereinigten Beisammensein natürlich fortgesetzt und im schnellen Wechsel auf die Belaubungen übertragen und hier in krassesten Farbenzeichnungen zum Ausdruck kommen. Besonders tritt dieser plötzliche und unvermittelte Farbenwechsel an solchen Stellen des Vegetationspanoramas auffallend in die Erscheinung, wo bunte Gehölze in der Überzahl angepflanzt wurden, weil hier die an und für sich schon bunten Färbungen noch um die weiteren dieser wechselvollsten Verbindungen bereichert werden. Es sollte daher nach Möglichkeit vermieden werden, **bunte** Gehölze in überladener Weise im freien Landschaftsbilde zu verwenden, da ihre zuweilen unentwirrbaren Färbungen unschön und für das Auge abstoßend wirken. Aus diesem Grunde haben denn auch die Buchen, und zwar sowohl die Rotbuchen (Fagus silvatica) als auch die Weißbuchen (Carpinus Betulus) neben den verschiedenen Arten und Formen der Eichen (Quercus) in Bezug auf ihre Belaubung den landschaftlich wertvollsten Grundton, wohingegen das Laub der Birken (Betulus), der Akazien (Robinien), der Eschen (Fraxinus), der Vogelbeeren (Sorbus) usw. wegen der gefiederten Formgliederung und wegen des schmutzig tönenden Kolorits nie einen solchen geben wird. — Dasselbe gilt von solchen Laubholzarten, deren Belaubung in der Grundfarbe ins Graue spielt und deren Unterseite weißliche Farbentönung besitzen. Zu diesen sind die Silberpappeln (Populus alba, Bolleana usw.), die Silberweiden (Salix argentea), die Silberlinden (Tilia argentea, tomentosa und alba), sowie die strauchartigen Eleagnus argentea (Ölweide), Sorbus aria tomentosa (Mehlbirne) und ähnliche zu rechnen. Sobald sich nämlich die Belaubung dieser Laubhölzer bewegt, tritt dieselbe Wirkung hervor, wie bei solchen Laubhölzern, die **nur Grau** als Grund- oder eigentümliche Belaubungsfarbe besitzen.

Je trockener nun und sonnenreicher der verflossene Sommer war, um so markanter treten die herbstlichen Farbenveränderungen in die Erscheinung, und zwar tritt dann die **rote** Farbe ganz besonders intensiv hervor. Bei nassen und kühlen Sommern ist dagegen die Farbenumbildung weniger kraß und ausdrucksvoll und kommt sogar an schattigen Lagen so gut wie garnicht zur Wirkung.

Den schmutzigsten und unreinsten Farbenton während des ganzen Umbildungsprozesses besitzen die Linden, die Ulmen, die Kastanien und teilweise auch die Ahorn in den Arten sowohl wie in abweichenden Varietäten, wie dieses auch diejenigen Laubhölzer sind, die ihren Blattschmuck schon frühzeitig und beim geringsten Nachtfroste verlieren. Dagegen tragen die Eichen, Eschen, Buchen, Platanen, Ellern und Schwarzpappeln ihren Laubschmuck ziemlich lange, die Hainbuche (Carpinus Betulus) sogar zuweilen den ganzen Winter hindurch bis zum kommenden Frühling. Handelt es sich bei diesen Laubholzbäumen



Idylle aus Schömberg.
Aufnahme von Phot. Sigwarth-Schömberg.

um geschlossene Gruppenpflanzungen, kann man der unschönen Wirkung ihres schmutzigen und unreinen Farbentones dadurch begegnen, daß man Laubmassen von Rotbuchen oder Eichen oder auch größere Nadelholzgruppen entweder dazwischen, dahinter oder davor schiebt, so daß die Konturenlinien der erstgenannten Gehölze durch die letztgenannten unterbrochen werden und dadurch die Belaubungswirkung ausgeglichen wird.

Bei Alleen, die im allgemeinen mit Linden, Ahorn, Kastanien, Ulmen oder Platanen bestanden sind, läßt sich die unschöne Wirkung der Umbildungen ihrer Belaubungen schwer inhibieren, es sei denn, daß solche Alleen in ihrer Länge von Nadelholzwaldungen begleitet oder auch wohl umschlossen werden, und die schlechtwirkende Belaubungsfarbe im herbstlichen Landschaftsbilde an der frischgrünen und satten Farbe des Nadelholzes einen willkommenen Stützpunkt findet, an dem sich die Kontraste regulieren und ergänzen können.

Außer solchen Laubholzarten, die ihren Blätterstand früher oder später im Herbste herunterwerfen, gibt es auch solche, die es ohne irgend welche Veränderung in der Grundfarbe das ganze Jahr festhalten, wie dieses beispielsweise bei einigen Syringenarten, bei verschiedenen Philadelphus, Cotoneaster, Rhamnus, Ligustrum, Juglans und Spiraeen der Fall ist, ganz abgesehen von den sog. „immergrünen" Pflanzen, wie Buxus, Rhododendron, Aukuben, Laurus cerasus, Evonymus, Mahonien u. a. m.

Digitized by Google

Durch richtige Verwendung und unter Berücksichtigung der besonderen Eigentümlichkeiten und charakteristischen Eigenschaften erzielen bestimmte Zusammenstellungen von Laubhölzern ganz besondere und gewollte Wirkungen, die entweder lebendigen, erregenden, befriedigenden, ernsten oder beruhigenden Charakters sein können, und in jedem besonderen Falle eine abweichende landschaftliche Wirkung hervorbringen. Weiter unterscheidet man ausdruckslose und disharmonische, auch charakterlose Zusammenstellungen, deren Wirkung durch Vermittelung entsprechend kontrastierender Farben ausgeglichen werden kann. Aus diesem Grunde sind im allgemeinen die landschaftlichen Farbenwirkungen der verschiedenen Laubhölzer da am vorteilhaftesten, wo die Verteilung der Farben möglichst nachlässig und in zwangloser Anordnung vorgenommen wurde. Im Hintergrunde einer Pflanzung treten Farbenunterschiede jedoch weniger in die Erscheinung als im Vordergrunde, weil sie hier zurückgedrängt werden und sich sehr leicht in dem vorherrschenden allgemeinen Farbenton verlieren.

Als willkommene Gliederung und als landschaftlicher Stützpunkt zwischen der abweichenden Wirkung der verschiedenen Färbungen des Laubholzes gilt das Nadelholz. Sofern wir davon absehen, die im Herbst und Winter an den meisten Thuja, Chamaecyparis, Cupressen und den Weißtannen hervortretende braungrüne Tönung als eine auffallende Umbildung der Grundfarbe zu bezeichnen, treten beim Nadelholze die Farbenveränderungen



Heppdenkmal im Schweinbachtal.

entsprechend den Jahreszeiten weniger hervor als bei dem Laubholze. Immerhin sind aber auch hier im Herbste unterschiedliche und interessante Färbungen zu beobachten, die sehr wohl das Interesse des Natur- und Landschaftsfreundes erwecken können. So treten z. B. die zur Frühlingszeit, und noch ausdrucksvoller an taufrischen Juli- oder Augusttagen, so wunderbar wirkenden silber- und stahlblauen Färbungen der Blau- und Silberfichten- und -Tannen (Picea pungens argentea, Abies concolor violacea und A. nobilis argentea) gegen den Herbst mehr zurück, und büßen dadurch an ihrer einzig schönen Landschaftswirkung ganz bedeutend ein. Dasselbe gilt auch von den weichen und melancholisch stimmenden Färbungen vieler Cypressenarten, wie Chamaecyparis Lawsoniana Alumi, Smithi argentea, alba, Silver Queen, sowie von denen der Pinus Cembra, Strobus, montana, austriaca u. a. m., die nach Vollendung der Ende August bezw. Anfang September erfolgenden Holzreife sich alle mehr oder weniger in der Färbung zu einer düsteren und ernsteren landschaftlichen Wirkung im Vergleiche zur Zeit des Austriebes umbilden. Selbst die an und für sich schon gesättigte schwarzgrüne Farbe der Nordmannstannen, Abies Nordmanniana, wie die der meisten Weißtannenarten überhaupt, tönen sich im Verein mit den Taxusarten (Eiben) noch wesentlich dunkler ab, so daß in diesen Nadelhölzern im Wortsinne eine düstere und herbstliche Stimmung verkörpert wird, wie uns diese so oft auf landschaftlich angelegten Friedhöfen und auch in größeren Park- oder Landschaftsanlagen zu abendlicher Stunde auf unseren Spaziergängen entgegentritt.

Um die landschaftliche Wirkung der herbstlichen Farbenumbildungen im Bereiche der Baumvegetation und der strauchartigen Pflanzenwelt szenisch zu erfassen und zu beurteilen, muß der Natur- und Landschaftsfreund nicht den oft nur kümmerlich entwickelten Baumwuchs im Innern dichtbewohnter Städte oder den der hiervon eingeschlossenen Park- und Gartenanlagen beobachten, sondern hierfür die freie und weite Landschaft, den Wald, die Flur und das knickdurchzogene Feld aufsuchen. Hier bietet sich ihm das unverfälschte Vegetationsbild ureigenster, landschaftlicher Naturschönheit und Naturwahrheit, das nicht unter dem Einfluß des Rauches und der rußigen Niederschläge zu leiden hat, und wo gepflasterte Straßen, sowie Licht-, Luft- und Wassermangel die Baumvegetation zum vorzeitigen Abwerfen ihres Blattschmuckes zwingen. Denn wenn im Weichbilde dichtbewohnter Städte des Sommers Herrlichkeit an Blumenpracht und Pflanzenschmuck längst öder Landschaftswirkung hat weichen müssen, streitet die urwüchsige Natur noch tapfer um die Hergabe ihrer pflanzlichen Schönheit, und offenbart hierbei so wirkungsvolle Szenen interessanter Schönheit, die für den Natur- und Landschaftsfreund das gleiche Interesse beanspruchen wie diejenigen Landschaftsbilder, die zur Frühlings- und Sommerszeit seine Aufmerksamkeit erregen.

Digitized by Google

Was sich die Waldstadt erzählt.

Sagen und Geschichten aus Freudenstadt und Umgebung.

(Fortsetzung.)

9. Fürstlicher Haushalt in der Kleinstadt.

Ein denkwürdiger Tag war in unserer Waldstadt angebrochen: massenhaft umstanden die Leute das hohe ehrwürdige Amtshaus, aus dessen Fenster die württembergischen Farben lustig im Winde flatterten. Karl Herzog der erlauchte Regent war eingezogen und mit ihm Franziska von Hohenheim, die bekannte Wohltäterin der Armen, der gute Engel des Herzogs wie des Landes. Darum hatten auch Jung und Alt mit großer Freude die Vorbereitungen zum Empfang getroffen; überall standen Ehrenpforten und der würzige Tannen- und Blumengeruch erfüllte die ganze Stadt. Aber die wohlweisen Väter im Magistrat hatten namentlich das erwogen, wie dem Herrscherpaar der Anblick irgend einer, den heiteren Tag störenden Gestalt erspart bleiben könne, denn man fürchtete, daß verschiedene mißliebige Individuen auf den bekannten Wohltätigkeitssinn der Frau Gräfin spekulieren würden. Sie ergriffen das sicherste Mittel, um solche Unholde abzuwehren, indem sie alle diejenigen, die sich eines solchen Vorgehens möglicherweise hätten schuldig machen können, vom Amtsdiener einstweilen unter sicheren Verschluß nehmen ließen. Man hatte um so weniger dem Landfrieden getraut, da solch Bettelvolk, wie das Stadtoberhaupt sich gnädig ausdrückte, gar feine Nasen habe.

Die herzogliche Küche war auf dem Marktplatz errichtet, ein Anblick, an dem der gute Bürger sein getreues Herz stärken konnte, ohne beschwerlich zu fallen. Hoch auf prasselten die Flammen von den verschwenderischen Köchen durch hineingeworfene Massen von Fett zur höchsten Glut angefacht; hier wurde ein ganzes Reh am Spieß gedreht, dort warf ein Koch seine halbgebackenen Pfannkuchen mit geschicktem Wurf in die Höhe, um sie alsbald wieder mit seiner Pfanne aufzufangen. Auf dem Anrichtetisch bekam zur höchsten Verwunderung der Städter, ein delikater Schweinskopf seine schmückende Zitrone, und noch lang erzählten Kinder und Enkel von dieser Merkwürdigkeit. Aber obwohl das Volk von den duftenden Küchenherrlichkeiten ganz hingenommen war, machte es doch seiner Freude von Zeit zu Zeit durch begeisterte Hochrufe auf den geliebten Landesfürsten Luft. Freundlich schaute der Herzog mit seiner Gemahlin aus dem Fenster auf das friedliche Bild. In zwanglosen Gruppen standen die Ratsherrn, beobachteten das Leben und Treiben und unterhielten sich über den äußerst gnädigen Empfang, der ihnen von den hohen Herrschaften zu teil geworden war. Wie gesagt, Serenissimi Stirn strahlte und die Frau Gräfin lächelte freundlich in das allgemeine Wohlbehagen und auf die glückseligen Untertanen herab. Jüngere Ratsherrn wagten es dem allgewaltigen Stadtschreiber besonders zu dem guten Gedanken zu gratulieren, daß er die fragwürdigen Gestalten des Städtchens so gut untergebracht und unschädlich gemacht habe. Eben zogen Seine Gestrengen die silberne Dose, um auf das glückliche Gelingen die beliebten Prisen anzubieten, als sie plötzlich im Antlitz der hohen Herrschaften eine große Veränderung bemerkten. Die freundliche Heiterkeit des Herzogs war einem lustigen Gelächter gewichen und der Frau Gräfin gelang es nur mit Mühe ihr Lachen zu unterdrücken, während sie mit geschickter Hand ein Geldpäckchen hinunter warf auf den Platz vor ihren Fenstern, der aus Respekt leer geblieben war. Wer aber beschreibt die ungeheure Entrüstung und die fürchterliche Wut des Magistrats an Haupt und Gliedern, als sie auf jenem bevorzugten Platze ein entsetzlich aussehendes Bettelweib entdeckten, starrend von Schmutz und Lumpen, mit gesträubten Haarbüschen, dabei machte diese abschreckende Persönlichkeit glücklich lächelnd und beständig mit den Händen winkend, der Gräfin Hohenheim ihre untertänigsten Kratzfüße. Gewandt hatte sie das Päcklein aufgefangen; es enthielt für die damalige Zeit ein schönes Präsent: zwei blanke Kronentaler. Aber heller als die silbernen Kronentaler glänzten, wurde es auf einmal in den Köpfen des Magistrats, nachdem sie einander stumm mit der Frage im Auge angestarrt hatten: Wer hat uns das angetan? Wie auf Verabredung richteten alle ihre Blicke auf das benachbarte Sonnenwirtshaus, wo man in der Tat auch den Schatten eines Mannes wahrnehmen konnte, der vor lauter Jubel in die Hände klatschte, der und kein anderer hatte es getan.

Erst seit kurzem war der nebenan wohnende Bäcker und Handelsmann Ortsbürger geworden, nachdem die Ratsherrn sich redlich Mühe gegeben hatten ihm, als einem Fremden, Steine in den Weg zu werfen. Dafür hatte er schon lang begierig auf eine Gelegenheit zur Rache gewartet, die sich ihm jetzt aufs beste darbot. Er hätte die Stadtväter nicht tiefer verwunden können, als damit, daß er ein Weib von abschreckender Häßlichkeit auftrieb, das, weil zu den bemittelten Personen gehörend, dem scharfen Blick des Stadtschreibers entgangen war. So hatte der Bäcker die wohlgemeinte Maßregel der vorübergehenden Armenversorgung zu durchkreuzen gewußt und das wohl vorbereitete Genrebild von glücklichen Bürgern und Stadthäupter durch die Erscheinung der schmutzig-geizigen Hexe schmählich verdunkelt. Wenn Blicke töten könnten, so wäre das Weib natürlich auf dem Platze gestorben, so aber mußte man sie laufen lassen, noch dazu durch ein allerhöchstes Gnadengeschenk ausgezeichnet. Sie solle sich übrigens wochenlang zwischen ihren vier Pfählen verbarrikadiert haben und lange Zeit nur unter umfassenden Vorsichtsmaßregeln ausgegangen sein, denn nicht nur der Rat, sondern auch die gesamte

Digitized by Google

Bürgerschaft schnaubte Rache über den unauslöschlichen Schimpf, den die gute Stadt lange nicht verwinden onnte. Die niedergeschmetterten Ratsherren suchten wohl noch beim Herzog die Sache in ein anderes Licht zu stellen, aber sie fanden nicht gleich die rechten Worte; denn sie konnten doch nicht gestehen, daß die Armen alle über die Zeit des fürstlichen Besuchs unter einen Hut gebracht worden waren. Und kaum hatte der allerhöchste Herr gemerkt, wo die schüchterne Entschuldigung hinaus wollte, als Er abermals in solch fröhliches Gelächter ausbrach, daß alle erschrocken verstummen mußten und der schöne Tag doch mit einem Mißklang endete.

Besser als die klugen Ratsherren allerdings, hat es später ein einfacher Talmann bei der Begrüßung des Landesherrn getroffen. Als der Fürst nach einem Rundgang durch die Hüttenwerke sich leutselig mit ihm unterhielt und unter anderem sich nach seinem Alter erkundigte, stellte es sich heraus, daß er ein Altersgenosse des Landesfürsten war, was diesen zu der Bemerkung veranlaßte: Ja ja wir werden jeden Tag älter. Aber der Hüttenmann wollte das wenigstens für den König nicht gelten lassen und beeilte sich zu versichern: Notabene, Euer Majestät weand äll Dag jönger und schöner!

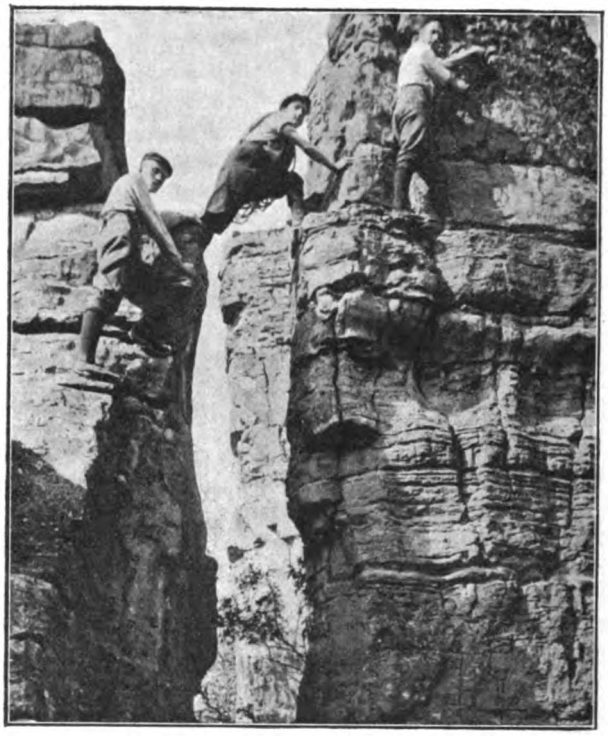
Der Fürst soll sich noch lange an den gelungenen Kompliment ergötzt haben. —

(Fortsetzung folgt.)

Aus den Bezirksvereinen.

Bezirksverein Calw. Der Ausflug unseres Bezirksvereins am 11. Oktober vermochte wiederum eine sehr große Teilnehmerzahl, gegen 3/4 Hundert, anzulocken. Hiezu veranlaßte nicht nur das günstige Wanderwetter, sondern insbesondere auch die Tour in eine uns Calwern ziemlich fremde Gegend. Tröllenshof, Schönbronn, Wenden, Wart werden zwar hier oft genannt, aber dort gewesen sind noch wenige hiesige Einwohner. Bei dieser Vereinswanderung hatten wir nun die beste Gelegenheit, diese hochgelegenen freundlichen Orte kennen zu lernen. Nach einem steilen Aufstieg hinter Talmühle-Seizental durften wir eine schöne Höhenwanderung auf der welligen Hochebene des keineswegs unfruchtbaren Hecken- und Schlehengäus machen. Ebenso interessant war hernach der Abstieg ins Bruder- und Köllbachtal, das am Ende des zwischen beiden liegenden Roßrückens mit dem einzigartigen Berneck geschmückt ist. Ein vorzügliches Vesper im Waldhorn zu Berneck stärkte dann die Wandergesellschaft derart, daß der Weitermarsch ohne Weg und Steg an steiler Bergeshöhe hinauf nach Altensteig Dorf gemacht wurde. Bei schönster Abendbeleuchtung hatten wir von dort einen herrlichen Rundblick auf die mit Weilern, Feldern und Wäldern bunt geschmückte Landschaft, in deren tieferen Mittelpunkt die von uns schon öfter gern besuchte Berg- und Talstadt Altensteig liegt. Nach Besichtigung dieser sehr interessanten Stadt gabs noch im „gehobenen" grünen Baum eine gemütliche 2stündige Rast bei bester Bewirtung. Unsere sehr zahlreiche Jugend huldigte bald dem Tanzvergnügen und erbrachte dadurch den Beweis, daß die Wanderung nicht zu sehr angestrengt hatte. Nur ungern trennten wir uns von dem gastlichen Hause und fuhren dann zunächst 2.—5. Klasse nach Nagold und hernach 4. Klasse nach Calw, das wir hochbefriedigt und wohlbehalten um 9 Uhr erreichten. K. J.

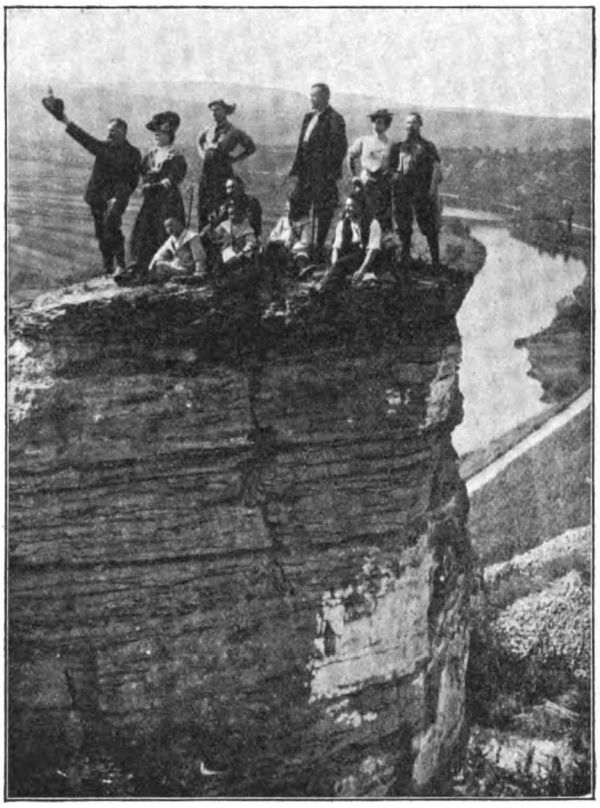
Bezirksverein Heilbronn. Nach einer längeren Pause hat der hiesige Bezirksverein seine Mitglieder zu einer Wanderung über den Wunnenstein und die Felsengärten nach Besigheim Sonntag den 20. September eingeladen. Begünstigt vom herrlichsten Wetter stellten sich ca. 90 wanderlustige Damen und Herren mittags 1 Uhr auf dem Südbahnhof ein. Das keuchende Züglein der Bottwartalbahn führte die Teilnehmer in beschaulicher, angenehmer Fahrt vorbei an Sontheim hinein ins enge, vielgewundene Schozachtal nach Talheim, das malerisch an den steilen Talwänden emporklettert und mit seinen beiden stattlichen Schlössern, dem früher Gemmingen'schen untern und dem oberen, auch Judenschloß genannten, mit zierlich schlankem Turm, sowie den beiden einander gegenüber stehenden, auf prächtiger Höhe gelegenen Kirchen einen imposanten Eindruck macht. Die Bahn führt weiter an dem bekannten Weinort Schozach vorbei und erklimmt dann, mühsam pustend, die höher gelegene Ebene bei dem neuerbauten, mit seinen roten Ziegeldächern weithin leuchtenden Ilsfeld. Nun begann der Fußmarsch. Auf eine Besichtigung Ilsfelds wurde verzichtet. Eine weitere Schar Schwarzwäldler, die bei dem herrlichen Wetter schon morgens das Bündel geschnürt und auf prächtigem Waldweg über den Schweinsberg Ilsfeld erreicht hatten, schloß sich hier an. Bedeutend



Aus den Felsengärten bei Besigheim.
E. Forner, Phot.

Digitized by Google

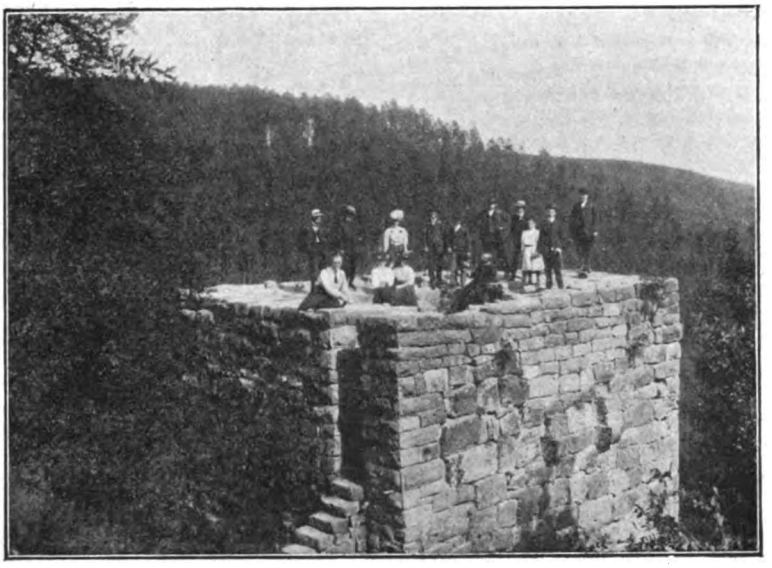
erleichtert sauste das Züglein dahin, und wir marschierten kurz auf der Straße dem Pfahlhof zu, bogen dann links in ein liebliches Tälchen und erreichten, dem Albvereinsweg folgend, bald den schützenden Wald. Herrlich marschierte es sich durch den noch in voller Pracht stehenden Laub- und den köstlichen Ozon ausstrahlenden Tannenwald. Langsam, fast unbemerkt erreichten wir den Sattel über Winzerhausen. Manche, die dem sagenumwobenen Wunnenstein noch keinen Besuch abgestattet hatten, erstiegen diesen auf bequemem Waldweg, gehört doch die reizende Aussicht von dort zu einer der lohnendsten im ganzen Unterland. Frei und leicht erhebt sich der Keuperberg aus der ihn umgebenden lieblichen Muschelkalkfläche. Der Gipfel ist mit einem Turm gekrönt, von dessen Zinnen dein Blick über unser schönes Neckarland mit seinen Hügeln und Burgen bis hinauf zur blauen Kette der Alb und hinunter zum düstern Odenwald mit dem Katzenbuckel schweift. Einst eine heidnische Opferstätte, hauste hier später der gleißende Wolf meist ein wackerer Gegner, bei Döffingen ein trefflicher Helfer Eberhards des Greiners; auf den Ruinen seiner Burg erstand die jetzt auch verschwundene Michaelskapelle mit der den Heilbronnern wohlbekannten wetterhemmenden Glocke Anna Susanna. Doch nun rasch den andern nach, die in der Zwischenzeit wohl den herrlichen Pfahlhofwald durchquert haben. Bei frohem Liederklang gings lustig vorwärts, eine nahe Wiese mit voll behangenen Apfelbäumen lud zu köstlicher Labung ein und jubelnd erklangen die Juchzer aus der frisch geschmierten Kehle. Nach 2½stündiger Wanderung erreichten wir das Pfarrdorf Ottmarsheim mit seiner hochstehenden interessanten alten Kirche, deren massiger Kirchturm mehr einem schützenden Bergfried gleicht. Die Vorausgänger hatten sich inzwischen hier zu neuen Taten gestärkt. Der Weg führte weiter durch Felder und Weinberge. Plötzlich standen wir hoch oben über dem Neckar, der sich wie ein glitzerndes Band zwischen den Rebenhügeln hinzog, auf der sog. Käsbergkanzel. Um uns wächst der berühmte Käsberger; unter uns liegt friedlich Mundelsheim, sich vorbereitend auf die einzuheimsenden Schätze. Ein weiter Ausblick bis zur Alb und unserem Schwarzwald hin tut sich auf. Ein freundliches, prächtiges Plätzchen! Doch wir streben weiter, den Felsengärten, den schwäbischen Dolomiten zu. Über die Felder gings, lange zeigte sich nichts; denn der merkwürdige Felsenkranz zieht sich am Abschluß des steilen Talhangs hin und ist von oben erst sichtbar, wenn wir davorstehen. Frisch hinunter, hinein in diese eigenartige, einzige Naturschönheit. „Frischer, rankender Epheu, Nadel- und Laubgebüsch, eingestürzte, himmelanstrebende Felswände, Felshügel und -Kegel voll von Klüften, Pässen, Nischen, Höhlen", so schildert ein begeisterter Naturfreund diesen ganz seltsam zerklüfteten Felsengarten. Hier in dieser Kletterschule — nur mit Seil — lernt der Anfänger die Sprache der Steine verstehen, er wird mit ihr vertraut, lernt sie überwinden und meistern; auch der geübte Kletterer wird Kamine und Wände finden, die die höchsten Anforderungen an seine Gewandtheit und seinen Mut stellen. Unsere Hochalpinisten, darunter auch eine Dame, konnten es sich natürlich nicht versagen, wenigstens den kleinen Turm zu erklettern und Freund Ü. nahm als alter Alpinist spielend die graue Wand. Doch zurück durch das Felsenlabyrinth auf die Höhe. Friedlich fließt tief unter uns der Neckar, trotzig schauen die abenteuerlichen Muschelkalkfelsen hinunter zu ihrem Bezwinger. Rings an den Hängen glüht die Sonne edlen Wein in schimmernden Trauben. Breit vor uns hingelagert liegt das malerische Besigheim mit seinen altersgrauen Dächern und Türmen. Der letzte Abendstrahl wirft sein goldenes Licht auf das friedliche Städtchen, das auf 3 Seiten von Wasser umgeben, mit seinen spitzgiebeligen Häusern, hohen Mauern und gewaltigen Bergfrieden, auf der Südseite durch den hochstehenden Landturm geschützt, einer alten Festung aus dem Mittelalter gleicht. Uns gegenüber erheben sich die waldgekrönten Höhen des Strombergs und der ganz mit Reben bepflanzte Michaelsberg mit seinem Wallfahrtskirchlein auf der Spitze. Kurze Zeit gehts auf der Höhe südlich, immer an prächtigen Weinbergen entlang; als getreuer Wardein begleitet uns der gewissenhafte



Kennt ihr das Land in deutschen Gauen,
Das schönste dort, am Neckarstrand?
E. Forner, Phot.

„Wengertschütz" bis zur Markungsgrenze, bald ein Zielball unserer versteckten Witze. Er ist nicht mit uns zufrieden, wenn wir die Schmeichelworte, die er uns nachsandte, recht verstanden haben, denn — das Trinkgeld ist vergessen worden. Auf steilem, beinahe hochalpinem Weg gehts über hohe Stufen und Treppen an einem Kalksteinbruch vorbei rasch hinunter zur allgemeinen Freude der übermütigen Jugend, während mancher Alte oder zu dick Geratene nicht hintan hält mit seinen Gefühlen über diesen elenden Kniescheinapper; auch für manche unserer Damen ist er nicht gerade bequem, die langen Röcke hindern, die feinen Stiefel mit den hohen Absätzen und papierdünnen Sohlen haben sich schon in den steinigen Felsengärten unangenehm fühlbar gemacht und bewähren sich jetzt beim Abstieg noch weniger. Noch 2 km haben wir auf der staubigen Straße zu machen,

Digitized by Google



Ruine Fautsburg im Kleinenztal.

natürlich — wie gerufen — stellt sich auch das unvermeidliche Auto ein, uns in Staubwolke mit Benzingestank hüllend. Durch die alte bedeckte Holzbrücke mit ihren riesigen Eichenbalken, die einst in Heilbronn stand, erreichen wir Besigheim. Vorbei gehts an einem der mächtigen Rundtürme aus Sandsteinbuckelquadern, den alten Wahrzeichen der Stadt, mit ihren 4 m dicken Mauern und dem hoch über uns liegenden kräftigen Holzbau des Rathauses über die alte steinerne Enzbrücke in die Bahnhofvorstadt, wo wir uns alle im Saal bei Mall zum Bahnhof wieder trafen. Fünf Stunden waren wir unterwegs, und Essen und Trinken schmeckte wohl allen vorzüglich. Bald kam die Fidelitas zur Geltung und der nach 8 Uhr schon gehende Zug konnte auf uns keine Anziehungskraft ausüben, waren wir doch längere Zeit nicht gemütlich beisammen gewesen, so daß wir die kurzen Stunden auch ganz genießen wollten. Der Wein bekannter Güte versagte seine Wirkung nicht. Gesang und Tanz wechselten in bunter Reihe. Wohlbefriedigt kehrtenwir um 1/211 Uhr zur Heimat zurück.

Der **Bezirksverein Niefern** kann abermals auf einen wohlgelungenen Waldausflug zurückblicken. Vom besten Herbstwetter begünstigt, fuhr am Sonntag den 20. Septbr. eine frohe Schar wanderlustiger Vereinsgenossen aus Niefern, Enzberg und Pforzheim nach dem auch in herbstlicher Kleidung sich immer noch herrlich präsentierenden Wildbad. Nach Besichtigung des Bergbahnhofs und einem Gang durch die bereits verwaisten, aber gleich wohl noch im saftigsten Grün prangenden Anlagen, führte unser Weg in mäßiger Steigung zunächst auf die Höhe des Bergrückens, der das große vom kleinen Enztal trennt. Hier wurde in der Nähe der „Hütte" Vesperrast gehalten. Die Wanderung führte nun auf dem Kamme des genannten Bergrückens über Meistern hinüber nach Hünerberg und am linksseitigen Bergabhang gegen das Kleinenztal hinab an die „Fautsburg". Wenn jemand auf der Suche nach einem verborgenen Felsennest Glück gehabt, so war es der Erbauer dieser Burg. Als später Burg und Begüterung an Württemberg kam, gab sie im Jahr 1551 Herzog Christoph seinem Schützling Johannes Brenz. Leider ist dem Vandalismus des vorigen Jahrhunderts ein großer Teil der Burgruine zum Opfer gefallen, indem ein Abgebrannter der Rehmühle aus Sparsamkeitsrücksichten die gehauenen Quadersteine der Fautsburg ausbrach und für die Mauern seines Neubaus verwendete! Von der trotzdem noch stattlichen Ruine ist der quadratisch aufgeführte Bergfried am besten erhalten (siehe Bild). Nach kurzem Abstieg war die einsam gelegene Rehmühle erreicht und fort gings über Hofstett nach dem am Teinachursprung gelegenen, stattlichen Neuweiler, dem Ziel unserer Wanderung. In dem Burkhardt'schen „Gasthof zum goldenen Lamm" erwartete uns ein trefflich zubereitetes Mittagsmahl, dem ein entsprechender Keller angenehm sekundierte. Nur zu frühe gemahnte der noch sehr weite Rückweg zum Aufbruch; er führte über Agenbach und Würzbach nach Calmbach, wo die stark 40 km betragende Fußwanderung, an der übrigens auch 3 Damen teilgenommen hatten, mit Einbruch der Nacht ihr Ende erreichte. Nach einem Abendimbiß in der „Sonne" erreichten wir auf Station Calmbach den Zug, der uns wohlbehalten und hochbefriedigt über die zwar anstrengende, aber in allen Teilen wohlgelungene Vereinswanderung nach der Heimat zurückbrachte. G.

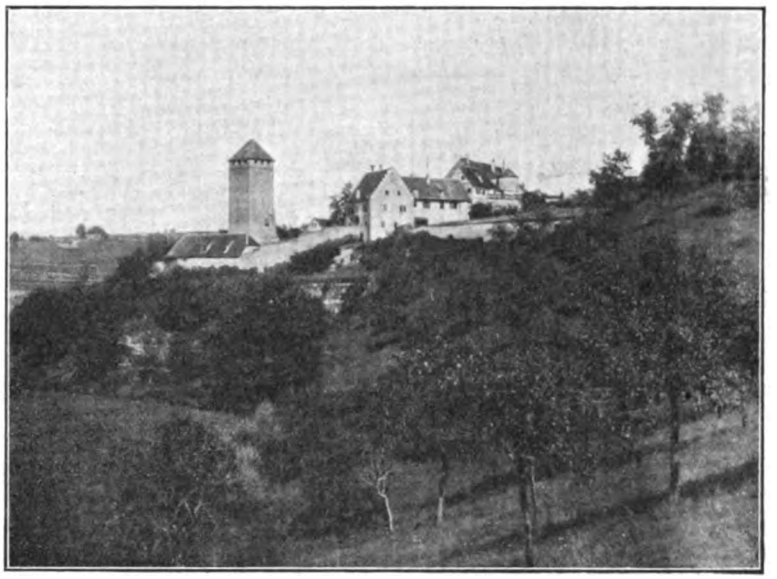
Bezirksverein Schömberg O.-A. Neuenbürg. Unsere



Von der Wanderung des Bezirksvereins Schömberg. Bei Sprollenhaus. H. Westermeyer, Phot.

Digitized by Google

Frühjahrswanderung war dem lieblichen Monbachtal gewidmet gewesen, während das Ziel des Sommerausflugs Grunbach war. Die Herbsttour ging am 13. September nach Kaltenbronn und zu den Latschigfelsen. Unter Führung des Vorstandes, Notar Schumacher, beteiligten sich sieben Mitglieder an der Wanderung, denen sich Herr Westermayer anschloß, um für die zurückgebliebenen Freunde einige photographische Aufnahmen als Erinnerung mit nach Hause zu bringen. Bei kühlem Wetter gings früh 6 Uhr ab nach Höfen und von da mit der Bahn nach Wildbad. Von da aus begann die eigentliche Wanderung über Christofshof, Sprollenhaus dem Kaltenbronnen zu. Nach einer Rast im Gasthaus zum Kaltenbronnen und nach Besichtigung des Jagdschlosses gingen wir über den Hohlohturm zu den Latschigfelsen. Die herrliche Aussicht, die wir da genossen, war unbeschreiblich schön. Unter uns das romantische Murgtal mit seinen reizendgelegenen Orten, vor uns die Badener Berge, rechts der Mahlberg u. a. m. Auf dem Rückmarsch bestiegen wir den Hohlohturm, machten in der daneben liegenden Hütte die Mittagspause und steuerten über den Wildsee dem Bergbahnhof Wildbad zu. Nach der Talfahrt mit der Bergbahn und nach einem gemütlichen Schoppen im „goldenen Stern" in Wildbad, brachte uns die Bahn wieder nach Höfen und ein Leiterwagen glücklich nach Hause. H.



Schloß Liebenstein. H. Mezger, Phot.

Bezirksverein Schramberg. Eine stattliche Anzahl wanderlustiger Damen und Herren versammelten sich am 20. September gegen 10 Uhr, um die Wanderung nach Alpirsbach anzutreten. Mit der „gewohnten" Pünktlichkeit setzten wir uns in Bewegung, um auf dem schönen Weg, an den Hängen des Glasbachtales hinauf, die Anhöhe zu erklimmen; oben folgten wir dem gut markierten Höhenweg bis Aichhalden, wo im „Engel" Rast gemacht wurde. Gegen 3/41 Uhr wurde aufgebrochen und dann ging der Weg über das Zollhaus, in dessen Nähe sich ein herrlicher Aussichtspunkt auf das schöne Kinzigtal und die es umsäumenden, waldbedeckten Berge befindet, durch Wald und Feld, immer den schwarzroten Rhomben nach, über Rötenbach nach Alpirsbach, welches gegen 1/24 Uhr erreicht wurde. Im „Löwen" fanden wir gastliche Aufnahme. Nachdem wir uns erholt hatten, besuchten wir die ehrwürdige Klosterkirche mit ihren Sehenswürdigkeiten. Später sammelten wir uns wieder im „Löwen", um bei Gesang und Tanz noch einige Zeit fröhlich beisammen zu sein.

Die 9. Wanderung führte 27 Teilnehmer, darunter fast die Hälfte Damen, bei wundervollem Wetter durchs Berneckтal und von hier links aufwärts zur Hardtschmiede und dem Mönchhof. Nach kurzer Rast auf dem letzteren erfolgte der Abstieg ins Tal zur Ruine Waldau und von hier der Weitermarsch durch den prächtigen herbstlichen Wald nach dem Luftkurort Königsfeld, wo wir uns gegen 1 Uhr im Gasthaus zur Brüdergemeinde zu einem gemeinsamen Mittagsmahl zusammenfanden. Die kurze Zeit bis zum Wiederaufbruch benützten wir zu einem Plauderstündchen mit den anwesenden Freunden des Schwarzwald-Vereins Schwenningen. Die schon oft erstrebte und nun endlich zustande gekommene Zusammenkunft wurde durch eine Gruppenaufnahme verewigt. Der Rückmarsch führte über den Nägelesee nach Hardt und von dort unter Sang und Klang nach Schramberg, das wir kurz nach 9 Uhr erreichten.

Bezirksverein Stuttgart. Am Sonntag machte der Verein einen wohlgelungenen Ausflug ins Neckar- und Bottwartal. Die Bahn wurde bis Besigheim benützt, von wo aus dann die Wanderung angetreten wurde. Sie führte zunächst zu den geologisch interessanten Felsengärten, deren Entstehung der Vorstand, Prof. Dr. Endriß, schilderte. Dort begrüßte namens des Zabergäuvereins Lehrer Holder den Verein. Die Wanderung führte weiter über das Schloß Liebenstein, das mit seiner hübschen, altertümlichen Kapelle besichtigt wurde, zum Pfahlhof. Dort wurde ein kurzer Vesperaufenthalt gemacht und dann durch prächtigen Laubwald der Wunnenstein erstiegen. Im klaren Herbstwetter bot sich hier eine wunderbare Aussicht. Hierauf wurde nach Beilstein abgestiegen und auf liebenswürdige Einladung von Kommerzienrat Robert Vollmöller das diesem gehörige Schloß Hohen-Beilstein (Langhans) besichtigt. Gleiches Interesse boten hier die Reste der ehemaligen Burg, wie die großartigen Neuanlagen. Der Besitzer hat sich durch Neubauten, die vorzüglich zu den vorhandenen alten Burgresten und der Umgebung passen, einen wunderbaren Sommersitz geschaffen. In gastfreier Weise wurden die Vereinsmitglieder mit vorzüglichem Beilsteiner Wein bewirtet, so daß der Vorstand allen Anlaß hatte, dem Gastgeber in einer Ansprache den herzlichen Dank des Vereins auszusprechen. In gleicher Weise wurde hier auch dem Lehrer Holder gedankt, der an verschiedenen Punkten der Wanderung (Liebenstein, Wunnenstein, Langhans) in anschaulicher Weise die geschichtlichen Verhältnisse geschildert hatte. In Oberstenfeld wurde dann im Gasthof zum gold. Ochsen ein gemeinschaftliches Essen eingenommen. In verschiedenen Ansprachen wurden dabei die Verdienste der Vereinsleitung gewürdigt,

Digitized by Google

die auch diesen Ausflug wieder vorzüglich vorbereitet und geleitet hatte. In belebter Stimmung blieben die Teilnehmer beisammen, bis die Rückfahrt nach Stuttgart angetreten wurde. Schw. M.

Bezirksverein Stuttgart. Der hiesige Bezirksverein unternahm am Sonntag den 25. Oktober einen Nachmittagsausflug trotz der ungünstigen Witterung. Von Eßlingen stieg man durch die Weinberge und Nebel zum Jägerhaus hinauf, und zog nach kurzer Vesperrast durch prächtig gefärbten, von Eis überglasten Wald über Schanbach nach Aichelberg. Dann gings am Hang über Baumwiesen hinunter nach Schnait, und nach kurzer Weinprobe im Lamm weiter nach Beutelsbach. Hier blieb man im Löwen in fröhlicher, durch Gesang und Tanz belebter Unterhaltung bis zur Heimkehr beisammen.

Bezirksverein Teinach. Am Sonntag den 27. Sept. machte der hiesige Bezirksverein einen Mittagsspaziergang über Emberg nach Agenbach. Da der Weg dahin noch nicht markiert war, so wurde die Gelegenheit benützt, unter kundiger Führung den zu manchen Irrfahrten Veranlassung gebenden Weg mit blauen Strichen zu bezeichnen. Am Ziel Agenbach wurde im Übereifer sogar die Wirtshausstaffel sowie ein daran lehnender Besen blau bemalt. Da das Gasthaus zum „Lamm" die einzige Wirtschaft am Platze ist, so war ob dieses Hinweises Konkurrenzneid nicht zu befürchten. Nach guter Atzung gings weiter nach Oberkollwangen, wo in kurzer Zeit ohne Werbezettel aber mit desto größerer Zungenfertigkeit 5 neue Mitglieder geworben wurden. Hochbefriedigt über diesen Erfolg gings mit Sang hinab ins Teinachtal.

Schwäbischer Schneeschuh-Bund.

In der Bundesversammlung am 18. Oktober berichtete der Vorsitzende Schaller über die Vertreterversammlung des Deutschen Ski-Verbandes. Dieser umfaßt in sechs großen Landesverbänden 107 deutsche Schneeschuh-Vereine und 9116 Mitglieder. Der Landesverband für Württemberg zählt heute in 6 Vereinen rund 400 Mitglieder. Der Kassenbericht wurde genehmigt und dem Rechner Hahn der Dank der Versammlung ausgedrückt. Die Bundesversammlung beschloß die Abhaltung eines 4tägigen Schneeschuh-Kurses in der Zeit vom 3. bis 6. Januar 1909 und übertrug die Durchführung dieses Kurses der A. V. S. Schwaben in Stuttgart. Eine Entscheidung über die Wahl des Ortes, ob Alb oder Schwarzwald, kann erst später getroffen werden. Dem Antrag des Schneeschuh-Vereins Baiersbronn entsprechend, wird der diesjährige Bundes-Schneeschuh-Wettlauf am 24. Januar 1909 bei Baiersbronn abgehalten und der Baiersbronner Verein mit der Durchführung dieser Aufgabe betraut. Eine Liste derjenigen Gasthöfe auf der Alb und im Schwarzwald, die zum Übernachten für Schneeschuhläufer hauptsächlich in Betracht kommen, ist in Vorbereitung. Wünsche und Vorschläge zur Verbesserung der Zugsverbindungen für den Wintersport sollen von den einzelnen Vereinen gesammelt und eingehend begründet werden, so daß im nächsten Frühjahr der Generaldirektion sachgemäße Vorschläge für den Winterfahrplan 1909 gemacht werden können. E. Sch.

Bücherschau.

Dr. G. Hegi, Illustrierte Flora von Mitteleuropa. München, J. F. Lehmanns Verlag.

Mit der vorliegenden 12. Lieferung beginnt der zweite Band des großangelegten Werkes. Neben zahlreichen prächtigen farbigen Tafeln kommen noch etwa 1000 kleine Bilder und außerdem reizvolle Landschaftsbilder mit bestimmten Pflanzen zur Darstellung, z. B. einige Bildchen, denen das Wollgras einen ganz eigenartigen Reiz gibt; andere stellen Narzissenwiesen, Wald mit Schneeglöckchen u. s. w. dar. Auch den deutschen Namensformen und der Verwendung der Pflanzen für Heilzwecke ꝛc. ist größte Aufmerksamkeit geschenkt. Auch in dieser Beziehung ist das Werk einzigartig.

R. Bredenbrücker, Die tote Kohle, Erzählung aus Südtirol. Stuttgart, A. Bonz u. Comp. Preis geb. 5 Mk.

Das fahrende Volk in Welschtirol, das Dörcherpack, das sind die Menschen, unter denen sich R. Bredenbrücker diesmal wieder die Helden seiner Erzählung gesucht hat; mit feiner Seelenkenntnis weiß er uns das trotzige Geschlecht, das leidenschaftlich und jederzeit zur Selbsthilfe bereit, sich über die Schranken des Gesetzes hinwegsetzt, zu vergegenwärtigen; staunenswert ist die Menge der Bilder und Sprüche, die der Sprache einen ganz besonderen Reiz verleihen, poetisch verklärt sind die zahlreich eingestreuten Landschaftsgemälde, spannend der Gang der Erzählung, wie eine Angehörige des Wandervolks sich der Sorgen und Nöten ihres Standes durch Aufsteigen in ein behaglicheres Dasein zu entziehen versteht, aber schließlich dem inneren Drang des Herzens folgend, doch wieder in den Kreis ihrer Stammesverwandten zurückgekehrt.

Dr. Kuhfahl, Hochgebirgs- und Winterphotographie. Mit 8 Bildertafeln. Halle, W. Knapp. 1907. Pr. 2.50 Mk.

Aufnahmen im Hochgebirg und in der winterlichen Natur erfordern eine eigenartige Ausrüstung und Arbeitsweise; ihnen in erster Linie gelten die Ratschläge des Verfassers, der in Naturaufnahmen offenbar große Erfahrung besitzt.

Dr. K. Guenther, „Vom Urtier zum Menschen." (20 Lief. à Mk. 1.—) Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.

Lief. 11—14 dieses Bilderatlasses befassen sich mit den Fisch-, Amphibien- und Reptilienvorfahren. Eine große Anzahl prachtvoller Tafeln führen ausgestorbene und noch lebende Formen dieser 3 Tierklassen vor; daneben ist ein weiter Raum der Bedeutung und Entwicklung einzelner Organe wie Kiemen, Lungen, Zähne, gewidmet, die jedem naturwissenschaftlich Interessierten eine Fülle lehrreicher Aufschlüsse geben. Das bei vornehmer Ausstattung sehr billige Werk kann jedem Freund ernster naturwissenschaftlicher Lektüre empfohlen werden.

Unter der Leitung von Oberstudienrat Dr. Lampert, gibt der Verlag von Strecker u. Schröder unter dem Namen **„Naturwissenschaftliche Wegweiser"** eine Sammlung gemeinverständlicher Darstellungen heraus. Begonnen wurde sie mit einer Schrift von **Dr. H. J. Klein, „Die Welt der Sterne"** einer gemeinverständlichen Darstellung der Forschungen über Fixsterne und den Bau des Universums. Mit 5 Tafeln. Preis gebd. 1 Mk. 40 Pf.

Inhalt: Eine achttägige Tour im Gebiet des roten Rhombus. S. 229—232. — Aus den Höhen vom Schwarzwald. S. 232—234. — Der herbstliche Farbenwechsel am Laub- und Nadelholze und seine landschaftliche Wirkung. S. 234—238. — Was sich die Waldstadt erzählt. S. 239—240. — Aus den Bezirksvereinen. S. 240—244. — Schwäbischer Schneeschuh-Bund. S. 244. — Bücherschau. S. 244. — Fortsetzung des Mitgliederverzeichnisses. S. 245. Anzeigen. S. 246—248.

Digitized by Google

Aus dem Schwarzwald.

Blätter des Württembergischen Schwarzwald-Vereins.

Beilage zu Nro. 11. November 1908. XVI. Jahrgang.

Jahresbeitrag 3 Mark. Vorsitzender des Hauptvereins: Schulrat Dr. Salzmann, Stuttgart. Beitrittserklärungen nehmen die Vorstände der Bezirksvereine entgegen; es bestehen solche zur Zeit in: Alpirsbach — Altensteig — Besenfeld — Bietigheim — Brötzingen — Calmbach — Calw Dornhan — Dornstetten — Ebhausen — Eutingen b. Pforzh. — Freudenstadt — Haiterbach — Heilbronn — Herrenalb — Herrenberg — Horb — Lauterbach — Liebenzell — Loßburg-Rodt — Merklingen — Mühlacker — Nagold — Neuenbürg — Niefern — Oberndorf — Pfalzgrafenweiler — Pforzheim — Rottweil — Schömberg O.A. Neuenbg. — Schorndorf — Schramberg — Schwenningen — Stuttgart (Geschäftsstelle Schellingstr. 15) — Sulz — Teinach — Trossingen — Weilderstadt — Wildberg — Zavelstein.

Für den Hauptverein bestimmte geschäftliche Mitteilungen, Geldsendungen u. s. w. sind an die Geschäftsstelle, Buchdruckerei A. Bonz' Erben, Stuttgart, Schellingstr. 15 zu richten. Beiträge für die Vereinsblätter werden unter der Adresse des Schriftleiters Professor F. Völker, Stuttgart, Senefelderstraße 97 erbeten. Wohnungs-Veränderungen wollen bei den in Betracht kommenden Bezirks-Vereinen gemeldet werden.

Fortsetzung des Mitgliederverzeichnisses.

Bezirksverein Calw.

Calw.

Wurst, Postkassier.

Bezirksverein Dornhan.

Winzeln.

Eith, Katastergeometer.
Haas, Kaufmann.
Hetzel, z. Krone.

Bezirksverein Freudenstadt.

Baiersbronn.

Schindler, Notar.

Freudenstadt.

Dettinger, Karl, Rechtsanwalt.
Häfelin, Postsekretär.
Stockinger, Adolf, Schönfärber.

Mannheim.

Kohfink, Fritz, Kaufmann.

Bezirksverein Herrenalb.

Cannstatt.

Enßlin, Hugo.

Darmstadt.

Metz, Geh. Justizrat.

Bezirksverein Loßburg-Rodt.

Heilbronn.

Reising, Leopold, Kaufmann.

Stuttgart.

Assenheimer, Karl, Oberkellner.

Bezirksverein Pfalzgrafenweiler.

Pfalzgrafenweiler.

Pichler, Carl, Forstassessor.

Tübingen.

Fischer, Professor Dr.

Bezirksverein Schömberg.

Schömberg.

Lindenberg, Wilh., Kurhaus Waldeck.

Bezirksverein Schwenningen.

Aichelberg.

Rupp, Hugo, Pfarrverweser.

Schwenningen.

Binder, Richard, Kaufmann.

Bezirksverein Stuttgart.

Cannstatt.

Schaal, Otto, Bauinspektor.

Stuttgart.

Hoch, Erich, Kaufmann.
Marz, Wilh., Finanzassessor.
Schaal, Friedr., Regierungsbaumeister.

Bezirksverein Wildberg.

Wildberg.

Fichter, Rud., Verwalt.-Kand.
Gölz, Wilh., Postpraktikant.

Bekanntmachungen der Vereinsleitung.

Zum Einbinden der Vereinszeitschrift wird den Mitgliedern empfohlen:

Die hübsche Originaleinbanddecke

in Schwarz- und Golddruck

Preis 60 Pfennig.

Bestellungen richte man an die in Betracht kommenden Bezirksvereinsvorstände; in Stuttgart bestellen die Mitglieder bei der Geschäftsstelle.

Bezirksverein Stuttgart.

Der Vereinsfeldstecher

wird leihweise gegen geringe Gebühr abgegeben bei Herrn Hofoptiker Spindler, Langestraße 17.

Nachlieferung der Vereinszeitschrift.

Neu eingetretene Mitglieder haben jeweils die Nummern vom Beginn des Eintrittsjahres nachgeliefert zu erhalten; geschieht dies nicht, so wollen Reklamationen bei den in Betracht kommenden Bezirksvereinsvorständen angebracht werden. Verloren gegangene Einzelnummern der verschiedenen Jahrgänge werden jeweils bis Januar des darauf folgenden Jahres durch die Bezirksvereinsvorstände kostenlos ersetzt, sodaß den Mitgliedern Gelegenheit gegeben ist, komplette Jahrgänge einbinden zu lassen.

Ältere Jahrgänge können größtenteils gegen Bezahlung nachbezogen werden. **Die Geschäftsstelle.**

Die Verkehrsvereine im Schwarzwald

werden hierdurch um gefällige Zusendung ihrer Spezialführer, Prospekte u. s. w. zum Zweck einer Zusammenstellung gebeten.

Die Geschäftsstelle des W. Schwarzwaldvereins
Stuttgart, Schellingstr. 15.

Digitized by Google

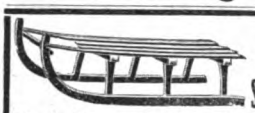
Vereinskarte.

Die Lieferung der Vereinskarte erfolgt gratis an diejenigen, welche z. Z. des Erscheinens der einzelnen Blätter Mitglieder sind. Für solche, welche dem Verein erst nach dem jeweiligen Erscheinungsjahr der Kartenblätter beigetreten sind, besteht ein einmaliges Nachbezugsrecht zum ermäßigten Preise von Mk. 1.— für das aufgezogene Blatt (Preis im Buchhandel Mk. 2.—). Den Bezug vermitteln die Bezirksvereine. Bei Bestellung von der Geschäftsstelle (Stuttgart, Schellingstr. 15) wolle der Betrag unter Beifügung von 5 Pfg. Porto für jedes Blatt mit eingesandt werden.

Bis jetzt sind erschienen:

Blatt I (Pforzheim),
Blatt II (Hohloh—Baden—Baden),
Blatt III (Wildbad—Calw),
Blatt IV (Freudenstadt),
Blatt V (Horb—Nagold—Dornstetten),
Blatt VI (Alpirsbach—Schramberg),
Blatt VIII (Triberg).

Anzeigen die kleine Zeile 30 Pfennig werden nur entgegengenommen von der Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler A. G. Stuttgart Königstr. 56 I, sowie deren Filialen.



Sportschlittenfabrik Elsässer
Stuttgart, Charlottenstr. 12 A. Tel. 2153.
Rodel- und Sportschlitten in 8 versch. Arten.
Schneeschuhe (Ski) aus zähester Bergesche. in grosser Auswahl.

KARL BOSCH
Ingenieur & Patentanwalt
STUTTGART
Tübingerstraße 10/12.
Telephon 2503.

Große Auswahl in
Diapositive
Bilder aus dem Schwarzwald, darunter Professor Hasemanns Gemälde empfiehlt zum ausleihen für **Vortragszwecke**
Ph. Bussemer, Baden-Baden
Man verlange ausführl. Verzeichn.

Touristen- und Ski-Stiefel
nach Mass sind die besten.
F. Merkler
Spezialgeschäft für Jagd- und Bergstiefel
Stuttgart, Sophienstr. 42 beim alten Postplatz
Prima Referenzen — Telefon 2847.

Aluminium-Feldflaschen und Becher



Rucksäcke, Gamaschen, Touristenstrümpfe u. Gürtel in grösster Auswahl billigst
A. Hanselmann, Stuttgart, Calwerstr. 41.
Mitglied d. Schwarzwald-Vereins

Teinacher Hirschquelle
reinnatürliches
Tafel- u. Gesundheitswasser.
Jahresversand 4 000 000 Flaschen.
Für Touristen gesündeste Erfrischung.
Haupt-Vertrieb
W. Benz Söhne, Kgl. Hofl., Stuttgart.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart
Auf Gegenseitigkeit. — Kapitalanlage über 50 Millionen Mark. — Gegründet 1875.
Unter Garantie der Stuttgarter Mit- und Rückversicherungs-Aktiengesellschaft.
Haftpflicht-, Unfall- und Lebens-Versicherung.
Zugang monatlich ca. 6000 Mitglieder.
Gesamtversicherungsstand: 740 000 Versicherungen.
Prospekte und Versicherungsbedingungen kostenfrei.
Bezugnahme auf dieses Blatt erwünscht.
Vertreter überall gesucht.

Rippoldsau
Bad. Schwarzwald
Gasthof z. Erbprinzen, Alt. Klösterle.
Bekannt durch **gute Küche u. Weine.** (Staubfreie Lage.)
Pension. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekt auf Wunsch.
Besitzerin: **Emma Schneggenburger.**

NEU ERÖFFNET NEU
Sporthaus Zeh Stuttgart Gartenstr. 39
Telefon 6491. Strassenbahn-Haltestelle Bollwerk
Grosses Lager in sämtl. Sportartikeln
Ausrüstung f. Alpine u. Rasensport, Turner u. Athletik.
Sowie sämtliche Neuheiten in Herrenwäsche und Kravatten.
REELLE BEDIENUNG BILLIGE PREISE

Schwarzwaldbahn, 870 m ü. d. M. Höhen bis 1100 m.
St. Georgen = Schwarzwald-Höhenluftkurort **Hotel-Hirsch-Pension**
Wirksame Sommerfrische, herrl. Tannenwaldungen. Mittelpunkt d. schönsten Höhenwanderungen. Gutes Pensions- u. Touristenhaus. Grosser Garten. 6 Minut. vom Wald. Schwimmbad, Fischerei. Illustr. Prospekte gratis. **Paul Woerner.**

Kurhaus Glemseck
bei Leonberg, Telefon Nr. 34
idyllisch im oberen Glemstal gelegen.
Schöne staubfreie Waldwege von Stuttgart über den Schatten, Wildparkeck mit rotgelber Markierung ca. 1¾ Stunden, oder Solitude, grosser Stern, Steinbrucheck mit roter Wegzeichnung ca. 2 Stunden.
Schöne, gut eingerichtete Fremdenzimmer. Beste Verpflegung. Billige Pensionspreise.
Passanten und **Luftkurgästen** bestens empfohlen.
Wilh. Götz.

Schwäbischer Merkur
mit Schwäbischer Kronik und Handelszeitung
Stuttgart
Begründet 1785



Ausgedehnte gleichmässige Verbreitung in ganz Württemberg wie im übrigen Süddeutschland
Erscheint täglich zweimal.
daher bester Erfolg der Anzeigen.

Digitized by Google



J. Kraiser, Grabenstetten b. Urach

Spezialität:

Schneeschuhe, Skistöcke

Patent in Oesterreich und Schweiz angemeldet.

Neu! Bindung D.R.G.M.

Kein Durchlöchern d. Ski mehr nötig. Billig, dauerhaft, praktisch.

Preisliste gratis.



E. Breuninger

zum Grossfürsten

STUTTGART

Münzstrasse

neben dem Marktplatz und der Gemüsehalle

Seidenstoffe

Damen- und Herren-Kleider-Stoffe

Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion,

Jagd-, Sport- und Touristen-Kostüme

für Damen und Herren

wasserdichte Loden-Joppen,

Havelock, Pelerinen etc.

Reise-Decken.

Ausgedehnte Massabteilungen zur Anfertigung feiner Damen- u. Herren-Kleider

Damen-Hüte ***Putzartikel***

Leinen- und Baumwollwaren

Bett-, Leib- und Tischwäsche

Möbelstoffe, Gardinen, Teppiche.

Massanfertigung von Damen- und Herren-Wäsche.

Stuttgart Neues Tagblatt



und General-Anzeiger für Stuttgart und Württemberg.

mit der illustr. Sonntagsbeilage **„Schwäbisches Bilderblatt"**

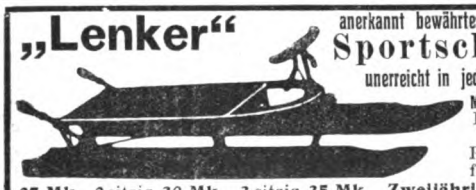
Ausführliche Sportberichte und Wanderpläne

Auflage ca. 49 000

Best. Insert.-Organ :: Meistgelesene Tageszeitung Württembergs

Abonnements **Ausgabe A. Mk. 2.— pro Quartal**
Ausgabe B. Mk. 3.05 pro Quartal
bei allen deutschen und österreich-ungarischen Postämtern.

„Lenker"



anerkannt bewährtester und idealster **Sportschlitten** unerreicht in jeder Beziehung.

Mit u. ohne Bremsung D.R.P. u. Auslandspatente. Prosp. gratis u. franko. 1 sitzig **27 Mk**, 2 sitzig **30 Mk.**, 3 sitzig **35 Mk.** **Zweijährige Garantie.** In allen einschläg. Geschäft. erhältl., wo nicht, wende man sich an die Fabrik **Karl Mayer, Stuttgart,** Bopserstr. 3.

Auszug aus den unzähligen Anerkennungen: H. Dreyfuss, Lenzerheide (Schweiz) „Lenker" ist tadellos u. hier die Sensation. Von Lenzerheide (1500 m) nach Chur (600 m) zu Dreien auf „Lenker", einfach wunderbar!

Ausrüstung u. Bekleidung f. Wintersport u. Alpinismus.



Grösstes Lager

Schneeschuhe

nur beste Fabrikate. Marken: Tödi Renntierkopf, Gotthardsoldat, sowie echte

Norwegische u. schwedische

Ski,

Davoser, Bayerische u. Tyroler

Rodel.

Prakt. Wintersport-Kleidung

f. Herren, Damen u. Kinder. Katalog auf Verlangen frei.

Anton Entress, Stuttgart, Königsstr. 50.

Grösstes und ältestes Sportartikel-Geschäft in Württemberg.

Für Jedermann = = unentbehrlich!



Federleichte Pelerine „Ideal"

ist der praktischste Wettermantel für Herren, Damen, Alpinisten, Radfahrer, Jäger und für jeden Sport. Aus seidenweichen federleichten, **wasserdichten**

Himalaya-Loden

(ca. 600 Gramm schwer) 115 cm lang in den Farben schwarzgrau, mittelgrau, schwarz, blau, braun, drap und steingrün. Als Maßangabe genügt die Halsweite.

Preis: Kr. 21.—, Mk. 18.—, Frs. 21.— zoll- und portofrei nach allen Ländern.



Prospekte mit Preisverzeichnis und Muster von Lodenstoffen für Anzüge, Damenkostüme ꝛc. stets franko zu Diensten.

Nur zu beziehen von der Firma

Karl Kasper, Lodenstoff-Versandthaus,

Innsbruck, Nr. 8.

Digitized by Google

Natürliches Karlsbader Sprudelsalz

ist das allein echte Karlsbader Salz.

Vor Nachahmungen und Fälschungen wird gewarnt.

Wintersport-Ausstattungen

für Herren, Damen und Kinder empfiehlt als Spezialität zu wirklich billigen Preisen

Paul Breitmeyer,
Stuttgart, Büchsenstr. 12.
Prospekte gratis.

Rucksäcke

Gamaschen, Feldflaschen u. sämtliche Lederwaren empfiehlt

Gustav Schmoll, Sattler.
Stuttgart, Esslingerstr. 22.

Ein neues Binocle



7 × Vergr. mit erweiterter Pupillendistanz, grosser Helligkeit, kleine handliche Form, als **Universalglas** sehr zu empfehlen,
komplett mit Etuis und Riemen Mk. 85. —
Albvereinsglas Mk. 20.—, Tourenglas Lux Mk. 30.—.

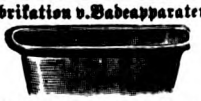
Jul. Akermann, Reutlingen.

Kataloge gratis und franco. Auf Wunsch Teilzahlung.

Berühmt

sind meine Rucksäcke in 23 Sorten bei Touristen u. Jägern. Preisliste frei.
Carl Ullrich, Sattlermeister
Traunstein, Ob.-Bay.

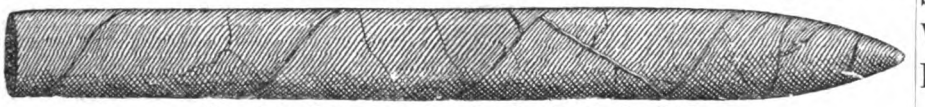
Fabrikation v. Badeapparaten.



Billigster Bezug für alle Sorten
Badewannen und Badeöfen.
Heizbare Badewannen für Gas-, sow. f. Holz- u. Kohlenheizung. **Aufsatzklosette** v. 15 M. an. **Freistehende Klosetts** sehr billig.
Rob. Schieber, Stuttgart, Paulinenstr. 1 C.
Man verlange Preisliste.

Skis, aus bestem Eschenholz
Skistöcke.
Gesetzl. gesch. Neuheiten
Grosses Lager :: Liste auf Verlangen
Ernst Hahn, Baiersbronn
— Telefon No. 13 —

Seit 12 Jahren in Württbg. eingeführte, beliebte Cigarren.



Marke: Unsortierte Sumatra II 100 St. Mk. 5.30.



Marke: Griet 100 St. Mk. 3.60.

Gebr. Blum,
Cigarrenfabrik
Goch, Rheinland.

Versandt im allgem. geg. Nachn., an Beamte auf Wunsch 2 Mon. Ziel. Anerkennung: die mir seit **einigen Jahren** gelieferten Cigarren Marke **Griet** u. Unsortir. Sumatra sind immer zu meiner voll. Zufriedenheit ausgefallen.
Heilbronn, 26. Januar 1908.
Landgerichtspräsident:
Dr. von Korn.

Schwarzwald-Vereins-Hüte



jede Form und Farbe
von M. 2.— bis M. 6.—
bei Mehrabnahme postfrei,
k. Rabatt
Kopfweite in Zentimeter.
Illustrierte Preisliste gratis und franko
W. Auwärter, Kgl. Hofhutfabrik **Stuttgart,**
2. Marktstr. 2.

Touristen-Kleidung

aus Loden und engl. Cheviot
sowie
Ausrüstungs-Gegenstände.
Muster u. Preisliste zu Diensten
H. Herion, Stuttgart
Hoflief. Königin Olgabau

Ski (Schneeschuhe) Ski
— und allerlei —
ausstattung
Renn-Schlittschuhe ! **Sports-Schlitten**
erstklassiges Fabrikat, — leicht —
gold. Medaille Lüttich und äusserst solid
Pechnath- u. Lauparstiefel, Socken m. M.
alles nach bewährten Modellen und von ausgesuchtem Material billig bei
Ludwig Munthe, Christiania, Norwegen
Illustrierte deutsche Preisliste franko.

Es gibt nichts Besseres
gegen Husten und Heiserkeit als
Adolf Schrempfs
Herbarinen
78 Hauptstätterstrasse 78.
Stuttgart.

Zuverlässige, preiswürdige
Photogr. Apparate
u. Bedarfsartikel in reicher Auswahl. Illustr. Preisliste kostenlos.
L. Schaller
Königl. Hoflieferant.
Stuttgart Marienstr. 14.

Nur 8½ Mk. franko
kosten 50 Meter, 1 Meter breit best- verzinktes



Deutsches Reichsdrahtgeflecht
gesetzl. No. 87184. gesch
für Hühnerhöfe u. Gärten. Illustr. Preisliste gratis und franko.
Drahtgeflecht-Fabrik
J. Rustein, Duisburg-Ruhrort 334

Bei alten, schmerzhaften Fussleiden

(offenen Füssen, eiternden Wunden etc.) hat sich das Sell'sche Universal-Heilmittel, bestehend aus Salbe, Gaze, Blutreinigungsthee (Preis komplett Mk. 2.50) vorzüglich bewährt. Schmerzen verschwinden sofort. Anerkennungsschreiben laufen fortwährend ein. Das Universal-Heilmittel, prämiiert mit 4 goldenen Medaillen, ist echt nur allein zu beziehen durch die **Sell'sche Apotheke, Osterhofen** Nieder-Bayern). Sell's Universal-Heilsalbe, Gaze und Blutreinigungsthee sind gesetzlich geschützt.

Verlag des Württ. Schwarzwaldvereins. Verantwortlich für die Schriftleitung Professor Dölker, für den Inseratenteil Ed. Lense, beide in Stuttgart. Druck von A. Bonz' Erben in Stuttgart.

Digitized by Google

Aus dem Schwarzwald.

Blätter des württembergischen Schwarzwald-Vereins.

Jährlich 12 Nummern.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie von der Geschäftsstelle A. Bonz' Erben, Buchdruckerei, Stuttgart, Schellingstr. 15.

Preis für Vereinsmitglieder Mark 3.—.

Schriftleiter: Professor Dölker in Stuttgart, Senefelderstr. 97.

Verlag des Württ. Schwarzwald-Vereins.

Nro. 12. Dezember 1908. XVI. Jahrgang.

Weihnachts-Idylle

Tief im Schwarzwald, wo der Bergwald
Seine Wintermärchen träumt,
Liegt im Talgrund eine Mühle,
Dicht vom Tannengrün umsäumt.

Flocken wirbeln um die Fenster,
Stille ruht das Mühlenrad;
Nur ein Wanderbursche schreitet
Über schneebedeckten Pfad.

Heute mag er nicht verlassen
Unter fremden Menschen sein,
Wo die Weihnachtsglocken wieder
Klingen über Berg und Hain.

Heute zieht er nach der Heimat
Im verschneiten Talesgrund;
Dort entbietet ihm Willkommen
Manch' geliebter, teurer Mund.

Und die Alten und die Jungen
Nahen sich voll Herzlichkeit,
Wissen vieles zu erzählen
Von der schönen Weihnachtszeit.

Und sie sammeln sich im Kreise
Zu Gesängen und Gebet
Um ein moosbedecktes Kripplein,
Das in schlichter Ecke steht.

Und die Nacht, die weihevolle,
Steigt herab zum Talesgrund,
Knüpfet zwischen frommen Herzen
Einen ew'gen Liebesbund.

Anton vom Rocher.

Das Bühler-Wagner-Denkmal in Dornhan.

Von Schullehrer Huber in Dornhan.

Am 15. November wurde in Dornhan ein Denkmal enthüllt, welches die dankbare Stadtgemeinde zweien ihrer Söhne und Wohltäter errichtete. Es sind dies Wilhelm Friedrich Wagner und John Bühler.

Wilhelm Friedrich Wagner wurde in Dornhan am 24. September 1802 geboren. Nach der Entlassung aus der Schule trieb er mit seiner Mutter einen kleinen Kramhandel, erlernte auch daneben ein Handwerk. Wegen der großen Teurung 1817 wanderte er mit der Mutter nach Rußland aus, und kam schließlich unter großen Entbehrungen gänzlich mittellos in Odessa an. Wie hier überliefert wird, fristete er dort eine Zeit lang sein Leben nur notdürftig. Ein Großkaufmann in Odessa habe ihn einmal in einem Buche studierend angetroffen, sich mit ihm unterhalten und den aufgeweckten jungen Mann in die Schule geschickt. Er trat dann in ein deutsches, 1821 in ein englisches Handelshaus ein, und 1823 mit 21 Jahren wurde er Geschäftsleiter in einem dritten Handelshause, das er 1833 als Schwiegersohn des Besitzers auf eigene Rechnung übernahm. Dieses Unternehmen feierte im März 1908 sein 75jähriges Bestehen und befindet sich jetzt im Besitz eines seiner Enkel.

Wagner war zweimal verheiratet. Die Kinder erster Ehe starben fast alle im Jugendalter. Seine zweite Frau, in Rußland geboren, aber von württembergischer Abstammung, schenkte ihm nur eine Tochter († 1906), die sich mit Karl Rinck, gebürtig von Rötenbach OA. Oberndorf, verheiratete († 1895). Dieser Ehe entsproßten sechs Kinder, vier Söhne und zwei Töchter, die noch alle am Leben sind.

Digitized by Google

Während des Krimkrieges wollte ihn die russische Regierung wiederholt veranlassen, russischer Untertan zu werden; aber er blieb seinem Vaterland bis zu seinem Tode treu und unterstützte seine Landsleute, wo er konnte, und namentlich die evangelische Kirche in Odessa verdankt ihm viel. 1840 wurde er in den Kirchenrat gewählt und einige Jahre darauf dessen Vorsitzender, welches Amt er bis zu seinem Tode bekleidete. Dank seiner unermüdlichen Unterstützung und Tätigkeit wurde es der kleinen Gemeinde möglich, viele schwere Jahre zu überwinden, und sie steht heute auf festem Grunde. Wagner war überhaupt ein religiöser Mann und gläubiger Christ. Seine Verdienste um das Deutschtum in Odessa wurden im Mai 1882 durch die Verleihung des Roten Adlerordens seitens des deutschen Kaisers anerkannt.

Als Geschäftsmann und als Bewohner Odessas hat er seine reiche Begabung und seine außerordentliche Tüchtigkeit in den Dienst der Stadt gestellt, so bei Bekämpfung der Pest 1829 und 1837, auf dem Gebiet der Waisenversorgung (er war 30 Jahre lang Vorstandsmitglied und Schatzmeister des Odessaer Waisenhauses), bei der städtischen Verwaltung (zwanzig Jahre war er Ausschußmitglied bei der Kaiserlichen Bank, sechs Jahre solches bei der Hafenverwaltung, mehrere Jahre Stadtverordneter, ferner im Vorstande des städtischen Krankenhauses); endlich war er Vorsitzender der Kaufmannschaft. Die russische Regierung schätzte diese Dienste des Ausländers und zeichnete ihn durch die Verleihung von vier goldenen Medaillen aus.

Fünfzig Jahre, nachdem Wilhelm Wagner seine Heimat als armer Junge verlassen hatte, im Jahr 1867, kehrte er erstmals wieder in dieselbe zurück und wiederholte seine Besuche noch mehrmals. Im Jahr 1879 schenkte er seiner Vaterstadt 20000 Mark zur Erbauung eines Armenhauses. Diese Summe wurde jedoch mit seiner Erlaubnis in ein auf ewig gestiftetes Armenkapital verwandelt. Die Gemeinde baute dann an Stelle des alten Armenhauses, des sog. Schafhauses, ein neues. Im Jahr 1874 hatte Wagner von der Gemeinde den halben Stadtgarten um 2509 Gulden 48 Kreuzer erworben und wollte ihn als Bauplatz verwenden; er kam aber davon ab und schenkte ihn später der Gemeinde wieder. Am 16. Oktober 1882 schlug ihm in Odessa seine letzte Stunde.

John Bühler wurde in Dornhan am 19. August 1831 als der Sohn eines Webers geboren. Er erlernte in Fluorn das Schuhmacherhandwerk und ging dann auf die Wanderschaft in die Schweiz. 1852 kehrte er zur Musterung in die Heimat zurück, wurde als untauglich befunden und wandte sich wiederum der Schweiz zu. Im Jahr 1853 wanderte er nach Amerika aus und kam mit einem halben Frank in der Tasche nach Newyork; was er sonst erspart hatte, ließ er seiner Mutter zurück. In Newyork mußte er zuerst einen Dollar entlehnen, damit er für die Nacht einen Unterschlupf bekam. Er arbeitete zunächst in dieser Stadt, wandte sich dann nach Philadelphia und endlich nach Chicago, das seine zweite Heimat werden sollte. Hier arbeitete er bei drei Brüdern, bis diese ihr Geschäft veräußerten. Er machte ihnen den Vorschlag, ihm dasselbe abzutreten, obgleich er nicht über die nötigen Mittel verfügte. Nach längerem Besinnen vertrauten ihm die Brüder das Geschäft an. Einer seiner ersten Kunden war ein Franzose, der ihm einen größeren Posten Lackstiefel abkaufte. Da der nichts hatte zu bezahlen, gab er Bühler statt Bargeld ein Pferd und einen Wagen. Mit diesem fuhr er herum, verkaufte seine Waren und machte ein gutes Geschäft dabei. Später mietete er an einem Punkte, wo die Straßen vom Lande einmündeten, einen Laden und hatte bald starken Zulauf von den Landleuten. Statt des Geldes nahm er auch ein entsprechendes Quantum von Erzeugnissen des Feldes und verkaufte diese wieder mit Nutzen.

Seine Tüchtigkeit und Energie im Geschäft wie auch seine vorzüglichen Charaktereigenschaften zogen die Blicke seiner Mitbürger auf ihn, und sie wählten ihn in den Stadtrat; später wurde er öffentlicher Notar. Durch kluge Benützung der Verhältnisse erwarb er sich im Handel mit Bauplätzen ein Vermögen, und schließlich gründete er eine Bank.

Anläßlich der Wiener Weltausstellung (1873) kam Bühler nach zwanzigjähriger Abwesenheit zum erstenmal wieder in seine Heimat zurück, und er hat sie von da ab noch oft besucht. Allerdings wurde diesem ersten Aufenthalt in der Heimat unverhofft ein rasches Ziel gesetzt. Es brach drüben eine große Finanzkrisis aus, die viele Geldgeschäfte verschlang. Bühler eilte nach Amerika zurück, und es gelang ihm, sich über Wasser zu halten. Während die andern ihre Kassen geschlossen hatten, zahlte er ruhig aus, fast bis zur Erschöpfung. Dies brachte ihm vollends unbegrenztes Vertrauen, und er hatte ungeheuren Zulauf. Seine Bank wurde am Ende zur amerikanischen Staatsbank erklärt mit Bühler als Direktor an der Spitze.

Im Jahr 1888 weilte er wieder längere Zeit in Dornhan, und während dieses Aufenthaltes starb seine Frau. Er wählte eine neue Lebensgefährtin, die auch auf dem Denkmal verewigte Rosa geb. Schmidt von Ebersbach an der Fils. Im Jahr 1889 wurde hier die Wasserleitung gebaut. Hiezu spendete Bühler 20000 Mk.; die Hälfte erhielt die Stadt ohne jede Gegenleistung, die andere Hälfte auf vierzig Jahre zu drei Prozent verzinslich. Letztere Bestimmung wurde dann dahin geändert, daß auch dieser Betrag der Stadt zu eigen gegeben wurde mit der Bestimmung, daß der Zins hieraus an die Bühlerstiftungskommission ausbezahlt wird, welche ihn zur Erhaltung der Bühlerhöhe und zur Verteilung an verschämte Arme zu verwenden hat. 1894 schenkte er der Stadt 5000 Mk. zur Anschaffung einer Orgel, ebenso sorgte er für einen neuen Bodenbelag und für die Heizbarmachung der Kirche. 1897 gab er 500 Mk. für die Hagelbeschädigten, 1898 wieder 1000 Mk. zum Ankauf des „Bäckenhäusle“ gegenüber dem „Pflug“, das

Digitized by Google

dann abgebrochen wurde, und an dessen Stelle sich heute das Denkmal erhebt. In diesem Jahr war er zum letztenmal in Dornhan. Am 8. Mai 1899 ist er gestorben. In seinem Testament hatte er seiner Vaterstadt nochmals 20000 Mk. ausgesetzt zur Gründung einer besseren Schule, und dieser Stiftung verdankt die am 1. Oktober 1901 eröffnete Realschule ihre Entstehung. Seine zweite Frau überlebte den Gatten noch um $3^1/_2$ Jahre; sie starb am 19. Dezember 1902 und hinterließ der Gemeinde Dornhan auch noch eine Stiftung von 10000 Mk. zur Erhaltung des Gedenksteins auf der Bühlerhöhe und für Kinder und Arme.

Zum Andenken an John Bühler wird alljährlich am Sonntag vor oder nach seinem Geburtstage das Kinderfest, auch Bühlerfest genannt, gefeiert. Schon längst aber war geplant, den beiden hochherzigen Wohltätern der Gemeinde ein Denkmal zu setzen, und dieser Plan ist nun verwirklicht worden. Auf dem Marktplatz erhebt sich gegenüber dem „Pflug" dieses äußere Zeichen dankbaren Gedenkens aus Granit vom Bayerischen Wald, hervorgegangen aus dem Atelier der Firma Wacker u. Söhne in Untertürkheim. Auf der einen Seite ist das Reliefbild Wilhelm Wagners mit der Inschrift:

Wilhelm Wagner
Dornhan 1802

Odessa 1882 hat seiner Heimatgemeinde eine Schenkung als ewig

gestiftetes Armenkapital zugewendet.

Auf der Nachbarseite ist das Doppelbildnis John Bühlers und seiner zweiten Frau. Hier stehen die Worte:

John Bühler — Rosa Bühler geb. Schmidt
Dornhan-Chicago — Ebersbach-Chicago
1831 1899 — 1842 1902

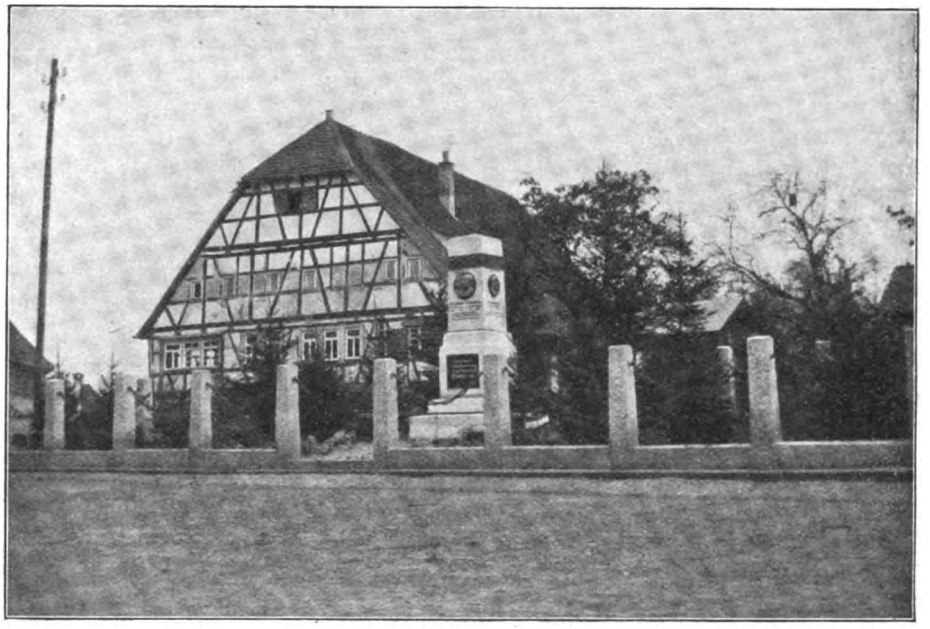
haben ihre Liebe zur Heimat durch Stiftungen für Wasserversorgung, Kirche, Schule und Armenzwecke betätigt.

In schwarzen schwedischen Granit sind sodann noch die Worte eingegraben:

Ihren Wohltätern zum ehrenden Andenken
die dankbare Stadtgemeinde Dornhan.

Um das Denkmal ist eine Anlage aus Tannenbäumen, und das Ganze ist umgeben von granitenen Säulen, die durch Ketten verbunden sind.

An der Einweihungsfeier nahmen verschiedene Angehörige der beiden Familien Wagner und Bühler teil, auch solche von auswärts. Mittags wurde im „Pflug" ein Festmahl eingenommen, wobei Stadtschultheiß Knaus den Königstoast ausbrachte und Stadtpfarrer Hahn die Mitglieder der beiden Familien herzlich begrüßte und ihnen ferneres Blühen und Gedeihen wünschte, worauf Privatier Rinck-Wagner von Stuttgart und Oberreallehrer Wagner von Calw dankend und mit den besten Wünschen für Dornhan erwiderten. Sodann wurde Aufstellung beim Denkmal genommen. Die Schuljugend, die an diesem Tage mit Bretzeln beschenkt wurde, sang zunächst einen Choral. Sodann begrüßte Stadtschultheiß Knaus die Festgäste. Die Hülle fiel, und die Jugend sang:



Das Bühler-Wagner-Denkmal in Dornhan. F. Blocher, Phot.

Kennt ihr das Land in deutschen Gauen,
Wo Tann' und Efeu immer grün,
Wo starke Männer, edle Frauen
In deutscher Kraft und Sitte blühn?

Nun hielt Stadtpfarrer Hahn die Weiherede, worauf Architekt Wacker das Denkmal an Stadtschultheiß Knaus übergab, der es mit Worten des Dankes und Gelöbnisses übernahm. Ein gemeinsamer Choral beschloß die eindrucksvolle Feier. Abends fand im „Hirsch" noch eine gesellige Unterhaltung statt, wobei Stadtpfarrer Hahn ein Lebens- und Charakterbild Wilhelm Wagners entwarf und Stadtschultheiß Knaus und Schullehrer Merkle Erinnerungen an John Bühler auffrischten. Diese Feier war von allgemeinen Gesängen umrahmt.

Die Namen dieser Wohltäter unserer Gemeinde sind nun in Stein gehauen; ihr Andenken wird aber auch fortleben in dem Herzen eines jeden dankbaren Dornhaners.

Digitized by Google

Eine achttägige Tour im Gebiet des roten Rhombus.

Von A. S. (Schluß.)

Jetzt wirds aber ernster. Der Nebel fließt ab. Es gibt Ausblicke ins Tal. „Der Rhein," ertönts plötzlich. Rasch die Karte und den Feldstecher heraus. Unser Brummer kanns immer noch nicht glauben. Der Graben ist ihm zu schmal. Die Umgebung paßt nicht. Aber jeder Schritt wandelt das Bild zu unsern Gunsten, und plötzlich stehen wir so, daß wir voll auf eine Windung sehen können. Bald finden wir heraus, daß es die Gegend von Alt- und Neubreisach sein muß. Das ist eine Freude. Fliegen möchten wir geschwind auf eines Berges Spitze. Fast wills uns gereuen, daß wir den Feldberg verlassen haben. Aber mutig vorwärts. Es wird immer heller. Auf der Wiedenereck sehen wir, wie eine ganze Schar Leute aus der Umgegend eben abzieht, beladen mit vollgefüllten Preiselbeerkörbchen. Wir stärken uns wieder einmal mit Milch. Trotzdem Viehherden dicht neben dem Hotel weiden, kostet das halbe Liter 30 Pfennige. Beim Aufstieg auf dem neuen, angenehmen Fußweg haben wir einen hübschen Blick zurück auf die Straße, die sich in kühnen Windungen ins Tal hinabwindet. — Immer hoffnungsvoller blicken wir in die Zukunft, denn immer mehr lichtet sichs. Und wenn auch manchmal der Weg voll Wasser läuft, das kann unserer Freude keinen Eintrag tun.

Nun stehen wir vor dem Belchen. Steigung noch 300 m. Gemach steigen wir und werden hier von jenem mit Erbswurst und Spiritusapparat ausgerüsteten Wanderer überholt. Kühn ragt die Belchenspitze vor uns auf, der Zickzackweg führt an sehr abschüssigen Stellen vorbei. Endlich sind wir auf dem Gipfel. Heute kann das Auge hinschweifen über eine weite Gegend. Unser erster Blick gilt dem Feldberg. Wir sehen die einzelnen Gebäude mit bloßen Augen. Dort ist das Rheintal, drüben ein Stück der Vogesen. Auf einem Vorberge wird uns die Hohkönigsburg gezeigt. Gegen Süden das Belforter Loch. Was blinkt denn dort herauf? Die Häuser und Fenster von Basel. Mit Hilfe des Fernglases können wir die Stadt ziemlich deutlich vor das Auge zaubern. Wie schön ist aber auch der Blick in die nächste Umgebung: tief eingeschnittene Täler, spitze Bergkegel und Berggrate.

Der Abstieg führt um die Südseite des Belchens herum; der Blick steigt an dem stattlichen Berg mit seinen vielen Felsblöcken hinauf, dann wieder hinab in das tiefe Tal zu unsern Füßen. Drüben ist der Hochkelch, ein breiter, schön gerundeter Kegel. Die Felsen scheinen durch irgend eine Gewalt aus dem Boden hervorgetrieben worden zu sein. Nun nimmt uns der Wald auf, und führt uns auf angenehmem, abwechslungsreichem Weg allmählich tiefer; die Wegekommission findet ein begeistertes Lob!

Hinter dem Haldenhof beginnt ein steiler Aufstieg, ein schöner Waldweg bringt uns sodann nach Egerten; allerlei Erinnerungen haften in meinem Gedächtnis: der riesige Korb mit Himbeeren, den eine Frau mit ihrem Knäblein gefüllt hatte, das klare Bächlein, an dem wir unsere Kehle netzten, und das nette Waldhäuschen in einer Waldlichtung.

Unsere müden Füße müssen uns noch auf den Blauen tragen. Es geht durch schönen Wald. Goldene Abendsonnenstrahlen spielen um die Bäume. Das treibt uns rascher voran. Vielleicht haben wir doch noch Glück vor Sonnenuntergang. — Zwei Zimmer sind auf Grund unserer Anmeldung bereitgestellt, zwei nette, geräumige Zimmer. Wie gut wird sichs da schlafen! Bald klopfts: Schnell auf den Turm! Wir eilen hinauf. Laute, erregte Unterhaltung ist schon von weitem hörbar. Der Wandersmann, der unsern Weg schon einigemal gekreuzt hat, zeigt eine merkwürdige Beweglichkeit und Vertraulichkeit. Die Freude macht's. „Nur schnell das Fernglas", ruft er, „dort ist der Montblanc! Der Zuckerhut rechts hinten ists! Richtig! majestätisch steigt dort in kalter Ferne der „weiße Berg" empor. Weiter vorn nach links die Jungfrau und ein Teil ihrer Gesellschaft. Man sieht den Schnee, die scharfen Kanten und Abstürze deutlich. Es ist einem zu Mute, als schaue man in ein Wunderland. Darum sind auch die Landsleute neben uns ganz aus dem Häuschen. Auch wir sind ganz überwältigt! Im Westen aber ein anderes Schauspiel! Am hinteren Rande einer dicken, langen, schwarzen Wolkenwand schickt sich eben die Sonne an, an einem hellen, 2—3 Sonnenflächen breiten Stück Himmel unterzugehen. Ein unbeschreibliches Bild: Unter ihr die Vogesenkette. Die Sonne verschwindet gerade hinter dem Gipfel des Sulzer Belchen. Die glühenden Sonnenstrahlen legen sich in Büscheln in die Einsenkungen rechts und links vom Berge. Ein überraschendes Bild. Der Blick kann nicht davon lassen. Die dunkeln Linien des Schwarzwalds, unsern Feldberg und Belchen vergessen wir fast ganz. — Das war ein Abschluß unserer Fußwanderung, wie wir ihn großartiger nicht wünschen konnten. Nach dem vorzüglichen Abendessen müssen uns unsere Füße, so müd sie auch sind, noch einmal hinauftragen aufs Gerüst. Da grüßten viele Lichter: von Basel, von den vielen Orten des Rheintals, einer zeigte sogar die Lichter Mühlhausens.

Nur zu bald war es wieder ½6 Uhr morgens. Die Ferne war nun wieder von Nebel erfüllt. Die Sonne gewinnts aber auch heute, und im lieblichsten Sonnenschein gehts Badenweiler zu. Von der Frühmusik dringen immer wieder Klänge zu uns herauf. Unterwegs legen wir uns neue Lasten auf: Steine, mit Blei- oder gar Silbererzen. Es fehlte eben wieder so ein Italiano.

In Badenweiler, in seinem schönen Park, „hier könnt's ihm gefallen". „Doch fort muß er wieder". Es geht nach Müllheim. Auf dem ganzen Weg sind noch die Spuren eines Sturm- und Hagelwetters sichtbar. —

Digitized by Google

Wir folgen den Spuren Hebels. „Z' Müla in der Post" finden wir eine Ansichtskarte mit dem Medaillon des Dichters. Besser ists „z' Friburg in der Stadt". Unvergeßlich ist mir der Aufenthalt auf dem Münsterturm, das Bild der Stadt mit dem großartigen Hintergrunde!

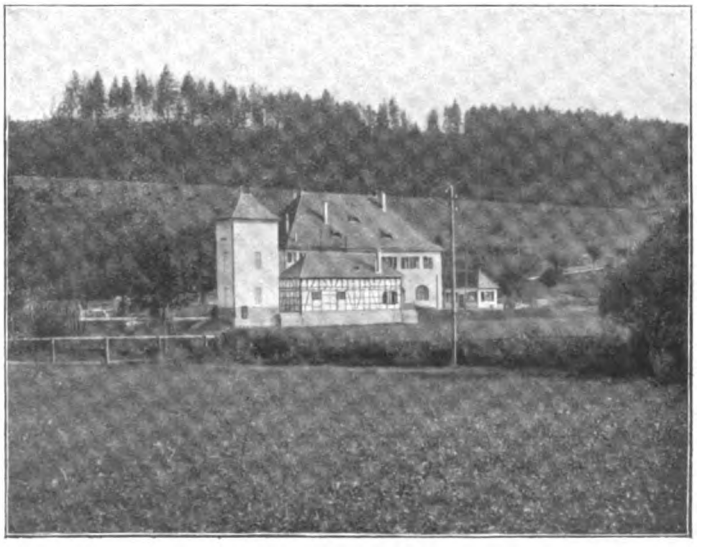
Einen schönen Abschluß geben wir unserer Reise in einem Weinstüble, das in den Reisehandbüchern auch vermerkt ist. Mancher edle Zecher, der einst mit Mütze und Band Bürgerrecht genoß, mag hier schon als Gast geweilt und Erinnerungen aufgefrischt haben, mag unbequeme Geister, die ihn verfolgen wollten, hier gebannt haben. Auch wir ließen unsere Gläser zusammenklingen zum Schluß unserer Wandertage und stießen an auf das Wohl unserer Lieben in der Heimat.

Die Gäuwasserversorgung.*

Nachdem am 5. und 18. April 1905 mit den Vertretern einer größeren Anzahl Gemeinden der Oberämter Herrenberg, Horb, Nagold und Rottenburg Verhandlungen in Eutingen und Bondorf über eine gruppenweise Wasserversorgung stattgefunden hatten, wurde am 30. Juni 1905 in einer sehr zahlreich besuchten Versammlung in Eutingen der Gemeindeverband der Gäuwasserversorgung gebildet. Damit wurde einer der größten Gruppenwasserversorgungen in Württemberg, einem Unternehmen von großer kultureller und wirtschaftlicher Bedeutung für die beteiligten Orte eine feste Form gegeben. Am 22. Oktober hat nun dieses Werk seine Weihe empfangen. Aus Anlaß derselben ist eben im Verlag von W. Kohlhammer-Stuttgart eine Festschrift erschienen, die einen guten Überblick gibt über die soziale Wichtigkeit dieses Unternehmens.

Das Gebiet, welches die Gruppe umfaßt, wird im Westen und Süden von den tiefeingeschnittenen Tälern der Steinach, Nagold und des Neckars abgeschlossen, im Osten von den Ausläufern des Schönbuchs und der breiten Talmulde der Ammer begrenzt, und endigt im Norden mit der Verbindungslinie der Städte Herrenberg-Wildberg. Seine räumliche Ausdehnung, die von Norden nach Süden 19 km und von Osten nach Westen 14 km beträgt, umfaßt im ganzen eine Fläche von mehr als 200 qkm. Dieser verhältnismäßig großen Ausdehnung entsprechend gehören dem Verband 23 Gemeinden der obengenannten Oberamtsbezirke an.

Von Anfang an kamen nur die tieferen Lagen des Muschelkalks in den anliegenden Tälern des Neckars, der Steinach oder Nagold in Betracht, von denen dann das erste und letzte ausgeschieden wurde, nachdem in dem Steinachtal zwischen Gündringen und Schietingen das geeignetste Quellengebiet ausfindig gemacht worden war. Über eine längere Zeit sich erstreckende Beobachtungen, die vor allem in häufigen Quellmessungen zu den verschiedensten Jahreszeiten bestanden, ergaben, daß die zur Versorgung der Gruppenorte im Maximum erforderliche Wassermenge von 19 Sekundenliter von den beiden Quellgebieten bei Gündringen und Schietingen noch in wasserärmster Zeit geliefert wird. In dem äußerst trockenen Spätsommer 1907 ging die Ergiebigkeit der Quellen nicht unter 25 Sekundenliter zurück. Während die oberen bei Schietingen entspringenden Quellen auf dem linken Ufer der Steinach ihren Ausfluß unmittelbar in diesen Bach hatten, floß die bei Gündringen an dem rechten Talhange zutage tretende Quelle nach kurzem Lauf in die Steinach. Beide Wasserbezugsorte entstammen der mächtigen Muschelkalkformation, die dort durch das tief eingeschnittene Tal getrennt ist. Infolge dieser Abstammung sind die Quellen auch sehr starken Schwankungen in der Ergiebigkeit unterworfen. Im Frühjahr nach der Schneeschmelze ist es nicht selten, daß aus den beiden Fassungen der Quellen mehr als 80 Sekundenliter Wasser abfließen. Dabei verändert sich aber die Qualität nicht. Die wiederholt angestellten Untersuchungen der Wasser durch das K. Medizinalkollegium in Stuttgart haben ihre Brauchbarkeit als Trink- und Nutzwasser vollauf erbracht. Im übrigen ist durch sorgfältige und sachgemäße Fassung der Quellen die Verunreinigung der Wasser durch irgend welche oberirdische Zuflüsse ausgeschlossen. In die größere Kammer des Sammelbehälters mündet die Quellzuleitung von Schietingen, in die

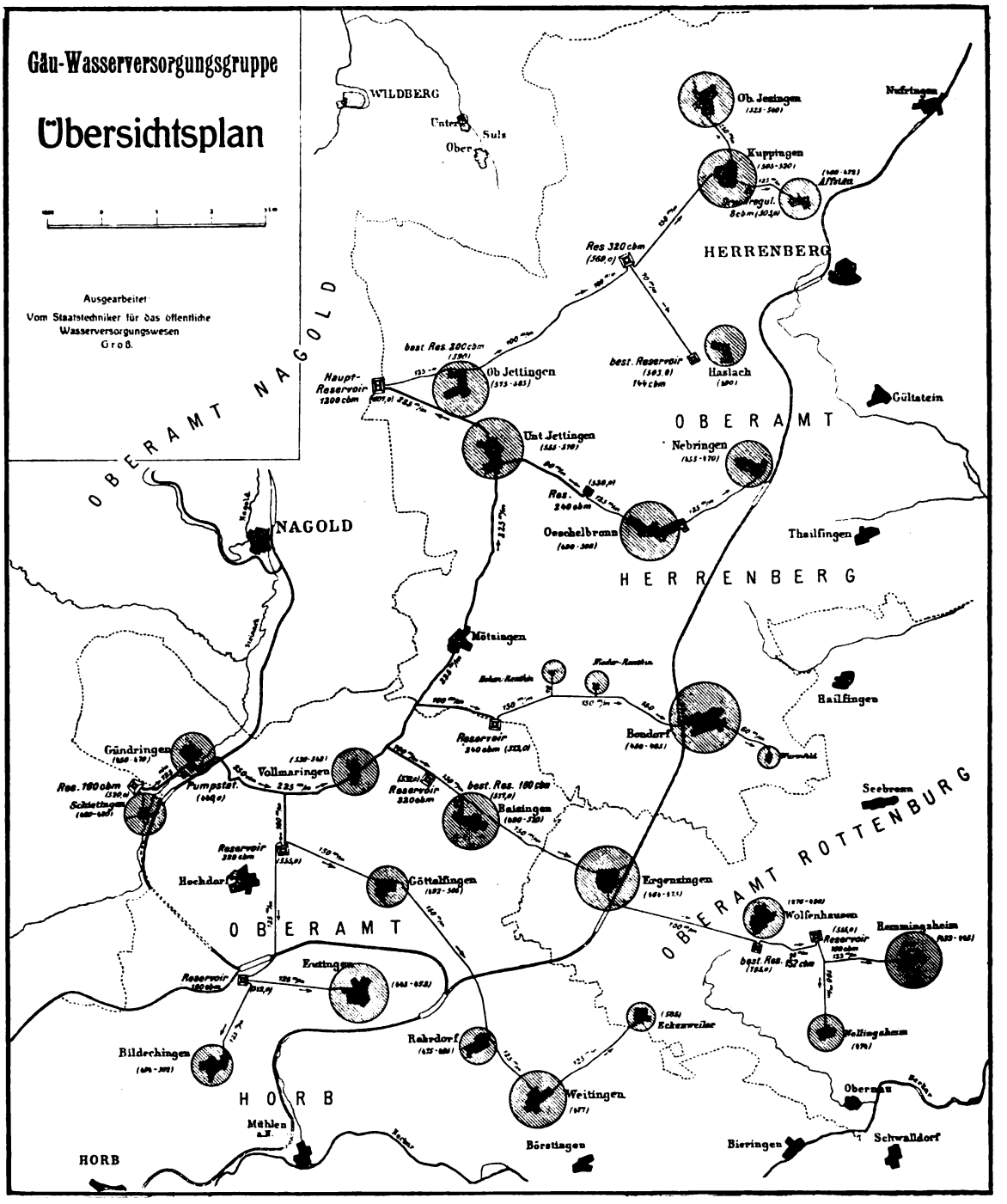


Pumpstation (westliche Ansicht).

* Nach einer vom Bauamt für das öffentliche Wasserversorgungswesen herausgegebenen Beschreibung.

Digitized by Google

kleinere ergießt sich das Wasser der Gündringer Quelle. Die hydraulischen Einrichtungen sind derart getroffen, daß sämtliches Quellwasser in diese Kammer eingeführt werden kann, um alsdann von den Pumpen getrennt mit der erstgenannten durch einen Grundablaß und ein Überreichwehr in Verbindung steht, enthält insbesondere diejenigen hydraulischen Teile, welche zur Ableitung des überschüssigen Quellwassers und zur zeitweisen Entleerung



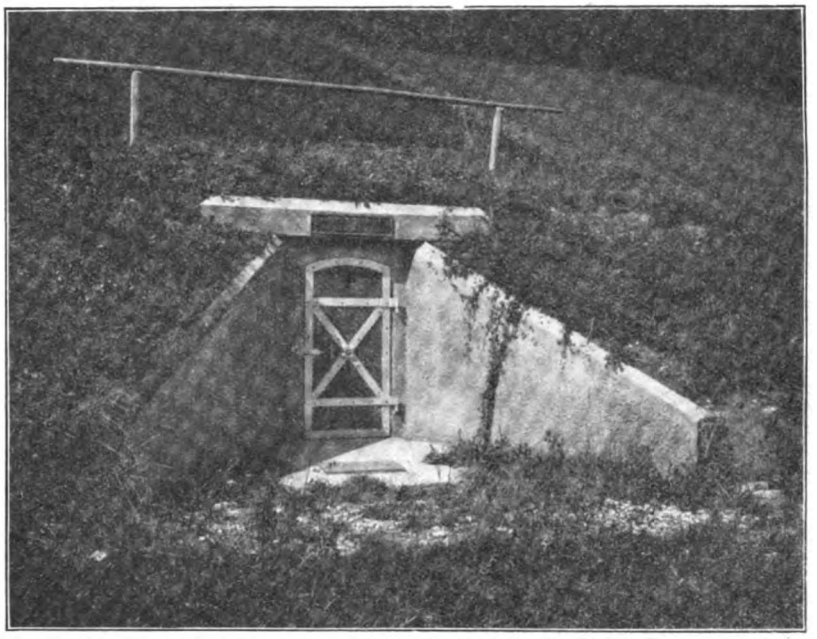
oder vereinigt angesaugt zu werden oder aber, daß bei starkem Zufluß das Wasser der Schietinger Quellen unmittelbar auf die Pumpe mit Umgehung des Wasserhauses zu führen ist. In diesem Fall wird die Arbeitshöhe für das Schöpfwerk um etwa 8 Meter verringert. Die zweite Kammer des Wasserhauses, welche des Sammlers nötig sind.

Wenige Meter vom Wasserhaus entfernt stehen das große Pumpengebäude mit den Wärterwohnungen, der Kohlen- und Werkstattschuppen und der Transformatorenturm mit der Hauptseite gegen die von dem Bahnhof nach Gündringen führende Straße und mit der nörd-

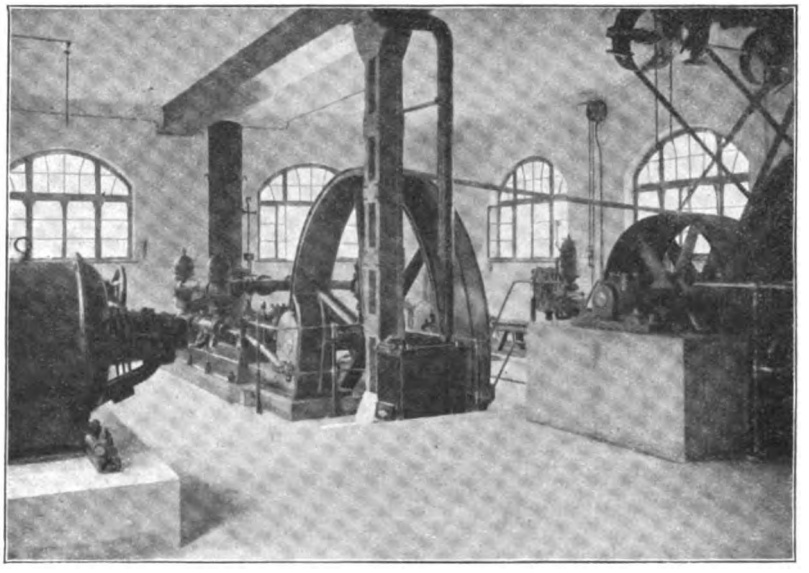
Digitized by Google

lichen Giebelseite nach dem Tal der Steinach gerichtet. Diese Bauten wurden, ohne daß ihr Zweck dadurch beeinträchtigt worden wäre, der ruhigen idyllischen Landschaft des Steinachtales angepaßt, das mit seinen waldigen, steilen Hängen, den langgestreckten saftigen Wiesen an den flachen Ufern des Bachs und mit dem am linken Talhang sich anschmiegenden Dorf einen lieblichen Übergang des Gäu zum Schwarzwald bildet. Daß bei der Anlage der landschaftliche Charakter gewahrt und außerdem allen technischen Einrichtungen Rechnung getragen werden konnte, ist vor allem dem Verwaltungsausschuß der Gruppe zu verdanken, der den Anregungen des Erbauers des Werks bereitwilligst stattgab.

Für die Wasserförderung, welche nach zwei Zonen erfolgt, nach einer niederen für die Ortschaften Gündringen und Schietingen und eine höheren für die übrigen Gruppenorte, sind drei Pumpmaschinen aufgestellt worden. Die eine für die untere Zone mit einer Leistung von 4 Liter in der Sekunde bei 80 Meter Arbeitshöhe und die größere für die obere Zone mit 21 Sekundenliter Arbeitsvermögen bei 185 Meter manometrischer Förderhöhe erhalten zusammen von einem 80 PS. Generatorgasmotor den Antrieb. Die kleinere Pumpe ist jedoch auch für elektrischen Betrieb eingerichtet. Diese letztere Anordnung wurde für zweckmäßig erachtet, als im Sommer 1907 der Verwaltungsausschuß der Gruppe sich entschloß, für die obere Zone ein zweites Pumpwerk aufzustellen und dieses elektrisch zu betreiben. Entscheidend für den elektrischen Antrieb war das annehmbare Angebot für elektrische Energie von der Zentrale „Klinglers Erben“ in Nagold sowie die einfache Maschinenwartung bei diesem Betrieb. Dieser hat sich seit seiner Einführung so günstig gestaltet, daß er dauernd beibehalten und die Generatorgasanlage künftighin als Reserve dienen wird. Der große Elektromotor besitzt eine Leistung von 50 PS. Die zugehörige Pumpe vermag 17 Liter Wasser in der Sekunde nach der oberen Zone zu fördern. Die Pumpe der unteren Zone wird dagegen durch einen kleinen 6 PS. Elektromotor betrieben. — Für die untere Zone ist ein Hochbehälter etwa 400 Meter nördlich von Schietingen auf der Höhe des linksuferigen Talhangs erstellt worden, der einerseits mit den Verteilungsrohrnetzen der Gemeinden Schietingen und Gündringen und andererseits mit der Druckleitung von der Pumpstation in Verbindung steht. Für die obere Zone war dagegen ein ausgedehntes Röhrensystem und ein Hauptbehälter mit verschiedenen Zwischenreservoiren vorzusehen, die das Zubringen, Ansammeln und Verteilen des Wassers zu besorgen haben. Die durch



Quellschacht bei Schietingen.

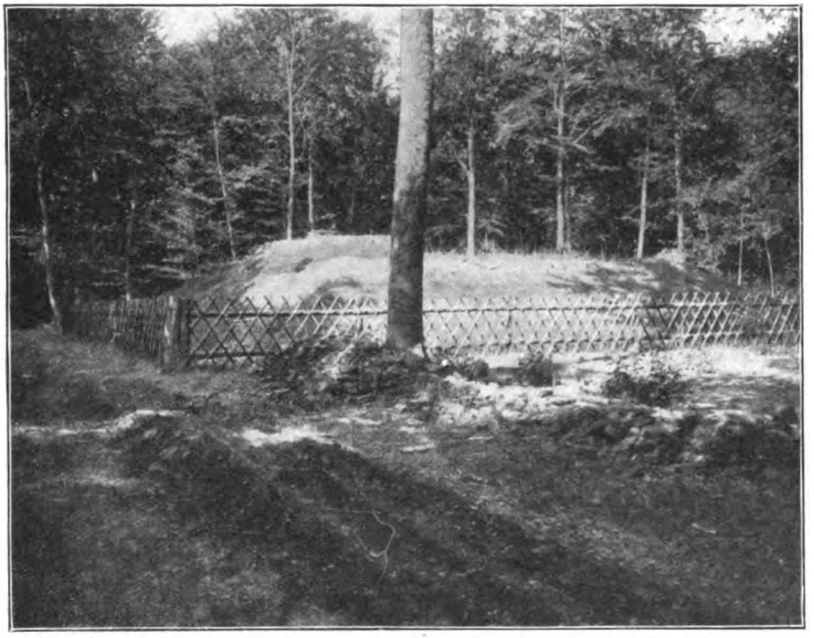


Elektromotor. Große Pumpe. Gasmotor.

Maschinensaal.

Digitized by Google

die örtlichen Verhältnisse bedingte Anordnung der Röhrenfahrten und Behälterlagen ruft den Vergleich mit einer einseitigen Baumverästelung hervor, insofern der von der Pumpstation bei Gündringen über Vollmaringen, Mötzingen und Unterjettingen nach dem Hauptbehälter führende Druckleitungsstrang als Stamm angesehen werden kann, von dem aus nach der einen Seite die Zubringerleitungen nach den einzelnen Behältern und Ortschaften wie Äste abzweigen. Nur die Gruppenorte Vollmaringen und Unterjettingen erhalten von der Druckleitung das Wasser unmittelbar; für die übrigen Gemeinden muß es verschiedene Zwischenbehälter durchfließen, bevor es zu den Verbrauchsstellen gelangt. Außer dem Hauptbehälter, der bei Oberjettingen mit 1200 Kubikmeter Nutzraum erbaut worden ist, sind im ganzen noch 13 Zwischenbehälter mit einem Gesamtnutzraum von 2728 Kubikmeter vorhanden; hiervon wurden 9 neu erbaut. Der nutzbare Inhalt sämtlicher Behälter beträgt 3928 Kubikmeter, was dem dreifachen mittleren Tagesverbrauch der Gruppe gleichkommt. Die Lage der neuen Reservoire wurde so gewählt, daß der hydrostatische Druck in den Verteilungsrohrnetzen der zugehörigen Orte nicht weniger als 25 Meter und nicht mehr als 80 Meter beträgt. Bei den Zwischenbehältern wird der Wasserzufluß durch selbsttätig regulierende Schwimmerventile dem jeweiligen Verbrauch angepaßt; das Hauptreservoir dagegen steht mit der Pumpstation durch einen elektrischen Wasserstandsfernmelder in Verbindung. Durch diese Anordnung gestaltet sich der Pumpenbetrieb sehr einfach; denn er braucht nur so lange ausgedehnt zu werden, bis das Glockensignal des Fernmelders die Füllung des Hauptbehälters anzeigt; alsdann sind die sämtlichen Zwischenbehälter gleichfalls gefüllt.



Zwischenbehälter.

Die Rohrleitungen, wie Quell-, Zu-, Druck-, Verteilungs- und Hausleitungen sind aus gußeisernen Röhren von 250 bis 40 Millimeter lichter Weite hergestellt worden und wurden in den zu diesem Zweck 1,5—1,7 Meter tief ausgehobenen Gräben verlegt. In den einzelnen Ortschaften verzweigen sich die Verteilungsleitungen den Straßenzügen folgend in Form einer Verästelung mit nach außen abnehmenden Rohrlichtweiten. In regelmäßigen Abständen von 50—60 Meter wurden in diese Rohrnetze Hydranten für Feuerlöschzwecke und die Anschlußvorrichtungen für die Hausleitungen eingebaut. Die große Ausdehnung des Rohrnetzes geht aus folgenden Zahlen hervor: Länge der Quellzuleitungen 1100 Meter, Länge der Druckleitungen 17600 Meter, Länge der Zu- und Verteilungsleitungen 80000 Meter, Länge der Privatleitungen 63000 Meter, Anzahl der Feuerlöschhydranten 610, Anzahl der Hausanschlüsse 3400, Nutzraum der Hochbehälter 3928 Kubikmeter.

Der im Mai 1906 aufgestellte Voranschlag und die Nachträge schließen mit dem Betrag von 1119485 Mark ab. In dieser Summe sind die Kosten für die Grunderwerbungen, Flurentschädigungen, Servitutenbestellungen und Hausanschlüsse nicht enthalten. Die Bauabrechnung einschließlich der für die vorhandenen Rohrleitungen zu ersetzenden Beträge schließt mit 1075968 Mk. ab, so daß eine Ersparnis von 43517 Mk. erzielt werden konnte. Von diesem Betrag wurden jedoch die Kosten der nachträglich zur Aufstellung beschlossenen Maschinenanlagen mit Transformatorenturm mit 28730 Mark bestritten, so daß nur noch ein wirklicher Überschuß von 14787 Mk. übrig bleiben wird. Die Aufwendungen für die Hausanschlüsse belaufen sich auf 245090 Mk. und diejenigen für Grunderwerbungen, Flurentschädigungen usw. auf 42000 Mk., so daß die Gesamtbaukosten der Anlage sich auf rund 1392000 Mk. beziffern. Von dieser Summe werden die Kosten der Hausanschlüsse von jeder Gemeinde unmittelbar bestritten, während die übrigen Kosten, nach Abzug des mit 200000 Mk. bewilligten Staatsbeitrags, nach Maßgabe des Verbandsstatuts auf den Kopf der Bevölkerung umgelegt werden. Mit den Bauausführungen wurde im Februar 1906 begonnen, im August 1907 konnte an die Ortschaften erstmals Wasser abgegeben werden. Bei dem Zustandekommen der Anlage haben insbesondere der Ministerialreferent Regierungsrat Dr. Michel und der verstorbene Staatstechniker Oberbaurat v. Ehmann neben den Oberamtsvorständen Rieger, Ritter, Scheffold und Wiegand mitgewirkt. Hervorzuheben ist aber auch

Digitized by Google

die unverdrossene und verständnisvolle Tätigkeit des engeren Ausschusses, bestehend aus den Ortsvorständen Schlayer von Bondorf (Gruppenvorstand), Bauer von Ergenzingen und Vogt von Göttelfingen. Das umfangreiche und schwierige Projekt wurde von dem Staatstechniker für das öffentliche Wasserversorgungswesen, Bauinspektor Groß, ausgearbeitet, der auch die Bauausführung leitete. Es standen ihm bei seinen Arbeiten Inspektor Franz, Bauamtswerkmeister Köhler, Regierungsbauführer Hannemann und Bauführer Kaupp zur Seite.

Das Schloß und Pfarrdorf Glatt in Hohenzollern.*

Burg und Pfarrdorf Glatt mit etwa 400 Einwohnern, liegen in einem freundlichen Schwarzwaldtale, das vom Glattfluß durchströmt wird und dem die engen einschließenden Berge einen etwas ernsten Charakter verleihen. Das Glattbachtal stößt nach Osten zu fast senkrecht auf das breitere und lichtere Neckartal, Glatt selbst ist nur etwa 3 Kilometer vom Neckar und dem an seinem Ufer liegenden Neckarhausen (Eisenbahnstation) sowie von der ca. 4 Kilometer westlich liegenden württembergischen Oberamtsstadt Sulz entfernt.

Das Kloster Lorsch besaß schon 761 hier Eigentumsrechte und damals hieß der Ort Glade, ein Name, der aus dem keltischen clot herkommen soll, das aber auch mit glataha (= hell, glänzendes Wasser) verwandt sein kann. In der Folgezeit, wie 1246, 1275, 1299 und weiter heißt es Glatte und schleift sich dann in Glatt ab. Es hat den Anschein, als ob ehedem, in der ältesten Zeit, Ortsadel hier gewesen sei, denn 1246 wird ein Berthold de Glate genannt, doch ist über ein solches Geschlecht weiter nichts bekannt. Dagegen war Glatt mehr als 400 Jahre im Besitze der Herren von Neuneck, die schon 1230, auf der nach ihnen benannten Burg Neuneck unweit Glatt, württembergischen Oberamts Freudenstadt, lebten. Ein Ulrich von Neuneck wohnte schon 1236 in Glatt, im Fürstentum Hohenzollern, und baute daselbst die Kirche 1275. J. J. 1293 nennt das liber decimationis hier eine Pfarrei, in der die Neunecker die Grablege besaßen; die letzte dieses einst blühenden Geschlechts, das, eine Seltenheit des mittelalterlichen Adels, sich Jahrhunderte wenigstens auf dem ererbten Familiensitz Glatt bis zum Aussterben behauptete, war Agnes Apollonia von Neuneck, verheiratet mit einem Herrn von Landsee, die Glatt nebst den noch vorhandenen Neuneckschen Allodien, mit Anteilen an Dürrenmettstetten mit ihrem im Jahr 1678 erfolgten Tode an das Erz- und Domstift Trier vererbte. Im Jahre 1681 verkaufte das Domstift das Erbteil Glatt an die Herren von Landsee, die es im Jahre 1706 mit aller Zubehör um 55000 fl. an das gefürstete Stift (Abtei) Muri im Kanton Aargau in der Schweiz abtraten. Im Jahre 1803 fiel Glatt, zu dem eine ganze Herrschaft gleichen Namens gehörte, an das fürstliche Haus Hohenzollern-Sigmaringen und bildete ein eigenes Oberamt; dasselbe hatte seinen Amtssitz im Schlosse, wo auch die königlich preußische Kreisgerichtskommission untergebracht war, die aber aufgehoben wurde. An ihre Stelle trat das Amtsgericht Haigerloch.

Da das Geschlecht der Herren von Neuneck in dieser Gegend so lange in Blüte stand, so dürfte es nicht uninteressant sein, Näheres über die einzelnen Familienglieder zu erfahren.

Die Burg Neuneck ist das namengebende Schloß eines angesehenen reichbegüterten Geschlechts, welches seine Besitzungen im Verlauf der Zeit veräußerte und den Verkauf Neunecks selbst noch ein paar Jahrzehnte überlebte.

Als Wappen führten diese Herren in einem roten Schild einen goldenen Querbalken, begleitet von einem goldenen Sterne. Über der Helmkrone ein roter Flügel mit dem Balken über dem Stern des Schildes. Helmdecke rot und gold.

Die in dieser Familie vorkommenden Namen sind folgende:

Im 13. Jahrhundert Konrad, Volmar, Trageboth, Heinrich, Hugo, Ulrich, im 14. Jahrhundert Albrecht, Johann, Volz genannt Kraußhaar, Hugo, Georg, Burkhardt, Pfost, im 15. Jahrhundert Wildhans und Zamhans, Reinhard, Jakob, Caspar, Oswald, Ludwig, Diepold, Melchior, Martin, Lienhart, im 16. Jahrhundert Hans Oswald, im 17. Jahrhundert Hans Caspar, Alexander.

Im Jahre 1245 lebte Volmar von Neuneck, ein Tragebot von Neuneck war um 1270 Schultheiß in Balingen, die Ritter Conrad und Heinrich, Söhne Volmars sind unterm 1. Januar 1282 beurkundet.

Ulrich von Neuneck, ansäßig in Glatt, bekam mit dem Kloster Stein Streit über den Hof in Oberiflingen*, womit dieses seinen Großvater Volmar belehnt hatte, verglich sich jedoch mit diesem Kloster den 11. Juni 1299 dahin, daß er gegen Leistung des Lehenseides den Hof behalten durfte. Volz von Glatt und Johann Gebrüder von Neuneck kauften im Jahr 1319 Rodt von Albrecht von Ehningen für 52 Pfund Heller. In der Mitte des 14. Jahrhunderts besaß Volz von Neuneck die Altstadt Rottweil als Lehen von Österreich, verkaufte sie aber im Jahre 1375 mit seinen Söhnen Burkhardt und Ulrich großer Schulden wegen an die Stadt Rottweil selbst, derselbe besaß auch Neckarburg (OA. Rottweil), in welcher Veste sein Sohn Burkhardt im Dezember 1375 dem

* Quellen: Dr. Zingeler, Zollerische Schlösser und Dr. Zingeler, Hohenzollern.

* Die folgenden Angaben sind der Oberamts-Beschreibung von Freudenstadt entnommen.

Digitized by Google

Grafen Eberhard von Württemberg die Öffnung zugestand, von Burkhardts Witwe wieder veräußert 1411. Albrecht von Neuneck, in Diensten der Stadt Ulm, wurde am 23. Aug. 1388 in der Schlacht bei Döffingen von den Württembergern gefangen und erst im Jahre 1391 wieder freigegeben. Georg von Neuneck war als oberster Hauptmann der Schlegler im Jahre 1396 deren Vertreter beim Vergleich dieser Genossenschaft mit Württemberg.

Hans von Neuneck, Jörgens sel. Sohn, wurde 1460 von Diepold, Herrn von Hohengeroldseck, mit Dettlingen belehnt. Albrecht, † 1415, erkaufte 1392 und 1395 Dietersweiler und Wittlensweiler von Heinrich und Dietrich von Lichtenfels. Im 15. Jahrhundert standen einzelne Glieder dieses Hauses für Württemberg unter den Waffen oder waren württembergische Räte, wieder andere Ritterräte und Hauptleute im Sankt Georgen-Bunde und dem nachherigen schwäbischen Bund. Hans von Neuneck begleitete im Jahre 1468 den Grafen Eberhard im Bart von Württemberg nach Palästina. Ein jüngerer Hans wurde im Jahre 1499 bei Schwaderloch in der Schlacht gegen die Schweizer erschlagen. Melchior von Neuneck war in der Mitte des 15. Jahrhunderts Landkomthur des deutschen Ordens in Franken, Heinrich von Neuneck († 1571) Deutsch-Ordens-Komthur in Winnenden.

Im Bauernkriege (1525) spielten verschiedene von Neuneck zur Unterdrückung der Bauern eine wesentliche Rolle. Am 28. April 1525 nahm der Bauernhauptmann Thomas Mayer vom Vogelsberg-Loßburg, den Hans Oswald von Neuneck später nach der mörderischen Schlacht von Böblingen am 12. Mai mit Behagen im Auftrag des Bundesheeres zu Tübingen enthaupten ließ, das Glatter Schloß ein. Hans von Neuneck erklärte den Bauern, „so er wieder dazu käm, kein Miserikordiam zu haben, sondern zu erstechen und verprennen, wem er könde ankommen". In der Kirche zu Glatt haben sich die Neunecker durch originelle Grabsteine der Nachwelt überliefert.

Im 16. und 17. Jahrhundert entäußerten sich die Herren von Neuneck, zum Teil durch Verschwendung hiezu genötigt, ihrer meisten Besitzungen; der im 30jährigen Krieg als kurbayrischer Oberst ausgezeichnete Alexander, einer der letzten männlichen Sprossen des Hauses, hatte noch Glatt inne, wo er nach seinem am 1. Mai 1645 erfolgten Ableben beigesetzt wurde. Seine älteste Tochter Apollonia starb 1678 (s. oben).



Schloß Glatt. Nach Dr. Zingeler, Hohenzollern.
Mit Genehmigung des Verl. von P. Neff (M. Schreiber).

Die Herrschaft Neuneck mit dem Ort Neuneck selbst kam von Rudolf von Ehingen, württembergischem Rat († 1538), welcher im Jahre 1488 sich mit Sofie, Tochter Johanns von Neuneck, verheiratet hatte, an Rudolfs Sohn Georg († 1561); sie vererbte sich noch auf die Tochter seines im Jahre 1596 gestorbenen Enkels Burkhardt von Ehingen, Magdalene, welche sie ihrem Gatten Hans Urban von Closen zubrachte. Letzteres Ehepaar erkaufte

Digitized by Google

noch den Rest der Herrschaft Neuneck von Wildhans von Neuneck. Württemberg machte die Erwerbung der Neuneckschen Güter hauptsächlich in den Jahren 1601, 1614, 1625.

„Das Schloß in Glatt, ein gut erhaltenes Wasserschloß, ehemals auch Weiherschloß genannt, liegt nächst dem Flüßchen Glatt mitten im gleichnamigen Dorfe. Es bildet, wie Dr. Zingeler in seinem Buche ‚Zollerische Schlösser, Burgen und Burgruinen' schreibt, eines der seltenen Beispiele, daß eine mittelalterliche Burg im Orte selbst und nicht auf einer Anhöhe lag, denn es ist nicht bekannt, daß es eine andere Burg in Glatt gab, wenn auch das heute noch vorhandene gut erhaltene Schloß nicht aus dem Mittelalter stammt. Es hat je einen Rundturm an seinen vier Ecken. Im südlichen Flügel liegt die im halben Sechseck gegen den Ringgraben ausgebaute Schloßkapelle. Der Zugang zum Schloß befindet sich auf der Nordostseite und führt über eine steinerne Brücke durch einen Torturm zum inneren Hofe. Auf der Nordseite ist ein Vorhof (Wirtschaftshof) vorgelegt, der westlich vom Torhaus mit Durchfahrt, nördlich vom alten Fruchtkasten und östlich von der ehemaligen Hof- und Zehentscheuer eingeschlossen ist. Das Fruchtkastengebäude ist auf der westlichen und östlichen Ecke mit Rundtürmen verstärkt und liegt hart am Mühlkanal. Weiter östlich befindet sich der ausgedehnte Schloßgarten mit den besten Obstsorten, dessen Umfriedigungsmauer nördlich vom östlichen Rundturm des Fruchtkastengebäudes ab der Glatt folgt und südlich an die Ringgrabenmauer anschließt. Der Ringgraben ward vom Flusse Glatt mit Wasser gespeist. Über dem spitzbogigen Portal des Torturms im Schlußstein ist das Neuneckschе Wappen mit der Jahrzahl 1513 angebracht. Im inneren Hof über dem Portal der Schloßkapelle befindet sich eine große Wappentafel: die beiden größeren Mittelwappen, Landsee und Traßberg, sind von acht kleineren Wappen umgeben, nämlich Schilling von Cannstatt, von Rollin, Kayser, Herbst von Herbstburg, von Furtenbach, Papus von Traßberg, Freiherr von Landsee und Reinhold von Babenwohl. Über dieser Wappentafel das Wappen von Muri, das auch am Badgebäude (Wirtschaft) angebracht ist. Über den Eingängen zu den östlichen und westlichen Flügeln bezw. den dortigen Treppenaufgängen sind das landseeische und traßbergische Wappen mit den Jahrzahlen 1686 angebracht. Über dem äußeren Portal des Torhauses ist das Wappen von Muri mit der Jahrzahl 1768, an dem nahegelegenen Schafhaus auch das Wappen von Muri mit der Jahrzahl 1761."

Regierungs-Obersekretär a. D. Spellenberg
Heilbronn.

Verschiedenes.

In Aistaig zwischen Sulz und Oberndorf wurden Ende Oktober auf dem Trümmerfeld der unter dem Namen Bogeneck bekannten am rechten Talgehäng gelegenen Burg durch Burgenforscher Koch Grabungen vorgenommen. Diese ergaben das Vorhandensein einer groß angelegten Ritterburg. Innerhalb mehrerer Höfe mit Umfassungsmauern wurden die Reste von Gebäuden festgestellt, auch die festen Quader eines Turmes bloßgelegt. (W. Ztg.).

Schwäbischer Schneeschuh-Bund.

Dem Schwäbischen Schneeschuhbund ist von der K. Generaldirektion der Staatseisenbahnen in Stuttgart die Mitteilung gemacht worden, daß versuchsweise bis auf weiteres die Mitnahme von Schneeschuhen und Sportschlitten auch in die Personenwagen 3. Klasse zugelassen ist, wenn dadurch die Mitreisenden nicht belästigt und die Sitzplätze nicht beschmutzt werden. Die Reisenden mit Schneeschuhen und Sportschlitten sind tunlichst in besonderen Wagen oder Wagenabteilen unterzubringen. Damit ist ein längst ausgesprochener Wunsch in dankenswerter Weise erfüllt. Die Schneeschuhläufer können nun auch in Württemberg die Schnellzüge 3. Klasse anstandslos benützen. E. Sch.

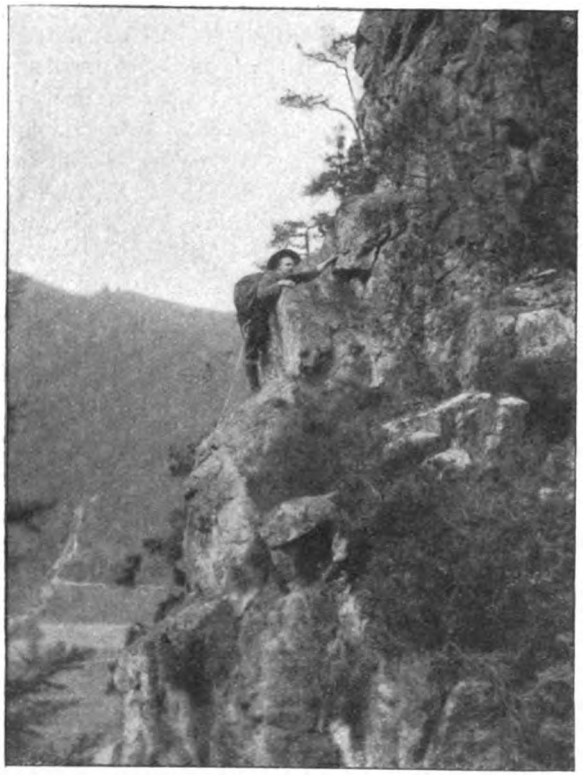
Aus den Bezirksvereinen.

Bezirksverein Calw. Am 8. November machte der hiesige Verein seine letzte diesjährige Wanderung. Dabei war die Beteiligung eine so große, wie im ganzen Jahr noch nie. Überhaupt erfreuten sich in diesem Jahr die Ausflüge des hiesigen Schwarzwaldvereins einer fast regelmäßig hohen Teilnahme. Abgesehen von zwei Wanderungen bei sehr zweifelhaftem Wetter hatten sich zu den hier bei alt und jung immer mehr beliebten Touren stets über 70 Personen eingefunden. Ja am letzten Sonntag waren am Hauptziel des Ausflugs gut 5/4 Hundert Calwer Schwarzwaldvereinler beisammen. Davon machte fast das volle Hundert auch die ganze Tour mit. Über Welsberg, Fuchsklinge, Neuhengstett gings dem Vielen unbekannten Hof Georgenau zu. Ein scharfer Nordostwind, der uns auf der kahlen Hochebene empfing, beschleunigte unser Tempo, bis wir zu dem stattlichen Hofgut des Stifters unseres Georgenäums kamen. Nach Besichtigung des auch jetzt noch interessanten Parkes gingen wir unter liebenswürdiger Führung auf windstillen Pfaden durch Wald und Feld vorbei an Ottenbronn hinab nach Hirsau. 3 1/2 Stunden dauerte der frische Marsch und die nun folgende Ruhepause war wohlverdient. Und dennoch erfreute sich unsere erwachsene Jugend noch an verschiedenen Tänzchen, ehe der Heimmarsch angetreten wurde.

Bezirksverein Heilbronn. Zum zweitenmal hat der hiesige Bezirksverein seine Mitglieder zu einem Herbstkränzchen auf Samstag den 21. November eingeladen. Wie zu den Ausflügen, so strömten auch hier all die Schwarzwaldfreunde zusammen, so daß sich der Saal des Neckarhotels rasch füllte. In den Ansprachen wurde auf die verschiedenen, wohl gelungenen Ausflüge dieses Jahres hingewiesen. Sei es nun, daß wir nach Süd oder Nord, nach Ost oder West unsere Wandermärsche ausführten, stets hatte sich eine große Zahl (durchschnittlich 90) wanderfreudiger Mitglieder eingestellt. Den Prozessionen gleich durchzogen wir die Dörfer der näheren und weiteren Umgebung; neidisch

Digitized by Google

schaute mancher Wirt der vorüberziehenden Wanderschar nach, zufrieden strahlte das Antlitz des Glücklichen, bei dem wir einfielen. Gewiß schauen alle Teilnehmer mit Befriedigung auf die ausgeführten Märsche zurück. An Stelle der monatlichen Ausflüge treten nun die Monatsversammlungen, bei denen besonders auch die Damen gern gesehene Gäste sind. Die Schwarzwaldfreunde treffen sich außerdem regelmäßig jeden Montag abend in unserem Vereinslokal, der Fischerstube. Gleiche Interessen verbinden die Besucher, Gemütlichkeit und Fidelitas beherrschen die Abende. Wie bei den Ausflügen, so stellten die Schwarzwälder auch beim Herbstkränzchen ihren Mann. In dankenswerter Weise hatten sich auch diesmal verschiedene unserer Mitglieder bereit finden lassen, uns den Abend durch Sang



Kletterei am Rappenfelsen bei Schramberg.
Kaufmann Paschen, Phot.

und Spiel aufs angenehmste zu kürzen, so daß das ganze reichhaltige Programm von Vereinsmitgliedern bestritten werden konnte. Gemeinsame Gesänge verschönten den Abend, frohe heitere Stimmung herrschte überall. Ein flotter Tanz, dem ja die lustigen Wandersleute immer gern huldigen, beschloß den genußreichen Abend, der die Schwarzwälder bis zum frühen Morgen zusammenhielt. Gewiß hat auch dieser Abend zur weiteren Kräftigung unseres Vereins beigetragen, der sich infolge der schönen Wanderungen steigender Beliebtheit erfreut und in stetem Wachsen ist. Sch.

Bezirksverein Pforzheim. Für den Novemberausflug hatte der Vorstand das Gebiet zwischen Teinach und Wildbad, die wälderreiche Gegend zwischen Nagold und Enz gewählt. Gegen 40 Mann mögen es gewesen sein, die am Bahnhofe in Pforzheim sich eine Fahrkarte 4. Güte nach Teinach gelöst haben. Unter ihnen befanden sich auch einige mit Rucksäcken, zu welchem Zwecke, war mir unerklärlich, denn bei unsern Wanderfahrten ist noch keiner verhungert. Von Station Teinach aus gings zuerst der Ruine Waldeck zu. Infolge des dichten Nebels hatte man keine Aussicht, man wandte daher seine ganze Aufmerksamkeit dem Innern der umfangreichen Ruine zu und hatte auch großes Interesse an der Gedenktafel für Baurat Reinhardt. In der „Sonne" zu Neubulach war Frühstücksrast, die sich bis gegen 11 Uhr ausdehnte. Dann begann die Höhenwanderung in der Richtung Neuweiler. Der Nebel verschwand plötzlich und in der reinen Höhenluft ließ es sich gut wandern; dabei konnte der Blick über die weiten, unendlich scheinenden Wälder schweifen; kein Wunder, daß es manchem zu früh war, als Neuweiler erreicht war, wo der Lammwirt uns freundlich empfing. Zum Dank für die treffliche Bewirtung nahm man dem Wirt seinen grünen Stechlaubschmuck, mit dem er seine Räumlichkeiten geschmückt hatte, samt und sonders mit, nachdem man zuvor unter der tüchtigen Leitung des Herrn Vorstandes und des Herrn Kapellmeisters Prisching manches Liedchen aus Immergrün und Edel gesungen hatte. Den Heimweg konnte der Schriftführer leider nicht mitmachen; er zog heimlich auf dem Seitenpfad gen Wildbad, um noch den 6 Uhr-Zug zu erreichen. J. Sch.

Bezirksverein Stuttgart. Das Programm ist zu Ende, der letzte Ausflug, den — den muß ich natürlich noch mitmachen! So mochte sich wohl mancher, oder auch manche, gesagt haben, und die Wanderschar wurde sehr groß.

Ich habe aus des Führers Tasche das Programm erhascht und kann deshalb mit gutem Gewissen mitteilen: Sonntag 8. November 1908. Abfahrt 11.50 nach Asperg, Wanderung nach Markgröningen. Daselbst Kaffeepause (für manche ist's auch eine Bierpause gewesen) von 1.45 bis 2.30. Abgang durch das Glemstal nach Unter-Riexingen, Besichtigung des Schloßgartens. Abgang 4.30 nach Tamm ins Waldhorn. Ankunft 5.30. Heimfahrt 8.35. Ankunft in Stuttgart 9.18. Gesamtmarsch 3½ Stunden.

Wie eintönig und langweilig uns so ein bestimmtes Programm anmutet, und doch hat dieser kleine Nachmittagsausflug durch eine Fülle von Schönheit überrascht. Daß das nahe, malerische Städtchen Markgröningen sogar alten Stuttgartern noch nicht bekannt war, hat mich allerdings sehr befremdet. Wenige Schritte vor dem Stadttor führt ein steiler Staffelweg ins Glemstal hinab. Immer dem Bächlein entlang, das so träg und müde daher floß, zur Rechten Rebgelände, zur Linken sanft ansteigender Laubwald, zieht ein Fußweg nach Unter-Riexingen und vor das Schloß des Grafen von Leutrum-Ertingen. Ein richtiges Herrenhaus, schmucklos, mit langen Fensterreihen. Doch über ihm weg ragt ein alter eckiger Turm und lockt und winkt, und bald steht man einem Stück echter Romantik gegenüber. Da sind noch ganz gewaltige Reste des alten Schlosses, an die sich der breite, wildbewachsene Graben mit dunkeln, Epheu-übersponnenen Wänden anschließt. Was mag hier im Sommer für ein Leben sein! Wie muß es da zwitschern und singen aus diesem Dickicht hervor — und jetzt, so still. Mir fiel ein altes Lied ein:

Sit diu sunne ir liehten schîn
gegen der kelte hât geneiget
Und diu kleinen vogellîn
ires sanges sint gesweiget,
Trûric ist daz herze mîn.

Digitized by Google

Hoch über der Enz führt der Weg weiter zu einer stillen, einsamen Waldhöhe, mit geringen frühgeschichtlichen Mauern. Von hier einen Ausblick: Über der grünen Talbucht des Leudelbachs schwebt schon der graue Hauch der Dämmerung. Die einzelstehenden Fichten des fernen Schloßparks gleichen schwarzen Fackeln und drüber glimmt es hell auf, rot und gelb, der winterliche Abend. Die Enz ist so ruhig, als ob sie schon schliefe und ihr blaugrüner Spiegel ist eingesäumt vom Brokat des windverwehten Herbstlaubs. Nur eine alte Eiche trägt noch mit Stolz ihren vollen goldbraunen Schmuck. Der ebene Waldrücken ist bald überschritten. Vor uns taucht der Asperg, aber schon ziemlich in Nebel gehüllt, wieder auf. Wir kamen nach Tamm als es schon Nacht war.

Mit Appetit noch ein Essen,
Mit Lust einen Tanz.

C. D.

Bezirksverein Stuttgart. Beim Familienabend am 10. November im Oberen Museum sprach Prof. Dr. Krimmel über Kennzeichen der mittelalterlichen Baustile unter Vorführung von Lichtbildern. Er entwickelte am Bild der hiesigen Stiftskirche die äußeren Kennzeichen des romanischen, gotischen und spätgotischen Stiles und zeigte die gleichen Merkmale dann wieder am Bild des Freiburger Münsters. In einer Reihe von Bildern führte er darauf die Entwicklung des christlichen Kirchengebäudes aus der altchristlichen Basilika, die Entstehung des Strebesystems des Stab- und Maßwerks vor. Weitere Aufnahmen zeigten die Entwicklung des Kapitäls und endlich traten in die Erscheinung die Umbildungen der umfassenden Bauteile zu naturnachbildendem Ast- und Rankenwerk in der letzten Periode der Gotik bis zu ihrem Erlöschen in den Tagen Maximilians I. Nach dem Vortrag fand ein Konzert statt, bei dem Fräulein Brackenhammer mit prächtiger Stimme unter Begleitung von Herrn Metzger eine Reihe Lieder von Frau Irene Wahlström zu Gehör brachte, wofür reichlicher Beifall gespendet wurde. Einige der Texte stammen aus der Feder der Komponistin, die andern von Justinus Kerner und von Atz von Rhyn. Auch die Cello-Vorträge von Herrn Kost fanden dankbare Zuhörer. An das genußreiche Programm schloß sich ein Tanz an.

Aus verwandten Vereinen.

Jahresbericht des Vogesenklub für 1907/08.

Der Verein zählt 7505 Mitglieder (im Vorjahr 7482) in 54 Sektionen. Der Jahresbeitrag ist 4 Mk., von denen 1 Mk. 40 Pfg. an die Zentralkasse abgeliefert werden. Der Kassenbericht schließt mit 12726 Mark Einnahmen und 11430 Mk. Ausgaben. Nach jahrelangen Verhandlungen wurden endlich die Rechte des Vereins zu der Gemeinde Sulz geregelt, auf deren Grund und Boden das Belchenhaus erbaut; der Berg soll auf Wunsch der Sulzer nicht mehr Gebweiler Belchen, sondern Sulzer B. heißen. Das Kartenwerk des Vereins hat sich nunmehr auch auf die Pfälzer Hardt ausgedehnt; leider fehlten auf den bayrischen Karten die Höhenkurven und so hören diese auf dem neuherausgegebenen Blatt Weißenberg an der bayrischen Grenze wie abgesägt plötzlich auf, ein eigentümlicher Anblick auf einer Karte. — Das Mündeldenkmal soll nach dem Beschluß der Hauptversammlung am Panoramafelsen in der Nähe des Odilienbergs angebracht werden und zwar in Form eines Bronzebilds des berühmten Vogesenforschers. Der Antrag des Ehrenpräsidenten Stieve auf Gründung einer Vereinszeitschrift wurde auch diesmal wieder abgelehnt. Die Lichtbildersammlung erhielt im Lauf des verflossenen Jahres einen wesentlichen Zuwachs und zählt schon mehrere 100 Stück. Der Bericht zeugt von einer rührigen Arbeit der Vereinsleitung; schade, daß diese Arbeit nicht von einer regeren Unterstützung durch die Bevölkerung des Landes getragen ist. D.



Winterbild von der Badener Höhe.
Apotheker Bozenhardt, Phot.

Bücherschau.

Lustige Geschichten aus Schwaben. 2. Teil. (Württembergische Volksbücher Nr. 4.) Herausgegeben vom Württ. Evangel. Lehrer-Unterstützungsverein. Stuttgart, Holland und Josenhans. Pr. geb. 1 Mk.

Eine Fortsetzung des früher erschienenen Bändchens, mit allerlei heiteren Erzählungen aus dem Schwabenland; neben bekannten Figuren aus neuerer Zeit finden wir auch schwäbische Charakterköpfe aus vergangenen Jahrhunderten, so den alten Flattich, den Röhrle u. a. Besonders ausgiebig erweist sich die Zimmer'sche Chronik, das Volksbüchlein von L. Auerbacher, Nefflen, Hebels Hausfreund. Aber auch Kenner unseres Volkstums der Jetztzeit schöpfen reichlich aus dem Schatz ihrer Erinnerungen. D.

Im Verlag von **L. Schaller, Stuttgart** sind neu erschienen eine Reihe von **Winterpostkarten**: Schneeschuh-

Digitized by Google

läufer (Moment-Aufnahmen von allerlei Stellungen), ferner: Tannen im Winterschmuck, hervorragende Aufnahmen von wundervoller Wirkung, sowie Winterbilder vom Feldberg (Herzogenhorn, Stübenwasen, Bärental, Feldbergturm usw.). Sämtliche Aufnahmen werden auch als Lichtbilder geliefert und können zur Benützung an Unterhaltungsabenden empfohlen werden.

K. Stieler, Bilder aus Bayern, Ausgewählte Schriften. Mit Vorwort von Dr. Dreyer, Stuttgart, Adolf Bonz u. Comp. Preis geb. 4 Mk. 50 Pf.

Der Gesamtausgabe der oberbayrischen und hochdeutschen Gedichte K. Stielers läßt der Verlag nunmehr eine Volksausgabe wertvoller Prosaschriften des als Mensch wie als Künstler gleich ausgezeichneten Mannes folgen. Die Sammlung umfaßt Kulturbilder aus Bayern, eine Auswahl von Vorträgen des beredten Wanderapostels des bayrischen Volkstums, zweifellos die beste Frucht seiner Heimatschilderung. Daran reihen sich „Natur- und Lebensbilder aus den Alpen", worunter eine Reihe von Stimmungsbildern aus dem 70er Krieg, welche die kerndeutsche Natur Stielers in glänzendem Lichte erscheinen lassen, endlich eine Anzahl vermischter Aufsätze aus verschiedenen Jahren. Der Sammelband erstand unter der verständigen Leitung Dr. Dreyers, dem wir ein schönes Lebensbild von K. Stieler verdanken. (Stuttgart, Adolf Bonz u. Comp. 1905.) D.

O. Hauser, Runen. Gedichte. Stuttgart, Adolf Bonz u. Comp. Preis geb. 3 Mk.

Es sind vorwiegend tiefere Probleme aus dem Reich der Religionsphilosophie, Religionsgeschichte und Mythologie, die der Dichter in trefflich ausgefeilter Form behandelt. Es ist eine Poesie voll reicher Gedanken, die dem Denkenden künstlerischen Genuß verschafft.

O. Hauser, Die Familie Geßner. Stuttgart, Adolf Bonz u. Comp. Preis geb. 8 Mk. (560 S.).

Wieder nimmt Otto Hauser, die Verhältnisse des Deutschtums in den Grenzlanden zu seinem Vorwurf. Wie im „Abgesetzten Pfarrer" und „1848" sind die Hauptpersonen nach Ungarn ausgewanderte Deutsche. Der Roman spielt in den sechziger Jahren. Herr Geßner ist ein Repräsentant der „Tüchtigkeit, der Ehrlichkeit in Handel und Wandel", ihm zur Seite steht eine treue Helferin, die sich nur in die Veränderung nicht schicken kann, die in ihr alles Unheil sieht und nun Schritt für Schritt ihre Ahnungen bestätigt finden muß. Die dritte Hauptperson ist der Sohn, um dessenwillen sich der Vater zum Ankauf in Ungarn veranlaßt sah, der aber gerade hier ins Verderben geführt wird, ein Jüngling, gutherzig, liebenswürdig, aber zu schwach für die Konflikte, in die ihn seine Leidenschaften bringen. Das Gemälde, das der Verfasser entwirft, wäre zu düster, wenn nicht auch sonnige Gestalten darin aufträten, voll Wiener Fröhlichkeit oder Ungarischem Leichtsinn. Die trefflich gezeichnete Umgebung fesselt ebenso wie die Gestalten und die Handlung.

Der Skiläufer. Ein Lehr- und Wanderbuch von A. Fendrich. Preis Mk. 1.40., (Stuttgart, Franckh'sche Verlagshandlung.)

Das Schriftchen ist eine glückliche Vereinigung eines vollständigen Lehrbuches und eines unterhaltenden Wanderbuches. Zahlreiche Abbildungen und Tafeln mit künstlerischen Naturaufnahmen, darunter auch solche aus dem Schwarzwald sind ein besonderer Schmuck des Werkes.

Zum Jahresschluß.

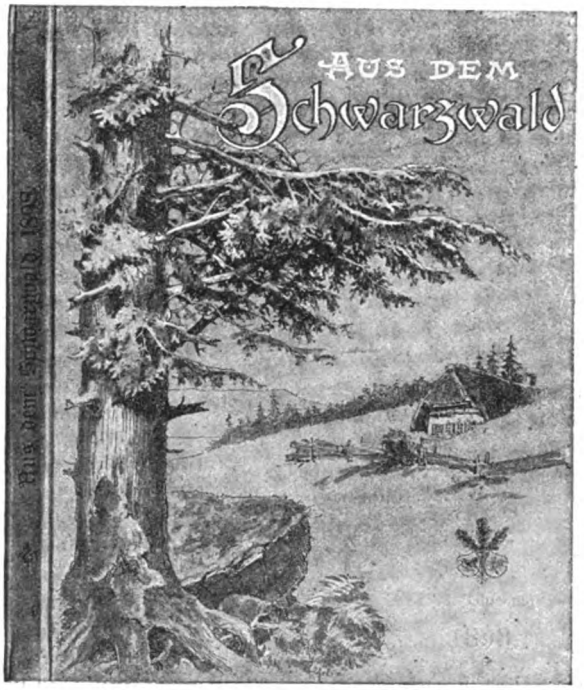
Das 24. Vereinsjahr, das 16. unserer Zeitschrift, geht zu Ende; es war ein Jahr ruhigen Weiterschreitens und gesunder Entwicklung. Der geschäftsführende Ausschuß ist mit der Ausarbeitung eines Festprogramms und der Vorbereitung einer würdigen Jubiläumsfeier beschäftigt. Einen umfassenden Rückblick auf die Geschichte des Gesamtvereins zu werfen, wird bei dieser Gelegenheit sich als notwendig erweisen, und der Schriftleiter ist gerne bereit, sich zu diesem Zweck in den Dienst des Gesamtvereins zu stellen. Daneben könnte sich die Frage erheben, ob sich nicht innerhalb der älteren, besonders der größeren Bezirksvereine der Wunsch und das Bedürfnis regt, über ihre Entwicklung und ihre Tätigkeit am Ende eines Vierteljahrhunderts eingehender zu berichten. Es ist beabsichtigt, anläßlich der Feier eine gut ausgestattete Festnummer mit Bildern aus der Geschichte des Gesamtvereins herauszugeben, und ich stelle es den Leitern der Bezirksvereine anheim, ob sie nicht mit Beiträgen aus ihren Vereinen zum Schmuck und zum Gehalt dieser Nummer beisteuern wollen. Für Äußerungen zu dieser Frage aus dem Kreise der beteiligten Bezirksvorstände wäre der Schriftleiter dankbar.

Unser Kartenwerk ist im Lauf des vergangenen Jahres um eine wertvolle Nummer reicher geworden. Wir konnten das lang ersehnte Blatt 6 „Alpirsbach—Schramberg" herausgeben und den Mitgliedern gratis zur Verfügung stellen. Dieses neueste Blatt umfaßt das Kinziggebiet vom Ursprung bis nach Hausach, daran anschließend im Norden die Täler der Wolf (Schappachtal), des Langenbachs, Sulzbachs, Heubachs und der Quellflüsse der kleinen Kinzig mit Kaltbrunn, Reinerzau und Wittichen; es sind die waldumrahmten, weltfernen Winkel, in denen auf ihren angestammten Höfen mit den heimeligen Kapuzendächern jene Originalgestalten hausen, wie sie uns Hansjakob in seinen „Waldleuten" und „Erzbauern" vor Augen geführt hat. An das Kinziggebiet schließt sich im Süden das Schiltachtal von Schiltach bis zum industriereichen Schramberg und zum vielbesuchten romantischen Bernecktal. Von Schramberg führt durchs Lauterbachtal über den Fohrenbühl ein vielbesuchter Weg nach Hornberg im Gutachtal; wer aber einsame Pfade sucht, der steigt hinauf zu den drei aussichtsreichen markierten Höhenwegen, die sämtlich über das Gebiet der neuen Karte führen: Höhenweg I (Pforzheim—Basel) von der Littweger Höhe bis nach Hausach und von hier über den Farrenkopf bis zum Karlsstein, Höhenweg II (Pforzheim—Waldshut) von Zwieselberg über den Theißenkopf nach Schiltach und über den Mooswald bis gegen St. Georgen, endlich der Ostweg von Schömberg über Alpirsbach nach Aichhalden, Schramberg und zum Bernecktal. So führt unser neuestes Werk in ein Wandergebiet voll reicher Abwechslung; die Karte hat sich gewiß schon in der heurigen Wanderzeit als ein verläßlicher Führer erwiesen und wird diesen Zweck auch künftig erfüllen.

Digitized by Google

Für die Mitarbeit bei der Herausgabe des Blattes sind wir neben einigen kartenkundigen Mitgliedern der Bezirksvereine Schramberg, Lauterbach und Dornhan zu besonderem Dank verpflichtet den Herren Oberamtsrichter Helbling in Wolfach, sowie Bürgermeister Ziegler in Schiltach, die einige neue Touristenwege eingetragen und sonstige Verbesserungen angebracht haben. — Ich schließe den XVI. Jahrgang unserer Zeitschrift mit dem Ausdruck herzlichen Danks an meine Mitarbeiter und bitte auch für das kommende Jahr um ihre tatkräftige Unterstützung.

Der Schriftleiter.



Bekanntmachungen der Vereinsleitung.

Zum Einbinden der Vereinszeitschrift wird den Mitgliedern empfohlen:

Die hübsche Originaleinbanddecke

in Schwarz- und Golddruck

Preis 60 Pfennig.

Bestellungen richte man an die in Betracht kommenden Bezirksvereinsvorstände; in Stuttgart bestellen die Mitglieder bei der Geschäftsstelle.

Den Mitgliedern wird zur Anschaffung empfohlen:



Das Vereinszeichen

zum Anstecken, Preis 50 Pf.; es ist von den Vorständen der Bezirksvereine oder von der Geschäftsstelle in Stuttgart, Schellingstraße 15 zu beziehen.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt über „Berg"-Rodel der Firma Kaspar Berg, Eisengießerei und Maschinenfabrik in Nürnberg bei. Diese Ankündigung wird unsern Mitgliedern zur Beachtung empfohlen.

Fortsetzung des Mitgliederverzeichnisses.

Bezirksverein Bietigheim.

Bietigheim.

Maylandt, Emil, Kaufmann.
Richter, Hermann, Prokurist.
Schächterle, Otto, Kaufmann.
Zoller, Karl, Kaufmann.

Bezirksverein Brötzingen.

Brötzingen.

Lausch, Julius, Wirt zum Schwanen.

Bezirksverein Calw.

Calw.

Kauffmann, Eugen, Bauwerkmeister.

Hirsau.

Beuttler, Finanzgehilfe.

Bezirksverein Dornhan.

Dornhan.

Wenzel, Distriktstierarzt.

Bezirksverein Freudenstadt.

Freudenstadt.

Hecht, Oberpostassistent.
Hohnecker, Oberamtstierarzt.
Kraushaar, Richard, Bauwerkmeister.
Schlager, Karl, Stadtpfarrer a. D.

Bezirksverein Heilbronn.

Heilbronn.

Banmann, Georg, Kaufmann.
Bendele, Richard, Bauwerkmeister.
Bihr, August, Kaufmann.
Desselberger, Heinrich, Kaufmann.
Dierolf, Georg, Kaufmann.
Drauz, Emil, Notariatskandidat.
Frey, Oskar, Kaufmann.
Göbel, Richard, Kaufmann.
Haug, Landgerichtssekretär.
Haunß, Emil, Kaufmann.
Keßler, Willy, Kaufmann.
Kienzle, Eugen, Kaufmann.
König, Eugen, Kaufmann.
Lang, Walter E., Kaufmann.
Lerch, Johann, Dekorateur.
Mailänder, Louis, Kaufmann.
Münzing, Willy, Bankbeamter.
Rösch, Otto, Kaufmann.
Schmidt, Theresia.
Schubart, Hugo, Kaufmann.
Seid, Friedrich, Finanzsekretär.
Stöffler, Otto, Postsekretär.
Strienz, Friedrich, Möbelfabrikant.
Wagner, Richard, Kaufmann.
Wißmann, Karl.
Wittmann, Karl, Kaufmann.

Bezirksverein Herrenalb.

Herrenalb.

Pfeiffer, Karl, Photograph.
Pfeifer, Karl, Metzger.

Bezirksverein Loßburg-Rodt.

Rodt.

Kißling, Jul., Lehrer.

Bezirksverein Mühlacker.

Dürrmenz.

Landenberger, Paul, Schultheißenamtssekretär.

Bezirksverein Nagold.

Böblingen.

Alt, Wilh., Notariatskandidat.

Nagold.

Fritz, Oberarzt, Dr.

Digitized by Google

Häcker, Irene, Postgehilfin.
Herrmann, Feldwebel.
Kempf, Karl, Fabrikant.
Lang, Rudolf, Lehrer.
Leypold, Richard.
Nick, Benj., Prokurist.
Preu, Leutnant.
Speidel, Witwe, Privatiere.
Stähle, Th., Witwe, Privatiere.

Bezirksverein Neuenbürg.

Düsseldorf.

Bauer, Otto, Kgl. Kunstakademie.

Engelsbrand.

Kleile, Friedrich, z. Traube.

Neuenbürg.

Luttenberger, Wilh., Eisenbahnpraktikant 1. Klasse.

Wildbad.

Bischoff, Frl. Johanna.

Bezirksverein Pfalzgrafenweiler.

Pfalzgrafenweiler.

Weimer, Vikar.

Bezirksverein Pforzheim.

Dill-Weißenstein.

Bozenhardt, Eugen, Eisenbahnassistent.
Sieger, M., Maschinentechniker.
Wittenauer, Max, Grossist.

Hamburg.

Gutknecht, K. A., Kaufmann.

Pforzheim.

Antritter, Fritz, Zeichner.
Appel, Eugen, Goldschmied.
Barth, Karl, Kaufmann.
Betz, Gustav, Goldschmied.
Bidlingmeier, Jos., Kabinettmeister.
Blümlein, Carl, Kaufmann.
Braun, Heinrich, Goldschmied.
Braun, Wilhelm, Kabinettmeister.
Bub, Robert, Fabrikant.
Buck, Hermann, Kaufmann.
Dihlmann, Emil, Stahlgraveur.
Dietz, Friedrich, Fabrikant.
Egger, Wilh., Schneidermeister.
Eisler, Alfred, Volontär.
Euen, Erich, Kaufmann.
Faßnacht, Peter, Kaufmann.
Feuchter, Karl, Fabrikant.
Flach, Georg, Zahntechniker.
Frie, Albrecht, Gelbgießer.
Friesinger, Theo, Kaufmann.
Friton, Arthur, Goldschmied.
Fuchs, Hermann, Badverwalter.
Gerhardt, Karl, Kaufmann.
Gerlach, Carl, Kabinettmeister.
Gerst, August, Kabinettmeister.
Gerwig, Arthur, Kaufmann.
Geßner, Rudolf, Bautechniker.
Goll, Erwin, Wirt.
Grözinger, K. Aug., Goldschmied.
Grüllenbeck, Eduard, Feingießer.
Grünewald, P., Regierungsbauführer.
Haas, Emil, Kaufmann.
Hartmann, Ad., Grossist.
Haug, Alfons, Maler.
Heß, Heinrich, Kaufmann.
Heß, Richard, Goldschmied.
Hirt, Andreas, Gelbgießer.
Hofferer, Hermann, Kaufmann.
Hüber, Karl, Mechaniker.
Hug, Emil, Bahnbautechniker.
Huß, Friedrich, Lehrer.
Jäck, Fritz, Fabrikant.
Illg, August, Goldschmied.
Kaupp, Arthur, Kaufmann.
Keck, Gottl., Presser.
Keppler, Eugen, Goldschmied.
Kingel, Julius, Goldschmied.
Kienzle, Karl, Kaufmann.
Kienzle, Wilhelm, Mechaniker.
Kircher, Robert, Fabrikant.
Klenk, Otto, Kaufmann.
Knoth, Carl, Ciseleur.
Koch, Gustav, Kabinettmeister.
Kohlschein, Paul, Kaufmann.
Kraushaar, Paul, Emaillemaler.
Kuhnle, Otto, Kaufmann.
Langemann, Otto, Kaufmann.
Lauf, Karl, Kaufmann.
Lehmann, Carl, Postassistent.
Link, Wilhelm, Kaufmann.
Maienknecht, Gustav, Werkführer.
Maier, Franz, Kaufmann.
Maisenbacher, Josef, Graveur.
Manz, Walter, Volontär.
Mattern, Alois, Kaufmann.
Mayer, Hermann, Kaufmann.
Müller, Christian, Goldarbeiter.
Müller, Robert, Kaufmann.
Neff, Friedrich, Kabinettmeister.
Nickel, Albert, Bauwerkmeister.
Nicolaisen, P., Obermaschinist.
Ott, Franz, Kaufmann.
Panter, Heinrich, Vertreter.
Pfeffer, Josef, Finanzassistent.
Puchert, Albin, Ingenieur.
Reimer, Walter, Ingenieur.
Reisert, Albert, Fasser.
Richter, Werner, Kaufmann.
Rühle, Otto, Magazinier.
Schäfer, Rob., Kaufmann.
Schaeffer, F. J., Hausmeister.
Schefold, Theod., Kabinettmeister.
Scheuffele, Heinrich, Bankbeamter.
Schmidt, Gustav, Kaufmann.
Schmitt, Emil, Maler.
Schuster, Karl, Mechaniker.
Schwanderer, Karl, Kabinettmeister.
Schweickert, Hermann, Kaufmann.
Seibold, Franz, Goldschmied.
Selbherr, Ernst, Kaufmann.
Sickinger, Emil, Fabrikant.
Steeb, Eugen, Fasser.
Steiger, Bruno, Kaufmann.
Steinle, Jakob, Fabrikant.
Stieß, August, Kabinettmeister.
Stocker, Hermann, Tapezier.
Trautz, Gustav, Fasser.
Trittenbach, Friedrich, Goldschmied.
Uhl, Josef, Techniker.
Ungerer, Otto, Kaufmann.
Vetter, Rob. Fr., Fasser.
Vogel, Robert, Fabrikant.
Volz, Josef Anton, Fabrikant.
Wackenhut, Franz, Goldschmied.
Wagner, Albert, Goldarbeiter.
Walch, Julius, Wirt.
Walz, Richard, Prokurist.
Zenkert, Gust., Kaufmann.

Bezirksverein Schwenningen.

Schwenningen.

Hirt, Franz, Schneidermeister.
Maag, Louis, Kaufmann.
Mehne, Karl, Installationsgeschäft.
Oberarzbacher, Rudolf, Buchhalter.
Rist, Richard, Kaufmann.

Bezirksverein Stuttgart.

Stuttgart.

Busch, Max, Kaufmann.
Döttling, Gustav, Finanzsekretär.
Kauffmann, Alfred, Amtsgerichtssekretär.
Uhl, Martin, Vulkaniseur.
Wagenblast, E., Kaufmann.

Waiblingen.

Raumer, Moriz.

Bezirksverein Wildberg.

Wildberg.

Bantleon, Eugen, Geometer.
Schlenker, Lehrer.

Inhalt: Weihnachts-Idylle. S. 249. — Das Bühler-Wagner-Denkmal in Dornhan. S. 249—253. — Eine achttägige Tour im Gebiet des roten Rhombus. S. 252—253. — Die Gäuwasserversorgung. S. 253—257. — Das Schloß und Pfarrdorf Glatt in Hohenzollern. S. 257—259. — Verschiedenes. S. 259. — Aus den Bezirksvereinen. S. 259—261. — Aus verwandten Vereinen. S. 261. — Bücherschau. S. 261—262. — Zum Jahresschluß. S. 262—263. Bekanntmachungen der Vereinsleitung. S. 263. — Fortsetzung des Mitgliederverzeichnisses. S. 263—264. — Anzeigen S. 265—268.

Digitized by Google

Aus dem Schwarzwald.

Blätter des Württembergischen Schwarzwald-Vereins.

Beilage zu Nro. 12. Dezember 1908. XVI. Jahrgang.

Jahresbeitrag 3 Mark. Vorsitzender des Hauptvereins: Schulrat Dr. Salzmann, Stuttgart. Beitrittserklärungen nehmen die Vorstände der Bezirksvereine entgegen; es bestehen solche zur Zeit in: Alpirsbach — Altensteig — Besenfeld — Bietigheim — Brötzingen — Calmbach — Calw Dornhan — Dornstetten — Ebhausen — Eutingen b. Pforzh. — Freudenstadt — Haiterbach — Heilbronn — Herrenalb — Herrenberg — Horb — Lauterbach — Liebenzell — Loßburg-Rodt — Merklingen — Mühlacker — Nagold — Neuenbürg — Niefern — Oberndorf — Pfalzgrafenweiler — Pforzheim — Rottweil — Schömberg O.A. Neuenbg. — Schorndorf — Schramberg — Schwenningen — Stuttgart (Geschäftsstelle Schellingstr. 15) — Sulz — Teinach — Trossingen — Weilderstadt — Wildberg — Zavelstein.

Für den Hauptverein bestimmte geschäftliche Mitteilungen, Geldsendungen u. s. w. sind an die Geschäftsstelle, Buchdruckerei A. Bonz' Erben, Stuttgart, Schellingstr. 15 zu richten. Beiträge für die Vereinsblätter werden unter der Adresse des Schriftleiters Professor F. Dölker, Stuttgart, Senefelderstraße 97 erbeten. Wohnungs-Veränderungen wollen bei den in Betracht kommenden Bezirks-Vereinen gemeldet werden.

Nachlieferung der Vereinszeitschrift.

Neu eingetretene Mitglieder haben jeweils die Nummern vom Beginn des Eintrittsjahres nachgeliefert zu erhalten; geschieht dies nicht, so wollen Reklamationen bei den in Betracht kommenden Bezirksvereinsvorständen angebracht werden. Verloren gegangene Einzelnummern der verschiedenen Jahrgänge werden jeweils bis Januar des darauf folgenden Jahres durch die Bezirksvereinsvorstände kostenlos ersetzt, sodaß den Mitgliedern Gelegenheit gegeben ist, komplette Jahrgänge einbinden zu lassen.

Ältere Jahrgänge können größtenteils gegen Bezahlung nachbezogen werden. **Die Geschäftsstelle.**

Anzeigen die kleine Zeile 80 Pfennig werden nur entgegengenommen von der Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler A. G. Stuttgart Königstr. 56 I. sowie deren Filialen.

Wintersportartikel

wie **Schneeschuhe, Rodelschlitten, Schlittschuhe, Sportbekleidung** etc.

können Sie nur in allerbesten Qualitäten verwenden, wenn Sie nicht mehr Ärger und Verdruss als Freude daran haben sollen. Aus diesem Grunde liefern wir trotz sehr billiger Preise nur ein ganz hervorragendes Fabrikat und empfehlen Ihnen in Ihrem eigenen Interesse, sich bei Bedarf unsere Spezial-Wintersportliste kommen zu lassen.

Deutsche Waffen- u. Fahrradfabriken, Kreiensen 4 (Harz)

Dieterich & Maier,
Gutenberg OA. Kirchheim Teck
Billigste Bezugsquelle für
Schneeschuhe
(Skis) und verschiedene
Rodelschlitten.
Preisliste gratis und franko.

Zuverlässige, preiswürdige
Photogr. Apparate
u. Bedarfsartikel in reicher Auswahl. Illustr. Preisliste kostenlos.
L. Schaller
Königl. Hoflieferant.
Stuttgart Marienstr. 14.

Touristen- und Ski-Stiefel
nach Mass sind die besten.
F. Merkler
Spezialgeschäft für Jagd- und Bergstiefel
Stuttgart, Sophienstr. 42 beim alten Postplatz
Prima Referenzen — Telefon 2847.

Hotel und Restaurant Frank Stuttgart
am rechten Ausgang des Hauptbahnhofs. Fein eingerichtete Fremdenzimmer. Dampfheizung u. elektr. Licht. Vorzügl. Mittagstisch von Mk. —.80 bis 2.20. Ausgewählte billige Abendkarte. **Schönster Restaurationsgarten** am Bahnhof.
Inh. Paul Wörner.

„Lenker"
anerkannt bewährtester und idealster
Sportschlitten
unerreicht in jeder Beziehung.



Mit u. ohne Bremsung D.R.P. u. Auslandspatente. Prosp. gratis u. franko 1 sitzig 27 Mk., 2 sitzig 30 Mk., 3 sitzig 35 Mk. **Zweijährige Garantie.** In allen einschläg. Geschäft. erhältl., wo nicht, wende man sich an die Fabrik **Karl Mayer, Stuttgart,** Bopserstr. 3.

Auszug aus den unzähligen Anerkennungen: H. Dreyfuss, Lenzerheide (Schweiz) „Lenker" ist tadellos u. hier die Sensation. Von Lenzerheide (1500 m) nach Chur (600 m) zu Dreien auf „Lenker", einfach wunderbar!

Kurhaus Glemseck
bei Leonberg, Telefon Nr. 34
idyllisch im oberen Glemstal gelegen.
Schöne staubfreie Waldwege von Stuttgart über den Schatten, Wildparkeck mit rotgelber Markierung ca. 1¼ Stunden, oder Solitude, grosser Stern, Steinbrucheck mit roter Wegzeichnung ca. 2 Stunden
Schöne, gut eingerichtete Fremdenzimmer. Beste Verpflegung. Billige Pensionspreise.
Passanten und **Luftkurgästen** bestens empfohlen.
Wilh. Göts.

Digitized by Google

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart

Auf Gegenseitigkeit. — Kapitalanlage über 50 Millionen Mark. — Gegründet 1875.

Unter Garantie der Stuttgarter Mit- und Rückversicherungs-Aktiengesellschaft.

Haftpflicht-, Unfall- und Lebens-Versicherung.

Zugang monatlich ca. 6000 Mitglieder.

Gesamtversicherungsstand: 740 000 Versicherungen.
Prospekte und Versicherungsbedingungen kostenfrei.
Bezugnahme auf dieses Blatt erwünscht.

Vertreter überall gesucht.

Wildbad.

Eine tüchtige, kautionsfähige Person (Pächterin od. Pächter) findet gutes Auskommen auf bestgelegenem Haus mit

Vermiet- und Pensionsbetrieb

Anfragen erbeten an
Dr. Josenhans in Wildbad.



Winter-Sport-Bekleidungs-Artikel.

Fachmännische Ausarbeitung.

Neuer
Pracht-Catalog
gratis und franco.

C. Wagner & Co.
München I
Theatinerstrasse 3.

Schwarzwald-Vereins-Hüte



jede Form und Farbe
von M. 2.— bis M. 6.—
bei Mehrabnahme postfrei,
k. Rabatt
Kopfweite in Zentimeter

Illustrierte Preisliste gratis und franko

W. Auwärter, Kgl. Hofhutfabrik **Stuttgart,**
2. Marktstr. 2.

Nur 8½ Mk. franko

kosten 50 Meter, 1 Meter breit best- verzinktes



Deutsches Reichsdrahtgeflecht
gesetzl. No. 87184. gesch
für Hühnerhöfe u. Gärten. Illustr. Preisliste gratis und franko.
Drahtgeflecht-Fabrik
J. Rustein, Duisburg-Ruhrort 334

Seit 12 Jahren in Württbg. eingeführte, beliebte Cigarren.



Marke: Unsortierte Sumatra II 100 St. Mk. 5.30.



Gebr. Blum,
Cigarrenfabrik
Coch, Rheinland.

Marke: Griet 100 St. Mk. 3.60.

Versandt im allgem. geg. Nachn., an Beamte auf Wunsch 2 Mon. Ziel. Anerkennung: die mir seit einigen Jahren gelieferten Cigarren Marke Griet u. Unsortir. Sumatra sind immer zu meiner voll. Zufriedenheit ausgefallen.
Heilbronn, 26. Januar 1908.
Landgerichtspräsident:
Dr. von Korn.

J. Lenz,
Stuttgart,
Büchsenstr. 29.
2 Treppen
fertigt die denkbar



besten

Jagd- & Touristen-Stiefel.
Vielfach mit ersten Preisen prämiert.

Ausrüstung u. Bekleidung f. Wintersport u. Alpinismus.



Grösstes Lager
Schneeschuhe
nur beste Fabrikate.
Marken: Tödi Renntierkopf, Gotthardsoldat, sowie echte
Norwegische u. schwedische
Ski,
Davoser, Bayerische u. Tyroler
Rodel.
Prakt. Wintersport-Kleidung
f. Herren, Damen u. Kinder.
Katalog auf Verlangen frei.

Anton Entress, Stuttgart, Königsstr. 50.
Grösstes und ältestes Sportartikel-Geschäft in Württemberg.



Sportschlittenfabrik Elsässer
Stuttgart, Charlottenstr. 12 A. Tel. 2153.
Rodel- und Sportschlitten in 8 versch. Arten. **Schneeschuhe (Ski)**
— aus zähester Bergesche in grosser Auswahl. —
Verbesserte Hultfeldbindungen von vorzüglicher Beschaffenheit.



J. Kraiser, Grabenstetten b. Urach
Spezialität:
Schneeschuhe, Skistöcke
Patent in Oesterreich und Schweiz angemeldet.
Neu! Bindung D.R.G.M.
Kein Durchlöchern d. Ski mehr nötig.
Billig, dauerhaft, praktisch.
Preisliste gratis.

Religiös-liberal oder frei denkende Herren bürgerlichen Standes, insbesondere Lehrer, Geistliche, Beamte, Kaufleute, welche gerne in näheren geistigen bezw. persönlichen Verkehr mit Gleichgesinnten treten möchten, jedoch aus Berufs- oder Familienrücksichten sich einer offiziellen Vereinigung dieses Charakters nicht öffentlich anschließen können, finden Aufnahme in einer politisch streng neutralen

Internationalen Verbindung
(Loge)

die sich — auf einer freien, geläuterten Weltanschauung beruhend — der Pflege und Förderung ethischer, humanitärer und kultureller Bestrebungen widmet und die Namen der Mitglieder streng diskret behandelt. Gef. Offerten unter Z 10126 an **Haasenstein & Vogler,** A.-G. **Stuttgart.**

Digitized by Google

Ski Sportschlitten

bewährteste Bindungen und Neuerungen. Alleinverkauf der Schweizer Militärschneeschuhe **Melchior Jakober** der Württ. Schneeschuhe **Kuhn**

G. Mayer Kgl. Hofl. Stuttgart Sporerstr. 5 Schulstr. 2

Davoser, Riesengeb.-Rodel, Lenker etc.

Bei Mitglieds-Ausweis Vereinspreis!

Mk. 13.50 — 25.50

Reichhaltige Kataloge

Mk. 3.— — 10.50

In **Sturm** und **Wetter** erprobt sind meine vortrefflichen, wasserdichten

Loden-Stoffe



u. Garderoben als Anzüge, Joppen, Havelocks. Spezialität: Pelerinen u. Bozener Mäntel für Herren und Damen. Damenloden in reicher Auswahl. **P. Roßberger, Kempten** I. B.

I. Allgäuer Loden-Spezialgeschäft Versand per Nachnahme. Kataloge und Muster frei.

Ski (Schneeschuhe) — und allerlei — **ausstattung** **Ski**

Renn-Schlittschuhe ! **Sports-Schlitten**

erstklassiges Fabrikat, gold. Medaille Lüttich — leicht und äusserst solid

Pechnath- u. Lauparstiefel, Socken m. M.

alles nach bewährten Modellen und von ausgesuchtem Material billig bei

Ludwig Munthe, Christiania, Norwegen

Illustrierte deutsche Preisliste franko.

Bei alten, schmerzhaften Fussleiden

(offenen Füssen, eiternden Wunden etc.) hat sich das Sell'sche Universal-Heilmittel, bestehend aus Salbe, Gaze, Blutreinigungsthee (Preis komplett Mk. 2.50) vorzüglich bewährt. Schmerzen verschwinden sofort. Anerkennungsschreiben laufen fortwährend ein. Das Universal-Heilmittel, prämiiert **mit 4 goldenen Medaillen, ist echt nur allein** zu beziehen durch die **Sell'sche Apotheke, Osterhofen** Nieder-Bayern). Sell's Universal-Heilsalbe, Gaze und Blutreinigungsthee sind gesetzlich geschützt.

NEU ERÖFFNET NEU

Sporthaus Zeh Stuttgart Gartenstr. 39

Telefon 6491. Strassenbahn-Haltestelle Bollwerk

Grosses Lager in sämtl. Sportartikeln

Ausrüstung f. Alpine u. Rasensport, Turner u. Athletik. Sowie sämtliche Neuheiten in Herrenwäsche und Kravatten.

REELLE BEDIENUNG BILLIGE PREISE



Ski

aus bestem Eschenholz mit Bindungen nach bewährten Modellen, empfiehlt die Skifabrik

Alwin Heinrich, Seifhennersdorf Sa.

— Preisliste gratis. —

E. Breuninger

zum Grossfürsten • Stuttgart.



Sport-Bekleidung für Herren:

Jagd-, Sport- u. Touristen-Anzüge

wasserdichte Loden-Joppen Pelerinen Havelocks Staubmäntel

Anfertigung nach Mass.

Stuttgart Neues Tagblatt



und General-Anzeiger für Stuttgart und Württemberg.

mit der illustr. Sonntagsbeilage „**Schwäbisches Bilderblatt**“

Ausführliche Sportberichte und Wanderpläne

Auflage ca. 49000

Best. Insert.-Organ :: Meistgelesene Tageszeitung Württembergs

Abonnements Ausgabe A. Mk. 2.— pro Quartal Ausgabe B. Mk. 3.05 pro Quartal bei allen deutschen und österreich-ungarischen Postämtern.

Digitized by Google

Natürliches Karlsbader Sprudelsalz

ist das allein echte Karlsbader Salz.

Vor Nachahmungen und Fälschungen wird gewarnt.

Wintersport-Ausstattungen

für Herren, Damen und Kinder empfiehlt als Spezialität zu wirklich billigen Preisen

Paul Breitmeyer,
Stuttgart, Büchsenstr. 12.
Prospekte gratis.

Alfred Rümelin
Weinbau u. Weingutsbesitzer
Stuttgart
Rhein- u. Moselweine
Württemb., Badische
Elsässer u. Tiroler Weine
Preisliste u. Proben kostenlos

Für Jedermann = = unentbehrlich!



Federleichte Pelerine „Ideal"
ist der praktischste Wettermantel für Herren, Damen, Alpinisten, Radfahrer, Jäger und für jeden Sport. Aus seidenweichen federleichten, **wasserdichten**
Himalaya-Loden
(ca. 600 Gramm schwer) 115 cm lang in den Farben schwarzgrau, mittelgrau, schwarz, blau, braun, drap und steingrün. Als Maßangabe genügt die Halsweite.
Preis: Kr. 21.—, Mk. 18.—, Frs. 21.— zoll- und portofrei nach allen Ländern.



Prospekte mit Preisverzeichnis und Muster von Lodenstoffen für Anzüge, Damenkostüme 2c. stets franko zu Diensten.
Nur zu beziehen von der Firma
Karl Kasper, Lodenstoff-Versandthaus,
Innsbruck, Nr. 8.

Berühmt
sind meine Rucksäcke in 23 Sorten bei Touristen u. Jägern. Preisliste frei.
Carl Ullrich, Sattlermeister
Traunstein, Ob.-Bay.

KARL BOSCH
Ingenieur & Patentanwalt
STUTTGART
Tübingerstraße 10/12.
Telephon 2503.

Es gibt nichts Besseres
gegen Husten und Heiserkeit als
Adolf Schrempfs Herbarinen
78 Hauptstätterstrasse 78.
Stuttgart.

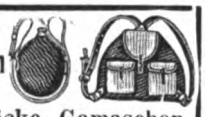
Fabrikation v. Badeapparaten.



Billigster Bezug für alle Sorten
Badewannen und Badeöfen.
Heizbare Badewannen für Gas-, sow. f. Holz- u. Kohlenheizung. **Aufsatzklosette** v. 15 M. an. **Freistehende Klosetts** sehr billig.
Rob. Schieber, Stuttgart, Paulinenstr. 1 C.
Man verlange Preisliste.

Rucksäcke
Gamaschen, Feldflaschen u. sämtliche Lederwaren empfiehlt
Gustav Schmoll, Sattler.
Stuttgart, Esslingerstr. 22.

Aluminium-Feldflaschen und Becher



Rucksäcke, Gamaschen,
Touristenstrümpfe u. Gürtel
in grösster Auswahl billigst
A. Hanselmann, Stuttgart, Calwerstr. 41.
Mitglied d. Schwarzwald-Vereins

Touristen-Kleidung
aus Loden und engl. Cheviot
sowie
Ausrüstungs-Gegenstände.
Muster u. Preisliste zu Diensten
H. Herion, Stuttgart
Hoflief. Königin Olgabau

Große Auswahl in
Diapositive
Bilder aus dem Schwarzwald, darunter Professor Hasemanns Gemälde empfiehlt zum ausleihen für **Vortragszwecke**
Ph. Bussemer, Baden-Baden
Man verlange ausführl. Verzeichn.

Touristen-Stiefel mit u. ohne Beschlag
von M. 14.50 bis M. 27.—
dauerhaft und solid
vorzügl. Paßform.



Gamaschen
Alleinverkauf der
Herz-Schuhwaren
Josef Feigenheimer, Stuttgart
Friedrichstraße 52 :: Telefon 2094

Teinacher Hirschquelle
reinnatürliches
Tafel- u. Gesundheitswasser.
Jahresversand 4 000 000 Flaschen.
Für Touristen gesündeste Erfrischung.
Haupt-Vertrieb
W. Benz Söhne, Kgl. Hofl., Stuttgart.

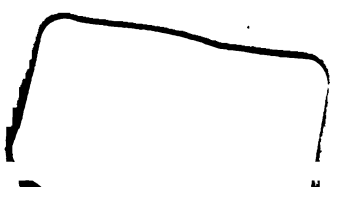
Skis, aus bestem Eschenholz
Skistöcke.
Gesetzl. gesch. Neuheiten
Grosses Lager :: Liste auf Verlangen
Ernst Hahn, Baiersbronn
— Telefon No. 13 —

Verlag des Württ. Schwarzwaldvereins. Verantwortlich für die Schriftleitung Professor Dölker, für den Inseratenteil Ed. Lense, beide in Stuttgart. Druck von A. Bonz' Erben in Stuttgart.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google